

Konstantin Raudive

**UNHÖRBARES
WIRD HÖRBAR**

AUF DEN SPUREN EINER GEISTERWELT



KONSTANTIN RAUDIVE

UNHÖRbares WIRD HÖRBAR

*Auf den Spuren einer
Geisterwelt*

Die in diesem Buch beschriebenen Experimente beruhen auf einer streng wissenschaftlich durchgeführten Forschungsarbeit, zu der der Autor zu seiner eigenen Kontrolle und, um die Faktizität der von ihm wahrgenommenen Phänomene zu untermauern, zahlreiche Experten zugezogen hat.

Es handelt sich um die Tatsache, daß Stimmen nicht irdischer Herkunft auf Tonband zu hören sind, die sinnvolle, in offener Beziehung zum Experimentator stehende Worte sprechen, mag dieser nun eine Radio-Einspielung aufnehmen oder sein Tonband ans Mikrophon koppeln.

Im Laufe der letzten drei Jahre hat der Autor an 72 000 Stimmen registriert. Er hat sie nach bestimmten Motiven und Inhalten geordnet und in seinem Buch in ihrem genauen Wortlaut wiedergegeben. Das Auffallende und Eigenartige — zweifellos mit dem Zweck, jeden Verdacht auszuschließen, die aufgefangenen Sätze seien Floskeln aus Sendungen bekannter Stationen — ist dies, daß die meist recht kurzen Aussagen sich aus Worten verschiedener Sprachen zusammensetzen, doch immer aus solchen, die dem jeweiligen Partner

g p 184

DER LEUCHTER
OTTO REICHL VERLAG
REMAGEN

688

UNHÖRbares WIRD HÖRbar

Schutzumschlag von
Adalbert Wiemers, 5331 Thomasberg



Copyright 1968 für alle Ausgaben in deutscher Sprache
by Otto Reichl Verlag, Remagen
Gesamtherstellung: Otto Zluhan, Bietigheim (Württ)

KONSTANTIN RAUDIVE

UNHÖRBARES WIRD HÖRBAR

Auf den Spuren einer Geisterwelt

Beitrag zur experimentellen Parapsychologie

Mit einem Geleitwort von

Prof. Dr. Gebhard Frei

DER LEUCHTER
OTTO REICHL VERLAG
REMAGEN

INHALTSVERZEICHNIS

Geleitwort von Prof. Dr. Gebhard Frei †	11
EINLEITUNG	
Zur Hypothese des Unbewußten	17
Zur Geisterhypothese	23
Die ersten Berührungen mit dem Phänomen	27
Erste Schritte in der Welt des Phänomens	31
Wie man die Stimmen hört	32
Mikrophon-Stimmen	35
Radio-Stimmen	37
Radio-Mikrophon-Stimmen	41
Beantwortung von Fragen	45
Das Sprechen der Stimmen	47
Zur Wiedergabe der Stimmen	49
DIE INHALTE DER STIMMEN NACH MOTIVEN	
1. Mutter	54
2. Tante	59
3. Tekle — Moņa	60
4. Aljoscha — Alexis	63
5. Sonja S.	66
6. Aileen F.	67
7. Margarete Petrautzki	68
8. Weitere nahe Freunde:	85
Kazimirs Ļuta — Julijs Rupais — Marta — Matilde — Dr. Oskar Loorits — Umberto Loh- mann — Stykuts — Konstantin Čakste — Arvids (Arvis) T. — Jānis Veinbergs — Grizāns — Gražuli	
9. Lettgalen — Lettland — Letten	98
10. Schriftsteller und Künstler	101
I. Lettische Dichter: Sprūdžs — Akurāters — Poruks — Skalbe — Lācis — Veselis — Rainis — Virza — Grīns — Čaks — Cedriņš — Mediņš — Veldre — Zeibolts — Ziemeļnieks — Kvalis — Endzelins	
II. Schriftsteller anderer Nationen: Ortega — Garein — Lorca — Unamuno — Cervantes — Tolstoj — Dostojewskij — Stepun — Bunin — Gorkij —	111

Als Ergänzung zu dem Buch hat der Verlag eine Schallplatte herstellen lassen, die eine Reihe der markantesten Stimmen zu Gehör bringt, so daß der Leser einen lebendigen Eindruck des Phänomens erhält und es ihm ermöglicht wird, falls er selbst experimentieren will, sein Ohr daran zu schulen.

	Krieger — Nietzsche — Shakespeare — Priestley — Hemingway — Goethe — Rilke — Barlach — Heidenstam — Dominique — Descartes	
11.	Psychologen und Parapsychologen Jung — Freud — Däle — Findlay — Wickland — Lodge — Eiduks	116
12.	Staatsmänner Kennedy — Churchill — Lenin — Stalin — Trotzki — Hitler — Mussolini — Ulmanis	120
13.	„Wir sind Tausende.“	126
14.	Die Partnerschaft der Stimmen zum Experimentator Bitten um Kontakt — Gegenwart im Zimmer (133) — Positive und negative Urteile (135) — Glück- wünsche (138) — Unmittelbare Reaktion auf An- rede (140)	129
15.	„Wir sind hier — wir sehen — wir hören“	140
16.	Selbständigkeit und Urteilskraft	152
17.	Vertrauen — Hilfe — Rat	157
18.	„Gute Nacht“ — Mahnungen zu Ruhe und Schlaf	165
19.	Dank	168
20.	Religiöse und ethische Inhalte Vater im Himmel — Opfer und Gebet — Christus — Teufel — Heidnische Vorstellungen — Glaube — Freundschaft — Ehrfurcht — Mut — Liebe	169
21.	Beziehung der Stimmen zum irdischen Dasein Wetter — Mond — Irdische Wünsche	175
22.	Diesseits und Jenseits — Anti-Welt — Übergang — Brücke	188
23.	Das Weiterleben nach dem Tode — Der Tod und die Toten	188
24.	Mitteilungen über Zustände in der Welt der Stimmen „Wir dürfen nicht erzählen“ — Positives — Leiden — Nachwirken des Todesgeschehens	195
25.	Fahrzeuge — Reisen — Ortsnamen Riga — Uppsala — Asüne — Ikšķile	203
26.	Spidola	210
27.	Technische Fragen Radio — Radar — Sendestationen — Hinweise	215
	ERGEBNISSE DER AUFNAHMEN DURCH MITARBEITER	226
	(Experiment-Aufnahmen Nr. 1—27)	
1.	Dipl. Phys. Bernhard Weiss	227
2.	Bauunternehmer K. Līdums	233
3.	Schweizer Parapsychologische Gesellschaft	235

4.	Phil. mag. Irma Millere	243
5.	A. Morgenthaler, Lehrerin	247
6.	A. Morgenthaler, Lehrerin	250
7.	Dr. med. Arnold Reincke	251
8.	F. Scherer, Elektromeister / G. Inhoffen, Berufsphotograph	253
9.	Dr. med. H. Naegeli, Psychiater / Katharina Nager, Parapsychologin	
10.	Gerd Kramer, Studienrat, Frau Heidi Kramer G. Inhoffen, Berufsphotograph	257 260
11.	Dr. med. dent. R. Zimmermann	266
12.	Dr. med. Arnold Reincke	266
13.	Dr. med. Arnold Reincke	268
14.	A. Morgenthaler, Lehrerin	271
15.	Dr. phil. Zenta Maurina, Schriftstellerin	273
16.	Friedrich Jürgenson	280
17.	Valerij Tarsis, Schriftsteller	283
18.	K. Bauers, Sänger	288
19.	F. Scherer, Elektromeister	291
20.	Musikprofessor Atis Teichmanis	299
21.	Prof. Dr. Hans Bender / Dr. F. Karger, Physiker	304
22.	Schweizer Parapsychologische Gesellschaft	308
23.	Herwart von Guillaume, Verleger	316
24.	Cornelia Brunner, Psychologin / N. von Muralt, Parapsychologin	318
25.	Valerij Tarsis, Schriftsteller / Frau Dr. med. H. Dietrich	321
26.	Prof. Dr. med. Werner Brunner / Frau Ida Bianchi / Peter Rutishauser	324
27.	Helen Schmidheiny, Graphologin / Katrin Bolli	330

**RESULTATE
DER PARTNERSCHAFTS-EXPERIMENTE** 334

Mutter (335) — Tekle (336) — C. G. Jung (337) —
Margarete P. (339) — Gebhard Frei (341) — Ed.
Virza (343) — Kārlis Skalbe (344) — Vilis Lācis
(344) — Versuchsperson A. Morgenthaler (345) —
Versuchsperson Ilse Diersche (347) — Versuchs-
person Dr. Wilhelmine Hennequin (348) — Oszil-
lograph-Aufnahme mit Elektrotechniker Felix
Scherer (351) — Versuchsperson Valerij Tarsis (354)
— Versuchsperson Dr. Zenta Maurina (359)

KONKLUSION	364
AUSBlick	369

DOKUMENTATION

372

Bestätigungen Nr. 1—30)

Physikprofessor Alex Schneider: Untersuchung des Stimmenphänomens	372
1. Dr. Theo Locher	387
2. Bauunternehmer K. Lidums	382
3. Katharina Nager, Parapsychologin	382
4. Dr. med. Hans Naegeli, Psychiater	383
5. J. M. Meier-Waltisbühl, Dipl. Phys.	387
6. Dr. R. Fatzner, Radiästhesist	388
7. Phil. mag. Irma Millere	389
8. A. Morgenthaler, Lehrerin	390
9. Dr. med. Arnold Reincke	392
10. G. Inhoffen, Photograph	394
11. F. Scherer, Elektromeister	395
12. Dr. med. dent. R. Zimmermann	396
13. Dr. phil. Zenta Maurina, Schriftstellerin	398
14. Valerij Tarsis, Schriftsteller	405
15. Valerij Tarsis, Schriftsteller	407
16. K. Bauers, Sänger	408
17. Musikprofessor Atis Teichmanis	410
18. Herwart von Guilleaume, Verleger	411
19. Cornelia Brunner, Psychologin	412
20. N. v. Muralt, Parapsychologin	414
21. Helen Schmidheiny, Graphologin / Katrin Bolli	418
22. V. A. Rolle, Physiker und Theologe	418
23. Hertha Wittmann-Kirschbaum, Schriftstellerin	421
24. Ing. Helmut Hering / Heidelore Hering	424
25. Margot Fethke	425
26. Ruth Schuricht	425
27. Phil. mag. Irene Mellis	425
28. H. Bieri, Lehrer	426
29. Friedrich Jürgenson	427
30. Ilse Diersche	429
31. Dr. med. Wilhelmine C. Hennequin	429
32. Giorgio Alberti, Mailand	431

ABHÖRTESTE

433

NAMENREGISTER

447

GELEITWORT

Prof. Gebhard Frei

Beckenried (Schweiz)

Herrn

Konstantin Raudive, Uppsala (Schweden).
z. Z. Bad Krozingen.

Sehr geehrter Herr Raudive,

die erste Frage, die mich in bezug auf Ihre höchst wertvollen Experimente beschäftigte, war die Frage nach der Faktizität der Phänomene und der Technik der Aufnahme der Stimmen.

Ich las aufmerksam das, was in der Zeitschrift „Die andere Welt“ berichtet wurde. Ich hörte, was mir bedeutend weiterhalf, von einem Augen- und Ohrenzeugen, der das Phänomen bei Ihnen studieren konnte, nähere Einzelheiten, studierte das entsprechende Gutachten dieses Zeugen, bei dem jeder Satz meinem eigenen Denken entspricht. Endlich konnte ich einen Ausschnitt auf Tonband aus Ihren, wie man mir sagte, schon 60 000 Beispielen selbst abhören. Trotz relativ starker Nebengeräusche konnte ich deutlich und eindeutig manche Worte und Sätze verstehen. Ob etwas mir bequem oder unbequem ist, habe ich doch kein Recht, an der Faktizität (Tatsächlichkeit) des Phänomens zu zweifeln. Die Bedeutung Ihrer Forschung im Rahmen der gesamten parapsychologischen Forschung ist mir klar, und ich fühle mich zu Dank verpflichtet, daß Sie sich so großer Mühe unterziehen für die ersten Schritte ins Neuland.

Selbstverständlich drängt sich dann sofort die Frage auf, von wem diese Worte und Sätzchen stammen. Ich habe mich seit genau 35 Jahren mit dem Studium der Parapsychologie beschäftigt, länger noch mit den Problemen der Tiefenpsycho-

logie. Mir sind die „Überleistungen des Unbewußten“, die Tendenzen zur Personifikation autonomer Komplexe, die Bildung von „Spaltpersönlichkeiten“, die Telepathie, das Hellsehen, die telekinetischen Fernwirkungen der Tiefenseele bekannt.

Wenn ich nun bedenke, daß die Stimmen fünf, sechs verschiedene Sprachen, oft in einem Satz mehrere, sprechen, daß der Experimentator oder seine Mitarbeiter oft mit Namen angesprochen werden, die Stimmen öfters ihre Namen nennen und auf Situationen ihres vergangenen irdischen Lebens hinweisen, die niemandem von den Anwesenden bekannt sind, wenn ich an den blitzartigen Wechsel der Stimmen denke, an die Tatsache, daß auch in Ihrer Abwesenheit, ja sogar bei leerem Zimmer, wenn das Aufnahmegerät eingeschaltet ist, Stimmen auf dem Tonband zu hören sind —, dann fragt man sich, welcher Tiefenpsychologe genügend wissenschaftliche Unterlagen hat, um das Phänomen ätiologisch aus dem Unbewußten von Ihnen oder anderer lebender Menschen zu erklären. Wenn jemand auf die vielen elektromagnetischen Wellen für Radio und Television hinweist, so ist die Tatsache, daß Ihre Stimmen gezielte Antworten auf Fragen, Kommentare zu eben geführten Gesprächen geben, nicht erklärt. Alles, was ich gelesen und gehört habe, zwingt mich zur Annahme, daß einzig die Hypothese, die Stimmen kämen von transzendenten, personalen Wesenheiten, Aussicht hat, den ganzen Umfang der Phänomene zu erklären.

Wie diese Phänomene zustande kommen, ist noch völlig im Dunkeln. Wenn man z. B. auf die Tatsache der sogenannten „direkten Stimmen“ bei Séancen hinweist, so würde ein ausführlicher Vergleich zeigen, daß die Unterschiede größer als die Ähnlichkeiten sind.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr ergebener
Gebhard Frei

Biographische Notiz:

Prof. Dr. Gebhard Frei, geb. 24. März 1905 in Fichtensteig (Schweiz), gest. 27. 10. 1967. Professor im philos.-theol. Priesterseminar Beckenried (Schweiz). Vorlesungen über Philosophie und vergleichende Religionswissenschaft am C. G. Jung-Institut Zürich, an der Handelshochschule St. Gallen und am Institut für angewandte Psychologie in Zürich. — Präsident der „Schweizerischen philos. Gesellschaft“ 1959 bis 1961; Mitbegründer des C. G. Jung-Institutes Zürich; Präsident der „Internationalen Gesellschaft katholischer Parapsychologen“ 1958—1966 (jetzt „Imago mundi“ genannt); Mitherausgeber der Zeitschrift „Neue Wissenschaft“ und Herausgeber der Sammlung „Grundfragen der Psychologie“. — Prof. Frei ist der bedeutendste Schweizer Parapsychologe und wurde bekannt durch seine Untersuchungen „Doppelgänger und das Problem des Feinstofflichen“ (Neue Wissenschaft IV), „Reinkarnation und katholischer Glaube“ (Schweizer Rundschau Juni 1947), „Probleme der Parapsychologie“ (Studio Basel 1954), „Psychologische Aspekte der Todesangst und deren Überwindung“ (Anima 1956), „Die Bedeutung der Forschung über das Unterbewußtsein“ (Schweiz. Rundschau 1943/44), „Das Problem des Wertens in der Parapsychologie“ (Neue Wissenschaft VII 57/58), „Die Grundgedanken der Psychologie von C. G. Jung“ (Ann. philos. Gesellsch. Innerschw. 4 1948), sowie eine große Anzahl weiterer Beiträge zu parapsychologischen und tiefenpsychologischen Problemen. — Prof. Frei ist ein überzeugter Empiriker: Wir müssen uns an das halten, „was wir gehört und gesehen und betastet haben“. Werner Meyer faßt die Bedeutung von Freis parapsychologischen Forschungen wie folgt zusammen: „Freis parapsychologische Arbeiten stellen einen gewaltigen Beitrag dar zur Überwindung jenes absoluten metaphysischen Hohlraums zwischen einem absolut transzendenten Gott und einem absolut nur diesseitigen Geschöpf, jenes Hohlraums, in dem die besten Gebete ersticken. Die Präsenz und Erreichbarkeit Gottes gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn nachgewiesen ist,

daß jenseits des Materiellen nicht das Nichts anfängt, sowenig wie jenseits des Todes . . .“

Der Verfasser dieses Buches dankt Herrn Professor Frei für seine Stellungnahme zum Stimmenphänomen, das er gehört und verstanden hat. Die Stimmenwesenheiten sprechen zu uns eine „neue Sprache“, wodurch viele Denkgewohnheiten umgestürzt und für die parapsychologische Forschung neue Aspekte und Wege eröffnet werden.

EINLEITUNG

Die in diesem Buch beschriebenen Experimente bedeuten in mancher Hinsicht ein Wagnis; im Grunde aber gehen wir auf allen Wegen, die vor uns noch niemand entdeckt und begangen hat, ein solches Wagnis ein. Der Wagemut des Forschers paart sich mit einer unendlichen Demut vor den neuen Wahrheiten und Erkenntnissen.

Unsere menschliche Existenz ist einseitig auf das Feste, Begrenzte, Meß- und Berechenbare ausgerichtet. Der im folgenden erbrachte Nachweis von Stimmen rätselhaften Ursprungs ist eine Aufforderung an uns, unsere Denkgewohnheiten zu ändern und sie auf freie, ungebundene kosmische Energien zu richten, auf geistige Wesenheiten, zu denen wir selbst ja nach dem Tode werden können.

Es klingt freilich phantastisch, wenn wir behaupten, durch Tonband den Kontakt mit den Jenseitigen, d. h. mit den Hingeschiedenen, aufgenommen zu haben. Doch heute, in einer Zeit, da uns einigermaßen entsprechende technische Hilfsmittel zur Verfügung stehen, lassen sich die Tatsachen experimentell überprüfen und aus dem Gebiet der Phantasie in die Wirklichkeit versetzen. Tonbandgerät, Radio und Mikrophon überliefern uns diese Tatsachen auf unpersönliche Weise und sind in ihrer Objektivität unanfechtbar.

Im jetzigen Stadium der Forschung ist der erwähnte Kontakt allerdings erst ein zarter und flüchtiger Pulsschlag einer neuen Wirklichkeit, die wir mangels Erfahrung und wegen der Unangepaßtheit der technischen Hilfsmittel nur lückenhaft wahrnehmen können. Dennoch vermögen uns die in diesem Buch dargestellten Stimmen neue seelische Perspektiven zu eröffnen, unabhängig davon, wie wir sie deuten, klären und verstehen.

Dem Menschen wohnt eine merkwürdige zähe Eigenschaft inne: der Wunsch, das eigene Schicksal in sich selbst und über

sich selbst zu ergründen. Wir sterben, während wir leben; denn die Begriffe Leben und Tod enthalten das Zukünftige, das uns bevorsteht.

Aus den Fragmenten, die wir bei den hier dargestellten Stimmen-Experimenten hören, können wir uns eine gewisse Vorstellung über diese Fragen bilden. Während der Forschungsarbeit bin ich zur Ansicht gekommen, daß neben dem biologisch-psychischen Menschen, als der wir hier existieren, eine zweite Stufe besteht: der psychisch-geistige Mensch, dessen Wirken erst nach dem Tode frei wird. Dieser psychisch-geistige Mensch versucht durch Radio-Wellen eine Brücke zwischen seiner Welt und unserer irdischen Lebensform zu schlagen. Er strebt also seinerseits diesen Kontakt an, der uns in eine neue Wirklichkeit führt.

Nur jener wird die tatsächliche Lage beurteilen können, der selbst absteigt in diese schwer zugänglichen Schichten menschlichen Seins, wo wir weder Anfang noch Ende erblicken können, nur ein Vorwärts-Bedürfnis unserer selbst und unseres Lebens. Das Wesen des wahrhaft Seienden ist eine universelle Form für das Ineinander und Nacheinander, also eine Art, die alles in einem bindet und eines in allem.

Es ist durchaus möglich, daß aus der Stimmen-Forschung eines Tages Ergebnisse erwachsen werden, die an das Höchste und Letzte rühren, nach dem der Mensch suchte und noch sucht —, an die Frage nämlich: Wer bin ich und wohin gehe ich? Der Tod wäre demnach nichts anderes als eine Metamorphose zu einer neuen Entwicklungslinie.

Dieser Gedanke, wie auch die Bemühungen, den Kontakt mit den sogenannten Jenseitigen aufzunehmen, datiert nicht von heute. Seit jeher hat sich die Menschheit mit der Idee des Jenseits abgemüht und versucht, visuelle oder akustische Vorstellungen davon zu schaffen. Wir brauchen nur an die alt-indischen, griechischen und christlichen religiösen Erfahrungen zu erinnern. Ähnliche Erkenntnisse tauchen auch im sog. Spiritismus, im Okkultismus, ferner in der Anthroposophie auf.

In der vorliegenden Untersuchung wurde ein anderer Weg eingeschlagen: Er basiert auf der Akustik und führt zu

einer empirisch beweisbaren Wirklichkeit, die einen realen Hintergrund hat und der psychologischen Forschung neue Perspektiven erschließt. Wir versuchen in diese vorerst noch unbekannte Wirklichkeit Einblick zu gewinnen. Ein solcher Einblick wandelt nicht nur unsere Vorstellungen, unsere psychischen Wirkweisen, sondern weist uns hin auf unerahnte Mächte, die in uns und über uns walten.

Naturwissenschaftlich ausgerichtete Menschen glauben, daß auch derartige Probleme auf dem Grund der Empirie zu lösen sind. Dieses Buch ist die Darstellung eines solchen Versuchs.

Die Lösung des Problems ist in zwei Richtungen zu suchen:

1. Gewinn neuer Einsichten zur Präponderanz des Unbewußten.
2. Aufstellung neuer Aspekte zur Geister-Hypothese, die auf Grund des Stimmen-Phänomens einen starken Elan erhält.

1. Zur Hypothese des Unbewußten

Die Existenz der Stimmen wird durch das Hören fixiert; durch Wiederholungs-Methode ist eine Decodierung und Überprüfung möglich. Das Stimmen-Phänomen ist dem Abhörer gegenüber souverän, denn es manifestiert sich durch Radio oder Mikrophon auf Tonband. Dadurch gewinnt diese Erscheinung ihre Objektivität. Jedermann kann sie wahrnehmen und, bei Erfüllung gewisser Vorbedingungen, mit ihr in Kontakt treten.

Beim Experimentieren mit den Stimmen wurden keine Spontanfälle beobachtet. Das Phänomen tritt immer gleichmäßig auf und bewahrt streng seine Eigenarten. Dadurch lassen sich die Stimmen von Geräuschen unterscheiden, wie sie aus verschiedenen Quellen in der Atmosphäre stammen. Diese sich wiederholenden, unverwechselbaren Merkmale bedeuten eine Sicherstellung gegen psychoakustische Täuschungen und gegen Radio-Floskeln, die der apriorische Skeptizismus für seine Stellungnahme benützt.

Da das Stimmenphänomen empirischer Natur ist, fällt der

Verdacht des Tricks, des Betrugs, der Selbsttäuschung von selbst dahin, der sonst gegen die parapsychologischen Erscheinungen gerichtet wird. Dem Stimmenphänomen kann in wissenschaftlicher Exaktheit nachgegangen werden.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß dem Menschen die Fähigkeit innewohnt, ohne physische Aktion auf die Masse einzuwirken. Diese seelische Fähigkeit wird als Psycho-Kinese bezeichnet. Rhine und seine Nachfolger sind der Meinung, daß die unbewußten seelischen Kräfte als Grundfaktor hinter den parapsychologischen Phänomenen stehen. Diese Ansicht weckte die Überzeugung, daß das Unbewußte in uns ebenso selbständig ist wie das Bewußte, daß beide Schichten der Seele kontraversieren können, und daß die parapsychologischen Probleme verschiedener Art der Funktion des Unbewußten untergeordnet sind. Also sollten wir den Schlüssel zum Stimmenphänomen auch im Reich des Unbewußten suchen. Diese Überzeugung gehört zu den scharfsinnigsten rationalistischen Hypothesen, fast zu einer Tendenz, den Menschen durch den Menschen selbst zu erklären.

Prof. Hans Bender, der diese Hypothese schon seit dreißig Jahren vertritt, äußerte sich in seiner Schrift „Zum Problem der außersinnlichen Wahrnehmung“ (1936; S. 34 bis 35): „Die Tendenz zur Persönlichkeitssynthese von dissoziierten, psychischen Inhalten läßt sich häufig beim automatischen Schreiben oder Buchstabieren völlig normaler Personen beobachten. Gewöhnlich liegt der Anstoß zur Bildung solcher Personifikationen in Suggestionen der Umgebung, in zufälligen Anregungen, die als Kristallisationskern für die phantasievollsten Gebilde aufgegriffen werden. In spiritistischen Sitzungen geben sich solche Darstellungen von Persönlichkeiten häufig als Inkarnation von Verstorbenen aus und bemühen sich, Identitätsbeweise zu erbringen. In seltenen Fällen weisen solche eine erstaunliche Fülle verifizierbarer Angaben auf, die vom Medium nicht auf normalem, sinnlichem Wege erworben werden konnten.“

Dreißig Jahre später versucht Prof. Bender in seiner Schrift „Mediumistische Psychosen“ (Parapsychologie, 1966, S. 574 bis 604) die spiritistischen Phänomene unter einem pathologi-

schen Aspekt zu deuten. Die spiritistischen Praktiken bezeichnet er als „psychomotorische Automatismen“ und erklärt sie durch „Steigrohre des Unbewußten“: Der Glaube, daß die Spiritisten mit der jenseitigen Welt in Verbindung kommen, sei irrig, denn die spiritistische Annahme, daß fremde Intelligenzen, „Geister“, uns gegenüber stünden, rühre von der Personifikations-Tendenz des Unbewußten her, und diese Phänomene würden durch paranormal begabte Automaten gefördert. Die vermeintliche Verbindung mit Verstorbenen wäre also durchaus als pathologisches Phänomen zu betrachten: „Viele finden in der Überzeugung, daß eine Verbindung mit Abgeschiedenen möglich ist, Halt und Hoffnung und können sich zur Verteidigung ihrer Ansicht auf literarisch wertvolle Dokumente solcher ‚Jenseitsbotschaften‘ berufen“ (S. 576). Kurz: Prof. Bender kommt an Hand der psychiatrischen Literatur und eigener Beobachtungen zur Folgerung, daß die spiritistischen Praktiken als mediumistische Psychosen aufzufassen seien....

Die Funktionen, die durch solche unterbewußten Vorgänge provoziert werden, bezeichnet Prof. Bender als „psychische Automatismen“. Er unterscheidet eine motorische Form von einer sensorischen. Die motorische Funktion äußert sich durch die unbewußten Prozesse der Bewegungen, wie automatisches Schreiben, Tischrücken, Klopfen etc. Die sensorische Form äußert sich durch Visionen, Stimmen oder haptische Trug-erlebnisse. Prof. Bender führt als klassisches Exempel die Muschel an, die als Stimulant akustische Pseudo-Halluzinationen produziert. Die akustischen Halluzinationen betrachtet er als selten unter den spiritistischen Praktiken. Die akustischen Stimmen bezeichnet er, wie bei den Spiritisten so auch bei den Mystikern, als akustische Trugwahrnehmungen. Dies alles wird erklärt als „ein Kunstgriff des Unbewußten, das sich des unbestechlichen Sinnes bedient, als die kritische Ratio des Patienten von den früheren Prozeduren nicht mehr überzeugt wurde — ein Zeichen für die eigentümliche Gespaltenheit solcher spiritistischen Adepten“ (S. 584).

Prof. Bender wertet also die spiritistische Hypothese als pathologisch ab und verhindert dadurch jegliche Diskussions-

möglichkeit. Seine Ansicht läuft darauf hinaus, daß die Spiritisten pathologisch belastete Menschen seien, die psychiatrischer Behandlung bedürften. Dies illustriert er durch Beispiele eigener Beobachtung, woraus die Erkenntnis folgt: „Erneut wird deutlich die affektive Erschütterung durch das mißverständene Jenseiterlebnis und die funktionelle Abhängigkeit der Stimmen von der fortschreitenden Ausbildung verselbständigter Komplexe durch das nächtelang betriebene Pendeln“ (S. 599).

Prof. Bender will demnach mit seinem Beitrag klarmachen, daß die spiritistische Hypothese eine Art psychischer Krankheit sei, die er durch psychische Automatismen zu deuten versucht, wobei er bedauert, daß diese Automatismen von den Psychologen meist ad acta gelegt werden. Seine Schrift schließt mit der folgenden Feststellung ab: „Die abergläubischen Haltungen, die sich auf die mißverständene Kommunikation mit ‚Geistwesen‘ aufbauen, sind weit verbreitet und bergen, wie die Fälle zeigen, in sich den Keim zur psychischen Erkrankung“ (S. 604).

Aus Prof. Benders Schrift und der darin angeführten Literatur kann man vermuten, daß wir es mit einem Vertreter der psychiatrischen Richtung zu tun haben, der jegliche paranormalen Phänomene als pathologische Erscheinungen erklärt und dadurch ihre objektive Existenz in Frage stellt.

Die paranormalen Phänomene, die in Zusammenhang mit Materialisationsmedien, Hellsehern und sog. Wunderheilungen stehen, sind nicht durch psychische Automatismen zu erklären. Die Schwierigkeit, paranormalen Phänomenen auf den Grund zu kommen, sagt nichts gegen ihre Existenz und ihre Bedeutung. Es mag freilich nahezu unmöglich scheinen, diese Phänomene durch hypothetische Annahmen zu deuten. Doch beschäftigt sich ja die Parapsychologie gerade mit dem Übernatürlichen, das sich meist der rationalen Unterstellung entzieht. Es ist nicht wichtig, ob etwas geschehen darf oder nicht. Entscheidend für die parapsychologische Forschung ist, daß etwas tatsächlich geschieht, was nicht auf natürlichem Wege erklärt werden kann und deshalb untersucht werden muß. Die materialistische Einstellung der Wissenschaft versagt in

dieser Hinsicht, indem sie alles wegzu erklären versucht, was nicht sein darf und nicht mit dem herkömmlichen Weltbild übereinstimmt. Das Problem des nachtodlichen Lebens enthält eigentlich den Sinn unseres Lebens. Seit jeher beschäftigen sich alle Kulturvölker mit dieser zentralen Frage.

Die Hypothese des Unbewußten wurde von vielen älteren Forschern zum Grundsatz der psychischen Existenz erklärt (Freud, Jung und unzählige ihrer Adepten). Aus dieser Haltung heraus wird versucht, andere Annahmen abzuwerten oder gar lächerlich zu machen. In anderen Fällen fühlt man sich verpflichtet, vom wissenschaftlich-bürgerlichen Standpunkt aus Vorsicht und noch einmal Vorsicht zu üben. Diese verbürgerlichte Wissenschaft hat mit wahrer Forschung kaum etwas zu tun. Der Forscher gleicht jederzeit einem Don Quichotte: Nie geschaut, nie gehört, nie gewesene Tatsachen möchte er ans Licht bringen. — Die Hypothese des Unbewußten ist um so bedrückender, weil das, was uns als „offizielle“ Psychologie oder Parapsychologie angeboten wird, wenig überzeugt. Zwar werden unter verschiedenen Nennern und Bezeichnungen die Ereignisse der menschlichen Seele registriert. Aber die Frage, wie diese seelischen Ereignisse eigentlich möglich sind und in welcher Beziehung sie zur Überwelt, Nebenwelt oder Ineinander-Welt stehen, bleibt offen. Die parapsychologischen Probleme aus der Hinwendung zu pathologisch unbewußten Mächten in uns zu verstehen, bedeutet nichts anders, als das Subjektive durch das Subjektive zu verbannen. In all diesen Hypothesen und Folgerungen kann man nur das Subjekt als Subjekt erblicken, und alles stützt sich auf „guten“ Glauben. Es ist hier eine ähnliche Situation zu vermuten wie seinerzeit im Zusammenhang mit dem Freudismus, als man beim Versuch einer Analyse zwar Begriffe wie Archetypen, Anima, Animus etc. erfand, damit jedoch die eigentlichen objektiv-psychologischen Fehlleistungen des Freudismus durch einen mächtigen Subjektivismus zu ersetzen versuchte, für den es in einer wissenschaftlichen Analyse keinen Platz geben sollte. Hieraus erklären sich die unendlichen Verwirrungen, die unter Psycho-Pathologen und Parapsychologen herrschen. Es ist eine in die Augen fallende

Tatsache: Der Mensch kalkuliert, stellt Maschinen her, doziert über Atome und Moleküle, greift durch Teleskope ins All —, doch über sich selbst kann er wenig sagen. Und der amerikanische Parapsychologe Rhine behauptet sogar, daß wir nicht wissen, was unsere Gedanken sind und wie wir überhaupt denken können. Für eine solche Aussage muß jemand den Wagemut eines Kolumbus besitzen.

Die sogenannten „exakten“ Wissenschaften betrachten die Parapsychologie als unwissenschaftlichen Subjektivismus, und die Psychologen, die wissenschaftlich vorgehen wollen, schätzen sie als „psychologischen Erzfeind“ ein. Prof. Bender, der als einziger Para-Forscher in Deutschland angesehen wird, erklärte in einem Interview, daß er sich noch immer „zu 80 % als Normal-Psychologe fühlt“ (Der Spiegel, 20. 2. 1967, S.112). Trotz seinem großen Interesse für Para-Erscheinungen schränkt er sich für die Parapsychologie auf 20 % ein.

Unwillkürlich taucht die Frage auf, was eigentlich normal, was unnormal sei. Durch welche objektiven Schlüsse kann das entschieden werden? Die Fragwürdigkeit dieser Methode besteht darin, daß man den Menschen durch den Menschen selbst erklären will; also müßten die Para-Erscheinungen zwangsläufig vom Menschen auf den Menschen reduziert werden. Diese Ansicht schließt die Selbständigkeit der Para-Phänomene aus und löst sich, alles in allem, in bewußten und unbewußten Subjektivismus auf. Wir wissen gar nichts von dem, was uns bewegt und lenkt, nichts von den Quellen unserer Para-Fähigkeiten.

Das Wesen der Stimmen läßt sich nicht so sehr aus psychologischem Wissen oder psychologisch-philosophischen Theorien erschließen, wie aus dem Wahrnehmen der hörbaren Erscheinung und aus der Einsicht in den Sinn der Stimmen-Gehalte. Die Stimmen machen ihre sachlich-gültigen Aussagen auch ohne unsere theoretischen Erklärungsversuche; sie sind eine akustische Tatsache, zu deren Bestätigung wir keine Theorien brauchen.

2. Zur Geister-Hypothese

Der Hypothese des Unbewußten läßt sich jene einer Anti-Welt gegenüberstellen. Sie gründet sich auf der Relationslehre. Es gibt nicht „Dinge an sich“, es gibt auch nicht den „Menschen an sich“. Er steht als Phänomen „Mensch“ mit seinen bewußten und unbewußten Kräften als Einheit da, ist jedoch abhängig von vielen Relationen, die ihn als solchen bezeichnen können. „Der Mensch“ kann sich dann — und nur dann — als existent betrachten, wenn Welt und Überwelt bestehen, wenn „der Mensch“ zu beiden Welten in Relation steht.

So kann sich z. B. das Unbewußte dann — und nur dann — als existent erweisen, wenn es in Relation zum Überbewußten steht. Eine Welt dokumentiert ihr Bestehen durch die Relation zur Anti-Welt. Die Anti-Welt bedingt die relative Existenz dieser Welt und all dessen, was in einem Menschen als Wirklichkeit dargestellt wird.

Diese Annahme liegt der Geister-Hypothese nahe: Es muß eine geistige Welt existieren, um die Existenz der menschlichen Welt darzutun. Diese Hypothese kann durch Experimente untermauert oder widerlegt werden. Sie stützt sich keineswegs auf bloße Glaubens-Dogmen, sondern auf die Relationslehre. Der Grundton dieser Welt ist Wechselwirkung, und der Mensch steht in ihrer Mitte. Er ist keine Ausnahme, sondern Folge eines universalen Zusammenspiels; deshalb fällt es schwer, die menschliche Existenz und Überexistenz vereinzelt zu verstehen oder unter einem allgemein gültigen Nenner unterzubringen. Nichts läßt sich bloß vom menschlichen Gesichtspunkt aus erklären.

Das Stimmen-Phänomen ruft nach einer Auseinandersetzung zwischen den beiden Hypothesen, jener des Unbewußten und jener des Relationismus.

Prof. Harald Biezais schreibt darüber: „Ich teile vollkommen Deine Einsicht, daß die sog. Theorie des Unbewußten keine Erklärung für die parapsychologischen Phänomene ist. Wenn sie richtig wäre, dann lösten sich die Möglichkeiten der para-empirischen Existenzen in die Grenzen des Bewuß-

ten und des Unbewußten auf und mündeten in ein rein subjektives Erlebnis. Das widerspricht den objektiv verifizierbaren Tatsachen“ (Brief an den Verfasser vom 4. 1. 1967).

Für meinen Teil möchte ich aber, bevor ich zur Beschreibung der Stimmen-Experimente übergehe, darauf hinweisen, daß es keine einheitliche Wissenschaft gibt, also auch keine einheitliche Parapsychologie. Sie wird von verschiedenen Menschen sehr verschieden dargelegt. Die Selbstbeobachtung, wichtigste Grundlage aller Psychologie, ist immer nur einer Person zugänglich. Wir können nicht entscheiden, ob z. B. Propheten akustisch reale oder fiktive Stimmen hören, ob ein Träumer uns wahr gesehene Träume erzählt oder ob er sie erdacht hat —, oder ob er allenfalls glaubt, die Träume geträumt zu haben. So ist es um all unsere Wahrnehmungen bestellt, die subjektiver Natur sind. Psychologie und Parapsychologie sind Wissenschaften, die sich mit subjektiven Gegebenheiten abmühen.

Das Phänomen der Tonband-Stimmen bietet dagegen eine objektive Möglichkeit: Das gesprochene, wiederholbare Wort kann, zum Unterschied von Gedanken und Träumen, durch eine beliebige Anzahl von Hörern verifiziert werden. Das Tonbandgerät ist ein objektiv-physikalisches Medium. Auf dieser Basis können wir eine parapsychologische Wissenschaft erhärten. Eine Wissenschaft vom Unbewußten oder von den Träumen zu schaffen, ist dagegen die Privatheit eines scharfsinnigen Menschen oder der schöpferische Akt eines Künstlers.

Wissenschaftliche Erfahrung fußt auf Experimenten, auf dem Zeugnis mehrerer Personen, die die Möglichkeit haben, ein Ereignis zu beobachten, es zu wiederholen und zum Allgemeingut zu erheben. Man könnte kurz zusammenfassen: Das Empirische ist nicht nur für die Physik, sondern auch für die Psychologie entscheidend, ist es doch der Mensch, der durch seine Sinne die Physik möglich macht.

Im Zusammenhang mit dem Stimmen-Phänomen taucht die Frage der Emanation einer psycho-physischen Energie auf. Vor einem halben Jahrhundert hat der Forscher K o t i k in seinem Buch „Die Emanation der psycho-physischen Energie“

(1908) die Hypothese aufgestellt, daß der Denkvorgang des Menschen ein Ausströmen von Gehirnstrahlen bewirke. Dr. Manfred Curry beschreibt in seiner Schrift „Erd- und Menschenstrahlung“ (Zeitschrift für Radiästhesie, 3. Jg. Nr. 3) die von ihm hergestellten Apparate, mit denen er das Od messen kann. Currys Ergebnisse: Bei den Od-Strahlen handelt es sich um „Ultra-ultra-Kurzwellen“ mit einer Wellenlänge von 0—150 cm. Mit dieser Emanationstheorie lassen sich viele Hellseh- oder telepathische Phänomene als ein Radioverkehr auf gleicher Wellenlänge erklären.

Der amerikanische Parapsychologe R h i n e weist in seinem Buch „The reach of the mind“ darauf hin, daß der Mensch neben seinem normalen Bewußtsein ein „Innenschaufenster“ besitzt, das immer wieder Einbrüche von außersinnlicher Wahrnehmung erlebt. Rhine setzt diese parapsychische Tatsache der Kernphysik gleich. In einem Gespräch äußert Prof. Bender (dokumentiert auf Band), daß das Stimmenphänomen in seiner Bedeutung die Kernphysik erreicht.

Die beiden Arbeitshypothesen des Unbewußten und des Relationismus könnten im Verhältnis sinnvoller Ergänzung stehen, wenn die Forscher in Betracht zögen, daß alles, was wir gemeinhin für real halten, erst ein Teil des wirklich Realen ist. Das Stimmenphänomen stellt eine Beziehung zu einer über-realen oder anti-realen Erscheinungswelt her.

Dem Menschen wohnt eine Tendenz inne, mit außersinnlichen Wirklichkeiten schlecht auszukommen, weshalb er prompt versucht, das Unerklärbare zu erklären, um „den Tisch für die eigene, begreifbare Existenz rein zu machen“. Es kommen nicht selten sehr rasche und amüsante Erklärungsversuche für das Stimmenphänomen zustande. Vielfach liegt darin mehr Unsinniges als in den unerklärten, unbegreiflichen Erscheinungen und Vorgängen, bei denen der Forschung immer die Türe offen steht. Die während der Experimente gesammelten Eindrücke und Beobachtungen mögen den Leser über die Tatsachen informieren.

Ich möchte hier meine Dankbarkeit allen Mitarbeitern gegenüber aussprechen, die mir während der ganzen Forschungszeit beistanden oder die Arbeit in verschiedener Weise erleichterten:

Prof. Dr. Gebhard Frei; Physikprofessor Alex Schneider; Frau Dr. phil. Zenta Maurina; Dr. med. Arnold Reincke; Fräulein A. Morgenthaler, Lehrerin; Friedrich Jürgenson; Gustav Inhoffen, Berufsphotograph; Dr. med. Hans Naegeli; Frau Katharina Nager, Parapsychologin; Prof. Dr. Hans Bender; Frau Irma Millere, phil. mag.; Frau N. von Muralt, Parapsychologin; Frau Prof. Cornelia Brunner, Parapsychologin; Frau Georgette Fürst, Psychologin; V. A. Rolle, Theologe und Physiker; Prof. Atis Teichmanis; Karlis Bauers-Zemgalis, Sänger; Frau Ingeborg Inhoffen; Herwart von Guillaume, Verleger; Felix Scherer, Elektrotechniker; Dr. René Fatzer, Radiästhesist; Dr. Rudolf Zimmermann; Dipl.-Phys. J. M. Meier Waltisbühl; Dr. med. W. C. Hennequin; Dr. Theo Locher, Präs. der „Vereinigung für Parapsychologie“; Valery Tarsis, Schriftsteller, und Frau Hanni Tarsis; Fräulein Helen Schmidheiny, Graphologin; Fräulein Katrin Bolli.

Die ersten Berührungen mit dem Phänomen

Gegen Ende des Jahres 1964 erschien in Stockholm ein Buch mit dem Titel „Rösterna från Rymden“ (Stimmen aus dem All). Der Autor heißt Friedrich Jürgenson.

Seit jeher habe ich mich mit parapsychologischen Problemen beschäftigt, besonders mit solchen, die sich auf den Tod und das Leben nach dem Tode beziehen. In all meinen Büchern spielt dieser Problemkreis eine Rolle, vor allem in meinem philosophischen Werk „Der Chaosmensch und seine Überwindung“. Während meiner Studienzeit in England kam ich in enge Berührung mit Männern wie G. N. M. Tyrrell und William Oliver Stevens, die sich damals sehr intensiv um parapsychologische Probleme verschiedener Art bemühten. Seit Kriegsende lebe ich in Schweden und bin eng verbunden mit den dortigen suchenden Geistern auf parapsychologischem Gebiet.

So fiel mir Jürgensons Name als der eines Outsiders auf. Keiner meiner Psychologen-Kollegen wollte sich ernsthaft mit dem Problem befassen.

Nach wiederholtem vorsichtigem Lesen des Jürgensonschen Buches war mir klar, daß der Autor ein sensibler und suggestiver Mensch sein müsse. Viele seiner Vorstellungen schienen mir durch Einbildung verursacht, die sich im leeren Raum Bilder zaubert und im stillen Rauschen Stimmen wahrnimmt, die man als Wachträume deuten könnte. — Doch kam er später in seinem Buch auf ein unerhörtes Thema: Er behauptete, daß es ihm mittels Tonbandgerät durch Mikrophon und Radio gelinge, auf dem Tonband Stimmen wahrzunehmen, die er als „Stimmen aus dem All“ bezeichnete. Und diese Stimmen würden nicht zu irgendwelchen anderen physikalisch bedingten Welten gehören, sondern zu einer geistigen, also zu einer der unseren entgegengesetzten Welt; es seien die Stimmen der Verstorbenen. Diese Angelegenheit

beschreibt er eingehend in seinem Buch „Sprechfunk mit Verstorbenen“, 1967. Er höre nicht nur die Stimmen seiner nahen Verwandten oder Freunde, sondern auch jene von historischen Persönlichkeiten der allerletzten Vergangenheit, wie Hitler, Göring, Felix Kersten, Yoga-Schriftsteller Boris Sacharow, den fragwürdigen Chessman usw. Jürgenson führt eine Menge solcher Stimmen an, die er während mehrerer Jahre auf Tonband aufgenommen hat.

Das Buch ließ mich beinahe auf jeder Seite vor einer unbeantworteten Frage. Da es keine praktischen Hinweise enthält, setzte ich mich im April 1965 mit dem Autor in Verbindung und bat ihn, seine Tonbänder in einem privaten Kreise vorzuführen.

Vom ersten Augenblick an hatte ich menschlichen Kontakt mit F. Jürgenson. Was er erzählte, zeugte von echter Ergriffenheit und wahren Erlebnis.

Außer mir waren bei der Vorführung drei Personen zugegen: Dr. Z. M., Lehrerin G. Sch. und Frau M. J. Herr Jürgenson kam direkt zur Sache und gab einige Einspielungen wieder, in denen aus dem Rauschen des Bandes Stimmen erklangen. Unsere ungeübten Ohren nahmen zwar die Stimmen wahr, konnten sie aber nur mit Mühe identifizieren und verstehen. Sie mußten mehrfach wiederholt werden, ehe sich unser Gehör in die ungewöhnlich schnellen Rhythmen einlebte.

Bei der ersten Einspielung, die Jürgenson in unserer Gegenwart durch Mikrophon vornahm, ergaben sich einige Stimmen, die unter keinen Umständen von den Anwesenden stammen konnten. So sagte z. B. Dr. Z. M., sie habe den Eindruck, daß die Jenseitigen sorglos und fröhlich lebten. Eine Stimme entgegnete: „*Unsinn!*“ Dieses Wort konnten wir beim Abhören alle einwandfrei vernehmen und verifizieren. Es gingen auch andere Stimmen ein, die jedoch nicht so eindeutig festgelegt werden konnten.

Das Phänomen begann sich meiner Aufmerksamkeit zu bemächtigen und rief alle Forscher-Instinkte in mir wach. Nach Überprüfung verschiedener Hypothesen und Theorien beschäftigte ich mich mit dem Phänomen als Wirkung des

Unbewußten; dann wieder versuchte ich Stimmen aus Radio-Aufnahmen als zufällige Floskeln verschiedener Sendestationen abzutun.

Mein Nachsinnen und Nachprüfen führte mich jedenfalls näher mit der Jürgensonschen Entdeckung zusammen, und ich entschloß mich, im Juni 1965 gemeinsam mit Jürgenson Untersuchungen auf seinem Gut Nysund durchzuführen, um eigene Erfahrungen zu machen. Erneute Beobachtungen über Jürgensons Persönlichkeit und ein Einblick in seine Biographie bestätigten meine Feststellung, daß der Mann durchaus echt war, bis zu den Ohren in der Welt dieses Phänomens steckte und gänzlich davon überzeugt war, es mit der Welt der Verstorbenen zu tun zu haben —, mit der Welt, in die wir nach unserem Leben eingehen, wo wir weiterwirken und unsere Überexistenz vollziehen. Glaube und Intuition können einer Sache nie schaden; meinerseits bemühte ich mich, das Phänomen in seiner Konkretheit zu durchschauen.

Unsere ersten gemeinsamen Einspielungen ergaben schlecht wahrnehmbare, unklare Stimmen. Erst die Aufnahme vom 10. Juni, die wir um 21.30 Uhr vornahmen, zeitigte gute Ergebnisse. Die Aufnahme erfolgte durch Radio. Ich habe diese Einspielung später vielen Menschen vorgeführt, und alle haben die darin enthaltenen Stimmen wahrgenommen und den Inhalt verstanden. Zuerst hört man eine Stimme rufen: „*Friedrich, Friedrich!*“ — Dann folgt eine leise Frauenstimme: „*Heute pa nakti.*“ (Dt., lett. — „Heute nacht.“) — Weiter fragt eine Frauenstimme: „*Kennt ihr Margaret, Konstantin?*“ — In singendem Ton fährt die Stimme weiter: „*Vi tälul Runā!*“ (Lett. — „Wir sind fern! Sprich!“) Das Fragment wird von einer Frauenstimme abgeschlossen: „*Va a dormir! Margarete!*“

Diese Worte machten auf mich vor allem deshalb großen Eindruck, weil vor kurzem Margarete P. verstorben war, deren Krankheit und Tod mir sehr nah gegangen waren. Die Übereinstimmung machte mich nachdenklich, und ich entschloß mich, das Phänomen persönlich zu erforschen, es, wenn möglich, von Jürgensons Person als Medium zu isolieren und selbständig zu machen. War das Phänomen wirklich

universell und von jeder subjektiven Mitwirkung unbeeinflusst, dann mußte es sich auf einem Tonband offenbaren, unabhängig von Person, Zeit und Raum. In diesem Fall würde man mit einer objektiven Existenz des Phänomens rechnen müssen. Falls ich das Phänomen durch selbständige Forschung wahrnehmen würde, wollte ich es zu verstehen und seine Gestalt zu erkennen versuchen.

So begann ich im Juni 1965 mit eigenen Experimenten. Während drei Jahren habe ich dadurch so viele Erfahrungen und Beobachtungen gesammelt, daß nun meine Hauptaufgabe darauf hinausläuft, aus der riesigen Menge von Stimmen-Informationen, die ich durch meine Tonbänder aufgenommen habe, wesentliche Kriterien herauszukristallisieren, die allen möglichen Erscheinungsformen des gehörten Vorgangs gemeinsam sind, und alle für das Erkennen unwesentlichen Einzelheiten fallen zu lassen.

Erste Schritte in der Welt des Phänomens

„Erkennen der Gestalt von etwas Gesehenem oder Gehörtem ist die Zuordnung eines speziellen Eindrucks zu einem allgemeinen Begriff, den man schon kennt“, sagt A. F. Marfeld in seinem Buch über Elektrotechnik und Elektronik.

Das Phänomen der Stimmen läßt sich sehr schwer auf einen eindeutigen, schon bekannten Begriff zurückführen. Zuerst wäre das Wesen des Phänomens zu erkennen, die Tonlagen der Stimmen festzulegen, die angewandte Sprache zu verstehen. Da das Phänomen physikalischer Natur ist, liegen all diese Probleme immerhin noch diesseits des großen Ignorabimus. Auf welche Weise die Stimmen auf dem Band elektromagnetische Felder schaffen, liegt vorläufig im Dunkel; doch haben wir die Möglichkeit, experimentell zu arbeiten und auf diese Weise dem Problem näherzukommen. Ohne eine solche experimentell erworbene Erfahrungsgrundlage kann man mit dem Begriff des Unbewußten hier nichts Wesentliches beitragen. Die Ansichten über das Unbewußte beruhen auf der Vorstellung, daß es irgendein „Etwas“ im Menschen gebe, das es ihm ermöglicht, Dinge so zu sehen, zu hören und zu erleben, wie dieses „Etwas“ es ihm launenhaft vorspiegelt. Dagegen tritt bei der Stimmenforschung an Stelle dieses „Etwas“ eine konkrete, hörbare und analysierbare Wirklichkeit, die als eine „andere Wirklichkeit“ in Relation zu uns steht. Diese noch unerforschte Seinsmöglichkeit weist auf hierarchische Stufen in der menschlichen Seele hin.

Vorerst wollte ich untersuchen, ob das Phänomen unabhängig von äußeren Einflüssen sei. Ich begann mit Aufnahmen durch Mikrophon. Trotz größter Bemühungen vernahm ich während des Abhörens nichts anderes als die Worte, die ich selbst gesprochen hatte, und das weiße Rauschen. Erst nach drei Monaten der Übung hörte ich eine Männerstimme: Auf

meine Feststellung, daß wahrscheinlich auch die Jenseitigen, so wie wir Menschen, gewissen Beschränkungen unterliegen, antwortete die Stimme lettisch: „Pareizi tā būs.“ („So ist es richtig.“)-Die Stimme hält einen bestimmten, festen Rhythmus ein:

Pa vei zi tā būs
 u ——— u ———

Hier muß gesagt werden, daß dies allerdings die erste Stimme war, die ich hörte, aber bei weitem nicht die erste, die auf meinen Bändern während der Experimente eingegangen war. Bei späterem aufmerksamem wiederholtem Abhören konnte ich viele Stimmen wahrnehmen, die mir anfangs überhaupt nicht aufgefallen waren. Dies deutet darauf hin, wie grundlegend wichtig das Problem des *Abhörens* in der ganzen Angelegenheit ist.

Wie man die Stimmen hört

Die Psycho-Akustiker nehmen an, daß das menschliche Ohr ca. 400 000 verschiedene Laute unterscheiden kann, daß es also immer den Unterschied zwischen zwei beliebigen Lauten erkennt, die hintereinander präsentiert werden. Diese Annahme basiert jedoch auf einer theoretischen Grundlage. Die Untersuchungen zeigen, daß die meisten Menschen unfähig sind, mehr als sieben Lautstärkegrade und mehr als sieben Tonhöhen einzustufen. Bei verschiedenen Abhör-Testen konnten wir die interessante Feststellung machen, daß das menschliche Ohr diese Stimmen anfangs überhaupt nicht hört oder doch nur sehr langsam und träge auffaßt. Das Ohr muß längere Zeit eingeübt werden, ehe es die Phoneme zu hören beginnt. Ein Phonem ist, im sprachwissenschaftlichen Sinne, die kleinste Lauteinheit, die sich von einer anderen unterscheiden läßt.

Wir alle, mit Ausnahme von Menschen mit besonders geschultem Ohr, hören sehr oberflächlich. Nun ist aber das Gehör die Hauptsache für die Wahrnehmung der Stimmen. Am leichtesten konnten jene Versuchspersonen den Stimmen

folgen, die ein musikalisch geübtes Ohr haben. Prof. Atis Teichmanis von der Musikhochschule in Freiburg stellte beim Abhören sofort fest, daß das Stimmenphänomen auf anderer Tonhöhe und Lautstärke basiert als die menschlichen Stimmen. Doch konnte er anfänglich, trotz seines überdurchschnittlich guten Gehörsinnes, die Stimmen nur schwer differenzieren und verstehen, eben wegen ihrer ungewöhnlichen Rhythmen und Tonhöhen, ihrer eigenartigen Ausdrucksweise und Intensität, wodurch sie sich grundlegend von den gewöhnlichen menschlichen Stimmen unterscheiden. Nach längerem Einarbeiten und Üben finden wir in diesen Abweichungen vom Gewohnten die Anhaltspunkte, mit deren Hilfe wir die Stimmen feststellen und auf ihre Eigenstruktur zurückführen können. Es gibt Stimmen von verschiedener Lautstärke. Sie reichen vom Flüsterton bis zum Fortissimo. Die Klangfarbe der Stimmen ist meist gut ausgeprägt. Die Oberschwingungen sind schneller und betonter als bei unserem gewöhnlichen Sprechen.

Bei den Abhörversuchen habe ich über 400 Personen zugezogen, und diese Versuche führten zu dem Ergebnis, daß jeder Teilnehmer die Stimmen vom Gehörsinn aus wahrnehmen und nach den Inhalten verstehen konnte. Anfänglich hörten die meisten Menschen schlecht, waren oft auf Gefühl und Erraten angewiesen und hörten nur unbestimmte Geräusche; aber nach längeren Übungen wandelten sich diese Geräusche in bestimmte Begriffe und sinnvolle Sätze. Die Hörbarkeit der Stimmen hängt also von Übung, Unterscheidungsfähigkeit des Ohres und vom Grad der ungeteilten Aufmerksamkeit ab. Demnach ist das menschliche Ohr durchaus befähigt, die Stimmen wahrzunehmen, ihnen zu folgen und sie nach Inhalten zu erkennen. Durch die Fähigkeit des Ohres können wir das Phänomen der Stimmen mit Klangmerkmalen belegen und auf diese Weise seine Eigenart festlegen. Das Ohr ist der beste Stimmen-Analysator (abgesehen von der elektrischen Meßtechnik, die uns heute gestattet, die kleinsten Zeit-Unterschiede zu messen). Es ist ein Meisterstück der Natur, denn „in den Nervenfasern sind einzelne elektronische Vorgänge hintereinandergeschaltet, von denen jeder etwa 100 Mikro-

sekunden dauert. Mit so langsamen Bauelementen würde der Elektroniker nur unter großen Schwierigkeiten solche Genauigkeiten erreichen“ (Marfeld, Elektrotechnik und Elektronik, S. 725).

Wir müssen jedoch die Einschränkung machen, daß wir zur Verifizierung der Stimmen auf die Wiederholung angewiesen sind. Das unbewaffnete Ohr kann das Phänomen nicht wahrnehmen. Tonbandgerät und Mikrophon bedeuten für den Stimmenforscher dasselbe wie das Mikroskop für den Naturwissenschaftler und das Teleskop für den Astronomen.

Haben wir eine Stimme auf dem Tonband festgestellt, so müssen wir sie noch identifizieren und verstehen. Wir stellen vorerst fest, in welcher Sprache sie sich äußert. Bekanntlich differenziert das Ohr die Fremdsprachen nicht; dagegen werden die Muttersprache und die erlernten Sprachen durch das Ohr leichter adaptiert und verstanden. Die Stimmen zeichnen sich durch eine unverwechselbare Vielsprachigkeit aus.

Nachdem wir die Sprache der Stimme festgestellt haben, versuchen wir sie begrifflich zu verstehen, den Inhalt zu bestimmen. Haben wir auf diese Weise einen Satz analysiert und festgestellt, daß er aus mehreren Sprachen besteht und im Zusammenhang einen sinnvollen Inhalt ausdrückt, dann erst können wir die Stimme als paradatisch (d. h. als mit paranormalen Merkmalen belegt) bezeichnen. Das Stimmenphänomen kann sich nur als außersinnlich behaupten, wenn wir es in seiner Ausdrucksweise mit bestehenden Sprachgesetzen und -regeln vergleichen. Im täglichen Leben, und ganz besonders bei der Sprache, hat man es mit komplizierten Geräuschen zu tun, die aus vielen sinusförmigen Komponenten verschiedener Frequenzen zusammengesetzt sind. Wenn solch ein Geräusch sich durch die Luft ausbreitet, kann man jede der Komponenten einzeln behandeln, denn die Schallwellen wandern durch die Luft, ohne sich gegenseitig zu beeinflussen. Leicht kann man beim Abhören der Stimmen feststellen, daß sie sich von menschlichen Geräuschquellen nicht beeinflussen lassen.

Ich möchte hier wiederholen, daß das Entscheidende in dieser Stimmen-Erscheinung nicht die theoretische Deutung

ist, nicht das Philosophieren, sondern das experimentell-empirische Ergebnis, das sich unter Versuchsbedingungen nachweisen läßt. Diese Hörbarkeit der Stimmen durch unser Ohr bestätigt ihre physikalische, von uns unabhängige Existenz. Die Experimente ergaben, daß die Stimmen von jedermann gehört werden können, der ein einigermaßen differenziertes Gehör besitzt, unabhängig von Weltanschauung, Sympathie oder Antipathie. Die Stimmen sind also objektive Wesenheiten, die man unter psychoakustischen und physikalischen Bedingungen nachweisen und untersuchen kann. Gehör und Sinn des Gehörten bestätigen die Existenz der Stimmen. Diese Übereinstimmung zwischen psycho-akustischen und paradata läßt sich schwer als rein zufällig abtun: die Stimmen dürften demnach aus einer anderen Kategorie des Seins als der unsrigen stammen.

Mikrophon-Stimmen

Bei Mikrophon-Aufnahmen zur Erforschung des Stimmenphänomens geht ungefähr derselbe Prozeß vor sich wie bei gewöhnlichen Tonband-Aufnahmen. Die Geschwindigkeit kann auf $9\frac{1}{2}$ oder 19 eingestellt werden. Friedrich Jürgenson vermutet, daß die Geschwindigkeit 19 für die schnellsprechenden Stimmen besser geeignet sei; meine Erfahrungen zeigen jedoch, daß $9\frac{1}{2}$ ebenso gute Resultate ergibt, oft sind sogar die Stimmen besser hörbar.

Sobald das Tonbandgerät auf Aufnahme eingestellt ist, sagt der Leiter der Einspielung ungefähr: „Heute haben wir den (Datum der Einspielung).“ Wenn der Experimentator nicht allein ist, nennt er die Namen der Teilnehmer. Ist er allein, so wird er vielleicht sagen: „Hallo, hallo, hier spricht X. X. — Ich werde mich freuen, wenn die unsichtbaren Freunde mich hören und sich durch das Tonband manifestieren.“ Der Experimentator kann verschiedene Namen verstorbener Freunde und Bekannter anrufen. Natürlich steht es ihm frei, zu monologisieren, verschiedene Fragen zu stellen oder Ausführungen zu machen. Wenn dagegen die Einspielung in

Gegenwart mehrerer Personen erfolgt, sollte das Gespräch frei gehalten werden, so daß jeder sagen kann, was ihm einfällt und was er sagen möchte. Die Einspielung dürfte nicht länger als 10—15 Minuten dauern, denn die Untersuchung der auf dem Band eingegangenen Stimmen beansprucht mehrere Stunden.

Nach meinen Erfahrungen sind die Mikrophon-Stimmen sehr leise, blitzschnell und oft von den Stimmen der Teilnehmer bedeckt oder unverständlich gemacht. Deshalb empfehle ich den Praktikern, langsam, ruhig, mit Pausen zu sprechen, und beim Abhören jegliches Anzeichen einer Stimme zu pikieren und zu wiederholen, so daß die Aussage wahrnehmbar, nach dem Inhalt verständlich und im Bereich des Ohres eindeutig verifizierbar und identifizierbar ist.

Wichtig ist ferner, daß sich die Teilnehmer der Einspielung kleiner Laute, z. B. Beifalls- oder Verneinungsbemerkungen, enthalten. Redlichkeit und Echtheit der Person ist bei den Stimmen-Aufnahmen empfehlenswert. Es spielt keine Rolle, wie die Teilnehmer das Phänomen deuten oder erklären. Entscheidend ist, daß wir es hören und in seinem Wesen und in seinen Bestandteilen (Rhythmen, Sprache, Inhalte etc.) verstehen.

Die Echtheit und Ehrlichkeit der Teilnehmer schließt in keiner Weise logisches Denken und Kritik aus. Bedingung ist allerdings, daß die geistige Atmosphäre bei der Einspielung harmonisch und diszipliniert ist; die Teilnehmer sollten leeres Geschwätz vermeiden.

Die Mikrophon-Stimmen lassen sich nach ihrer Hörbarkeit in drei Gruppen einteilen:

Gruppe A enthält Stimmen, die jedem normalen Ohr hörbar und verifizierbar sind und die kaum eine Adaption des Gehörs verlangen. Ausnahmen bilden natürlich Stimmen, die uns unbekannte Sprachen benützen. Wie gesagt, werden Worte einer fremden Sprache im Ohr nicht differenziert. Aber die Worte der Muttersprache oder der erlernten Sprachen kann man deutlich unterscheiden.

Unter meinen Einspielungen gibt es einige hundert Mikrophon-Stimmen dieser Gruppe. Die A-Stimmen sind gut ko-

pierbar und können beliebig wiederholt werden. Auf diese Weise habe ich ca. 25 000 Stimmen nach Inhalten, Sprache und Rhythmen analysiert. Diese Wiederholungsmethode sichert die akustische Eindeutigkeit der Stimme und schließt jegliche „Schwätzeri“ des Ohrs, jegliche Einbildung aus.

Gruppe B enthält schneller und leiser gesprochene Stimmen, die immerhin einem geübten und aufmerksamen Gehör noch ohne weiteres zugänglich sind. Die Fähigkeit der Unterscheidung nimmt mit der Übung zu, doch ist dies ein mühsamer und langwieriger Vorgang. Deshalb können zufällige Abhörer kaum für experimentelle Zwecke in diesen Hörbarkeitsgraden dienen. Gruppe B hängt also von der entsprechenden Übung des Gehörs ab.

Gruppe C enthält die allerinteressantesten Stimmen, die uns sehr viel erzählen und viele Paradata liefern. Sie sind jedoch auch trainierten Ohren nur fragmentarisch hörbar. Mit verbesserten technischen Einrichtungen dürfte es möglich werden, auch diese unter der Hörbarkeitsschwelle liegenden Stimmen einwandfrei zu hören und vorzuführen. Für das Gehör spielt bekanntlich nicht nur die Lautstärke eine Rolle, sondern auch jegliche Veränderung der Frequenz.

Diese Einteilung ist natürlich unvollständig und relativ wie alles, was auf dem psycho-akustischen Gebiet bisher vorliegt.

Radio-Stimmen

Die Probleme um die Einspielung der Stimmen durch das Radio sind komplex. Das Gehör spielt, wie bei den Aufnahmen so beim Abhören, eine entscheidende Rolle. Friedrich Jürgenson weist in seinem Buch „Rösterna från rymden“ darauf hin, daß ohne Vermittlerin keine Radio-Aufnahmen gemacht werden können. Unter „Vermittlerin“ versteht er eine Frauenstimme (sie nennt sich bei ihm „Lena“), die darauf hinweist, auf welchem Sender, auf welcher Welle und zu welcher Stunde die Aufnahme stattfinden soll. Ich konnte diese mysteriöse Vermittlerin bei Jürgenson auf dem Tonband hören. Sie forderte ihn auf, bis neun Uhr abends mit der

Aufnahme zuzuwarten. Auch andere Hinweise auf Personen oder Geschehnisse waren von ihrer zischenden Stimme zu hören.

In meinen Experimenten wartete ich sechs Monate lang auf eine solche Vermittlerin. Erst gegen Ende 1965 hörte ich auf meine Frage, wer meine Radio-Vermittlerin sein könnte, eine Frauenstimme in Lautstärke B antworten: „Spīdola“ (lett. Frauenname). Eine Männerstimme ergänzt lettisch: „Mēs dzirdējām. Latvieši tev palīdzēs.“ („Wir hörten. Die Letten werden dir helfen.“)

Bei der folgenden Radio-Einspielung — es handelte sich um die erste mit diesem Verfahren — hörte ich wirklich eine Frauenstimme, die auf einen ganz unbekanntem Radio-Sender hinwies: „Sak' Pēter!“ (Lett. — „Sage Peter!“) Weitere Einspielungen bestätigten, daß tatsächlich eine Spīdola bei den Radio-Aufnahmen fungierte. Ich habe Dutzende von Beispielen, wo Spīdola sich beim Namen nennt oder von anderen Stimmen erwähnt wird. (Vgl. S. 210)

Wenn man sich auf die Leitung der sogenannten Vermittlerin verläßt, gleitet man auf der Skala des Radios von einem Ende zum andern und lauscht aufmerksam auf eine zischende Stimme, die mit einem „jetzt!“ oder „mach Aufnahme!“ oder ähnlich auf die Möglichkeit einer Aufnahme hinweist. Bei diesem Zeichen drückt man die Taste des Tonbandgeräts und beginnt die Aufnahme, unabhängig davon, ob auf der angegebenen Welle musiziert oder gesprochen wird oder ob andere Geräusche zu hören sind. Beim Abhören müssen dann die eventuellen Floskeln der Radio-Sendungen sorgfältig ausgeschieden werden, damit allfällige echte Stimmen zum Vorschein kommen, die sich, wie gesagt, durch Rhythmen, durch eigenartige Sprach-Zusammensetzungen und durch persönliches Ansprechen der Einspielungsteilnehmer von den Radio-Stimmen abheben. Später werden wir bei der Beschreibung der Stimmen-Inhalte näher auf diese Merkmale eingehen.

Durch weitere Experimente ließ sich jedoch beweisen, daß sich bei den Radio-Aufnahmen auch ohne die Vermittlung der Spīdola Resultate ergeben. Man wählt Senderstrahlungen, die zusammentreffen und ein sogenanntes „weißes Rauschen“

verursachen. Auf diese Weise kann die Aufnahme ohne Beeinflussung durch Worte aus Radio-Sendern geschehen. Erst bei der Wiedergabe der Einspielung können wir hören, wie die Stimmen sich von eventuellen Sender-Floskeln abheben. Wiederum erkennen wir die Stimmen an ihren paradatischen Merkmalen: Sie sprechen den Experimentator an, geben ihm Hinweise, oder es melden sich uns bekannte Personen, die uns etwas mitteilen, uns mahnen oder bitten. Wie durch Mikrophon so durch Radio benutzen die Stimmen immer dieselben Rhythmen, dieselbe Sprach-Eigenart, und oft weisen die Inhalte auf paradatische Geschehnisse hin.

Die Präsenz der Radio-Vermittlerin wird durch die Aufnahmen oft bestätigt: Manchmal gibt diese Spīdola sehr eindeutige Hinweise, oder es kommt vor, daß andere Stimmen sie belehren, ihre Rolle vermindern oder gänzlich verneinen.

Auch die Radio-Stimmen lassen sich in drei Hörbarkeitsgruppen einteilen; doch unterscheiden sie sich von den Mikrophon-Stimmen durch deutlichere Aussprache, längere Mitteilungen und reichere Inhalte.

Die Stimmen selbst tendieren in ihren Aussagen immer wieder nach Radio-Aufnahmen. Dafür habe ich gut hörbare Beispiele auf meinen Bändern. Wir wissen, daß Radio-Wellen den menschlichen Körper durchdringen, ohne von den Sinnesorganen bemerkt zu werden. In jedem Augenblick sind elektromagnetische Felder in uns, die Musik machen, Reden halten —, und vielleicht rufen in uns die „jenseitigen“ Stimmen um Kontakt, ohne daß wir es hören. Vieles ist für unser Ohr unhörbar, aber ein empfindliches Radiogerät oder Mikrophon empfängt diese schwachen Wellen und schafft auf Band elektromagnetische Felder, die in Schallwellen übersetzt und hörbar gemacht werden. Auf direktem Wege aber können unsere Sinnesorgane diese Welt der Radiowellen nicht wahrnehmen. Vielleicht kommen uns diese Stimmen aus dem Weltall nur deshalb so wunderbar vor, weil sie den Sinnesorganen verborgen sind. Ich habe den Eindruck, daß sie immer gegenwärtig sind und mittels eines Radios oder Mikrophons Auskünfte von ungeheurer Vielfalt geben.

Das Stimmen-Phänomen ist also aufs engste mit den Radio-Wellen verbunden, die aus Fernen kommen, alles durchstrahlen und in der sogenannten körperlichen Welt elektromagnetische Felder schaffen.

Das Tonbandgerät können wir als einen Vermittler zwischen den elektronischen und den Schallwellen betrachten. Erst durch diesen Apparat bekommen wir das zu hören, was uns von der elektronischen Welt in der Schallwelt mitgeteilt wird.

Wir verstehen noch nicht so ganz die Kompliziertheit des Phänomens und suchen zu begreifen, wie die Stimmen sich manifestieren und welche Wesenheit sie hinter sich bergen. Wie unsere Sprache von physikalischen Voraussetzungen abhängt, so auch das Stimmen-Phänomen, das keine fiktive Abstraktion, kein akustisches Vexierbild ist. Vergleichen wir die Eigenarten der Stimmen mit den feststehenden und gesicherten psychophysikalischen Tatsachen, so fällt ihr unverwechselbarer Charakter deutlich ins Auge:

1. Die Stimmen bedienen sich einer Art Sprache, die sich in Wort- und Satzkonstruktion eindeutig von den feststehenden Sprachgesetzen und -regeln unterscheidet. Sie benützen, wie im folgenden die Beschreibung der Inhalte zeigen wird, eine Art Esperanto: in einem Satz werden mehrere Sprachen verwendet, verwandelt und manchmal bemerkenswerte Neologismen gebildet. Die Sprache der Stimmen wäre also die erste Paradata.

2. Die Untersuchung der Inhalte der Stimmen läßt recht oft eine Art postmortaler Ereignisse und Namen Verstorbener wahrnehmen. Diese Inhalte helfen auf den richtigen Weg der Forschung. Die Inhalte der Stimmen liefern die zweite wichtige Paradata.

3. Die vorläufigen Gehörs-Analysen zeigen, daß es sich hier nicht um eine Fehlleistung des Gehörsinnes handelt. Wenn man anfangs die Stimmen nicht so hört, wie sie sind, so ist das meist auf mangelnde Übung zurückzuführen, ferner auch auf die Vielgestaltigkeit der Stimmen. Es gibt natürlich Grenzen der Unterscheidungsmöglichkeiten des menschlichen Ohres.

4. Psycho-akustische Untersuchungen weisen auf die Tatsache hin, daß bis zu einem gewissen Grade der Mensch hört, was er zu hören wünscht oder erwartet. Man hört Musik, die nicht vorhanden ist, oder man bildet aus dem weißen Rauschen Worte, die in Wirklichkeit nicht existieren. Aus einem undeutlichen Ruf irgendwelcher Art hört man einen beliebigen Namen heraus. Kurz: unser Gehörsinn ist ohne Zweifel mit Fehlerquellen behaftet.

Beim Abhören der Stimmen sind diese Fehlerquellen dadurch eliminierbar, daß sich das Gehörte durch das Tonband x-mal wiedergeben läßt. Die subjektiven Daten können auf Grund vorhandener Lautmerkmale, besonders durch ein gut geübtes, durch Unterscheidungsfähigkeit ausgezeichnetes Ohr, eliminiert werden.

Behutsame Untersuchungen ergaben, daß die Radio-Stimmen eine objektive Selbständigkeit aufweisen, sowohl nach Lautmerkmalen als auch nach Inhalten. Die Wiederholbarkeit der Stimmen wäre also die objektive Data für deren Existenz.

Radio-Mikrophon-Stimmen

Durch einen Zufall stieß ich auf die Möglichkeit, Radio- und Mikrophonaufnahmen zu kombinieren:

Während ich eine Einspielung abhörte, nahm ich plötzlich Veränderungen auf dem Band wahr. Eine Stimme verlangte unablässig „Signale“. Ich hörte den ganzen Verwandlungsprozeß trotz meiner inneren Erregung zu Ende. Nach dem Abhören legte ich ein neues Band auf und wollte eine Einspielung durch Radio machen. Ich vergaß jedoch, das Tonbandgerät umzuschalten, so daß die Einspielung eigentlich durch Mikrophon erfolgte. Bei der Wiedergabe entdeckte ich mehrere Stimmen. Sozusagen versehentlich hatte ich eine Methode gefunden, die neue Möglichkeiten der Rede und Gegenrede eröffnete. Die Stimmen können bei dieser Art der Aufnahmen auf unsere Fragen, unsere Problematik eingehen. Wir nehmen beim Abhören unsere eigenen Fragen und die Inhalte der Gespräche unter den Teilnehmern wahr, auf die

oft unglaublich vielsagende, aufschlußreiche Antworten und Hinweise erfolgen. Ich stieß auch hier wieder auf das eigentümliche, sich konsequent gleichbleibende Sprachphänomen. Die Sätze sind komprimiert, der Sinn meist schwer verständlich, grammatikalische Gesetze werden in allen Sprachen übergangen, z. B. „bindu“ an Stelle von „binde“. Besonders auffallend sind Neologismen; so werden unsere Apparate z. B. „Dezentraten“ genannt.

Auf meine Frage, wie man gewußt habe, daß ich ein Band abspiele, antwortete eine Frauenstimme: „*Wir waren in deinem Zimmer*“ (24g:041). Ferner folgten Sätze in lettischer und russischer Sprache, z. B.: „*Izrādās tāds nevižīgs, nebol!*“ („Es erweist sich, daß er nachlässig ist, o Himmel!“) Sehr markant ist der nächste Satz: „*Jundahl kan gā sjālv, — oh vecā pott! Bindu han an de(m) mort-bed!*“ (24g:041). Der Satz besteht aus fünf Sprachen: Jundahl = Name; kan gā sjālv = schwedisch; vecā = lettisch; pott = norddeutsch oder schwedisch; bindu = verändertes Deutsch; han = schwedisch; an de(m) = deutsch; mort = lateinisch oder aus einer romanischen Sprache; bed = englisch. Deutsch wäre der Satz so zu verstehen: „Jundahl kann selbst gehen, der alte Topf. Binde ihn ans Totenbett!“ In diesem Zusammenhang war noch ein weiterer Satz wahrnehmbar: „*Lido ernst nach ziami auf Konstant! Konstantin, Alex*“ (24g:042). Die Aussage besteht aus lettischen und deutschen Worten: lido = fliege; ziami = Erde. Sie kann deutsch wie folgt verstanden werden: „Fliege ernstlich zur Erde zu Konstant! Konstantin, Alex.“

Das Aufnahmeverfahren läuft ungefähr gleich wie durch Radio, nur bleibt das Tonbandgerät auf Mikrofon eingestellt, und das Mikrofon selbst wird ganz nahe zum Radio gebracht. Am besten stellen wir das Radio wiederum auf weißes Rauschen ein, also so, daß wir mit dem Ohr keine Radiosendungen und kaum das Rauschen selbst hören. Es kann natürlich geschehen, daß sich während der Aufnahme trotzdem irdische Sendestationen eingeschaltet haben. Da aber die Stimmen, wie gesagt, eine unverwechselbare Sprache verwenden, die aus Worten verschiedener Sprachen besteht, liegt keine Gefahr der Verwechslung vor. Mir gegenüber

sprechen die Stimmen meist lettisch. Da die lettische Sprache in Radio-Sendungen höchst selten zu hören ist, kann man lettische Aussagen als ebenso paradatisch betrachten wie die aus mehreren Sprachen zusammengesetzten Sätze.

Die Radio-Mikrofon-Aufnahmen, in denen die Stimmen auf unsere Fragen und Gespräche eingehen können, liefern erstklassiges Beweismaterial für die Selbständigkeit der Stimmen und ihre Partnerschaft mit uns.

Auch die Resultate dieser Aufnahme-Art kann man nach ihrer Hörbarkeit in Gruppe A, B oder C einstufen.

Seit April des Jahres 1968 wurden in Zusammenarbeit mit Physikprof. Alex Schneider (Schweiz) zwei neue Aufnahme-Verfahren entwickelt:

Selbstsender-Stimmen

Bei diesem Verfahren werden Radio- und Mikrofonfloskeln ausgeschlossen und nur Trägerfrequenzen geliefert, die von den Stimmenwesenheiten benützt werden. Die so aufgenommenen Stimmen weisen dieselben Eigenarten auf, wie sie auch bei den andern Methoden in Erscheinung treten. Oft sind die Aussagen etwas durch Sinus-Frequenz bedeckt, doch sind sie gut hörbar und frei von anderen Nebengeräuschen. Mehrere Hundert nach diesem Verfahren aufgenommene Stimmen wurden bisher einwandfrei durch Prof. Schneider und andere Mitarbeiter verifiziert.

Dioden-Stimmen

Bei diesem interessanten Verfahren erfolgt die Aufnahme unmittelbar vom Zimmer auf das Tonband. Aus verschiedenen Gründen ist diese Methode recht kompliziert. Die Länge der Antenne (8—25 cm) muß genau angepaßt werden; durch diese Antenne wird die Strahlung der Stimmen aufgenommen. Qualitativ entsprechen die so aufgenommenen Stimmen nahezu solchen menschlichen Ursprungs; wir finden aber auch

hier die gleichen Eigenarten wie bisher. Wenn diese letzte Methode weiterhin vervollkommen und entwickelt wird, können wir im wahrsten Sinne des Wortes von unmittelbarem Kontakt mit den unsichtbaren Wesenheiten sprechen; die Resultate dieser Aufnahmen können auch von einem ungeübten und unvorbereiteten Ohr ohne große Schwierigkeiten wahrgenommen werden. Man hat den Eindruck, daß die Wesenheiten unmittelbar auf das Band sprächen. Die Stimmen wirken raumlos und in ihrer Diktion unmittelbar und außerordentlich deutlich; sie gehen sofort ein und sind ohne Nebengeräusche hörbar. — Die Aufnahme wird bei der stärksten Einstellung des Tonbandgerätes durchgeführt. (Auch bei der Umkopierung muß auf beiden Apparaten diese Stärke eingestellt werden. Bei den vorherigen Radio- und Mikrofon-Aufnahmen wären bei dieser Einstellung ohrenbetäubende Geräusche entstanden.)

Nähere Angaben über die beiden letzten Methoden s. den technischen Kommentar von Prof. Schneider, S. 376.

Im folgenden beantworten wir einige Fragen, die von Parapsychologen und Technikern gestellt wurden und wahrscheinlich auch bei den Lesern auftauchen werden.

1. *Wie kommt es, daß die Stimmen erst nach der Aufnahme hörbar sind? Normalerweise können Geräusche, die vom Ohr nicht wahrgenommen werden, auch nicht über ein Tonbandmikrofon festgehalten werden.*

Prof. A. Schneider: Hier müssen wir sagen, daß wir nur auf Vermutungen angewiesen sind.

Bei Mikrofon-Aufnahmen: Die Membran des Mikrophons könnte direkt oder aus unmittelbarer Nähe „telekinetisch“ bewegt werden. Das könnte man im Raume nicht hören. Oder: In die Mikrofonleitung wird das Signal direkt elektromagnetisch eingebracht. Gegen diese zweite Vermutung spricht, daß wirklich ein Mikrofon angeschlossen sein muß, damit man Stimmen auf das Band bekommt.

Bei Radio, Selbstsender, Diode: Hier verstehe ich nicht ganz, warum man nichts hört und habe es bisher parapsychologisch gedeutet: Wenn man zuhört bei der Aufnahme, dann kommen keine Stimmen. Tritt der Fall wirklich ein, daß man mit Sicherheit beim Zuhören während der Aufnahme gar nichts hört (nicht bloß überhört) und nachher etwas auf dem Band ist? Soviel ich mich erinnere, hat Jürgenson auch gelegentlich bei seinem „Suchen“ direkt etwas verstanden.

K. R.: Während der Aufnahme habe ich nie Stimmen gehört, weder durch M. noch durch R., auch nicht, wenn die Aufnahme durch Selbstsender oder Diode durchgeführt wurde. Erst beim Abhören (das übrigens eine Kunst ist) wurden Stimmen bemerkt und nach bestimmten Merkmalen festgelegt.

2. *Die technischen Daten über die Sensibilität meines Mikrophons und den Amplifikationsfaktor meines Tonbandgerätes.*

Prof. Schneider: Die wichtigsten Daten zu M 85: Frequenzbereich bei $3\frac{3}{4}$ "/sec 30 — 15 000 Hz. Nötige Spannung an Mikro- und Radioeingang für volle Aussteuerung:

2,5 mV ($2,5 \times 10^{-3}$ V). Diese Angabe ersetzt den Amplifikationsfaktor.

Die Sensibilität der Mikrophone ist das Verhältnis von Schalldruck/ abgegebener Spannung und müßte beim Hersteller erfragt werden. Für eine genaue Protokollierung sicher wertvoll, aber meines Erachtens zur Erreichung des Phänomens unwesentlich.

K. R.: Ich besitze zwei Mikrophone: M TD 19 C 200 und D11 C (dieses schwächer und nicht dynamisch).

3. Auf welchem Wege vermögen unsere Fragen oder Anreden die Jenseitigen (resp. die Stimmen) zu erreichen?

Prof. Schneider: Das ist sicher kein apparativ-technisches Problem.

Das parapsychologische Problem liegt im Mechanismus der Gedankengemeinschaft mit der andern Welt. Sicher hat das Aussprechen der Anreden nur eine bessere Fixierung der Gedanken zur Folge und keine physikalische Wirkung.

K. R.: Es ist anzunehmen, daß die Geisterwesen zu gleicher Zeit überall sind und sich auch durch unsere Gedanken manifestieren, worauf die Stimmen selbst oft hinweisen.

4. Was für eine Funktion hat das Radio bei der Aufnahme?

K. R.: Die Trägerfrequenz zu transportieren.

Prof. Schneider: Es scheint für die Wesen einfacher zu sein, den Träger eines gewöhnlichen Radiosenders oder einen dazu speziell erzeugten Träger (Meß-Sender) zu modulieren, evtl. darin bereits vorhandene Geräusche und Laute zu verwenden, als direkt auf das Mikrophon einzuwirken. Wahrscheinlich werden eher schon vorhandene Träger benützt, als daß etwa auch noch ein neuer Träger vom Phänomen selbst erzeugt würde.

Wenn wir ehrlich sind, wissen wir darüber auch noch recht wenig, aber eine Gegnerschaft dürfte es schwer haben, uns die Unmöglichkeit eines solchen Vorganges zu beweisen.

5. Wie koppelt man Radio und Tonbandgerät?

K. R.: Auf gleiche Weise, wie eine gewöhnliche Radio-Aufnahme auf Tonband überspielt wird; nur muß man auf das sog. „weiße Rauschen“ einstellen.

Prof. Schneider: Diese Angabe ist richtig, — die Übertragung erfolgt ab Diode des Rundfunkgerätes. In Deutschland Norm nach DIN 41 524 seit ca. 1955.

6. Wie vollzieht sich die Bearbeitung des Bandes nach der Einspielung?

K. R.: Die Aufnahme wird aufmerksam abgehört. Jede wahrgenommene Stimme wird sofort registriert und nach Inhalt und Eigenart analysiert. Dies geschieht am besten, indem wir sie auf ein anderes Band auskopieren und mehrmals wiederholen. Auf diese Weise erhalten wir vor unserem Ohr eine klare Gestalt der Stimme.

Prof. Schneider: Wobei, besonders bei M-Stimmen, eine weitere Verstärkung beim Kopieren bewirkt wird.

Das Sprechen der Stimmen

Die sogenannten „jenseitigen“ Stimmen sprechen, zum Unterschied von den menschlichen Stimmen, in unverwechselbaren Rhythmen. Sie verwenden in einem Satz meist mehrere Sprachen. Der Satz wird nach bestimmten, für uns ungewöhnlichen Regeln aufgebaut. Obwohl sie nach dem gleichen Prinzip sprechen wie wir, muß doch die Anatomie ihres Sprechapparates von den analogen menschlichen Organen verschieden sein. Es liegt im Dunkel, wie die Stimmen die Radiowellen aktivieren, benutzen und auf dem Tonband elektromagnetische Felder schaffen, so daß sie endlich als verständliche Worte oder Sätze im Luftraum schwingen.

Wir wissen aus Untersuchungen über den menschlichen Stimm-Apparat, daß das Sprechen selbst ein sehr komplizierter Vorgang ist. Der Mensch benutzt vorerst Stimmbänder und Stimmritze. Dazu braucht er die Lunge: die Atmung, der freie Zutritt der Luft muß mitspielen. Bei der Erzeugung

von Stimmen werden die Bänder durch ein System von drehbaren Knorpeln und ein kompliziertes Zusammenspiel kleiner Muskeln zusammengebracht. Wenn die Luft aus der Lunge gedrückt wird, versetzt sie die Bänder in Schwingungen, wobei die Frequenz durch die Spannung und Maße der Bänder bestimmt wird. Die Bewegung der Stimmbänder beeinflusst nun den Luftstrom, der in den Mund strömt. Der Luftstrom wiederum erregt die Resonanzfrequenzen der Mundhöhle. Die Form des Mundes bestimmt meist zum größten Teil die Natur der Stimme. Die Stimmen sind meist unwiederholbar, und jeder besitzt sozusagen seine eigene Stimme, die sich durch eine unverwechselbare Klangfarbe auszeichnet.

Die Stimmen, die sich auf dem Tonband manifestieren, besitzen, abgesehen von ihren paradatischen Eigenheiten, große Ähnlichkeit mit den Erzeugnissen des menschlichen Stimm-Apparates. Es mag sein, daß sie schon vorhandenes menschliches Stimmen-Material verwenden. Sie sind nur leiser, jene der B- und C-Gruppe meist im Flüsterton eingehalten, doch scheinen diese Laute durch einen Stimm-Apparat verursacht zu werden.

Die differenzierten Unterschiede der Sprache weisen ebenfalls darauf hin, daß die Stimmen auf irgendwelche Weise die gleichen Quellen benützen, aus denen wir die menschlichen Sprachen bilden. Wie bei der menschlichen Sprache gibt es Dauerlaute und Momentlaute. Die Dauerlaute sind durch ihr langes Anhalten charakterisiert, die Momentlaute sind kurz und brechen schnell ab. Man kann auch die stimmhaften und stimmlosen Laute beobachten, je nachdem, ob bei der Erzeugung Stimmbänder beteiligt sind oder nicht. Die Worte, die die Stimmen auf dem Band hören lassen, sind meist, unabhängig von der Sprache, unverwechselbar eindeutig prononziert. Trotzdem ist die Identifikation der Stimmen oft eine sehr schwierige Sache. Man nimmt beim Abhören Resonanz und Frequenz der Stimmen wahr, man hört Laute, aber es fällt unserem Gehör sehr schwer, diese Laute als Wort zu bestimmen. Erst bei intensiviertem Abhören entpuppt sich ein begreifbares Wort. Einige meiner Mitarbeiter hörten oft lange Zeit bestimmte Resonanz-Frequenzen, ohne zu begreifen,

was sie enthielten. Diese Schwierigkeiten betreffen besonders die Flüsterstimmen der Hörbarkeits-Gruppe C. Es scheint übrigens, daß Schwierigkeiten nicht nur bei den Hörenden, sondern auch auf der Seite der Sprechenden, also der Stimmen-Wesenheiten, vorliegen: Ich habe auf meinen Bändern Beispiele, wie eine Stimme aus zerrissenen Vibrationen, die dem Summen einer Hummel gleichen, Worte zu formen versucht.

Die Sprache der Stimmen verdiente ein Studium in extenso. Die hier vorliegenden Beobachtungen können nicht geklärt werden, ehe spezielle Untersuchungen auf diesem Gebiet durch erfahrene Phonetiker vorliegen.

Zur Wiedergabe der Stimmen

Die Wiedergabe der Stimmen kann von verschiedenen Standpunkten betrachtet werden. Sie hängt sowohl von den Eigenschaften des Gehörs wie von den mechanischen und elektronischen Einrichtungen ab.

Die Psycho-Akustik spielt beim Abhören eine große Rolle, denn der Weg vom Ohr zum Gehirn ist kompliziert und vielen Fehlerquellen ausgesetzt. Doch mit Hilfe des Tonbandgeräts lassen sich diese Fehlerquellen mit weitgehender Präzision und Sicherheit eliminieren. Immerhin muß zugegeben werden, daß die Empfindungen, die beim Hören von Stimmen auftreten, höchst persönlicher Natur sein können. Das mag mit der Kommunikation äußerst subtiler Gefühle zusammenhängen. Die Stimmen übermitteln, wie wir später aus den Inhalten ersehen werden, Emotionen, Leidenschaften, Gefühle, Gedanken und Wünsche, die tief im menschlichen Sein verankert sind und in uns ein überirdisches Empfinden erwecken. Es wäre naiv zu glauben, daß diese komplexen Zusammenhänge auf physikalische Formeln gebracht werden könnten. Jedes Individuum kann beim Abhören der Stimmen anders reagieren, je nach seinen Gewohnheitsgedanken oder seinen ethischen und religiösen Vorstellungen. Man muß sich bei der Wiedergabe vom Gehörten distanzieren und, so weit möglich, seine ei-

genen Gefühle, Gedanken und Wünsche im Zaum halten.

Beim Abhören adaptiert das Ohr allmählich die Stimmen mit ihren eigenen unterschiedlichen Eigenschaften. Wir lernen die Tatsache kennen, daß jede Stimme eine eigene, nur für sie typische Stimm-Qualität besitzt. Durch diese typischen Qualitäten können wir die Stimmen in ihrer Selbständigkeit identifizieren. Nach einiger Praxis lassen sich geradezu Vermutungen anstellen, was für Persönlichkeiten sich hinter der jeweiligen Stimme bergen könnten.

Da aber die Aufnahmen sehr ungleich sind und man noch mehr im Ungewissen als im Gewissen steht, haben wir es oft mit sehr verzerrten Stimmen zu tun. Bei der Wiedergabe kann es geschehen, daß die Stimme ihre eigentliche Qualität einbüßt. Diese Verzerrungen stellen sich besonders bei Radio-Aufnahmen ein, und zwar entstehen die Störungen durch Musik, durch Sprechen oder durch ungenügende Sendestrahlung. Wir können dann die Stimme weder nach ihrer Klangfarbe noch nach dem enthaltenen Sinn erkennen. Hier stellt sich das technische Problem, wie wir die Wiedergabe qualitativ verbessern und dadurch die Verständlichkeit erhöhen und den Klangcharakter einer Stimme unverfälscht festhalten könnten. Kurz: Mit den jetzigen technischen Mitteln können die Stimmen nur ungenügend festgestellt werden*.

Nach langem Suchen gelang es mir, wenigstens eine verbesserte Methode zu sichern: Hörbare Stimmen, die paranormale Merkmale aufweisen, werden kopiert und mehrmals wiederholt, so daß das Ohr die Worte oder Sätze nach den kleinsten Lauteinheiten (Phonemen) auffassen und nach Inhalten analysieren kann. Eine so bearbeitete Stimme kann den gleichen technischen Messungen unterworfen werden wie die gewöhnliche menschliche Stimme.

Die Praktiker auf diesem Gebiet werden viele Methoden finden, von denen sich die Pioniere noch nichts träumen lassen.

* Durch die Dioden-Stimmen konnte die Qualität der Aufnahmen weitgehend verbessert werden. Vgl. S. 43 und 376.

DIE INHALTE DER STIMMEN NACH MOTIVEN

Die Aussagen der Stimmen sind vielschichtig, nach den Inhalten oft unergründlich und in ihrer Evidenz unerklärlich. Es wird von der zukünftigen Forschung abhängen, ob unser Wissen über das Stimmenphänomen sich erweitern oder ob es wieder in die Finsternis untertauchen und zum Verlust seiner Sonderexistenz verurteilt wird. Aber der Fall ist zu evident, als daß man ihn auf die Dauer verstecken könnte. Durch die Versuchsreihen und Abhör-Teste wurde die Existenz des Phänomens eindeutig festgelegt und verifiziert. (Vgl. S. 226 u. 433.) Die Stimmen sind eine Welt der Tatsachen. Sie sind objektiv auf Band hörbar, sie können von jedermann wiederholt werden, und jedermann kann bei gewisser Schulung selbständig Aufnahmen vornehmen.

Ich habe bisher ungefähr 72 000 Stimmen aufgenommen. Aus diesem reichhaltigen Material habe ich mit meinen Mitarbeitern 25 000 Stimmen nach der Wiederholungsmethode analysiert und eine Auswahl nach Motiven zur Einsicht und Diskussion getroffen, die als Tatsachenmaterial zu uns sprechen soll.

Ob die unbewußten Mächte in uns oder aktiv wirkende, von uns unabhängige Mächte außer uns sich hier einschalten, ist eine Frage, die erst nach einer tieferen Einsicht in die Beschaffenheit des Phänomens zu entscheiden wäre. Durch das Phänomen ist eine neue psychologische Situation geschaffen; wie wir mit ihr fertig werden, hängt von unserer Bereitwilligkeit ab, das Phänomen durch es selbst zu erforschen. Es interessiert uns hier hauptsächlich, das Phänomen als Naturtatsache festzustellen.

Ich möchte also durch die im folgenden wiedergegebenen Inhalte nicht den Eindruck erwecken, daß ich mich auf die eine oder die andere Hypothese, Deutung oder Erklärung des Phänomens versteife, sondern ich will nur über das Gehörte

als physikalisch-akustische Tatsache Bericht erstatten; aus dieser konkreten Erfahrung müssen wir das Phänomen verstehen. Allerdings wird es auf die Dauer nicht genügen, nur die Existenz der Stimmen zu konstatieren; denn diese akustisch bedingten Erscheinungen bergen in sich viel tiefere und bedeutungsvollere Inhalte, als uns das vielleicht beim ersten Abhören scheint. Jegliche voreilige Deuterei kann aber den Weg der Forschung verbauen. Der gefährlichste Aberglaube der heutigen Menschen: sich auf fertige Denkschemata zu verlassen und das endgültige Vertrauen den Meßapparaten zu schenken, die ohne den lebendigen, ganzen Menschen ein Nichts sind. Dieses Verhalten läßt oft weit neben die tatsächliche Wirklichkeit greifen. Vorgefaßte Meinungen sollten wir bei aller Forschung weglassen und es uns vorbehalten, aus neuen Tatsachen unvoreingenommen neue Urteile zu bilden. Wir bedürfen also stets einer Bereitschaft zur Korrektur unserer Ansichten über eine unbekannte Existenzform, die man durch ihre Erscheinungsweise als ein Novum betrachten kann.

Man darf darunter allerdings nicht eine bewußte Beziehung zum Religiösen verstehen, sondern eher etwas wie eine offene, hörbare Verbindung mit Wesenheiten, die in einer Welt beheimatet sein könnten, welche uns bisher weder durch Ahnung noch durch Einsicht erhellt worden ist.

Die intellektuelle Entwicklung drängt uns natürlich von jeglicher unbewußten infantilen Vorstellung weg und verlangt exakte Beweise und Erklärungen; aber für die wahre menschliche Entwicklung könnten sich solche Voraussetzungen auch fatal auswirken: Die Erkenntnis der Wahrheit kann zurückgedrängt werden durch das Verharren auf einer einmal erarbeiteten Methode oder auf einer starren Annahme, die sich durch das Auftauchen neuer Tatsachen vielleicht als falscher psychischer Zustand erweist. Unsere Ideen, Theorien oder sogar „Tatsachen“ können sich ändern, je nach den Wirklichkeiten, mit denen wir täglich konfrontiert werden. Unser Wissen ist also nicht gesichert, besonders nicht auf dem Gebiet „Mensch“. Und im Bereich der „Stimmen“ weiß man vorläufig so gut wie nichts.

Vertiefen wir uns jedoch in die Inhalte der Stimmen, so finden wir viele Aspekte, die man als typisch „jenseitig“ betrachten kann: Verstorbene scheinen sich um die Herstellung eines Kontaktes mit uns „Lebenden“ zu bemühen. Die Eigenarten des Ausdrucks helfen uns, das Phänomen zu identifizieren und weisen auf die Beständigkeit seiner Gestalt hin. Ihrer Natur nach sind die Stimmen stark und üben eine große Wirkung auf die Seele aus. Auf sensible und labile Seelen kann sich das Hören der Stimmen erschütternd und fatal auswirken; die Stimmen bergen in sich reale seelische Mächte, die nicht Bluff oder Schein, sondern eine urtiefte psychologische Wirklichkeit sind. Ihre hörbare Partnerschaft eröffnet für unser Seelenleben einen neuen Ausblick auf eine transzendente Existenz.

Falls das Unbewußte hier am Werk wäre, dann müßten wir auch anders denken und fühlen, anders die Wahl und die Entscheidung treffen, als wir es tun. Die Stimmen bringen eine selbständige, reale Welt hervor, die außer uns liegen dürfte. Falls diese Einsicht richtig ist, so haben wir es mit einem Phänomen zu tun, das neue Wege in der Erforschung des menschlichen Seelenlebens anzeigt. Aber wir können, wie ich schon bemerkte, nur die Tatsachen feststellen, ohne einer Deutung sicher zu sein. Die Futilität unserer Klärungen kann uns beim gegenwärtigen Stand der Forschung nicht weiterhelfen. Wenn es ein auch nur annähernd zuverlässiges Kriterium für die objektive Stimmen-Existenz gibt, dann sind es die Stimmen selbst. (Es ist z. B. vorgekommen, daß unklare oder undeutliche Aussagen der Stimmen in einer nächsten Einspielung und Wiedergabe korrigiert und verdeutlicht wurden.)

Während meiner Forschungsarbeit konnte ich beobachten, wie ungemein stark die Menschenseele diesem Phänomen widerstrebt und wie hartnäckig sie verschiedene „Erklärungen“ ersinnt und mit vorhandenem „Wissen“ manipuliert, um dem Rätsel aus dem Weg zu gehen und es loszuwerden. Ich habe einige Menschen angehört, die, mangels Wissen und Erfahrung, den Forscher in Verödung, Unfruchtbarkeit und Sinnlosigkeit bringen und die Unternehmung in Langeweile oder Zweifel ersticken können.

Der fruchtbarste Standpunkt: vorurteilsloses Interesse und Sympathie dem Unbekannten gegenüber. Unter diesen Voraussetzungen versuchen wir das von mir erarbeitete Material systematisch nach Motiven zu überblicken und unserer Kritik und unserem Verstehen zu unterwerfen.

1. Mutter

Unter den ca. 72 000 hörbaren Stimmen nimmt statistisch das Mutter-Motiv den ersten Platz ein. Die Mutter manifestiert sich auf die mannigfaltigste Weise und benützt dazu verschiedene Sprachen, auch solche, die sie zu ihren Lebzeiten nicht gesprochen hat, z. B. Spanisch, Schwedisch oder Deutsch; am häufigsten verwendet sie die lettgalische Sprache. Die Anrede erfolgt meist unmittelbar und persönlich. Es gibt aber auch Vermittler, die melden, daß die Mutter anwesend sei oder andere Aussagen über sie durchgeben.

Eine Frauenstimme:

„Tava mäte!“ (22r:277)

(Lett. — „Deine Mutter!“)

„Möte te atrūdās. Tekla.“ (23g:158)

(Lettg. — „Mutter befindet sich hier. Tekla.“ — Vgl. Tekle-Motiv, S. 60)

Manchmal wendet sie sehr zärtliche Formen der Umgangssprache an:

„Kostulīt, tā tova mōte.“ (29g:036)

(Lettg. — „Kostulīt, dies ist deine Mutter.“)

In einzelnen Sätzen wendet sie spanische Worte an, z. B.:

„Te madre, Kostja.“ (39r:711)

(Lett., span. oder it. — „Hier ist Mutter, Kostja.“)

Ihre Gegenwart wird durch folgende Aussagen gemeldet:

„Mōte tevi pavad.“ (39r:406)

(Lettg. — „Mutter begleitet dich.“)

„Mōti laid!“ — Dann eine Frauenstimme: „Kosta!“ (39r:739)

(Lettg. — „Lasse Mutter durch!“ — „Kosta!“)

„Kostulīt, Kostulīt! Mäte!“ (49r:328/30)

(Lett. — „Kostulīt, Kostulīt! Mutter!“)

„Koste, tava mäte runā.“ (40g:287)

(Lett. — „Koste, deine Mutter spricht.“)

„Tala Kosti, mamucis.“ (Amg:084)

(Schwed., lett. — „Sprich, Kosti, Mütterlein.“)

„Wir danken.“ — „Mäte lentē.“ (43g:447 — ebd 450 M)

(Dt., lett. — „Wir danken.“ — „Mutter auf dem Band.“)

„Mäte te, runā Kosta!“ (43r:044)

(Lett. — „Mutter ist hier, sprich, Kosta!“)

„Kostja, mōte ustobā.“ (43r:519)

(Lettg. — „Kostja, Mutter ist im Zimmer.“)

„Din moder.“ — „Krustmeita.“ (44b:244 M)

(Schwed., lett. — „Deine Mutter.“ — „Nichte.“)

Der Experimentator redet die Mutter an: „Ich werde mich über deine Stimme freuen.“

„Deine Mama!“ (44b:592)

„Tava mamma, tava mäte.“ (25r:384/6)

(Lett. — „Deine Mama, deine Mutter.“)

Anschließend, noch unmittelbarer:

„Māti mīl, tavu jauno Mona Roz!“ (ebd.)

(Lett. — „Liebe die Mutter, deine junge Mona Rosa!“ —

Die Mutter des Experimentators hieß Rosalia. In weiteren Einspielungen stellt sich hie und da die Mutter als „Mona“ vor, z. B. 25r:455 und 457.)

„Mona, ljubi judi!“ (31r:520)

(Russ., dt., letzteres mit veränderter Endung. — „Mona, liebe die Juden!“)

„Mona, tūva tu.“ (42r:381)

(Lett. — „Mona, du bist nah!“)

„Din Mona dzird, dzird.“ (33r:024)

(Schwed., lett. — „Deine Mona hört, hört.“)

„Kosta, atmin mōte Monal!“ (34r:122)

(Lettg. — „Kosta, erinnere dich an Mutter Mona!“)

Da und dort wird über den Zustand der Mutter berichtet, z. B.:

„Mātei sāp galva.“ (31r:543)

(Lett. — „Mutter hat Kopfschmerzen.“)

„Māte sjuk. Tava krustmeita te. Deras pensionats.“

(44b:080)

(Lett., schwed. — „Mutter ist krank. Hier ist deine Nichte. Ihr Pensionat.“)

„Te mäte raud.“ (44r:905)

(Lett. — „Hier weint die Mutter.“)

„Konstantin, tova lobā mōte, raudaja par savu zudušo dēlu. Konstantin, par savu zudušo dēlu raud tava mäte.“ (26r:033)

(Lettg., lett., mit ungewöhnlichen Abwandlungen von Satz und Wort. — „Konstantin, deine gütige Mutter weinte über ihren verlorenen Sohn. Konstantin, über ihren verlorenen Sohn weint deine Mutter.“)

Etwas später meldet sie sich selbst zum Wort:

„Konstantin, te tava mōte.“ (ebd: 036)

(Lettg. — „Konstantin, hier ist deine Mutter.“)

Die aus dem obigen Beispiel spürbare Besorgnis kommt oft zum Ausdruck:

„Konstantin, tava mäte. Furchtbare, furchtbare Kräfte mot dej. Turies bei mej! Deine Mutter.“ (26r:031/2)

(Lett., dt., schwed. — „Konstantin, deine Mutter. Furchtbare, furchtbare Kräfte gegen dich. Halte dich bei mir! Deine Mutter.“)

„Mōte. Tu nīci.“ (39g:317)

(Lettg. — „Mutter. Du siehst dahin.“)

„Aizgulēj, Kosti, paliec par spīti!“ (35r:302)

(Lett. — „Du hast dich verschlafen, Kosti, bleibe trotzdem!“)

„Kosta, tu kurl, te mōte.“ (39g:512)

(Lettg. — „Kosta, du bist taub, hier ist Mutter.“)

*

Wir hören Ratschläge und Hilfsversprechen, die teilweise recht dunkel formuliert sind:

„Nabādoj, mōte palīdzēs.“ (35g:226)

(Lettg. — „Sorge dich nicht, Mutter wird helfen.“)

Die Stimme fährt fort:

„Mēs tev palīdzam. Pēters tev palīdz. Pacietību pierādī!“

(35g:296/300)

(Lett. — „Wir helfen dir. Peter hilft dir. Beweise Geduld!“)

Nachdem der Experimentator seine Mutter gebeten hatte, ihm zu helfen, hören wir die folgenden Stimmen:

„Čuči ej!“ — „Willst du rasch Paradata? Crucis Korn!“ (42g:538)

(Lett. — „Geh schlafen!“)

„Māte te paviŗi tev mal.“ — „Te ir Latvieŗi.“ — „Radus vien mal.“ (47r:533)

(Lett. — „Mutter malt hier oberflächlich für dich.“ — „Hier sind Letten.“ — „Nur die Verwandten malt sie.“)

„As te mōte. Es stāv, Kostuli. Jēkabs stāv, Kosti. Putj av clarity.“ (47r:656)

(Lettg., russ., schwed., engl. — „Ich bin hier, die Mutter. Ich stehe, Kostuli. Jakob steht, Kosti. Der Weg der Klarheit.“)

*

Nach zwei Einspielungen mit einer Gruppe von Teilnehmern, in denen sich die Mutter nicht manifestierte, führt der Experimentator allein eine Aufnahme durch (Nr. 323). Er fragt seine Mutter, welcher von seinen Mitarbeitern ihr am besten gefalle.

„Nivīns napatīk — tava Mutter.“ (46g:373)

(Lettg., dt. — „Keiner gefällt mir — deine Mutter.“)

Dieselbe Stimme fragt weiter:

„Māti tu juti?“ (46g:390)

(Lett. — „Hast du Mutter gefühlt?“)

Die Mutter interessiert sich dafür, was der Experimentator tut:

„Ko tu dari? Tāvs te.“ (42r:381)

(Lett. — „Was machst du? Hier ist Vater.“)

Auf dem gleichen Band hören wir weiter:

„Vientula māte.“ — „Māte te vieno.“ (42r:422 und 632)

(Lett. — „Mutter ist einsam.“ — „Mutter vereinigt hier.“)

„A ko tu dor? Klars Monds. Neredz tu moti? Mōte stipra.“ (44b:176)

(Lettg., dt. — „Was machst du? Der Mond ist klar. Siehst du Mutter nicht? Die Mutter ist stark.“)

Das folgende Gesprächsfragment läßt darauf schließen, daß die Stimmen eine gewisse Achtung vor der Mutter empfinden:

„Möte, stōj!“

„Lettisch prūt?“

„Prūtam.“

„Kop tik ikšāl“ (35r:223)

(Lettg., dt. — „Da ist Mutter, halte an!“ — „Verstehst du lettisch?“ — „Wir verstehen.“ — „Steige nur ein.“)

Wir vernehmen Angaben über den „Wohnort“ der Mutter: Der Experimentator wünscht, daß die jenseitigen Wege der Mutter leicht sein mögen.

Stimme: „Danke, palidzēs man.“ (44b:256/8)

(Dt., lett. — „Danke, es wird mir helfen.“)

Experimentator: „Ich bin mit dir sehr verbunden. Wo wohnst du jetzt?“

Stimme: „Es te dzīvoj Nonsburdē. Bāde amico sind, Kosti.“ (ebd.)

(Lett., schwed., dt. — „Ich wohne hier in Nonsburde. Wir beide sind Freunde, Kosti.“)

Bei anderer Gelegenheit fragt der Experimentator wieder: „Mutter, wo lebst du jetzt?“

Stimme: „Es dzīvoju Niapoli.“ — „Tu Mutter hjālpī.“ (47g:620)

(Lett., dt., schwed. — „Ich wohne in Niapoli.“ — „Du hilfst der Mutter.“)

Der Experimentator sagt, er sei davon überzeugt, daß ihre Kräfte durch ihre geistige Nahrung und ihre geistige Umgebung anwachsen.

Eine Stimme entgegnet:

„Vj skall hoff, Kost. Mutti, Ko.“ (42g:540)

(Schwed., dt. — „Wir werden hoffen, Kost. Mutti, Ko.“) Umgekehrt fragt sie:

„Bist du zufrieden?“ — „Mama, Konstantin.“ (34g:216/20)

Vor allem vom sprachlichen Standpunkt ist der folgende Satz hervorzuheben:

„Raudive, taurē, nabaga matj. Rau —, tut aber nichts. In der Kirche sleep!“ (40r:427)

(Lett., russ., dt., engl. — „Raudive, blase, arme Mutter. Rau —, tut aber nichts. In der Kirche schlafe!“)

Eine deutliche Beziehung zum Experimentator geht aus den folgenden Stimmen hervor:

„Nevaru dziedat tev, mans mīlais. Tava mazā mātē.“ (23r:495)

(Lett. — „Ich kann nicht für dich singen, mein Lieber. Deine kleine Mutter.“)

„Māte tencina.“ (43r:044)

(Lett. — „Mutter dankt.“)

„Pagaidi te, Kosti. Mutti sevišķi mīli!“ (44b:230)

(Lett., dt. — „Verweile hier, Kosti. Liebe besonders die Mutti.“)

„Möte. Ich liebe dich.“ (44r:132)

(Lettg., dt. — „Mutter. Ich liebe dich.“)

„Mīlē, Kosta, mōtil“ (44r:178)

(Lettg. — „Liebe, Kosta, die Mutter!“)

„Neatkāpies tik lielumā! Möte.“ (46r:684)

(Lett. — „Gib nicht nur in der Größe nach! Mutter.“)

„Koste, te mōte, laba diena. Mēs warten, Kosti, tagadnē.“ (47g:028)

(Lettg., dt. — „Koste, hier ist Mutter, guten Tag. Wir warten, Kosti, in der Gegenwart.“)

„Māte — pirmā norma.“ (42r:725)

(Lett. — „Mutter — die erste Norm.“)

2. Tante

In meinem Leben spielte eine Tante väterlicherseits eine Rolle, die aus mir unbekanntem Gründen als junge Frau ins Kloster eintrat, mir aber weiterhin bis zu ihrem Tode zugehörig blieb. Da und dort ist in meinen Aufnahmen von ihr die Rede. Sie meldet sich warnend oder bekundet einfach ihre Gegenwart.

„Tā tava Tante, tote, tote Tante. Tā tava Tante, tote Tante. Tu bezdievis, dzied!“ (28g:168)

(Letz., dt. — „Dies ist deine Tante, tote, tote Tante. Dies ist deine Tante, tote Tante. Du Gottloser, singe!“)

„Tava tote Tante, tava tote Tante!“ (28g:188)

(Letz., dt. — „Deine tote Tante, deine tote Tante!“)

„Tu, tote Tante.“ (28g:192)

(Letz., dt. — „Du, tote Tante.“)

„Kosti, te Tante.“ (40g:457)

(Letz., dt. — „Kosti, hier ist die Tante.“)

Aus einer Einspielung, die in Göttingen durchgeführt wurde:

„Te Kosti, te Tante. Nepiekusil Man nocērpe matus.“ (Hr:295)

(Letz., dt. — „Hier ist Kosti, hier ist die Tante. Ermüde dich nicht! Mir wurde das Haar abgeschnitten.“)

„Tōtka tja, guten Tag!“ (45r:118)

(Russ., lettg., dt. — „Tante ist hier, guten Tag!“)

„Matilde, te Tante. Lūgšanas!“ (40r:523)

(Letz., dt. — „Matilde, hier ist die Tante. Gebete!“)

3. Tekle — Mona

Tekle (Thekla) ist meine ältere Schwester, mit der ich bis zu ihrem Tod stark verbunden war. Sowohl in meiner frühesten Jugend wie auch in meinem späteren Leben ersetzte sie mir beinahe die Mutter durch ihr Sorgen um mich und durch ihr Interesse für meine Lebensführung. Kurz, sie war immer wach, sowohl für mein geistiges als auch für mein alltägliches Leben. Neben der Stimme meiner Mutter ist die ihre am zähesten und eindeutigsten auf Band manifestiert.

Seltener hören wir den Namen meiner Kusine Mona, die 1944 als zwölfjähriges Kind starb.

„Tekle. Otru reizi mani nervi neizturēja, bet par ātru...“ (23g:337)

(Letz. — „Tekle. Das zweite Mal hielten meine Nerven nicht aus, aber zu schnell...“)

„Neraud, te Tekla. Wer weint für die andere.“ (28g:666/7)
(Letz., dt. — „Weine nicht, hier ist Tekla.“)

Manche Stimmen weisen direkt darauf hin, wer Tekle ist, z. B.:

„Tekla, tova mōsa.“ (29g:495)

(Letzg. — „Tekla, deine Schwester.“)

Vier zusammenhängende Sätze sprechen von Tekle:

„Tici Teklail“

„Tekle nomoda.“

„Eto sestā.“

„Tjännare, Tekle, mūsu jobka.“ (35g:103)

(Letz., russ., schwed. — „Glaube an Tekle!“ — „Tekle wacht.“ — „Das ist die Schwester.“ — „Servus, Tekle, unsere Arbeiterin.“)

„Atkal Tekle.“ (44g:457)

(Letz. — „Wieder Tekle.“)

Das folgende Gesprächsfragment erweckt den Eindruck, daß Tekle, die Schwester, irgendwelche Schranke durchgehen muß. (Vgl. Motiv „Übergang, Zoll“, S. 184.)

„Stakars mosal“

„Tekle te.“

„Pasportul“

„Tekle Raudive.“ (Hg:180)

(Schwed., lett. — „Arme Schwester!“ — „Hier ist Tekle.“ — „Bitte den Paß!“ — „Tekle Raudive.“)

Der Experimentator redet seine Schwester Tekle an. Eine Stimme entgegnet:

„Ataman, plika.“ (42g:346)

(Russ., lett. — „Anführer, ich bin nackt.“ — Hier ist zu bemerken, daß meine älteren Geschwister mich in der Kindheit als „Ataman“ anredeten.)

Unmittelbar darauf sucht der Experimentator Kontakt mit seiner Mutter, seinen Freunden und Verwandten.

Eine Stimme meldet:

„Kosti, nu du smikra; vini gul.“ (42g:347)

(Schwed., lett. — „Kosti, nun schmeichelst du; sie schlafen.“)

„Wir binde Tekle, Konstan.“ — „Te Konstantins muns.“ (42g:551)

(Der zweite Satz wird von einer Frauenstimme gesprochen. — Lettg. — „Hier ist Konstantin mein.“)

„Wohnst du hier? Liebe du Schwester!“ (43g:122)

„Kosti, tu? Schwester hier. Svēti tu?“ (43g:135)

(Lett., dt. — „Kosti du? Schwester hier. Feierst du?“)

„Te Tekle. Māsa raud.“ (43g:553)

(Lett. — „Hier ist Tekle. Die Schwester weint.“)

„Tekle dir will helpe.“ (UIIr:124)

„Nu miera Tekle.“ (44r:283)

(Lett. — „Nun ist Tekle zufrieden.“)

„Atman, tev liek dvoiku. Mōsa, seņor.“ (44r:906)

(Lett., russ., span. — „Atman, du bekommst eine Zwei.

Die Schwester, Señor.“)

„Konstantin, Konstantin, Schwester!“ (22r:360)

„Blinda mōsa!“ (46g:355)

(Dt., lettg. — „Blinde Schwester!“)

„Radz tu Tekli?“ — „Tekle, prātulis!“ (46g:642)

(Lett. — „Siehst du Tekle?“ — „Tekle, der Grübler!“)

„Nacht till sestrā.“ (47g:227)

(Dt., schwed., russ. — „Nacht für die Schwester.“)

„Te tev ta Kosta. Te Tekle winka, sestrā gon. Du überstoh, danke barmherzig Burkhard.“ (48g:377)

(Lett., schwed., russ., dt. — „Hier hast du den Kosta. Hier winkt Tekle, wohl die Schwester. Überstehe du es, danke barmherzig Burkhard.“)

„Sestra te!“

„Te nesagaidisi Grizalīnu, Koste.“

„Pietiks!“

„Ko tu gribi?“

„Kosti saņemt gribu.“ (49r:255/6)

(Russ., lett. — „Hier ist die Schwester!“ — „Hier wirst du Grizalina nicht erwarten Koste.“ — „Genug!“ — „Was willst du?“ — „Ich will Kosti empfangen.“)

„Te tava Mona. Loti maza. Tu runā, Kosti.“ (47r:070)

(Lett. — „Hier ist deine Mona. Sehr klein. Du sprichst, Kosti.“)

„Mona, hej!“ (46r:641 M)

4. Aljoscha — Alexis

Neben meiner verstorbenen Schwester Tekle manifestiert sich sehr oft Aljoscha (oder Alexis) und bezeichnet sich als mein Bruder und Helfer. Tatsächlich hieß mein Bruder so, zu dem ich zeit seines Lebens eine gute Beziehung hatte.

Einige Beispiele, in denen sein Name erwähnt wird:

„Lido ernst nach ziami auf Konstant. Konstantin, Aleks.“ (Übsg:252)

(Lett., dt. — „Fliege ernstlich zur Erde zu Konstant. Konstantin, Alex.“)

„Kosta, tu te esi. Kosti, Aleks.“ (Ü Ir:163)

(Lett. — „Kosta, du bist hier. Kosti, Alex.“)

„Jag prātu sprechen. Aleksis, Konstantin, Aleksis!“ (37r:599/600)

(Schwed., lettg., dt. — „Ich verstehe zu sprechen. Alexis, Konstantin, Alexis!“)

„Brāl, tas milzīg angāžē.“ — „Tīše, Aleksej!“ (44r:232)

(Lett., russ. — „Bruder, das engagiert riesig.“ — „Leiser, Alexej!“)

„Tev Aljoša help!“ (44r:474)

(Lett., engl. — „Dir hilft Aljoscha!“)

„Brālis, te Glück!“ (42g:158)

(Lett., dt. — „Bruder, hier ist Glück!“)

„Te guni dedzi! Aleksis sveiks. Emīlija pie galda svin.“ (42r:818)

(Lett. — „Hier zünde das Feuer an! Alexis ist wohl. Emilia feiert am Tisch.“)

Aus dem folgenden Satz kann angenommen werden, daß Aljoscha als Vermittler zwischen den Stimmenwesenheiten und dem Experimentator wirkt:

„Mēs daudzi te, piesūc pie zemes, Aljoša!“ (45g:659)

(Lett. — „Wir sind hier unser viele, saug an der Erde fest, Aljoscha!“)

„Aljoša. Koste, te Liebe. Koste, Brücke te.“ (47g:067)

(Lett., dt. — „Aljoscha. Koste, hier ist Liebe. Koste, die Brücke ist hier.“)

„Aljos, Koste. Sveiks, Koste. Wir gehen auf Osun.“
(47g:366/70)

(Letts., dt. — „Aljos, Koste. Guten Tag, Koste. Wir gehen nach Osun.“ — Osune ist die Heimat des Experimentators.)

Der Experimentator redet Aljoscha an. Es ergeben sich folgende Stimmen:

„Man patika fraze.“

„Te Papukin dankt.“

„Dein Vater te kommt.“ (47g:512)

(Letts., dt. — „Der Satz gefiel mir.“ — „Hier dankt Papukin.“ — „Dein Vater kommt hier.“)

*

Am 21. März 1967 führt der Experimentator eine Aufnahme durch, in der er u. a. speziell seinen verstorbenen Bruder Aljoscha anredet. Hier ein Auszug aus den Resultaten:

„Aljoša. Edle Kosti, spiriti.“ (47g:570)

„Nav te tomēr Biezais.“

(Letts. — „Hier ist doch Biezais nicht vorhanden.“ — Dr. Biezais, ein Freund des Experimentators.)

„Cedrinš.“

(Name eines lettischen Dichters, vgl. S. 108.)

„Te i Lettland —, sah niente.“ (ebd: 574)

(Letts., schwed. dt. ital. — „Hier in Lettland —, sah nichts.“)

„Te ,noisini' tā illa.“ (ebd: 580)

(Letts., engl., schwed. — „Die Geräusche nehmen hier schlecht auf.“ — Das Wort ,noisini' dürfte mit dem engl. ,noise' verwandt sein.)

„Te venta, Konstantin!“ (ebd: 581)

(Letts., schwed. — „Hier warte, Konstantin!“)

„Gribu par sāpi . . .“ (ebd: 582)

(Lettg. — „Ich will für den Schmerz . . .“)

„Tā plika tikies . . .“

(Letts. — „So nackt begegnet sie . . .“)

„Tā bija nabadzite.“

(Letts. — „Sie war ein armes Ding.“)

„Turies pie Zentas!“ (ebd: 584)

(Letts. — „Halte dich an Zenta!“)

„Koste, vel fortsetning!“ (ebd: 585)

(Letts., schwed. — „Koste, noch die Fortsetzung!“)

„Vai tu Justi?“

(Letts. — „Bist du Justi?“)

Und als Schlußwort der Einspielung:

„Nun ferdiga, Kosti!“ (ebd: 595)

(Schwed. — „Nun ist es fertig, Kosti!“)

*

In den folgenden Fragmenten ist wieder vom Bruder, von Alex, die Rede:

„Tālu tu vedīsi Kosti.“

„Lūk te Kostas brat!“

„Mums birzes te trūkst.“ (lar:201)

(Letts., russ. — „Du wirst Kosti weit führen.“ — „Schau, hier ist Kostas Bruder.“ — „Wir entbehren hier die Birkenhaine.“)

„Brāli, tu latvis.“ (47r:118)

(Letts. — „Bruder, du bist Lette.“)

„Alex, help!“ (47r:346)

(Engl. — „Alex, hilf!“)

„As, Kosti. Saproti brāli?“ (49r:090)

(Lettg. — „Ich bin's, Kosti. Verstehst du den Bruder?“)

„Aloša, sobotaža!“

„Naguli tja, radzu tja.“

„Eku, kur Kostjal“ (49g:579/80)

(Lettg. — „Aljoscha, Sabotage!“ — „Schlafe hier nicht, ich sehe hier.“ — „Schau, da ist Kostja!“)

„Tev ir brālis.“

„As, Kosti! Saproti brāli?“ (49r:028)

(Letts. — „Du hast einen Bruder.“ — „Ich, Kosti! Verstehst du den Bruder?“)

5. Sonja

Sonja L. war meine langjährige Freundin. Sie starb 1958 in Riga, nach langer, quälender Krankheit. Ich stand brieflich mit ihr in Kontakt bis zu den letzten Tagen ihres Lebens. Wir hatten vereinbart, daß der zuerst Verstorbene dem andern ein Zeichen aus dem jenseitigen Leben geben sollte. Seltenerweise habe ich keinen Fingerzeig erhalten, weder im Traum noch in wachem Zustand. Mit ihrem Tod war sie vollständig aus meinem Leben fortgegangen. Erst 1965, als ich mich mit den Stimmenexperimenten zu beschäftigen begann, manifestierte sie sich auf den Bändern.

„Hier Sonja.“ (33r:023)

Eine Stimme meldet:

„*Ir pasīva, lilla Sonja, Konstantin.*“ (ebd: 439)

„*Radars, pirmo rimi sakroplo.*“ (ebd.)

(Lett., schwed. — „Die kleine Sonja ist passiv, Konstantin.“ — „Radar verunstaltet den ersten Reim.“)

Die Stimme fährt weiter:

„*Sataisies chotj bez patiesibas.*“ (ebd.)

(Ltt., russ. — „Sei bereit, wenn auch ohne Wahrheit.“)

Der Experimentator fragt, wie es Sonja gehe. Eine Männerstimme entgegnet:

„*Sonja devitā namā.*“ (35r:082)

(Lett. — „Sonja im neunten Hause.“)

Ofters wurden Experimentaufnahmen auf Reisen durchgeführt. In Heidelberg meldet sich eine Stimme:

„*Fern Sofija heute.*“ (38g:547)

Wieder einmal redet der Experimentator Sonja an und fragt, wie es ihr drüben gehe. Die Stimme antwortet:

„*Tagad ir labi.*“ (42g:631)

(Lett. — „Jetzt ist es gut.“)

Der Experimentator fragt, ob sie ihm nicht helfen könnte.

„*Pacentīšos. Te lustība.*“ (ebd.)

(Lett. — „Ich werde versuchen. Hier ist Lustigkeit.“ — Lustība, ein lettisiertes deutsches Wort.)

Eine Stimme bemerkt:

„*Raudīve piesmaka. Sonja ruf. Konci, Vortrag war det schlecht.*“ (42r:892)

(Lett., dt. schwed. — „Raudīve ist heiser geworden. Sonja ruf. Konci, der Vortrag war [dies] schlecht.“)

Weitere Aussagen von oder über Sonja:

„*Liepina.*“ (43g:323)

(Familiennamen von Sonja.)

„*Bald Uppsala, Sonja.*“ (43g:442)

Der Experimentator ruft Sonja Liepina an.

„*Liepina Tālavā.*“ (43g:496)

(Lett. — „Liepina in Tālava.“)

Auf eine erneute Anrede Sonjas durch den Experimentator erfolgt die Antwort:

„*Wieviel Rechte hattest du?*“ (44b:684)

„*Tja Liepina, Raudiv.*“ (44b:879)

(Lettg. — „Hier ist Liepina, Raudiv.“)

Wiederum redet der Experimentator Sonja an. Eine Stimme sagt:

„*Esmu tava, tu mans, Konstantin!*“ (45r:468)

(Lett. — „Ich bin dein, du mein, Konstantin!“)

„*Mūsu Sonja kommt.*“ (Amg:126)

(Lett., dt. — „Unsere Sonja kommt.“)

Männerstimme:

„*Ēku, Sonja!*“ (43r:239)

(Lett. — „Schau, Sonja!“)

Frauenstimme:

„*Mēs eksistējam.*“ (ebd.)

(Lett. — „Wir existieren.“)

6. Aileen F.

Aileen F. war Schottin. Während meiner Studienzeit traf ich sie in Paris. Sie war mit mir eng verbunden, und bis zu ihrem Tod 1948 blieb ich persönlich und schriftlich in Kontakt mit ihr. Unsere Beziehungen waren nur durch den Krieg unterbrochen worden. Inzwischen hatte sie sich mit einem Arzt verheiratet und wohnte in Südafrika. Von dort

kehrte sie nach Europa zurück, wo sie, wie gesagt, 1948 starb. Über ihren Tod erfuhr ich Genaueres durch ihren Bruder.

Der Experimentator redet Aileen F. an. Darauf meldet sich eine Stimme:

„Aileen, die andere Verpflichtungen übernommen hat.“ (22r:369)

Etwas später hört man:

„All sait dein Aileen. Aileen, Konstantin!“ (31r:025)

(Engl., frz., dt. — „Alles weiß deine Aileen. Aileen, Konstantin!“)

„My darling, I am Aileen.“ (35r:060)

„Aileena.“ (39g:427)

Eine eindringlich-klare Stimme:

„Finlayson!“ (40g:580)

(Familiennamen der Verstorbenen.)

„Te Vucyns. Finlaysonu es redzu.“ (Hg:253)

(Lett. — „Hier ist Vucyns. Ich sehe Finlayson.“)

Eine Frauenstimme fährt fort:

„Ir vēstules tev, Konci. Gulu te. Gultina te.“ (ebd.)

(Lett. — „Du hast Briefe, Konci. Ich schlafe hier. Hier ist ein Bettchen.“)

Eine sehr distinkte Stimme:

„Aileena.“ (42r:661)

„Finlayson.“ (43g:049)

„Aileen te, nu runa tu, Konstantin!“ (43g:544)

(Lett. — „Aileen ist hier, nun sprich du, Konstantin!“)

Der Experimentator redet seine Freunde und Freundinnen an. Nach dem Namen Aileen folgt eine Stimme:

„Brauks zyrgu tja — Grabis.“ (42r:783)

(Lettg. — „Das Pferd wird hier fahren — Grabis.“)

„Aileen!“ (46r:679)

7. Margarete P.

Margarete P. war die Sekretärin von Zenta Maurina. Ihr Leben verfloß während zehn Jahren in unentwegtem Dienen und in der Sorge für ihre Chefin. Sie stand zu mir in freund-

schaftlicher Beziehung und war meine rechte Hand im alltäglichen Leben. Sie war eine frohe, nüchterne und sachliche Natur. Besonders zeichnete sie sich durch ihr scharfes Gedächtnis aus. Sie war begabt und verfügte über eine gute Bildung.

Eines Tages wurde ihre Erkrankung an einem Carcinom festgestellt. Fast täglich war ich Zeuge ihrer Krankheit. Während dieser Zeit haben wir uns viel über diesseitige und jenseitige Probleme unterhalten. Sie behielt ihr helles Bewußtsein bis zum letzten Augenblick ihres Lebens. Ihr Tod war mit viel Schmerz und Unbehagen verbunden.

Nach ihrem Tode, der am 10. Februar 1965 eintrat, durchforschte ich besonders intensiv die Literatur, die sich mit den Problemen des Todes und der nachtodlichen Zeit befaßt. Doch diese Literatur stützte sich meist auf hypothetische Annahmen und Analogien, während das ganze Problem im Grunde offen und ungelöst stand. Da las ich in den schwedischen Zeitungen, daß Friedrich Jürgenson jenseitige Stimmen hörbar auf Tonband aufgenommen hätte. (Vergl. „Die ersten Berührungen mit dem Phänomen“, S. 27)

Erst später war ich mit meinem eigenen Stimmen-Experiment so weit fortgeschritten, daß ich eine Stimme hören konnte:

„Margarete tev seko.“ (22r:273)

(Lett. — „Margarete folgt dir.“)

Bald darauf vernahm ich eine penetrante Stimme:

„Margarete!“ (ebd:309)

Bei einer weiteren Einspielung bekam ich eine Männerstimme zu hören:

„Hier Detektiv. Margarete untreu mit eigenem Vater.“ (23g:066)

Aus diesem Satz konnte ich schließen, daß es Stimmen gibt, die eine gewisse Gefühls-Disharmonie im Experimentator auslösen oder ihn überhaupt von den Experimenten abschrecken wollen.

Nach ein paar Tagen hörte man eine andere Stimme:

„Du Gretel, kära man bar.“ (23g:591)

(Schwed. — „Du Gretel, du hast einen lieben Mann.“)

Eine distinkte Frauenstimme:

„Margarete!“ (25r:209)

Immer häufiger tritt der Name Margarete auf, hie und da in Abwandlungen:

„Margarete, Margarelli, Margarete!“ (25r: 409)

„Margarete . . ., runā, runā, runā!“ (28g:004)

(Lett. — „Margarete . . ., sprich, sprich, sprich!“)

„Te Margarete.“ (ebd:008)

(Lett. — „Hier ist Margarete.“)

„Margarete sjuk på dej.“ (ebd:113)

(Schwed. — „Margarete ist krank nach dir.“)

„Kosti, tiesā.“

„Kosti, apžēlo Margareti.“

„Apžēlo Margaretes ligavaini.“

„Mēs lūdzam.“

„Man trūkst te viss.“ (ebd:128)

(Lett. — „Kosti, urteile.“ — „Kosti, begnadige Margarete.“

— „Begnadige Margaretes Bräutigam.“ — „Wir bitten.“ —

„Hier fehlt es mir an allem.“)

Und dann zählt sie auf, was ihr fehlt:

„Man trūkst niebura, mantela. Man trūkst mantela.“

(ebd.)

(Lett. — „Mir fehlt ein Mieder, ein Mantel. Mir fehlt ein Mantel.“)

„Margarete. Margarete bittet für Sie, Konstantin.“

(28g:156)

Etwas weiter hören wir eine Frauenstimme:

„Bitte, bete für Margaretes Seele.“ (ebd:158)

Dieselbe Stimme fährt weiter:

„Bete für Margaretes Seele. Par Margaretes ligavaini.“

(ebd: 160/1)

(2. Satz lett. — „Für Margaretes Bräutigam.“)

Eine andere Stimme fährt fort:

„Par Margaretas māti. — Par Margaretas tēvu. Par radiem mūžibā.“ (ebd.)

(Lett. — „Für Margaretes Mutter. — Für Margaretes Vater. Für die Verwandten in der Ewigkeit.“)

„Par viņas tēvu mūžibā.“ (ebd.)

(Lett. — „Für ihren Vater in der Ewigkeit.“)

In einer folgenden Einspielung hören wir wieder eine Stimme mit ähnlichem Inhalt:

„Aizlūdzies par Margarētu.“ (28r:320)

(Lett. — „Bete für Margarete.“)

Eine andere Stimme berichtet:

„Margarete in andern Tage wird in andern Stock. Wir ihr folgen.“ (ebd: 443)

Dieser Satz ist nach dem Sinn weniger klar, doch kann man vermuten, daß Margarete ihren Aufenthaltsort wechseln werde.

Am nächsten Tag meldet sich eine Frauenstimme:

„Konstantin, hier ist Margarete.“ (29g:091)

*

Am 10. Februar 1966, genau ein Jahr nach Margaretes Todesstunde, um 1.45 Uhr nachts, wurde eine Einspielung durchgeführt, die erstaunliche Resultate ergab. Die Aufnahme erfolgte durch Mikrophon.

Anfangs gleiten einige kaum hörbare Stimmen vorbei. Dann ruft der Experimentator: „Hallo, hallo, Margarete! Deine Todesstunde war gerade zu diesem Zeitpunkt vor einem Jahr.“

Eine Stimme wendet ein:

„Nevajag tā darīt.“ (30r:140)

(Lett. — „Man darf nicht so tun.“)

„Konstantin, Numero eins, vār Konstantin.“ (ebd: 245)

(Schwed., dt. — „Konstantin, Nummer eins, unser Konstantin.“)

Der Experimentator: „Gott helfe meiner Margarete.“

Eine Stimme:

„Wieso? Auf der Wiese.“ (ebd: 247)

„Du für mich bete, du gläubig. Du Wilde.“ (ebd: 257)

Eine Männerstimme erklärt:

„Margarete steht bei deinem Stuhl. Sie verzweist. Gib ihr tūlin Kuß!“ (ebd: 258)

(Tūlin, lett. = sogleich.)

Der Experimentator sagt, daß er mit Margarete Kontakt aufnehmen wolle.

„Richtig, ich bin.“ (ebd: 261)

Nach einer Pause fügt die Stimme hinzu:

„Hilft, hilf... Tita på mej. Ja, Hilfe mir.“ (ebd.)

(2. Satz schwedisch. — „Schau auf mich.“)

Nach den Worten des Experimentators „Ich bete für dich“ hört man eine Stimme:

„Kost... Konstantin, auj tu kājas!“ (ebd: 273)

(Lett. — „Kost... Konstantin, ziehe Schuhe an!“)

Gleich anschließend eine Männerstimme:

„Meiten uzauga ārā.“ (ebd.)

(Lett. — „Das Mädchen wuchs draußen auf.“)

Nach vielen Stimmen, die meist auf der Hörbarkeitsgrenze liegen, taucht eine außerordentlich deutliche Stimme auf:

„Guten Abend med dej. I wishy your bebi Wein.“ (ebd: 293)

(Dt., schwed., engl., span. — „Guten Abend mit dir. Ich wünsche deinen Wein zu trinken.“ — Die Stimme erreicht qualitativ ein sehr hohes Niveau, sie kann von jedermann gehört werden.)

Eine Stimme fleht:

„Mili, mili viņu — mili viņu!“ (ebd:303)

(Lett. — „Liebe, liebe sie —, liebe sie!“)

Eine Frauenstimme:

„Te stāvu nedel- nedelām. Palīdz nokārtot Jürgens... Sei gnädig.“ (ebd: 312)

(Lett., dt. — „Hier stehe ich Woche ein, Woche aus. Hilf Jürgens... ordnen. Sei gnädig.“)

Nach einem Anruf des Experimentators „Hallo, hallo, Radio Peter“ folgt eine Stimme:

„Hitler dient!“ (ebd: 333)

Eine andere Stimme entgegnet:

„Han tot.“ (ebd.)

(Schwed., dt. — „Er ist tot.“)

„Hier Psychoanalyse. Kannst du sie lieben? Aizlūdzies!“ (ebd: 334)

(Das letzte Wort lett. — „Bete für sie!“)

Der Experimentator sagt: „Du gingst von uns weg.“ Eine Stimme entgegnet:

„Kein weg, sie lebt.“ (ebd: 335)

Etwas später sagt der Experimentator, daß er für sie bete.

„Das Neue! Hier Pieter“ (ebd.)

Eine Frauenstimme:

„Margrita.“ (ebd: 353)

Dann eine sehr klare, penetrante Stimme:

„Te runā Ziedonu Gunar-Gunar-by.“ (ebd: 355)

(Lett., schwed. — „Hier spricht Ziedonu Gunar-Gunar-by [Siedlung].“)

„Hallo, Kostil! Signalruf Ko — stule. Wir stimmen.“ (ebd: 357)

„Margarete lever. Te Margaret, Konstantin.“ (ebd: 360)

(Schwed., lett. — „Margarete lebt. Hier ist Margaret, Konstantin.“)

„Margarete māj.“ (ebd.)

(Lett. — „Margarete winkt.“)

Die Einspielung schließt mit den Worten ab:

„Konstantin, vi hilfen.“ (ebd.)

(Schwed, verändertes dt. — „Konstantin, wir helfen.“)

*

Die weiteren Einspielungen bis zur Niederschrift dieses Berichtes ergaben unablässig Manifestationen Margaretens auf dem Band.

Eine Männerstimme ruft:

„Margaretel“ (31g:492)

„Grüße Margarete, tu.“ (31r:179)

„Es dzīva, Margarit.“ (33g:454)

(Lett. — „Ich lebe, Margarit.“)

„Konstantin, Margarete ir dzīva.“ (ebd: 826)

(Lett. — „Konstantin, Margarete lebt.“)

Der Experimentator redet Margarete an.

„Margarete, Konstantin. Margarete sjunda.“ (ebd: 893)

(Schwed. — „Margarete, Konstantin. Margarete eilt.“)

Der Experimentator sagt, daß wir M. sehr entbehren.

Eine Frauenstimme entgegnet:

„*Ich will dich lieben, Konstantin.*“ (36r:220)

„*Margarete palīdz.*“ (ebd: 447)

(Letzt. — „Margarete hilft.“)

Der Experimentator redet wiederum M. an. Eine Männerstimme:

„*Du fahr direkta till Konstantin.*“ (ebd: 597)

(Dt., schwed. — „Du fahre direkt zu Konstantin.“)

Anschließend erklärt eine Stimme:

„*Die Frau begeistert für Kognak, Koste.*“ (ebd: 603)

Und eine andere Stimme:

„*Nacis mēs aizbijām.*“ (ebd.)

(Letzt. — „Die Nazis verscheuchten wir.“)

Der Experimentator meldet, daß die Aufnahme durch Radio-Mikrophon läuft. Eine Frauenstimme:

„*Gute Nacht.*“ (ebd: 604)

Später sagt der Experimentator, daß M. durch ihre Echtheit und Wahrhaftigkeit sein Herz berührt hat. Darauf eine Frauenstimme:

„*Vai tev ir šokolad för flicka, ko tu kalngalā tepi?*“ (ebd: 615/6)

(Letzt., schwed. — „Hast du Schokolade für das Mädchen, das du auf den Berggipfel schlepptest?“)

*

Es ist interessant, zu konstatieren, daß Margarete mit ihrem letzten Wohnort stark verbunden bleibt:

„*Uppsala, Margarete. Persona Grete. Säga, Margarete — zviēdriete?*“ (37r:325/30)

(Schwed., lett. — „Uppsala, Margarete. Persona Grete. Sage, ist Margarete Schwedin?“)

Es kommt vor, daß eine Stimme Margarete verleumdet, z. B.:

„*Margareta ir Dirne.*“ (36g:162)

(Letzt., dt. — „Margarete ist eine Dirne.“)

Oder, nach den Worten des Experimentators „Meine liebe Margarete“:

„*Pine tot. Noch eine tja.*“ (37r:637)

(Letzt., dt. — „Der Zopf ist tot. Noch eine hier.“)

„*Margarete nepiedod, Jasmin.*“ (38g:150)

(Letzt. — „Margarete verzeiht nicht, Jasmin.“)

Gewissermaßen als Entgegnung auf den letzten Satz sagt eine Stimme:

„*Konstantin, Margarete tik tevi . . .*“ (ebd:161)

(Letzt. — „Konstantin, Margarete nur dich . . .“)

Der Experimentator redet M. an.

„*Ich weiß.*“ (38g:324)

„*Te Margaret, Konstantin, Konstantin.*“ (ebd: 329)

(Letzt. — „Hier ist Margaret, Konstantin, Konstantin.“)

In mehreren Einspielungen sagt eine Frauenstimme:

„*Konstantin, Margarete te.*“ — „*Koste, Margareta hört.*“ (z. B. 38g:884)

Der Experimentator spricht bei einer Mikrophon-Aufnahme über die Wichtigkeit von Gleichmut und Harmonie.

Eine Stimme entgegnet:

„*Margarete vāras sen te, tu Raude.*“ (38r:032)

(Letzt. — „Margarete wütet lange hier, du Raude.“)

Die Verneiner-Stimmen sprechen sich auf dem Band oft gegen Margarete aus, z. B.:

„*Strunta flicka!*“

(Schwed. — „Nichtiges Mädchen!“)

„*Margarete ir fiza. — Tu gribi Kosti.*“

(Letzt. — „Margarete ist leichtfertig. — Du willst Kosti.“)

Wenn der Experimentator Margarete zu loben beginnt, interveniert oft eine Frauenstimme, z. B.:

„*Konstan, tig! Tu esi dums. Margaret.*“ (39r:648)

(Schwed., lett. — „Konstantin, schweige! Du bist dumm. Margaret.“)

Oft wird auf Margaretens Zustand hingewiesen:

„*Margarete. Dej lugni. Es paliku hospiti.*“ (40r:094)

(Schwed., lett. — „Margarete. Beruhige dich. Ich blieb im Hospital.“)

*

„Margarete, du Lette.“ (41g:878)

Auf die Worte des Experimentators „Ich grüße besonders dich, Margarete“ entgegnet eine Stimme:

„Nabags latvisti! Wir lieben dich, Kosti.“ (ebd.)

(Lett. — „Armer Lette! Wir lieben dich, Kosti.“)

Der Experimentator weist darauf hin, daß Margarete ihm die wichtigste Person von „drüben“ ist. Eine Stimme entgegnet:

„Kosta, klusāk runā. Dzird. Danke dir. Pats Petrautzki.“ (42g:101)

(Lett., dt. — „Kosta, sprich leiser. Man hört. Danke dir. Petrautzki selbst.“)

Oft werden die Aussagen des Experimentators durch die Stimme Margaretens korrigiert. So spricht der Experimentator über das irdische Ich und das überirdische, das zweite Ich. Eine Stimme wirft ein:

„Konstantin, prvi nava. Te Petrautzki.“ (42g:217)

(Dt., lett. — „Konstantin, es gibt das erste nicht. Hier Petrautzki.“)

Hie und da werden die Anreden des Experimentators schroff zurückgewiesen. Er sagt z. B.: „Meine lieben Freunde.“ Eine Stimme entgegnet:

„Nava tev Freunde.“ (42g:371)

(Lett. — „Es gibt keine Freunde für dich.“)

Die Stimmen fahren weiter:

„Jasā!“ — „Keine Freunde.“

„Margarete te.“

„Margarete te, Kosta, Margarete te. Kostja, stāj, Margarete!“ (ebd.)

(Schwed., dt., lett. — „Jaso!“ — „Keine Freunde.“ — „Hier ist Margarete.“ — „Hier ist Margarete, Kosta, hier ist Margarete. Kostja, halt, Margarete!“)

Der Experimentator sagt, Margarete sei der geliebteste Mensch gewesen.

„Lūdzu, nemil viņu.“ (ebd: 380)

(Lett. — „Bitte, liebe sie nicht!“)

Weiter stellt der Experimentator fest, daß M. für Z. M. und ihn viel bedeutet hat.

„Nerunā, tas nelīdz, beti!“ (ebd.)

(Lett. — „Sprich nicht, das hilft nichts, bete!“)

*

Der Experimentator befindet sich auf der Reise und macht eine Einspielung in Wildbad. Er sagt: „Liebe Margarete, Z. hält einen Vortrag in Wildbad. Grüße sie!“ eine Stimme entgegnet:

„Ko tu bādāl Lāga meitene, Konstantin, Uppsala.“ (42g:447)

(Lett. — „Was kümmerst du dich! Das nette Mädchen, Konstantin, in Uppsala.“ — Wie schon erwähnt, starb Margarete P. in Uppsala, wo sie auch beerdigt wurde.)

Es folgen weitere Hinweise der Stimme:

„Te Petrautzkis, lečka pā dir.“ (ebd: 450)

(Lett., russ., schwed., dt. — „Hier ist Petrautzki, kuriere du dich.“)

„Raudīve, nespīgo!“ (ebd.)

(Lett. — „Raudīve, spioniere nicht!“)

In derselben Einspielung erbittet der Experimentator von Margarete Hilfe für Z. Eine Stimme reagiert:

„Gerne, Petrautzki. Te radars, Petrautzki. Konstantin, tu daudz runā. Margarete aizgāja par agri.“ (ebd: 615/6)

(Dt., lett. — „Gerne, Petrautzki. Hier ist Radar, Petrautzki. Konstantin, du sprichst zuviel. Margarete ging zu früh fort.“)

Der Experimentator bemerkt, daß Marta (ein Name, der recht häufig auf Band vorkommt) ihm viel helfe. Eine Stimme wendet ein:

„Niemand. Grete wohl, Kosti.“

Interessanterweise wiederholt sie oft mehrmals ihren Namen in verschiedenen Abwandlungen, so z. B.:

„Petro, Petrauska te. Petrautzki, Petrautzkis.“ (42r:333)

„Vai tu guli, Konstantin? — Margaret.“ (43g:257)

(Lett. — „Schläfst du, Konstantin? — Margaret.“)

„Liebe Mädel.“ (ebd: 259)

„Petrautzki.“ (ebd: 323)

„Tava Margarete, Augenschatz.“ (ebd: 459 M)

„Marta, Margarete.“ — „Konstantin, Margarete.“ (41g:884)
Experimentator: „Liebe Margareta, sei von Herzen ge-
grüßt...“

Eine Stimme: „Te Antwort. Tschüß.“ (43r:064/7 M)

„Grete te, muns Kostuli.“ (ebd. 062)

(Letz., lettg. — „Grete ist hier, mein Kostuli.“)

„Nesals te. Petrauska kaktā.“ (ebd: 383)

(Letz. — „Hier friert es nicht. Petrauska ist in der Ecke.“)

Der Experimentator redet Margarete an und fragt, wie es
ihr gehe.

„Es atpūšos.“ (ebd: 492)

(Letz. — „Ich erhole mich.“)

Der Experimentator wünscht, daß Margarete ihm Assi-
stanz von drüben leiste.

„Tod nada.“ (44b:050)

(Dt., span. — „Der Tod ist nichts.“)

Der Experimentator dankt für das Hilfeversprechen.

Eine Frauenstimme:

„Hole Sekt, Margarete!“ (ebd.)

Der Experimentator nimmt an, daß Margarete es war, die
das Versprechen gab.

Eine Frauenstimme:

„Tā nolīki, seko!“ (ebd.)

(Letz. — „So hast du es festgelegt, folge!“)

Experimentator: „Liebe Margarete, sei begrüßt!“ Stimme:

„Milzu darbs!“ (44b:109)

(Letz. — „Eine riesige Tat!“)

„Petrautzkis te.“ (ebd: 247)

(Letz. — „Hier ist Petrautzkis.“)

„Te Petrautzki.“ (ebd: 288)

„Deutsches tev nav. Pietiek ar Greti.“ (ebd: 492)

(Dt., lett. — „Du hast keine Deutschen. Es ist genug mit
Greti.“)

„Man nepietiek Petrautzki.“ (ebd: 639)

(Letz. — „Mir genügt Petrautzki nicht.“)

Der Experimentator redet Margarete an und fragt, wie es
ihr gehe.

„Danke, Kosti. Raudi, parlez!“ (ebd: 649)

Wieder redet der Experimentator Margarete an.

„Pagaid, pagaid! Tu lauipi man tas meitens.“ (ebd: 671)

(Letz. — „Warte, warte! Du raubst mir das Mädchen.“)

„Kosta, tu drusku sapinies. Margarete, Kosti, tevi te
ieredz.“ (44r:117)

(Letz. — „Kosta, du bist ein bißchen verwickelt. Margarete,
Kosti, mag dich hier gern.“)

Der Experimentator fragt nach Margarete.

„Tā te sjunga.“ (44b:862)

(Letz., schwed. — „Sie singt hier.“)

„Denke a Petrautzki.“ (ebd: 865)

Wiederum fragt der Experimentator nach Margarete.

„Vina tagad streiko.“ (44r:028)

(Letz. — „Sie streikt jetzt.“)

„Petrautzkis. Uppsala, frikost, Kosti.“ (ebd: 306)

(Frikost, schwed. = freie Kost.)

Der Experimentator spricht Margarete an.

„Ich danke.“ (ebd: 442)

„Sak' Margarete.“ (ebd: 844)

(Letz. — „Sage Margarete.“)

„Žal mums Margrite.“ (ebd: 894)

(Letz. — „Margrite tut uns leid.“)

„Te Petrautzki, Kost.“ (45g:037)

„Petrautzki dzīva. Var adīt.“ (45r:037 M)

(Letz. — „Petrautzka lebt. Sie kann stricken.“ — Diese
Aussagen stammen von der Neujahrs-Aufnahme 1967, bei der
7 Teilnehmer zugegen waren, die von dieser Stimme alle einen
tiefen Eindruck hatten. An zehn Neujahrsfesten hatte Margarete
P. teilgenommen. Bezeichnend ist vor allem der Hinweis
auf ihr Stricken: Sie strickte lesend oder während einer Unter-
haltung, sie strickte sogar auf dem Krankenlager. Diese Aus-
sage ist als Identitätsbeweis ihrer Persönlichkeit zu verstehen.)

„Pateicaties! Petrautzka.“ (46g:458)

(Letz. — „Danket! Petrautzka.“)

Der Experimentator fragt Margarete, ob sie wirklich exi-
stiert und bittet sie, sich zu melden.

„Te pieteicas, te Petrautzkis.“ (46g:635/7)

(Letz. — „Hier meldet sich, hier ist Petrautzkis.“)

„Margarete te.“ (ebd.)

(Lett. — „Hier ist Margarete.“)

„Koste, te Petrautzkis! Man tev' uzticēja.“ (46g:651)

(Lett. — „Koste, hier ist Petrautzkis! Man hat dich mir anvertraut.“)

„Margarete nāk.“

„Konstantin, Margarete būs Spīdola.“

„Es Spīdole.“

„Konstantin, te tev grūti bez manis.“ (40r:522/5)

(Lett. — „Margarete kommt.“ — „Konstantin, Margarete wird Spīdola sein.“ — „Ich Spīdole.“ — „Konstantin, hier ist es dir schwer ohne mich.“)

Der Experimentator redet die Freunde von drüben an.

„Sie gul. Margarete ir augšā.“ (42r:778)

(Dt., lett. — „Sie schlafen. Margarete ist wach.“)

„Es simtiem te, Petrautzkis.“ (46r:657)

(Lett. — „Ich bin hier zu hunderten, Petrautzkis.“)

„Te Petrautzka. Vins te tev patīk?“ (46r:678)

(Lett. — „Hier ist Petrautzka. Gefällt dir hier der Wein?“)

„Petrautzkis! Petrautzkis nezaga.“ (46r:681)

(Lett. — „Petrautzkis! Petrautzkis stahl nicht.“)

*

Am 10. Februar 1967, einem Freitag, um 0.30 Uhr, zwei Jahre nach Margarete Ps Todesstunde, machte der Experimentator eine Einspielung. Die erste Mikrophon-Stimme meldet:

„Margarete var. Kostja, mierāl Tevi, Kosti, dzird.“ (Amg: 013)

(Lett. — „Margarete kann. Kostja, bewahre Ruhe! Dich, Kosti, hört man.“)

Beim Umschalten auf Radio hört man die folgende Stimme:

„Šitā badībal Tala du, Margarete.“ (ebd: 060/2)

(Lett., schwed. — „Dieser Hunger! Sprich du, Margarete.“)

„Hat sie žilka bei Kosti?“ (ebd: 063)

(Dt., russ. — „Hat sie eine Ader bei Kosti?“)

„Mēs visu rītu veltijām viņai.“ (ebd: 083)

(Lett. — „Wir haben ihr den ganzen Morgen gewidmet.“)

„Te Margaretin. Wo Mārsta?“ (ebd: 105)

(Lett., dt. — „Hier ist Margarethen. Wo ist Mārsta?“ — Es sei hier festgehalten, daß M. Ps letzte Fahrt per Zug von der Station Mārsta bis Uppsala ging.)

„Tev ir tas numers. Tala, Raudiv!“ (ebd: 120)

(Lett., schwed. — „Du hast die Nummer. Sprich, Raudiv!“)

Eine Männerstimme:

„Manfreds Aire. Nu vi trio. Feins meitens. Pa raidu sakam.“ (ebd: 120/1)

(Schwed., dt., lett. — „Manfred Aire. Nun sind wir drei. Ein feines Mädchen. Wir sagen es durch Sender.“ — Das lett. Wort „raida“ ist ein Neologismus aus dem Verbum „raidīt“ = senden.)

In derselben Einspielung unterhalten sich die Stimmen weiter:

„Koste var darbus pabeigt.“ — „Vāga niemand.“ (ebd: 121)

(Lett., schwed., dt. — „Koste kann die Werke beenden.“ —

„Niemand wagt.“)

„Kosti, Sigtuna immer da. Margarete šeit. Mēs naktī grecolī.“ (ebd: 243/56)

(Dt., lett., lat. — „Kosti, Sigtuna immer da. Margarete ist hier. Nachts sind wir ängstlich.“)

„Kosti, te Margarete Petrautzki.“ (ebd: 290)

(Lett. — „Kosti, hier ist Margarete Petrautzki.“)

Diese interessante Einspielung lieferte über 250 Stimmen. Zahlenmäßig überwogen die Aussagen von und über Margarete P.

*

„Nur naktī mīli Petrautzki.“ (47g:081)

(Dt., lett. — „Nur nachts liebst du Petrautzki.“)

„Uppsala te. Margarete balta. Pieturi nu. Meiča ir gāng — tāng.“ (47g:150)

(Lett., schwed. — „Uppsala ist hier. Margarete ist weiß. Halte nun an. Das Mädchen ist gāng — tāng.“ [tipp-top?])

„Koste, te Margarete. Kostja, aufgeregt. Lieber Kostja, warta.“ (47g:308 M)

„Tja Luta! Petrautzkis pazvona. Nakti, Kosti. Petrautzka ir nakti.“ (47g:380/3)

(Let. — „Hier ist Luta. Petrautzkis klingelt. In der Nacht, Kosti. Petrautzka ist in der Nacht.“)

Der Experimentator redet Margarete P. an.

„Margarete Petrautzki.“

„Gaidi brōļus.“

„O Jēzus, as dabasu zakis.“

„Es Petrautzka.“ (47g:518/9)

(Lettg. — „Margarete Petrautzki.“ — „Warte auf die Brüder.“ — „O Jesus, ich bin des Himmels Hase.“ — „Ich bin Petrautzka.“)

*

Am 15. März 1967 um 1 Uhr nachts wurde eine Aufnahme Margarete P. gewidmet. Unter anderem ergaben sich folgende Stimmen:

„Te ilgas ir, Koste.“ (47g:544)

(Let. — „Hier gibt es Sehnsucht, Koste.“)

„Morgens te stroga.“ (ebd.)

(Dt., lett., russ. — „Morgens ist es hier streng.“)

„Te diena ņurchtbar, Koste! Bet abgeföhrt.“ (ebd :548)

(Let., dt. — „Hier ist der Tag furchtbar, Koste! Aber abgeföhrt.“ — Der Sinn des zweiten Satzes ist nicht klar.)

„Jūs dzintara biste. Viens puteklis.“ (ebd.)

(Let. — „Sie sind eine Bernsteinbüste. Ein Staubkorn.“)

„Tā diena patika mums. A dienu pakal nepirka.“ (ebd.)

(Let. — „Der Tag gefiel uns. Aber den Tag konnte man nicht zurückkaufen.“)

„Kapēc tu aicini?“ (ebd: 549)

(Let. — „Warum lädst du ein?“)

„Lai pestej. Te Griģs. Tu te knapi lūd. Nepagurt!“ (ebd.)

(Let. — „Er möge erlösen. Hier ist Grieg. Du betest hier knapp. Werde nicht müde!“)

„Lettland ir pastirka. Petrautzkis hier.“ (ebd: 554)

(1. Satz dt., lett., russ. — „Lettland ist Hirtin.“)

„Te ir Petrautzkis. Te latvietis, Kost. Koste, darbdiena.“ (ebd: 558)

(Let. — „Hier ist Petrautzkis. Hier ein Lette, Kost. Koste, es ist Alltag.“)

Bei diesen unmittelbaren Aussagen bestimmter Personen können eigenartige Hinweise und Mitteilungen festgestellt werden.

*

Am 25. März 1967 wurde durch Zenta Maurina eine Experiment-Einspielung durchgeführt. Sie lieferte u. a. folgende Stimmen:

„Te Petrautzkis.“ (48g:352)

(Let. — „Hier ist Petrautzkis.“)

„Mīlo Konstantin, mūsu pašu Uppsala.“ (ebd.)

(Let. — „Lieber Konstantin, unser eigenes Uppsala.“)

„Te Petrautzka, te Uppsala.“ (ebd.)

(Let. — „Hier ist Petrautzka, hier ist Uppsala.“)

„Tumšsl! Pā našem inte Uppsala.“ (ebd: 354)

(Let., schwed., russ. — „Dunkel! Auf unsere Art ist Uppsala nicht.“)

„Koste, pat lietus nav.“ (ebd.)

(Let. — „Koste, es gibt sogar keinen Regen.“)

„Hitlers, atstāj Petrautzki!“ (48g:355)

(Let. — „Hitler, verlasse Petrautzki!“)

„Kosti, Latvā.“ (ebd: 356)

(Latva = alte Bezeichnung für Lettland.)

„Stiprināsim veco salu.“ (ebd: 359)

(Let. — „Stärken wir die alte Insel.“)

„Redzam visu, pietiek.“ (ebd: 366)

(Let. — „Wir sehen alles, genug.“)

„Te nāves nav. Nadzīva zeme.“ (ebd: 366/7)

(Let. — „Hier gibt es keinen Tod. Die Erde ist tot.“)

„Dzēvs gulu.“ (ebd: 367)

(Let. — „Lebendig schlafe ich.“)

„Te Deutsche pūntlich. Jakobs Stakis.“ (ebd: 415)

(Dt., lett. — „Hier ist die Deutsche pūntlich. Jakobs Stakis.“ — Da und dort wird Margarete auf Band als „die Deutsche“ bezeichnet.)

*

„Te Petrautzkis. Tev ir mašinīte. Nesastrīdies ar Latgalī!“
(lar:158)

(Let. — „Hier ist Petrautzkis. Du hast das Maschinchen.
Komme nicht in Streit mit Lettgalen!“)

„Te Petrautzkis. Te Margaret.“

„Richtig! As probindo.“ (47r:079/102)

(Let., dt., lett., span. — „Hier ist Petrautzkis. Hier Margaret.“ — „Richtig! Ich verbinde.“)

„Koste, Petrautzkis liecinā.“ (47r:567)

(Let. — „Koste, Petrautzki bezeugt es.“)

„Smert, Kostja, richtig Begriff.“ (47r:572)

(Russ., dt. — „Der Tod, Kostja, ist ein richtiger Begriff.“)

Der Experimentator fragt, wo Margarete wohne.

„Margarete te.“

Männerstimme:

„Mūsu nometne Bergogā.“ (47r:638)

(Let. — „Hier ist Margarete.“ — „Unser Lager ist in Bergoga.“) — Der Name Bergoga wurde auch andernorts auf dem Band erwähnt, z. B.:

„Mēs te runājam no Bergogas.“ (46r:571)

(Let. — „Hier sprechen wir von Bergoga.“)

*

„Margareta Petrautzki. Pirti kurinā! Kur tuk tik tā! Pirti skaidas.“ (49g:453)

(Let. — „Margareta Petrautzki. Heize die Badestube! Wie bist du so weit! In der Badestube sind Späne.“)

„Petrautzkis.“

„Ko tu redz?“

„Kosti!“ (49r:146)

(Let. — „Petrautzkis!“ — „Was siehst du?“ — „Den Kosti!“)

„Koste, tur tā vāciete.“

„Vāciet' bin ich!“

„Ko tu te sak?“

„Te Margit.“

„Tev Birkene.“ (49r:253)

(Let., dt. — „Koste, dort die Deutsche.“ — „Deutsche bin ich!“ — „Was sagst du hier?“ — „Hier ist Margit.“ — „Du hast Birkene.“)

8. Weitere nahe Freunde

Kazimirs Luta — Julijs Rupais — Marta — Matilde — Dr. Oskar Loorits — Umberto Lohmann — Stykuts — Konstantin Čakste — Arvids (Arvis) T. — Jānis Veinbergs — Grižāns — Razna — Gražuli.

Unter den sich manifestierenden Stimmen tauchen immer wieder die Namen von allernächsten Freunden des Experimentators auf. Dabei finden sich besonders gut hörbare und verständliche Stimmen. Einige, sich sehr oft wiederholende Namen wurden in einzelnen Kapiteln bearbeitet. Hier sind jene anderen Stimmen zusammenggezogen, die sich durch Klarheit und Inhalt auszeichnen.

Kazimirs (Kazis) Luta († 1945?). Dieser Freund manifestiert sich sehr häufig. Er war mit dem Experimentator zur Schulzeit eng verbunden.

„Luta!“ (36g:283)

„Te tev Luta!“ (40g:311)

(Let. — „Hier hast du Luta.“)

„Kazimirs te.“ (40r:218)

(Let. — „Kasimir ist hier.“)

„Kosta, te jūra, te Luta.“ (42r:785)

(Let. — „Kosta, hier ist das Meer, hier ist Luta.“)

„Te Plaudis. Luta ciņā. Tālums ir.“ (42r:817)

(Let. — „Hier ist Plaudis. Luta befindet sich im Kampf. Die Ferne existiert.“)

„Kostulīt, Osyuna mūsu. Luta te.“ (40r:465)

(Lettg. — „Kostulīt, Osyuna ist unser. Luta ist hier.“ — Osyuna [Asune] hieß der Ort, wo wir zur Schule gingen.)

Der Experimentator redet K. L. deutsch an: „Kasimir Luta, du bist drüben. Ich grüße dich.“

„Ich bin Lette, danke!“ (42g:344)

„Tu gribi Kazi? Zirgus paņem, Kostī! Kostja, verzeih!“
(42g:906)

(Lett., dt. — „Du willst Kasi? Nimm die Pferde mit, Kostī! Kostja, verzeih!“ — K. L. war ein großer Pferde-Liebhaber und diente in der Kavallerie.)

„Luta tala, izpomni!“ (42r:276)

(Schwed., russ. — „Luta spricht, gedenke mein.“)

„Luta skeptikis. Gertrudis helf. Doch Blumene. Luta, tev atpūst.“ (43g:545)

(Lett., dt. — „Luta ist ein Skeptiker. Gertudis hilft. Doch eine Blume. Luta, du mußt dich erholen.“)

„Mūsu Luta pipol!“ (43r:195)

(Lett. — „Unser Luta raucht.“ — K. L. war ein leidenschaftlicher Raucher.)

„Luta. Latgolā pusdīna.“ (43r:451)

(Lettg. — „Luta. Es ist Mittagszeit in Lettgalen.“ — Die Aufnahme wurde um 13.00 Uhr am 25. 9. 1966 durchgeführt.)

„Luta auch. Wann Koste?“ (44b:329)

Eine Frauenstimme:

„Te stāv Luta.“ (44b:390)

(Lett. — „Hier steht Luta.“)

„Kosti, ir Luta. Te Kazis.“ (44b:404)

(Lett. — „Kosti, Luta existiert. Hier Kazis.“)

„Te kungs klusē, Kazis. Palūdzi, tu sapņotaj.“ (44b:771)

(Lett. — „Hier schweigt der Herr, Kasis. Bitte, du Träumer.“)

„Luta ir.“ (44r:244)

(Lett. — „Luta existiert.“)

„Tja Luta. Du god vān, Kostī.“

„Lūdzu, saki.“

„Raudiv zin.“

„Dank, Konstantin.“

„Kur Zenta?“

„Politik, smertja tja.“ (49g:663)

(Lettg., schwed., lett., dt., russ. — „Hier ist Luta. Du bist ein guter Freund, Kostī.“ — „Bitte, sage es.“ — „Raudive weiß es.“ — „Dank, Konstantin.“ — „Wo ist Zenta?“ — „Politik, hier ist der Tod.“)

„Te latvis. Kostī, latviski. Luta, sveiki.“ (49r:400/2)
(Lett. — „Hier ist ein Lette. Kostī, sprich lettisch. Luta, auf Wiedersehen.“)

Beim Abschluß der Einspielung hört man:

„Bye bye!“ (49r:403)

*

Oft manifestiert sich auch mein Lehrer und Freund
Julijš Rupais († 1946?)

„Rupais.“ (43g:154)

„Rupais te. Polski znat.“ (43r:028)

(Lett., poln., russ. — „Hier ist Rupais. Man muß polnisch verstehen.“ — Rupais beherrschte diese Sprache, neben der russischen, vollkommen.)

„Rupaine. Ko tu laid? — Pupilla.“ (44b:177)

(Lett. — „Frau Rupais. Was läßt du hinaus? — Pupilla.“)

„Kosta, te Rupais!“ (44r:387)

(Lett. — „Kosta, hier ist Rupais!“)

„Učastit Rupais te.“ (45g:505)

(Russ., lett. — „Rupais nimmt hier teil.“)

„Propusk! Rupais te.“ (45g:435)

(Russ., lett. — „Einlaß! Hier ist Rupais.“)

„Te ir Rupais.“ (46g:636)

(Lett. — „Hier ist Rupais.“)

*

Marta. Dieser Frauenname manifestiert sich oft. Aus den Inhalten war anzunehmen, daß „Marta“ den Experimentator einst kannte. Erst nach einem Jahr identifizierte sie ihre Person:

„Te Marta Brennecke.“ (46g:257)

(Lett. — „Hier ist Marta Brennecke.“)

„Deine Marta.“ (23g:055/6)

Eine Männerstimme fügt bei:

„Dann Krieg an!“ (ebd: 057)

„Marta, hört, hört!“ (25r:200)

„Marta, pierūdi!“ (39g:494)

(Lett. — „Marta, gewöhne dich an!“)

„Gentlemans, te Marta.“ (42g:021)

Der Experimentator dankt Marta für die Antwort und die schon geleistete Hilfe.

„Martal Ak Kostil“ (42g:603)

Wieder redet der Experimentator Marta an.

„Ko tu gribi? Marta? Ekur Nadja. Hilda auch. Myusu Kostja.“ (42r:338)

(Lett., dt. — „Was willst du? Marta? Schau, da ist Nadja. Hilda auch. Unser Kostja.“)

„Marta, Marta.“ (42r:438)

„Kostja, Martal“ (43g:678)

Der Experimentator fragt: „Marta, hörst du mich?“

„Pā stol!“

(Schwed. — „Auf dem Stuhl.“)

„Marta te. Pakas pako tev.“ (44b:726)

(Lett. — „Marta ist hier. Sie packt dir die Pakete.“)

„Marta, tot ir slika.“ (45g:472)

(Dt., lett., schwed. — „Marta, tot ist das Mädchen.“)

*

Matilde, eine gute Freundin aus der Rigaer Zeit. Sie starb während des zweiten Weltkriegs in Riga an einer inneren Krankheit.

„Matilde te.“ (42r:358)

(Lett. — „Hier ist Matilde.“)

„Matilde!“ (ebd: 367)

„Matilde taisa tiltu.“ (42r:379)

(Lett. — „Matilde baut die Brücke.“)

„Matilde pašreiz skata pūri.“ (42r:380)

(Lett. — „Matilde schaut gerade die Aussteuer durch.“)

Der Experimentator fragt nach Matilde.

„Latvijā.“ (ebd: 385)

(Lett. — „In Lettland.“)

„Matilde ražo te.“ (43r:908)

(Lett. — „Matilde arbeitet hier.“)

„Epochā — Matilde Pažags.“ (38g:234)

(Matilde Pažags hieß sie mit dem vollen Namen.)

„Maizi dod, Matilde!“ (46g:339)

(Lett. — „Gib Brot, Matilde!“)

Der Experimentator fragt: „Wer ist Matilde?“

„Rikšu tā, galvenā palīdzē.“ (47g:350)

(Lett. — „Sie ist eilig, die Haupthelferin.“)

Bald darauf meldet sich eine Stimme:

„Matilde.“ (47g:357)

„Matildal“ (48g:493 M)

„Lieber Kost, Matilde.“ (47r:070)

*

Dr. Oskar Loorits († 1964). Ein naher Exil-Freund, mit dem sich der Experimentator in Uppsala oft über parapsychologische Probleme unterhalten hat. Auf dem Krankenbett erzählte er von den Erlebnissen in seiner Bewusstlosigkeit: Er sah bei seinem Bett seine verstorbenen Eltern, den Bruder und einige Freunde stehen. Da er, als bekannter Urreligionen-Forscher, ein exakter Wissenschaftler war, versuchte er diese „Gesichte“ als „Phänomene des Unbewußten“ zu erklären. Doch knapp vor seinem Tode wurde er schweigsamer und pflegte zu sagen: „Wir werden schon sehen, was mit uns Menschen nach dem Tode sein wird. Sollte ich irgendwie weiterexistieren, so werde ich dir ein Zeichen geben.“ — Außer Sonja L. hat kein Sterbender mir dieses Versprechen gegeben.

Bei den ersten Berührungen mit der Welt der Stimmen meldete sich Oskar Loorits:

„Konstantin, hier Loorits.“

„Te Loorits, te Loorits.“ (26g:264)

(Lett. — „Hier ist Loorits, hier ist Loorits.“)

„Kosti, man Loorits saka tā: Labdien! Es guļu te.“ (40r: 120)

(Lett. — „Kosti, Loorits sagt mir so: Guten Tag! Ich schlafe hier.“)

In der Zeit, da sich der Experimentator mit anderen Tonband-Phänomenen beschäftigte, erklärte eine Stimme abweisend:

„*Nieko uznēmu. Kosti, Loorits.*“
 (Let. — „Das verpfuscht die Aufnahme. Kosti, Loorits.“)
 „*Loorits pienāks klāt.*“ (45g:454)
 (Let. — „Loorits wird dazu kommen.“)
 „*Mans Kosti, te Loorits!*“ (44r:433)
 (Let. — „Mein Kosti, hier ist Loorits!“)
 „*Loorits aizvien gratis. Vāciete te.*“ (46g:519)
 (Let. — „Loorits immer gratis. Die Deutsche ist hier.“)
 „*Loorits ir Grānā.*“ — „*Raudive! Bist du Raudive?*“
 (47g:178)
 (Let., dt. — „Loorits ist in Gränna.“ — „Raudive! Bist du Raudive?“)
 „*Loorits zin Raudivai.*“ (49r:245)
 (Let. — „Loorits weiß es für Raudive.“)
 „*Loorits tev hjälpa!*“ (ebd: 178)
 (Let., schwed. — „Loorits hilft dir.“)

*

Umberto Lohmann, ein deutscher Freund, der sein Leben parapsychologischen Problemen widmete; das sogenannte „Jenseits“ war ihm zu Lebzeiten sonnenklar. Der Experimentator diskutierte mit ihm über seine Vorstellungen und begründete seine Zweifel damit, daß uns eindeutige empirische Beweise fehlten. U.L. versprach, vielleicht einmal von „drüben“ überzeugende Beweise aufzubringen.

Bei einer Aufnahme sagte der Experimentator, daß unsere Seele wahrscheinlich in einem anderen Bewußtseins-Stadium weiter existiere.

„*Te Lohmanns.*“ (43r:634)
 (Let. — „Hier ist Lohmann.“)
 „*Mēs guļam.*“ (ebd: 635)
 (Let. — „Wir schlafen.“)
 „*Herr Lohmann . . .*“ (23g:328)
 „*Te Umberto ist (poet).*“ (39g:310)
 (Let., dt. — „Hier ist Umberto Poet.“)
 „*Lohmann viva!*“ (Hr:355)
 (Ital. — „Lohmann lebt.“)

„*Lohmann, non-thing!*“ (49g:182)
 (Engl., wohl von nothing = nichts.)

*

Stykuts, ein Schulkamerad, an den ich mich nur sehr unvollkommen erinnere, meldet sich oft auf dem Band.

„*Te Stykuts. Noperies po ban!*“ (43g:152)
 (Let., russ. — „Hier ist Stykuts. Quäste dich in der Badestube ab!“)
 „*Stykuts piesakas. Grizāns ir nomiris.*“ (43r:491)
 (Let. — „Stykuts meldet sich an. Grizān ist verstorben.“ — Grizān war ebenfalls ein Schulkamerad.)
 „*Šeit vola. Te Stykuts.*“ (44b:699)
 (Let., russ. — „Hier ist Freiheit. Hier Stykuts.“)
 „*Koste, ty? Stykuts te.*“
 „*Koste, Stykuts, Stykuts!*“ (49r:485)
 (Russ., lett. — „Koste, du? Stykuts ist hier.“ — „Koste, Stykuts, Stykuts.“)

*

Konstantin Čakste (Tuntān) († 1944) Professor Čakste, ein bedeutender Jurist, war einer meiner nächsten Freunde aus der Pariser und Rigaer Zeit. Sein Übername war „Tuntān“. Er wurde von der Gestapo verhaftet und kam in einem Konzentrationslager um.

Bei einer Einspielung gibt der Experimentator der Hoffnung Ausdruck, daß die Freunde von „drüben“ ihm helfen möchten.

„*Te profesors Čakste.*“ (20g:378)
 (Let. — „Hier ist Professor Čakste.“)
 Der Experimentator fragt seinen Freund, ob er ihm nicht helfen könnte.
 „*Es nevaru.*“ (20g:787)
 (Let. — „Ich kann nicht.“)
 „*Tuntāns tev paziņo: es Tunstinā.*“ (39r:448)
 (Let. — „Tuntān teilt dir mit: ich bin in Tunstina.“ — „Tunstina“ ist ein völlig unbekannter Ortsname.)

Der Experimentator fragt, wer ihm helfe, die Brücke zu bauen.

„Kosta, Tuntāns ir labs!“ (44b:267)

(Lettg. — „Kosta, Tuntān ist gut.“)

„Čakstel“ (32g:544)

„Čakste te.“ (40g:491)

(Lettg. — „Čakste ist hier.“)

„Mūsu Čakste dort. Vilna tava. Izmēzi zemi. Nya Deutschland.“ (44r:135)

(Lettg., dt., schwed. — „Unser Čakste ist dort. Vilna ist dein. Miste die Erde aus. Das neue Deutschland.“)

„Lab wach! Tuntānu gestern pārvedi.“

„Piekusi?“

„To tu taču manīji.“ (44r:521)

(Lettg., dt. — „Wache gut! Du hast gestern Tuntān hergeholt.“ — „Warst du müde?“ — „Das merktest du doch.“)

„Kosti, te Tuntāns!“ (44r:837)

(Lettg. — „Kosti, hier ist Tuntān!“)

„Te Tuntāns schlāft.“ (45g:058)

(Lettg., dt. — „Hier schlāft Tuntān.“)

„Kosta, Čakstil Mēs Parizē.“ (47g:047)

(Lettg. — „Kosta, bitte Čakste! Wir sind in Paris.“ — Der Experimentator lebte und studierte mit seinem Freund Čakste längere Zeit in Paris.)

„Čakstel Jā, es Čakste. Čakste te.“ (47g:329)

(Lettg. — „Čakste! Ja, ich bin Čakste. Hier ist Čakste.“)

„Čakste putj. Professor de nada.“ (48g:282)

(Russ., span. — „Čakste ist der Weg. Professor des Nichts.“ — Prof. Čakste äußerte sich, nach der Lektüre von Unamunos Buch „Tragisches Lebensgefühl“ in der Übersetzung des Experimentators, über Unamunos Nada-Philosophie und fügte hinzu: „Eigentlich bin ich auch ein Professor de Nada.“)

„Guten Abend. Čakste pieteic. Leib — geistiga Bewiesa.“ (49g:482)

(Dt., lett. — „Guten Abend. Čakste sagt sich an. Der Leib ist der geistige Beweis.“ — Vgl. Bestätigung 13, S. 402.)

„Mūsu Tuntāns.“ (45g:475)

(Lettg. — „Unser Tuntān.“)

„Nastja tala!“

„Professor Čakste.“

„Čakste iet filmā jau.“ (Amg:168)

(Schwed., lett. — „Nastja, sprich!“ — „Prof. Čakste.“ — „Čakste geht schon in den Film.“ — Prof. Čakstes Frau heißt Nastja [Anastasia]. Das Wort „filma“ bedeutet in der Stimmenwelt, soviel sich aus analogen Stellen schließen läßt, „Bewegung“.)

„Guten Abend. Čakste pieteic.“ (49g:482)

(Dt., lett. — „Guten Abend. Čakste meldet sich.“)

„Konstantin Raudive! Čakste te. Patiesi tu?“ (49r:365)

(Lettg. — „Konstantin Raudive! Hier ist Čakste. Bist du wahrhaftig?“)

*

Arvids (Arvis) T. († 1936) starb, wie seine Frau berichtete, mit einem Buch des Experimentators in den Händen. Er ließ einen unbeendeten Brief an ihn zurück.

„Arvids paties.“ (35g:124)

(Lettg. — „Ich bin wahrhaftig Arvids.“)

„Konstantin, Arvidu tu atceries?“ (35r:888)

(Lettg. — „Konstantin, du erinnerst dich an Arvid?“)

„Arvis pētīs. Arvidu pētīja.“ (45g:393)

(Lettg. — „Arvis wird forschen. Arvid wurde erforscht.“)

„Gaid Arvi!“

„Arvis!“

„Ieteic Kosti.“

„Kostin, tu Krafta.“ (46g:252)

(Lettg., dt. — „Warte auf Arvis!“ — „Arvis!“ — „Empfieh Kosti!“ — „Kostin, du bist Kraft.“)

„Arvi, kur īsil“ (46g:262)

(Lettg. — „Arvi, wie kurz ist es!“)

„Pagaid tul Te Arvis močniks.“ (46g:356)

(Lettg., russ. — „Warte du! Hier ist Arvis Helfer.“)

„Arvis putjom.“ (46g:610)

(Russ. — „Arvis unterwegs.“)

„Arvid, kur tu sover?“ (48r:252)

(Lett., schwed. — „Arvid, wo schläfst du?“)

„Koste, te Arvis!“ (49r:658)

(Lett. — „Koste, hier ist Arvis!“)

*

Jānis Veinbergs († 1965) ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen unter den bisher aufgenommenen Stimmen. Da der Experimentator ihn gut kannte und während langer Jahre Beziehungen mit ihm pflegte, stellte sich auch nach seinem Tode ein intensiver Kontakt mit ihm ein.

22. März 1966. Der Experimentator ruft bei einer Mikrofon-Aufnahme J. V. an.

„Negribu runāt.“ (35g:796)

(Lett. — „Ich will nicht sprechen.“)

Weiter hören wir das folgende Stimmen-Gespräch:

„Vai atvedi Jāni?“

„Nu tu ragari!“

„Tja Kosti nav vairs tāli.“

„Na, Jānis. Tu Jānis?“

„Ne da šutka.“

„Nem domas!“

„Palaižu domas.“

„Nevar bekot Veinbergs.“

„Slinkis!“

„Jānis — ora pro nobis.“

„Jāni gratulē. Meitas sirsnīgi mīli.“

„Varēji man Jānīti iedod.“

„Mēs drīkstēj' gratuliere.“ (35g:832—916)

(Vorwiegend lett. — „Hast du Jānis gebracht?“ — „Nun, du Halbstarker!“ [schwed.] — „Hier ist Kosti nicht mehr weit.“ — „Na, Jāni! Bist du Jānis?“ — „Spaß beiseite!“ [russ.] — „Nimm die Gedanken!“ — „Ich lasse die Gedanken frei.“ — „Veinberg kann nicht zum Kuckuck gehen.“ — „Faulenzer!“ — „Jānis — ora pro nobis.“ — „Gratuliere Jānis. Die Mädchen liebe herzlich.“ — „Du könntest mir Jānis geben.“ — „Wir dürfen gratulieren.“ — Nach diesem Fragment kann man sich den Verstorbenen deutlich vorstellen, der noch dem Irdischen verhaftet ist.)

Aus einem anderen Fragment hört man wiederum Stimmen, die J. V. aufschlußreich charakterisieren:

„Jānis! Konstantin, kaislība skaistil“

„Vinš nedzird, nabadzinš.“

„Konstantin, velns tel“

„Ko muld tu!“

„Šītis čangalis!“

„Raudive, te junda, kūp sakari!“ (ebd.)

(Lett. — „Jānis! Konstantin, Leidenschaft ist schön.“ — „Er hört nicht, der Arme.“ — „Konstantin, hier ist der Teufel!“ — „Was faselst du!“ — „Dieser Čangalis!“ [Schimpfwort für die Lettgaler.] — „Raudive, hier ist Appell, die Verbindung dampft.“)

Aus einem weiteren Gesprächs-Fragment erfährt man, womit sich J. V. nach dem Tode beschäftigt.

„Hajo, Jānis!“

Frauenstimme:

„Jānis joba par Gārtneri, sarūn.“

„Provadi Jāni molāl“

„Jau molā.“

„Kosti, jetzt mani turi Uppsalā.“ (35r:074)

(Schwed., lett., dt., lettg. — „Hajo, Janis!“ — Frauenstimme: „Janis arbeitet als Gärtner, er gewöhnt sich.“ — „Begleite Janis zur Seite!“ — „Schon zur Seite.“ — „Kosti, behalte mich jetzt in Uppsala.“)

Eine weitere Stimme erklärt:

„Te Jānis, noch müde!“ (ebd.)

(Lett., dt. — „Hier ist Jānis, noch müde.“)

Der Experimentator redet J. V. an

„Raudive, wir hören.“

„Mes pasūtinam Veinbergu.“

„Wir hören Veinbergu.“

„Hier direkt Veinberg.“

„Palīgā, Konstantin! Palīdzēt tu vari no šejienes. Ella bra!“ (35r:525/8)

(Dt., lett., schwed. — „Raudive, wir hören.“ — „Wir bestellten Veinberg.“ — „Wir hören Veinberg.“ — „Hier direkt

Veinberg.“ — „Zu Hilfe, Konstantin, du kannst uns von hier helfen. Ella ist gut!“)

Bei anderer Gelegenheit redet der Experimentator wiederum J. V. an.

„Nesatiku Veinbergu.“

„Nesatiku Veinbergu. Nein, netic vėl: Netic vėl!“ (35r: 804/9)

(Lett., dt. — „Ich habe Veinberg nicht angetroffen.“ — „Ich habe Veinberg nicht angetroffen. Nein, [er] glaubt noch nicht. [Er] glaubt noch nicht.“)

Wieder meldet er sich:

„Te Veinbergs, Raudive!“

„Lielāka nediena!“

„Numuriert — viens — divi — letoniši pa šnuri.“ (35r: 860/2)

(Lett. — „Hier ist Veinberg, Raudive!“ — „Der größte Verdruß!“ — „Numeriert — eins — zwei — die Lettonen auf die Schnur.“)

In einer anderen Aufnahme bittet eine Frauenstimme:

„Mīlais Kostiti, sakat Jānis Veinbergs...“

Eine Männerstimme fügt bei:

„Nupat mana Brigita nomira.“ (36g:176)

(Lett. — „Lieber Kostiti, sagt Jānis Veinbergs...“ — „Eben verstarb meine Brigita.“)

Einer nächsten Einspielung können wir das folgende Fragment entnehmen:

„Jānis cerē tev aplam.“

„Nevajadzēja aprunāt mani.“

„Dārgs Jāns, Lena.“

„Lepulis Raudule!“

„Raudive, Jānis Veinbergs tev' krāpis.“

„Nedulno.“

„Vaļā netaupīta.“

„Jis melš, netic Jānim. Jānis melo, melo.“ (36g:185/98)

(Lett. — „Jānis hofft verkehrt auf dich.“ — „Er sollte mich nicht beklatschen.“ — „Teuer ist Jān, Lena.“ — „Der hochnasige Raudule!“ — „Raudive, J. V. hat dich betrogen.“ —

„Rede keine Dummheiten.“ — „In Freiheit nicht geschont.“ —

„Er rasselt, glaube Jānis nicht. Jānis lügt, lügt.“)

„Veinbergs sarežģo golviņu.“ (47g:148)

(Lett. — „Veinberg kompliziert das Köpfchen.“)

„Lettinš Veinbergs purvu tankoj. Lampa. Nava te pupilla.“ (47r:232/4)

(Lett., dt. — „Der Lette Veinberg tankt den Sumpf. Lampe. Hier gibt es keine Pupille.“)

„Durgais Veinbergis štoterē doch!“

(Lett., dt. — „Der teure Veinberg stottert doch!“)

Diese angeführten Beispiele sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der großen Anzahl von Stimmen.

*

Grizāns war ein Schulkamerad des Experimentators, der sich schon in seiner Jugend für parapsychologische Fragen interessierte.

„Gul, Kosta, te Grizāns pa Ikšķili. — Mark Irdo.“ (47g: 186)

(Lett. — „Schlafe, Kostja, hier ist Grizans in Ūzküll. — Mark Irdo.“)

*

„Kosti, paskaties! Te kvartu sit, te pušil“

„Es Stonu Mikels.“

„Gražuli ir te.“ (ebd: 468)

(Lett. — „Kosti, guck! Hier schlägt man die Quart, hier sind Burschen!“ — „Ich bin Stonu Mikels.“ — „Hier sind die Gražuli.“ — Die Brüder Gražuli waren mit dem Experimentator eng verbunden. Da sie Juden versteckten, wurden sie beide von der Gestapo verhaftet und erschossen.)

9. Lettgalen — Lettland — Letten

Lettgalen (Latgola) ist die Heimatprovinz des Experimentators. Lettgaler und Litauer haben die ur-baltischen Traditionen und die Sprache zäh bewahrt. Nach dem Zusammenbruch des litauischen Imperiums kam Lettgalen unter russische Herrschaft, von der es sich erst 1918 befreite, um sich mit den anderen Provinzen Lettlands zu vereinen.

In den Manifestationen der Stimmen wird die lettgalische Sprache häufig verwendet, oft in urtümlichster Ausdrucksweise, da und dort mit eingestreuten Russizismen.

Das folgende Fragment eines Stimmen-Gesprächs handelt von Lettgalen und stammt offenbar von „reisenden“ Stimmen-Wesenheiten.

„Te Barinovci, aka!“

„Te Lettgal, te krustil!“

„Latgola, Kostil! As, Kostu! Slinko tu?“

„Neplāpā, Vinkentij! Te Tekle endlich.“

„Tja maldetta Latgale! Jōns, Jōns!“ (42r:337, 577, 684/95)

(Lett., lettg., dt. — „Hier ist Barinovci, Brunnen!“ Barinovci ist der Geburtsort des Experimentators. — „Hier Lettgalen, hier sind Kreuze!“ Lettgalen war, im Gegensatz zu andern Provinzen Lettlands, ein katholisches Gebiet, in dem man viele Kreuze sah. — „Lettgalen, Kostil! Ich, Kostu! Faulenzt du?“ — „Schwatz nicht, Vikentij! Hier ist endlich Tekle.“ Vikentij = Name des Vaters des Experimentators, russ., Tekle = Name der verstorbenen Schwester. — „Hier das verdammte Lettgale! Jōns, Jōns!“)

„Vi trau Latgolil!“ (43r:055)

(Schwed., dt. — „Wir trauen Lettgalen.“)

„Latgale, Cuiba.“ (44b:136)

„Šitis čangalis!“ (ebd.)

(Lett. — „Dieser Tschangalis!“ — Schimpfwort für Lettgaler.)

„Warte, Kost, tja Latgola!“ (37r:353)

(Dt., lettg. — „Warte, Kost, hier ist Lettgalen!“)

„Latgale. Vojin lobi bojari!“ (42g:020)

(Lettg., russ. — „Lettgalen. Die Krieger sind gute Bojaren.“ — Bojaren = altlettgalischer, auch litauischer Adel.)

*

Aus den unter dem Motiv „Lettland — Letten“ auftretenden Aussagen läßt sich schließen, daß sich die Stimmen nach Nationalitäten gruppieren. Die lettischen Stimmen liefern uns durch ihre Beziehung zum Experimentator eine recht aufschlußreiche Einsicht in diese Materie.

„Latvieši te, ko tu noslēpi mūs?“ (43r:002)

(Lett. — „Hier sind Letten, was verbirgst du uns?“)

„Stāv Letti pūli, ko tu gribi?“ (ebd: 007)

(Lett., dt. — „Es steht eine Menge von Letten da, was willst du?“)

„Latvis.“ (43r:226)

(Lett. — „Lette.“)

Der Experimentator redet seine lettischen Freunde an. Eine Stimme fragt:

„Lempi, ko tev vajag? — Es jūs milu.“ (43r:241)

(Lett. — „Lümmel, was brauchst du? — Ich liebe euch.“)

Der Experimentator grüßt seine lettischen Freunde.

„Mili mani, te dzimtene!“ (43r:604)

(Lett. — „Liebe mich, hier ist Heimat.“)

Ein Gesprächs-Fragment:

„Te liels darbs. Dzileja.“

„Te Brunners, te draugi sen.“

„Dzileja korigē.“

„Apstāja tevi leņinī.“ (44b:110)

(Lett. — „Hier ist eine große Tat. Dzileja.“ Dzileja, ein lettischer Schriftsteller, den der Experimentator flüchtig kannte, starb 1966 in Stockholm. — „Hier ist Brunners, hier sind längst schon Freunde.“ Brunners, ebenfalls ein Bekannter. — „Dzileja korrigiert.“ — „Die Letten haben dich umringt.“ „Letini“ ist etwas ironisch ausgedrückt.)

„Mūsu latvieši!“

„Kosta, te daudzi latvieši, du Blinde(r).“

„Trotzkis nav lettisch.“ (44r:313)

(Lett., dt. — „Unsere Letten!“ — „Kosta, hier sind viele Letten, du Blinder.“ — „Trotzki ist nicht lettisch.“)

„Viesi! Visi latvieši. Grūssi Uppsala.“ (44r:442)

(Lett., dt. — „Gäste! Alle sind Letten. Grüße Uppsala.“)

„Kosti, latvis.“ (44r:778)

(Lett. — „Kosti, ein Lette.“)

„Tu tala pa latviski.“ (44r:912)

(Schwed., lett. — „Du sprichst lettisch.“)

„Te latvis runā.“ (40r:309)

(Lett. — „Hier spricht ein Lette.“)

„Tur ir latvis!“ (45r:641)

(Lett. — „Dort ist ein Lette.“)

„Latvija, skaties tu! Wo oendlig frihet!“ (45r:643)

(Lett., dt., schwed. — „Lettland, schau du! Wo unendliche Freiheit ist!“)

„Te Latvija!“ (45r:649)

(Lett. — „Hier ist Lettland.“)

„Te lettisches Volkis.“ (46g:318)

(Lett., dt. — „Hier ist lettisches Volk.“)

Der Experimentator sagt: „Meine Freunde und Freundinnen . . .“

„Te latvieši, tavi draugi!“ (42g:240)

(Lett. — „Hier sind Letten, deine Freunde!“)

„Nabags, tu latvietis.“ (35r:585)

(Lett. — „Armer, du bist ein Lette.“)

„Ko latvieši saka?“ (35r:054)

(Lett. — „Was sagen die Letten?“)

„Latyschi piekļūst!“ (45g:651)

(Russ., lett. — „Die Letten kommen heran.“)

„Labi. Latvieši viņam vertraut.“ (40g:679)

(Lett., dt. — „Gut. Die Letten sind ihm vertraut.“)

„Maz' dzīvības, paliksim Indo-Moskvičī!“ (42r:272)

(Lett. — „Es gibt wenig Lebende, wir werden Indo-Moskvičī bleiben.“ — Dieser Satz weist auf die Tragödie des lettischen Volkes hin, das von den „Moskowitzern“ absorbiert wird.)

„Latvija. Te ubagi. Naudu paši taisa.“ (47g:082)

(Lett. — „Lettland. Hier sind Bettler. Das Geld selbst herstellen.“)

„Esi Latvis! Ko tu gul? Te Latvija, filma.“

„Es raidu kapsētu. Kungu kafiju.“ (48g:367/9)

(Lett. — „Sei Lette! Was schläfst du? Hier ist Lettland, ein Film.“ — „Ich sende Friedhof. Herren-Kaffee.“)

„Skaisti, te latvieš Volk.“ (1ar:199)

(Lett., dt. — „Schön, hier ist das lettische Volk.“)

„Latvietis tja. Latviete.“ (49g:270)

(Lett. — „Ein Lette hier. Eine Lettin.“)

„Konstantin, es redzu Latviju.“ (47r:130)

(Lett. — „Konstantin, ich sehe Lettland.“)

„Raudīve, Daugava tja būs. Tu, Latve. Rainis dobratā. Te Mōra tala.“ (49r:167)

(Lett., russ., schwed. — „Raudīve, die Düna wird hier sein. Du, Lettin. Rains ist die Güte. Hier spricht Mora.“)

10. Schriftsteller und Künstler.

Viele Schriftsteller, die der Experimentator kannte, mit denen er befreundet war, manifestierten sich auf dem Band; es sind aber auch Namen von längst verstorbenen Schriftstellern zu hören, zu denen der Experimentator keine persönliche Beziehung hatte.

I. Lettische Dichter

Die erste Schriftsteller-Stimme stammt von **Albert Sprūdžs**, einem guten Freund des Experimentators, der 1944 in einem Bombardement getötet wurde. Der Experimentator redet ihn an. Eine rhythmische Stimme entgegnet:

„Pateicas Sprūdžs no sirds.“ (14r:282)

(Lett. — „Sprūdžs dankt von Herzen!“)

Dieser Manifestierung folgten, mit Abständen, noch mehrere:

„Albert te stāv.“ (37r:442)

(Let. — „Hier steht Albert.“)

„Albert Sprūdžs te.“ (40g:559)

(Let. — „Albert Sprūdžs ist hier.“)

„Alberts te.“ (40r:114)

(Let. — „Hier ist Albert.“)

Wieder redet der Experimentator seinen Freund A. S. an.

„Golva! Golvas nav! Konstantin, Konstantin, esmu ar tevi vienmēr.“ (42g:628)

(Lettg., lett. — „Kopf! Kein Kopf! Konstantin, Konstantin, ich bin immer mit dir.“ — Die Aussage „kein Kopf“ entspricht der Tatsache, daß A. S. durch die Bombe zerstückelt wurde; dieses gräßliche Erlebnis mag auch nach dem Tode seelisch noch nicht überwunden sein.)

„Albert Sprūdžs, glābies ewigi dul“ (1ar:199)

(Let., dt. — „Albert Sprūdž, rette dich ewiglich!“)

„Alberts te. L'homme, nesteidz!“ (48r:143)

(Let., franz. — „Hier ist Albert. Der Mensch [Mann], eile dich nicht!“)

*

Jānis Akurāters († 1937) wird als zweiter vom Experimentator angedredet.

„Lauj mierul“ (20g:681)

(Let. — „Gönne mir Ruhe!“)

„Labāk gulēt“ (ebd: 706)

(Let. — „Besser schlafen!“)

„Miers!“ (21g:463)

(Let. — „Ruhe!“)

*

Als nächsten fragte der Experimentator Jānis Poruks († 1911): „Was machst du, Jānis Poruks?“

„Ich denke.“ (20g:463)

Bei einer nächsten Einspielung fragt der Experimentator: „Du denkst. Was denkst du, lieber Dichter?“

„Mūžību.“ (20g:911)

(Let. — „Über die Ewigkeit.“)

Weiter sagt der Experimentator, daß er Poruks Gedicht

„Bei deinem weißen, hohen Fenster“ als das beste lyrische Gedicht in lettischer Sprache betrachte.

„Pateicos!“ (20g:348)

(Let. — „Ich danke!“)

Bei einer Einspielung hören wir nacheinander die folgenden Sätze:

„Kā tu pāri tiki?“

„Poruku Jānis.“

„Tava skaistule. Te tu mājās.“ (39r:728)

(Let. — „Wie kamst du hinüber?“ — „Poruku Jānis.“ —

„Deine Schöne. Hier bist du zu Hause.“)

„Esmu Poruks, dūrt!“ (46r:621)

(Let., schwed. — „Ich bin Poruks, teuer!“)

*

Kārlis Skalbe († 1945) manifestiert sich sehr deutlich und häufig. Schon von Anfang an deutet er darauf hin, daß er dem Experimentator helfen wolle.

Der Experimentator bittet Skalbe, ihm wenn möglich ein Wort zu sagen.

„Kon...“

Eine Frauenstimme unterbricht:

„Nevaril“

Eine Männerstimme entgegnet:

„Nem bomani!“ (20g:918)

(Let. — „Kon...“ — Frauenstimme: „Du kannst nicht!“ — Männerstimme: „Nimm den Schlagbaum.“)

Bei einer nächsten Einspielung sagt der Experimentator: „Lieber Skalbe, du warst bereit, mir zu helfen.“

„Jā, palīdzēšu manam draugam.“ (20r:332)

(Let. — „Ja, ich werde meinem Freunde helfen.“)

Der Experimentator sagt, er möchte seine Freunde hören.

„Skalbe hört.“ (20g:378)

„Pomini, Skalbe te.“ (22r:235)

(Russ., lett. — „Gedenke mein, hier ist Skalbe.“)

„Tev tik Skalbe! Vān tātad tot.“ (40r:313)

(Let., schwed., dt. — „Dir nur Skalbe. Der Freund ist also tot.“)

„*As Skalbe.*“ (40r:330)
 (Letl. — „Ich bin Skalbe.“)
 Der Experimentator redet die „jenseitigen“ Freunde an.
 Eine Männerstimme:
 „*Piemini Skalbi. Vesna!*“
 „*Wy pomni Skalbe.*“ (39r:506/8)
 (Letl., russ. — „Gedenke Skalbes. Frühling!“ — „Ihr erinnert euch an Skalbe.“)
 Eine sehr deutliche Stimme:
 „*Bau! Autori raida. Tu nemirsi.*“
 „*Skalbe, tu skapi kārto?*“ (42g:018/9)
 (Dt., lett. — „Bau! Die Autoren senden. Du wirst nicht sterben.“ — „Skalbe, ordnest du den Schrank?“)
 „*Skalbe — mili Latviju!*“ (46g:550)
 (Letl. — „Skalbe — liebe Lettland!“)
 Der Experimentator redet Skalbe an.
 „*Konstantin, nepietiek.*“ (43g:503)
 (Letl. — „Konstantin, es genügt nicht.“ — Dies bezieht sich wahrscheinlich auf die ungenügenden Möglichkeiten des Kontakts.)
 „*Kosti, varu. Skalbe.*“
 „*Tici tu?*“ (46g:552)
 (Letl. — „Kosti, ich kann. Skalbe.“ — „Glaubst du?“)
 „*Skalbe, gulēs!*“ (ebd.)
 (Letl. — „Skalbe, wirst du schlafen!“)
 „*Achtung, Skalbe!*“ (44b:655)
 „*Te la garde lepna. Piemin Skalbe!*“ (47g:176)
 (Letl., span. — „Hier ist die Garde üppig. Gedenke Skalbes!“)
 Der Experimentator redet Skalbe an. U. a. ergeben sich folgende Stimmen:
 „*Tu te vivaci.*“
 „*Jūrgensonu!*“
 „*Te mirklis skaitas.*“
 „*Mēs Latvijai. Te māsīpas.*“ (47g:514/6)
 (Letl., ital. — „Du wird hier leben.“ — „Bitte, Jürgenson!“ — „Hier zählt man den Augenblick.“ — „Wir sind für Lettland. Hier sind die Schwesterlein.“)

Der Experimentator redet Skalbe an. Stimme:

„*Tu no nāves dzirdi.*“ (54g:246)
 (Letl. — „Du hörst vom Totenreich.“)

*

Vilis Lācis († 1965), ein bekannter sowjetisch-lettischer Schriftsteller, meldete sich bei dem Experimentator, ehe dieser von seinem Tode etwas wußte.

„*Kosti, unser Wiedersehen. Vila Lācis dēls. Lācis te.*“ (33g:568)

(Dt., lett. — „Kosti, unser Wiedersehen. Vilis Lācis' Sohn. Lācis ist hier.“)

Wir hören die folgenden Ausschnitte aus einem Gespräch:

„*Es lūdzu Vili.*“

„*Kādu Vili?*“

„*Liedzēju Vili Lāci.*“

„*Es gribu Vili.*“

„*Ko tu pļāpā! Guni, Konstantin!*“ (33g:569/77)

(Letl. — „Ich bitte Vilis.“ — „Welchen Vilis?“ — „Den Leugner Vili Lāci.“ — „Ich will Vilis.“ — „Was schwätzt du! Licht, Konstantin!“)

*

Jānis Veselis († 1962), ein bekannter lettischer Schriftsteller, befreundet mit Zenta Maurina, war mit dem Experimentator flüchtig bekannt. Wir hören von ihm oder über ihn eine ganze Reihe von Stimmen.

„*Te Veselis — Zentai — tev! Raudive, Raudive, ko rakstā tie? Veselis te.*“ (39g:074/9)

(Letl. — „Hier ist Veselis — für Zenta — dich! Raudive, Raudive, was schreiben sie? Veselis ist hier.“)

„*Sdravstvuj, hallo, Herr Raudive! Herr Raudive, Vesel!*“
 (Russ., dt. — „Guten Tag, hallo, Herr Raudive. Herr Raudive, Vesel!“)

Eine Stimme verlangt:

„*Veseli gribu!*“ (39g:570)

(Letl. — „Ich will Veselis!“)

Der Experimentator redet Veselis an.

- „*Tas guļ.*“ (43g:503)
 (Let. — „Er schläft.“)
 „*Kostulīt, tu teiksil*“
 „*Veselis-spiriti.*“ (49r:256/7)
 (1. Satz lett. — „Kostulīt, du wirst sagen.“)
 „*Veselis!*“ (35r:138 und 44b:575)
 „*Guļu, ko tu gribi?*“ (43r:610)
 (Let. — „Ich schlafe, was willst du?“)

*

Den bekannten lettischen Dichter Rainis († 1929) kannte der Experimentator nicht persönlich, später jedoch seine Gattin, die Dichterin Aspāzija.

Wir hören folgende Stimmen:

- „*Rainis te.*“ (34r:093)
 (Let. — „Hier ist Rainis.“)
 „*Rainis pusdienoj mit.*“ (35r:658)
 (Let., dt. — „Rainis speist zu Mittag mit.“)
 „*Rainis te under, Kosta. Vai tu redzi viņu? Kaudzīt, Konstantin.*“ (38g:843/7)
 (Let., schwed. — „Rainis ist hier unten, Kosta. Siehst du ihn? Kaudzīt, Konstantin.“)
 „*Raini gaidījat?*“
 „*Rainis forderá.*“ (ebd: 928)
 (Let., dt. — „Haben Sie auf Rainis gewartet?“ — „Rainis wird fördern.“)
 „*Rainis. Visi gaišiel Lieber Kosta, te vidno.*“ (49g:419)
 (Let., dt., russ. — „Rainis. All die Lichten! Lieber Kosta, hier sieht man.“)
 „*Rainis dobratá.*“ (49r:167)
 (Russ. — „Rainis ist die Güte.“)

*

Edwards Virza († 1940) hat sich recht häufig manifestiert, obwohl er dem Experimentator nur sehr flüchtig bekannt war.

- „*Kundziski Virzu piemini!*“ (35r:108)

(Let. — „Erinnere dich herrschaftlich an Virza!“ — Die Aufforderung entspricht Virzas Lebensstil: Er war im Dichten und im Leben „herrschaftlich“.)

- „*Te Virza.*“ (42r:340 und 754)
 (Let. — „Hier ist Virza.“)
 „*Virza runā. Te Raudive runā.*“ (43g:393/4)
 (Let. — „Virza spricht. Hier spricht Raudive.“)
 „*Virza pat te!*“ (42r:422)
 (Let. — „Sogar Virza ist hier!“)
 Der Experimentator redet Virza an.
 „*Balts čigāns.*“ (43g:503)
 (Let. — „Weißer Zigeuner.“)
 „*Nemocies, Kosti. Tulko Virzu!*“ (43g:535)
 (Let. — „Quäle dich nicht, Kosti. Übersetze Virza!“)
 „*Piemin tu Virzu.*“ (43g:640)
 (Let. — „Gedenke du Virzas.“)
 „*Virza te, Kosta.*“ (46g:488)
 „*Virza, tu netieci! As tja stūrē. Kur te tas Kosta?*“
 (Let., lettg. — „Virza, du kannst nicht mit. Ich steuere hier. Wo ist hier der Kost?“)
 „*Pūlaties, vecā galva! Virza te. Te Jerums vēl.*“ (48g:374)
 (Let. — „Strengen Sie sich an, alter Kopf! Hier ist Virza. Hier ist noch Jerums.“)
 „*Laila! Kosti, Virza!*“ (48r:281)
 „*Koste, kāpēc tu vāciets? Es Virza.*“
 „*Koste, Virza!*“ (49r:502)
 (Let. — „Koste, warum bist du Deutscher? Ich bin Virza.“ — „Koste, Virza!“)
 „*Virzu tirda. — Wichtig!*“ (49r:567)
 (Let., dt. — „Virza wird scharf verhört. — Wichtig!“)

*

Der Schriftsteller Grīns († 1966) war zu seinen Lebzeiten dem Experimentator gegenüber feindlich eingestellt. Der Experimentator hatte keine persönliche Beziehung zu ihm.

- „*Te Grīns.*“
 „*Ir Grīns.*“

„Es Kosti pasūtu.“ (35r:092/5)
(Let. — „Hier ist Grīns.“ — „Grīns existiert.“ — „Ich bestelle Kosti.“)

„Te listīga. Hallo, Jānis Grīns!“ (35r:104)
(Let., schwed. — „Hier sind die Listigen. Hallo, Jānis Grīns!“)

Eine Frauenstimme:

„Gryuti, tēte Grīns.“ (35r:287)

(Lettg. — „Schwierig, Vati Grīns.“)

„Cedrin, Grīn, Gangi tāli.“ (42g:053)

(Let. — „Cedrin, Grīn. Die Hallen sind weit.“)

„Te Grīns.“ (42g:355, 42r:340)

(Let. — „Hier ist Grīns.“)

„Grīns staigo.“ (39g:610)

(Let. — „Grīns geht umher.“)

„Te Grīns. Artisti.“ (39g:734)

(Let., ital. — „Hier ist Grīns. Artisten.“)

„Kosti, Grīns.“ (41g:234)

„Koste, piedod, te Grīns. Koste, te Grīns, piedod. Latviešī!“ (47g:052)

(Let. — „Koste, verzeih, hier ist Grīns. Koste, hier ist Grīns, verzeih. Letten!“)

„Hej, Raudivel Piedodi, Konstantin, te Grīns.“ (49r:534)

(Schwed., lett. — „Hej, Raudivel! Verzeih, Konstantin, hier ist Grīns.“)

*

A l. Č a k s († 1950).

„Ko tu guli, Čak?“ (39g:044)

(Let. — „Was schläfst du, Čak?“)

„Pasaku, Čaks“ (42r:827)

(Let. — „Märchen, Čaks!“)

„Mūsu Čakul“ (43g:544, 44b:768)

(Let. — „Unseren Čaks!“)

*

Vilis Cedriņš († 1946), ein bedeutender Dichter, wurde von den Bolschewiken verschleppt und kam irgendwo in einem Sklavenlager um. Der Experimentator war gut mit

ihm bekannt. Er hat sich einige Male auf dem Tonband manifestiert:

„Vilis Cedriņš. — Mūsu Kosta, es pieminu Čupos.“ (43r:248)

(Let. — „Vilis Cedriņš. — Unser Kosta, ich erinnere mich an Čupos.“)

„Vilis Cedriņš gul.“ (Ü I:101)

(Let. — „Vilis Cedriņš schläft.“)

„Cedriņš tja.“ (49r:601)

(Lettg. — „Cedriņš ist hier.“)

*

Vereinzelt tauchen noch einige Namen auf:

„Pazīst Kārklinš?“ (39r:706)

(Let. — „Kennst du Kārklinš?“)

„Māti lūdzu, Kārklinš. Da Konstantin.“ (bd.)

(Let., dt. — „Ich bat Mutter, Kārklinš. Da Konstantin.“)

„Kārklinš tjal“ (Gg:461)

(Let. — „Hier ist Kārklinš!“)

*

„Tova gulta, debesu gulta. Mediņu Jānis te, cieta gulta.“ (42r:827)

(Let. — „Dein Bett ist ein Himmelbett. Hier ist Mediņu Jānis, ein hartes Bett.“)

„Mūsu liktens — Medinš.“ (44r:711)

(Let. — „Unser Schicksal — Medinš.“)

„Konstantin, Mediņš!“ (ebd.)

*

„Plūdons.“ (Ü I:119)

„Plūdons te.“ (46g:568)

(Let. — „Plūdons ist hier.“)

*

Der Dichter Veldre verschwand spurlos beim Einmarsch der Bolschewiken 1944. Niemand weiß, was mit ihm

geschah, doch ist anzunehmen, daß er Selbstmord verübte. Der Experimentator war mit ihm bekannt.

„Veldre ir. Raudiv, skāl! Te nemirūšie.“ (Amg:170/3)

(Lett., schwed. — „Veldre existiert. Raudiv, prosit! Hier sind die Ungestorbenen.“)

*

Zeibolts ist ein wenig bekannter lettischer Schriftsteller, dem Experimentator persönlich fremd.

„Koste, te Zeibolts.“ (47g:046)

(Lett. — „Koste, hier ist Zeibolts.“ — Zeibolts hatte sich bereits 26g:711 manifestiert.)

*

Der Experimentator redet seinen 1933 verstorbenen Freund, den Dichter Jānis Ziemeļnieks, an.

„Te tavš Jānis Ziemeļnieks.“

„Te tev Raudive kalpo. Pažags tja.“ (49g:257)

(Lett. — „Hier ist dein Jānis Ziemeļnieks.“ — „Hier dient dir Raudive. Hier ist Pažags.“ — Vgl. Matilde Pažags, S. 88.)

*

Der Dichter Kvālis war mit dem Experimentator bekannt. Er ging in einer Bombennacht in Berlin zugrunde.

„Veseli dzimtenes draugi! Kvālis, Koste. Tja pa vidu geh!“ (48g:481)

(Lett., dt. — „Seid begrüßt, Heimatfreunde! Kvalis, Koste. Geh hier in der Mitte!“)

Eine Stimme fügt bei:

„Denk, Koste ir vēl. Nauda viņam myslī.“ (48g:482)

(Dt., lett., russ. — „Denk, Koste ist noch. Geld sind ihm die Gedanken.“)

*

Endzelins, der bekannte lettisch-baltische Philologe, meldet sich:

„Es Kokmuižē. Endzelins.“ (1ar:347)

(Lett. — „Ich bin in Kokmuiže. Endzelin.“)

„Tikai tu, Endzelins.“ (ÜbsIIg:228)

(Lett. — „Nur du, Endzelin.“)

II. Schriftsteller anderer Nationen

Als erster manifestierte sich Ortega y Gasset. Der Experimentator hatte seine Vorlesungen über Philosophie an der Madrider Universität besucht, seine Werke ins Lettische übersetzt und ihm in seinem Buch „Der Chaos-Mensch und seine Überwindung“ einen Essay gewidmet.

„Ortega. Wir sind, wir sind, wir sind!“ (30r:375)

„Madri . . ., yo siento. Man prieks. Pensamiento, Ortega.“

„Gigants.“

„Buena cosa man.“ (46r:678/9)

(Span., lett. — „Madrid, ich fühle. Ich habe Freude. Gedanken, Ortega.“ — „Gigant.“ — „Eine gute Sache für mich.“)

„Ortega, din vān.“ (47g:147)

(Schwed. — „Ortega, dein Freund.“)

„Ortega te.“ (48g:365)

(Lett. — „Ortega ist hier.“)

„Ortega! Partei wird Ortega!“ (54g:171)

Noch mehrfach wird der Name des Philosophen erwähnt, oder er selbst spricht ihn aus. Leider gehören jedoch diese Aussagen zu den schwer verifizierbaren Stimmen, die wir hier grundsätzlich nicht anführen können.

*

Garcia Lorca.

Garcia Lorca war mit dem Experimentator befreundet. Er wurde während des Bürgerkrieges in Malaga erschossen.

Der Experimentator redet seine „jenseitigen“ Freunde an und bittet sie, ihm nach Möglichkeit zu helfen.

„Te Garcia Lorca sturē.“ (42g:601)

(Lett. — „Hier steuert Garcia Lorca.“)

„Garcia Lorca. Sei ruhig, Kostja. Vi bundna kopā.“ (45r:356/7)

(Letzter Satz schwed., lett. — „Wir sind zusammen verbunden.“)

„Garcia Lorca putjom bystro.“ (Ü Ir:143)

(Russ. — „Garcia Lorca auf schnellem Weg.“)

„Garcia Lorca — auf Widersprechen!“ (47g:099)

„Reparemos hablando. Achtung — Garcia, danke!“ (47g:339)

(Span., dt. — „Wir stärken uns sprechend. Achtung — Garcia, danke!“)

„Lorca naktī, šonakt, Raudive.“ (47g:039)

(Let. — „Lorca in der Nacht, heute nacht, Raudive.“)

*

Miguel de Unamuno († 1936)

Während seiner Studienzeit in Spanien unterhielt der Experimentator nahe Beziehungen zu Unamuno, dessen Werke er ins Lettische übersetzte.

„Amigo Unamuno! Invencibles, Konstantin! Wir sind.“ (43g:396)

(Span., dt. — „Freund Unamuno! Du bist unbesiegbar, Konstantin! Wir sind.“)

Der Experimentator sagt, daß er über Unamuno geschrieben habe.

„Unamuno te. Nakti — Miguel.“ (Ü Ir:097)

(Let. — „Hier ist Unamuno. Nachts — Miguel.“)

„Amigo Unamuno.“ (44b:489)

*

„Vai tu Cervantés?“ (43r:027)

(Let. — „Bist du Cervantés?“)

*

L. N. Tolstoj († 1910)

„Tolstoj, kum. Ty Kosta?“ (Hg:154)

(Russ. — „Tolstoj, Gevatter. Bist du Kosta?“)

„Te Tolstojil Te Kosti slavē.“ (40r:526)

(Let. — „Hier sind die Tolstoj. Hier rühmt man Kosti.“)

„Tolstoj. Koste. Golvu tev nokers bēda.“ (47g:199)

(Let. — „Tolstoj, Koste. Kummer wird deinen Kopf erwischen.“)

„Raudive, te Tolstoj.“ (40g:343)

(Let. — „Raudive, hier ist Tolstoj.“)

„Te Tolstoj. Te tik Ort. Willst du te palikt?“ (Hr:278)

(Let., dt. — „Hier ist Tolstoj. Welch ein Ort hier! Willst du hier bleiben?“)

Der Experimentator begrüßt in russischer Sprache Leo Tolstoj und Dimitri Mereschkovskij.

„Kosta runā. Mēs mīlam tevi.“ (42g:363)

(Let. — „Kosta spricht. Wir lieben dich.“)

„Tolstojs spirits. Var tikai tencināt.“ (1ar:270/1)

(Lat., lett. — „Tolstojs Geist. Man kann nur danken.“)

„Tolstoj ist. Tolstoj maina profesion.“ (48r:250)

(Dt., lett. — „Tolstoj ist. Tolstoj wechselt die Profession.“)

„Tāda flices naktī.“

Eine Frauenstimme ruft:

„Tolstoj!“ (49r:336)

(Let., schwed. — „So ein Mädel nachts.“ — „Tolstoj!“)

„Tolstojs, Konstantin. Pišil“ (ebd: 348)

(Russ. — „Tolstoj, Konstantin. Schreibe!“)

*

Fjodor Dostojewsky († 1881)

„Dostojewski, guļat“ (1 ar:157)

(Let. — „Dostojewsky, schlafe!“)

„Lieber Kostja, Dostojewski muns admirals.“

„Te velns katolis.“

„Tas nav velns.“

„Dostojewskijs, dela cieš.“ (49g:428/30)

(Russ., lett., lett. — „Lieber Kostja, Dostojewsky, mein Admiral.“ — „Hier ist der Katholik ein Teufel.“ — „Er ist kein Teufel.“ — „Dostojewsky, die Angelegenheit leidet.“)

*

Fjodor Stepun († 1965)

Der Experimentator redet Fjodor Stepun an und dankt ihm für seine Freundschaft.

„Lieber Raudi, Kosti, danke dir.“ (Hr:358)

Weiter sagt der Experimentator: „Versuche deinem Freund zu helfen!“

„Nevaru. Na, boman! Kostja, du bōrja nur.“ (42g:545)

(Let., schwed., dt. — „Ich kann nicht. Na, Schlagbaum!“)

Kostja, du beginnst nur.“)

„Nächste Liebe sage dir.“ (ebd: 550)

„Kostja ty? Kosti, brauc pa Izi.“ (Ü IIr:090)

(Russ., lett. — „Kostja, du? Kosti, fahr auf die Isar.“ [?])

Der Experimentator redet Stepun an.

„*Raudive, tematu main!*“ (43r:372)

(Lett. — „Raudive, wechsele das Thema!“)

„*Grūße-Dichter, mans draugs!*“ (39r:026)

(Dt., lett. — „Grüße Dichter, mein Freund.“)

Der Experimentator grüßt Fjodor Stepun und fragt, wie es ihm gehe.

„*Negrēko. Gut. Prostitel!*“ (42g:671)

(Lett., dt., russ. — „Sündige nicht. Gut. Verzeiht!“)

*

„*Bunin, Konstantin, pa myslī-mosti.*“ (33g:295/6)

(Russ., lett. — „Bunin, Konstantin, über die Gedanken-Brücke.“)

*

„*Kur Kosti palika? Tja Gorkij.*“ (41g:608)

(Lett. — „Wo ist Kosti geblieben? Hier ist Gorkij.“)

„*Gorkij.*“ (33g:368)

*

Der Experimentator macht eine Mikrophonaufnahme in Darmstadt und redet den Dichter Arnold Krieger an, mit dem er sich in dieser Stadt oftmals unterhalten hat.

„*Tuja!*“ (38r:328)

(Die Frau des Verstorbenen heißt Tuja.)

Der Experimentator grüßt A. K.

„*Arnold. — Tava slava, Arnold.*“ (ebd.)

(Lett. — „Arnold. — Dein Ruhm, Arnold.“)

Der Experimentator redet all jene an, die mit ihm im Hotelzimmer zusammensein wollen.

„*Arnold!*“ (38r:696)

„*Kriegers ir tja.*“ (45r:232)

(Lettg. — „Krieger ist hier.“)

*

Friedrich Nietzsche († 1900)

Ofters ist der Name Nietzsche zu hören, allein oder in ganzen Sätzen.

„*Tja Nietzsche.*“ (40r:174)

(Lettg. — „Hier ist Nietzsche.“)

Im folgenden Gesprächs-Fragment tritt Nietzsche deutlich hervor:

„*Kur ej?*“

„*Nietzsches bugatā.*“

„*Te yudins.*“

„*Stockholm, staru tiltu!*“

„*Nietzsche, he — he — he!*“

„*Natschow, Kosti.*“

„*Nietzschī gribi, pfui!*“

„*Nietzsche selbst.*“

„*Vi anwob — naše Kranke.*“ (41g:735/9)

(Lett., lettg., schwed., dt., russ. — „Wohin gehst du?“ —

„In Nietzsches Bugata.“ Bugata = evtl. Bude oder Bungalow. — „Hier ist Wasser.“ — „Stockholm, Strahlenbrücke.“ —

„Nietzsche, he — he — he!“ — „Natschow, Kosti.“ —

„Nietzsche willst du, pfui!“ — „Nietzsche selbst.“ „Wir

haben uns an unsere Kranken gewöhnt.“)

Bei einer Einspielung, die von Dr. Hans Naegeli durchgeführt wurde, hört man ebenfalls den Namen Nietzsche:

„*Te furchtbar. Vai tev Nietzsche ieteicama būtne?*“

„*Eteriska būtne.*“ (45g:588)

(Dt., lett. — „Hier ist es furchtbar. Ist dir Nietzsche ein empfehlenswertes Wesen?“ — „Ein ätherisches Wesen.“)

„*Nietzsche, ko tu domā?*“ (42g:178)

(Lett. — „Nietzsche, was denkst du?“)

*

Weiter manifestieren sich vereinzelt die folgenden Namen:

„*Šekspīrs te.*“ (41g:640)

(Lett. — „Hier ist Shakespeare.“)

„*Oxford Williums te.*“ (46r:678)

(Lett. — „Hier ist William von Oxford.“)

„*Koste, te Šekspīrs.*“

„*Mēs pīecāsimēs par tiltu.*“ (47r:528)

(Lett. — „Koste, hier ist Shakespeare.“ — „Wir werden

uns über die Brücke freuen.“)

*

„*Raudive, raudi! Tja Priestley.*“ (33g:589)

(Lett. — „Raudive, weine! Hier ist Priestley.“)

„Sveicināti! Hemingway, siri! Labu nakti!“ (44b:765)
(Lett. — „Seid begrüßt! Hemingway, sir. Gute Nacht!“)

*

„Natascha, Kontakt, te Goethe.“ (42g:621)
(Lett. — „Natascha, Kontakt, hier ist Goethe.“ — Natascha ist ein Name, der sich oft im Zusammenhang mit „Kontakt“ manifestiert; man hat den Eindruck, daß es sich um eine „Kontaktfrau“ handelt.)

„Goethe! Liebe Helene!“ (54g:189)

*

„Kosti, turpinā, te tavs Rilke.“
„Vēlu versuchen.“ (46g:493)
(Lett. — „Kosti, setze fort, hier ist dein Rilke.“ — „Zu spät versuchen.“)

*

„Barlachs nav.“
„Lāst suchen.“ (47g:016)
(Lett., dt. — „Es gibt Barlach nicht.“ — „Lāst suchen.“)

*

„Heidenstam.“ (23r:001)

*

„Te Dominique, hörst du?“ (41g:736)
(Lett., dt. — „Hier ist Dominique, hörst du?“)

*

„Wirklich Descartes. Kosti, Descartes!“ (47g:335)

11. Psychologen und Parapsychologen

Aus dieser Gruppe von Menschen wird vor allem der Name Jung häufig genannt.

„Jung hatte te Lampa.“ (34r:280)
(Dt., lett. — „Jung hatte hier die Lampe.“)
„Schwachis ist Unterbewußte.“ (35g:731)
(Vgl. „Selbständigkeit und Urteilskraft“, S. 152.)
„Mera viktigt, Jung.“ (29r:048)
(Schwed. — „Wichtiger, Jung.“)
„Jung, bundi, te einsam.“ (42r:292)

(Schwed., lett., dt. — „Jung ist gebunden, hier ist er einsam.“)

Der Experimentator redet Jung an.

„Tod, Tod, Kosti!“

„Bitte Raudive!“

„Runāt radio?“

„Kosti, du varti!“ (47g:623/8)

(Dt., lett. — „Tod, Tod, Kosti!“ — „Bitte Raudive!“ — „Über Radio sprechen?“ — „Kosti, du bist das Tor.“)

Wiederum redet der Experimentator Jung an und sagt u. a., daß am kommenden Tag seine Landsleute eintreffen würden; er fragt, was er ihnen sagen soll. Gewissermaßen als Antwort folgen einige Stimmen:

„Ara no Wehrpunkt!“

„Jāpublicē.“

„Ein System zu schaffen, so daß auch Komponisti aufteile.“

„Rudens vel.“

„Te Jungs piestāj.“

„Tja valns Sapantino.“ (1ar:357/64)

(Lett., dt., lettg. — „Heraus aus dem Wehrpunkt!“ — „Man muß publizieren.“ — „Ein System schaffen, so daß auch die Komponisten es aufteilen.“ Der Satz ist nicht ganz klar. — „Es ist noch Herbst.“ — „Hier macht Jung halt.“ — „Hier ist der Teufel Sapantino.“)

Durch diese Aussagen tritt die neue Situation hervor, daß die angesprochenen Personen mit Nennen ihres Namens reagieren. Auch die eigenartigen Inhalte sind hier besonders hervorzuheben.

Der Experimentator redet C. G. Jung an.

Eine Männerstimme:

„Jetzt Mode fürchtbar eitel.“

„Wir hier, zdrasdvui.“

„Tu laikam pieder gurkim.“

„Pentonā, Koste, genau.“

„Koste, te Jungs. Telefonē, tu biedri, inbunden.“ (47g:509/11)

(Dt., russ., lett., schwed. — „Jetzt Mode fürchtbar eitel.“ —

„Wir sind hier, guten Tag.“ — „Du gehörst wahrscheinlich zu den Gurken.“ — „In Pentona, Koste, genau.“ — „Koste, hier ist Jung. Telefoniere zurückhaltend, du Kamerad.“

Am 19. Juli 1967 richtet der Experimentator eine Aufnahme auf C. G. Jung aus.

„Grüezi.“ (49r:503)

„Koste, liecini!“ (ebd: 524)

(Letz. — „Koste, lege Zeugnis ab!“)

„Te tev Jungs.“ (ebd: 527)

(Letz. — „Hier hast du Jung.“)

„Te Jungs, Jungs.“ (ebd.)

(Letz. — „Hier ist Jung, Jung.“)

„Nabaga tilda!“ (ebd.)

(Letz. — „Die arme Brücke!“)

„Te Jungs tev paligā.“ (ebd: 532)

(Letz. — „Hier kommt dir Jung zu Hilfe.“)

*

„Raudive, te Freud!“ (39g:066)

(Letz. — „Raudive, hier ist Freud.“)

„Danke! Freud.“ (40g:535)

*

„Par ilgu zīme — Pauls Dāle. Dibini, Kostil“

(Letz. — „Zu lange ist das Zeichen — Paul Dāle. Erforsche, Kostil!“)

„Kosta māj — stop! Dāle te. Guli tu, Ko, saulē?“ (44b:644)

(Letz. — „Kosta winkt — stop! Hier ist Dāle. Schläfst du, Ko, in der Sonne?“)

„Dāle stock.“ (44r:332)

(Schwed. — „Dāle formt.“)

„Piepeši Dāle!“ (43r:333)

(Letz. — „Plötzlich Dāle.“)

*

„Kostja, Kostja, Findlay, Pieter ich.“

Findlay ist einer der bekanntesten englischen Parapsychologen und Experimentator auf dem Gebiet der direkten Stimmen. Vor allem ist er durch seine Bücher „Gespräche mit Toten“ und „Zwei Welten treffen sich“ bekannt. Er hat sich sehr eingehend mit dem Medium Sloan beschäftigt.

„Bitte Führers Findlay!“

„Ich bin Findlay.“

„Labi, labi skan. Kosti, bind!“ (48g:162)

(Letzte Stimme lett., dt. — „Gut, gut tönt es. Kosti, binde!“)

„Ko(nstantin), gute Nacht! Findlay.“ (48r:126)

*

Carl A. Wickland, ein amerikanischer Psychiater und Parapsychologe, wurde bekannt durch sein Buch „Thirty years among the Dead“ (1924). Er hat sich mehrfach bei Mikrofon- und Radioaufnahmen manifestiert.

Bei einer Mikrophonaufnahme redet der Experimentator Wickland an.

„Eins zeitig, Raudive.“ (40r:320)

Der Experimentator sagt weiter, er habe W's Buch „30 Jahre unter den Toten“ gelesen.

„Yes, Konstantin.“ (ebd.) ...

Dann meldet er sich dreimal per Radio.

„Llave, petit Gruß bara.“

„Akti, du Margel, Wickland.“ (39r:615/6)

(Franz., dt., schwed. — „Llave, nur ein kleiner Gruß.“ —

„Vorsicht, du Schlampe, Wickland.“)

„Bei madre, Wickland.“ (44b:432)

*

Der Experimentator redet Oliver Lodge an. Man hört folgende Stimmen:

„Ringa du, mēs gaidīsim.“

„Te Kosta, Lodge.“

„Raudive, te Jung.“

„Padod Raudivi, extra dich.“

„Te gultu tikai.“

„Lieber Kosti, Kosti, strīdi!“ (47g:137/46)

(Schwed., lett., dt. — „Rufe du an, wir werden warten.“ —

„Hier ist Kosta, Lodge.“ — „Raudive, hier ist Jung.“ — „Gib

mir Raudive, extra dich.“ — „Du schläfst nur hier.“ — „Lieber

Kosti, Kosti, streite!“)

*

Dr. Eiduks war der erste Psychotherapeut in Riga; er starb durch ein Hunger-Experiment.

„Eiduks!“ (46r:591)

„Vai par tevi strīdi?“

„Eiduks, paguli, paguli!“ (47g:619)

(Lett. — „Streitet man um dich?“ — „Eiduks, schlafe ein wenig.“)

12. Staatsmänner

Recht oft meldet sich Kennedy:

„Te Kennedy.“ (22r:270)

(Lett. — „Hier ist Kennedy.“)

„Dabūs Kennedy.“ (44b:228)

(Lett. — „Man wird Kennedy bekommen.“)

„Kennedy.“ (44r:908)

*

„I am Winston Churchill.“ (34r:140)

*

Lenin meldet sich mehrfach:

„Lenins.“

„Lenins, njet peredaci. Dranki tur.“

„Mits, Kostja. Begestri dali.“

„Rossija včora segodnja da.“

„Na zemlju radio blattno.“ (43g:431/3)

(Russ., lett., dt. — „Lenin.“ — „Lenin, es gibt keine Sendung. Dreck dort.“ — „Mythos, Kostja. Begeistere dich weiter.“ — „Rußland ist gestern und heute da.“ — „Das Radio auf der Erde ist gaunerhaft.“)

„Delostj. Lenin, gula!“ (44b:351)

(Russ. — „Die Geschäfte. Lenin, spazieren!“)

Eine andere interessante Reihe von Stimmen, die leider zur Hörbarkeitsgruppe C gehören, doch immerhin zu verstehen sind:

„Hallo, uz Rigu turies. Diktatur nesmāde. Lenins runā.“

„Cudaki! Lenins runaja uz pavēli.“

„Tu gul uz pavēli?“

„Mūs Kosta, pavēl nu tu!“

„Raudive, befehl!“

„Hörst du uns?“

„Netraucē Kostuli, atpūties!“ (40g:298/303)

(Lett., russ., dt. — „Hallo, halte dich nach Riga. Verschmähe nicht die Diktatur. Lenin spricht.“ — „Sonderling! Lenin sprach auf Befehl.“ — „Schläfst du auf Befehl?“ — „Unser Kosta, befehl nun du!“ — „Raudive, befehl!“ — „Hörst du uns?“ — „Störe Kostuli nicht, erhole dich!“)

„Wach Lenin.“ (45r:410)

*

Auch Stalin kommt vor:

„Nu Stalin!“ (42r:783)

„Stalin!“ (42r:779, 44r:749)

„Stalins te. Furchtbar karsts. Furchtbar Eile.“

„Ko tu teici?“

„Mēs pazinojam, ka Izricā ir Kosta.“ (42r:572)

(Lett., dt. — „Stalin ist hier. Furchtbar heiß. Furchtbar Eile.“ — „Was sagtest du?“ — „Wir melden, daß Kosta in Izrica ist.“)

„Stalin bei mir.“

„Raudive vi ser.“

„Stalins te.“ (42g:184/5)

(Dt., schwed., lett. — „Stalin bei mir.“ — „Wir sehen Raudive.“ — „Stalin ist hier.“)

„Hej, stura man! Konstantin, Stalin!“ (48g:302)

(Schwed. — „Guten Tag, großer Mann! Konstantin, Stalin!“)

„Hallo, Kontakt! Stalin damoj!“ (Gg:365)

(Dt., russ. — „Hallo, Kontakt! Stalin, nach Hause!“)

*

Einige Meldungen betreffen Trotzki:

„Tja studē Trotzki.“

„Naidu palaidi. Gogols.“

„Trotzki te, joka dēl.“ (47g:092)

(Lett. — „Hier studiert Trotzki.“ — „Du hast den Haß entfacht. Gogol.“ — „Trotzki ist hier, spaßeshalber.“)

„Pomiluj, te Trotzki!“

„Pazinu bra.“

„Tu pazini Kosti?“

„Komēdijai.“

„Pagaid, Kostulīt!“ (47r:638)

(Russ., lett., schwed. — „Erbarme dich, hier ist Trotzki.“ — „Hast du Kosti gekannt?“ — „Ich kannte ihn gut.“ — „Für eine Komödie.“ — „Warte, Kostulīt!“)

*

Hitler

Von allen Diktatoren meldet sich am meisten Hitler. Dies Phänomen ist so aufdringlich, daß sich von den entsprechenden Meldungen ein separates Buch füllen ließe. Wir erwähnen hier nur einige Fragmente, die am besten hörbar und durch besondere Inhalte gekennzeichnet sind.

a) Direkte Meldungen von oder über Hitler.

Am häufigsten wiederholt sich der folgende Satz:

„Hitlers te.“ (31r:644, 35g:314, 40g:466, 42g:609, 911, 437, 44b:431)

(Let. — „Hitler ist hier.“)

Eine Stimme wendet sich wie folgt an den Experimentator:

„Hitlers izzipo dich.“ (33g:379)

(Let., dt. — „Hitler ruft dich aus.“)

„Lai pierāda, pielaiko toni Hitlera mōjam.“ (34r:163)

(Let. — „Er möge beweisen, den Ton Hitlers Haus anpassen.“)

„Sveicināts, pa priekšu tev vajag humor. Te Hitlers major. Pa-ehr Hitlerul“ (35g:314/5)

(Let. — „Sei gegrüßt, zuerst mußt du Humor haben.

Hier ist Hitler Major. Ehre Hitler ein bißchen!“)

Eine andere Stimme entgegnet:

„Siekalu man nevajag.“ (ebd.)

(Let. — „Ich brauche keine Speichellecker.“)

„Vār Kostuli, te Hitlers.“ (39r:048)

(Schwed., lett. — „Unser Kostuli, hier ist Hitler.“)

„Tu jau Hitlers. Heil Hitler!“ (39r:886)

(Let., dt. — „Du bist ja Hitler. Heil Hitler!“)

„Konstantin, pazīsti man? Hitlers.“ (40g:263/4)

(Let. — „Konstantin, kennst du mich? Hitler.“)

„Raudīve, Hitlers guļ.“ (41g:250)

(Let. — „Raudīve, Hitler schläft.“)

„Jaunkundz, Hitlers taisni tja.“ (42r:157)

(Let. — „Fräulein, Hitler ist gerade hier.“)

„Hitler īsti dzīvs.“ (48g:050)

(Let. — „Hitler lebt wirklich.“)

„Hitlers tic. Te Kosti.“ (Gg:474)

(Let. — „Hitler glaubt. Hier ist Kosti.“)

„Ondoms liels. Kosti Hitlers brauc.“ (41g:254)

(Schwed., dt., lett. — „Das Böse ist groß. Hitler braucht Kosti.“)

„Uppsala te töl. Te Hitlers ilgojas pēc tevis.“ (41g:256)

(Let. — „Uppsala ist hier weit. Hier sehnt sich Hitler nach dir.“)

Hitler gibt sich sogar als Helfer aus:

„Hitlers te. Hitlers tev helpe.“ (42g:609)

(Let., dt. — „Hitler ist hier. Hitler hilft dir.“)

„Hitlera padoms: Kosta, heil Hitler!“ (43r:298)

(Let., dt. — „Hitlers Rat: Kosta, heil Hitler!“)

„Hitlers te. Wir wünschen guten Abend dreimal.“ (44b:431)

(1. Satz lett. — „Hitler ist hier.“)

„Hitlers smaida.“ (46r:680)

(Let. — „Hitler lächelt.“)

„Nu zdrasdvuj. Dünaburger du? Hitlers vienmēr te.“ (49g:426)

(Russ., dt., lett. — „Nun guten Tag. Bist du Dünaburger? Hitler ist stets hier.“ — Die Heimat des Experimentators gehörte zum Kreis Dünaburg [Daugavpils].)

„Hitlers, o ļaudis!“

„Kosti, écoute mani!“ (46g:161)

(Let., franz. — „Hitler, o Leute!“ — „Kosti, höre mich!“)

„Koste, Hitlers ir Vorteils, jūsu Vorteils.“ (47g:020)

(Let., dt. — „Koste, Hitler ist ein Vorteil, euer Vorteil.“)

„Te Hitlers guļ.“ (45r:337)

(Let. — „Hier schläft Hitler.“)

b) Hinweise auf Kriegshandlungen im Zusammenhang mit Hitler.

„Hitler spricht här: Sei beaktsam! Tjugo timmeklockeel till tal.“

Eine Frauenstimme:

„Wir haben viel Funken.“

„Wir singen, wie heilig für uns Toten.“ (35r:128/36)

(1. Satz dt., schwed. — „Hitler spricht hier: Sei achtsam! Zwanzig Stunden-Uhr bis zur Rede.“ — Aus dem dritten Satz könnte man herauslesen, daß Hitler für gewisse Tote heilig ist.)

„Hitlers meklē jūs. Hitlers meklē jūs.“ (28r:661/62)

(Lett. — „Hitler sucht euch, Hitler sucht euch.“)

„Bitte, nur Tiefdruck, unterdrücke!“

„För wem?“

„Für Hitler.“ (31g:655)

(Dt., schwed. — „Bitte, nur Tiefdruck, unterdrücke!“ —

„Für wen?“ — „Für Hitler.“)

„Smagi, smagi A-vadā.“

„Deckungsfeuer! Manda Befehle! Hitler.“ (31r:646/8)

(Lett., dt., ital. — „Es ist schwer, schwer in Zug A.“ —

„Deckungsfeuer! Schicke Befehle! Hitler.“)

„Hitler bara schicket Schābiga.“ (47g:007)

(Schwed., dt. — „Hitler schickt nur die Schābigen.“)

c) Aussprüche gegen Hitler von Menschen, die Hitlers wegen gelitten haben oder noch immer leiden.

„Tautu spazma, Hitlers tesnatā.“ (45r:653)

(Lett., russ. — „Spasmus der Völker, Hitlers Enge.“)

Eine Stimme belehrt den Experimentator:

„Anti-Hitler soll du verborgt, aber nicht zu viel.“ (31r:181)

(Dt. — „Hitler-Gegner sollst du im verborgenen sein, aber nicht zu viel.“)

„Vilks, te Gestapo, vilks, vilks!“ (38g:681)

(Lett. — „Wolf, hier ist die Gestapo, Wolf, Wolf!“)

„Te Pleskava. Nopūtas manas, te bara Hitlers.“ (42g:906)

(Lett., schwed. — „Hier ist Pleskau. Mein Stöhnen, hier ist nur Hitler.“)

Das folgende Gesprächs-Fragment gibt einen recht interessanten Einblick in die Zone, in der sich Hitler zu befinden scheint:

„Hitlers.“

„Uzgaidi, pats strōdō.“

„Kur Petrautzki?“

„Tja nobody?“

„Vergi te.“

„Gryuti stradāju.“

„Gryuti gryust tja.“

„Labprāt aizdedzu.“

„Te tu strodnieks.“

„Tu te fīcka, sonst Fliege. Hitlers te.“ (42g:911 — 42r:437)

(Lett., lettg., engl., schwed., dt. — „Hitler.“ — „Warte, er arbeitet selbst.“ — „Wo ist Petrautzki?“ — „Ist hier niemand?“ — „Hier sind Sklaven.“ — „Ich arbeite schwer.“ — „Es ist schwer, hier zu stampfen.“ — „Zünde gerne an.“ — „Hier bist du Arbeiter.“ — „Du bist hier ein Mädchen, sonst Fliege. Hitler ist hier.“)

„Kosti, Hitlers viens.“

„Bra, Hitlers atlets.“

„Mūsu bāda, mūsu Hitlers lobs skūtele.“ (43g:321)

(Lett., schwed. — „Kosti, Hitler ist allein.“ — „Gut, Hitler ist Athlet.“ — „Unsere Sorge, unser Hitler ist eine gute Viehlaus.“)

„Scherzi beiseite. Nem pātadz, Hitlers tavā vārā.“ (44b:428)

(Dt., lett. — „Scherz beiseite. Nimm die Peitsche, Hitler ist in deiner Macht.“)

„Hitlers te naudu vīlto.“

„Hitlers nav piemērs te.“ (45g:015)

(Lett. — „Hitler fälscht hier Geld.“ — „Hitler ist hier kein Beispiel.“)

„Hitlers mūsu radio pārņem. Furchtbar!“ (46g:271)

(Lett., dt. — „Hitler übernimmt unser Radio. Furchtbar!“)

*

Ein weiterer Diktator, Mussolini, manifestiert sich nur wenige Male:

„Mīl dučī!“

„Bez rotas tu?“ (42r:841/2)

(Lett. — „Liebe den Duce!“ — „Bist du ohne Schmück?“)

Evtl. auch „ohne Kompanie?“ Das lett. Wort „rota“ ist zweideutig.)

„Vai Kosta tur? Meine Heimat: Norditalien.“ (42r:907)

(1. Satz lett. — „Ist Kosta dort?“)

„Līgotne duče pievelk klāt.“ (46g:55—)

(Let. — „Līgotne zieht Duce heran.“)

*

Der letzte Staatspräsident Lettlands, Ulmanis, wird da und dort erwähnt:

„Pats Ulmanis vėl.“

„Te Ulmana nav.“

„Latvis, Koste, piemini!“ (47r:307)

(Let. — „Noch Ulmanis selbst.“ — „Hier gibt es keinen Ulmanis.“ — „Ein Lette, Koste, gedenke mein!“)

„Te latvis. Mēs atstumtie, Ulmanis.“ (47g:067/8)

(Let. — „Hier ist ein Lette. Wir sind die Verstoßenen, Ulmanis.“)

„Vai te Konstantins? Ulmanis.“ (49g:635)

(Let. — „Ist hier Konstantin? Ulmanis.“)

13. „Wir sind Tausende!“

Oft hört man schon bei der Anrede Stimmen. Der Experimentator sagt: „Liebe Freunde...“ Unmittelbar darauf hören wir eine Stimme, die in zwei Sprachen dasselbe sagt:

„Wir sind Tausende. Wir te tūkstoš.“ (44r:388)

(2. Satz dt., lett. — „Wir sind hier Tausende.“)

Von den ersten Radio-Aufnahmen an meldeten sich viele bekannte Namen, aber auch Stimmen von Wesen, zu denen der Experimentator während ihres Lebens keine Beziehung hatte. Man kommt nicht um den Eindruck herum, daß sich die Stimmen-Wesenheiten um eine „Kontaktstelle“ drängen. (Vgl. „Übergang, Brücke, Zoll“ S. 180.)

„Konstantin, hier ist Beh.“ (22r:056)

„Konstantin, tava Kragplāterin Olga.“ (22r:059)

(Let., dt. — „Konstantin, deine Kragenplätterin Olga.“)

„Konstantin, Hindenau, hör zu!“ (22r:095)

„Professor Maldon.“ (22r:070)

(Ein bekannter lettischer Theologe, den der Experimentator flüchtig kannte.)

Prof. H. Biezais redet seinen Lehrer, Prof. Maldons, an.

„Te Maldons!“ (50g:145)

(Let. — „Hier ist Maldons!“)

„Herr Züricher.“ (22r:092)

(Ein Schweizer Maler und Schriftsteller, dem Experimentator ebenfalls bekannt.)

„Silva, Mädchen von Ghetto.“ (33g:037)

„Pader noster, wieder Flieder, hier Pastor Diko.“ (25r:760)

„Frau Jusiki, Kosti, mans mīluli.“ (22r:284)

(Let. — „Frau Jusiki, Kosti, mein Liebster.“)

„Irene doma.“

„Pa Ireni priiģral.“ (46g:589)

(Russ. — „Irene ist zu Hause.“ — „Auf Irene hast du verspielt.“)

„Konstantin, vis-à-vis Pauline.“ (27g:246)

„Tava Vera ir.“ (Hr:361)

(Let. — „Deine Vera existiert.“ — Eine Mitschülerin des Experimentators.)

„Erika, mēs esam te draussi.“ (42g:643)

(Let., dt. — „Erika, wir sind hier draußen.“)

„Nebeidzama! Na, tava Velta te. Mēs te winka.“ (49g:068)

(Let., dt. — „Unaufhörliche! Na, deine Velta ist hier. Wir winken hier.“)

„Es čechs, kuŗa senči bij latvieši.“ (38g:672)

(Let. — „Ich bin ein Tscheche, dessen Ahnen Letten waren.“)

Längst verschollene Schulkameraden tauchen auf:

„Krāslava, te tavs Dubra.“ (39r:447)

(Let. — „Krāslava, hier ist dein Dubra.“ — Dubra ist seit Jahren in Rußland verschollen; seit der Schulzeit hat der Experimentator nichts von ihm gehört.)

Es melden sich verschiedene lettische Persönlichkeiten, von denen der Experimentator zwar schon gehört hatte, die er jedoch nicht direkt kannte:

- „Cielēns“ (26g:128)
 „Felix.“ (ebd.:190)
 (Felix Cielens.)
 „Pulkvedis Weiss.“ (39r:859)
 (Lett. — „Oberst Weiss“, ein lettischer Offizier, der im 2. Weltkrieg fiel.)
 „Te Niedra Jahrburgē.“ (43r:063)
 (Lett. — „Hier ist Niedra in Jahrburg.“)
 „Te Kuprins.“ (43r:042)
 „Es exil-biskopu milu.“ (25g:385)
 (Lett. — „Ich liebe den Exil-Bischof.“ — Die Aussage könnte sich auf den lettischen exilierten Bischof Urbšs beziehen, der um den 18. 1. 1966 — den Tag der Aufnahme — in Monserate in Spanien starb.)
 Bei einer Einspielung fragt Frau Brunhild K. nach ihrem verstorbenen Vater Israel.
 „Israel, diese Richtunga.“
 Eine Frauenstimme:
 „Ich bin, Kostel!“ (47g:039)
 „Māte, Izrael!“ (47g:178)
 (Lett. — „Mutter, Israel!“)
 „Brunhilde!“ (47g:545)
 „Hildebrand Ilga.“
 „Wie furchtbar, diese Lettin!“ (49g:421)
 (Ilga ist ein typisch lettischer Frauennamen.)
 „Es junge Medici, Medici.“ (47g:487)
 (Lett., dt. — „Ich bin der junge Medici, Medici.“)
 „Sveici Raudivi, Leonard.“ (44b:633)
 (Lett. — „Grüße Raudive, Leonard.“)
 Häufig wird der Name Gerda erwähnt; der Experimentator kannte keinen Menschen dieses Namens.
 „Gerdu lūdzu.“
 „Gerda te.“ (Männerstimme)
 „Gerda lūdz.“ (23g:059/61)
 (Lett. — „Ich bitte um Gerda.“ — „Gerda ist hier.“ — „Gerda bitter.“)
 „Te Gerda.“ (39r:857)
 (Lett. — „Hier ist Gerda.“)

- „Gerda na putj.“ (40g:460)
 (Russ. — „Gerda unterwegs.“)
 „Mēs, nupat nomira Gerdi.“ (Hg:251)
 (Lett. — „Wir, eben verstarb Gerdi.“)
 „Tava Gerda überall. Mili Gerdu!“ (43r:260)
 (Lett., dt. — „Deine Gerda überall. Liebe Gerda!“)

14. Die Partnerschaft der Stimmen zum Experimentator

Unter den tausenden von sich meldenden Stimmen erscheinen jene besonders wertvoll, die sich direkt und persönlich an den Experimentator wenden, wobei sie z. T. auch ihre Namen nennen. Aus Inhalt und Beschaffenheit der Aussagen ergibt sich ein starker Eindruck der Selbständigkeit. Aus vielen Fragmenten läßt sich schließen, daß nahe Verstorbene sich in Erinnerung rufen wollen und Kontakt suchen.

- „Vai tu liebe Kostī?“
 „Asūne, kopīga skola.“
 „Dzirdi mūs?“
 „Šnabis, pudcle te. Pieminī!“ (35r:635/7)

(Lett., dt. — „Liebst du Kostī?“ — „Asūne, gemeinsame Schule.“ In Asūne war die zweite Schule, die der Experimentator besuchte. — „Hörst du uns?“ — „Schnaps, die Flasche ist hier. Gedenke unser!“)

- „Atceries tu mani no skolas?“ (23r:178)
 (Lett. — „Erinnerst du dich meiner aus der Schulzeit?“)
 „Konstantin, te Vladislavs, tu mani pazini Krāslavā.“ (Hg:123)

(Lett. — „Konstantin, hier ist Ladislaus, du kanntest mich in Kraslava.“ — In Kraslava besuchte der Experimentator das Gymnasium.)

- „Boris tjal“
 „Raudive styrka.“
 „Tu pētī te?“
 „Vōrslavs te. Pētī, uszvīlp man!“ (49g:636)

(Lett., schwed. — „Hier ist Boris!“ — „Raudive ist Stärke.“ — „Forschst du hier?“ — „Hier ist Vörslavs. Forsche, pfeife auf mich!“ Vörslavs, ein Mitschüler des Experimentators.)

„Radiniek, radiniek, baci! — Radiniek!“

„Deine Schwester.“ (23r:117/21)

(1. Satz lett., ital. — „Verwandter, Verwandter, Küsse! — Verwandter!“)

„Tovi bröli, Konstantin, tovi bröli!“ (23r:509)

(Lettg. — „Deine Brüder, Konstantin, deine Brüder!“)

„Kosti, te Vanka. Kosti, Kosti, Kosti paliec! Redzat man, redzat mani, djadja Kostja!“ (38g:669/72)

(Lett., russ. — „Kosti, hier ist Vanka. Kosti, Kosti, Kosti bleibe! Sehen Sie mich, sehen Sie mich, djadja Kostja!“)

„Ko Koste saka?“

„Raudive!“

„Daugava tja būs.“

„Tu latve. Koste, te Jadviga.“ (49r:150)

(Lett. — „Was sagt Koste?“ — „Raudive!“ — „Hier wird die Düna sein.“ — „Du Lettin. Koste, hier ist Jadviga.“ — Jadviga war eine Mitschülerin und später eine gute Freundin des Experimentators. Sie war mit Voldis D. verheiratet, der sich oft auf dem Band manifestiert.)

„Kosti da!“

„Te Energie twā.“

„Vitalist.“

„Ursula atliek.“ (49r:303)

(Dt., lett., schwed. — „Kosti da!“ — „Hier ist Energie zwei.“ — „Vitalist.“ — „Ursula verschiebt.“)

„Tala, Konstantin, tu sveša.“

„Es redzu müsü Kosti.“ (49r:173)

(Schwed., lett. — „Sprich, Konstantin, du bist fremd.“ [sveša = Adjektiv in der weibl. Form] — „Ich sehe unsern Kosti.“)

„Koste, vai tu ‚detektē‘?“ (49g:639)

(Lett. — „Koste, ‚detektierst‘ du?“ — Eine Neubildung von Detektiv.)

„Raudiv, te velti nauda. Raudive quar.“ (49g:669)

(Lett., schwed. — „Raudiv, hier hat das Geld keinen Sinn. Raudive bleibt übrig.“)

„Laid, Kosti, fint! Vestibi.“ (49r:331)

(Lett., schwed. — „Lasse Kosti durch, fein! Vestibi.“)

„Konstantin, wir brauchen hören, wir brauchen dich.“ (23g:052/4)

„Turi, turi mani, Konstantin!“

„Tautiets mans!“ (23g:505/7)

(Lett. — „Halte, halte mich, Konstantin!“ — „Mein Landsmann!“)

„Lūdz tu Kostuli!“ (23g:538)

(Lett. — „Bitte du Kostuli!“)

„Mūsü Kosti treff!“ (37r:340)

(Lett., dt. — „Unser Kosti treffe!“)

„Wir zini, kur Ko . . .“ (23r:486)

(Dt., lett. — „Wir wissen, wo Ko . . .“)

„Kostja, Kostja, hörst du uns?“ (25r:177)

„Kosta, Kosta, hör du uns!“ (26g:039)

„Slava, Kosta dzird!“ (34r:126)

(Lett. — „Lob, Kosta hört!“)

„Hundert twā.“

„Parla déjà.“

„Raudive tja.“

„Du sagtest Raudive.“

„Raudivi!“ (49r:027)

(Dt., schwed., franz., lettg. — „Hundert zwei.“ — „Sprach schon.“ — „Hier ist Raudive.“ — „Du sagtest Raudive.“ — „Bitte, den Raudive!“)

„Kostja, tu?“

„Kostja!“

„Te Björka.“

(Lett. — „Kostja, du?“ — „Kostja!“ — „Hier ist Björka.“)

„Kostulit, kur tu te?“

„Koste nav te.“

„Koste trūkest tikai te.“

„Libudzit!“

„Job psichi.“ (49g:470)

(Lett., schwed. — „Kostulīt, wo bist du hier?“ — „Hier ist Koste nicht.“ — „Es fehlt hier nur Koste.“ — „Lieber!“ [Das dt. Wort ist lettisiert.] — „Möge die Seele arbeiten.“)

Die Stimmen weisen aber auch darauf hin, daß der Experimentator weit entfernt ist:

„Konstantin, tu mums esi tālu!“ (31g:012)

(Lett. — „Konstantin, du bist uns fern!“)

Die Bitte um Kontakt wird mehr oder weniger dringend ausgesprochen:

„Raudive ir tja! Kosti, taisi tiltu!“ (47g:093)

(Lett. — „Raudive ist hier! Kosti, baue die Brücke!“)

Eine weitere Stimme fügt zu:

„Mūsu Kosti vadi!“

„Brahms ir till Kostja.“ (ebd: 099)

(Lett., schwed. — „Führe unsern Kosti!“ — „Brahms ist für Kostja.“)

„Bez vakara Kosti.“

„Sveiki, Koste!“

„Lobs pazina.“

„Tiltu!“ (49g:571)

(Lett. — „Kosti ist ohne Abend.“ — „Guten Tag, Koste!“)

— „Ein guter Bekannter.“ — „Bitte, die Brücke!“)

Eine deutliche Mikrophon-Stimme:

„Sveicinats esi! Te Kosti will.“ (47r:666)

(Lett., dt. — „Sei gegrüßt! Hier will man Kosti.“)

„Konstantin Raudive!“ (29g:218)

„Hej Raudive, solo mej.“ (35g:020/1)

(Schwed., ital. — „Sei gegrüßt, Raudive, ich bin allein.“)

„Raudive, wo willst du hin?“ (45g:458)

„Du wolltest ja, jau pusnakts.“

„Tas Kenins.“

„Wieviel Dank!“

„Edison pats.“

„Wir Menschen such weit.“ (47r:427)

(Dt., lett. — „Du wolltest ja, es ist schon Mitternacht.“ —

„Dies ist Kenins.“ [Ein bekannter lett. Dichter.] — „Wieviel Dank!“ — „Edison selbst.“ — „Wir suchen weit umher nach Menschen.“)

„Raudive, piedod!“

„Konstantin, latvis.“ (47r:363)

(Lett. — „Raudive, verzeih.“ — „Konstantin, ein Lette.“)

„Guten Tag, Kosta Raudive! Raudiv', guten Tag. Vi šķērsa Raudive. Naša Kosta.“ (49g:041/51)

(Dt., schwed., lett., russ. — „Guten Tag, Kosta Raudive! Raudiv', guten Tag. Wir kreuzen Raudive. Unser Kosta.“)

„Kostja, tja Hugo. Tja grūti. Hitlers ir viltīgs. Te Hitlers. Nietzsche te.“ (47r:479)

(Lett. — „Kostja, hier ist Hugo. Hier ist es schwer. Hitler ist listig. Hier ist Hitler. Nietzsche ist hier.“)

Mehr und mehr gewinnt man den Eindruck, daß die Stimmen-Wesenheiten auf Anreden unmittelbar reagieren. So redet der Experimentator Oliver Lodge an.

„Oliver. Koste, Oliver!“ (47r:301)

Der Experimentator redet Garcia Lorca an.

„Danke, tu Koste.“

„Smerti tev vajadzēj, angel tu.“

„Raudive, tu putns.“

„Nomira Oidipus. Viraka pietiek.“ (47r:434/42/68)

(Dt., lett., russ. — „Danke, du Koste.“ — „Du brauchtest den Tod, Engel du.“ — „Raudive, du bist ein Vogel!“ — „Oidipus starb. Weihrauch genügt.“)

„Te, Kosta, Loge.“ (47r:137)

(Lett. — „Hier, Kosta, Loge.“)

*

Aus vielen Hinweisen geht hervor, daß die Stimmen-Wesenheiten den Experimentator sehen können, ja, daß sie in seinem Zimmer gegenwärtig sind. (Vgl. „Wir sind hier“ S. 148.)

„Konstantin, es kaktā stāvu pie tevis.“ (23r:084/5)

(Lett. — „Konstantin, ich stehe in der Ecke bei dir.“)

„Kosti, Moment bei dir drin!“ (42g:721)

„Kostja tja. Vi zajedim. Lorca secret.“ (34r:151)

(Lett., schwed., russ. — „Hier ist Kostja. Wir kehren ein. Lorca Geheimnis.“)

„Da Kostja, du!“

„Lipoj tu!“

„I tūkešoš te redzam.“ (42r:660)
 (Dt., lett. — „Da Kostja, du!“ — „Du schwänzelst!“ — „Zu tausenden sehen wir hier.“)
 „Darom, Koste.“
 „Saskija, prima Kostil“
 „Razalīte, redzu Kosti.“ (49g:580)
 (Russ., lett. — „Gratis, Koste.“ — „Saskija, prima Kostil“ — „Razalīte, ich sehe Kosti.“)
 „Koste, mīli Nambrenci.“ (49g:592)
 (Lett. — „Koste, liebe den Nambrenci.“)
 „Raudive te.“ (49g:585)
 (Lett. — „Hier ist Raudive.“)
 „Kur tu te?“
 „Pirti, Konstantin.“
 „Nākam sisti pie Kostas.“ (1 ar:169/71)
 (Lett. — „Wo bist du hier?“ — „Badestube, Konstantin.“ — „Wir kommen geschlagen zu Koste.“)
 „Wir hier sind. Kostja, kur tu?“ (49g:519/20)
 (Dt., lett. — „Wir sind hier. Kostja, wo bist du?“)
 „Pa Kosti radzu tja. Kozu Jānis.“ (49g:570/1)
 (Lettg. — „Hier sehe ich Kosti. Kozu Jānis.“)
 Manchmal scheint der Zugang nicht möglich zu sein:
 „Nu ej, nu ej, Konstantinu paņem!“
 „Iekšā netiek. Nosodītas par grēkiem.“ (33r:082/3)
 (Lett. — „Nun geh, nun geh, nimm Konstantin mit.“ — „Man kann nicht hinein. Sie sind für die Sünden gestraft.“)
 „Kosti, Fremdel“
 „Gā borta.“ (38r:725)
 (2. Satz schwed. — „Geh weg!“)

*

Die Stimmen versichern den Experimentator ihrer Liebe und Freundschaft.

„Kosti, mans mīluli!“ (22r:284)
 (Lett. — „Kosti, mein Lieber!“)
 „Lieber Konstantin, ich liebe dich.“ (23g:288)
 „Konstantin, du Lieber, liebe du mich.“ (ebd: 298)
 „Tava Brigita tevi mīl, Konstantin. Brigita tevi mīl. — Viņš mīl Brigitu.“ (23g:319/22)

(Lett. — „Deine Brigita liebt dich, Konstantin. Brigita liebt dich. Er liebt Brigita.“)

„Es visu Konstantinu mīlu.“ (25g:385)
 (Lett. — „Ich liebe den ganzen Konstantin.“)
 „Vān Kosti, tu mūsu draugs.“ (23r:467)
 (Schwed., lett. — „Freund Kosti, du bist unser Freund.“)
 „Ty — jag, Freunde! Wo können . . . stanim!“ (33g:359)
 (Russ., schwed., dt. — „Du — ich, Freunde! Wo können . . . bleiben!“)

„Wir beten für Raudive.“ (25g:287)
 „Kosta, vān, pietiek ar muziku.“ (27r:448)
 (Schwed., lett. — „Kosta, Freund, es genügt mit der Musik.“)

„Dōrgs Kostule! Ecco, tu man dōrgs! — Ko dara Zenti? Ekkur Raudi!“ (36g:191)

(Lettg., ital. — „Teurer Kostule! Ecco, du bist mir teuer! — Was macht Zenti? Da ist Raudi!“)

„Kosti, tev ir draugi.“ (45g:660)
 (Lett. — „Kosti, du hast Freunde.“)

*

Wir hören Bemerkungen über die Person des Experimentators, positive und negative Urteile über ihn, Hinweise auf seinen körperlichen und seelischen Zustand.

An einer Aufnahme beteiligen sich mehrere Personen: Zenta Maurina, Ingeborg und Gustav Inhoffen, Frl. H., Frl. M. R. Frau I. äußert sich, daß Z. M. uns mehr trägt als alles andere.

Eine Frauenstimme:

„Konstantin, unser Psychologe!“ (18r:419)

Ein interessanter Dialog zwischen einer Männer- und einer Mädchenstimme:

„Meiten, viņš nav Schwed in schwedische Sprache.“

„Viņš nav Schwed?“

„Er einwanderte in Schweden.“ (23g:323/7)

(Lett., dt. — „Mädel, er ist nicht Schwede in schwedischer Sprache.“ — „Ist er nicht Schwede?“ — „Er wanderte in Schweden ein.“)

„Vi kanner Kosta.“ (31g:437)

(Schwed. — „Wir kennen Kosta.“)
 „Dzīvo, *dieser Kosta.*“
 „*Raudīve ir skeptikis.*“
 „*Atstāj, moj skeptikis!*“ (34g:340)
 (Lett., dt., russ. — „Er lebt, dieser Kosta.“ — „Raudīve ist ein Skeptiker.“ — „Laß sein, mein Skeptiker!“)
 „*Pero Lindström, piesargi Kosti, tagad nīkst pie radio.*“ (35g:197)
 (Lett. — „Pero Lindström, gib acht auf Kosti, jetzt siecht er am Radio dahin.“)
 „*Raudīve nava bargs.*“ (36r:021)
 (Lett. — „Raudīve ist nicht streng.“)
 „*Es gibt richtiga stroga. Warum, lieber Koste?*“ (47r:417)
 (Dt., russ. — „Es gibt richtige Strenge. Warum, lieber Koste?“)
 „*Fein, sachlich, Koste da.*“
 „*Raudīve tiesā.*“
 „*Kostulīt, tautas grib.*“
 „*Vi hoppas te Raudīve.*“ (49g:289/99)
 (Dt., lett., schwed. — „Fein, sachlich, Koste da.“ — „Raudīve urteilt.“ — „Kostulīt, die Völker wollen.“ — „Wir hoffen, hier ist Raudīve.“)
 „*Raudīve Deutsche versteht.*“ (47g:285)
 Der Experimentator spricht bei den Untersuchungen meist deutsch. Eine Stimme fragt:
 „*Kāpēc vāciets tu nu?*“ (42r:651)
 (Lett. — „Warum bist du nun Deutscher?“)
 „*Diktare Kosti.*“
 „*Kosti ir diktare.*“
 „*Saki nadi, liels zūpis.*“ (44b:249/51)
 (Schwed., lett. span. — „Dichter Kosti.“ — „Kosti ist Dichter.“ — „Sage nichts, er ist ein großer Säufer.“)
 „*Hej, hej! Perkonī nodrukā!*“ (46r:684)
 (Schwed., lett. — „Guten Tag, guten Tag! Lasse ‚Perkonī drucken!‘ — Es handelt sich um einen Roman des Experimentators, dessen Drucklegung in New York zur Zeit der Aufnahme aktuell war.)

„*Kosti lobs katoļu Sohn's.*“ (44b:912)
 (Lett., dt. — „Kosti ist ein guter katholischer Sohn.“)
 „*Dumš Kostis.*“
 „*Vinš ir īpatnējs.*“ (44r:407)
 (Lett. — „Kostis ist dumm.“ — „Er ist eigenartig.“)
 „*Ekis, Kosti padumš.*“ (46g:319)
 (Lett. — „Ekis, Kosti ist etwas dumm.“)
 „*Koste, wieviel noch strunt!*“ (49g:481)
 (Dt., schwed. — „Koste, wieviel dummes Zeug noch!“)
 „*Liels slinkulis!*“ (46g:352)
 (Lett. — „Ein großer Faulenzer!“)
 „*Koste, tu traks.*“ (49r:327)
 (Lett. — „Koste, du bist verrückt.“)
 „*Septiņi piki, tev napatikšanas!*“ (47g:227)
 (Lett. — „Alle Wetter, du hast Ärger!“ — Die Aussage entspricht der Tatsache, daß der Experimentator zur Zeit der Aufnahme Unannehmlichkeiten hatte.)

*

Die Stimmen-Wesenheiten sorgen sich um Konzentration und Enthaltbarkeit des Experimentators und äußern entsprechende Warnungen.

„*Kostulīt, tikai nepagurt!*“ (33r:460)
 (Lett. — „Kostulīt, nur nicht müde werden!“)
 „*Tu nogurs esi. Vai tur Kosta redz?*“ (47r:265)
 (Lett. — „Du bist müde. Ob Kosta dort sieht?“)
 „*Konstantin, nepērc grēku!*“ (25r:253)
 (Lett. — „Konstantin, kaufe die Sünde nicht!“)
 „*Konstantin, streite nicht!*“ (27r:419)
 „*Negausa! Kosta par daudz plītē, mūsu Kosta. Du Trinker!*“ (36g:552/5)
 (Lett., dt. — „Unersättliche! Kosta säuft allzuviel, unser Kosta. Du Trinker!“)
 „*Oral!*“
 „*Piestāj, Kosta! Dvēsele piestāj.*“
 „*Die Liebe — der künftig vargel!*“
 „*Slovā. Kosti gul tai pašā guļā.*“ (42r:712, 735/6)
 (Lat., lett., dt., schwed., russ. — „Bete!“ — „Mache halt,

Kosta! Die Seele macht halt.“ — „Die Liebe — die künftige Wölfin.“ — „Das Wort. Kosti schläft im selben Bett.“)

„Kosti tu? Raudīve, guli tu? Mutti.“

„Gib mir einen Kuß!“

„Ko tu vilini?“

„Isti smirdē pēc skorosti.“

„Kostulīt, nakts miers!“ (43g:613)

(Let., dt., russ. — „Kosti, du? Raudīve, schläfst du? Mutti.“ — „Gib mir einen Kuß!“ — „Was lockst du?“ — „Es stinkt echt nach Geschwindigkeit.“ — „Kostulīt, Nachtruhe!“)

„Kā tu skrīni var tupēt!“

„Furchtbar tu dzer, muns Koste!“ (47g:259/61)

(Let., lettg. — „Wie kannst du im Schrein hocken!“ — „Furchtbar trinkst du, mein Koste!“)

„Kosti, Alozs pakal. Cela nav.“

„Pievelc tu, padre te.“

„Vai tu plītē?“

„Gryuti, Winter te.“ (47r:267/75)

(Let., span., dt. — „Kostja, Alozs folgt dir. Es gibt keinen Weg.“ — „Zieh an, hier ist Vater.“ — „Säufst du?“ — „Schwer, hier ist Winter.“)

*

Oft hören wir Glückwünsche und andere Äußerungen, die das Interesse an der Stimmen-Forschung bekunden.

„Jagau. I wishy für Raudīve Erfolg.“ (22r:117)

(Engl., dt. — „Jagau. Ich wünsche für Raudīve Erfolg.“)

„Walters Rapa, Jānis Rapa: Konstantin, beglückwünsche. Wirklich ein stor pētījums. Nepagurt.“

(Dt., schwed., lett. — „Walter Rapa, Janis Rapa: Konstantin, beglückwünsche. Wirklich eine große Forschung. Werde nicht müde!“ — W. und J. Rapa waren die lett. Verleger des Experimentators in Riga. Wir hören von ihnen noch einige Manifestierungen.)

„Koste, te ist Rapa.“

„Koste, te ir Rapa.“ (Amg:257)

(Te ir = hier ist, lett.)

„Fischer Koste, te Rapa.“ (48g:164)

„Te tev Rapa. Skaitīt lūgšanas.“ (47r:117/8)

(Let. — „Hier hast du Rapa. Noch beten.“)

„Izdevējs ir Rapa. Projektinš, projektinš!“ (49g:103)

(Let. — „Herausgeber ist Rapa. Projektchen, Projektchen!“)

„Konstantinam grūts darbs. Diezgan rūpju par Zentu. Sasniegsit praktiski, ko vēlaties.“ (23g:278/80)

(Let. — „Konstantin hat schwere Arbeit. Genug Sorgen um Zenta. Sie werden praktisch erreichen, was sie wünschen.“)

„Man tu pateici patiesību.“ (23g:474)

(Let. — „Mir hast du die Wahrheit gesagt.“)

„Wir sind deinetwegen.“ (31g:574)

„Tack, Raudīve!“

„Gratulation tev, Konci! Pekainis. Tev nav ko eilt, Konsta.“ (33r:207)

(Schwed., engl., lett., dt. — „Danke, Raudīve!“ — „Glückwunsch dir, Konci! Pekainis. Du hast nichts zu eilen, Konsta.“)

Eine Stimme ermuntert den Experimentator:

„Weg, Raudīve, šlipsil Mes cinamies. Raudīve, tu töl!“

(Dt., lettg. — „Weg, Raudīve, mit der Krawatte! Wir kämpfen. Raudīve, du bist fern!“)

„Konstantin, mit Kraft!“ (35g:327)

„Apsveicam tev, Konstantin, durch Radio.“

„Anna Strotford beglücke.“

„Hamarskjöld, mit meinen Worten, prosit, Konstantin, du mutig!“ (35r:722/3)

(Let., dt. — „Wir begrüßen dich, Konstantin, durch Radio.“ — „Anna Strotford beglückwünscht.“ — „Hamarskjöld, mit meinen Worten, prosit, Konstantin, du mutig!“)

„Kosti, atskir labi svarīgāko!“ (36r:179)

(Let. — „Kosti, unterscheide das Wichtigste gut!“)

Kritische oder spöttische Aussagen sind seltener zu hören:

„Liec smieklīgam palikt!“

„Petniecība!“

„Vi pie-hjālp in Literatur-Künsten.“

„Kosti, netici šim, latvis.“ (25g:392/406)

(Let., schwed., dt. — „Lasse ihn lächerlich werden.“ — „Forschung!“ — „Wir werden in der Literatur-Kunst beihelfen.“ — „Kosti, glaube ihm nicht, Lette.“)

„Konstantins žēlīgs mums.“

„Mōnās vėl.“ (31g:361/2)

(Lett. — „Konstantin ist uns gnädig.“ — „Täuscht noch.“)

*

„Raudive, vai tu beigsi?“ (46g:380)

(Lett. — „Raudive, wirst du beenden?“ — Die Stimme ist beim Abschluß einer Einspielung zu hören.)

„Vi gār nu hemma, son.“

„Vi alla lengti in hemma.“

„Wir hörten dich, lieber Konstantin.“ (23r:467/70)

(Schwed., dt. — „Wir gehen jetzt heim, Sohn.“ — „Wir alle sehnen uns, daheim zu sein.“ — „Wir hörten dich, lieber Konstantin.“)

*

Die Stimmen-Wesenheiten stehen auch mit der Umwelt des Experimentators in Partnerschaft.

„Salūzusi Zenta, Raudive.“ (47r:267)

(Lett. — „Zenta ist zusammengebrochen, Raudive.“ — Diese Feststellung entspricht der Tatsache, daß sich Z. M. zur Zeit der Aufnahme krank fühlte.)

„Wo willst du hin? Tu mīl Kosti. Zenta, kehr um! Te Māsi. Roberts sjukhuseta.“ (47r:670/5)

(Dt., lett., schwed. — „Wo willst du hin? Du liebst Kosti. Zenta, kehr um! Hier ist Māsi. Robert ist im Krankenhaus.“ — Dieser merkwürdige Satz enthält einen Hinweis von Z. Ms Schwester Renate, Māsi genannt, auf den Vater Robert M., der auch nach dem Tode im Krankenhaus zu arbeiten scheint. Vgl. Experiment-Aufnahme S. 277.)

*

Als weitere Illustration unmittelbarer Partnerschaft der Stimmen zum Experimentator geben wir anschließend noch Auszüge aus verschiedenen Aufnahmen wieder. Der Dialog weist auf direkten Kontakt hin und zeigt Ansätze zu klarer Rede und Gegenrede. Durch Anruf bestimmter Verstorbener versucht der Experimentator eine Reaktion zu provozieren.

Der Experimentator redet Margarete P. an.

„Petruschka!“

„Margarete Petrautzka.“ (49r:370)

Der Experimentator redet Robert und Renate Maurinš an.

„Lyudzam mēs tevi. Mellis ir Stārke.“ (49r:382)

(Lettg., dt. — „Wir bitten dich. Mellis ist Stärke.“ — Frau Mellis war zur Zeit der Aufnahme zu Besuch bei Z. M.)

*

Am 21. 4. 1967 um 23.15 Uhr macht der Experimentator eine Aufnahme, um mit dem am 12. 4. 1967 in Uppsala verstorbenen Freund E. W. in Kontakt zu kommen. Der Freund wird direkt angesprochen. Nach der Anrede ergeben sich folgende Stimmen:

„Tak, mein Kost.“ (47r:214)

(Schwed., dt. — „Danke, mein Kost.“)

Der Experimentator fragt nach dem Wohlergehen von E. W.

„Kostja, velāk. Matilde ir tja.“ (ebd: 225/8)

(Lett. — „Kostja, später. Matilde ist hier.“ — Vgl. Matilde, Kap. „Weitere nahe Freunde“, S. 88.)

Eine Männerstimme::

„Kosti redzu. Ingen luft, Raudive.“ (ebd: 228)

(Lett., schwed. — „Ich sehe Kosti. Keine Luft, Raudive.“)

„Eskils ir mūde.“ (ebd: 231)

(Lett., dt. — „Eskil ist müde.“ — Eskil ist der Vorname des Verstorbenen.)

Weiter sagt der Verstorbene über seine Situation:

„Ir citādāk. Mēs slimnīcā te. Pulkstens ir tja.“ (ebd.)

(Lett. — „Es ist anders. Wir sind hier im Krankenhaus. Hier ist eine Uhr.“)

„Te man nav Platz. Raidi tu! Wichtig furchtbar! Na kuge sind.“ (ebd: 235)

(Lett., dt. — „Hier habe ich keinen Platz! Sende du! Furchtbar wichtig! Wir sind auf dem Schiff.“)

Der Experimentator redet seine anderen Freunde an und bittet sie, ihm Auskunft über E. W. zu geben.

„I latviete. Piedāvā — Kosti. Draugs pa kapiem.“ (ebd: 240)

(Engl., lett. — „Ich bin Lettin. Ich biete mich Kosti. Der Freund [geht] durch den Friedhof.“ — Wie der Experimentator später erfuhr, wurde E. W. am 22. April beerdigt.)

Am Begräbnistag, 22. April, fragt der Experimentator, wie es E. W. gehe.

„Tack dir!“ (ebd: 275)

(Schwed., dt. — „Danke dir!“)

Eine Frauenstimme:

„Raudive dich will.“

„Pietiks Hagerut!“ (ebd: 285)

(2. Satz lett. — „Genug Hagerut!“)

Wieder meldet sich eine Frauenstimme:

„Tava Ješka. Noskait pāterus, Raudiv'! Koste, te dārzi.“ (ebd: 295)

(Lett. — „Deine Jeschka. Bete, Raudiv'! Koste, hier sind Gärten.“)

Am 19. 5. 1967 meldete sich eine Stimme:

„Kosti, te jauns zviedris.“ (49g:249)

(Lett. — „Kosti, hier ist der junge Schwede.“)

Der Experimentator redet Eskil Wikberg an (Aufnahme vom 10. 7. 1967).

Eine gut hörbare Mikrofon-Stimme entgegnet:

„Kerstin, piedod!“ (49r:335)

(Lett. — „Kerstin, verzeih!“ — Kerstin ist der Name von E. W.s Frau.)

„Kura pērti !Eskils te pliks.“ (50g:415)

(Lett. — „Heize die Badestube. Eskil ist hier nackt.“)

*

Auf einer Reise, am 2. Juni 1967, macht der Experimentator eine Einspielung in Schongau, um zu überprüfen, ob die Resultate von Raum und Zeit abhängig seien.

Der Experimentator sagt, daß er sich in Schongau befinde; er fragt, ob die Stimmen-Wesenheiten ihn hören.

„Wir hier sind. Kostja, kur tu?“ (49g:519)

(Dt., lett. — „Wir sind hier. Kostja, wo bist du?“)

„Driz, Mona, es nākšu.“ (ebd: 529)

(Lett. — „Bald, Mona, werde ich kommen.“ Vgl. Kap. „Mutter“ S. 54.)

Nun stellt sich eine Störung in der Einspielung ein. Zwischen den Störgeräuschen hört man eine Stimme:

„Jetzt deutlich!“ (ebd: 540)

Die folgende Stimme läßt erkennen, daß die Stimmen-Wesenheiten den Kontakt mit dem Experimentator gleich fanden:

„Kosti, Kosti, Schongau!“ (ebd: 542)

„Pa Kosti radzu tja.“ (ebd: 570)

(Lettg. — „Kosti sehe ich hier.“)

„Kozu Jānis. Sveiki, Koste! Lobs paziņa. Tiltul“ (ebd: 571/3)

(Lettg. — „Kozu Jānis. [Lettg. Familienname.] Guten Tag, Koste. Ein guter Bekannter. Bitte, die Brücke!“)

„Aloša, sabotāža! Neguli tja! Radzu tja. Eku, kur Kostja?“ (ebd: 579/80)

(Lettg. — „Aljoscha, Sabotage! Schlafe hier nicht! Ich sehe hier. Schau, wo ist Kostja?“)

Auch die weiteren Stimmen der Einspielung beziehen sich weitgehend auf den Experimentator.

„Saskia, prima, Koste.“

„Rozalīte, redzu Kosti.“ (ebd: 580)

(2. Satz lett. — „Rosalite, ich sehe Kosti.“)

Dichterfreunde melden sich, wie z. B.:

„Raudive te. Skalbe piepelni. Trudno.“ (ebd: 585)

(Lett., russ. — „Raudive ist hier. Skalbe verdient zusätzlich. Es ist schwer.“)

„Virza te.“ (ebd: 590)

(Lett. — „Hier ist Virza.“)

Gegen den Schluß der Einspielung sagt eine Stimme:

„Papa, Kosta. Spiegi tja.“ (ebd: 599)

(Lett. — „Papa, Kosta. Hier sind Spione.“)

*

Am 7. 7. 1967 wurde eine Experiment-Aufnahme (011) von Herrn Ekkehard Sapper, Chemiker (Braunschweig), durchgeführt; sie wurde auf das vor einem Jahr verstorbene Frl. Irene J. ausgerichtet, das mit E. S. nah befreundet war.

Die Einspielung erfolgt durch Mikrofon. Es ergeben sich ungewöhnlich klare Stimmen:

„Nabadze te.“ (48r:226)

(Letz. — „Hier ist die Arme.“)

„Raudive te.“ (ebd: 227)

(Letz. — „Hier ist Raudive.“)

„Alīza te.“ (ebd: 229)

(Letz. — „Hier ist Alisa.“)

Der Experimentator: „Jetzt konzentrieren wir uns beide...“

„Irene Justi!“ (ebd: 230)

Der Experimentator: „... auf I. J., die noch vor einem Jahr mit uns war.“

„Sergej!“ (ebd: 230)

Der Experimentator zu Herrn S.: „Haben Sie etwas zu fragen?“

„Te labi. Irene.“ (ebd: 233)

(Letz. — „Hier ist es gut. Irene.“)

Herr S.: „Ich glaube, sie hört uns nicht.“

„Ticil Detstva!“ (ebd: 234)

(Letz., russ. — „Glaube! Kindheit!“)

Der Experimentator: „Es steht nichts im Wege...“

„Ekkehard, du Materielle! Irene! Ko tu smējl Maurīna.“ (ebd: 238)

(Dt., lett. — „Ekkehard, du Materieller! Irene! Was spottest du? Maurina.“ — Herr Ekkehard S. ist als Chemiker eher materiell eingestellt; er nimmt z. B. an, daß es möglich würde, einen Menschen auf chemischem Wege herzustellen. — Die Verstorbene war mit Zenta Maurina eng verbunden.)

Radio-Stimmen:

„Nakts gul paša, Konstantin.“ (48r:281)

(Letz. — „Die Nacht schläft selbst, Konstantin.“)

„Kosti, pagaidi! Alfreds te dziedē.“ (ebd: 284)

(Letz. — „Kosti, warte! Alfred heilt hier.“)

„Hej! Alfreds mūžam šeit, Kosti.“ (ebd.)

(Schwed., lett. — „Hej! Alfred ist ewig hier, Kosti.“)

„Justi tja. Kosti, tu?“ (ebd: 285)

(Letz. — „Justi ist hier. Kosti, du?“)

„Mūsu Kostal Ekkahard! Ekkard!“ (ebd.)

(Mūsu = unser, lett.)

Aus dieser Experiment-Aufnahme kann man eindeutig die nachtödlige Relation zu den Lebenden feststellen: Sowohl Herr E. S. wie der Experimentator werden von der verstorbenen Freundin mehrfach angesprochen.

*

Am 14. Juli 1967 stellt der Experimentator bei einer Aufnahme wiederum die Partnerschaft auf die Probe. Er redet exklusiv Margarete P. an. Es entgegnen folgende Mikrofonstimmen:

„Nabaga Margaret!“

(Letz. — „Arme Margaret!“)

Experimentator: „Ich rede dich an, Margarete!“

„Dankel Danke, Konstantin.“

Experimentator: „Ich hoffe, daß du mich hörst.“

„Koste radz! Genau!“ (49r:408/16)

(Letztg., dt. — „Man sieht Koste. Genau!“)

Radiostimmen:

„Koste, schäme dich!“

„Tu te pliks, Koste.“

„Pliks esi tu.“ (49r:417)

(Dt., lett. — „Koste, schäme dich!“ — „Du bist hier nackt, Koste.“ — „Nackt bist du.“ — Tatsächlich war der Experimentator während der Aufnahme wegen der Hitze sozusagen nackt.)

„Raudive, Durst!“

„Koste, Petrautzka te.“

„Margaret, Koste!“ (49r:417/21)

(Te = hier, lett.)

*

Die nächste, auf Partnerschaft gezielte Aufnahme wurde am 16. Juli 1967 durchgeführt.

Der Experimentator: „Ich werde bald mein Stimmenbuch abschließen.“

„Koste, Rapa. Gaidi!“ (49r:458)

(Letz. — „Koste, Rapa. Warte!“ — Rapa hieß der Verleger des Experimentators in Riga. Vgl. S. 138.)

Der Experimentator redet Margarete P. an.

„Petrautzka.“ (49r:459)

Der Experimentator redet seine Schwester Tekle an.

„*Osyuna!*“ (ebd.)

(Vgl. S. 209.)

„*Latvi siti.*“

„*Hitler — Pack te!*“ (49r:464)

(Lett., dt. — „Den Letten schlugst du.“ — „Hitler ist hier Pack!“)

Der Experimentator redet C. G. Jung an.

Wir hören folgende Mikrophon-Stimmen:

„*Koste, Koste!*“

„*Bitte, Jungs te.*“ (49r:466)

(Te = hier, lett.)

Der Experimentator: „Professor Jung, kannst du mir helfen?“

„*Gulāt, tu saņemsi gultā.*“ (49r:467)

(Lett. — „Schlafe, du wirst im Bett empfangen.“)

Radio-Stimmen:

„*As radzu.*“

„*Slikti tu zin.*“ (49r:467)

(Lett. — „Ich sehe.“ — „Du weißt es schlecht.“)

„*Te ir Rīga.*“ (ebd.: 477)

(Lett. — „Hier ist Riga.“)

„*Raudi, tu plītē!*“ (ebd.)

(Lett. — „Raudi, du säufst!“)

„*Paturi Dzilnej!*“

„*Tu traucē Kostuli.*“ (49r:469)

(Lett. — „Behalte den Dzilnej!“ — „Du störst Kostuli.“)

„*Silvers ty?*“

„*Niži pā Rychner.*“

„*Du flieh!*“

„*Redzu Kosti.*“

„*Kostjal!*“ (49r:469)

(Russ., schwed., dt., lett. — „Bist du Silvers?“ — „Niedriger als Rychner.“ — „Du flieh!“ — „Ich sehe Kosti.“ — „Kostjal!“)

Der Experimentator redet Leo Tolstoj an.

Zwei Mikrophon-Stimmen:

„*Ty Kosti?*“ (49r:471)

(Russ. — „Bist du Kosti?“)

„*Konstantin, te Čakste.*“ (49r:472)

(Lett. — „Konstantin, hier ist Čakste.“ (Vgl. S. 91.)

Der Experimentator redet Oliver Lodge an.

„*Raudivil!*“ (49r:477)

(Lett. — „Bitte den Raudive!“ Mikrophon-Stimme.)

„*Dervelē español!*“ (49g:485)

(Lettg., span. — „Schwatze spanisch!“)

„*Tu Konstantin, te Pīpala rymde.*“ (ebd.)

(Lett., schwed. — „Du Konstantin, hier brach Pīpala aus!“)

„*Koste, ty?*“

„*Ich bin hier.*“ (ebd.)

(1. Satz russ. — „Koste, du?“)

„*Koste, ty?*“

„*Stykuts.*“ (ebd.)

(1. Satz russ. — „Koste, du?“ Stykuts vgl. S. 91.)

„*Konstantin, tala Myschkin.*“ (ebd.)

(Schwed. — „Konstantin, Myschkin spricht.“ — Myschkin war ein russ. Bekannter des Experimentators, der sich mit parapsychologischen Fragen beschäftigte und die Schriften Oliver Lodges sehr bewunderte.)

Der Experimentator redet Margarete an.

„*Margaret klaras.*“ (49r:486)

(Schwed. — „Margarete kommt zurecht.“)

Der Experimentator redet seinen Bruder Aljoscha an.

„*Kostjal!*“

„*Raudivil!*“ (49r:488)

(Lett. — „Bitte den Raudive!“)

„*Kosti, Vikentijš tic.*“ (ebd.)

(Lett. — „Kosti, Vikentij glaubt.“ — Vikentij, Vater des Experimentators, vgl. S. 174.)

Radio-Stimmen:

„*Botschaft! Kaire, Luta.*“ (49r:489)

(Kaire und Luta waren Schulkameraden des Experimentators.)

„*Koste, spēku!*“ (49r:490)

(Lettg. — „Koste, die Kraft!“)

Der Experimentator redet Eskil W. an und fragt: „Wie geht es dir?“

„Bra!“

(Schwed. — „Gut!“)

Experimentator: „Ich werde Kersten von dir grüßen.“

„Du schuldi!“

(Das dt. Wort „schuldig“ ist verändert. Man könnte übersetzen: „Du schuldest es!“)

In Einspielung 401 meldet sich der Vater des Experimentators.

„Koste, tu? — Papis tja. — Ko tu Koste tagad dari? — Kur tu tiki? — Cik tu maksā za quartier?“

(Letz., russ. — „Koste, du? — Hier ist Papa. — Was machst du jetzt, Koste? — Wohin bist du gelangt? — Wieviel zahlst du für das Quartier?“)

Eine Stimme erklärt:

„Aks!“ (50g:455/60)

(Letz. — „Blind!“ — Das bedeutet wohl, daß der Experimentator die Stimmenwesenheiten nicht sieht.)

Weitere, besonders auf die Partnerschaft eingestellte Experimente, ergaben viele Volltreffer, indem die angesprochenen Personen antworteten oder auf Situationen hinwiesen, die in Beziehung zu ihnen standen.

15. „Wir sind hier — wir sehen — wir hören.“

Schon bei den ersten Mikrophon-Einspielungen vernahm man Stimmen, die z. B. fragten:

„Darf ich Fenster offen?“ (18r:361) oder:

„Ich bin hier.“ (ebd: 363)

„Wir hier ustabā. Katinku laid ōrāl“ (34g:335)

(Dt., lettg. — „Wir sind hier im Zimmer. Laß Katinka draußen!“)

„Wir hier sind. Vi gāstar.“ (33g:149)

(Dt., schwed. — „Wir sind hier. Wir gastieren.“)

„Grūezi, wir te trakie.“ (23g:668)

(Schweizerdt., lett. — „Guten Tag, wir sind hier die Verrückten.“)

— „Hier sitzt din Benda.“ (36g:557)

*

Die Stimmen sind sich nicht nur ihrer eigenen Gegenwart bewußt; sie wissen auch, welche Menschen bei der Aufnahme zugegen sind und äußern Zustimmung oder Ablehnung.

So weist der Experimentator bei einer Einspielung darauf hin, daß Z. M. und I. M. teilnehmen. Eine Stimme entgegnet:

„Vi vet det.“ (42g:895)

(Schwed. — „Wir wissen das.“)

Eine zweite Stimme fügt, in bezug auf Z. M., bei:

„Hon vitne.“ (ebd.)

(Schwed. — „Sie ist Zeugin.“)

An einer andern Einspielung nahm ein Psychologe teil, der dem Phänomen skeptisch gegenüberstand. Eine Stimme forderte:

„Dzen to veci, Konstantin!“ (37r:593)

(Letz. — „Verjage den Alten, Konstantin!“)

Der Experimentator bemerkt, die Hauptsache sei es, die Existenz der Stimmen zu beweisen.

„Tala jakta, Konstantin.“ (42g:079)

(Schwed. — „Tatsachen sprechen, Konstantin.“)

*

Da und dort melden die Stimmen, daß sie die Worte des Experimentators hören; andererseits fragen sie, ob sie vernommen werden.

Der Experimentator sagt: „Seid begrüßt hier unter uns . . .“

„Wir hörten.“ (20r:810)

„Vai tu Konstantin mūs sadzirdi?“ (22r:346)

(Letz. — „Ob du, Konstantin, uns hören kannst?“)

„Kosti dzird.“ (40g:545)

(Letz. — „Man hört Kosti.“)

„Ich habe lis(t)en.“ (44b:241)

(Dt., engl. — „Ich habe gehört.“)

Das visuelle Moment wird von den Stimmen besonders unterstrichen. In verschiedenen Variationen sagen sie aus, daß sie den Experimentator sehen; andererseits bedauern sie, daß der Experimentator „blind“ ist, d. h. sie nicht zu sehen vermag.

„Kosti te redzu.“ (40r:375)

(Let. — „Hier sehe ich Kosti.“)

„Tevi redzu, gosse, tu guli.“ (ebd: 432)

(Let., schwed. — „Ich sehe dich, Junge, du schläfst.“)

„Raudivi skatu, skatu Schiene.“ (ebd: 435)

(Let. — „Raudive sehe sich, ich sehe Schiene.“)

„Meist ich sehe Kosti.“ (41g:218)

Ein interessanter Neologismus:

„Sie sind augenseits.“ (23g:024)

(Wahrscheinlich so zu verstehen, daß wir uns vor ihren Augen befinden.)

„Varēja redzēt mūsu radnieku.“ (ebd.)

(Let. — „Man konnte unseren Verwandten sehen.“)

Es wird auf die Kleidung des Experimentators hingewiesen:

„Sarkans pulovers vinam mugurā.“ (30g:322)

(Let. — „Er hat einen roten Pullover am Rücken.“)

Einige Stimmen-Wesenheiten scheinen Hilfsmittel zu benötigen, um uns zu sehen:

„Ja, tusin! Hier diesig, för tusen. Atta, Zündholzen verwend! Wir sehen Kosti.“ (33g:474/5)

(Schwed., dt. — „Ja, zum Kuckuck! Hier ist es diesig, zum Kuckuck. Atta, verwende Zündhölzer! Wir sehen Kosti.“)

„Titta, Kosta, mūsu Kosti!“ (35g:739)

(Schwed., lett. — „Schau, Kosta, unser Kosti!“)

Antwort:

„Ak, nerunā!“ (ebd: 740)

(Let. — „Ach, sprich nicht!“)

„Aklis! Kosta mūs neredz.“ (35g:639/40)

(Let. — „Blind! Kosta sieht uns nicht.“)

„Kosti aklis.“ (44b:342)

(Let. — „Kosti ist blind.“)

„Es Čaks, mūsu Kosti akl.“ (ebd.)

(Let. — „Ich bin Čaks, unser Kosti ist blind.“)

„Tita, Kostulīt, la voz!“ (Gg:459)

(Schwed., span. — „Schau, Kostulīt, die Stimme!“)

„Raudivi redz.“ (36g:279)

(Let. „Man sieht Raudive.“)

„Jag ser gratis dir.“ (36r:561)

(Schwed., dt. — „Ich sehe dich gratis.“)

„Tu Kosti neredz. Mēs jau te.“ (38g:499)

(Let. — „Du, Kosti, siehst nicht. Wir sind schon hier.“)

Der Experimentator war während einiger Zeit auf Reisen und führte Aufnahmen in verschiedenen Hotelzimmern durch. Eine Stimme äußerte sich zu dieser Tatsache:

„Dank, Raudiv! Du keine Zuflucht.“ (38g:511)

„Mēs tevi redzam.“ (ebd: 856)

(Let. — „Wir sehen dich.“)

„Mōte, atlauts. Raudi redz, Dieva vārds!“ (41g:056)

(Let. — „Mutter, es ist erlaubt. Man sieht Raudi, bei Gott!“)

„Ninitschka, Kostī vidim.“ (42g:931)

(Russ. — „Ninitschka, wir sehen Kosti.“)

„Lubuške, te Kostuli redz.“ (42r:827)

(Let. — „Lubuške, hier sieht man Kostuli.“)

„Nausikaa Kostu redz.“ (44r:166)

(Let. — „Nausikaa sieht Kosta.“)

„Es redzu mūsu Kosti.“ (49r:173)

(Let. — „Ich sehe unsern Kosti.“)

*

Zum Thema der unmittelbaren Gegenwart der Stimmen lieferte die folgende Aufnahme einige charakteristische Aussagen. Sie wurde am 24. 5. 1967 in Oberstaufen im Hause Strik-Strikfeld durchgeführt.

„Es operēju. Tev vāgis. Madride būs sarkana.“ (49g:321)

(Let. — „Ich operiere. Du hast einen Wagen. Madrid wird rot werden.“)

„Uppsala! Vācieši te. Tu varētu gaidīt. Te Vortrags.“ (ebd: 338)

(Let., dt. — „Uppsala! Hier sind Deutsche. Du könntest warten. Hier ist ein Vortrag.“)

„Viesi, Dela!“ (ebd: 355)

(Lett. — „Gäste, Dela!“ — Die Hausfrau heißt Dela.)

„Koste, Strik-Strikfeld. Latvijai baigi. Te tev ir Raudive, Strik-Strikfeld.“ (ebd: 382)

(Lett. — „Koste, Strik-Strikfeld. Es ist unheimlich für Lettland. Du hast hier Raudive, Strik-Strikfeld.“ — Herr S. ist Deutschbalte und fühlt sich sehr mit seiner früheren Heimat verbunden.)

„Bildes nav. Raudive, tev par lobu. Raudive, raidi!“ (ebd: 391)

(Lett. — „Es gibt kein Bild. Raudive, es ist zu deinem Vorteil. Raudive, sende!“)

16. Selbständigkeit und Urteilskraft

Ein ausgeprägtes Merkmal der Stimmen ist die Selbständigkeit ihres Urteils. Schon zu Beginn der Experimente meldeten sich Stimmen, die eigenwillig, manchmal hart ihre Meinung derjenigen des Experimentators oder der Teilnehmer entgegensetzten. Daneben finden sich zustimmende Worte und Sätze. Solche verneinenden oder bejahenden Aussagen beziehen sich z. B. auf die Hintergründe des Stimmenphänomens.

Bei einer Einspielung versuchen Prof. Hans Bender und Dr. Zenta Maurina das Phänomen animistisch zu erklären, daß nämlich das Unbewußte die Stimmen auf Tonband übertrage. Der Experimentator verteidigt die Gegenhypothese und stellt fest, daß seine Forschung ihren eigentlichen Sinn verlöre, sofern die Stimmen nicht zu einer anderen Seinsordnung gehörten.

Eine Frauenstimme:

„Raudive, tā nav.“ (13g:104)

(Lett. — „Raudive, so ist es nicht.“)

(Eine Stimme greift dieses Thema etwas später selbst auf:

„Švakis ist Unterbewußte.“ (35g:731)

(Lett., dt. — „Schwach ist das Unterbewußte.“)

„Permits, Bender prompt. Tyrrell.“ (30r:055)

(Franz. — „Erlaube, Bender ist prompt. Tyrrell.“ — Tyrrell, bekanntlich der größte englische Parapsychologe, war der Lehrmeister des Experimentators.)

Eine andere Stimme äußert ihre Meinung radikal:

„Bender sehr veraltet, Konstantin. Versuche andere Hilfe zu finden. Kann finden. Hades-Verein.“ (35r:531)

Die Sachlage wird noch ausführlicher beurteilt:

„Te tev Benders.“

„Nav ko labu gaidīt.“

„Probierte.“

„Bet laudis par viņu publicē.“

„Ko varēs, to pakars, saproti mani.“

„Man jāpriecājas.“

„Lurbs! Bender grūssil!“

„Koda — Upsalas vīri tev.“ (35g:385/8)

(Lett., dt. — „Hier hast du Bender.“ — „Es ist nicht Gutes zu erwarten.“ — „Probierte.“ — „Aber die Menschen publizieren über ihn.“ — „Was er kann, das wird er packen, verstehe mich.“ — „Ich muß mich freuen.“ — „Tolpatsch! — Bender grüße!“ — „Coda — die Männer von Uppsala sind für dich.“)

Um Prof. Bender gibt es eine ganze Reihe von Stimmen, die dringend auf seiner Mitarbeit beharren:

„Bender sicher überlegt.“ (31g:666)

„Si, Kostja, handle sehr vorsichtig!“ (31r:080)

„Raudive, nem Bender!“ (33g:163)

(Lett. — „Raudive, nimm Bender!“)

„Raudive, Benderu mīli!“ (33g:413)

(Lett. — „Raudive, liebe Bender!“)

„Bender — vetate gote.“ (35g:877)

(Schwed. — „Bender — wissender Gote.“)

Der Experimentator verlangt bei einer Aufnahme eindeutige Beweise von seiten der Stimmen:

„Kosti, ak Kosti, schenk skaisti, dati runā.“ (47r:652)

(Lett. — „Kosti, ach Kosti, schenk schön, die Daten sprechen.“)

*

Zustimmung oder Ablehnung findet das Vorgehen des Experimentators in der Forschung.

Der Experimentator sagt, daß er auf Radio übergeht.

„*Tu lieki konstatē, dumji!*“ (44b:260)

(Lett. — „Du konstatierst unnötig, dumm!“)

„*Inte doch!*“ (ebd.)

(Schwed., dt. — „Nicht doch“)

„*Dummes Zeug du rede.*“ (43g:250)

Der Experimentator sagt, daß er die unsichtbaren Freunde grüße. Eine Stimme entgegnet mehrmals:

„*Unsinn!*“ (13g:547)

„*Tu plāpis.*“ (46g:319, 385)

(Lett. — „Du Schwätzer!“)

„*Koste, plāpā!*“ (Gg:438)

(Lett. — „Koste, du schwätzt.“ — Die drei letzten Ausdrücke tauchen als Verneinung und Ablehnung in den verschiedensten Situationen auch bei anderer Gelegenheit auf.)

Der Experimentator spricht von der Brücke, die als Tatsache bewiesen werden sollte.

„*Vēl par agri.*“ (42g:097)

(Lett. — „Noch zu früh.“)

„*Nākotnes darbs.*“ (44b:495)

(Lett. — „Die Tat der Zukunft.“)

„*Vāji tu joba.*“ (44r:912)

(Lett., schwed. — „Schwach arbeitest du.“)

„*Pabeidz šķietalu!*“ (36r:558)

(lett. — „Beende das Scheinbare!“)

„*Tu grūti saprot.*“ (46r:596)

(Lett. — „Du verstehst schwer.“)

„*Konstantin, Pēte da. Lobs sōkums.*“ (44r:757)

(Lettg., dt. — „Konstantin, Pete da. Ein guter Anfang.“)

Der Experimentator sagt, daß er von seinen Freunden Rat und Hilfe erwarte.

„*Richtig, Raudive!*“ (40g:238)

„*Konstantin, du unabhängig.*“ (40r:276)

Der Experimentator klagt, es sei schwierig, den richtigen Ton zu finden.

„*Atradi toni!*“ (44b:488)

(Lett. — „Du hast den Ton gefunden.“)

„*Kosti, tā nu ir pētīts. Kosta, vari, ko tu dari.*“ (45r:113)

(Lett. — „Kosti, so ist nun geforscht. Kosta, du kannst, was du tust.“)

Wir hören Aufforderungen, die Forschung zu intensivieren:

„*Brāli šeit. Kosti, tu mūs ilgi pameti.*“ (45r:620)

(Lett. — „Hier sind Brüder. Kosti, du hast uns lange verlassen.“)

„*Kostja, bau!*“ (40g:175)

Die Stimmen-Wesenheiten wünschen, daß wir ihrer gedenken:

„*Hilfe, die uns minē.*“ (45r:514)

(Lett., dt. — „Es helfen uns, die unser gedenken.“)

„*Lyudzu Ikskilīti piemin!*“ (45r:532)

(Lettg. — „Bitte, gedenke Ikskilites!“ — Vergl. S. 210.)

Die Übereinstimmung der Stimmen-Wesenheiten mit dem Experimentator wird knapp dargelegt:

„*Raudive, gut. Rubuls.*“ (45r:389)

„*Vi bundna kopā.*“ (45r:357)

(Schwed., lett. — „Wir sind zusammengebunden.“)

Nachdem der Kontakt durch Radio einigermaßen hergestellt war, stellte eine Männerstimme in einer nächsten Ein-spielung fest:

„*Tagad mēs atrodāmies uz pareiza ceļa darbā.*“ 23r:036/8)

(Lett. — „Jetzt befinden wir uns auf dem richtigen Weg in der Arbeit.“)

Nach einer Weile belehrt dieselbe Stimme weiter:

„*Mierā veikt savu pienākumu; tikai neaizimirst radara spēju veikuma atpalcību.*“ (ebd: 039/42)

(Lett. — „In Ruhe seine Pflicht ausführen; nur die Rückständigkeit der Fähigkeiten des Radars nicht vergessen!“)

Eine Frauenstimme fügt bei:

„*Apsveicu!*“ (ebd: 043)

(Lett. — „Ich gratuliere!“)

„*Richtig du benehmst, Konstantin.*“ (30g:341)

Und wieder eine kritische Stimme:

„*Kosti, tu slikti stūrē.*“

„*Ko tu saki?*“

„Kosti, dodi Uppsala!“ (43g:153)

(Let. — „Kosti, du steuerst schlecht.“ — „Was sagst du?“ — „Kosti, gib Uppsala!“)

*

Die Stimmen äußern sich lakonisch über unsere Vorstellungen von Tod und Jenseits.

In diesen Zusammenhang gehört die erste Stimme, die der Experimentator am 21. 7. 1965 selbständig hörte. Er sprach die Vermutung aus, daß auch die Wesenheiten, die die Stimmen hervorbringen, in ihren Möglichkeiten begrenzt seien, wie wir, die irdischen Wesen: „Wenn auch eure Möglichkeiten nicht vollkommen sind, so müßt ihr doch mit mir sein.“

„Pareizi tā būs!“ (2g:258)

(Let. — „So ist es richtig!“)

Dieser Ausdruck der Zustimmung wiederholt sich da und dort. Experimentator: „Wenn wir über das jenseitige Leben Klarheit haben, dann kann auch dies Leben eindeutiger, klarer und vollkommener sein, als wenn wir im Ungewissen bleiben.“

„Pareizi tā būs.“ (9r:149)

(Let. — „So ist es richtig!“)

Anläßlich einer Einspielung mit mehreren Teilnehmern (Dr. med. M. E. Bircher, Frau Martha Bircher, Psychologin, und Dr. Zenta Maurina) spricht der Experimentator u.a. darüber, daß der Tod nur ein Übergang sei.

„Richtig!“ (16g:151)

Bei einer andern Einspielung sind Frau Ingeborg und Herr Gustav Inhoffen, sowie Zenta Maurina und der Experimentator anwesend. Herr Inhoffen äußert sich, wenn er geistig frisch sei, dann könne er sterben, wie er wolle. Eine Frauenstimme entgegnet:

„Nein, kann er nicht.“ (9r:194)

*

Hie und da geben die Stimmen auch ihr Urteil zum Weltgeschehen ab:

„Bolševiki atbrīvo falsch Freiheit!“ (31g:050)

(Let., dt. — „Die Bolschewiken befreien die Freiheit falsch.“)

„Tauta muti lai pamazgā!“ (35r:369)

(Let. — „Die Menschen sollen den Mund waschen.“)

„Ar vilkiem vilks.“ (35r:581)

(Let. — „Mit den Wölfen Wolf.“ — Im Sinn der dt. Redensart entsprechend: „Mit den Wölfen heulen.“)

„Hunger trennen die Welt.“ (1 ar:154)

17. Vertrauen — Hilfe — Rat

Das Motiv des Vertrauens taucht schon bei den allerersten Mikrofon-Aufnahmen auf. Die Stimmen ermuntern, beruhigen und trösten den Experimentator.

Bei einer Aufnahme unterhält sich der Experimentator mit Z. M., welche bemerkt, er habe verschiedene Weltanschauungen hinter sich.

„Vertrauen!“ (2r:219)

Nochmals hören wir:

„Vertrauen!“ (8g:283)

„Kostulīt, uzticies!“ (35g:354)

(Let. — „Kostulīt, vertraue!“)

Das Wort „Glaube“ ist in verschiedenen Zusammenhängen zu hören:

„Tic!“ (22r:480)

(Let. — „Glaube!“)

„Tomēr tici!“ (40r:543)

(Let. — „Jedoch glaube!“)

„Ticu tev.“ (43g:341)

(Let. — „Ich glaube dir.“)

„Tici, Kosti, es palikšu.“ (ebd.)

(Let. — „Glaube, Kosti, ich werde bleiben.“)

Die Stimmen verteidigen den Experimentator gegen seine Zweifel:

„Skeptikis — Zukunftsverderber!“ (35g:354)

„Zweifeln kann. War müde. Cik auksts!“ (44b:580)

(3. Satz lett. — „Wie kalt!“)

Der Experimentator äußert seine Besorgnis wegen der Möglichkeit wissenschaftlicher Beweise.

„*Ko tu te drusko! Pūt tu dīrsā zinatniekiem. Richtige Aufgabe in dir.*“ (30g:338/40)

(Lett., dt. — „Was zersplitterst du dich hier! Zum Kuckuck mit den Wissenschaftlern. Richtige Aufgabe in dir.“)

„*Konstantin, nešaubies!*“ (30g:584)

(Lett. — „Konstantin, zweifle nicht!“)

„*Kosti desperti.*“ (ebd: 588)

(Rom. Sprache — „Kosti verzweifelt.“)

„*Otdachč, dā muß man irra.*“ (30r:417)

(Russ., schwed., dt. — „Erhole dich, sonst muß man irren.“)

Die Stimmen weisen darauf hin, daß die Forschung noch nicht weit genug gediehen sei, um die Menschen aufmerksam zu machen.

„*Neviens nedzird tavu balsi.*“ (31g:455)

(Lett. — „Niemand hört deine Stimme.“)

„*Nav laužu, nav vērigu laužu.*“ (31g:675)

(Lett. — „Es gibt keine Menschen, es gibt keine aufmerksamen Menschen.“)

Die Schwierigkeiten werden auf mangelndes Gehör der Menschen zurückgeführt:

„*Nevar, Kosti, paklusas ausis.*“ (45r:277)

(Lett. — „Es geht nicht, Kosti, ziemlich leise Ohren.“)

Der Experimentator klagt, der Weg der Forschung sei verwirrt, und manche Menschen schenken dieser Arbeit kein Vertrauen.

„*Schön vertrau!*“ (35r:444)

Auf die Frage des Experimentators, ob die Stimmenwesenheiten seine Forschung nicht fördern könnten, hören wir:

„*Vadi, ko tu prasi!*“

„*Raudiv, pabeidzis darbu, nobaida diki.*“ (35r:418/23)

(Lett. — „Leite, was fragst du!“ — „Raudiv erschreckt nach vollendeter Arbeit den Teich.“)

„*Erlaube, Konstantin, die Entscheidung bei dir.*“ (42g:314)

Der Experimentator sagt, daß er Beweise für die Existenz dieser Stimmen haben sollte.

„*Sorge du!*“ (40g:326)

Ferner wünscht der Experimentator, die Zusammenarbeit möchte auf breiterer Basis geschehen.

„*Nevaram, brōli!*“ (40g:328)

(Lett. — „Wir können nicht, Bruder!“)

In der letzten Phase der Mikrophon-Einspielungen war oft Spidola (vgl. S. 210) mit Hinweisen und Trost zu hören. Der Experimentator war etwas besorgt wegen der Radio-Aufnahmen.

„*Neraizejies! Neraud!*“ (22g:246)

(Lett. — „Sorge nicht! Weine nicht!“)

Da und dort sind Trostworte wegen mißglückter Aufnahmen und technischer Schwierigkeiten zu vernehmen. So sagt gegen Ende einer Einspielung eine Männerstimme in bezug auf die vielen Geräusche, die auf dem Band hörbar sind:

„*Unvermeidlich, denn ging nicht anders, die kleine Spidola...*“ (23g:603)

Eine Stimme beurteilt die vorhergehende Aufnahme, die von Musikgeräuschen und Radiostörungen überlastet war:

„*Wir gestern mißglückten. Abend lasse kommen Bubus, Kosta. Wie Verrückten!*“ (23g:673/3)

Die anfänglichen Radio-Einspielungen waren so ungeschickt, daß die Geräusche sich manchmal zur Kakophonie steigerten, so daß wahrscheinlich viele Stimmen nicht zum Wort kamen. Gegen den Schluß einer Aufnahme hören wir:

„*Abi dīvi — pālikam bešā.*“

„*Für heute genug. Auf Wiederschau-, auf Wiederhören.*“

„*Doch die Uhr für morgens abend.*“

„*Gestern wohl gemacht.*“ (23g:684/6)

(1. Satz lett. — „Wir beide gingen leer aus.“)

*

Um das Vertrauen zu stärken, versprechen die Stimmen Hilfe.

„*Jancis tev palīdz.*“ (35g:355)

(Lett. — „Jancis hilft dir.“)

Anfangs wandte sich der Experimentator oft an F. Jürgensons sog. Assistentin Lena und verlangte ihren Beistand. Eine Frauenstimme:

„*Verrat!*“ (20r:418)

Weiter äußert sich der Experimentator, daß er schon seine eigenen Helfer finden werde. Dieselbe Frauenstimme:

„Mycket bra!“ (ebd: 422)
(Schwed. — „Sehr gut!“)

Bei derselben Bandaufnahme taucht etwas später eine andere Frauenstimme auf:

„Spidola tava palidze“ (ebd: 428)
(Lett. — „Spidola deine Helferin!“)

Es folgen später weitere Helfer-Stimmen:

„Mēs latvieši. Mēs dzirdējām, Konstantin.“ (ebd: 903/10)
(Lett. — „Wir sind Letten. Wir hörten, Konstantin.“)

In einer nächsten Aufnahme bedankt sich der Experimentator bei Spidola für ihr Hilfsversprechen.

„Es nāku tev pāligā, mans milais Konstantin.“ (C3r:021/3)
(Lett. — „Ich komme dir zu Hilfe, mein lieber Konstantin.“)

Eine Männerstimme:

„Wir verteidigen gegen brutale Angriffe.“ (22r:019)

„Dusil Latvieši palīdz.“

„Wir versuchen, wie kann.“ (31g:645/51)

(2. Satz lett. — „Ruhe aus, die Letten helfen.“)

„Wir wollen dir helfen. Jetzt niederdrückt du bist.“ (31r:283/5)

„Par jūsu darbību, Raudiv, pūlamies. Raudiv, pūlamies. Raudiv, mēs pūlamies.“ (33g:544)

(Lett. — „Um Ihre Tätigkeit, Raudive, bemühen wir uns. Raudiv, bemühen wir uns. Raudiv, wir bemühen uns.“)

Der Experimentator insistiert, es möge ihm Hilfe geleistet werden.

„Mēs tev palīdzam.“ (35r:423)

(Lett. — „Wir helfen dir.“)

„Kosti, latvieši tev palīdz.“ (35r:446)

(Lett. — „Kosti, die Letten helfen dir.“)

„Pāligi tavi, naciki.“

„Mēs sekojam tev.“ (36g:125, 345)

(Lett. — „Deine Helfer, Nazis.“ — „Wir folgen dir.“ — Über die Nazis als „Helfer“ vgl. „Technische Fragen“ S. 220 ff.)

„Mēs gribam tev palīdzēt. Nataša.“ (42g:150)

(Lett. — „Wir wollen dir helfen. Natascha.“)

Der Experimentator verlangt bewußte Hilfe durch die Stimmen.

„Ja, mit Freude, wir schätzen dich.“ (40r:372)

Der Experimentator erwähnt, er sei mit Kopien seiner Bandaufnahmen beschäftigt.

„Wir in Krozingen dir helfen.“ (43r:137)

„Meine Mithilfe.“ (ebd: 483)

Seltener geben die Stimmen auf die Bitte um Hilfe negative Antwort, z. B.:

„Nevar, Konstantin.“ (Ü Ir:080)

(Lett. — „Man kann nicht, Konstantin.“)

*

Die Stimmen erteilen Ratschläge, die sich vom rein technischen bis in das persönliche Gebiet des Experimentators erstrecken. Wir gewinnen aus den folgenden Beispielen erneut den Eindruck, daß die Stimmen-Wesenheiten real gegenwärtig sind, unserer Arbeit unablässig folgen, Versehen und Fehler beobachten; ein direktes Eingreifen scheint ihnen jedoch nicht möglich zu sein.

„Labāk, kad muzik' raid.“ (23g:134)

(Lett. — „Es ist besser, wenn Musik gesendet wird.“)

Die Radiowelle muß richtig aufgefaßt und ruhig gehalten werden:

„Turat vilni, brālī! Herrlich!“ (23r:486)

(Lett., dt. — „Halte die Welle, Bruder! Herrlich!“)

Vom Band blieb nur noch ein kurzer Rest zu bespielen, den der Experimentator jedoch ausnutzen wollte. Eine Frauenstimme rät:

„Guten Morgen! Nem jaunū bandi, milais Konstantin!“ (25r:563)

(Dt., lett. — „Guten Morgen! Nimm ein neues Band, lieber Konstantin!“)

Der Experimentator legt ein neues Band auf (Nr. 26), koppelt aber nicht auf Radio um. Zu Beginn der Aufnahme hört man eine Frauenstimme, die 16mal wiederholt:

„Konstantin, vergesse . . .“ (26g:000/18)

Anschließend wiederholt dieselbe Frauenstimme fünfmal:

„Konstantin müde.“ (ebd: 018/22)

Männerstimme:

„Varbūt izklaidīgs.“

Frauenstimme:

„Mein Konstantin, ich will dir helfen.“

Männerstimme:

„Vielleicht er ist zerstreut.“

Frauenstimme:

„Vi hjälpa, vi hjälpa.“ (26g:023/7)

(Let., dt., schwed. — „Vielleicht ist er zerstreut.“ — „Mein Konstantin, ich will dir helfen.“ — „Vielleicht ist er zerstreut.“ — „Wir helfen, wir helfen.“)

„Konstantin, wechle Ton!“ (27r:371)

„Nevar tagad uzņemt. Ej atputini galvu!“ (35g:547/9)

(Let. — „Du kannst jetzt nicht aufnehmen. Geh deinen Kopf erholen!“)

Aus der folgenden Aussage läßt sich vermuten, daß störende Kräfte die Einspielung zu beeinflussen drohen.

„Triec weg raibo!“ (31g:674)

(Let., dt. — „Jage den Bunten weg!“ — Das lett. Wort „raibais“ ist ein Negativum, gleichbedeutend mit „Teufel“.)

Die Stimmen raten zur Veröffentlichung der Forschung:

„Kosti, dibini Kreis!“ (36g:102)

(Let., dt. — „Kosti, gründe einen Kreis!“)

„Uno konference(n) gran importancia — dod vino, gute Merke!“ (Ü IIr:114)

(Ital., span., lett., dt. — „Eine Konferenz von großer Wichtigkeit — gib Wein, gute Marke!“)

„Napiši!“ (44b:233)

(Russ. — „Schreibe auf!“)

„Ja, bitte, denke nach!“ (42g:726)

Der Experimentator erhält den Rat, Streit zu vermeiden.

„Kosti, lietiskāk, tev patik tie strīdi.“ (40g:296)

(Let. — „Kosti, sachlicher, die Streitigkeiten gefallen dir.“)

„Nestrīdies! Tavi radi.“ (40r:527)

(Let. — „Streite nicht! Deine Verwandten.“)

„Kosti, koncentrāciju!“ (47g:253)

(Let. — „Kosti, Konzentration!“)

„Kosta Raudive, ty ekonomičaj jasyke!“ (42r:235/7)

(Russ. — „Kosta Raudive, ‚ökonomisiere‘ du die Sprache!“)

„Iztikam. Lieber Kosti, kura dig!“ (ebd.)

(Let., dt., schwed. — „Wir kamen aus. Lieber Kosti, kuriere dich!“ — Dieser Rat wird von einer Frauenstimme gegeben.)

„Merka tāgas!“

„Papucīt, latviski!“ (Amg:147)

(Schwed., lett. — „Merke dir die Züge!“ — „Papa [Diminutiv], sprich lettisch!“)

„Ritā, Kosti, divpadsmitos!“ (45r:550)

(Let. — „Morgen, Kosti, um 12 Uhr!“)

„Wir brauchen Foto, Koste. Gleiche Nacht.“ (ebd: 555)

„Kosta, te parunā! Vai tu pa BBC?“ (ebd: 622)

(Let. — „Kosta, sprich hier! Befindest du dich auf BBC?“)

*

Auf Gegenwart und Hellsicht der Stimmen läßt sich auch aus folgender Begebenheit schließen: Am 4. 2. 1966 besuchten Prof. Hans Bender und sein Kollege, Dr. G. Röncke, den Experimentator. Man prüfte das Phänomen der Textveränderung und hörte zu diesem Zweck einige Schubert-Lieder ab. Grundgespräch waren diese veränderten Texte, die auf zweierlei Arten gehört werden können. Prof. Bender vertrat den Standpunkt, daß unser Unbewußtes die Veränderung der Texte hervorbringe. Der Experimentator verfolgte das interessante Phänomen noch während einiger Zeit, ging aber dann wieder zu der eigentlichen Stimmen-Forschung über.

Eine Radio-Einspielung am selben Abend ergab folgende gut verifizierbaren Stimmen:

„Galu gaidīt lietai!“

„Var skadet lietās darbam.“

„Vēl gadu gaidīt!“

„Nedabū mani gaidīt!“

„Ko tu trako, Konstantin!“

„Neparliecinā profesoru Banderul Neparliecināt vina kollegu ar Šubertu dziesmu tekstiem!“

„Jaņem uz savu kabatu! Vel pirmdieni vari izmantot.“

„Tu, vēl nevari gulēt, Konstantin. Liels pienākums — priekškaru pacelt. Nešaubies!“

„Priekškaru pacelt, pienākums tavs. Kosti, tavs pienākums pacelt aizkaru. Pacelt to sev! Paturi sev, paglabā to sev. Kosti, neparsteidzies! Neparsteidzies, neizdot savu tekstul“ (30g:015/41)

(Lett. — „Das Ende der Sache abwarten!“ — „Es kann der Arbeit für die Sache schaden.“ — „Noch ein Jahr warten!“ — „Lasse mich nicht warten!“ — „Was tobst du, Konstantin!“ — „Überzeuge Prof. Bander nicht! Es wird nicht gelingen, seinen Kollegen mit Schubert-Liedertexten zu überzeugen.“ — „Nimm es auf eigenes Konto! Noch den Montag kannst du benützen“ — „Du kannst noch nicht schlafen, Konstantin. Eine große Verpflichtung — den Vorhang zu lüften. Zweifle nicht!“ — „Den Vorhang zu lüften ist deine Pflicht. Kosti, deine Pflicht ist, den Vorhang zu lüften. Behalte es für dich! Behalte für dich, bewahre es für dich auf. Kosti, übereile dich nicht! Übereile dich nicht, gib deinen Text nicht weg!“)

*

Es kommen Stimmen vor, die von einem Vorhaben abraten. Der Experimentator beabsichtigte zu einer Besprechung über das Stimmen-Phänomen einen Wissenschaftler aufzusuchen.

„Kost, nebrauc!“

„Nebūs slikti slinki drīzi modināt.“

„Nav nozīmes cilāt šīs problēmas ar X.“ (40r:358/61)

(Lett. — „Kost, fahre nicht!“ — „Es wird nicht schlecht, den Faulenzer bald zu wecken.“ — „Es ist nicht von Bedeutung, diese Probleme mit X. zu erörtern.“ — Der Experimentator unternahm die Reise trotzdem. Es erwies sich, daß die Stimme recht hatte: der betreffende Mann war schwerhörig und trug mit seinen theoretischen Grübeleien wenig zur Lösung der Abhör-Probleme bei.)

Vor einer anderen Reise warnte eine Stimme:

„Tur nebūs tev labi.“ (42g:577)

(Lett. — „Dort wird es dir nicht gut gehen.“ — Tatsächlich waren die Resultate der Reise bedeutungslos.)

18. „Gute Nacht“ — Mahnungen zu Ruhe und Schlaf

Das äußerst häufige Auftreten dieses Motivs, oft in der charakteristischen Mischung mehrerer Sprachen, schließt jeglichen Verdacht aus, daß es sich um zufällige Ausschnitte aus Radio-Sendungen handeln könnte. Besonders am Schluß der Einspielungen hört man vielfach eine Frauen- oder Männerstimme, die „Gute Nacht“ wünscht.

So sagt eine gut prononcierte Frauenstimme am Schluß einer Mikrophon-Aufnahme:

„Bonne natt!“ (23g:350)

(Franz., schwed. — „Gute Nacht“)

Die Abschiedsworte werden mit Ratschlägen verbunden:

„Stora adiós! Ty sirdi skuni! Bez steigas!“ (28g:062)

(Schwed., span., russ., lett. — „Ein großer Abschied! Schone das Herz! Ohne Eile!“)

Eine ganze Reihe von Stimmen nennt den Namen des Experimentators beim Gute-Nacht-Sagen, z. B.:

„Kosti, gute Nacht tillönskan.“ (35r:525)

(Dt., schwed. — „Kosti, gute Nacht wünschen wir.“)

Umgekehrt gibt es Stimmen, die ihren Namen erwähnen:

„Labu nakti, Nastja.“ (37r:355)

(Lett. — „Gute Nacht, Nastja.“)

„Gute Nacht, Medeles Jonis, gute Nacht.“

„Liebe gute Nacht! Petrautzkis.“ (47g:644/5)

„Guten Abend, müs' puisēn!“ (40r:467)

(Dt., lett. — „Guten Abend, unser Junge!“)

„Kostja, Pamūns sveica. Lobu nakti!“ (49r:094)

(Lett. — „Kostja, Pamuns grüßte. Gute Nacht!“)

Die vielen Mahnungen zu Ruhe und Schlaf zeigen, daß die Stimmen-Wesenheiten uns vor Augen haben; sie betrachten

die Entspannung in Ruhe und Schlaf als eine der Grundlagen der menschlichen Existenz. In diesem Zusammenhang wird der Experimentator wiederum oft beim Namen gerufen, wodurch sich eine tatkräftige Partnerschaft abzeichnet.

„Sova gossen, rappelez-vous!“ (34g:049)

(Schwed., franz. — „Schlafe Junge, erinnert euch!“)

„Tagad mierā!“ (23g:265)

(Lett. — „Jetzt Ruhe!“)

„Tagad davolna — mierā!“ (31g:653)

(Lett., russ. — „Jetzt ist es genug — Ruhe!“)

„Paklaus, Kosti, abends Ruh!“ (31r:563)

(Lett., dt. — „Höre, Kosti, abends Ruh!“)

„Gute Nacht lau putniem!“ (42r:202)

(Dt., lett. — „Gute Nacht gönne den Vögeln!“)

„Nachts Ruhe!“ (44r:922)

„Konstantin, gute Nacht!“

„Gute Nacht, Konstantin!“ (43r:923)

„Kosti, gul!“ (46g:400)

(Lett. — „Kosti, schlafe!“)

Die Stimmen weisen auf die Arbeits-Situation des Experimentators hin:

„Tikai nakti tu joba.“ (44r:051)

(Lett., schwed. — „Nur nachts arbeitest du.“)

Bei einer Aufnahme, die um Mitternacht durchgeführt wurde, reagierten die Stimmen:

„Kostuli, nachts Ruhe Biberā.“ (40g:158)

(Biberā = in Bibera, lett.)

„Kosti, Kosti! Te vārti, te vila Kosimā.“ (40r:160/1)

(Lett. — „Kosti, Kosti! Hier ist das Tor, hier ist Ruhe in Kosima.“ — Bibera und Kosima dürften wohl Ortsbezeichnungen sein.)

Der Experimentator fragt bei einer nächtlichen Aufnahme, ob seine Freunde ihn hören.

„Maxima wecki inte! Tu blasfemē.“ (42g:071/2)

(Dt., schwed., lett. — „Wecke Maxima nicht! Du blasphemierst.“)

Bei anderen Nacht-Aufnahmen hört man die folgenden Stimmen:

„Nachts Ruhe!“ (42r:322)

„Nacht ist Ruh.“ (ebd: 347)

„Kosta, gul!“ (ebd: 422)

(Lett. — „Kosta, schlafe!“)

„Guli, Kosti! Vitolds Nolde.“ (ebd: 428)

(Lett. — „Schlafe, Kosti! Vitolds Nolde.“)

„Paguli, mīlo!“ (43g:623)

(Lett. — „Geh ein wenig schlafen, Lieber!“)

Manchmal sind die Gute-Nacht-Wünsche mit sinnvollen Sprüchen oder Aussagen über seelische Zustände verbunden.

Eine ehemalige Gymnasial-Lehrerin, Frau Gailite, mahnt:

„Hier Gailite. Nakti ēučē. Vilks mīlē nakti.“ (43r:038)

(Dt., lett. — „Hier Gailite. Nachts schläft man. Der Wolf liebt die Nacht.“)

„Furchtbar vientulš! Gute Nacht!“ (43r:283)

(Dt., lett. — „Furchtbar einsam! Gute Nacht!“)

„Tev bēdīg(a) Nacht!“ (44b:298)

(Lett., dt. — „Dir eine traurige Nacht!“)

„Gute Nacht! Pagul saldi!“ (44b:228)

(Dt., lett. — „Gute Nacht! Schlafe ein bißchen süß!“)

„Kostulīt, gute Nacht! Signovskij.“ (44b:700)

„Konstantin, gulēt iet.“ (44b:934)

(Lett. — „Konstantin, man muß schlafen gehen.“)

„Du sova gott!“ (44r:042)

(Schwed. — „Du schlafe wohl!“)

Die Nachtruhe wird nicht nur hier, sondern auch „drüben“ streng eingehalten. Wir können dies aus folgenden Stimmen schließen:

„Jāns!“

Darauf weist eine Frauenstimme zurecht:

„Nachts Ruh!“ (40g:169)

Auch von den Stimmen hört man, daß sie müde sind:

„Nachts bin ich müde.“ (44b:613)

19. Dank

Dankesworte sind beim Abhören der Stimmen durchgehend festzustellen. Sie danken meist dafür, daß wir ihrer gedenken; da und dort bezieht sich der Dank auf andere Leistungen.

Während einer Aufnahme gibt Frau M. F. der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeit erfolgreich fortgesetzt und die Verbindung hergestellt werde. Darauf eine Frauenstimme:

„Danke!“ (17g:508)

Frau M. F. wünscht, es möge Margarete P. drüben recht gut gehen. Eine unglaublich nahe Stimme entgegnet:

„Danke!“ (ebd: 518)

Die Dankesworte ertönen in verschiedenen Sprachen:

„Tacka, tacka, tacka; tack, tack, tack — unser Vater, unser Vater.“ (23r:031)

(Tack = Dank, schwed.)

„Es tev paldies saku.“ (28r:645)

(Lett. — „Ich sage dir Dank.“)

„Das heißt Dank.“ (35r:892)

Der Experimentator redet die unsichtbaren Freunde an.

„Besten Danke!“ (38g:946)

Beim Abschluß einer Einspielung sagt der Experimentator:

„Auf Wiederhören, meine lieben Freunde.“

„Tack, bonito!“

(Schwed., span. — „Danke, Gütiger!“)

Die Danksagung ist manchmal ungewöhnlicher formuliert und enthält gewisse Vorbehalte:

„Heute halb Dank. Deutlichkeit. Buchstaben-Stadium. Lustige Pracht. Ej gulët!“ (35r:857)

(Letzter Satz lett. — „Geh schlafen!“)

„Paldies, Kosti, pilni saki, Kosti runāl“ (40r:499/504)

(Lett. — „Danke, Kosti, sage voll, Kosti sprich!“)

Die folgenden Stimmen erwecken die Vorstellung, daß eine Tochter ihren Vater „drüben“ empfängt; der Vater bittet, die Tochter möge für ihn sehen.

„Kostja, tack, tack. Tici bara mig.“

„Tita för mej!“

„Komm, Papa!“ (44b:459)
(Schwed., lett., dt. — „Kostja, danke, danke. Glaube mir nur.“ — „Schau für mich!“ — „Komm, Papa!“)

Besondere Dankbarkeit bezeugen die Stimmen, wenn von Mikrophon auf Radio umgeschaltet wird:

„Wir danken, Kosti.“ (45r:645)

„Kosti, paldies!“ (46g:524)

(Lett. — „Kosti, danke!“)

Manche Stimmen fügen dem Dank ihren Namen zu:

„Spasibo, Margarete.“ (45r:269)

(Russ. — „Danke, Margarete.“)

„Hier complimento De la Val. Mein gracias, muchas gracias.“ (34r:618)

(Dt., span. — „Hier De la Vals Kompliment. Mein Dank, vielen Dank!“ — De la Val, ein spanischer Schriftsteller, war der Freund des Experimentators.)

Auf einen Gruß des Experimentators an seine überirdischen Freunde folgt eine Stimme:

„Vi tack.“ (42g:227)

(Schwed. — „Wir danken.“)

20. Religiöse und ethische Inhalte

Das religiöse und ethische Moment nimmt in den Einspielungen einen beachtlichen Platz ein.

In diesen Zusammenhang gehört eine der klarsten und deutlichsten Stimmen:

„Raudive, tur Jēzus Kristus.“ (26r:630)

(Lett. — „Raudive, dort ist Jesus Christus.“ — Man hat den Eindruck, als ob der Experimentator an die Region gestoßen sei, in der Jesus Christus residiert. Diese Stimme vertieft die Vorstellung, daß unabhängige Wesen existieren, die uns mittels Radio oder Mikrophon persönlich ansprechen. All meine Mitarbeiter und zufälligen Abhörer vermochten den Satz einwandfrei zu verifizieren.)

Christus wird häufig erwähnt:

„Jesus einsam te irrte.“ (38g:685)

(Dt., lett. — „Jesus irrte hier einsam.“)

„Te Kristus, te priester ir.“ (39g:296)

(Lett., dt. — „Hier ist Christus, hier sind die Priester.“)

„Te Kristus pestej, te Kristus pats.“ (43r:251)

(Lett. — „Hier erlöst Christus, hier Christus selbst.“)

„Te Kristus piestāj, te Kristus pestej.“ (43r:252)

(Lett. — „Hier macht Christus halt, hier erlöst Christus.“)

„Ueberglückal Von Jesus berührt hatte.“ (47g:658)

„Heilands tja.“ (40g:457)

(Dt., lettg. — „Hier ist der Heiland.“)

„Tja Jēzus gar Zaun grib stāt.“ (44b:491)

(Lett., dt. — „Hier will Jesus längs des Zaunes anhalten.“)

Verschiedene Inhalte weisen auf den katholisch-christlichen Glauben hin:

„Wir sind, wir spüren Madonna.“ (38g:951)

„Te Mōra taia. Tja valna nav.“ (49r:167)

(Lettg., schwed. — „Hier spricht Mōra. Hier gibt es keinen Teufel.“ — Mōra ist der lettg. Name der Maria. Lettgalen wurde bekanntlich durch den Papst zum „Marienland“ erklärt.)

Die russischen Pilgermönche werden erwähnt:

„Paldies par uzrunu.“

„Vi tjāna dir.“

„Ko, te stranniki.“ (38r:870/9)

(Lett., schwed., dt., russ. — „Danke für die Anrede.“ —

„Wir dienen dir.“ — „Ko, hier sind Pilgermönche.“)

„Vi gan katol . . . denke, Vater Saluste.“ (46g:687)

(Schwed., lett., dt. — „Wir denken wohl katholisch, Vater Saluste.“)

Eine kurzgefaßte Frage:

„Ty Christ?“ (43g:272)

(Russ. — „Bist du Christ?“)

Der folgende Anruf des himmlischen Vaters mutet wie ein Gebet an:

„Unser Vater am Himmel,

unser Vater fortgegangen,

unser Vater — fort,

ginga fort — —

ginga da fuore den Vater.

Vater bort, tagad.“ (23r:021/9)

(Fuori = hinaus, ital., bort = fort, schwed., tagad = jetzt, lett.)

„Liels kungs, atmin Raudiwi!“ (44b:147)

(Lett. — „Großer Herr, erinnere dich Raudives!“)

Der Experimentator sagt, daß die Aufnahmen nicht nur vom menschlichen Willen abhängen. Darauf eine Stimme:

„Debešu tāva, cilvēka griba ir ierobežota.“ (35r:673)

(Lett. — „Vom himmlischen Vater, des Menschen Wille ist beschränkt.“)

Opfer und Gebet kommen zur Sprache:

„Kosti Raudive, nados ziedot Dievam Petrova.“ (42r:417)

(Lett. — „Kosti Raudive, Petrova wird Gott kein Opfer bringen.“)

„Lyudzi par mums! Mias capam“ (42r:418)

(Lettg. — „Bete für uns. Wir schmören.“)

„Patin, aizlūdzat Ko!“ (42r:769)

(Dt., lett. — „Patin, bitten Sie für mich bei Ko!“)

„Aizlūdz! Jag stā unter ondska.“ (46g:446)

(Lett., schwed., dt. — „Bete! Ich stehe unter dem Bösen.“)

„Was weiß mit einem? — Orat!“

„Unser Glaube wolle Dietmar.“ (34g:229/31)

Die Existenz des Bösen, das Gott gegenübersteht, wird im folgenden Gesprächsfragment dokumentiert:

„Te Dievs. Vater unser.“

„Bada kungs, mūsu Tēvs. Tja valns.“ (30g:610/5)

(Lett., dt. — „Hier ist Gott, Vater unser.“ — „Herr des Hungers, unser Vater. Hier ist der Teufel.“)

Der Begriff „Teufel“ kommt in den Aussagen der Stimmen öfters vor:

„Velns ir.“ (46g:348)

(Lett. — „Der Teufel existiert.“)

„Koste, te jods.“ (43r:042)

(Lett. — „Koste, hier ist der Teufel.“)

Der Experimentator äußert sich über die elektronische Welt.

„*Es velns.*“ (43r:613)

(Let. — „Ich bin der Teufel.“)

„*Konstantin, velns te.*“ (35r:035)

(Let. — „Konstantin, hier ist der Teufel.“)

„*Tja valna nav.*“ (49r:167)

(Lettg. — „Hier gibt es keinen Teufel.“)

Ein Bekenntnis:

„*Guten Tag. Es culpā.*“ (42g:497)

(Dt., lett., lat. — „Guten Tag. Ich bin in der Schuld.“)

Verschiedene Stimmen lassen auf heidnische resp. vorchristliche Anschauungen schließen:

„*Nav krēma. Nauda var atdot veļu tēvam.*“ (42g:426)

(Let. — „Es gibt keine Creme. Das Geld kann dem Vater der Manen abgegeben werden.“)

„*Jej Bogu, veļu nav.*“ (24g:584)

(Russ., lett. — „Bei Gott, es gibt keine Manen.“)

„*Sērst Laima.*“ (40g:530)

(Let. — „Laima kommt zu Gast.“ — Laima ist eine Schicksalsgöttin in der altlettischen Religion, die noch heute in den religiösen Vorstellungen des lettischen Volkes lebendig ist.)

Der Experimentator ruft nachts 3.15 Uhr Radio Peter an (vgl. Stationen S. 219.)

„*Valkyra du bist, sveiks.*“ (42g:260)

(Schwed., dt., lett. — „Eine Walküre bist du, auf Wiedersehen.“)

In derselben Einspielung bemerkt der Experimentator, daß er sich an Radio Peter halte.

„*Fint, iepriecinā eben.*“

„*Tev dūša, pakalpo!*“

„*Esi freil!*“ (ebd: 262/4)

(Schwed., lett., dt. — „Fein, man freut sich eben.“ — „Du hast Mut, diene!“ — „Sei frei!“)

Verschiedene ethische Werte, wie Freundschaft, Glauben, Ehrfurcht, Vertrauen, Mut etc., werden von den Stimmen in mannigfaltigen Zusammenhängen erwähnt. (Hinweise auf die

Ethik der Stimmen lassen sich auch in anderen Kapiteln aus der dort skizzierten seelischen Situation und aus den entsprechenden Worten herauslesen.) Wir hören z. B., daß das Herz die Hauptsache ist, daß wir Schmeicheleien gegenüber zurückhaltend sein sollen; wir vernehmen Hinweise über die Bedeutung der Nachsicht; wir werden beraten: „Sei vorsichtig! — Sei zurückhaltend! — Sprich nicht zu viel! — Schließe die Augen!“ etc.

„*Vi künftiga, mēs ticam.*“ (47r:105)

(Schwed., lett. — „Wir, die Künftigen, wir glauben.“)

„*Visam tic! Pagans, tic!*“ (30g:453)

(Let. — „Allem glaube! Heide, glaube!“)

„*Tu te draugs, tu te draugs!*“ (40r:274)

(Let. — „Hier bist du Freund, hier bist du Freund!“)

„*Te klanim kopj, nyom tillvar.*“ (40g:535)

(Let., russ., dt., schwed. mit teilweise veränderten Worten.

Der Satz könnte wie folgt verstanden werden: „Hier beugt man die Köpfe vor dem neuen Dasein.“)

„*Paldies, Konstantin, par to drošu! Palīgu tev nav.*“ (33g:193)

(Let. — „Danke, Konstantin, für den Mut. Du hast keine Helfer.“)

„*Otvaga — styrka.*“ (47g:044)

(Russ., schwed. — „Das Wagnis ist die Stärke“)

„*Pierādi milosti pret fattīgiem!*“ (47g:478)

(Let., russ., schwed. — „Erweise den Armen Barmherzigkeit!“)

Recht zahlreich sind Äußerungen über die Liebe, die zu den bewegenden Kräften in der Stimmenwelt gehört:

„*Konstantin, tur bara mīlestībul!*“ (38g:945)

(Let. — „Konstantin, halte nur die Liebe!“)

„*Liebe ist.*“ (43g:047)

„*Liebe ist nécessaire.*“ (Hg:297)

(Dt., franz. — „Liebe ist nötig.“)

„*Mīlestība ir Beethovens.*“ (38g:097)

(Let. — „Die Liebe ist Beethovens.“)

„*Ālska ist, Dan Kane.*“

(Schwed., dt. — „Die Liebe ist, Dan Kane.“)

„Kosta, milestība!“ (40r:271)

(Lett. — „Kosta, Liebe!“)

„Mila krusts, Pintor.“ (40r:389)

(Lett. — „Die Liebe ist ein Kreuz, Pintor.“)

Besonders hervorgehoben wird die Ehrung der Ahnen, der Familie:

„Senčiem te ihre Stufe.“ (Hr:297)

(Lett., dt. — „Die Ahnen haben hier ihre Stufe.“)

„Māte pirmā norma.“ (42r:725)

(Lett. — „Die Mutter ist die erste Norm.“ — Vgl. Kapitel „Mutter“, S. 54.)

Der Vater erscheint dagegen mehr als handelnder Helfer oder er braucht selbst Hilfe; öfters melden auch andere Stimmen seine Gegenwart. Verschiedentlich hört man seinen Vornamen, Vinzenz, resp. Vinca, Vikentij.

„Tāvs var — und wir helfen viņam.“ (42r:892)

(Lett., dt. — „Der Vater kann — und wir helfen ihm.“)

„Sputnik. Tala spirito. Tack du! Te tāvs, Konstantin.“ (43g:515)

(Schwed., ital., lett. — „Sputnik. Der Geist spricht. Danke, du! Hier ist Vater, Konstantin.“)

„Vincente, dein Vater.“ (22r:289)

„Te tāvs!“ (23r:183)

(Lett. — „Hier ist Vater.“)

„Es Vinca.“ (43r:570)

(Lett. — „Ich bin Vinca.“)

„Mūsu padre te. Tja Liebe mūsu. Tu dzird? Es te pi altāres.“ (43r:062)

(Lett., span., dt., lettg. — „Unser Vater ist hier. Hier ist unsere Liebe. Hörst du? Ich bin hier bei den Altären.“)

„Tāvs dimbā. Vi, Kosta, lūdzu, atceries mūs!“ (43g:538)

(Lett., schwed. — „Vater ist in der Klemme. Wir, Kosta, ich bitte, gedenke unser!“)

„Daudz strādā tāvs, īpaši Mona.“ (44b:675)

(Lett. — „Viel arbeitet der Vater, besonders Mona.“
Mona = vgl. Mutter.)

„Vinca te teksta russi. Job gryuti.“ (44b:511/3)

(Lett., schwed. — „Vinca buchstabiert hier russisch. Die Arbeit ist schwer.“)

Zum Abschluß dieses Kapitels eine klare Aufforderung:

„Lūdzat Dievu! Lūdzat, putekli! — — — Milat!“ (47g:529)

Lett. — „Bete zu Gott! Betet, Staub! — — — Liebt!“)

21. Beziehung der Stimmen zum irdischen Dasein

Die Stimmen-Wesenheiten sind sich der irdischen Verhältnisse bewußt; sie weisen auf Winter, Kälte, Regen etc. hin. Besonders auf zwei Naturerscheinungen reagieren sie empfindlich: auf Donner und Mondschein.

Während einer Aufnahme schneite es draußen dicht und die Landschaft lag unter tiefem Schnee.

„Ziema ragavam.“ (23g:270)

(Lett. — „Winter für die Schlitten.“)

„Richtiga sals. Te arktis. Piesalam lidz kauliem.“

(Dt., lett. — „Richtiger Frost. Hier ist die Arktis. Durchfrozen bis auf die Knochen.“)

„Koste, mūs Winter eksistē.“ (47g:448)

(Lett., dt. — „Koste, bei uns existiert der Winter.“)

„Hallo, Donner!“ (35r:713)

„Rimis pērkons.“ (36g:279)

(Lett. — „Das Gewitter hat aufgehört.“ — Die Feststellungen der Stimmen entsprechen der Wirklichkeit: Es donnerte und regnete während den beiden Aufnahmen.)

„Nach de Regen te riecht.“ (37r:633)

(Dt., lett. — „Nach dem Regen riecht es hier.“)

Wieder machte der Experimentator eine Aufnahme während eines Gewitters.

„Hör, Donner!“ (38g:426)

„Liela migla.“ (ebd: 428)

(Lett. — „Großer Nebel.“)

Die Stimmen ahnen das Wetter voraus oder stellen die momentane Wettersituation fest:

„Būs regn.“ (39r:885)

(Lett., schwed. — „Es wird regnen.“)

- „Oj, Donner!“ (40g:629)
 „Rietriņu vēji.“ (40r:221)
 (Let. — „Westwind.“)
 „Tõplyj laiks.“ (40r:295)
 (Russ., lett. — „Warmes Wetter.“)
 „Kosta, warm!“ (40r:643)
 „Bona, tja list.“ (42r:817)
 (Let. „Bona, hier regnet es.“)

Der Mond wird häufig erwähnt. Er spielt in der Stimmenwelt eine positive Rolle und scheint den Kontakt zu fördern.

- „Mēnesis!“ (22r:317)
 (Let. — „Bitte, den Mond!“)
 „Vollmond.“ (42g:021)
 „Jeelpo, — luná.“ (42r:819)
 (Let., russ. — „Atme ein, — Mond!“)
 „Mēnesnicu gribētu ņemt mit.“ (43r:038)
 (Let., dt. — „Ich möchte den Mondschein mitnehmen.“)
 „Moon's omsida.“ (43r:462)
 (Engl., schwed. — „Rückseite des Mondes.“)
 „Luná svetlá. Te De-eikva.“ (44b:450)
 (Russ., lett. — „Der Mond ist hell. Hier ist De-eikva.“ —
 Das Wort „De-eikva“ ist dem Experimentator unbekannt.)
 „Mātei wichtig Mond.“ (45g:349)
 (Let., dt. — „Für Mutter ist der Mond wichtig.“)

*

In den Stimmen-Wesenheiten werden, wahrscheinlich durch die Berührung mit der irdischen Sphäre des Seins, rein menschliche Wünsche wachgerufen, die in der Seele stark verankert geblieben sind.

Eine Stimme bezeugt zwar:

- „Alma ir!“ (44r:912)
 (Span., lett. — „Die Seele existiert!“)

Doch hören wir auf eine Bemerkung des Experimentators, daß die Seele frei vom Körper sei:

- „Tā nav, Kosti.“ (21r:051)
 (Let. — „So ist es nicht, Kosti.“)

Zwei Stimmen klagen, nicht bleiben zu können —, wahr-

scheinlich nicht hier auf Erden bleiben zu können.

Eine traurige Frauenstimme:

- „Nevaru palikt.“ (22r:460)

Eine Männerstimme:

- „Nevaru palikt.“ (ebd: 461)

(Let. — „Ich kann nicht bleiben.“)

Sehr häufig verlangen die Stimmen Wasser:

- „Sih Raudive! Lyndzu dud yudini!“ (35r:173)
 (Dt., lett. — „Sih Raudive! Bitte gib Wasser!“)

- „Yudini, Raudive, yudini!“ (35r:300)

(Lettg. — „Wasser, Raudive, Wasser!“)

- „Kostulīt, mierini, yudentini!“ (36g:115)

(Lettg. — „Kostulīt, tröste, Wässerchen!“)

- „Acqual!“ (43r:626)

- „Es ūdens gribu.“ (45r:527)

(Let. — „Ich will Wasser.“)

Die Stimmen bitten um Brot:

- „Lūdzu maizīti!“ (22r:463)

(Let. — „Bitte das liebe Brot!“)

- „Maizīti!“ (23g:506)

(Let. — „Das liebe Brot!“)

- „Maizi dodat man!“ (36g:575)

(Let. — „Brot gebt mir!“)

Die Stimmen erinnern sich der verschiedensten Relikte ihres irdischen Daseins und bringen entsprechende Bitten an.

- „Lūdzu mātei kafiju!“ (22r:462)

(Let. — „Bitte für Mutter Kaffee!“)

- „Kosti, pienu!“ (ebd: 464)

(Let. — „Kosti, Milch!“)

- „Medutiņu!“ (ebd: 466)

(Let. — „Den lieben Honig!“)

- „Wodka, wodka daj!“ (23r:029)

(Russ. — „Gib Wodka, Wodka!“)

- „Brandy!“ (22r:010)

- „Piedāvā Martini saviem viesiem!“ (29g:326)

(Let. — „Biete deinen Gästen Martini an!“)

- „Ai, man cigaretī!“ (29g:460)

(Let. — „Ai, mir eine Zigarette!“)

„Saimniekot tev aizliegts.“ (ebd.)

(Let. — „Es ist dir verboten zu bewirten.“)

„Jetzt dzeru konjaku. Ist es strengale?“ (29r:462)

(Dt., lett. — „Jetzt trinke ich Kognak. Ist es stark?“)

„Guten Abend med dej! I wishy your bebi Wein.“ (30r:293)

(Dt., schwed., engl., span. — „Guten Abend mit dir! Ich wünsche deinen Wein zu trinken.“)

„Raudiv, makorku!“ (39r:725)

(Russ. — „Raudiv, Tabak!“)

„Kosti, padod šnabil!“ (44b:660)

(Let. — „Kosti, gib Schnaps her!“)

„Nav tirā smēke.“ (ebd.)

(Let. — „Es gibt keine reine Rauchware.“)

Viele der erwähnten Stimmen erwecken den Eindruck, daß sich die Stimmen im Studio des Experimentators befinden. Diese Vorstellung bildet sich auch beim Durchgehen der drei folgenden Gesprächs-Fragmente:

„Meklē Cinzano, Kosti, man!“

„Nogaršot, Koste!“

„Danke schön. Vakar bij' schön.“

„Vakar bij' schwül.“ (25r:180 ff.)

(Let., dt. — „Kosti, suche mir Cinzano!“ — „Gib mir zu schmecken, Koste!“ — „Danke schön. Gestern war's schön.“ — „Gestern war's schwül.“)

*

„Kosti, nu piedāvā pīpi!“

„Atstāj pīpil Ko diesi, tu dumais?“ (Frauenstimme)

„Konst . . ., Pēters mani aicinā.“ (25r:217/20)

(Let. — „Kosti, nun biete eine Pfeife an!“ — „Laß die Pfeife sein! Was wirst du tanzen, Dummer?“ (Frauenst.) — „Konst . . ., Peter wünscht mich.“)

*

„Maizīti dod!“

„Kur paliec un — viesi?“

„Kur pieši?“

„Kur saktas?“ (25r:221 ff.)

(Let. — „Gib das liebe Brot!“ — „Wo bleibst du, und wo sind die Gäste?“ — „Wo sind die Sporen?“ — „Wo sind die Spangen?“)

*

Andere Stimmen verlangen Kleider, eine Badestube, weiße Birken etc.:

„Man ropal!“ (44r:897)

(Let., schwed. — „Für mich Kleider!“)

„Pirtil!“ (22r:470)

(Let. — „Bitte, Badestube!“)

„Man pirtil Sakur pirtil!“ (34g:588)

(Let. — „Mir die Badestube! Heize die Badestube!“)

„Kur baltie bērzi?“ (22r:366)

(Let. — „Wo sind die weißen Birken?“)

„Lobs ākers!“ (38g:025)

(Lettg., schwed. — „Ein guter Acker!“)

„Frūbling, dzegūze nekūko.“ (38g:035)

(Dt., lett. — „Frūhling, der Kuckuck ruft nicht.“)

„Dzegūze, kur palieci?“ (ebd: 041)

(Let. — „Kuckuck, wo bleibst du?“)

„Tu gribi putniņu cīpāšanu.“ (ebd.)

(Let. — „Du willst das Zwitschern der Vöglein.“)

„Bērtule, tā puke. Wie nennt?“

„Liepu zieds.“ (33g:025)

(Let., dt. — „Bertule, die Blume. Wie nennt man sie?“ — „Lindenblüte.“)

Einige Stimmen verlangen ein Buch, Geld und sogar „die Stimme“:

„Izrakst ček!“ (44b:625)

(Let. — „Schreibe einen Check!“)

„Nav naudas.“ (ebd: 635)

(Let. — „Kein Geld.“)

„Balsi, Konstantin!“ (ebd: 644)

(Let. — „Die Stimme, Konstantin!“)

22. Diesseits und Jenseits — Anti-Welt — Übergang —
Brücke

Wir stellen zu Beginn dieses Kapitels einige Stimmen zur Diskussion, die Grundsätzliches über die Frage nach dem Diesseits und dem Jenseits aussagen.

Der Experimentator fragt, ob es möglich wäre, die Existenz der höheren Wirklichkeit wissenschaftlich zu beweisen. Eine Stimme:

„Ja.“ (20g:822)

Auf eine Bemerkung des Experimentators, daß die Jenseitigen auch Probleme, und zwar Wandlungsprobleme, kennen, wie wir hier, hören wir:

„Wir kennen.“ (20r:878)

Eine Stimme wendet einen interessanten lettischen Neologismus an:

„Izeme te, Konstantin. Margarete arī tja.“ (42g:224)

(Lettg. — „Izeme ist hier. Konstantin, Margarete ist auch hier.“ — Das Wort „Izeme“, das in der lettischen Sprache nicht existiert, bedeutet etwas der Erde Entgegengesetztes.)

„Laika te nav.“ (43g:203)

(Lett. — „Hier gibt es keine Zeit.“)

Besonders interessant ist eine Feststellung über die Antiwelt:

„Raudive, Antiwelten sind!“ (39r:027)

Es ist hier am Platz, auf die Theorie des amerikanischen Physikers Ledermann hinzuweisen, der den Versuch unternommen hat, das Anti-Atom, die Anti-Materie zu beweisen. Zu unserem tatsächlichen Universum bestehe ein Anti-Universum, ein Gegenstück zu dem „All“, in dem wir leben.

Nach der bisherigen Ansicht gibt es außer den uns bekannten vier Aggregatzuständen keine weitere Daseinsmöglichkeit. Der vierte Aggregatzustand ist — zuvor für unmöglich gehalten — erst vor wenigen Jahren entdeckt worden. Der feste, der flüssige und der gasförmige Zustand hatten Zuwachs bekommen: den Plasma-

zustand. Heute diskutieren die Physiker bereits eine fünfte Möglichkeit: den Neutronenzustand der Materie.

Darüber erteilt uns der Physiker Holger Ess nähere Auskunft:

„Diese ‚Neutronenmaterie‘ ist nur im Innern mancher Sterne denkbar, in denen ein Druck herrscht, der um viele Größenordnungen alles übertrifft, was der Mensch im Bereich seiner praktischen Tätigkeit an Druck und damit verbundenen Vorgängen kennt. Die Materie eines gewöhnlichen Sterns, wie etwa unserer Sonne, befindet sich im Zustand eines heißen Plasmas, ist also ein stark erhitztes Gas, das aus Elektronen und Ionen besteht, aus Atomen also, die ihre Elektronen restlos, oder doch zumindest teilweise, verloren haben. Die Quelle der kolossalen Energie, die ein solcher Stern ausstrahlt, sind thermonukleare Prozesse, die sich vollziehen, wenn schnelle Atome, hauptsächlich Wasserstoffkerne, aufeinanderstoßen. Mit der Zeit nimmt in dem Maß, wie der Wasserstoff ‚verbrennt‘, der von dem Weltkörper nach außen abgegebene Energiestrom ab. Und die Materie des Sterns wird komprimiert. Die Dichte dieser Materie kann dann sehr hohe Werte erreichen: bis zu Hunderttausenden von Tonnen pro ccm.

Das ist kaum mit normalem Verstand vorstellbar. Ebenso wenig ist es zu begreifen, daß es außer der Neutronenmaterie mit größter Dichte noch eine andere Materie geben soll, die praktisch gar nicht existiert, die es theoretisch aber geben muß. Sollte nämlich die Anti-Materie sichtbar werden — so geschähe das mit dem Zusammenprall mit zumindest einem Teil der uns sichtbaren Materie. Stoßen aber greifbare und Anti-Materie aufeinander, dann lösen sich beide unter Entwicklung unvorstellbarer Energien in totales Nichts auf. Greifbare und Anti-Materie verschwinden. Wohin?

Die Frage nach der Anti-Welt. Das alles klingt — und ist — so schwierig, daß es Jahre brauchte, bis sich eine Gruppe hervorragender Physiker unter der Leitung von Dr. Leon Ledermann von der Columbia Universität in New York entschlossen, einen Bericht zu veröffentlichen, von

dem sie wissen mußten, daß er weltweites Aufsehen erregen würde. Sie behaupten darin nämlich, daß es ihnen gelungen sei, die sogenannte Anti-Welt zu entdecken, die irgendwo in unserem Lebensbereich existieren muß, auch wenn wir sie nicht sehen, nicht fühlen können. In dieser Welt laufe die Zeit rückwärts. Eine Berührung der Welt, in der wir leben, mit der Anti-Welt würde die Vernichtung alles Bestehenden bedeuten. Später setzte Dr. Ledermann seinen Publikationen hinzu: ‚Wir müssen uns zu der verwegenen Spekulation bekennen, daß diese Anti-Welt mit denkenden Geschöpfen bevölkert ist, die sich über unsere Existenz, in der für uns positiven Welt, ähnliche Gedanken machen, wir wir über die Kreaturen der Anti-Welt.‘

Wem kommt dabei nicht unwillkürlich der Gedanke, daß die Seelen der Toten vielleicht wirklich in dieser Anti-Welt existieren, mit uns aber unter normalen Verhältnissen keine Verbindung aufnehmen können? Die einfachste Deutung — so sagen die Physiker — wäre die, sich die Anti-Materie oder auch den Menschen, der ja auch sein Gegenstück in dieser anderen Welt haben müßte, so vorzustellen, als gäbe es z. B. von einem Menschen ein Spiegelbild, das im ‚Jenseits‘ existiert, dessen Existenz nachgewiesen werden kann, das aber für uns nicht sichtbar ist, solange wir nicht wiederum über einen entsprechenden ‚Spiegel‘ verfügen, der uns die Anti-Welt sichtbar macht. Es wäre also denkbar, daß die Existenz der Anti-Welt Ursache unseres Verfalls, unseres Sterbens — als unabwendbares Schicksal — ist, weil unsere und die Anti-Welt gleichermaßen nach Ausgleich, nach Harmonisierung streben.

Der Physiker Dr. Ledermann warf als erster die Frage auf, wo diese Anti-Welt existieren könne. Sie muß unter uns sein, neben uns, in unmittelbarer Nähe, sie kann aber auch durch unsere eigene Stofflichkeit hindurchgehen. Ebensogut kann sie jedoch auch in astronomischer Entfernung von unserem Stern existieren. Diese Entfernung wäre für die Anti-Materie freilich gegenstandslos, da ja für die Entfernung die Zeit rückwärts läuft und somit der

Geschwindigkeitsablauf, der für uns wiederum an die fortschreitende Zeit gebunden ist, sich in sich selbst auflöst.“

(Braunschweiger Zeitung, 12./13. 2. 1966)

*

Der Experimentator bemerkt während einer Aufnahme, durch die Stimmen-Forschung könnte eine Brücke zwischen den beiden Welten errichtet werden.

„Sēklū sēt.“ (20g:906)

(Lett. — „Die Saat aussäen.“)

Immer wieder hören wir, in verschiedenen Sprachen und Zusammenhängen, das Wort „Brücke“.

Hartnäckig wiederholen die Stimmen, daß eine Brücke hergestellt werden soll:

„Brücke vajag.“ (43r:179)

(Lett., dt. — „Man muß die Brücke haben.“)

„Konstantin, tiltul“ (Ü Ir:125)

(Lett. — „Konstantin, bitte, die Brücke!“)

„Tais, tiltus tais!“ (43r:099)...

(Lett. — „Baue, baue die Brücken!“)

„Taisi nu Brücke, Konstantin!“ (44b:630)

(Lett., dt. — „Baue nun die Brücke, Konstantin!“)

„Met tiltul“ (44r:079)

(Lett. — „Wirf die Brücke!“)

„Tais tiltul Tais Stimme!“ (45g:308)

(Lett., dt. — „Baue die Brücke! Mache die Stimme!“)

„Konstantin, tilts! Biskapu tik ved, baznicu ieskait! Viens, viens, bez leidzes.“ (36g:265)

(Lett. — „Konstantin, die Brücke! Führe nur den Bischof, rechne die Kirche ein! Allein, allein, ohne Hilfe.“)

Eine Stimme erklärt:

„Kosti, sirdī richtig's tilts.“ (40g:602)

(Lett., dt. — „Kosti, im Herzen ist die richtige Brücke.“)

Die Stimmen hoffen:

„Pabolā, tilti augst!“ (36g:132)

(Lett. — „Pabola, die Brücken werden wachsen!“)

„Labi funkcione Brücke.“ (35r:864)

(Lett., dt. — „Die Brücke funktioniert gut.“)

„Mosti fri!“

„Nu mūsu latvji traki.“ (44r:307)

(Russ., schwed., lett. — „Die Brücken sind frei!“ — „Nun sind unsere Letten verrückt.“)

Es melden sich viele Wesen, die am Bau der Brücke teilnehmen, von allernächsten Menschen, wie Mutter, Vater, verstorbenen Geschwistern, Schulkameraden, bis Vivekananda und Tolstoj. (Vgl. die Kapitel Schriftsteller und Technische Fragen, S. 101, 111.)

Der Experimentator bittet um Hilfe in seiner Arbeit

„Vivekananda tiltu būvē.“ (44b:106)

(Lett. — „Vivekananda baut die Brücke.“)

Der Experimentator bemerkt, daß die Brücke zwischen den beiden Welten einen neuen Anfang für die Menschheit bedeutet.

„Mēs neticam. Kosti, lampul“ (ebd: 107)

(Lett. — „Wir glauben nicht. Kosti, eine Lampe!“ — Man kann vermuten, daß mit der „Lampe“ die höhere geistige Entwicklung gemeint ist. — Vgl. S. 116.)

Eine Stimme mahnt:

„Weiter, most nyl!“ (23g:637)

(Dt., russ., schwed. — „Weiter, die Brücke ist neu!“)

Die Stimmen beklagen sich über große Fernen:

„Te vilka tölumil“

„Narvik, jōj pa miglu, Brückis ir tāl!“ (44r:912)

(Lettg., lett., dt. — „Hier sind die Fernen des Wolfes!“)

Unter dieser volkstümlichen Ausdrucksweise versteht man „unendliche Fernen“. — „Narvik, man reitet durch den Nebel, die Brücke ist fern.“)

„Man nav tilta!“ (44b:702)

(Lett. — „Ich habe keine Brücke!“)

Die Brücke erweist sich als eine Zwischenwelt, wo beide Seiten sich begegnen:

„Vai tu savā pusē?“

„Paties? Ko tu dari šitā pusē? Pestī!“ (35r:218/20)

(Lett. — „Befindest du dich auf deiner Seite?“ — „Wirklich? Was machst du auf dieser Seite? Erlöse!“)

Wir hören viele Aussagen, die sich auf einen Übergang zwischen den beiden Welten beziehen. Aus verschiedenen In-

halten können wir vermuten, daß der Kontakt mit dem Experimentator für die meisten Stimmen-Wesenheiten erst an dieser Übergangs-Stelle möglich wird. Eigenartig sind die mehrfachen Hinweise auf eine Kontrolle, eine Zoll-Stelle, bei der ein Ausweis verlangt wird.

Der Experimentator sagt, es gebe doch wohl ein Jenseits und ein Diesseits.

„Tullal“ (22g:296)

(Schwed. — „Zoll!“)

„Muital“ (45g:568)

(Lett. — „Zoll!“)

„Tulli Ernst.“ (35g:817)

(Schwed., dt. — „Der Zoll ist ernst.“)

„Muitā būšu.“ (36g:265)

(Lett. — „Ich werde am Zoll sein.“)

„Zoll bei der Übergang.“ (41g:081)

„Te doina.“ (40r:455)

(Lett., franz. — „Hier ist der Zoll.“)

„Tu ko?“

„Te Nietzsche.“

„Propusk, Paß!“

„Laid!“

„Nu-klo, propustit vīpu!“

„Dod platzi!“

„Vidim Kosti.“

„Propustit!“ (37r:626/8)

(Lett., dt., russ. — „Was willst du?“ — „Hier ist Nietzsche.“ — „Ausweis, Paß!“ — „Durchlassen!“ — „Nu-klo, lasse ihn durch!“ — „Mach Platz!“ — „Wir sehen Kosti.“ — „Durchlassen!“)

„Tur Kostja!“

„Tu, Kosti, tici!“

„Propusk!“

„Rupais te.“

„Darf ich übergehen?“

„Was du wünschst?“ (45g:433/5)

(Lett., russ., dt. — „Dort ist Kostja!“ — „Du, Kosti,

glaube!“ — „Einlaß!“ — „Hier ist Rupais.“ — „Darf ich übergehen?“ — „Was wünschst du?“

Aus dem folgenden Fragment eines Stimmen-Gesprächs können wir entnehmen, daß für den Übergang Gründe angegeben werden müssen.

„Pā vilk Angelegenheit?“

„Runā tu, lūdzu, tu!“

„Lūdzu, runā tu no tā!“ (31g:576/85)

(Schwed., dt., lett. — „In welcher Angelegenheit?“ — „Sprich du, bitte, du!“ — „Bitte, sprich du darüber!“)

Oft ist die Rede von Schwierigkeiten beim Übergang.

„Kosti, svārt att koma.“ (40g:551)

(Schwed. „Kosti, schwer zu kommen.“)

„Netiekam!“ (50g:305)

(Lett. — „Wir kommen nicht herein!“)

„Džim, uzrādi pārēju!“ (43g:297)

(Lett. — „Jim, zeige den Übergang!“)

„Te pārēja. Ņudžita dreh uz Mitkaldzūn, Gaspadarum drei.“ (22r:198)

(Lett., dt. — „Hier ist der Übergang. Ņudžita, dreh auf Mitkaldzūn, Gaspadarum drei.“ Der Sinn dieses Satzes ist unklar. Möglicherweise bezieht er sich auf eine gewisse Ordnung in der regionalen Einteilung.)

„Te ir parēja. Turies burājā, mōtes žurnālī. Kosti, burājāl Kostja, piesargies!“ (35g:303)

(Lett. — „Hier ist der Übergang. Halte dich in den Segeln, in Mutters Journal. Kosti, in den Segeln! Kostja, sei vorsichtig.“)

Die folgende Aussage läßt vermuten, daß es für die Stimmen-Wesenheiten verschiedene gangbare Wege gibt:

„Nava po putj.“ (22r:406)

(Lett., russ. — „Unsere Wege trennen sich.“)

Die Nationalität scheint für die Erlaubnis zum Übergang eine Rolle zu spielen:

„Jag lettiske.“

„Geh ja über!“ (29g:472)

(1. Satz schwed. — „Ich bin Lettin.“)

„Passez! Tie ir žīdi.“ (31g:443)

(Franz., lett. — „Hindurchgehen! Die sind Juden.“)

Da und dort hört man, daß Stimmen-Wesenheiten zurück-gesandt werden.

„Nu, zurück, Mechtild!“

„Was jēga du?“

„Tesnatā.“

„Russku hassel“

„Kosta, pietiks.“

„Piekdien, Kosta!“ (46r:683)

(Dt., schwed., lett., russ. — „Nun, zurück, Mechtild!“ — „Was hast du im Sinn?“ — „Gedränge.“ — „Hasse den Russen!“ — „Kosta, genug.“ — „Freitag, Kosta!“ — Der letzte Satz kann als Hinweis auf den Todestag von Margarete P. [vgl. S. 68] verstanden werden; die Aufnahme erfolgte am Tag vorher, Donnerstag, 9. 2. 1967.)

Oft wird beim Übergang ein Name gemeldet.

„Roepke, tulla vid Blatt.“ (31g:556)

(Schwed. — „Roepke, Zoll bei Blatt.“ — Vermutlich ist hier von dem bekannten Ökonom Prof. W. Roepke die Rede. Die Aufnahme stammt vom 13. 2. 1966, erfolgte also bald nach seinem Tode durch Infarkt. Der Experimentator kannte den Verstorbenen nicht persönlich.)

„Džonis Džonatāns, Raudivil“

„Passeport!“

„Sveiks, bror!“ (36g:167)

(Letzter Satz lett., schwed. — „Sei begrüßt, Bruder!“)

„Latviski tu runā?“

„Raudivs grib.“

„Munters te tīga.“ (47r:324/5)

(Lett., schwed. — „Sprichst du lettisch?“ — „Raudiv will es.“ — „Munters bettelt hier.“ — Munters war der letzte lettische Außenminister, der bald nach seiner Rückkehr aus dem sibirischen Konzentrationslager in Riga starb. Der Experimentator war vage bekannt mit ihm. Das Fragment gibt den Eindruck wider, daß M. durch die Kontrolle zum Experimentator vordringen will.)

„Te Luta.“

„Tu nedrīksti te smēkēt.“ (49g:321)

(Lett. — „Hier ist Luta.“ — „Du darfst hier nicht rauchen.“ — Luta, ein Freund des Experimentators, war ein leidenschaftlicher Raucher. [Vgl. S. 85.]

„Tulla, Babītis grib Zentu.“ (ebd.)

(Schwed., lett. — „Zoll, Babītis will Zenta.“)

23. Das Weiterleben nach dem Tode — Der Tod und die Toten

Das Problem des Weiterlebens nach dem Tode steht eigentlich im Zentrum unserer Untersuchungen.

Die Existenz wurde von Tolstoj einmal als Sack bezeichnet, der nach dem Sterben zugebunden werde —, und damit sei alles zu Ende. Doch Tolstoj selbst rang während seines ganzen Lebens um diese Fragen und wurde zum Brückenbauer vom irdischen zum überirdischen Ufer. Diese gigantische Arbeit verschlang seine ganze geistige Energie.

Wer nicht das Grauen vor dem Nichts kennt, kennt auch nicht den Wert des Lebens, weder den seines eigenen noch den eines anderen. Für denkende Menschen ist das Leben nicht ein blindes Spiel, ist der Mensch kein Spielzeug. Und deshalb bedeutet für einen denkenden Menschen die Vorstellung eines allesverschlingenden Nichts eine Erniedrigung menschlicher Würde, eine Vernichtung jeglichen tieferen Lebensgehaltes.

Jeder Mensch kennt mehr oder weniger die Fähigkeiten seiner tierischen Natur. Präzise Erkenntnisse, die über diese Grenzen hinausgehen, sind ihm jedoch nicht gegeben. Über die Erfahrungen nach dem Tode wissen wir gar nichts, sondern errahen oder phantasieren nur. Immer müssen wir dessen eingedenk sein, daß jeder Mensch sich seine eigene Welt aufbaut, und es gibt deren so viele, als es Menschen gibt. Daher kann der Mensch vom Menschen keine wahre Kenntnis haben. Jede subjektive Erfahrung, die sich mit dem Leben nach dem Tode beschäftigt, ist zur Einsamkeit verurteilt, die nur durch objektives Forschen, durch gewissenhaftes Experimentieren

gemildert werden kann. In dem vorliegenden Buch versuchen wir nicht subjektive Erkenntnisse zu verallgemeinern, sondern wir trachten danach, durch physikalisch gegebene Phänomene, durch Erfahrung, in Kontakt mit anderen Welten zu kommen. Die Ergebnisse der Experimente weisen denn auch hartnäckig darauf hin, daß eine andere Welt existiert und daß es Wesen gibt, deren Sinnesorgane sich von den unseren unterscheiden. Diese Wesen können uns mittels Tonbandgerät, Radio und Mikrophon gewisse Erkenntnisse und Hinweise vermitteln.

Ein solcher Einblick in die Beziehung zu einer anderen Welt befreit uns in gewisser Hinsicht von einer zeitlichen Hülle, unserem Körper, der einer farbigen Laterne ähnlich ist, die wir mit unseren Leidenschaften, Sitten und Gebräuchen, mit unseren Vorurteilen und unserer Besserwisseri bemalen. Bis jetzt blieb nichts anderes, als diese Wahrheit in uns selbst und durch uns selbst zu erkennen. Um aber eine solche gewaltige Wahrheit wie das Leben nach dem Tode zu erfassen, müssen wir durch streng kontrollierte Empiria von unseren Vorstellungen, von unseren bemalten Glaswänden frei werden. Die Aufgabe der vorliegenden Untersuchung ist es, die Gewißheit zu sichern, daß wir durch den Tod nicht dem Nichts verfallen, sondern in eine andere Welt übergehen und dort zu neuen Wesenheiten werden.

In diesem Sinne konnte Tolstoj am Schluß seines reichen, von vielen Irrtümern gekennzeichneten Lebens die Erkenntnis niederlegen: „In der Seele des Menschen ist etwas, das dem Tode nicht unterliegt.“

*

Bei einer der ersten Aufnahmen sagt der Experimentator, daß unsere Kenntnisse über das Geschehen nach dem Tode (resp. nach der Schwelle, über die wir das Leben verlassen) gering sind, und daß weder unser Verständnis noch unsere Urteilskraft noch unsere Intuition folgen können. Eine Stimme entgegnet darauf:

„Er kann.“ (9r:017)

Es handelt sich um eine Mikrophon-Stimme, die einwandfrei für jedermann hörbar ist. Diese Stimme enthält eigentlich

die Antwort auf die Frage, die die Menschheit jahrhundertlang, ja sogar jahrtausendlang gestellt hat. Der lapidare Satz weist eindeutig darauf hin, daß es dem Menschen möglich ist zu erfahren, was nach dem Tode mit ihm geschieht.

Der Experimentator führt aus, daß wir dies Leben mit der Hoffnung verlassen, da zu sein... Darauf entgegnet eine Männerstimme:

„Wir nie verlassen.“ (11g:287/9)

Hier finden wir wieder einen leisen Hinweis auf unsere irri-ge Annahme, daß wir mit dem Tod das Leben verlassen. Im Gegenteil: Wir setzen auch durch den sogenannten Tod unser Leben fort. In diesem Sinne ist auch der Vergleich zu verstehen, daß wir mit dem Tod nicht das Leben verlassen, sondern eine bemalte Behausung. Welche Beziehung eine Seele zu dieser Behausung nach dem Verlassen hat, darüber werden wir aus den Inhalten vieler Stimmen eine Folgerung zu ziehen versuchen. (Vgl. S. 176.)

Der Experimentator fragt, von Zeitgeschehnissen beeinflusst, ob die Seelen der auf dem Kriegsschauplatz in Vietnam Gefallenen mit den Körpern zugrunde gehen. Eine Frauenstimme entgegnet kurz:

„Leben.“ (15g:678)

Immer wieder beharrt der Experimentator auf einer Antwort über das Leben nach dem Tode. Eine Frauenstimme:

„Lūdzu, tici!“ (ebd: 682)

(Lett. — „Bitte, glaube!“)

Der Experimentator ruft seinen verstorbenen Freund R. P. an. Eine Männerstimme antwortet:

„Wir dzīvi.“ (38g:711)

(Dt., lett. — „Wir leben.“)

Häufig wird in kategorischen Sätzen die Existenz nach dem Tode bejaht:

„Leben wir.“ (43g:668)

„Lebe tota, Konstantin.“ (20g:087)

„Kosti, vi vival!“ (1ar:203)

(Schwed., ital. — „Kosti, wir leben!“)

„Es dzīvoju.“ (48g:669)

(Lett. — „Ich lebe.“)

Auf die Anrede des Experimentators: „Seid alle begrüßt hier“, entgegnet eine Stimme:

„Vi lever.“ (20g:814)

(Schwed. — „Wir leben.“)

Unmittelbar darauf sagt eine Männerstimme dasselbe aus:

„Ich vivo.“ (ebd: 817)

(Dt., ital. — „Ich lebe.“)

Solche Hinweise auf die Existenz der Stimmen und auf ihre Gegenwart wiederholen sich oft.

„Wir sind.“ (22r:310)

„Vivi wir.“ (ebd: 312)

(Ital., dt. — „Wir leben.“)

„Vi viva.“ (28r:649)

(Schwed., ital. — „Wir leben.“)

„Konstantin, wir sind.“ (38g:934)

„Wir sind.“ (44b:322)

„Wir, Kosti, sind.“ (45g:322)

„Kosti, vi viva.“ (1ar:203)

(Schwed., ital. — „Kosti, wir leben.“)

Es kommt vor, daß die Stimmen sich vorstellen:

„Te sestrá, Tante viva.“ (23g:253)

(Lett., russ., dt., ital. — „Hier ist die Schwester, die Tante lebt.“)

„Wir sind Gaeli. Wir lebe, wir lebe.“ (33r:021)

Eine Stimme sagt sehr definitiv, daß sie existiert:

„Te Tursa. Facit, patiesi mēs esam.“ (36g:551)

(Lett. — „Hier ist Tursa. Fazit, wir sind wirklich.“)

„Bez smertes, Koste.“ (47r:334)

(Lett., russ. — „Ohne Tod, Koste.“)

„Ego, Vinkalne, ir.“ (44r:113)

(Lat., lett. — „Ich, Vinkalne, existiere.“)

M. P. hatte vor ihrem Tod dem Experimentator gegenüber ausgesagt, sie glaube nicht an ein nachtodliches Leben. Wir hören in einer sie betreffenden Aufnahme:

„Bedenke, ich bin!“

„Mūsu Kosti, Kosti ir.“ (45r:523/5)

(2. Satz lett. — „Unser Kosti, Kosti existiert.“)

Der Experimentator fragt, ob die Toten mit uns sind.

Eine Männerstimme:

„*Mēs esam.*“ (20g:110)

(Letts. — „Wir sind.“)

Der Experimentator sagt, der Mensch lebe nicht nur hier, sondern er lebe viele Leben.

„*Pareizi tu runā.*“ (22g:319)

(Letts. — „Du sprichst richtig.“)

Wie schon bei anderen Beispielen, gewinnen wir auch hier wieder den Eindruck, daß uns eine bewußte, hörende und sehende Welt gegenübersteht. Dies läßt sich am deutlichsten durch einige zusammenhängende Ausschnitte aus den Aufnahmen illustrieren.

*

Der Experimentator führte eine Einspielung in Schienen (Bodensee) durch. Herr Sch. sagt, daß sein verstorbener Bruder in den Erinnerungen weiterlebe. Wir hören:

„*Ich bin!*“ (39r:811/2)

Herr Sch. führt weiter aus, der Verstorbene sei gewissermaßen ein Stück von ihm.

„*Ich glaube dir gern. Glaub mir!*“ (ebd.)

Der Experimentator fragt, wie es dem Verstorbenen gehe.

„*Blendend, Herr Raudive.*“ (ebd.)

Weiter stellt der Experimentator fest, daß der Bruder den Verstorbenen sehr liebe.

„*Gerfried!*“ (ebd: 826)

(Name des lebenden Bruders.)

Der Experimentator erzählt, der Bruder habe ihm seine Bilder gezeigt, sein Schatten sei dabeigewesen.

„*Pareizi!*“ (ebd.)

(Letts. — „Richtig!“)

Der Experimentator fügt bei, er habe außerdem etwas aus seinem Roman vorgelesen.

„*Schlecht!*“ (ebd.)

*

In einer Aufnahme wendet sich der Experimentator an eine unlängst verstorbene junge Frau.

„*Wakna dej!*“

(Schwed. — „Erwache!“ — Die Vorstellung eines Übergangs-Schlafes wiederholt sich auch an anderen Orten.)

Der Experimentator spricht die Auffassung aus, daß die Verstorbene noch an Gewohnheits-Gedanken gebunden sein könnte.

„*Raudiva nobiedē Zenta.*“

(Letts. — „Raudive erschreckt Zenta.“)

Auf die Worte des Experimentators, ihr Fortgang von hier sei zu plötzlich gewesen, fragt eine zarte Frauenstimme:

„*Glaubst du, Papa?*“

Der Experimentator wünscht ihr alles Gute drüben.

„*Dankel!*“

Auf die Bitte des Experimentators, die Verstorbene möchte ihm helfen, die Unsterblichkeit der Seele zu beweisen, hören wir:

„*Ich bin!*“ (39r:488—564)

*

Der Experimentator machte eine Aufnahme mit der estnischen Krankenschwester Nora S. Die Teilnehmerin begrüßt ihren Vater, der irgendwo in Sibirien verschollen ist. Sogleich findet sich eine estnische Stimme ein:

„*Tervitana, Nora!*“ (20g:761)

(Estn. — „Sei begrüßt, Nora!“ — Da der Experimentator kein Wort estnisch versteht, hatte er beim Abhören das Wahrgenommene auf Grund der Phoneme, der kleinsten Lauteinheiten, notiert. Die Nachprüfung ergab, daß die Dechiffrierung richtig und sinnvoll war.)

Nach den Worten des Experimentators „Willkommen hier“ hören wir:

„*Neraud vairs!*“ (ebd: 801)

(Letts. — „Weine nicht mehr!“)

Die Teilnehmerin redet ihren verstorbenen Freund Lenart an und fragt, ob er da glücklicher sei.

„*Nein!*“ (ebd: 813)

Der Experimentator: „Danke, liebe Nora, wir hoffen...“

„*Lenart!*“ (ebd: 819)

(Der Name des angerufenen Verstorbenen.)

Die Teilnehmerin fragt, ob es ihren Nächsten drüben besser gehe als auf Erden. Sie möchte wenigstens ein Wort von ihnen hören.

„Wir hören!“ (ebd: 886)

*

Da in der vorigen Einspielung ein verzweifelt Weinen zu hören war, fragt der Experimentator bei einer neuen Aufnahme, wer so herzerreißend geweint habe.

„Noziedzniece. Neraudu vairs.“ (20g:944)

(Let. — „Die Verbrecherin. Ich weine nicht mehr.“)

Der Experimentator gesteht, daß ihn nichts so rühre wie Tränen.

„Esi stiprs!“ (ebd: 948)

(Let. — „Sei stark!“)

Die gleiche tröstende Stimme hören wir auch an andern Orten:

„Neraud, mīli citus!“ (31r:036)

(Let. — „Weine nicht, liebe die andern!“)

„Ich bleibe bei dir.“ (43g:063)

*

Der Tod und die Toten werden in verschiedenen Zusammenhängen genannt. In mehreren Aufnahmen hören wir den Ausdruck „Tota“, der auch in F. Jürgensons Einspielungen vorkommt.

„Vi tota.“ (47g:680)

(Schwed. — „Wir Toten.“ — Wir haben den Ausdruck bereits auf S. 190 notiert, in dem Satz „Lebe tota, Konstantin.“)

„Wir singen, wie heilig für uns Toten.“ (25r:136)

„Eine no Tote.“

„Negribas.“ (45r:568)

(2. Satz lett. — „Er will nicht.“)

„My smertiaki. Gulēt.“

„Te nav vergu no metnu.“

„O jā, te vergi.“ (47g:057)

(Russ., lett. — „Wir Toten. Schlafen.“ — „Hier gibt es keine Sklavenlager.“ — „O ja, hier sind Sklaven.“)

„Gari tevi aizsūta tūlīt putī!“ (45g:708)

(Let., russ. — „Die Geister senden dich sofort auf den Weg!“)

„Nāvi tu klaus!“ (43r:634)

(Let. — „Gehorche dem Tode!“ — Eine sehr deutliche Stimme.)

„Raudiv, tu smerti redzeji.“ (44b:703)

(Let., russ. — „Raudiv, du hast den Tod gesehen.“)

„Nāvi binda!“ (42g:178)

(Let., schwed. — „Binde den Tod!“)

24. Mitteilungen über Zustände in der Welt der Stimmen

Der Experimentator fragt, ob die Bücher, die vom Jenseits handeln, irgendwelche Wahrheit enthalten. Eine Stimme entgegnet:

„Sage.“ (16g:484)

Verschiedene Aussagen deuten darauf hin, daß uns die Stimmen nichts Näheres über ihre Situation erzählen können oder wollen.

Auf Fragen des Experimentators nach den Verhältnissen „drüben“ hören wir:

„Atstāj! Neprasi vairs!“ (21g:598)

(Let. — „Laß das! Frage nicht mehr!“)

„Wir dürfen nicht erzählen.“ (20g:747)

„Wir warten auf Bock.“

„Stāvoklis schwer.“

„Konstantin, tā nu jau nav.“

„Mēs nevaram skaidrāk pavēstīt to.“ (31g:403)

(Dt., lett. — „Wir warten auf Bock.“ — „Der Zustand ist schwer.“ — „Konstantin, so ist es nun schon nicht.“ — „Wir können nicht deutlicher berichten.“)

Dennoch hören wir eine Menge von Informationen. Dabei ist nicht überall ohne weiteres festzustellen, ob es sich um Berichte über tatsächliche Situationen in der Stimmenwelt handelt oder um ein Nachklingen von Eindrücken aus dem irdischen Dasein (vgl. „Beziehung der Stimmen zum irdischen Dasein“ S. 175.)

„Wir vernehmen eine Anzahl positiver Urteile über die neue Existenz:

„*Te labi klōjas.*“ (31g:388)

(Lettg. — „Hier geht es gut.“)

„*Aļoz, kā aug rudzi?*“

„*Labi stāv, labi.*“ (33g:465)

(Lettg. — „Aloz, wie gedeiht der Roggen?“ — „Gut steht er, gut.“)

Auf die Frage des Experimentators, wie es „drüben“ gehe, hören wir kurz:

„*Angenehm.*“ (40r:620)

Der Experimentator bittet um effektivere Hilfe von „drüben“.

„*Bog, Konstantin, wir glücklich sind.*“ (35r:258)

(Bog = Gott, russ.)

„*Te ir traki labi.*“ (21g:488)

(Lettg. — „Hier ist's irrsinnig gut.“)

*

Aus den nachstehenden Fragmenten geht hervor, daß die Stimmen-Wesenheiten ihre Existenz auf irgendwelche Realitäten aufbauen, die den unseren entsprechen.

„*Kost, Port Salut!*“

„*Nevaid tikai kapeikas, Konstantin.*“

„*Kooperatīvs — mūsu Schreck's.*“

„*Kur paliek pasts?*“

„*Bez pasta.*“

„*Pit man!*“

„*Atnes Heilbuti!*“

„*Und schön, Konstantin Raudive hört.*“ (35g:699—706)

(Lettg., dt., russ. — „Kost, Port Salut!“ — „Man hat bloß keine Kopeken, Konstantin.“ — „Das Kooperativ ist unser Schreck.“ — „Wo bleibt die Post?“ — „Ohne Post.“ — „Zu trinken für mich!“ — „Bring einen Heilbutt!“ — „Und schön, Konstantin Raudive hört.“)

„*Was uns nadela?*“

„*Fraks vecs.*“

„*Tu smādi!*“

„*Smējas arī.*“

„*Ko?*“

„*Kosti, nepatic.*“

„*Jasmin, ko — ko raudi?*“

„*Nem!*“

„*Fin, te gusti die Welt!*“ (38g:122/30)

(Dt., russ., lett., schwed. — „Was hat uns angekleidet?“ — „Der Frack ist alt.“ — „Du verschmähst.“ — „Lacht auch.“ — „Was?“ — „Kosti, du gefällst nicht.“ — „Jasmin, warum — warum weinst du?“ — „Nimm!“ — „Fein, hier gefällt die Welt!“)

„*Te Uppsal!*“

„*Lai ņem!*“

„*Ko tu las?*“

„*Kostju.*“

„*Vari atteikt.*“

„*Te cigareti!*“

„*Atļauts.*“

„*Muti var?*“

„*Atlauts.*“

„*Ko šis grib?*“

„*Matildi grib.*“

„*Dod muti!*“

„*Vadi Pneum!*“

„*Kosti tu grib?*“

„*Mozmōju.*“

„*Ko tu blauj, Vanka?*“

„*Kosti, svētdien' svāta.*“ (38g:213/20)

(Lettg. „Hier ist Uppsala.“ — „Möge sie nehmen!“ — „Was liest du?“ — „Den Kosti.“ [Wahrscheinlich „ein Buch von K.“] — „Du kannst abschlagen.“ — „Hier sind Zigaretten.“ — „Es ist erlaubt.“ — „Kann man den Mund...?“ — „Es ist erlaubt.“ — „Was will dieser?“ — „Er will Mathilde.“ — „Gib den Mund!“ — „Führe Pneum!“ — „Willst du Kosti?“ — „Kleinhaus.“ — „Was schreist du, Vanka?“ — „Kosti, den Sonntag feiert man.“ — Aufnahme vom 8. 5. 1966, Sonntag.)

Auch die Experiment-Einspielung Nr. 5, deren Fortsetzung

um 3 Uhr nachts erfolgte, ergibt einige Hinweise auf die Zustände in der Stimmenwelt:

„Konstantin, tu pazūd.“

„Tala, Kosti!“

„Krug, Vanje.“

„Te lauti lupati.“

„No Gorkovas-Sandmira, vorne Titova.“

„Te Bulān, mala flicka.“

„Viņa dulna, Kosta.“

„Venta nova.“

„Ty, Kosti, pūntlich.“ (48g:385—418)

(Lett., schwed., dt., lat., russ. — „Konstantin, du verschwindest.“ — „Sprich, Kosti!“ — „Krug, Vanje.“ — „Hier sind lauter Lumpen.“ — „Von Gorkova-Sandmira, vorne Titova.“ — „Hier ist Bulān, ein schlechtes Mädchen.“ — „Sie ist verrückt, Kosta.“ — „Ein neues Warten.“ — „Du, Kosti, bist pūntlich.“)

Wir hören einen Hinweis auf eine „Totenstadt“:

„City ad mortis.“ (36g:048)

„Pistole mūsu cilvēks!“

„Tad paliksi zem zemes.“

„Ko tu domā?“

„Skeptikis, milais.“ (35g:105/6)

(Lett. — „Eine Pistole ist unser Mensch!“ — „Dann wirst du unter der Erde bleiben.“ — „Was denkst du?“ — „Du bist Skeptiker, Lieber.“)

Verschiedene Aussagen stehen mit dem Zeitbegriff in Zusammenhang:

„Pulkestin?“

„Pulkestine nav!“ (33r:553/5)

(Lett. — „Wieviel Uhr?“ — „Es gibt keine Uhr.“)

„Mōsa, pusdienul!“ (33g:239)

(Lettg. — „Schwester, Mittag!“)

„Nakts ir ilga.“ (41g:253)

(Lett. — „Die Nacht ist lang.“)

„Te daudzi brīži.“ (49g:627)

(Lett. — „Hier gibt es viele Augenblicke.“)

Bei den folgenden Worten denkt man an eine Liquidierungs-Anstalt:

„Kosti, sie sind zusammen in Liquidon. Te paki-Amt.“ (39r:774)

(2. Satz lett., dt. — „Hier ist das Paket-Amt.“)

„Es nakna, mūsu likums.“ (44r:710)

(Lett., schwed. — „Ich bin nackt, das ist unser Gesetz.“)

„Wir sind nun Menschen.“ (41g:751)

„Spīd Gundega te.“

„Bērnū, bērnū weg!“

„Ja, tack.“

„Par to tev būs mūžiņa dzīve.“ (44b:655)

(Lett., dt., schwed. — „Hier leuchtet Gundega.“ — „Das Kind, das Kind weg!“ — „Ja, danke.“ — „Dafür wirst du das ewige Leben haben.“)

„Nemeitena doch gu!“ (44b:653)

(Lett., dt. — „Das ‚Unmädchen‘ schläft doch!“)

„Lūk, te Kostas brat! Mums birzes te trūkst.“ (1ar:201)

(Lett., russ. — „Schau, hier ist Kostas Bruder! Uns fehlen hier die Birken.“)

„Tagad ir maize, Raudē, Kaffee.“ (47r:310)

(Lett., dt. — „Jetzt gibt es Brot, Raudē, Kaffee.“)

„Tja pļāpu daudz. Paciet. Te latvji.“ (49g:623)

(Lett. — „Hier sind viele Schwätzer. Dulde es. Hier sind Letten.“)

In einer der allerersten Aufnahmen fragt der Experimentator, was die Stimmenwesenheiten „drüben“ tun. Er dankt für die Zusammenarbeit, die von großer Bedeutung sei. Eine Stimme antwortet in rhythmisch-liturgischem Ton:

„Wir dienen heiligem Herrn, der im Himmel ist.“ (2r:315/21)

*

Oft klagen die Stimmen-Wesenheiten, daß sie es schwer haben, daß sie leiden.

„Es ciešu. Zagle, mele!“ (40r:476)

(Lett. — „Ich leide. Diebe, Lügnerin!“)

„Wir leiden.“ (31g:397)

„Ai, hier ir sodil“ (31g:403)
 (Dt., lett. — „Ai, hier sind Strafen.“)
 „Tja djävle!“
 „Tja pytka — Seda!“
 „Nolādej mani.“ (42r:765)
 (Lettg., schwed., lett., russ. — „Hier ist die Teufelin!“ —
 „Hier ist die Folter — Seda!“ — „Man verdammte mich.“)
 „Tevi lomlim! Prūti spēlēt Gattin.“ (43g:479)
 (Let., russ., dt. — „Wir brechen dich! Verstehe die Gattin
 zu spielen.“)
 „Iste Emma, dva Strafe, numero ett.“ (35r:135)
 (Let., russ., dt., schwed. — „Echte Emma, zwei Strafen,
 Nummer eins.“)
 „Vergi mēs esam.“ (34g:029)
 (Let. — „Wir sind Sklaven.“)
 „Möchte till Katorga.“ (34g:551)
 (Dt., schwed. — „Ich möchte bis zur Katorga.“)
 „Prosit, tu Jeskapas!“
 „Naudas trūkst.“
 „Kosti, te deg Augstkalns.“ (35g:800)
 (Let. — „Prosit, du Jeskapas!“ — „Es fehlt an Geld.“ —
 „Kosti, hier brennt Augstkalns.“ — A., ein junger lettischer
 Gelehrter, begoß sich während der bolschewistischen Okkupa-
 tion mit Benzin und verbrannte. Der Experimentator kannte
 ihn nicht persönlich.)
 „Trolls tu, Koste. Te mūka, te slikti!“ (47r:298/9)
 (Let. — „Ein Troll bist du, Koste. Hier peinigt man, hier
 ist es schlecht.“)
 „Koste, richtig stroga. Latve.“ (47r:306)
 (Let. — „Koste, hier ist's richtig streng. Lettin.“)
 „Mēs hungrig, Koste.“ (49g:107)
 (Let., dt. — „Wir sind hungrig, Koste.“)
 „Slepu ziņas. Te slikti.“ (42g:681)
 (Let. „Geheime Nachrichten. Hier ist es schlecht.“)
 „Te slikti, Kostja.“ (44r:156)
 (Let. — „Hier ist es schlecht, Kostja.“)
 „Cik grūti dzīvot! Piemini Kristu.“ (47g:354)
 (Let. — „Wie schwer ist es zu leben! Gedenke Christi!“)

„Moskeva, mums grūti, grūti! Tack, Kosti!“ (1ar:354/5)
 (Let., schwed. — „Moskau, es ist uns schwer, schwer!
 Danke, Kosti!“)
 „Te nakts, brāli. Te putni deg.“
 „Kostja, tu tāl!“ (44b:671/3)
 (Let. — „Hier ist Nacht, Brüder. Hier brennen die Vö-
 gel.“ — „Kostja, du bist fern.“)
 In ihrem Leid bitten die Stimmen um Hilfe und Gebet.
 „Kosti, palidzi, palidzi man!“ (25r:461)
 (Let. — „Kosti, hilf, hilf mir!“)
 Eine Frauenstimme:
 „Cīrule, lūdzi par mani!“ (25r:464)
 (Let. — „Cīrule, bete für mich!“)
 „Cīrule, Kosti!“ (ebd.)
 „Te stāvu nedēļ- nedēļām, palīdz nokārtot!“ (30r:312)
 (Let. — „Hier stehe ich wochen-, wochenlang, hilf ord-
 nen!“)
 Der Experimentator fragt, ob er hier, vom irdischen Le-
 bensplan aus, helfen könne.
 „Kannst du!“ (40g:546)
 „Schwester Dora. Nepamet! — Lūdzam mēs Francijā:
 nepamet Schwester Dora!“ (40r:572)
 (Dt., lett. — „Schwester Dora. Verlasse mich nicht! — Wir
 bitten in Frankreich: Verlasse nicht die Schwester Dora!“)
 „Konci, befrei!“ (42g:327)

*

Da und dort geben die Stimmen Auskunft über die näheren
 Umstände beim Tode eines Menschen.

Ivar I. starb unter dem Zug. Niemand kannte die wirkliche
 Ursache seines Todes. Von den Eltern wurde der Verdacht
 ausgesprochen, sein Kamerad hätte ihn unter den Zug ge-
 stoßen. Eine Stimme erklärt:

„Nav Ivara. Pakerita pats.“ (39r:633)
 (Let. — „Es gibt keinen Ivar. Er stürzte selbst hin.“)
 Später meldet sich die Stimme wieder:
 „Te Ivarīts.“ (40:012)
 (Let. — „Hier ist Ivarīts.“ Diminutiv von Ivar.)

Viele Stimmen weisen auf kriegsbedingte Zustände, von denen sie wahrscheinlich immer noch, nach ihrem Tod im Kriege, seelisch erfüllt sind. Wir hören einige Ausschnitte aus Aufnahmen, die den makabren Eindruck eines nachtodlichen Soldatenlebens vermitteln.

Zuerst ein Fragment aus einer Radio-Aufnahme, die etwas durch Musikgeräusche gestört war:

„Stakas — Danzig — Taschit — fünf gefallen — Leib bedeckt — Komm, Ulle(r) — genau.“

„Bonau — kennen — kennt — den Gülden hat — Mann von Leningrad.“

„Slatowitz — ein Mann — acht — null — ein Zoll — abreiß.“

„Gotthard Glockermen — eins — zwei — null — halb drei — hundert Seiten — halb null — acht — halb sieben — Nahfront — Nahfront — Halbfront — knallt — Herr Putten — zwei — fünf — nah einfach.“

„Adam Chujevskij — Pardon — Airik Gouverneur — wir — zünden.“ (23g:432/43)

„Rau, wir Stalingradā, Stalingradā.“ (25r:291)

(Dt., lett. — „Rau[dive], wir sind in Stalingrad, in Stalingrad.“)

Wir hören eine Stimme, die ihrem Grauen vor dem Tode Ausdruck gibt:

„Žisņ stāvi! Baigā nurnurna.“ (25r:296)

(Russ., lett. — „Stehe, Leben! Die unheimliche Norne.“)

Eine Stimme beklagt sich:

„Wolga, my w se zabyti.“ (26g:106)

(Russ. — „Wolga, wir sind alle vergessen.“)

„My rabi, my rabi!“ (26g:182)

(Russ. — „Wir Sklaven, wir Sklaven!“)

„Viena tēva dēli, kaunsi!“

„Attacka, Konstantin!“

„Jetzt Attacka gegen uns, Kosti, Attacka now!“

„C'étaient les siempres viel opérations.“ (23g:123/34)

(Lett., dt., franz., span. — „Eines Vaters Söhne, Schande!“ — „Attacke, Konstantin!“ — „Jetzt Attacke gegen

uns, Kosti, Attacke jetzt!“ — „Es waren immer viele Kriegshandlungen.“)

„Raudiv, vernichtet vierundzwanzig unsere Gegenmenschen, die wir — — — unter haben.“

„Čort vas poberi!“ (31r:398)

(2. Satz russ. — „Der Teufel hole euch!“)

„Au combat! Longue vita fliht. Han netic man.“ (31r:579/81)

(Franz., ital., schwed., dt., lett. — „Zum Kampf! Das lange Leben flieht. Er glaubt mir nicht.“)

Einige Stimmen bekunden, daß sie den Experimentator verteidigen, z. B.:

„Konci, wir aizstāvam tevi pret ungariem, pret ungariem.“ (33g:369/71)

(Dt., lett. — „Konci, wir verteidigen dich gegen die Ungarn, gegen die Ungarn.“)

Es gibt Stimmen, die klagen, daß Mangel an Bomben sei, daß ihre Tätigkeit sie anekle etc.

„Kosti dien, liebe du Krieg.“ (43g:513)

Einzelne Stimmen scheinen aus dem jetzigen Vietnamkrieg zu kommen.

„Petersons karā Vietnamā. Nav te taisnības. Darija man pāri.“ (42g:420/3)

(Lett. — „Peterson ist im Krieg in Vietnam. Es gibt hier keine Gerechtigkeit. Man tat mir Unrecht.“)

25. Fahrzeuge — Reisen — Ortsnamen

Die hier zusammengefaßten Gesprächs-Fragmente weisen auf die Existenz von Fahrzeugen und auf die Tatsache hin, daß die Stimmen-Wesenheiten „reisen“. Eine Reihe vorwiegend bekannter Ortsnamen wird in verschiedenen Zusammenhängen, oft auch in bezug auf Durchreise, Ankunft oder Abfahrt erwähnt.

„Mēs braucam pie Raudives ciemā.“ (33g:197)

(Lett. — „Wir fahren zu Raudive zu Gast.“)

„Wir haben Susa-Busi.“ (34g:485)
„Kostuli, Kostuli, mēs lidojam pa Hollandi. Hollande tomēr pagaidam auksta. Nav labi nolaišanai.“ (34g:540/1)
(Lett. — „Kostuli, Kostuli, wir fliegen über Holland. Holland ist jedoch vorläufig kalt. Es ist nicht gut zu landen.“)

„Tāles, aber Kole, slāpes!“
„Tūlīn atdzersies!“
„Turi, te Kelpel!“ (34g:519/20)
(Lett., dt. — „Fernen, aber Kole, der Durst!“ — „Sofort bekommst du zu trinken!“ — „Halte, hier Kelpel!“)

„Reisoī wir.“ (23g:523)
„Saphir, reso vi!“ (34r:239)
(Schwed. — „Saphir, wir reisen!“)
„A Linda, dār baigi parli, da varim wir wiederešķersa.“ (34r:119)
(Ital., schwed., lett., dt. — „In Linda, wo man schrecklich spricht, da können wir wiederkreuzen.“)

„Spīcku nav. Fahren!“
„Jekšā ir!“
„Met Korn!“
„Mēs tencinam, mēs tencinam.“
„Cied aci, Raudive, natt!“ (35g:266/78)
(Russ., lett., dt., schwed. — „Wir haben keine Streichhölzer. Fahren!“ — „Drinnen gibt es welche.“ — „Wirf Korn!“ — „Wir danken, wir danken!“ — „Schließe die Augen, Raudive, es ist Nacht.“)

„Wir doch ist Stockholmā.“
„Dod čoku ,genetim‘!“
„Kam?“
„Čaplis, Čaplis!“
„Ultuna!“
„Ultuna sten.“
„Vilken styr!“
„Churagan.“ (35r:608/10)
(Dt., lett., schwed., russ. — „Wir sind doch in Stockholm.“ — „Gib den Tschock an ‚Geneti‘!“ [Geneti = ein dem Experimentator unbekanntes Wort.] — „Wem?“ — „Caplis, Caplis!“

[= Name.] — „Ultuna!“ [= Vorstadt von Uppsala.] — „Ultuna stöhnt.“ — „Welche Steuer!“ — „Hünengrab.“)

„Vi vill Parizi.“
„Pareizi!“
„Eri-Sund.“
„Laid pa pilnam!“
„Gaismo ceļu tu!“ (31g:379/84)
(Schwed., lett. — „Wir wollen Paris.“ — „Richtig.“ — „Eri-Sund.“ — „Lasse in vollem Gang!“ — „Beleuchte du den Weg!“)

„Vila os.“
„Jetzt setzet Aufbruch!“
„Zollst du mehr?“
„Gute Nacht!“
„Martin, wir fahren. Soll ich aussteigen?“ (31r:133/5)
(1. Satz schwed. — „Wir ruhen aus.“)
Wir hören eine Gesellschaft sprechen, als befände sie sich im Zimmer des Experimentators und wolle gleich abreisen:

„Raudive, ganz schwarz.“
„Spīckas, Pīter!“
„Spīckas ir.“
„Lempe, warum?“
„Cepuri!“
„Vi skīnen.“
„Sveiks!“
„Wir holen ab.“
„Tempo wird begehrt.“ (31r:451)
(Dt., russ., lett., schwed. — „Raudive, ganz schwarz.“ — „Streichhölzer, Pieter!“ — „Es gibt Streichhölzer.“ — „Lümmel, warum?“ — „Bitte, die Mütze!“ — „Wir scheinen.“ — „Adjö!“ — „Wir holen ab.“ — „Tempo wird begehrt.“)

Im folgenden Fragment tritt die Vorstellung einer Reise besonders deutlich hervor:

„Aker Popa.“
„Horrore, pazūd!“
„Un bizo!“
„Cīņa habe gört!“
„Gib, Kostule, Kostulīt!“

„Er, Konstantin.“
„Vi sollen bombel!“
„Oi, oj, schnellst! Popi, dej kennt!“
„Er setzt jau pa deviniem ‚gandiem‘.“
„Au, bona jūrā, jūrā!“
„I go übernätte.“
„A Lorecane.“
„Ta tomba!“
„Putinā entsetzlich, Konstantin!“
„Kosti redz, komm gleich, nu komm!“
„Du pāminka Propf!“
„Yo pāminka pā Propf.“
„Minskana Mittel!“ (34g:505/17)

(Schwed., lett., dt., lat., engl., ital., span. — „Popa fährt.“ — „Horrore, verschwinde!“ — „Und jagt herum!“ — „Den Kampf habe ich vollbracht.“ — „Gib, Kostule, Kostulīt!“ — „Er, Konstantin.“ — „Wir sollen bombardieren.“ — „Oj, oj, schnellst! Popi, man kennt dich!“ — „Er setzt schon auf den 9. ‚Gand‘.“ [= 9. Grad?] — „Au, gutes Meer, Meer!“ — „Ich gehe übernachten.“ — „In Lorecane.“ — „Nimm das Grab mit!“ — „Es schneit entsetzlich, Konstantin!“ — „Man sieht Kosti, komm gleich, nun komm!“ — „Vermindre du den Pfropfen!“ — „Ich vermindre den Pfropfen.“ — „Vermindre die Mitte!“)

„Lebe wohl, ich gehe fort.“
„Te tev West a Nordwest.“
„Prieka tev pietrūka.“
„Tas iet operativ, pat vilki nepaliek te.“
„Voyena Tibet.“
„Ar tautas binokuli.“
„Dod Nachschub!“
„Alvils Bukes te.“ (35r:593/4)

(Dt., lett., franz. verändert — „Lebe wohl, ich gehe fort.“ — „Hier hast du West a Nordwest.“ — „Es mangelte dir an Freude.“ — „Das geht operativ, selbst Wölfe bleiben nicht hier.“ — „Wir sehen Tibet.“ — „Mit dem Binokel des Volkes.“ — „Gib Nachschub!“ — „Hier ist Alvils Bukes.“)

„Minska, te Letton!“

„Es minsku.“ (77r:519)
(Schwed., lett., span. — „Vermindre, hier ist ein Lette!“ — „Ich vermindre.“)
Auch hier wird der Experimentator öfters beim Namen gerufen:

„Pareizi, tava Kurzeme raud, Kost.“
„Pareizi, tā raud!“
„Te Usna, dreh pareiz‘!“
„Dunkel!“
„Papīc“
„Papīksti te tu.“ (37r:605/8)

(Lett., dt. — „Richtig, dein Kurland weint, Kost.“ — „Richtig, es weint!“ — „Hier ist Usna, dreh richtig!“ [Usna = Name eines lett. Städtchens.] — „Dunkel!“ — „Piepse!“ — „Du piepsest hier.“)

„Kurland, Raudive!“ (40g:446)

*

Riga wird von den Stimmen oft erwähnt.

„Es gribu tūlit jāt.“
„Uz Rigu tu?“
„Kosti, turies!“
„Miļa ty.“
„Minus te.“

„Raudive, Luta!“ (38g:108/13)

(Lett., russ. — „Ich will sofort reiten.“ — „Nach Riga du?“ — „Kosti, halte!“ — „Du bist lieb!“ — „Minus hier.“ — „Raudive, Luta!“ [Luta = Schulfreund des Experimentators, vgl. S. 85.]

„Riga!“ (39g:382, 42r:294, 46r:149)
„Tev Riga, neguli!“ (37r:335)
(Lett. — „Riga ist dein, schlafe nicht!“)

*

Daneben taucht der Name Uppsala in verschiedenen Zusammenhängen häufig auf:

„Von Uppsala Jakob.“ (36r:553)
„Uppsala!“ (37r:508, 39g:396, 39r:889)

„Te tev Uppsalal“ (37r:602)

(Lett. — „Hier hast du Uppsala.“)

„Konstantin, te Uppsala, meži te gratis. Te Uppsala, comodo. Škaisti, Kosti! Sveiki, tu Kosta.“ (39g:608/9)

(Lett., span. — „Konstantin, hier ist Uppsala, Wälder sind hier gratis. Hier ist Uppsala, bequem. Schön, Kost! Auf Wiedersehen, du Kosta!“)

„Uppsala, brāļs Haralds!“ (Hg:188)

(Lett. — „Uppsala, Bruder Harald!“ — Der Ausspruch kann sich auf eine von Prof. Harald B. gegründete Bruderschaft beziehen.)

„Pasveicini mūs Uppsalā!“ (44b:327)

(Lett. — „Grüße uns in Uppsala!“)

„Uppsala fin badet. Kosta, pie tevis skali.“ (44b:410)

(Schwed., lett. — „Uppsala hat ein feines Bad. Kosta, bei dir tönt es laut.“ — Der letzte Hinweis steht wahrscheinlich im Zusammenhang mit der falschen Einstellung des Radios: Die Lautstärke verhindert die Stimmen, durchzukommen.)

„Uppsala, te tundra!“ (42r:754)

(Lett. — „Uppsala, hier ist Tundra!“)

„Kapēc ne Uppsalā?“ (47g:027)

(Lett. — „Warum nicht in Uppsala?“)

„Immer Uppsalal“ (47g:672)

„Ar to Kosti tiri simpātiski.“

„Sōka dej!“

„Sveiki te!“

„Konstantinu! Te Uppsala, hej, hej!“ (38g:175/201)

(Lett., schwed. — „Mit dem Kosti ist's ganz sympathisch.“ — „Such dich selbst!“ — „Sei begrüßt hier!“ — „Den Konstantin! Hier ist Uppsala, hej, hej!“)

„Mūsū Kosti, uzklau!“

„Uppsalā tev jauki gōj, Kost.“ (42g:482/3)

(Lett. — „Unser Kosti, horch!“ — „In Uppsala ging es dir gut, Kost.“)

„Te Brōli no Uppsalas.“

„Uppsalā tomēr gadi, Kost.“ (42g:688)

(Lett. — „Hier die Brüder von Uppsala.“ — „In Uppsala hast du jedoch Jahre verbracht, Kost.“)

„Tava stundis Uppsalā.“ (44r:521)

(Lett., dt. — „Deine Stunde in Uppsala.“)

*

Da und dort wird der Geburtsort des Experimentators, Asūne (lettg. Osyuna), erwähnt:

„Te Osūna.“ (35r:849)

(Lettg. — „Hier ist Asūne.“)

„Asūne!“ (22r:301)

„Osūne gribē līgot pie tēva tava.“ (27g:049)

(Lett. — „Asūne wollte das Ligo-Fest bei deinem Vater feiern.“)

„Asūne hört.“ (35g:587)

„Osūna, tu dari.“ (47g:481)

(Lett. — „Asūne, du tust es.“)

*

Als weitere Ortsnamen werden genannt: Madrid; Sigtuna als Sender; Mārsta, ein Bahnhof in der Mitte zwischen Uppsala und Stockholm; Lund; Jelgava (Mitau); Krozingen; — vor allem aber Ikškile (Uxküll), eine lettische Provinzstadt, die von den Stimmen als „unser Fort“ bezeichnet wird.

Einige Beispiele:

„Madrid!“

„Wo wohnt vān?“

„Padre zin.“ (36g:280/2)

(Dt., schwed., span., lett. — „Madrid!“ — „Wo wohnt der Freund?“ — „Der Vater weiß es.“)

„Mārsta te, mūs' stacija.“ (40g:459)

(Lett. — „Hier ist Mārsta, unsere Station.“)

„Lunda, mirst Olga.“ (Hr:315)

(Lett. — „Lund, Olga stirbt.“)

„Jelgava redz.“ (40r:287)

(Lett. — „Man sieht Jelgava.“)

„Jelgavā samojedu nav.“ (42g:045)

(Lett. — „In Jelgava gibt es keine Samojuden.“)

„Karočij bulvar. Še Krozing.“

„Naše bringa! Krozingen weg!“ (45g:063)

(Russ., lett., dt. — „Der kürzeste Boulevard. Hier ist Krozing.“ — „Hole die Unsrigen! Krozingen weg!“)

„Krozingenā būs. Mēs paņēmiens, Koste.“ (47g:447)

(Let. — „Es wird in Krozingen sein. Wir sind der Handgriff, Koste.“)

Der Experimentator sagt, er sei in Bad Krozingen. Eine Stimme ruft:

„Pareizi, brat! O Leben!“ (43r:185)

(Let., russ., dt. — „Richtig, Bruder! O Leben!“)

*

„Ikšķile!“ (30r:052, 35g:123, 40r:264)

„Raudive, Ikšķili redz.“ (34r:067)

(Let. — „Raudive, man sieht Ikšķile.“)

„Te Juris nezinā, Ikšķile.“ (41g:275)

(Let. — „Hier ist Juris in der Ungewißheit, Ikšķile.“)

„Tja Ikšķilīte. Te Ješko sēd un izskaidro vėl.“ (43r:074)

(Let. — „Hier ist Ikšķilīte. Hier sitzt Ješko und erklärt noch.“ [Ikšķilīte = Diminutiv von Ikšķile.])

„Jōns, Kosti. — Ikšķilē mans forts.“ (42g:256)

(Let. — „Jōns, Kosti. — Meine Befestigung in Ikšķile.“)

Der Experimentator bemerkt, daß er einen Bericht über die Stimmen schreibt; er fragt, ob die Stimmen-Wesenheiten ihm nicht Hinweise zu geben hätten.

„Jā, nav Ikšķile vėl.“ (49g:275)

(Let. — „Ja, es gibt Ikšķile noch nicht.“)

„Kosta, tu? Ikšķile. — Yo Kosta will.“ (47r:656)

(Let., span., dt. — „Kosta, du? Ikšķile. — Ich will Kosta.“)

26. Spīdola

Spīdola ist der Name einer sagenhaften Frauengestalt, die für Licht und Freiheit ihres Volkes steht und durch lettische Dichter (Pumpurs, Rainis) zum Symbol der lettischen Frau überhaupt geworden ist.

Im Zusammenhang mit der Stimmen-Forschung tauchte der Name Spīdola wie folgt auf:

Der Experimentator bemühte sich, nach F. Jürgensons Rat, um eine „jenseitige Assistentin“. Eine solche, namens „Lena“, arbeitete mit Jürgenson zusammen.

Bei einer Aufnahme fragt der Experimentator, ob Lena nicht seine Assistentin sein könnte.

Eine Frauenstimme:

„Ich weigere mich.“ (20g:699)

„Lena nach Armee, Lena nevar būt!“

„Konstantin, hörst du Lena?“ (25r:204)

(1. Satz dt., lett. — „Lena nach Armee, Lena kann nicht sein.“)

Dann verschwand Lena ganz, und an ihrer Stelle meldete sich eine andere Frauenstimme:

„Spīdola tava palīdzē!“ (20r:428)

(Let. — „Spīdola deine Helferin!“)

Nun wirkte also „Spīdola“ und erfüllte ihre bestimmte Funktion bei den Experimenten. Erst später stellte der Experimentator fest, daß sie bei den Aufnahmen zwar eine bestimmte Rolle spielte, daß jedoch dabei gewisse Radiomanipulationen vorgenommen werden mußten, was eine strenge Kontrolle der Einspielungen verunmöglichte.

Allmählich machten sich andere Stimmen bemerkbar, die verlangten, daß die Aufnahmen fest auf einer bestimmten Strahlungswelle erfolgen sollten. (Vgl. „Technische Fragen“, S. 215.) Um direkte Sendungen zu umgehen, benutzt der Experimentator die Strahlungen, die zwischen zwei Sendestationen als „Freier Raum“ bleiben. Diese Aufnahme-Technik erfordert wohl langes und geduldiges Üben, scheint aber die Stimmen-Wesenheiten mehr zu befriedigen als Spīdolas Indikationen für die Aufnahme. Die vielfachen Experimente, die mit Mitarbeitern durchgeführt wurden, beweisen die Richtigkeit dieser Methode: Die Stimmen brauchen für den Kontakt die freien Radiowellen, die zwischen zwei Sendern entstehen. Es ist vorstellbar, daß man in Zukunft „Stimmen-Sender“ herstellen könnte, wie dies dem Physiker Alex Schneider in St. Gallen vorschwebt.

Das Problem „Spīdola“ ist aber dadurch in keinem Fall gelöst. Unter diesem Namen verbirgt sich eine bewußte Stim-

men-Wesenheit, die als geistiges Prinzip unter vielen Masken und Namen auftauchen kann.

Hier einige Beispiele, in denen „Spīdola“ ihre Existenz — akustisch — behauptet; auch wenn ihr Name nicht direkt genannt wird, läßt sie sich als Urheberin der Stimme nach der Art und Weise ihres Sprechens vermuten.

„Konstantin, horch!“ (22r:134)

„Viel Quatsch! Furchtbar, furchtbar!“ (23g:040)

(Diese Worte betreffen störende Radio-Geräusche in der Aufnahme.)

„Tagad Aufnahme, tagad jauna Aufnahme!“ (23g:257)

(Dieser Satz wird achtmal nacheinander variiert. — Lett., dt. — „Jetzt Aufnahme, jetzt neue Aufnahme!“)

„Achtung, schließ aus! Tot schlägt!“ (23g:470/2)

„Ich danke, mīlulīt, muns mīlulīt. Ich bin Leiterin.“ (28r:629/32)

(Dt., lettg. — „Ich danke, Lieber, mein Lieber. Ich bin Leiterin.“)

Der Experimentator sagt zu Beginn einer Einspielung: „Liebe Spīdola, übernimm die Leitung!“ Darauf eine Frauenstimme:

„Ja, ich übernehme, mit vielem Dank!“ (35g:587)

Wer ist diese Spīdola? — Bei einer Aufnahme redet der Experimentator sie an: „Liebe Spīdola . . .“

„Ich bin da!“

Experimentator: „Leite jetzt weiter . . .“

„Jag Schwester bin.“ (35r:148)

(Schwed., dt. — „Ich bin Schwester.“)

*

„Liebe dich.“ (35r:280)

*

Wieder redet der Experimentator Spīdola an: „Liebe Spīdola, wenn du kannst, bitte unterhalte dich mit mir.“

„Hast schon du!“

Experimentator: „Deine Freunde sind hier.“

„Fast neviens! Tumbelarum!“

(Dt., lett. — „Fast keiner! Tumbelarum!“)

Der Experimentator spricht Margarete an.

„Kā kāds ubago! Kā vispār valdzinā?“

„Kā pops!“

„Kas, Koni? Kostas ir vitne.“ (35r:501/12)

(Lett., schwed. — „Wie einer bettelt! Wie fesselt man überhaupt?“ — „Wie ein Pope!“ — „Wer, Koni? Kostas ist Zeuge.“)

*

Bei einer Mikrophon-Aufnahme versucht der Experimentator auf Radio umzuschalten.

„Warte, später!“

„Später, gaid!“

(Gaid = warte, lett.)

Der Experimentator bittet die Stimmen-Wesenheiten, ihm zu helfen.

„Nomierinies, te Erde oben.“ (36r:322)

(Lett., dt. — „Beruhige dich, hier oben ist die Erde.“)

*

Experimentator: „Vielen Dank!“

„Lūdzu!“ (36r:230)

(Lett. — „Bitte!“)

„Vi ventar pā dej.“ (ebd: 238)

(Schwed. — „Wir warten auf dich.“)

*

Experimentator: „Ich bin auf sie (Spīdola) stolz.“

„Einmal richtig.“ (36r:613)

„Warte, te māmuļa, warte!“ (37r:403/4)

(Dt., lett. — „Warte, hier ist Mutti, warte!“)

„Warte, später!“ (ebd: 397)

*

Der Experimentator fragt Spīdola, ob sie nicht erzählen könnte, wie es eigentlich in ihrer Welt aussieht.

„Nevaru tagad, Raudive, esmu Osūnē.“ (42g:252)

(Lett. — „Jetzt kann ich nicht, Raudive, ich bin in Asūne.“)

Der Experimentator meldet sich auf einer Einspielung an.
Eine Stimme unterbricht:

„Nachts müde. Es mīlu tevi. Spīdola. Gute Nacht, gute pirts!“ (ebd: 367)

(Dt., lett. — „Nachts müde. Ich liebe dich. Spīdola. Gute Nacht, gute Badestube!“)

Der Experimentator bemerkt, daß Spīdola zu den aller-nächsten Freunden „drüben“ gehöre.

„Tici vēl, Raudive! Kostja, Spīdola tova mōte!“ (42g:528)

(Lettg. — „Glaube noch, Raudive! Kostja, Spīdola ist deine Mutter.“)

Unsere Spīdola birgt also zwei weibliche Urgewalten in sich: Schwester und Mutter.

*

In einer Aufnahme um zwei Uhr nachts redet der Experimentator Spīdola an.

„Rīts, nakts gul!“

(Let. — „Morgen, nachts schläft man!“)

Der Experimentator redet Radio Peter an.

„Aļožs gul. Weiß Petrautzki. Schweig! Johns Nulle hilft.“

(1. Satz lett. — „Aljos schläft.“)

Experimentator: „Mit der Zeit und mit vermehrter Praxis werden die Schwierigkeiten natürlich überwunden.“

„Ir praksis. Tagad gul!“ (42r:897)

(Let. — „Es gibt Praxis. Jetzt schlafe!“)

*

Obschon der Experimentator sich vom Spīdola-Prinzip entfernte, läßt diese Stimme doch weiterhin von sich hören. In einer späten Einspielung wünscht der Experimentator Spīdolas Hilfe. Eine Frauenstimme:

„Immer, Raudiv!“ (46g:148)

Auch die folgende Mikrophon-Stimme bezeugt die Existenz Spīdolas:

„Pamīru, Spīdola, ar labu.“ (47g:480)

(Let. — „Waffenstillstand, Spīdola, im Guten.“)

„Efīr! dirigē Spīdola.“ (53g:505)

(Russ., lett. — „Äther! Hier dirigiert Spīdola.“)

27. Technische Fragen

Radio — Radar — Sendestationen

Wer kann das Stimmen-Problem endgültig lösen? Diese Frage wird von einer Stimme klar beantwortet:

„Bescheid ar tehnikiem izšķirs.“ (33g:650)

(Dt., lett. — „Der Bescheid wird durch die Techniker zum Austrag gebracht.“)

„Koste, tu? Un momento, tehnikis tja. Kosti, Technik wichtig.“ (49g:254)

(Let., ital., dt. — „Koste, du? Einen Augenblick, hier ist ein Techniker. Kosti, die Technik ist wichtig.“)

„Brāli!“

„Verfolgest du Technik? Wie knappi du siehst!“ (1ar: 255, 262)

(Brāli = Bruder, lett.)

Oft liefern die Stimmen technische Hinweise. Es kommt aber auch vor, daß sie den Experimentator hart verurteilen, er verstehe nicht, mit den Aufnahmen fertig zu werden. Dieses konkrete Material überzeugt uns wiederum von der Partnerschaft der Stimmen zum Experimentator oder zu seinen Mitarbeitern. (Vgl. Kap. 14 und 17, S. 129 und 157.)

„Uzstādi pareizi!“ (35g:626)

(Let. — „Stelle richtig ein!“)

„Kostja har startat unter Ton.“

„Tempo vi noch har.“ (35r:319)

(Schwed., dt., ital. — „Kostja hat unter Ton gestartet.“ — „Zeit haben wir noch.“)

„Slikti stūrē!“ (43r:525)

(Let. — „Du steuerst schlecht!“)

„Konstantin, trūdnosti slūšat hier.“ (35r:625)

(Russ., dt. — „Konstantin, es ist schwierig, hier zu hören.“) Umgekehrt:

„Wir lysen auch. Kosta, gut! Nikolajs te. Hier Steņka.“ (41g:915)

(Dt., schwed., lett. — „Wir hören auch. Kosta gut! Nikolaj ist hier. Hier ist Steņka.“)

Bei einer Mikrophon-Aufnahme wird der Experimentator aufgefordert, schwedisch zu sprechen:

„Tala svenskan!“ (42g:128)

*

Die Stimmen-Wesenheiten folgen den Aufnahmen sehr genau.

Beim Übergehen von Radio auf Mikrophon fragt eine Stimme:

„Vai tu beigsi?“ (46g:380)

(Lett. — „Wirst du beenden?“)

„Tava lente vibrē, Konstantin!“ (39r:471)

(Lett. — „Dein Band vibriert, Konstantin!“)

Der Experimentator meldet: „Jetzt Kanal zwo . . .“

„Kanal dwal Jag vet, Kosta. Tala padre.“

(Dt., russ., schwed., span. — „Kanal zwo. Ich weiß, Kosta. Vater spricht.“)

Der Experimentator befindet sich in einem Hotelzimmer in Heidelberg. Die Aufnahme erfolgt durch Mikrophon.

„Mēs kustinām. Tu labi trāpi.“

(Lett. — „Wir bewegen uns. Du triffst gut.“)

Weiter bemerkt der Experimentator, daß er kein Radio habe.

„Mēs to zinām.“ (38g:438/9)

(Lett. — „Wir wissen es.“)

Diese Unabhängigkeit des Phänomens von Zeit und Raum wird auch durch die folgende Aussage bezeugt: Anlässlich einer Aufnahme in Würzburg (15. 5. 1966) fragt der Experimentator, ob Zeit und Raum irgendwelche Rolle spielen.

„Keine Rolle! Margaret, Kostja!“ (39r:394)

*

Sind Radio-Stimmen oder Mikrophon-Stimmen zuverlässiger? Diese Frage wurde dem Experimentator oft gestellt. Vom Standpunkt des Forschenden aus ist sie freilich belanglos. Die Authentizität der Stimmen wird hauptsächlich durch Sprache, Inhalte, Rhythmus bestimmt, kurz, durch jene Merkmale und Eigenarten, die das Stimmen-Phänomen kennzeichnen. — Von seiten der Stimmen werden, schon seit Beginn der

Experimente, Radio-Aufnahmen gewünscht. Diesem Wunsch wird oft recht intensiv Ausdruck verliehen.

„Bitte, Radio!“ (24g:487)

„Pa druskai nur durch Radio.“ (34r:053)

(Lett., dt. — „Brockenweise nur durch Radio.“)

„Laid tikai radio!“ (35g:673)

(Lett. „Laß nur das Radio los!“)

„Lobōk pa radio!“ (40r:382)

(Lettg. — „Besser durch Radio!“)

„Runāt radio! Kosti, tu vārti!“ (47g:626/8)

(Lett. — „Durchs Radio sprechen! Kosti, du bist das Tor!“)

„Pā radio!“ (36g:107)

(Schwed. — „Durchs Radio!“)

„Maita tāds, radio kopla!“ (42r:652)

(Lett., schwed. — „So ein Aas, schalte das Radio ein!“)

Der Experimentator bemerkt, es werde jetzt eine Aufnahme durch Mikrophon folgen.

„Žāl, Kosta. Trost!“ (35r:887)

(Lettg., dt. — „Es tut mir leid, Kosta. Trost!“)

„Durch Radio mēs pienemam. Te Technik. Der liebste Konstantin!“ (36g:550)

(Lett., dt. — „Durch Radio nehmen wir an. Hier ist Technik. Der liebste Konstantin!“)

Der Experimentator unterbricht eine Radio-Einspielung und geht auf Mikrophon über. Eine Stimme fragt darauf etwas ironisch:

„Radio taupi tu?“ (42r:346)

(Lett. — „Sparst du Radio?“)

Eine weitere Stimme gibt den Hinweis:

„Kosti, dežurē pā Radio!“ (ebd: 571)

(Lett., schwed. — „Kosti, halte Wache durchs Radio!“)

Mit der Bestimmtheit vernunftbegabter Wesen geben die Stimmen, wie die aufgezählten Beispiele zeigen, Hinweise, der Experimentator möge sich für die Aufnahmen ans Radio halten; wie wir andererseits oben schon feststellen konnten, machen sie darauf aufmerksam, daß sie selbst das Radio benötigen. Dafür noch ein Beispiel:

„*Tesna tel Te radio, Koste.*“ (39r:888)

(Russ., lett. — „Hier ist es eng! Hier ist Radio, Koste.“)

Eigenartig ist der folgende Ausspruch:

„*Nur auf Radio! Er sprach nur deutsch per Radio. Deutsche Freunde, Marzipan! — Welche Freunde, Marzipan? Welche Freunde?*“ (42g:412)

(Tatsächlich sprach der Experimentator bei den Aufnahmen vorwiegend deutsch.)

*

Wenn der Experimentator während der Aufnahme am Radio herummanipuliert, wirkt sich das störend aus, und die Stimmen reagieren strikt darauf:

„*Paliec uz noteiktu stacijul*“ (31r:658)

(Let. — „Bleibe auf einer bestimmten Station!“)

„*Kosti, turies uz vietas!*“ (37r:604)

(Let. — „Kosti, halte dich an der Stelle!“)

„*Kosti, brauc pa vidū!*“ (42g:770)

(Let. — „Kosti, fahre in der Mitte!“)

„*Kosti, dej te pa vidū!*“ (31g:569)

(Let. — „Kosti, tanz hier in der Mitte!“)

„*Kosta, pagaid!*“ (37r:614)

(Let. — „Kosta, warte!“)

„*Tava, tava . . . dzird slikti!*“ (ebd: 615)

(Let. — „Deine, deine . . . man hört schlecht!“)

„*Kosti, ventā Jēzups.*“ (44b:670)

(Schwed. — „Kosti, warte! Jēzups.“)

„*Beröre inte med Sender!*“ (41g:915)

(Schwed., dt. — „Komm nicht in Berührung mit dem Sender!“)

Wenn der Experimentator eine andere Station sucht, empfinden das die Stimmen als „herumjagen“ oder „-flattern“.

„*Bizojl*“ (39r:726)

(Let. — „Er jagt herum!“)

„*Kostuli, tu?*“

„*Viņš par ilgi flurdē' vorbei!*“

„*Kosta kustās. Bōse te pā mej.*“ (42g:719)

(Let., dt., schwed. — „Kostuli, du?“ „Er flattert zu lange vorbei.“ — „Kosta bewegt sich. Hier ist man böse auf mich.“)

Oft sprechen die Stimmen von „Radar“.

„*Das Radarproblem.*“

„*Konstantinus tak radars.*“ (45g:447)

(2. Satz lett. — „Konstantin ist doch Radar.“)

„*Pats radars.*“ (44b:312)

(Let. — „Du bist selbst Radar.“)

„*Radars, Koste!*“ (47r:675)

Aus dem Wort „Radar“ wird ein Neologismus gebildet:

„*Es šaubos ,radatūrā.*“ (42g:168)

(Let. — „Ich zweifle an ‚Radatura‘.“ — Wahrscheinlich ist damit die Strahlung gemeint.)

*

Daß sich die Stimmen um Kontakt bemühen, daß sie ihn dringend suchen, haben wir bereits erwähnt. Der Kontakt zwischen den beiden Welten wird als „große Tat“ gewertet.

Der Teilnehmer G. I. verlangt, daß ihm die Unsichtbaren etwas sagen.

„*Wir mühen!*“

Anschließend fragt der Experimentator, ob man ihm von „drüben“ genauere Angaben machen könne. Wir hören den symbolträchtigen Satz:

„*Ieški tu gribi, Lamm?*“ (42g:164)

(Let., dt. — „Den Daumen willst du, Lamm?“)

Konkreter sind die folgenden Aussagen:

„*Raudiv', wir kontakten.*“ (35r:330)

„*Wir suchen Kontakt.*“ (35r:351)

„*Wir wünschen, Kosti, Kontakt.*“ (35r:409)

„*Raudive, Kontakt! Stop mūziku!*“ (24r:035)

(Let. — „Raudive, Kontakt! Stoppe die Musik!“)

„*Hallo, Kontakt! Stalin, damoj!*“ (Gg:365)

(Dt., russ. — „Hallo, Kontakt! Stalin, nach Hause!“)

*

Die erstaunliche Tatsache, daß es „jenseitige“ Sendestationen gibt, läßt sich aus den Äußerungen der Stimmen genau verfolgen. Die empfangenen Angaben weisen darauf hin, daß es verschiedene Gruppen von Stimmen-Wesenheiten gibt,

die jeweils über ihre eigene Station verfügen. Der Experimentator hat dieses Phänomen in Hunderten von Fällen registriert und dem Abhören durch Experten unterworfen.

Die folgenden Beispiele zeigen, daß sich die Stimmenwesenheiten, außer eigener Sender und Empfänger, auch einer gewissen Art von elektronischer Technik bedienen müssen. Wiederum ergibt sich zudem der Eindruck, daß es sich um bewußt agierende Wesenheiten handelt, die sich bemühen, mit dem Experimentator in Kontakt zu kommen.

„*Studio Kelpo. Konstantin, unser Ehre.*“ (22r:307)

„*Kelpo tepat.*“ (22r:457)

(Lett. — „Hierselbst ist Kelpo.“)

„*Raudive, Kelpo!*“

„*Hallo, Rundfunk Kelpo, Kelpo!*“ (23r:465)

„*Vi hjälp.*“ (ebd: 568)

(Schwed. — „Wir helfen.“)

„*Konstantin, hier Kelpo. Siedlung ‚Ny-Bron‘, weit entwickelt.*“ (ebd: 580)

„*Wir helfen Zenta.*“ (ebd: 587)

„*Unser Kostja, unser Kostja, Kelpo!*“ (24r:022)

„*Kelpo, Kelpo, Kelpo! Konstantin, dzirdēju.*“ (ebd: 033)

(Lett. — „Kelpo, Kelpo, Kelpo! Konstantin, ich hörte.“)

Gleich nach dieser Meldung folgt ein Stimmen-Gespräch:

„*Kostja, hier Erik Frick-Stengel.*“

„*Kittel!*“

„*Tie mani biedri.*“

(Lett. — „Die sind meine Kameraden.“)

Eine Frauenstimme:

„*Mili ‚Burschaft‘.*“

(Lett., dt.? — „Eine liebe ‚Bruderschaft‘.“)

Frauenstimme:

„*Hitler!*“

Eine Männerstimme, etwas leiser:

„*Hitler, Hitler!*“

Die gleiche Männerstimme:

„*Unser Partie, unser Partie, unser Partie!*“ (24r:038/53)

Ein Sprechchor ruft:

„*Hitler, unser Führer!*“

Eine leise Stimme:

„*Konstantin, paslikti!*“ (ebd: 125)

(Lett. — „Konstantin, es ist schlimm!“)

Musik stört die Aufnahme. Dann hört man eine Männerstimme:

„*Hitler, Konstantin!*“ (ebd.)

„*Konstantin, tev Kelpo hjälpe.*“ (40g:328)

(Lett., schwed. — „Konstantin, dir hilft Kelpo.“)

Der Experimentator beginnt: „Meine lieben Freunde...“

Darauf eine Stimme:

„*Meine du Kelpo? Lettische norme! Sak Dank! Te mäte.*“ (42g:724)

(Dt., lett. — „Meinst du Kelpo? Beschränke das Lettisch! Sage Dank! Hier ist Mutter.“)

„*Tais tiltus Kelpo.*“ (43r:099)

(Lett. — „Kelpo baut Brücken.“)

„*Mēs, Kelpo, palidzam.*“ (43r:176)

(Lett. — „Wir, Kelpo, helfen.“)

*

Schon zu Beginn der Untersuchungen wurde der Experimentator durch eine Stimme auf „Radio Peter“ hingewiesen. Dieser Sender spielt neben „Studio Kelpo“ eine wichtige Rolle.

„*Radio Peter!*“ (23r:020)

„*Peter!*“ (ebd: 021)

„*Peter, Kostj, unser Studio, unser Studio!*“ (23r:644)

„*Radio Peter!*“ (30g:237, 39g:330)

„*Konstantin, Pitera.*“ (39r:350)

„*Otto Mainz, Peters Pfarrer. Katoļiem aizliegts piedalities, Kostja.*“ (ebd: 669)

(Dt., lett. — „Otto Mainz, Peters Pfarrer. Den Katholiken ist es verboten teilzunehmen, Kostja.“)

„*Konstantin, wir wollen dir helfen. Radio Peter.*“ (23r:565/6)

*

Der Experimentator hörte ahnungslos und voll Neugier die Stimmen der beiden Stationen ab und benützte sie zur

Erweiterung seiner Forschungen. Eines Morgens erklang eine Stimme:

„Guten Morgen. Bitte, du zusammen wählen Führer und dazu Stellung zu nehmen.“ (25g:037/9)

Etwas später hört man eine andere Stimme:

„Bitte, Studio zu wählen!“ (ebd: 041)

Dann folgt die Stimme eines Freundes:

„Mierā, suns jau guļ. Loorits, dein Freund.“ (ebd: 042/3)

(Lett., dt. — „Ruhig, der Hund schläft schon. Loorits, dein Freund.“ — Loorits [vgl. S. 89] war ein estnischer Professor und wirkte an der Universität Uppsala.)

Eine Frauenstimme:

„Tici!“ (ebd: 044)

(Lett. — „Glaube!“)

Nun schaltet sich „Studio Kelpē“ ein:

„Hier Kelpē, hier Kelpel Wähle, wähle!“ (ebd: 045/8)

„Konstantin, wähle!“ (ebd: 049)

Es entsteht nun ein Kampf zwischen verschiedenen Stimmen:

„Skeptikis!“ (ebd: 058)

(Lett. — „Skeptiker!“)

„Šaubies!“ (ebd: 061)

(Lett. — „Zweifle!“)

„Visam tici!“ (ebd.)

(Lett. — „Glaube an alles!“)

„Konstantin, tici! Tava māte.“ (ebd: 066)

(Lett. — „Konstantin, glaube! Deine Mutter.“)

„Konstantin, tava māsa.“

(Lett. — „Konstantin, deine Schwester.“)

„Konstantin, tova mōte!“

(Lettg. — „Konstantin, deine Mutter!“)

„Raudive, tici! Margarete.“ (ebd: 068/70)

(Lett. — „Raudive, glaube! Margarete.“)

Etwas später hören wir noch:

„Kelpē-Studio, wir sind Freidenker.“ (25g:102)

Bezeichnenderweise mahnt nach diesem Streitgespräch eine Stimme:

„Mierāl Mieru, mierā, mieru! Golvu!“ (ebd: 157/60)

(Lett. — „In Ruhe!“ 4mal; „Bewahre Ruhe!“ 2mal;

„Behalte den Kopf!“)

Da der Experimentator sich für „Radio Peter“ entschied, drohten ihm bei der nächsten Einspielung die Stimmen der Kelpē-Station:

„Mēs bringa till styrelsen dir“ (25g:367)

(Lett., schwed., dt. — „Wir werden dich vor Styrelsen bringen.“ — Styrelsen = Regierung, Vorstand.)

„Verteidige Jude Lielupes mežā!“ (ebd: 370)

(Dt., lett. — „Verteidige Jude(n) im Walde von Lielupe!“ — Zur Hitlerzeit wurden in diesem Wald Tausende von Juden ermordet.)

Im folgenden entspann sich zwischen zwei Stimmen ein Gespräch:

1. St.: „Er — Christ!“

2. St.: „Netrūka.“

(Lett. — „Es fehlte nicht.“)

1. St.: „Latviešu sabiedris ir.“

(Lett. — „Er ist Mitglied der lettischen Gesellschaft.“ „Sabiedris“ ist ein Neologismus, der von „sabiedrība“ = „Gesellschaft“ gebildet ist.)

2. St. (ärgerlich): „Nulle! Ich torkar ihn von Innenstelle. Žebrē hineinfährt ihn, hinein in vorne, sazvērnieku!“

(Dt., schwed., lett. — „Nulle! Ich dörre ihn von der Innenstelle. Žebrē fährt ihn hinein, vorne hinein, den Verschwörer!“)

1 St.: „Viņš piedod mums.“

(Lett. — „Er verzeiht uns.“)

2. St.: „Wot, barski dzīvo šis!“

(Russ., lett. — „Schau, er lebt herrschaftlich.“)

1. St.: „Es wundert mich, das Cityén schwedisches Staat.“

2. St.: „Tumba!“

(„Grab!“)

1. St.: „Viņš ir katoļticīgs, aber torr.“

(Lett., dt., schwed. — „Er ist katholisch gläubig, aber trocken.“)

2. St.: „Te Hitlers!“

(Lett. — „Hier ist Hitler!“ (25g:427/38, 467)

Gegen den Schluß der Einspielung hören wir zwei Stimmen, die die ganze Diskussion abschließen:

„*Nebij miera, nebij miera!*“

„*Mūsu mīļā Mauriņa ir Raudīves sargeņģelis.*“ (ebd:471/3)

(Lett. — „Es gab nicht Ruhe, es gab nicht Ruhe.“ —

„Unsere liebe Maurina ist Raudīves Schutzengel.“)

Der Streit flackert später nochmals auf:

„*Pīter hier, nebaries Kostil!*“ (31g:161)

(Lett. — „Pieter hier, schilt Kosti nicht!“)

„*Pieter! Auf Ihre Aufnahme wollen wir stärken dir!*“
(31r:142)

(Man beachte die Satzkonstruktion!)

„*Konstantin, pateicos. Netic viniem! — Nacis!*“ (ebd.)

(Lett. — „Konstantin, ich danke. Glaube ihnen nicht! — Nazis!“)

„*Viss te Kelpē ekspidē. Te nav Pēters. Netic! Kelpē.*“
(35g:366)

(Lett. — „Hier expidiert Kelpē alles. Hier ist es nicht Peter. Glaube nicht! Kelpē.“)

„*Pēters ir.*“ (42r:809)

(Lett. — „Peter existiert.“)

*

Außer „Studio Kelpē“ und „Radio Peter“ meldeten sich noch andere Sender. Sie treten spärlich auf, zeugen aber doch davon, daß es viele Stationen gibt, die Kontakt mit dem Experimentator suchen.

„*Te Kegele.*“ (22r:453)

(Lett. — „Hier ist Kegele.“)

„*Kegele raida.*“ (23g:137)

(Lett. — „Kegele sendet.“)

„*Te runā Ziedoņu Gunar-Gunar-by. — Hallo, Kostil Signalruf ,Kostule!’*“ (30r:355)

(Lett., schwed., dt. — „Hier spricht Ziedoņu Gunar-Gunar-Siedlung. — Hallo, Kosti! Signalruf ‚Kostule!’“)

„*Väsa nettet, übernehme Leitung.*“ (33g:014)

(Schwed., dt. — „Väsa-Netz, übernehme Leitung.“)

„*Goethe bro. Vairāki Sender.*“ (ebd: 033/5)

(Schwed., lett., dt. — „Goethe-Brücke. Mehrere Sender.“)

„*Sigtuna raida.*“ (44b:240)

(Lett. — „Sigtuna sendet.“)

„*Arvidi klusē. Irvini klusē.*“ (44r:025)

(Lett. — „Die Arviden schweigen. Die Irvinen schweigen.“)

ERGEBNISSE DER AUFNAHMEN DURCH MITARBEITER

Der Experimentator führte eine Reihe von Versuchs-Einspielungen durch, wobei er teils zugegen war, teils sich entfernte. Die Versuchspersonen unterschieden sich beträchtlich nach ihrer geistigen Veranlagung, Profession und Einstellung zum Phänomen.

Die Ergebnisse der Experimente wurden, wenn möglich, sofort von den Teilnehmern abgehört und verifiziert. Natürlich ergaben sich bei späterer detaillierter Untersuchung bedeutend mehr Stimmen. Erstaunlicherweise tauchten da und dort noch Stimmen der A-Gruppe auf, die der Teilnehmer beim ersten Abhören nicht wahrgenommen hatte.

Schwierigkeiten ergaben sich oft wegen mangelnder Sprachkenntnisse. Die Stimmen wendeten in einem Satz oft bis zu sechs Sprachen an. Versuchspersonen, die nur eine Sprache beherrschen, vermochten die Stimmen ohne Hilfe des Experimentators nicht zu identifizieren. Wie schon in der Einleitung bemerkt, verwandeln die Stimmen die Worte jeglicher Sprache nach ihren eigenen Gesetzen, wohl vor allem um den Satz in streng bemessenem Rhythmus wiederzugeben, z. B.: „*Deutsche wir hier — Kämpferi wir.*“ (48g:149)

Die Sätze sind akustisch meist gut ausgeprägt, oft der gegebenen Situation angepaßt. In vielen Fällen melden sich die angesprochenen Personen mit ihrem Namen, oder die Teilnehmer werden bei ihrem Vor- oder Familiennamen angeredet.

Durch diese Versuchsreihe fällt jeglicher Verdacht weg, daß es sich bei den Stimmen um akustische Täuschungen handeln könnte. Ferner darf man, angesichts der ausgiebigen Liste der Mitarbeiter, füglich die den spiritistischen Praktiken zugeschriebenen pathologischen Hintergründe ausschließen.

Die Übereinstimmung des Gehörten mit den akustisch-physikalischen Wortgebilden beweist einwandfrei die Existenz des Stimmen-Phänomens.

Diese Versuchsreihe unterstreicht die in den bisherigen Kapiteln dargestellten neuen Tatsachen, die in der Parapsychologie die Diskussion über „diesseitige“ (Hypothese des Unbewußten) und „jenseitige“ (Hypothese der Relation) Fragen intensivieren dürften. Die Klärung ist in einer objektiven Empirie gegeben.

Durch die Wahrnehmung des Stimmen-Phänomens läßt sich viel leeres Gerede und Philosophieren aus der Parapsychologie ausschalten und ein freies Forschungsfeld sichern.

Die Versuchsreihe ist mit den im folgenden aufgezeichneten 27 Experimenten natürlich nicht abgeschlossen, sondern wird unermüdlich fortgesetzt. Vermehrtes Verständnis und erhöhte Unterstützung von Institutionen und Fachleuten könnten dazu dienen, die Tests zu vermehren und die schon elaborierten Arbeitsmethoden zu vervollkommen.

1. Experiment-Aufnahme

Tübingen, 14./15. Juni 1966

Teilnehmer: Dipl.-Phys. Bernhard Weiss

Frau Gerda Weiss

Elektroniker Schapp

Der Experimentator reiste zu Besprechungen über das Stimmen-Phänomen nach Tübingen. Im Laufe der Zusammenkunft wurden mehrere Einspielungen durchgeführt. Wir geben im folgenden die Resultate der ersten Aufnahme wieder und schließen die Zusammenfassung eines Gesprächs über die Probleme der Stimmen-Forschung an.

Die Aufnahmen wurden sofort abgehört, wobei sich besonders Frau G. Weiss durch selbständiges, gutes Hören auszeichnete. Die Ergebnisse wurden erst später analysiert und durch den Experimentator und weitere Mitarbeiter mehrfach

überprüft, nämlich durch Dr. med. Reincke, Badenweiler, und durch Elektromeister Felix Scherer, Freiburg.

*

Die erste Versuchs-Einspielung weist viele Stimmen auf, die durch typisch paradatische Inhalte gekennzeichnet sind. Einige Beispiele:

Der Experimentator fragt, ob die Stimmen uns nicht radi-kale, eindeutige Hinweise geben könnten.

„Mēs nevaram. Raudīve, turpinā!“

(Let. — „Wir können nicht. Raudīve, setze fort!“)

Wir hören ferner folgende Stimmen, die durch die Teil-nemer selbständig verifiziert wurden:

„Tev zwingen. Postulē tev, mēs pie Weiss.“ (Hg:210)

(Let., dt. — „Dich zwingen. Dir ist postuliert, wir sind bei Weiss.“)

„Gerda, Gerda! Nur lietiskil!“ (ebd: 112)

(Dt., lett. — „Gerda, Gerda! Nur sachlich!“ — Die Aus-sage könnte sich auf Frau Gerda W. beziehen.)

„Weiss, tēvs dzīvs.“ (ebd: 119)

(Let. — „Weiss, Vater lebt.“)

„Gerda muß mithören.“ (ebd: 121)

„Kosti, Radio gehört.“ (ebd: 123)

„Ich komme von dem Vater. — Te Vater. — Ihr Herz.“ (ebd: 205/8/12)

(Te = hier, lett.)

„Te Bernhard.“ (ebd: 270)

(Let. — „Hier ist Bernhard.“)

Bei nochmaliger Überprüfung war eine ganze Reihe von Stimmen zu hören, die beim präliminaren Abhören nicht wahrgenommen wurden:

„Friedrichs te pa dej.“ (ebd: 106/7)

(Let., schwed. — „Friedrich hier mit dir.“)

„Pasauc Gerdu!“ (ebd.)

(Let. — „Rufe Gerda!“)

„Kosta, pastuderē Ostrovu! Hitleri ari.“ (ebd: 118)

(Let. — „Kosta, studiere Ostrow! Auch Hitler.“)

„Konstantin, te Vladislavs. Tu mani pazini Krāslavā.“ (ebd: 123)

(Let. — „Konstantin, hier ist Vladislavs. Du kanntest mich in Krāslava.“ — Die Stimme gehört leider zur C-Gruppe, kann aber von einem geübten Ohr recht gut wahr-genommen werden. Vladislavs war ein Schulfreund des Ex-perimentators in Krāslava.)

Zum Schluß der Einspielung hört man viele andere, mehr oder weniger auf den Experimentator bezogene Stimmen, einige auf Frau Gerda und Herrn Weiss. Für Kopien sind diese Stimmen wenig geeignet, da ihre Hörbarkeit meist unter der B-Gruppe liegt.

*

Auf den Bändern gibt es immer viel mehr Stimmen, als das menschliche Ohr auffassen kann. Zum Abhören wäre ein Klang-Spektrograph oder Stimmdrucker sehr geeignet, der das genaue Stimm- und Klangbild auf einem magnetischen Band aufzeichnet, und, besser als dies das menschliche Ohr zu registrieren vermag, Zeit, Frequenz und Stärke der betreffen- den Stimme wiedergibt. Täuschungen sind da nahezu aus-geschlossen, weil nie eine menschliche Stimme derjenigen eines anderen Menschen gleich ist.

*

Der Experimentator sprach mit Dipl.-Phys. Weiss u. a. über die Frage der Mikrowellen-Akustik. Diese Spezialforschung befaßt sich mit dem Studium elastischer Schwingungen in Festkörpern bei Frequenzen im Gigahertzbereich. Der Ex-perimentator glaubt, daß sich auch Akustiker und Elektro-techniker bei der Erforschung des Stimmen-Phänomens an-schließen müßten. (In der Fortsetzung der hier protokollier-ten Versuchsreihe wurde diese Voraussetzung erfüllt.)

Wir fassen hier das auf Band dokumentierte Gespräch zwi-schen Dipl.-Phys. Weiss und dem Experimentator zusammen:

Herr Weiss hat seine Einsichten sowohl anlässlich eines drei-wöchigen Studiums bei Friedrich Jürgenson als auch durch eigene Einspielungen gewonnen. Er führte einige seiner Auf-nahmen dem Experimentator vor, der die Existenz der Stim-

men z. T. verifizieren konnte. Beide Gesprächspartner sind darüber einig, daß das Phänomen vorläufig nicht erklärt, sondern nur beschrieben werden kann. Es kann mit feststehenden Klangmerkmalen belegt werden. Um Zufallsergebnisse zu vermeiden, ist experimentelle Forschung notwendig. Sollten sich die paradatischen Phänomene stets wiederholen, so wären sie also solche verifizierbar. So hören wir z. B. beim Abschluß einer Aufnahme bei Dipl.-Phys. Weiss: „Gute Nacht.“ Und nachdem Frau Gerda ein Lied gesungen hat, sagt eine Stimme: „Det war hübsch.“ Diese letztere Stimme hörten alle Teilnehmer zur gleichen Zeit und konnten sie als existent fixieren. Das Phänomen des Grußes durch die Stimmen (mit „Gute Nacht“, „Guten Tag“, „Bonjour“, „Sdrawstwuy“ etc.) wiederholt sich in Hunderten von Fällen und hält strengen Analysen stand. Herr Weiss bemerkt, daß dieses Phänomen ihn in Erstaunen setze, und, „wenn es nicht Herr Raudive wäre“, würde er irgendeinen Trick vermuten. Er fügt hinzu: „Es wurde doch in meiner Gegenwart aufgenommen.“

Weiter wird die Frage nach der Bedeutung der Anwesenden behandelt. Der Experimentator bemerkt, daß die anwesenden Personen eine gewisse Rolle für die Ermöglichung des Kontakts spielen, daß aber jedermann dieser „Kontaktmann“ sein kann. Was wir hier vor allem brauchen, sei ein gut geübtes Ohr und eine genaue Technik des Abhörens.

Herr Weiss: „Es muß alles ausgeklammert werden, was evtl. vom Rundfunk kommen könnte.“ Der Experimentator: „Dies ist Vorbedingung und Notwendigkeit, sonst kann sich das Phänomen nicht in seiner Reinheit behaupten.“

Herr Weiss fährt fort: „Wenn eine Wiederholbarkeit des Phänomens zu konstatieren und es mit festen Klangmerkmalen belegbar ist, dann ist das Moment des Zufalls außerordentlich unwahrscheinlich.“ Der Experimentator: „Wir müssen also eine Methode finden, um aus der riesigen Menge von Stimmen-Informationen, die in einer Aufnahme stecken, wesentliche Kriterien herauszustellen, die allen möglichen Erscheinungsformen des abgehörten Vorganges gemeinsam sind; alle für das Erkennen unwesentlichen Einzelheiten sind fallenzulassen, so daß schließlich eine Information übrigbleibt,

die nur aus dem erkannten Inhalt besteht und durch Lautsymbole identifiziert werden kann.“ (Der hier durch den Experimentator aufgestellten Forderung wurde durch die Wiederholungsmethode entsprochen. Von 72 000 registrierten Stimmen sind 25 000 einwandfrei beweisbar festgestellt und wurden von verschiedenen Versuchspersonen dechiffriert und verifiziert.)

Dipl.Phys. Weiss weist weiter darauf hin, daß das Phänomen der Mehrsprachigkeit berücksichtigt werden muß, wie auch die Analyse der Inhalte. In diesem Punkt sind beide Partner völlig einig.

Der Experimentator spricht über die Struktur der Sprache der Stimmen, die sich nach eigenen, stets wiederholten Gesetzen ausrichtet und durch einen besonderen Rhythmus und eine eigene Monotonie gekennzeichnet ist. Daraus kann man die Natur der Stimmen erkennen und sie von allfälligen Radiofloskeln unterscheiden. Auf Weiss Einwand, dieses Verfahren sei nicht eindeutig klar, entgegnete der Experimentator: „Eine mathematische Eindeutigkeit ist immer schwer zu erreichen, sogar in den mathematischen Abstraktionen.“ Dipl.-Phys. Heim: „Auf irgendeinem technischen Weg sollte die Vieldeutigkeit ausgeklammert werden.“

Herr Weiss und Herr Schapp diskutieren über verschiedene technische Probleme und kommen zur Einsicht, daß eine vom Sender unabhängige Antenne geschaffen werden sollte. Herr Weiss: „O ja, das leuchtet ein.“

Die Unterhaltung geht weiter und berührt die Tatsache, daß der Experimentator oft angesprochen wird: „Hej Raudive, solo mej!“ — „Hörst du uns, Raudive?“ — Bei der Schluß-Einspielung in Tübingen (15. 6.) sagt der Experimentator: „Das letzte Wort gehört unseren unsichtbaren Freunden.“ Eine Stimme entgegnet: „Konstantin.“ Etc.

Herr Weiss versucht diese evidente Tatsache folgendermaßen zu erklären: „Da Sie ein bekannter Schriftsteller sind, könnte in verschiedenen Sendern ein Vortrag über Sie gehalten worden sein.“ Der Experimentator stellt fest, dieser Einwand sei leicht durch die Tatsache zu widerlegen, daß bei den entsprechenden Sendestationen niemand von seiner Existenz

eine Ahnung habe, geschweige denn, daß eine Sendung über ihn veranstaltet würde.

Der Experimentator berichtet: „Ich habe durch meine Abhör-Übungen festgestellt, daß das Ohr in der Sprechmelodie sehr feine Unterschiede bemerkt; in ihr und im Rhythmus, also in den auf die Zeitstruktur zurückgehenden Kriterien, findet es die Anhaltspunkte, mit denen es die Natur der Stimmen erkennt.“ Auf diese Bemerkung geht Herr Weiss nicht ein. Der Experimentator kommt nochmals auf die Sprache der Stimmen zurück: „Haben Sie, Herr Weiss, nicht bemerkt, daß die Sprache der Stimmen anders strukturiert ist als die uns bekannten Sprachen, aber doch so, daß wir sie z. T. verstehen können?“ Herr Weiss erwidert, es sei merkwürdig, daß wir die Stimmen verstehen, obwohl sie in einem Satz mehrere Sprachen anwenden. Dies würde auf eine bewußte Intelligenz hinweisen.

Für diese Erkenntnis dankt der Experimentator Herrn Weiss und meint, daß die Mehrsprachigkeit des Phänomens als ausgezeichnetes paradatisches Merkmal betrachtet werden kann, das sich bisher mit Konstanz wiederholt hat.

Am Schluß des Gesprächs einigen sich die beiden Partner, daß trotz allen Apparaten das menschliche Ohr das sicherste Organ zur Verifizierung des Phänomens bleibt. Wenn zwei oder drei Personen unabhängig voneinander ein- und dieselbe Stimme wiederholt hören, dann ist der Beweis für die Existenz der Stimme aufgebracht. (Wie wir aus der Versuchsreihe und aus den Abhörtesten ersehen, wurden 35 bis 100 Prozent der Stimmen von den Mitarbeitern selbständig gehört und festgelegt.)

Dipl.-Phys. Weiss unterstreicht die Bedeutung der Naturwissenschaften, um dieses Phänomen zu klären. Der Experimentator entgegnet: „Die psychologischen Erkenntnisse sind noch jung und brauchen die Unterstützung der Naturwissenschaften. Es ist mir freilich klar, daß die naturwissenschaftlichen Methoden nicht ohne weiteres zur Erforschung parapsychologischer Phänomene anwendbar sind. Aber der Zusammenhang aller Wissenschaften ist nicht zu leugnen, und

deshalb können wir durch enge Zusammenarbeit viele Fehlerquellen eliminieren und so zu einem einheitlichen Weltbild gelangen.“

2. Experiment-Aufnahme

Bad Krozingen, 21. Juni 1966

Teilnehmer: Kārlis Līdums, Bauunternehmer (Edwardstown, Australien)

(Vgl. Bestätigung Nr. 2, S. 382.)

Herr Līdums ist ein ehemaliger Bürger Lettlands, der neben der lettischen auch die englische und deutsche Sprache beherrscht. Über die Welt der Stimmen war er nicht orientiert. Es ließ sich aber sogleich feststellen, daß er einen guten Gehörsinn besitzt und sogar ihm fremde Sprachen nach ihren Phonemen auffassen kann. Obwohl sein Ohr nicht speziell geübt war, vermochte er bis 55 Prozent der gehörten Stimmen festzustellen und zu verifizieren.

Aus der in Gegenwart von Herrn Līdums durchgeführten Aufnahme (Einspielung Nr. 199) können gewisse Veränderungen festgehalten werden:

1. Die Stimmen sind meist auf Herrn Līdums eingestellt; es meldeten sich seine Eltern und verstorbene Freunde.

2. Die Stimmen machten Aussagen über Herrn Līdums Ergehen, baten ihn, beim Experimentator zu bleiben etc.

Die Einspielung lieferte 120 hörbare Stimmen, von denen Herr Līdums, wie gesagt, 55 Prozent selbst hörte.

Eine Auswahl aus den Ergebnissen:

„Radi Kosti očen rad. Pasauc otrōk Mildu! Prieks par tiku amatu.“ (41g·349/51)

(Russ., lett. — „Wegen Kosti bin ich froh. Rufe baldigst Milda! Freude über das angenehme Handwerk.“ — Milda, Līdums Frau, befand sich während der Aufnahme in einem anderen Zimmer. — Das „Handwerk“, vielleicht Līdums Bauunternehmung.)

„Stipri bau! Napīc! Vēl paliec — Alekss.“

Frauenstimme:

„Vēl palieci“ (ebd: 352/3)

(Let., dt. — „Baue stark! Mucke nicht! Bleib noch — Alex.“ Vgl. Kap. „Aljoscha“, S. 63. — Frauenstimme: „Bleib noch!“)

„Kosti, es dzirdu. Te Foslers.“ (ebd: 358) ..

(Let. — „Kosti, ich höre. Hier ist Foslers.“ — Foslers = Herrn Līdums verstorbener Freund.)

„Esi parītu te. Mana sirds tev kalpo. Kostja, pažēlo manu dēlu!“ (ebd.: 369)

(Let. — „Sei übermorgen hier. Mein Herz dient dir. Kostja, habe Mitleid mit meinem Sohn!“)

„Tova mōsa tōlī! Kosti, tu staigā, negu!“ (ebd: 371)

(Lettg. — „Deine Schwester ist weit! Kosti, du wanderst, du schläfst nicht.“)

„Mēs tevi mīlam, Kārli! Paliēc pie Kostī! Paldies! Mēs pateicamies Zentai Maurīnai.“ (ebd: 372/4)

(Let. — „Wir lieben dich, Karl! Bleib bei Kosti! Danke! Wir danken Zenta Maurina.“ — Herr Līdums vermutet, diese Stimme könnte diejenige seines Vaters sein.)

„Parādi ōpnād tu!“ (ebd: 376)

(Let., schwed. — „Zeige Offenheit!“)

„Konstantin, uzrōdī!“ (ebd: 380)

(Lettg. — „Konstantin, zeige vor!“)

„Ā — Līdums!“ (ebd: 388)

Nun wird die Aufnahme von Radio auf Mikrophon umgeschaltet.

Der Experimentator sagt: „Durch M —“

„Raudive, te gut, sehr gut!“ (ebd: 397)

(Let., dt. — „Raudive, hier ist es gut, sehr gut!“)

Experimentator: „Hier Kārli Līdums.“

„Mēs tev schuldi, bet tūli.“ (ebd: 400)

(Let., dt. — „Wir schulden dir, aber wir kommen nicht vom Fleck.“ — Herr Līdums erklärte, daß der Inhalt dieser Aussage mit einer tatsächlichen Situation übereinstimme.)

Experimentator: „K. L. ist gebürtiger Libauer.“

„Es zinu.“ (ebd: 401)

(Let. — „Ich weiß.“)

Experimentator: „Jetzt kommt er von Australien . . .“

„Lepni!“ (ebd.)

(Let. — „Herrlich!“)

Wir übergangen eine Reihe der nun folgenden Stimmen und führen nur diejenigen an, die K. L. persönlich betreffen.

Herr Līdums redet zwei seiner verstorbenen Freunde an. Eine Stimme entgegnet:

„Hutton, unentwickelt selbst.“

Eine andere Stimme:

„Konstantin, hier Harvey!“ (ebd: 517/9)

(Hutton und Harvey hießen die verstorbenen Freunde.)

Herr Līdums redet seine Mutter an.

„Dankel Mēs dzirdam.“ (ebd: 532/3)

(Dt., lett. — „Danke! Wir hören.“)

Ferner bittet Herr L. seine Eltern um Nachricht aus dem Jenseits. Eine Stimme fragt:

„Kārli, tu?“ (ebd: 161)

(Let. — „Karl, du?“)

3. Experiment-Aufnahme

Zürich, 12.—15. Juli 1966

Schweizerische Parapsychologische Gesellschaft

(Vgl. Bestätigungen Nr. 3, 4, 5 und 6 S. 382 ff.)

Es fanden im ganzen vier Einspielungen statt.

1. Aufnahme, 12. Juli 1966

Teilnehmer: Dr. med. Hans Naegeli, Präsident, und Frau Katharina Nager, Sekretärin der Schweiz. Parapsychologischen Gesellschaft
Frau N. von Muralt, Parapsychologin
Frau Georgette Fürst, Psychologin
Dr. R. Fatzer
Dr. K. Müller
Dr. Wyss
Prof. Dr. Hans Biäsch, Psychologe
I. M. Meier, Physiker

Diese Aufnahme wurde unter der offiziellen Kontrolle der Schweiz. Parapsychologischen Gesellschaft durchgeführt. Sie erfolgte durch Radio-Mikrofon; leider wurde sie z. T. durch den BBG-Sender ungültig. Immerhin ist dies von Zählwerk 000—017 nicht der Fall, so daß man die Stimmen dort als paradatisch bezeichnen kann. Ferner werden auch von 022—155 die vorhandenen Stimmen nicht durch Sender gestört und können als gültig betrachtet werden. Die Hörbarkeit hält sich in den Grenzen der Stufen B und C.

Hier einige Beispiele:

Beim Einschalten des Apparates hören wir eine Frauenstimme:

„*Te Matilde.*“ (Zr:000)

(Lett. — „Hier ist Matilde.“ — Der Name Matilde manifestiert sich auch bei anderer Gelegenheit oft. Der Experimentator hat sie z. B. angerufen, worauf eine Stimme erklärte: „Flink! Sie ist die Haupthelferin, Matilde.“ [47g:350/7])

Nun sagt der Experimentator, daß er sich in Zürich befinde.

„*Wer sagt? — Werfel hier.*“ (ebd: 002)

Experimentator: „Teilnehmer sind...“

„*Nenne Namen!*“ (ebd: 003)

Dr. Naegeli liest die Namen der Teilnehmer vor.

„*Ich auch. — Gerda te! Gerda tibi.*“ (ebd: 004)

(Dt., lett., lat. — „Ich auch. Gerda hier! Gerda ist dein.“ — Später erwies es sich, daß eine nahe Freundin von Frau Nager Gerda hieß.)

Nun folgen etliche Stimmen, die die Erwähnung der Namen der Teilnehmer kommentieren.

Der Experimentator weist darauf hin, daß die Aufnahme durch Radio-Mikrofon vor sich geht.

„*Raudivi feini tingel kann. Te tev genau, pat General!*“ (ebd: 016/7)

(Dt., lett. — „Raudive kann fein ‚tingeln‘. Hier ist es genau für dich, sogar ein General!“ — Unter den Teilnehmern befand sich ein schweizerischer Oberstkorpskommandant, was in andern Ländern dem Rang eines Generals entspricht.)

Nach Dr. Naegelis Worten „... normale Konversation...“ sagt eine Stimme:

„*Labāk tu mājās.*“ (ebd: 038)

(Lett. — „Du bist besser zu Hause.“ — Dem Sinne nach weist dieser Satz möglicherweise darauf hin, daß der Experimentator in seinem Studio besser auf seine Arbeit konzentriert ist.)

Die Teilnehmer unterhalten sich; inzwischen treten folgende Stimmen auf:

„*Maurina denkt.*“ (ebd: 041)

„*Kraft!*“ (ebd: 053)

Dr. Fatzter äußert sich, daß man gewissen Menschen jahrelang Töne vorspielen könne und sie sie doch nicht richtig aufzufassen vermögen.

„*Richtig!*“ (ebd: 119)

Frau Nager erzählt, daß noch vor einigen Jahren in demselben Stuhl eine nahe Freundin saß, an die sie nun denkt.

„*Pasauc nu tu viņu. Kosti piekrāpsi.*“ (ebd: 148)

(Lett. — „Rufe du sie nun. Du wirst Kosti betrügen.“ — Später stellte sich heraus, daß Frau N. an ihre Freundin Gerda gedacht hatte, die sich mit ihrem Namen bereits zu Beginn der Sitzung manifestierte. Den zweiten Satz könnte man vielleicht so verstehen, daß eine andere Stimmen-Wesenheit wegen Gerdas Gegenwart beunruhigt ist.)

Diese Einspielung wurde nach der Aufnahme abgehört durch Frau G. Fürst, Dr. R. Fatzter und den Experimentator. Die Stimmen wurden gleichzeitig gehört und verifiziert. Später wurde die Hörbarkeit dieser Stimmen von Dr. H. Naegeli und einigen anderen Teilnehmern bestätigt, die über das nötige Gehör verfügen. Wir haben hier nur jene Stimmen notiert, die gemeinsam gehört wurden, während die später abgehörten nicht erwähnt werden.

*

2. Aufnahme, 13. Juli 1966, 16.40 Uhr

Teilnehmer: Frau Katharina Nager

Frau N. von Muralt

Frau G. Fürst

Frl. A. Morgenthaler
Dr. K. Müller

Die Einspielung weist ebenfalls Stimmen von guter Qualität auf, die von den Teilnehmern z. T. einwandfrei gehört werden konnten. Es handelt sich hier um eine Mikrofon-Aufnahme.

Beim ersten Wort des Experimentators „... Teilnehmer ...“ hört man die folgende Stimme:

„Konstantin!“ (Zr:159)

Eine weitere Stimme:

„Luta, Kosti, Kostil!“ (ebd: 167)

(Vgl. Luta, S. 85.)

Nach Frau Fürsts Worten „... gegeben haben ...“ ruft eine Stimme:

„Muralt!“ (ebd: 184)

(Es sei hier daran erinnert, daß die Parapsychologin Frau N. von Muralt anwesend war.)

Frau Fürst spricht weiter. Eine Stimme ruft sie beim Namen:

„Georgettel!“ (ebd: 186)

Die Teilnehmerin spricht weiter über verschiedene Probleme.

„Viel Quatsch, möte ruft!“ (ebd: 188)

(Dt., lettg. — „Viel Quatsch, rufe Mutter!“)

Die Unterhaltung wird weitergeführt. Dazwischen sind ein- oder zweisilbige Wörter hörbar, wie z. B. „Kostil“ — „Richtig!“ — „Bral!“ (schwed. — „Gut!“) etc.

Dr. M. erzählt eine Geschichte von einer Belohnung von 1000 Pfund. Eine Stimme wiederholt:

„Hör auf! Pļāpa!“ — „Nein, nein, pļāpa!“ (ebd: 262/74)

(Pļāpa = Schwätzer, lett.)

Frau F.: „Das Phänomen ist echt, und wir möchten helfen.“

„Sagen wir Wort. Du toll. Konstantin müsü.“ (ebd: 353 ff.)

(Müsü = unser, lett.)

Wieder hören wir Stimmen, die die Aussagen der Teilnehmer bejahen oder verneinen.

Der Experimentator sagt, daß man zuerst ein Fundament schaffen müsse.

„Was das Ihres?“

„Ich weiß noch vor.“

„Misty Tropf.“ (ebd: 399/410)

Der Experimentator schweigt eine Weile und gibt einen nasalen Laut von sich.

„Ich wollte ihn toten! Schatz und Emery no täl. Schinker.“ (ebd: 410)

(No täl = leidet ihn nicht, engl. schwed.)

Weiter bemerkt der Experimentator, daß wir oft das Wichtigste nicht sehen.

„Konstantin, halt!“ (ebd.)

Nach den Worten des Experimentators „... ich höre nichts ...“ folgt eine Stimme:

„Omal!“ (ebd: 414)

(Wohl ein Ruf in Beziehung zu der verstorbenen Mutter von Frau N.)

Frau F. legt dar, daß man das Phänomen eingehend prüfen müsse.

„Tev nav Marta.“ (ebd: 436)

(Lett. — „Du hast Marta nicht.“)

Experimentator: „... nachprüfen ...“

„Te tu dumš.“ (ebd: 446)

(Lett. — „Hier bist du dumm.“)

Da die Aufnahme ausschließlich durch Mikrofon erfolgte, kann man sie als reichhaltig betrachten. Die Mikrofon-Stimmen sind immer auf sehr kurze Aussagen begrenzt; oft wird bei diesen Gelegenheiten die Vermittlung durch Radio von den Stimmen gefordert.

*

3. Aufnahme, 14. Juli 1966, 22 Uhr
Teilnehmer: Frau Katharina Nager

Frl. A. Morgenthaler

Dr. Hans Naegeli

F. A. Volmar

S. Regli

A. Moser

Die Aufnahme erfolgte teils durch Mikrofon, teils durch Radio, auf zwei Tonbandapparaten. Sie ergab über 100 Stim-

men, von denen 55 als unzweifelhaft hörbar festgestellt werden konnten.

Dr. Naegeli leitet die Sitzung ein. Nach seinen Worten „... können auch ...“ hören wir eine Stimme:

„*Raudive*“ (Zr:450)

Eine weitere Stimme:

„*Kostil*“ (ebd: 451)

Herr Volmar: „Ich bin hier ...“

„*Vater*.“

Herr V.: „... nicht, ich ...“

Dieselbe Stimme:

„*Vater!*“ (ebd: 485)

Herr V. spricht weiter. Eine Stimme wiederholt dreimal:

„*Kati, Kati, Kati her!*“ (ebd: 486/9)

Nun stellt sich im Gespräch eine Pause ein, in der wir die folgende Stimme hören:

„*Luta her. Wie spät? Mich wollte ...*“ (ebd: 491)

Frau Nager spricht weiter. Nach ihren Worten „... andere Verstorbene ...“ hören wir:

„*Kate, Opa te. Oma!*“ (ebd: 492/3)

(Letz. — „Kate, hier ist Opa. Oma!“ — Frau N. hat mehrmals ihren Vater und ihre Mutter als Opa und Oma angesprochen.)

Frau N. sagt, daß sie von der gestrigen Einspielung tief beeindruckt war.

„*Gerda, Gerda!*“ (ebd: 496)

(Gerda hat sich, wie erwähnt, auch in der ersten Einspielung manifestiert. Frau N. hielt sie für ihre verstorbene Freundin.)

Der Experimentator möchte eine Erklärung für den Ausdruck „tingel“, den eine Stimme in der vorhergehenden Einspielung verwandte.

„*Pagaid! Warte!*“ (ebd: 509)

(Pagaid = warte, lett. — Es wird also dasselbe in zwei Sprachen gesagt.)

Herr R. sagt, daß es ihm schwerfalle, sich auszudrücken.

„*Hansi!*“ (ebd: 512)

(Die Stimme könnte sich auf Dr. Hans N. beziehen.)

Weiter spricht Frl. M. Nach ihren Worten „... immer Wünsche ...“ folgt eine Stimme:

„*Ak ja. Rente ja, rast Ko ...*“ (ebd: 514/20)

Der Experimentator sagt, daß man auf dem Gebiet der Stimmenforschung nie aufmerksam genug sein könne.

Eine Frauenstimme:

„*Lempi tu!*“ (ebd: 521)

(Letz. — „Lümmel du!“)

Frau N.: „... und hat noch länger ...“

„*Papa!*“ (ebd: 525/6)

Experimentator: „... diese Aufnahme ...“

„*Wir bißchen, Maurina.*“ (ebd: 531)

Der Experimentator spricht weiter. Beim Umschalten von Mikrophon auf Radio hört man folgende Stimme:

„*Lobas sekmes, Vater!*“ (ebd: 536/7)

(Letztg., dt. — „Guten Erfolg, Vater!“)

Experimentator: „Wir müssen das Phänomen gründlich sondieren ...“

„*Koste, bråk!*“ (ebd: 539/40)

(Schwed. — „Koste, Zwist!“)

Nun hört man die folgende Stimme, die in Beziehung zum Experimentator steht (vgl. S. 68):

„*Petrautzki!*“ (ebd: 550)

Dr. Naegeli erzählt, daß ein Geist hier zum Hause in Verbindung steht.

„*Willi!*“ (ebd: 560/1)

Der Experimentator bemerkt, es könnte sich um eine Seinsform handeln, die wir noch nicht kennen.

„*Aplam, Kostulit!*“ (ebd: 567/8)

(Letz. — „Verkehrt, Kostulit!“)

Experimentator: „... Vermittler zwischen Diesseits und Jenseits. Aber es gibt nicht solche Teilungen ...“

„*Gibt doch!*“ (ebd: 568)

Dr. N. meint, daß es Kräfte gebe, die sich, wie in diesem Fall, auf dem Tonband manifestieren.

Eine Frauenstimme ruft:

„*Wir sind, wir sind!*“ (ebd: 583)

Herr V. bemerkt, wenn er sich als störendes Element erwiese, könnte er die Sitzung verlassen.

„Horch, Unsinn!“ (ebd: 597)

Der Experimentator sagt, daß er bestrebt sei, Gewißheit über dieses Phänomen zu schaffen.

„Woblan, Hitlers tel!“ (ebd.)

Der Experimentator fragt, wer der Geist des Hauses sei.

„Willi. Tja māja.“ (ebd.)

(Lett. — „Willi. Hier ist das Haus.“)

*

4. Aufnahme, 15. Juli 1966, 10.30 Uhr

Teilnehmer: Frau Katharina Nager

Frä. A. Morgenthaler

F. A. Volmar

Diese Aufnahme ergab die größte Stimmenzahl, darunter einige A-Stimmen, während sich in den drei vorhergehenden Einspielungen keine Stimme dieser Qualität befindet.

Hier einige Beispiele dieser A-Stimmen:

Nach den Worten des Experimentators „... Uhr zehn...“ sagt eine Stimme:

„Ilgi mājās, nav labi nomodā.“ (Zr:621)

(Lett. — „Zu lange im Hause, es ist nicht gut, wach zu sein.“)

Experimentator: „Liebe Spīdola, übernimm die Leitung...“

Männerstimme:

„Māti upurē!“ (ebd: 623)

(Lett. — „Opfere die Mutter auf!“)

Der Experimentator wiederholt seine Frage, wer es gewesen sei, der sich Willi nannte.

„Tāvs mōjā. Vitne.“ (ebd: 627/8)

(Lettg., schwed. — „Vater des Hauses. Zeuge.“)

Der Experimentator bemerkt, jemand werde ihm helfen.

„Bender, Kostil!“ (ebd: 637/8)

Experimentator: „Es mag sein, daß wir später von den Anwesenden dies und das hören werden.“

„Hier Maur. Wir falsche dominare. Wir sieben von hier.“ (ebd: 649)

(Nach dem Sinn unklar, doch von recht guter Hörbarkeit.)

Frau N. dankt für die Bemühungen des Experimentators.

„Ando prego. Caterina lai dzīvo!“ (ebd: 650)

(Ital., lett. — „Ando bitte. Caterina lebe hoch!“)

Frau N. drückt die Hoffnung aus, der Experimentator möge wieder nach Zürich kommen.

„Nauda dā! Te Glaube.“ (ebd: 651)

(Lett., schwed., dt. — „Geld doch! Hier ist Glaube.“)

Herr V. nimmt das Wort und bemerkt, daß die Sitzungen ein großes Erlebnis für ihn waren.

„Starrkopf!“ (ebd: 654)

Der Experimentator sagt, daß seine Gedanken noch einen unsichtbaren Gast hier einschließen.

„Very hungry. Maurina.“ (ebd: 666)

(Engl. — „Sehr hungrig. Maurina.“ — Hier spricht möglicherweise die verstorbene Schwester von Z. M.)

Der Experimentator fragt, ob „Willi“ uns nicht über das Tonbandgerät ansprechen könnte.

„Kobold du. Er will tevi. — Hitler. — Jane Villa.“ (ebd: 668/70)

(Tevi = dich, lett.)

Der Experimentator stellt fest, die Aufnahme gehe ihrem Schluß entgegen, und er dankt den Teilnehmern von Herzen.

„Mulķis tur runā. Tu dari aplam.“ (ebd: 672)

(Lett. — „Der Tor spricht dort. Du machst es verkehrt.“)

Diese letzten Stimmen sind abweisend und belehrend. Es ist sehr wohl möglich, daß das Auftreten des Experimentators nicht im Einklang mit der Stimmenwelt war.

*

4. Experiment-Aufnahme

Bad Krozingen, 21. Juli 1966

Teilnehmerin: Studienrätin Irma Millere (Stockholm)

(Vgl. Bestätigung Nr. 7, S. 389.)

Die Einspielung erfolgte teils durch Mikrophon, teils durch Radio und dauerte 10 Minuten. Gesamte Stimmen-Zahl: 123.

Der Experimentator machte während der Aufnahme einen Spaziergang im Garten.

Von der Gesamtheit der Stimmen konnte Frau Irma Millere 60 Prozent verifizieren, was eine erstaunlich hohe Treffsicherheit bedeutet. Im allgemeinen kann auch das schärfste Ohr die Stimmen nur nach längerer Übung wahrnehmen und sie richtig nach Phonemen dechiffrieren; das magnetische Feld der Stimmen ist 5- bis 10mal schwächer als das der normalen menschlichen Stimme. Deshalb ist der Laut nicht gleichmäßig, und man muß die Stimmen gewissermaßen pikieren und x-mal wiederholen, ehe sie gehört und verstanden werden. Frau Millere spürte die Stimmen zuerst nach ihren unverwechselbaren Rhythmen und verstand sie erst dann nach Sprache und Sinn. Sie ist in mehreren Sprachen zu Hause, führte jedoch ihre Einspielung in lettischer Sprache.

I. M.: „Wir müssen alle den Weg des Todes gehen.“

„*Nav pagaidam ejams.*“ (42r:472)

(Lett. — „Vorläufig ist er nicht zu gehen.“)

I. M.: „Hier sitze ich und warte...“

„*Mātel*“ (ebd: 475)

(Lett. — „Mutter!“)

I. M.: „Was ich weiß, ist dem Senfkorn vergleichbar...“

„*Ko tu āksties!*“ (ebd: 477)

(Lett. — „Was narrst du!“)

I. M.: „Ein Mensch kann viel, nur selten gelingt es einem...“

„*Gudri, gudri!*“ (ebd: 484/6)

(Lett. — „Klug, klug!“)

I. M.: „Was ich mir vorstellen kann, das ist nicht allzuviel...“

„*Noslēpi Raudivil Viņš dārzā staigā.*“ (ebd: 489)

(Lett. — „Du hast Raudive versteckt. Er wandert im Garten.“)

„*Pātagas vien, hopp!*“ (ebd: 502)

(Lett. — „Nur Peitschen, hopp!“)

„*Irma te! Māte.*“ (ebd.)

(Lett. — „Hier ist Irma! Mutter.“)

„*Ko tu pumpē?*“

„*Čeka pumpē.*“ (ebd: 504)

(Lett. — „Was pumpst du?“ — „Die Tschecha pumpt.“)

„*A Bož, ko tu dari?*“ (ebd.)

(Russ., lett. — „Ach Gott, was machst du?“)

„*Tu plāpā, uzceļ tu māti!*“ (ebd.)

(Lett. — „Du schwätzt, erwecke du Mutter!“)

„*Tēvs — mute torr.*“ (ebd: 506)

(Lett., schwed. — „Vater — der Mund ist trocken.“)

„*Te tev landīga lāden taisīt, te tev lab!*“ (ebd: 509)

(Der Sinn des Satzes ist unklar; ungefähr: „Hier baue dir einen ländlichen Laden, hier geht es dir gut!“)

„*Wer Kazis, Kosti?*“ (ebd: 511)

„*Att schönare — Ubigan!*“ (ebd.)

(Schwed., dt. — „Um am schönsten zu sein — Ubigan!“)

„*Kosti tu te nogaidil!*“ (ebd: 512)

(Lett. — „Hier warte Kosti ab!“)

„*Mudželē — pamūrē!*“ (ebd: 514)

(Lett. — „Mischmasch — maure ein wenig!“)

„*Vi stumli bei dig, nehmlī bei Zug.*“ (ebd: 518)

(Schwed., dt. — „Wir sind stumm bei dir, nimm bei(m) Zug.“ — 2. Teil des Satzes unklar.)

„*Tālie — Zenta Mauriņa aizlūdz!*“ (ebd.)

(Lett. — „Die Fernen — Zenta Maurina betet!“)

„*Arstejies, slinko!*“ (ebd.)

(Lett. — „Kuriere dich, faulenze!“ — Tatsächlich bedurfte I. M. wegen ihrer Überarbeitung einer Kur und der Entspannung.)

I. M.: „Ob Sein oder Nichtsein nach diesem Leben — diese Frage bleibt unbeantwortet.“

„*Uzmin!*“ (ebd: 547)

(Lett. — „Errate!“)

*

Gleich anschließend führte der Experimentator eine nächste Einspielung allein durch; die darin auftauchenden Stimmen unterscheiden sich durch ihre Inhalte stark von jenen der vorherigen Aufnahme. Sie stehen vorwiegend in Beziehung zum Experimentator. Einige Beispiele:

„Raudive, guļ tu?“ (42r:570)

(Lett. — „Raudive, schläfst du?“)

„Stalins te, furchtbar karsts, furchtbar Eile.“ (ebd: 572)

(Lett., dt. — „Hier ist Stalin, furchtbar heiß, furchtbare Eile.“)

„Lieber Kosta, welch svjazi te gusta?“ (ebd: 581)

(Dt., russ., lett., span. — „Lieber Kosta, welche Beziehungen gefallen hier?“)

„Du bist Katholik. La punita syskon. Dvēsele mit Erfolg.“ (ebd.)

(Dt., span., schwed., lett. — „Du bist Katholik. Die bestraften Geschwister. Die Seele mit Erfolg.“)

„I tūkstoš te redzam tevī!“ (ebd: 658)

(Lett. — „Zu Tausenden sehen wir dich hier.“)

Es folgt eine ganze Anzahl dem Experimentator bekannter Namen:

„Alisa Oxford sagaida Kostī!“ (ebd: 660)

(Lett. — „Alisa Oxford erwartet Kostī!“)

„Pomina Nagarovskī!“ (ebd: 712)

(Russ. — „Gedenke Nagarovskis!“)

„Kosti guļ tai pašā guļā.“ (ebd: 736)

(Lett. — „Kosti schläft im selben Bett.“)

„Lubuške, te Kostuli redz.“ (ebd: 825)

(Lett. — „Lubuške, hier sieht man Kostuli.“)

„Spanni zyrgu. Margarete te.“ (ebd: 914)

(Dt., lett. — „Spanne das Pferd an. Hier ist Margarete.“)

Der Vergleich der beiden Aufnahmen zeigt deutlich, daß die Aussagen der Stimmen in Beziehung zur aufnehmenden Person stehen, daß sich ferner, je nach dem gerade experimentierenden Menschen, verschiedene Stimmenwesenheiten manifestieren.

Die Gegenwart von I. M. wirkte immerhin noch einige Zeit nach. Einige Stimmen erwähnten nachher ihren Namen:

„Irma Millere — Čakstel!“ (43g:283)

(Čakste, ein Freund des Experimentators, vgl. S. 91.)

„Grūezis von Millere.“ (ebd: 288)

5. Experiment-Aufnahme

Bad Krozingen, 22. Oktober 1966

Teilnehmerin: Fräulein Annemarie Morgenthaler, Lehrerin
(Bern)

(Vgl. Bestätigung Nr. 8, S. 390.)

Diese Einspielung weist dieselbe Eigenart auf wie die vorhergehende: teilweise unmittelbare Beziehung zur experimentierenden Person. Die Aufnahme erfolgte durch Radio-Mikrophon und durch Radio. Dauer: 10 Minuten. Gesamte Stimmzahl: 240, wovon die Teilnehmerin selbst 75 Prozent hören und verifizieren konnte.

Hier einige Beispiele aus den Ergebnissen:

A. M.: „Es wäre natürlich von großem Vorteil für die ganze Untersuchung und Forschung, wenn sich eindeutige Ergebnisse auch in Abwesenheit von Konstantin Raudive zeigten. — Die Aufnahme läuft durch Mikrophon-Radio.“

„Lyudz tu Schottin!“ (44r:191)

(Lettg., dt. — „Bitte du die Schottin.“ — Mit „Schottin“ könnte die verstorbene Freundin des Experimentators, Aileen F., gemeint sein. Vgl. S. 67.)

A. M.: „Was sich ergeben wird, das werden wir sehen.“

„Lepns tonis, Kostī!“ (ebd: 192)

(Lett. — „Ein stolzer Ton, Kostī!“)

A. M.: „Hoffentlich ist nicht irgendein Sender maßgeblich beteiligt.“

„Immer Kostī! — Exquisiderá nupat pīkst.“ (ebd: 196)

(Dt., lett. — „Immer Kostī! — Exquisidera piepst eben.“)

A. M.: „Ich habe das Gefühl, dieser Sender werde sich auswirken...“

„Klusāk, mūsu Batņa. Tysta aizdusa dich!“

„Ustobu paskaties, mazganel!“

„Latvi, tici! Mōsiņa tja.“ (ebd: 200/2)

(Lett., lettg., schwed., dt. — „Leiser, unser Batņa. Möge die Atemnot dich zum Schweigen bringen!“ — „Besieh das Zimmer, Klein-Hirtin!“ — „Lette, glaube! Schwesterchen ist hier.“)

A. M. äußert sich, die Idee sei nicht abwegig, daß hier eine Projektion auf eine Geräuschkulisse wirken könnte.

„*Kas ir, martyška?*“

„*Danke, immer fertig med varandra. Te Molinjér.*“ (ebd: 202/3)

(Lett., russ., dt., schwed. — „Was ist los, Äffin?“ — „Danke, immer fertig miteinander. Hier ist Molinjér.“ — Hier ist zu bemerken, daß Fräulein A. M. weder lettisch noch russisch spricht. Die Stimme bezeichnete sie wahrscheinlich deshalb als „martyška“, weil sie fast buchstäblich den Gedanken wiederholte, den Prof. Hans Bender in einem Brief vom 21. 8. 1966 an den Experimentator äußerte: „Ich bin gespannt zu erfahren, ob Sie Material gewonnen haben, das mit Sicherheit nicht auf Projektion in eine Geräuschkulisse beruht.“)

A. M.: „Auch mich beschäftigt das Problem einigermaßen . . .“

„*Du radarse bien! Genau — din vän!*“ (ebd: 205)

(Dt., franz., schwed. — „Du ‚radarst‘ gut! Genau [wie] dein Freund!“)

Männerstimme:

„*Venta ty!*“

Frauenstimme:

„*Boris!*“ (ebd: 208)

(Schwed., russ. — „Warte, du!“ — „Boris!“)

„*Tur sitzt Radar!*“ (ebd.)

(Lett., dt. — „Dort sitzt Radar!“)

„*Kosta, dein brat!*“ (ebd: 210)

(Dt., russ. — „Kosta, dein Bruder!“)

A. M.: „. . . unwahrscheinlich, daß dies zusammenhängt mit der Einwirkung des Unbewußten.“

„*Très bien. Nutzt Radar. Anna! Luta!*“ (ebd: 211)

(Diese Aussagen sind wohl so zu verstehen, daß die Mitarbeiterin etwas Richtiges sagt und daß sie als „Radar“ benützt wird. — Luta, ein verstorbener Freund des Experimentators, möchte sich wahrscheinlich manifestieren.)

A. M.: „Aber ich möchte doch ganz persönlich sagen . . .“

„*Mili!*“ (ebd: 212)

(Lett. — „Liebe!“)

A. M.: „. . . heute abend Kontakt wünsche . . .“

„*Te Marta!*“ (ebd: 213)

(Lett. — „Hier ist Marta.“)

A. M.: „. . . mit allen meinen Lieben . . .“

„*Komm mit!*“ (ebd.)

A. M.: „. . . im Jenseits.“

„*Paties' padre hört!*“ (ebd: 214)

(Lett., ital., dt. — „Fürwahr, Vater hört!“)

A. M.: „Vielleicht . . .“

„*Mauriņa taisa mumijas.*“ (ebd.)

(Lett. — „Maurina stellt Mumien her.“)

A. M.: „. . . kann ich eines oder das andere von euch hier hören.“

„*Lyudzi Kostil!*“ (ebd: 215)

(Lettg. — „Bitte Kostil!“)

Bei der Radio-Aufnahme fragen die meisten Stimmen nach dem Experimentator selbst; sie stehen kaum in Beziehung zur aktuellen Person.

„*Kosti mūs ventē.*“ (44r:221)

(Lett., schwed. — „Kosti wartet auf uns.“)

„*Brā, tas milzīg angāžē.*“

„*Tiše, Alexej!*“ (ebd: 232)

(Lett., russ. — „Bruder, das engagiert riesig.“ — „Leiser, Alexej!“)

„*Tu pats, Kosta, tu dzirdi?*“ (ebd: 235)

(Lett. — „Du selbst, Kosta, hörst du?“)

„*Koste, Strunke!*“ (ebd: 237)

(Strunke starb am 13. Oktober 1966 in Rom. Im Augenblick der Aufnahme wußte der Experimentator nichts von seinem Tod.)

„*Pats Ulmanis vēl.*“ (ebd: 239)

(Lett. — „Noch Ulmanis selbst.“ — Ulmanis hieß der letzte Präsident Lettlands. Vgl. S. 126.)

Nur zwei Stimmen reden A. M. direkt an:

„*Anna, wir sind Menschen.*“ (ebd: 247)

„*Wie gih, Tochter? Hem du būs fresh.*“ (ebd: 235)

(Dt., schwed., lett., engl. — „Wie geht's, Tochter? Zu Hause wirst du frisch.“)

Dann folgen allgemein gehaltene Stimmen:

„Vai tu caur Sidrabeni tiki iekšā?“ (ebd: 233)

(Lett. — „Kamst du durch Sidrabeni herein?“)

„Ir bēdas, mirst bara Kenijā.“ (ebd: 223)

(Lett., schwed. — „Es gibt Sorgen, man stirbt nur in Kenya.“)

„Furchtbar, te vecis Bormanis. Furchtbar, Nazis!“ (ebd: 258)

(Dt., lett. — „Furchtbar, hier ist der alte Bormann. Furchtbar, der Nazi!“)

„Furchtbar gryuti man! Lyudzil“ (ebd: 262)

(Dt., lettg. — „Furchtbar schwer ist es mir! Bete!“)

6. Experiment-Aufnahme

Bad Krozingen, 23. Oktober 1966

Teilnehmerin: Fräulein A. Morgenthaler, Lehrerin (Bern)

(Vgl. Bestätigung Nr. 8, S. 390.)

Diese Einspielung wurde, im Gegensatz zu der vorhergehenden, in Anwesenheit des Experimentators durchgeführt. Es zeigt sich, daß die Stimmen in starker Relation zum Experimentator stehen. A. M. wird nur einmal beim Namen angedet:

„Anna zebenē.“ (44r:363)

(Lett. — „Anna sabbert.“)

„Klusāk, Mauriņa.“ (ebd.)

(Lett. — „Leiser, Mauriņa.“)

Dagegen wird der Name des Experimentators öfters genannt:

„Konstantin, Morbin. Upsala brāl, wohnt drudžaini. Mälars te ielūdž.“ (ebd: 3603)

(Lett., dt. — „Konstantin, Morbin. Uppsala, Bruder, wohnt fieberhaft. Mälars lädt hier ein.“)

„Bada kundze te.“ (ebd: 366)

(Lett. — „Hier ist Frau Hunger.“)

„Kosta, ko tu te guli? Lobu nakt!“ (ebd: 387)

(Lett. — „Kosta, was schläfst du? Gute Nacht!“)

„Brauchst du mōti?“ (ebd.)

(Dt., lettg. — „Brauchst du die Mutter?“)

„Kosta, te Rupais.“ (ebd.)

(Lett. — „Kosta, hier ist Rupais.“ — Rupais hieß der Lehrer des Experimentators in Asūne.)

„Antwortel Hast du Kosti, Über-Kosti?“ (ebd: 389/91)

(Der Satz zeichnet sich durch seinen ungewöhnlichen Inhalt aus. Vgl. S. 404.)

7. Experiment-Aufnahme

Bad Krozingen, 26. Oktober 1966

Teilnehmer: Dr. med. Arnold Reincke (Badenweiler).

(Vgl. Bestätigung Nr. 9, S. 392.)

Die Aufnahme wurde in Gegenwart des Experimentators durchgeführt. Dauer: 10 Minuten. Gesamte Stimmzahl: 210. Beim Abhören konnte Dr. Reincke die vorhandenen Stimmen zu fast 100 Prozent verifizieren. Der Experimentator erfuhr wertvolle Unterstützung durch Dr. Reinckes Gehör, seine differenzierte Intelligenz und seine guten Sprachkenntnisse (auch lettisch und russisch), besonders auch durch seine stete und gründliche Vertiefung in die Welt des Phänomens.

Diese erste gemeinsame Einspielung ergab einen sehr deutlichen Bezug auf A. R.

„Mama, mūsu Arnolds.“ (44r:534)

(Lett. — „Mama, unser Arnold.“)

„Wir danken!“ (ebd: 549)

„Te Arnolds sēž.“ (ebd: 560)

(Lett. — „Hier sitzt Arnold.“)

„Sir, guten Abend!“ (ebd: 570)

„Kā iztikat, Sir? Ko studē tu?“ (ebd: 595)

(Lett., engl. — „Wie kommen Sie aus, Sir? Was studierst du?“)

Der Fluß seiner Heimat, die er in frühester Jugend verlassen hat, wird A. R. in Erinnerung gerufen:

„Tam leju Venta!“ (ebd: 588)

(Lett. — „Ihm die Täler der Venta!“)

„Te Mauriņ. Justi, jau bekannt. Saki Windi, tēvs mežā atļauj.“

(Let., dt. — „Hier ist Mauriņ. Justi, schon bekannt. Sage Windi, Vater gestattet im Walde.“ — Vermutlich wird A. R. von seinem Onkel Dr. Robert Mauriņš angeredet. Mit „Windi“ könnte Windau gemeint sein, wo A. R.s Vater begraben ist.)

Viele Stimmen stehen in Kontakt mit dem Experimentator und geben ihm Anweisungen:

„Kosti, taisi pirti!“ (ebd: 547)

(Let. — „Kosti, mach die Badestube bereit!“ — Es ist eine uralte baltische Sitte, für den Gast die Badestube bereitzuhalten.)

„Kostuli, noturi līmeni!“ (ebd: 537)

(Let. — „Kostuli, halte das Niveau!“)

„Kupci, sie sprechen deutsch!“ (ebd: 553)

(Ein Hinweis auf die Tatsache, daß A. R. und der Experimentator sich gewöhnlich deutsch unterhalten. „Kupcis“ ist ein verbreiteter lett. Familienname.)

„Kosta te, gruti te.“ (ebd: 596)

(Let. — „Hier ist Kosta, hier ist es schwer.“)

„Te Jupis, Koncil Damit zahle!“ (ebd: 605)

(Let., dt. — „Hier ist Jupis, Koncil! Damit zahle!“ — Jupis ist ein mythologisches Wesen, das dem Teufel entspricht.)

Es folgen viele Stimmen mit Inhalten allgemeinen Charakters:

„Jelgava degl — Ulmanis. — Malvine!“ (ebd: 563)

(Let. — „Jelgava [Mitau] brennt! — Ulmanis. — Malwine!“ — Bekanntlich wurde Mitau 1944 von den Russen völlig zerstört. Der Staatspräsident Ulmanis befand sich in der Gefangenschaft der Bolschewiken. — Malwine: Haushälterin in Riga.)

„Putniņš tjal Vieta, vieta septītāl — Man nav bīks!“ (ebd: 572/9)

(Let. — „Hier ist Putniņš! Der siebente Platz, Platz! — Ich habe keine Hosen!“ — Oft klagen die Stimmen darüber, keine Kleider zu besitzen; ihr „Anti-Gesetz“ sei, „nackt zu sein“.)

„Te Luft nepietiek. Luft adatas vajadzīgas.“ (ebd: 594/6)
(Let., dt. — „Hier genügt die Luft nicht. Luftnadeln sind vonnöten.“)

8. Experiment-Aufnahme

Bad Krozingen, 29. Oktober 1966

Teilnehmer: Elektromeister Felix Scherer

Gustav Inhoffen, Photograph (Freiburg i. Br.)

(Vgl. Bestätigungen Nr. 10 und 11, S. 394 ff.)

Die Aufnahme wurde in Gegenwart des Experimentators durchgeführt und dauerte 20 Minuten. Sie lief durch Mikrofon und Radio und lieferte 420 hörbare Stimmen.

Herr F. S. wollte Kontakt mit seinem verstorbenen Schulkamerad Erik Pfaff aufnehmen. ...

F. S.: „Erinnerst du dich, daß wir im Schwarzwald oben ...“

„Erik Pfaff!“ (44r:649)

G. I.: „Ich will etwas über Hamarskjöld hören.“

„Ich tel!“ (ebd: 655)

(Dt., lett. — „Ich bin hier!“)

G. I. redet Kennedy an. Eine gut hörbare Stimme:

„Kosti, te Kennedy, Kennedy. Kosti, man patiktu te.“ (ebd: 658)

(Let. — „Kosti, hier ist Kennedy, Kennedy. Kosti, es gefiele mir hier.“)

„Te Tuntāns, Hitlera sprukās. Raudive, padod zyrgus!“ (ebd: 659/60)

(Let. — „Hier ist Tuntāns, in Hitlers Klemme. Raudive, gib mir das Pferd!“ — Tuntāns, resp. Čakste [vgl. S. 91.] starb in einem Hitlerschen Konzentrationslager.)

„Kostule, Salzburga mana svēte.“ (ebd: 660)

(Let. — „Kostule, Salzburg ist mein Heiligtum.“)

„Laid mūsu Kostu!“ (ebd: 666)

(Let. — „Laß unsern Kosta her!“)

„Kostja, tu? Fetlers te.“ (ebd: 668)

(Lett. — „Kostja, du? Hier ist Fetlers.“ — Prediger Fetler war eine bekannte Persönlichkeit in Riga; der Experimentator kannte ihn flüchtig. Er manifestiert sich recht oft auf dem Tonband, z. B. „Laid iekšā!“ — „Koste, Fetlers tiltu sargā.“ [50g:220] — [Lett. — „Laß herein!“ — „Koste, Fetler bewacht die Brücke.“])

Weiter hören wir:

„Kennedy da! Nava Stalin! Hitlers žuliks.“ (ebd: 668)

(Dt., lett., russ. — „Kennedy da! Stalin gibt es nicht! Hitler ist ein Gauner.“)

Eine Stimme klagt:

„Man nav naudas.“ (ebd: 670)

(Lett. — „Ich habe kein Geld.“)

„Te mūsu Friede — Uppsala.“ (ebd.)

(Lett. — „Hier ist unser Friede — Uppsala.“)

Eine andere Stimme:

„Aber Not(a) te überall, venta du! Koste, te pacieš Ulmanis.“ (ebd: 671/2)

(Dt., schwed., lett. — „Aber Not gibt es hier überall, warte du! Koste, hier duldet Ulmanis.“ — Ulmanis war, wie schon erwähnt, der letzte lett. Staatspräsident.)

„Raudive, tu moz ... Naktīs te wacht ... Naktīs es dzeivoju reti.“ (ebd: 672/3)

(Lettg., dt. — „Raudive, du wenig ... In den Nächten wacht hier ... Ich lebe selten in den Nächten.“)

„Sudraba pirts. Verblūffa dich pirts?“ (ebd: 675)

(Lett., dt. — „Badestube aus Silber. Verblüfft dich die Badestube?“)

„Gast mums būs, jākur pirts.“ (ebd: 676)

(Dt., lett. — „Wir werden einen Gast haben, man muß die Badestube heizen.“)

„Koste, kas tas ir?“ (ebd.)

(Lett. — „Koste, was ist los?“)

„Daudz čadal“ (ebd.)

(Lett., russ. — „Viel Qualm!“)

„Vai Hitlers tu?“ (ebd.)

(Lett. — „Bist du Hitler?“)

„Vilks tja.“ (ebd.)

(Lett. — „Hier ist der Wolf.“)

„Vitna wichtig.“ (ebd.)

(Schwed., dt. — „Es ist wichtig zu bezeugen.“)

„Dirsa!“ (ebd.)

(Lett. — „Scheiß!“)

„Ko tu saki?“ (ebd.)

(Lett. — „Was sagst du?“)

„Labnakt!“ (ebd: 677)

(Lett. — „Gute Nacht!“)

Die Radio-Stimmen setzen das Gespräch wie folgt weiter fort:

„Du Hitlers vän.“ (ebd: 677)

(Schwed. — „Du Hitlers Freund.“)

„Hindemith's te.“ (ebd.)

(Lett. — „Hier ist Hindemith.“)

„Tu sports Hitleram.“ (ebd.)

(Lett. — „Du bist Sport für Hitler.“)

„Sit man, mazā!“

„Pļāpa du bist!“

„Siseta te viva.“

„Hitlers vivot!“

„Kosta, Hitlers te sit.“

„Kosti, tu? Netici! Hitlers. Es latviets.“ (ebd: 680)

(Lett., dt., span. — „Schlage mich, Kleine!“ — „Ein Schwätzer bist du!“ — „Siseta lebt hier.“ — „Hitler möge leben!“ — „Kosta, Hitler schlägt hier.“ — „Kosti, du? Glaube nicht! Hitler. Ich bin Lette.“)

Dann wechseln die Stimmen das Thema. G. I. ruft den in Mexico City verstorbenen Vater seiner Frau Inga an.

Eine Stimme meldet sich:

„Inga, du? Vienmēr skaista. Padre te.“ (ebd.: 698)

(Dt., lett., span. — „Inga, du? Du bist immer schön. Vater ist hier.“ — In einer anderen Aufnahme meldet sich der Vater von Frau Inhoffen wie folgt:

„Fritz. Ob da Inga?“ [47g:440])

Dann meldet sich ein lettischer Dichter:

„Te Veselis.“ (44r:699)

(Lett. — „Hier ist Veselis.“)

Die noch folgenden Stimmen seien hier stark zusammengefaßt wiedergegeben:

„Kosti, hier Kennedy. Tja John.“

(Tja = hier, lett.)

„Strunke sjundal Tu mili pateic!“

(Schwed., lett. — „Strunke, beeile dich! Du, sage liebevoll!“)

„Es pateic. Paliek kluss.“ (ebd: 681)

(Lett. — „Ich sage. Es wird still.“ — Der Maler Strunke, der am 13. Oktober 1966 in Rom starb, war von rauher Art und bediente sich oft gewürzter Ausdrücke. Die Stimme bittet ihn hier, etwas Liebevolleres zu sagen.)

„Te Konstantin! Halelui, Nietzsche!“

(Lett. — „Hier ist Konstantin! Halleluja, Nietzsche!“)

„Kosti, tu? Te Tekle. — Nepaliec, Tekle zinal“ (ebd: 682)

(Lett. — „Kosti, du? Hier ist Tekle. — Bleibe nicht, Tekle weiß es!“)

„Dewuški, Konstantina tilts par brīvu.“

(Russ., lett. — „Mädelchen, Konstantins Brücke ist gratis.“)

„Te Grete, du! Raudīve, te Ļuta!“

(Lett. — „Hier ist Grete, du! Raudīve, hier ist Ļuta!“)

„Kostja tja! Aber Kosta, te kuniga! Besvär, tache!“

(Lett., dt., schwed. — „Hier ist Kostja. Aber Kosta, hier ist die Kuniga [altlett. Königin]. Danke für die Bemühungen [oder Belästigung].“ — Es handelt sich um die letzte Stimme aus der Einspielung der Herren Scherer und Inhoffen.)

Die nähere Analyse zeigt, daß sich die Stimmen unmittelbar in Kontakt setzen mit den Personen, die bei der Aufnahme gegenwärtig sind. Angerufene Verstorbene melden sich sogleich, oft auch etwas nach dem Anruf, z. B. hier Herrn Scherers Freund Erik Pfaff und Frau Inhoffens Vater. Hitler erschien ungerufen. Die Mehrzahl der Stimmen bezog sich auf den Experimentator, der bei anderer Gelegenheit von den Stimmen als „Radar“ bezeichnet wird, während seine Mitarbeiter „Kunst-Radar“ genannt werden.

9. Experiment-Aufnahme

Bad Krozingen, 5. November 1966

Teilnehmer: Frau Katharina Nager

Dr. med. Hans Naegeli, Präsident der Schweiz.

Parapsychologischen Gesellschaft (Zürich)

(Vgl. Bestätigungen Nr. 3 und 4, S. 382 ff.)

Die Ergebnisse zeigen z. T. dasselbe Bild wie jene der vorhergehenden Experimente: Die Stimmen merken die Abwesenheit des Experimentators; es wird sogar verlangt, daß er im Zimmer bleibe. Wir hören ferner Namen von Personen, die dem Experimentator während ihres Lebens nahestanden. Daneben werden aber auch die Mitarbeiter angeredet, und es gehen Hinweise allgemeiner Art ein.

Die Aufnahme lieferte 240 Stimmen, von denen 50 Prozent zur A- oder B-Gruppe gehören. Diese Stimmen konnten die Mitarbeiter folgen, so weit es die Sprachkenntnisse erlaubten. Dr. Naegeli besitzt ein gutes Gehör und konnte sich nach einigen Abhör-Übungen in der Welt der Stimmen selbständig orientieren; sogar ihm fremde Sprachen wie lettisch und russisch vermochte er in ihren Phonemen aufzufassen.

Die Stimmen dieser Aufnahme wurden von Dr. Reincke und dem Experimentator abgehört und verifiziert. Die Stimmen selbständig zu hören und sie zu verifizieren ist eine Frage der Gehörs-Übung. Es nimmt lange Monate in Anspruch, ehe wir von der A- zur B-Gruppe übergehen, geschweige denn zur C-Gruppe, die nicht nur Übung erfordert, sondern vor allem ein sehr differenziertes Gehör, wie man es am ehesten unter Berufsmusikern und Sängern findet. Das sogenannte „absolute Gehör“ hat jedoch keinen direkten Einfluß beim Abhören; man braucht eher einen bestimmten Sinn für schnelles, rhythmisches, wellenartiges Sprechen. Die größten Schwierigkeiten bereiten aber, wie schon gesagt, die Fremdsprachen, aus denen die Sätze oft konstruiert werden.

Einige Beispiele aus der Aufnahme von Dr. Naegeli und Frau Nager:

„Raudīvel“ (45g:560)

„Wir glauben daran.“ (ebd: 562)

„Kosti!“ (ebd.)
 „To Kosta pārcieš fin —.“ (ebd: 564)
 (Lett., schwed. — „Das erträgt Kosta fein.“)
 „Cīņa; Kostule!“ (ebd.)
 (Lett. — „Der Kampf, Kostule!“)
 „Lietavji.“ (ebd: 569)
 (Lett. — „Die Litauer.“)
 „Pa cietām stīgām.“ (ebd.)
 (Lett. — „Auf harten Pfaden.“)
 „Es ticu muļķībai, Opūna vilse.“ (ebd: 585)
 (Lett. — „Ich glaube an die Dummheit, Opūna irrt sich.“)
 „Mēs daudzi — piesūc pie zemes, Aļoša!“ (ebd.)
 (Lett. — „Unser sind viele — saug dich an der Erde fest, Aljoscha!“ Vgl. S. 63.)
 (Abus pēti — te tukšums.“ (ebd: 586)
 (Lett. — „Erforsche die beiden — hier ist die Leere.“)
 „Vinca Gehobene überzüchtigt hat.“ (ebd: 587)
 „Aber du dej!“ (ebd.)
 (Dt., lett. — „Aber du tanze!“)
 „Fenster da — klusums!“ (ebd: 587)
 (Dt., lett. — „Fenster da — Stille!“)
 „Meita grib din Wohl.“ (ebd.)
 (Lett., schwed., dt. — „Die Tochter will dein Wohl.“)
 „Te furchtbar! Vai tev Nietzsche ieteicama būtne?“
 „Eteriska būtne.“ (ebd: 588)
 (Lett., dt. — „Hier ist es furchtbar! Ist dir Nietzsche ein empfehlenswertes Wesen?“ — „Ein ätherisches Wesen.“)
 „Lūdzu Kostu.“ (ebd.)
 (Lett. — „Ich bitte Kosta.“)
 Mikrophon:
 „Kosta, paliec ustobā!“ (ebd: 601)
 (Lettg. — „Kosta, bleib im Zimmer!“)
 Radio:
 „Kostin var palīdzēt medu opam!“ (ebd: 602)
 (Lett. — „Kostin kann Opa mit Honig aushelfen!“)
 „Palūdzi opam!“ (ebd.)
 (Lett. — „Bitte für Opa!“ — Die beiden Stimmen bezie-

hen sich wohl auf Frau Nagers Vater, den sie mit „Opa“ anredet.)

„Te tev Wunderstock.“ (ebd.)
 (Lett., dt. — „Hier ist für dich ein Wunderstock.“)
 „Ivars — svētū!“ (ebd.)
 (Lett. — „Ich segne — Ivars.“)
 „Tā var nīst!“ (ebd: 609)
 (Lett. — „Man kann so hassen!“)
 „Es tai pazudis.“ (ebd.)
 (Lett. — „Ich bin für sie verloren.“)
 „Kaputt!“ (ebd.)
 „Irrsinn, tu braslot māci.“ (ebd.)
 (Dt., lett. — „Irrsinn, du lernst durchwaten.“)
 „Konstantin!“ (ebd: 612)
 „Tauņa tinti!“ (ebd.)
 (Lett. — „Er spart Tinte!“)
 „Kosti, mātē te.“ (ebd: 621)
 (Lett. — „Kosti, hier ist die Mutter.“)
 „Patiešām, te Koste nav.“ (ebd.)
 (Lett. — „Tatsächlich, Koste ist nicht hier.“ — Während der Aufnahme war der Experimentator, wie gesagt, abwesend.)
 „Paliks te, labais?“ (ebd.)
 (Lett. — „Wird er hier bleiben, der Gute?“)
 „Nu paldies!“ (ebd.)
 (Lett. — „Nun danke!“)
 „Naudu soliji man!“ (ebd.)
 (Lett. — „Du versprachst mir Geld!“)
 „Tai ir prece!“ (ebd: 625)
 (Lett. — „Sie hat die Wahre!“)
 „Koste, esmu Smilģis.“ (ebd: 626)
 (Lett. — „Koste, ich bin Smilģis.“ — Smilģis war ein lettischer Regisseur, den der Experimentator gut kannte.)
 „Svaiģi atkopies!“ (ebd.)
 (Lett. — „Er hat sich frisch erholt!“)
 „Muzik!“ (ebd.)
 „Mūzikas trūkums.“ (ebd.)
 (Lett. — „Es ist Mangel an Musik.“)

„*Idūna pirmo reizi.*“ (ebd: 627)
(Lett. — „Idūna zum erstenmal.“)
„*Djadja, Onkel sucht dej.*“ (ebd.)
(Russ., dt., schwed. — „Onkel, — Onkel sucht dich.“)

10. Experiment-Aufnahme

Bad Krozingen, 12. November 1966

Bad Krozingen

Teilnehmer: Studienrat Gerd Kramer

Frau Heidi Kramer

Gustav Inhoffen (Freiburg)

(Vgl. Bestätigungen Nr. 10 und 10 a, S. 394.)

Die Aufnahme wurde von den Teilnehmern selbständig durchgeführt. Sie ergab 180 hörbare Stimmen, die durch den Experimentator nach den Inhalten analysiert und von den Teilnehmern bis zu 70 Prozent verifiziert wurden.

Herr Inhoffen sagte die Einspielung an.

Eine Stimme:

„*Ich bitte.*“ (44r:801)

G. I.: „... rote Seite.“

„*Ich liebe dich.*“ (ebd.)

G. I.: „... achthundert ...“

„*Liebe din vän!*“ (ebd.)

(Dt., schwed. — „Liebe deinen Freund!“)

G. I.: „... sechsundsechzig ...“

„*Kur Kosta?*“ (ebd: 803)

(Lett. — „Wo ist Kosta?“)

G. I.: „Anwesend ist ...“

„*Herr Kramer!*“ (ebd.)

G. I.: „... entschuldigen ...“

„*Kōsta!*“ (ebd.)

G. I.: „K. R. ist abwesend.“

„*Krāpil Knappe.*“ (ebd.)

(Lett. — „Du schwindeltest! Knappe.“ — Herr Knappe, ein Bekannter des Experimentators.)

G. I.: „Freunde, meldet euch!“

„*Stykuts, nemāci Kostil Uppsālā biji?*“ (ebd: 804)
(Lett. — „Stykuts, belehre Kosti nicht! Warst du in Uppsala?“ — Stykuts, ein Schulkamerad des Experimentators, vgl. S. 91.)

Nun verlangt eine Stimme wiederholt:

„*Kostil Kosti!*“ (ebd.)

G. I.: „Wir wollen ihm (resp. K. R.) helfen.“

„*Wie?*“ (ebd: 806)

G. I.: „Bitte laut sprechen!“

„*Wir können nicht. — Kosti tu atbid.*“ (ebd: 807)

(Dt., lett. — „Wir können nicht. — Du schiebst Kosti weg.“)

G. I.: „Wir wollen Kennedy haben. Mr. Kennedy ...“

„*Nakti, Kosta. Ko — stu! Donnerwetter!*“ (ebd: 809)

(Lett., dt. — „Nachts, Kosta. Bitte Kosta! Donnerwetter!“)

Dann ruft G. I. seinen Onkel Johann und seine Tante Emma an: „Johann!“

„*Ilgi sadeg!*“ (ebd.)

(Lett. — „Langsam verbrennt.“)

G. I.: „Tante Emma!“

„*Ak, tu pļāpa!*“ (ebd: 810/1)

(Lett. — „Ach, du Schwätzer!“)

„*Gerd!*“ (ebd: 813)

Weiter ruft Herr G. I. den Vater seiner Frau Inga an und erwähnt, daß er in Mexico City verstorben ist.

„*Inga negu!*“ (ebd.)

(Lett. — „Inga schläft nicht.“)

G. I. ruft Kennedy, seinen Onkel Johann und Tante Emma nochmals an und bittet sie, „laut genug“ zu sprechen.

„*Kosta mūsu. Uppsala, Kosti. Tōtja. Nekliedz tul Tekle.*“ (ebd: 814)

(Lett., russ. — „Kosta ist unser. Uppsala, Kosti. Tante. Schreie du nicht! Tekle.“)

G. I.: „Ich danke.“

„*Kur ir Koste?*“ (ebd: 815)

(Lett. — „Wo ist Koste?“)

Herr G. I. hat mit seiner urwüchsigen, starken Person die Stimmenwelt kräftig provoziert. Die Stimmen, die er anruft,

antworten ihm unmißverständlich. Wir hören ferner wiederum ganz klar, daß sich die Stimmen der Abwesenheit des Experimentators bewußt sind und wiederholt nach ihm verlangen. Dies ist ein Anhaltspunkt für die Hypothese, daß Mikrophon und Radio etc. die tatsächlichen Vermittler zwischen den „beiden Welten“ sind. Die Stimmen manifestieren sich auf Band, auch wenn der Experimentator nicht anwesend ist. Wir können feststellen, daß sich auch in diesem Fall dem Experimentator bekannte Wesenheiten melden, z. B. Tekle, die Mutter etc.

Nun führt Studienrat Dr. Gerd Kramer das Wort. Er spricht leise und konzentriert.

G. K.: „Ich möchte . . .“

„Pörstoj!“ (ebd: 818)

(Lettg. — „Hör auf!“)

G. K.: „... Anneliese Fink . . .“

„Tobi, Anna tel!“ (ebd: 820)

(Lettg. — „Tobi, hier ist Anna!“)

G. K.: „Ich möchte meinen Onkel Hermann . . .“

„Nur durch Kostil!“ (ebd: 821)

G. K.: „Ich wiederhole . . .“

„Nur durch Kostil!“ (ebd.)

G. K.: „In Norwegen . . .“

„Vipš ir dzīvs.“ (ebd.)

(Lettg. — „Er lebt.“)

G. K. wiederholt: „In Norwegen . . .“

„Kosti, tu? Mūsu Kostil!“ (ebd.)

(Lettg. — „Kosti, du? Bitte, unsern Kostil!“)

Die Aufnahme wird durch Radio fortgesetzt. Die Stimmen bewahren denselben Charakter, dieselben Merkmale: Sprache, Selbständigkeit, Bewußtheit. Allerdings wird die Hörbarkeit verbessert, die Sätze werden länger und zusammenhängender. Diese Stimmen gehören meist der A- oder B-Gruppe an. Einige Beispiele:

„Velns, nu pietiek!“ (44r:826)

(Lettg. — „Teufel, nun genügt es!“)

„Koste, māsiņa. Ko Inga pļāpā?“ (ebd: 827)

(Lettg. — „Koste, Schwesterlein. Was plaudert Inga?“)

„Stykuts, Konstantin! Stykuts ķēķī.“ (ebd: 828)

(Lettg. — „Stykuts, Konstantin! Stykuts in der Küche.“)

„Du uns fehlte!“ (ebd: 829)

„Pakustini Kostil!“ (ebd: 832)

(Lettg. — „Bewege Kostil!“)

„Tu Kostīti mīl, kundzene?“ (ebd.)

(Lettg. — „Liebst du Kostīti [Diminutiv], Herrin?“)

„Tibeta škrin, izmenical Ticil Anna grieķisch.“ (ebd: 833)

(Schwed., russ., lett., dt. — „Tibets Schrein, Treulose! Glaube! Anna ist griechisch.“)

„Kur tu?“

„Herzi, tiši! Mūsu Kostil!“ (ebd.)

(Lettg., russ. — „Wo bist du?“ — „Herzi, leiser! Bitte unsern Kostil!“)

Nach einigen Stimmen mit verschiedenen, allgemein gehaltenen Aussagen setzt wieder eine Beziehung zu den Mitarbeitern und zum Experimentator ein.

„Gerd, tu te siebente.“ (ebd: 835/6)

(Lettg., dt. — „Gerd, du bist hier der siebente.“)

„Es Vilma, Kostulīt.“

„Sind sie ad Kostil?“

„Weck doch Kostil!“ (ebd: 836)

(Lettg., dt. — „Ich bin Vilma, Kostulīt.“ — „Sind sie ad Kostil?“ — „Weck doch Kostil!“)

„Puika nesā. — Hej Hitler! — Kosti, Tuntāns te. Pasauc tu Hitler!“ (ebd: 837)

(Lettg. — „Man trägt den Jungen umher. — Hej Hitler! — Kosti, Tuntāns ist hier. Rufe du Hitler!“ — Tuntāns, vgl. S. 91.)

Die Aufnahme wird wieder auf Mikrophon umgeschaltet.

„Kosti, tu?“ (ebd: 838)

(Lettg. — „Kosti, du?“)

G. I.: „... meine lieben Freunde . . .“

„Pļāpal!“ (ebd.)

(Lettg. — „Schwätzer!“)

Herr G. I. schaltet die Einspielung auf Radio. Deutlich sind folgende Stimmen zu hören:

„*Ruskij! Saša, Kosti.*“ (ebd: 840)
 (Russ. — „Der Russe! Sascha, Kosti.“)
 „*Raudive, te Tegala.*“ (ebd: 841)
 (Lett. — „Raudive, hier ist Tegala.“ — Der Name ist dem Experimentator unbekannt.)
 „*Te robots . . .*“
 „*Mōte, kaunās doch.*“ (ebd: 842)
 (Lett., dt. — „Hier ist ein Roboter.“ — „Mutter schämt sich doch.“)
 „*Brāli, Kosti! Čaklie.*“
 „*Sak' Margaret! — Labprāt!*“
 „*Kosti, vēli.*“ (ebd: 844)
 (Lett. — „Bruder, Kosti! Die Fleißigen.“ — „Sage Margaret! — Gerne!“ — „Kosti, es ist spät.“)

11. Experiment-Aufnahme

Bad Krozingen, 14. November 1966

Teilnehmer: Dr. med. dent. Rudolf Zimmermann (Bad Krozingen)

(Vgl. Bestätigung Nr. 12, S. 396.)

Die Einspielung erfolgte durch Mikrophon und durch Radio. Dauer: 5 Minuten. Ergebnis: ca. 80 Stimmen, von denen Dr. Zimmermann etwa 35 Prozent selbständig verifizieren konnte. Leider war die Aufnahme durch starke Geräusche gestört.

Bei wiederholtem Abhören konnte man folgende Stimmen hören:

R. Z.: „ . . . sechsendsechzig . . . “

„*Rudolf!*“ (44r:850)

R. Z.: „Ich rufe euch, meldet euch!“

„*Rūfe Kostil Kosti Raudivi!*“ (ebd.)

R. Z.: „Durch ihn ist es mir möglich geworden, mit euch Kontakt aufzunehmen.“

„*Guli du? — Richtig — richtig — richtig!*“ (ebd: 851/2)

(1. Satz lett., dt. — „Schläfst du?“)

R. Z.: „Es ist schwierig, sich bemerkbar zu machen.“

„*Dikti grūtil!*“ (ebd: 858/9)

(Lett. — „Enorm schwer!“)

„*Wir sind te.*“ (ebd: 862)

(Te = hier, lett.)

R. Z.: „Ich möchte Kontakt kriegen . . . “

„*Kosti zurück, lempil!*“ (ebd.)

(Dt., lett. — „Kosti zurück, Lümmel!“)

R. Z.: „Doch vielleicht . . . “

„*Gute Nacht! Sprechen fertig! Papi, wir sind.*“ (ebd: 864)

Radio-Stimmen:

„*As Bob . . . Nabaga galva, abpuseji . . .*“ (ebd: 876)

(Lett. — „Ich Bob . . . Der arme Kopf, beiderseits . . . “)

„*Sveiki Kosta, ich liebe!*“ (ebd: 877)

(Lett., dt. — „Sei gegrüßt, Kosta, ich liebe!“)

„*Papi, Zentas Abschied.*“

„*Ai, te Todesnacht!*“

„*Tai gruti bij!*“

„*Zentas papi.*“ (ebd: 883)

(Dt., lett. — „Papi, Zentas Abschied.“ — „Ai, te Todesnacht!“ — „Ihr war schwer.“ — „Zentas Papi.“ — Diese merkwürdigen Stimmen entsprachen in gewissem Sinne der Wirklichkeit: Z. M. war in dieser Nacht sehr krank und überwand ihr Übel nur mit großen Schwierigkeiten.)

„*Ded', Asūne!*“ (ebd: 884)

(Russ. — „Großvater, Asūne!“ — Asūne, Heimatort des Experimentators in Lettgalen.)

„*Te Petrautzki!*“ (ebd: 886)

(Lett. — „Hier Petrautzki.“)

„*Ista naxis.*“ (ebd.)

(Lett. — „Echte Nazi.“ — Vgl. S. 68. M. P. war in ihrer Jugend als HJ-Erzieherin beschäftigt. Später sah sie die Irrtümer der NSDAP ein; sie bewies im Zusammenleben hervorragende Charaktereigenschaften, Milde und Opferbereitschaft ihren Mitmenschen gegenüber, und erntete von der Umwelt Bewunderung und Liebe.)

„*Hier Schulte!*“

„*Netiek!*“

„*Raudiv, laid Schultil!*“ (ebd: 888)

(Dt., lett. — „Hier Schulte!“ — „Kommt nicht herein!“ — „Raudiv, lasse Schulte herein!“)

*

Dr. Zimmermann hatte schon vor diesem Experiment Aufnahmen mit dem Experimentator durchgeführt. Meist ergaben sich dabei Stimmen, die er auch selbst identifizieren konnte.

So lieferte z. B. Einspielung Nr. 84 (22. Februar 1966) deutliche Stimmen mit verständlichen Inhalten:

„Paldies, Konstantin, par to drosu. Paligu tev nav. Paldies, Raudive!“ (33g:193)

(Let. — „Danke, Konstantin, für den Mut. Du hast keine Helfer. Danke, Raudive!“)

„Mēs braucam pie Raudives ciemā.“ (ebd: 197)

(Let. — „Wir fahren zu Raudive zu Besuch.“)

„Mans paldies! Mūsu doktors Zimmermann!“ (ebd: 248)

(Let. — „Mein Dank! Unser Doktor Zimmermann!“)

„Raudive, novēro draugu!“ (ebd: 221)

(Let. — „Raudive, beobachte den Freund!“)

„Hallo, hundred Toten ab!“ (ebd: 249)

„Zenti' Paps!“ (ebd: 250)

„Da rühmt Edith.“ (ebd: 236)

„Ai, hier ir sodi!“ (ebd: 239)

(Dt., lett. — „Ai, hier sind Strafen!“)

12. Experiment-Aufnahme

Bad Krozingen, 16. November 1966

Teilnehmer: Dr. med. Arnold Reincke (Badenweiler)

(Vgl. Bestätigung Nr. 9, S. 392.)

Die Aufnahme wurde von Dr. Reincke allein durchgeführt. Sie ergab 240 hörbare Stimmen, von denen Dr. Reincke ca. 70 Prozent selbständig hören und verifizieren konnte. Einspielung durch Radio. Dauer: 6 Minuten. Die Stimmen weisen keine Veränderungen auf. Qualität durchschnittlich gut, es erscheinen viele Stimmen der A-Gruppe.

„Kostja runā — Petrautzkis!“ (45g: 012)

(Let. — „Kostja, sprich — Petrautzkis.“)

„Kostulīt, pēti!“ (ebd: 011)

(Let. — „Kostulīt, erforsche!“)

„Ty grecola, plāpa!“ (ebd: 013)

(Russ., lat., lett. — „Du bist ein Feigling, Schwätzer.“)

„Kosta, grecolil Ich liebe dich! Una Arnold!“ (ebd: 014)

(Letzter Satz span. — „Vereine Arnold!“)

„Kosti, tev pamočnik!“ (ebd: 015)

(Let., russ. — „Kosti, du hast Helfer!“)

„Nightly Berlin! Chleb, chleb!“ (ebd: 028/9)

(Engl., russ. — „Nächtlich Berlin! Brot, Brot!“)

„Te Petrautzki, Kost.“ (ebd: 037)

(Let. — „Hier ist Petrautzki, Kost.“)

„Djadja Arnold.“ (ebd: 046)

(Russ. — „Onkel Arnold.“)

„Tumšā burkā iekāpj.“ (ebd: 050)

(Let. — „Steigt in einer dunklen Büchse ein.“)

„Runā puika — puika doch tja.“ (ebd: 063)

(Let. — „Sprich, Junge — der Junge ist doch hier.“)

„Karočij boulevard! Še Krozing! Naši bringa, Krozingen weg!“ (ebd.)

(Russ., lett., schwed., dt. — „Der kürzeste Boulevard! Hier ist Krozing! Hole die Unsern, Krozingen weg!“ — Man kann aus dieser Aussage folgern, daß die Stimmen den Ort des Experiments identifizieren können.)

„Kosti, Uppsala, te Baltruški.“ (ebd: 075)

(Let. — „Kosti, Uppsala, hier sind Baltruški.“ — Name einer dem Experimentator bekannten litauischen Familie in Uppsala.)

„Met tiltu!“ (ebd: 079)

(Let. — „Wirf die Brücke!“)

Eine Stimme insistiert:

„Ruļ Kost, Pieter!“ (ebd: 092)

„Kostēn, Buch skrive, und billig!“ (ebd: 094)

Der Bezug der Stimmen auf den Haupt-Experimentator ist evident. — Die Experimente gehen von einem naturwis-

senschaftlich-physikalischen Standpunkt aus; dadurch wird jede Subjektivität eliminiert.

Die gute Hörbarkeit der Stimmen und ihre Analyse nach Phonemen läßt darauf schließen, daß es sich hier nicht um subjektiv erlebte Erscheinungen, sondern um eine objektiv existierende Stimmenwelt handelt, die auf akustischem Weg wirkt, unabhängig von Zeit, Raum und der Person, die mit diesem Phänomen in Kontakt steht.

13. Experiment-Aufnahme

Bad Krozingen, 2. Dezember 1966

Teilnehmer: Dr. med. Arnold Reincke (Badenweiler)

(Vgl. Bestätigung Nr. 9, S. 392.)

Die Aufnahme zeichnet sich, wie die vorherigen, durch gute, sinnvolle Stimmen aus, die sich z. T. auf Dr. Reincke, z. T. auf den Experimentator beziehen. Sie wurde durch Dr. Reincke allein durchgeführt und dauerte nur 5 Minuten, lieferte jedoch 120 hörbare Stimmen.

Einige Beispiele von Stimmen, die sich weitgehend auf Dr. R. beziehen dürften:

„*Tu kungs, Aļošal*“ (45g:478)

(Lett. — „Du bist Herr, Aljoscha!“)

„*Tat-Entdecker!*“ (ebd.)

„*Es te mīlu Wasser.*“ (ebd.)

(Lett., dt. — „Ich liebe hier das Wasser.“)

„*Und da du forschen komm.*“ (ebd: 479)

(Man beachte die Satzkonstruktion!)

„*Vai iedriktēsies, bei Gott?!*“ (ebd.)

(Lett., dt. — „Wirst du es wagen, bei Gott?“ — Wahrscheinlich wird die Frage erhoben, ob Dr. R. das Wagnis auf sich nehmen werde, sich in die Stimmen-Welt zu begeben.)

„*Ultunas poike, Mežotnes vertreiben.*“ (ebd.)

(Lett., dt. — „Junge von Ultuna, vertrieben von Mežotne.“ — Ultuna ist ein Vorort von Uppsala, Mežotne eine altlettische Festung, die in den Kämpfen gegen die teutoni-

schen Orden eine bedeutende Rolle spielte. Dr. R. hat Beziehungen zu Ultuna und, durch seine lettische Mutter, auch zu Mežotne; der Satz scheint sich sinnvoll auf ihn zu beziehen, der ja aus seiner Urheimat vertrieben wurde.)

„*Aber vad du schenko, danke dir!*“ (ebd.)

Eine weitere Stimme betont erklärend:

„*Mūs Kosti pēti.*“ (ebd: 480)

(Lett. — „Uns erforscht Kosti.“)

„*Unordnung — Saal. Dod man Kosti! Kur Kosti?*“ (ebd.)

(Dt., lett. — „Unordnung — Saal. Gib mir Kosti! Wo ist Kosti?“)

Noch deutlicher weist der nächste Satz auf die Abwesenheit des Experimentators hin:

„*Hallo, Kosti, tu mums trūki. Zwei Kinder besuchte Čamaņ.*“ (ebd: 482)

(Lett., dt. — „Hallo, Kosti, du fehltest uns. Zwei Kinder besuchte Čamaņ.“ — Prälat Čamaņ starb 1964 in Rom. Er war weder dem Mitarbeiter noch dem Experimentator persönlich bekannt.)

„*Galviņa sāp? Votna. Nedabūsi te cauri. Netaisi pretty! Lobōk pastaigājies pā draußen, lobōk atmot. Kosti atgriez, pārstaj!*“ (ebd: 488/90)

(Lett., engl., schwed., dt. — „Schmerzt das Köpfchen? Votna. Hier wirst du es nicht fertig bringen. Mach dich nicht niedlich! Gehe lieber draußen spazieren, es ist besser zu atmen. Rufe Kosti zurück, hör auf!“ — „Votna“ ist ein Name, der sich oft manifestiert, doch weiß der Experimentator nichts Näheres darüber zu sagen. — Der übrige Text wäre wohl so zu verstehen, daß die Stimme den Mitarbeiter warnt, die Forschung sei nicht so leicht „fertig zu bringen“, er stelle sich die Angelegenheit zu „niedlich“ vor.)

Eine Stimme, deren Sinn dunkel ist:

„*Pantišā, laiku, laiku saņem!*“ (ebd.)

(Lett. — „In Pantischa nimm die Zeit, die Zeit!“)

Eine Frauenstimme:

„*Guli, Apollo! Kosti, nāc tu gulēt!*“ (ebd.)

(Lett. — „Schlafe, Apollo! Kosti, komm du schlafen!“ —

„Guli, Apollo“ ist wahrscheinlich symbolisch zu verstehen:
„Schlafe, Sonne!“

Eine andere Stimme beruft:

„Nekliedz, te mūsu Arnoldst!“ (ebd: 491)

(Let. — „Schreie nicht, hier ist unser Arnold!“)

Etwas spöttisch sagt eine Stimme:

„Uppsalā saka — mūsu zirgs!“ (ebd.)

(Let. — „In Uppsala sagt man — unser Pferd!“)

„Atsauc!“ (ebd: 492)

(Let. — „Rufe zurück!“)

„Ne nauda, baznīckungs!“ (ebd: 493)

(Let. — „Nicht das Geld, Pfarrer!“)

Weiter urteilt eine Stimme:

„Badische Schaum, Kostal Barbiete dumja tev. Piemin Uppsalal Te bunta, Kostulit. Saproti Margarete!“ (ebd: 493/4)

(Dt., lett., russ. — „Badischer Schaum, Kosta! Die Barbierin ist dumm für dich. Gedenke Uppsalas! Hier ist Aufruhr, Kostulit. Verstehe Margarete!“ — Dieser Satz bezieht sich wohl auf die Tatsache, daß der Experimentator zum Abhören eine Friseurin zuzog, die sich ihres guten Gehörs rühmte. Margarete, die treue Helferin, warnt und weist auf einen Aufruhr hin. Die Versuchsperson erwies sich als ungeeignet für den Abhör-Versuch.)

„Piemin Spartal Viss mins. Cumpandente — mans kaps. Dolmatscha, Ann!“ (ebd: 495)

(Let., schwed., dt. — „Gedenke Sparta! Man erinnert sich an alles. Cumpandente — mein Grab. Dolmetsche, Ann!“)

„Bald, Kosta?“ (ebd: 497)

Die nächste Stimme bezieht sich nochmals auf Dr. R.:

„Mit diesem du begonnt. Schone der Spritze dār!“ (ebd: 498)

(Dt., schwed. — „Mit diesem beginnst du. Schone die Spritze dort!“)

Beim Abschluß der Versuchs-Aufnahme hören wir eine inhaltlich und sprachlich interessante Stimme:

„Wunderbar! Vitne mūs embarquogé. Furchtbar, lai stop!“ (ebd: 499)

(Dt., schwed., lett., verändert. franz. — „Wunderbar! Der Zeuge schiff uns ein. Furchtbar, er soll anhalten!“)

Die angeführten Stimmen gehören fast alle zur A-Gruppe, mit Ausnahme der Mikrofon-Stimmen, die sehr selten diese Deutlichkeit erreichen.

14. Experiment-Aufnahme

Bad Krozingen, 4. Dezember 1966

Teilnehmerin: Frl. Annemarie Morgenthaler (Bern)

(Vgl. Bestätigung Nr. 8, S. 390.)

Die Einspielung ergab 150 Stimmen, wovon 75 Prozent durch die Mitarbeiterin verifiziert werden konnten. Die Stimmen liefern reichliche Inhalte, die sich, wie bei anderen Mitarbeiter-Aufnahmen, z. T. auf die anwesende Person, z. T. auf den abwesenden Experimentator beziehen. Es werden Namen von Bekannten des Experimentators genannt, wie z. B. Björk, Däle, Moņa, Arvis.

Mikrofon:

A. M.: „... jetzt die Aufnahme ...“

„Annemarie, nabaga Annemarie!“ (45g:503)

(Let. — „Annemarie, arme Annemarie!“)

A. M.: „... und ich drehe um ...“

„Kur tu, Kosti?“ (ebd: 506)

(Let. — „Wo bist du, Kosti?“)

Radio:

„Jetzt — jetzt vilka! Ich will gaisa!“ (ebd: 506)

(Dt., lett. — „Jetzt — jetzt Wölfin! Ich will Luft!“)

„Mās, glücklich?“ (ebd: 507)

(Let., dt. — „Schwester, glücklich?“ — Diese Stimme weist darauf hin, daß A. M. eine Schwester auf der „anderen Seite“ hat. Tatsächlich ist ihre Schwester E. vor etlichen Jahren verstorben.)

„Tja māsiņa, dikti sildīt. Māsa, kur Kosta?“ (ebd: 507)

(Let. — „Hier ist Schwesterlein, sehr erwärmen. Schwester, wo ist Kosta?“)

„Tikai Pāvels!“ (ebd: 508)

(Lett. — „Nur Pawel!“)

„Tava mama, Kostal!“ (ebd.)

(Lett. — „Deine Mama, Kost!“)

„Es Ilga Lirence.“ (ebd: 509)

(Lett. — „Ich bin Ilga Lirence.“)

„Margarete Petrautzki!“ (ebd: 510)

Es folgt eine Reihe von Stimmen, die ihren Namen nennen.

Nachher:

„Priez Koste! Ūberrasch!“ (ebd: 511)

(Franz., dt. — „Bittet Koste! Ūberrasch!“)

„Kosti, māti rājl! Māte duma.“

„Es to zinu. Kosta, piedod!“ (ebd.)

(Lett. — „Kosti, rüge die Mutter! Die Mutter ist dumm.“)

— „Ich weiß es. Kosta, verzeih!“)

Die nächsten Stimmen beziehen sich meist auf den Experimentator:

„Minna te, Vilmu zinu.“ (ebd.)

(Lett. — „Hier ist Minna, ich kenne Vilma.“)

„Es Tekle, mōsiņa.“ (ebd: 512)

(Lettg. — „Ich bin Tekle, Schwesterlein.“)

„Nepatīk, te Björk.“ (ebd: 518)

(Lett. — „Es gefällt mir nicht, hier ist Björk.“)

„Ex Dāle!“ (ebd: 519)

(Dāle, ein bekannter lett. Psychologe. Vgl. S. 118.)

„Arnolds, Kosta.“ (ebd.)

Dann reden die Stimmen wieder die Mitarbeiterin an:

„Prosit, dārgāl! Mīlestība. Darbs ir aukle. Letzten Endes leer.“ (ebd: 523/5)

(Lett., dt. — „Prosit, Teure! Liebe. Die Arbeit ist Kinderfrau. Letzten Endes leer.“)

„Grūssi tevi, Liebste!“

„Steht Hans.“ (ebd: 529)

(Tevi = dich, lett.)

A. M., per Mikrophon: „...ob wieder Raudīve vermißt wird. Ich warte darauf.“

„Anny, tu pļāpa!“ (ebd: 535)

(Lett. — „Anny, du bist eine Schwätzerin!“)

„Koste, tu? Furchtbar?“

„Fein, tava Zenta.“

„Medalī! Tja Anja.“ (ebd: 537)

(Lett., dt. — „Koste, du? Furchtbar!“ — „Fein, deine Zenta.“ — „Medaille! Hier ist Anja.“)

„Dieva Moņa.“ (ebd: 538)

(Lett. — „Gottes Moņa.“)

„Kosta, tu?“ (ebd: 539)

(Lett. — „Kosta, du?“)

„Arvis pēta Kosti.“ (ebd: 547)

(Lett. — „Arvis erforscht Kosti.“)

„Tu ziamais Koste.“ (ebd: 548)

(Lettg. — „Du, der irdische Koste.“)

15. Experiment-Aufnahme

Bad Krozingen, 8. Dezember 1966

Teilnehmerin: Frau Dr. Zenta Maurina (Uppsala), Schriftstellerin

(Vgl. Bestätigung Nr. 13, S. 398.)

Dr. Zenta Maurina hat eine große Erfahrung in der Stimmen-Welt. Sie hat Stimmen der A- und B-Gruppe z. T. selbständig gehört und verifiziert. Trotz ihres sehr differenzierten, musikalischen und empfindsamen Gehörssinnes mußte sie für selbständiges Abhören viel Geduld und Konzentration aufbringen.

Die Aufnahme vom 8. Dezember wurde in Abwesenheit des Experimentators durchgeführt. Wir geben einige Stimmen daraus wieder:

Z. M.: „Sie (die Unsichtbaren) sind zugegen bei all meinem Tun.“

„Nav zugegen.“ (45r:013)

(Lett., dt. — „Nicht zugegen.“)

Radio:

„Fehlt Kosti.“ (ebd: 028)

(Es ist also eine allgemeine Feststellung, daß die Stimmen

den Experimentator verlangen oder seine Abwesenheit beklagen.)

„*Velis stāv.*“ (ebd.)

(Lett. — „Hier steht ein Mane.“)

„*Kosti, piepūli galvu!*“ (ebd: 032)

(Lett. — „Kosti, strenge den Kopf an!“)

Nun spricht Z. M. wieder durchs Mikrophon:

„... ob mein Verhalten richtig ist ...“

„*Koste mīli!*“ (ebd: 037)

(Lett. — „Liebe den Kosti!“)

Z. M.: „... ob es Sünde ist ...“

„*Zenti, lūgn!*“ (ebd.)

(Schwed. — „Zenti, ruhig!“)

„*Kosta, laid pa vecam Telefunkni!*“ (ebd: 038)

(Lett. — „Kosta laß auf die alte Weise Telefunkni ...“)

„*Ljubim Zenta.*“ (ebd: 039)

(Russ. — „Wir lieben Zenta.“)

„*Lepnā, grūti Kostem.*“ (ebd: 040)

(Lett. — „Die Stolze, es ist schwer für Kosti.“)

„*Mōte tjal — Kosta paldies! Lietuva.*“ (ebd: 041/2)

(Lett. — „Mutter ist hier! — Kosta, danke! Litauen.“)

„*Kostene ir golva. Tack, tack! Nadod vairs.*“ (ebd: 047)

(Lettg., schwed. — „Kostene ist der Kopf. Danke, danke!

Man sendet nicht mehr.“ — Bei dieser Stimme wird die Einspielung abgebrochen. Es ist merkwürdig, daß die Stimmenwesenheiten genau wissen, wann die Aufnahme endet; sie benützen den letzten Augenblick, um dies mitzuteilen.)

*

Unmittelbar nach Z. M. führte der Experimentator eine kurze Einspielung selbst durch. Sie dauerte nur drei Minuten, lieferte jedoch mehrere A-Stimmen.

Der Experimentator sagt, daß vorher Z. M. aufnahm.

„*Tack'a, Maurina veta.*“ (45r:055/6)

(Schwed. — „Danke, Maurina weiß es.“)

Radio-Stimmen:

„*Labi, Zenta! — Prijatel da.*“ (ebd: 061)

(Lett., russ., dt. — „Gut, Zenta! — Ein Freund ist da.“)

„*Te Dauge piesakas.*“ (ebd: 062)

(Lett. — „Hier meldet sich Dauge.“ — Prof. Dauge war ein guter Freund Z. M.s und des Experimentators.)

„*Emma Droste, furchtbar! Jāpēti.*“ (ebd: 075)

(Jāpēti = man muß erforschen, lett.)

„*Musinā, nav kauna.*“ (ebd: 077)

(Lett. — „Man hetzt auf, man schämt sich nicht.“)

„*Björk, te Couplet.*“ (ebd.)

(Te = hier, lett. — Prof. Björk aus Uppsala war mit Z. M. und dem Experimentator bekannt. Beim Reiten erlag er einem Herzinfarkt.)

„*Schau, Koste, pilsētu — Kēpavu!*“ (ebd: 078)

(Dt., lett. — „Schau, Koste, die Stadt — Kēpava!“ — Der Experimentator kannte Kēpava seinerzeit als Dorf; vielleicht bezieht sich der Ausdruck „pilsēta“ = „Stadt“ auf einen anderen Seinszustand.)

„*Te gul. Netais! As — peuri!*“ (ebd: 079)

(Lett., lettg., franz. — „Hier schläft man. Mache nicht! [Wahrscheinlich: Hör mit der Aufnahme auf!] Ich habe Angst.“)

*

Außerhalb dieser beiden Aufnahmen ist die Zahl der Stimmen, die Dr. Z. M. anreden oder im Zusammenhang mit ihr etwas aussagen, so groß, daß hier nur ein kleiner Teil davon angeführt werden kann.

Die Stimmen geben anfangs Hinweise auf Z. M.s Krankheit.

„*Kosti, tava Zenta ļoti slima.*“ (25r:474)

(Lett. — „Kosti, deine Zenta ist sehr krank.“)

In einer Mikrophon-Aufnahme vom 20. Januar 1966 zählt eine Stimme viele Schwierigkeiten Z. M.s auf, die während dieser Zeit tatsächlich schwer krank war:

„*Mauriņai sāp galva.*“

„*Mauriņa nevar gulēt.*“

„*Mauriņa ņem miega tabletes.*“

(Lett. — „Maurina hat Kopfschmerzen.“ — „Maurina kann nicht schlafen.“ — „Maurina nimmt Schlaftabletten.“)

Eine ganze Reihe von Stimmen sagt, wie schwer das Leben für Z. M. ist.

„Zentai tja grūti.“ (40g:348)

(Lett. — „Es ist hier schwer für Zenta.“)

„Vai doktorei te putj ir trudnyi?“

„Kāpēc pateic?“ (45r:552/5)

(Lett., russ. — „Ob der Weg für Frau Doktor hier schwer ist?“ — „Warum sagst du das?“)

Die Stimmen konstatieren, ob sie schläft oder nicht, und wo sie sich befindet.

„Mauriņa guļ.“ (31r:632)

(Lett. — „Maurina schläft.“)

„Zenta, guli te! Gudra Katz!“ (35r:147)

(Lett. — „Zenta, schlafe hier! Kluge Katze.“)

„Viņai sova nav, fint! Mauriņa bra.“ (36r:020/1)

(Lett., schwed. — „Sie hat keinen Schlaf, fein! Maurina ist gut.“)

„Nachts ir ilga. Mauriņa kaktus smaida.“ (41g:253)

(Dt., lett. — „Die Nacht ist lang. Maurina lächelt die Ecken an.“)

„Zentuli, guli nu!“ (43g:622)

(Lett. — „Zentuli, schlafe nun!“)

„Vai doktore guļ?“ (44b:752)

(Lett. — „Ob Frau Doktor schläft?“)

Während einer Aufnahme durch Mikrophon war Z. M. gegenwärtig. Sie verließ jedoch das Zimmer bald, was von zwei Stimmen kommentiert wurde:

„Jā, viņa gribēja iet.“

(Lett. — „Ja, sie wollte gehen.“)

„Sova vill, sova vill.“ (25g:331/5)

(Schwed. — „Schlafen will sie, schlafen will sie.“ — Diese Aussagen beweisen wiederum Gegenwart und Selbständigkeit der Stimmen.)

„Guten Tag! Virtuvē Zenta.“ (45r:033)

(Dt., lett. — „Guten Tag! In der Küche ist Zenta.“)

(Vgl. auch Einspielung Dr. Zimmermann, S. 265.)

Einige Stimmen bitten, Z. M. zu grüßen:

„Grüß Zenti, Kostal“ (41g:685)

„Dā grūsse Maurini!“ (44b:299)

„Grūsse Zental“ (44r:214)

„Grūsse Dichterin!“ (44r:778)

„Pasveic Dichterin, pasveic Raudivi!“ (45g:671)

(Lett., dt. — „Größe die Dichterin, grüße Raudive!“)

Es melden sich Z. M.s Vater und ihre verstorbene Schwester Renate:

„Zenti' paps!“ (33g:250)

„Te Mauriņš piestāj.“ (36r:182)

(Lett. — „Hier macht Mauriņš halt.“)

„Tita, te Mauriņš!“

„Zinu pats.“

„Kur tu biji?“ (40g:348)

(Lett. — „Schau, hier ist Mauriņš!“ — „Ich weiß selbst.“ —

„Wo warst du?“)

„Zenta Mauriņu bučol“ (44r:894)

(Lett. — „Küsse Z. M.“ d. h. „Liebe sie.“)

„Es pie Zentas, Zenta pie tevīm.“ (45r:282)

(Lett. — „Ich bin bei Zenta, Zenta ist bei dir.“)

„Tu pārlasi Zental“ (45r:298)

(Lett. — „Lies nochmals Zenta!“)

„Zenti pieder tev!“ (41g:696)

(Lett. — „Zenti gehört dir!“)

Z. M.s verstorbene Schwester Renate meldet sich mehrmals:

„Te Renate, Kosti.“ (41g:661)

(Lett. — „Hier ist Renate, Kosti.“)

Der Experimentator redet Renate an und bittet sie, Z. M. zu grüßen.

„Renat, piezvan!“ (41g:748)

(Lett. — „Renat, rufe an!“)

Wieder bittet der Experimentator Renate um einen Gruß für Z. M.

„Lieber Kostil — Koste, Vater aldrig...“ (41g:781/2)

(Dt., schwed. — „Lieber Kostil — Koste, Vater niemals...“)

Weiter sagt der Experimentator, daß Zenti stärkende Liebe braucht.

„Du pats, lebe pats!“ (ebd.)

(Dt., lett. — „Du selbst, lebe selbst!“)

Der Experimentator redet Renate an und bemerkt, daß er sie während ihres Lebens nicht kannte.

„*Tava māte, Renate. — Kosta, tu? Ich liebe.*“ (42g:399)

(Let., dt. — „Deine Mutter, Renate. — Kosta, du? Ich liebe.“)

„*Din suster, Zenta!*“ (47g:359)

(Schwed. — „Deine Schwester, Zenta!“)

Der Experimentator dankt Renate für einen Gruß an Z. M.

„*Natura ilga Zentai.*“ (42g:030)

(Let. — „Zenta hat eine dauerhafte Natur.“)

„*Nevajag Zenti . . .*“ (45g:030)

(Let. — „Zenti soll nicht . . .“)

Da und dort wird Z. M. von Schriftsteller-Kollegen angesprochen:

„*Turies pie Mauriņas. Alberts Strods.*“

„*Nav Mauriņas nekur.*“ (39g:241)

(Let. — „Halte dich bei Maurina. Alberts Strods.“ — „Nirgends ist Maurina zu finden.“)

„*Zentai klājas labi.*“

„*Migadži pļāpā.*“

„*Bārda! Zenta donna!*“ (Hr:253)

(Let. — „Es geht Zenta gut.“ — „Migadži schwätzt.“ — „Bārda! Zenta ist eine Donna.“ — Mit dem lett. Dichter Fricis Bārda hat sich Z. M. beschäftigt, Abhandlungen und Essays über ihn geschrieben.)

„*Te Mauriņa mana. Mazā Annele.*“ (41g:271/2)

(Let. — „Hier ist Maurina mein. Die kleine Annele.“ — Die Dichterin Anna Brigadere nannte sich in ihren Briefen an Z. M. „die kleine Annele“. Z. M. war mit ihr befreundet und widmete ihr ein Buch.)

„*Zenta, Lazda!*“ (41g:648)

(Lādza, eine lettische Dichterin, war Z. M.s intime Freundin. Sie starb in den USA. Ihre Asche wurde ins Baltische Meer versenkt.)

„*Zin' Zinaīdu?*“ (46r:648)

(Let. — „Kennst du Zinaīda?“ — Zinaīda, Vorname der Dichterin Lazda.)

„*Te Grīns, Mauriņa!*“ (Ü Hr:112)

(Let. — „Hier ist Grīns, Mauriņa!“ — Z. M. war mit dem lettischen Schriftsteller Grīns bekannt. Vgl. S. 107.)

Es folgen noch einige Aussagen, die in Beziehung zu Z. M. stehen:

„*Brav, Mauriņa.*“ (45g:033)

„*Mauriņa, māmule!*“ (38r:484)

(Let. — „Maurina, Mutti!“)

„*Zentuli!*“ (31g:446)

„*Vi prata, Zentuli!*“ (35r:346)

(Schwed. — „Wir sprechen, Zentuli!“)

„*Nesīs Zenti tehnika.*“ (35r:726)

(Let. — „Die Technik wird Zenti tragen.“)

„*Mauriņa — Sverige!*“ (43g:452)

„*Doktor Mauriņa — Copia Wolga.*“ (Ü Hr:142)

„*Raudive, Zenta Mauriņ kundzīte.*“ (44b:934)

(Let. — „Raudive, Zenta Maurina ist eine Herrin.“)

„*Wer Zenta holt? Īsta tu Latvija mums.*“ (44r:906)

(Dt., lett. — „Wer holt Zenta? Du bist uns das wahre Lettland.“)

„*Ljubim Zenta — lepna.*“

„*Mauriņa, mīli faktul!*“ (Amg:298)

(Russ., lett. — „Wir lieben Zenta — die stolze.“ — „Maurina, liebe die Tatsache!“)

„*Sex, Mauriņa complicada.*“ (Amg:080)

„*Mauriņa, pētī! Es redzu gultā. Naporstōj!*“ (47g:372)

(Let. — „Maurina, forsche! Ich sehe dich im Bett. Höre nicht auf!“)

„*Vai Zenta nezina Perkisto?*“ (47g:438)

(Let. — „Kennst Zenta Perkisto nicht?“)

„*Zenta, mēs strīdamies.*“ (47r:122)

(Let. — „Zenta, wir streiten uns.“)

16. Experiment-Aufnahme

Bad Krozingen, 15. Dezember 1966

Teilnehmer: Friedrich Jürgenson (Mölnbo, Schweden)

(Vgl. Bestätigung Nr. 29, S. 427.)

Friedrich Jürgenson, der als erster das Stimmen-Phänomen entdeckte (vgl. S. 27), wird recht oft schon vor dieser Experiment-Aufnahme von den Stimmen genannt.

Die erste Stimme, die in Zusammenhang mit F. J. steht:

„Mölnbo! Trilli, trilli, Raudive in Mölnbo!“ (23g:318)

„Sei Jürgenso-Priesteker!“ (30g:288)

(„Priestekeri“ = vielleicht als „Priester“ zu deuten.)

„Friedrich med dej!“ (31g:126)

(Schwed. — „Friedrich mit dir!“)

Einige Stimmen stellen sich feindlich, provozierend zwischen F. J. und den Experimentator:

„Vöcele! Nie draugs!“ (36r:608/9)

(Lettg., dt. — „Klatschbase! Nie Freund!“)

„Friedrich! Strick'i vāri für Friedrich!“ (39g:318)

(Dt., lett. — „Friedrich! Koche den Strick für Friedrich!“)

Eine andere Stimme warnt versöhnend:

„Konstantin, diese(n) Sinn meide von Herzen! Friedrich zin. Uppsala vivat! Nokusi? Jā, Kosti skatam.“ (40r:664)

(Dt., lett. — „Konstantin, diesen Sinn meide von Herzen! Friedrich weiß es. Uppsala vivat! Bist du abgeplagt? Ja, wir sehen Kosti.“)

„Friedrich's tev helpē. Te radars.“ (42g:623)

(Lettg., schwed. — „Friedrich hilft dir. Hier ist Radar.“)

„Mölnbo på tala.“ (42r:209)

(Schwed. — „Mölnbo kommt zur Sprache.“)

„Lieber Koste und Friedelli. Viel Küssi!“ (43r:052)

Eine Stimme sagt:

„Grecol!“ (44b:249)

(Dieses Wort spielt bei F. J.s Stimmen-Aufnahmen eine große Rolle. Es wurde [Grecola] ausgesprochen, als sich unter den Teilnehmern auch der bekannte schwedische Parapsychologe Dr. John Björkhem befand. [Bekannt durch sein Buch „Die verborgene Kraft“, deutsch im Walter Verlag, Olten

1954.] — Der Experimentator schätzte Dr. Björkhem sehr als Menschen und Wissenschaftler. — Nun tritt also dieses Wort wieder in Erscheinung, diesmal durch Radio, als A-Stimme.)

„Friedrich te sēj.“ (44b:408)

(Lettg. — „Friedrich sät hier.“)

*

Bei der Experiment-Aufnahme folgte F. J. nicht den Hinweisen des Experimentators; die Einspielung lieferte fast keine Ergebnisse.

Zu Beginn der Aufnahme hören wir folgende Stimmen:

„Ko tu sēdi tur?“ (45 r:168)

(Lettg. — „Was sitztest du dort?“)

„Atrodi Kosti tur!“ (ebd.)

(Lettg. — „Finde dort Kosti!“)

„Office Kostja.“ (ebd.)

Darauf sucht F. J., seiner Praxis gemäß, das Radio ab. Zu Beginn des Suchens eine Stimme:

„Das dachte!“

*

Im Zusammenhang mit F. J.s Besuch machte der Experimentator vor- und nachher Aufnahmen (Einsp. 307 und 309). Einige interessante Stimmen treten auf, die sich z. T. auf F. J. beziehen.

Radio-Stimmen:

„Vājil! Putra vien! Furchtbar tu nieko. Nepatike!“ (45r:138)

(Lettg., dt. — „Schwach! Es ist nur Brei! Furchtbar bagatellierst du. Es gefällt nicht!“)

„Palieciet pie Jürgensona pentagas.“ (ebd: 141)

(Lettg. — „Bleibt bei Jürgenson pentagas.“ — Der Sinn des Wortes „pentagas“ ist unklar.)

„Tu briesmig' streiku grib.“ (ebd: 142)

(Lettg. — „Du willst einen fürchterlichen Streich tun.“)

„Piemini, te no Margaretiņas dzīvojam vėl.“ (ebd.)

(Lettg. — „Erinnere dich, hier leben wir noch von Margarethen.“ — Der Experimentator hatte als erste Stimme bei F. J. „Margarete“ gehört. Vgl. S. 29.)

„Piedod, Peterson!“ (ebd.)

(Lett. — „Verzeih, Peterson!“)

„*Es tev balsu dodu.*“ (ebd.)

(Lett. — „Ich gebe dir die Stimme.“)

„*Napšurški!*“ (ebd.)

(Lett. — „Rede keinen Unsinn!“)

„*Paldies Kosta. Helga tja! Brauksi pie Jūrgensona tu.*
Fünfte Rede.“ (ebd: 148/9)

(Lett., dt. — „Danke Kosta, Helga ist hier! Du wirst zu Jūrgenson fahren. Fünfte Rede.“ — Die Einspielung wurde um 0.30 Uhr durchgeführt. Um 6 Uhr wurde F. J.s Ankunft in Freiburg von Pompeji erwartet, wo er mit Ausgrabungen und Filmaufnahmen beschäftigt gewesen war. Es handelte sich um das fünfte Zusammentreffen zwischen F. J. und dem Experimentator, daher erwähnt wohl die Stimme die „fünfte Rede“.)

„*Cyuka tāds! Furchtbar, Hitlers! Kosti, tavi braty.*“ (ebd: 152)

(Lettg., dt., russ. — „Ein solches Schwein! Furchtbar, Hitler! Kosti, deine Brüder.“)

Bei einzelnen Sätzen sind Inhalt und Zusammenhang schwer verständlich:

„*Kosti, palaid Vally! Mans kungs wirklich Kosta. Apīni — mani Wolthy.*“ (ebd: 153)

(Lett., dt. — „Kosti, laß Vally heraus! Mein Herr ist wirklich Kosta. Hopfen — meine Wolthy!“)

Nun folgen Stimmen von allgemeiner Bedeutung:

„*Ko darat? Te brīva griba!*“ (ebd: 156)

(Lett. — „Was machen Sie? Hier ist Willensfreiheit!“)

„*Ja Hitlers būtu, cita lieta.*“ (ebd: 217)

(Lett. — „Hätten wir Hitler, so wäre die Sache anders.“)

„*Hitlers te. Ko pēti?*“ (ebd.)

(Lett. — „Hier ist Hitler. Was forschst du?“)

„*Garu pieņem, Raudive!*“

„*Pievils Kosti.*“ (ebd: 219)

(Lett. — „Nimm den Geist entgegen, Raudive!“ — „Kosti wird betrogen.“)

Eine gut hörbare Stimme:

„*Vincente, lustigu seju! Kosti gaidi, te Ļuta.*“

(Lett., dt. — „Vincente, ein lustiges Gesicht! Warte auf Kosti, hier ist Ļuta.“ — Vincente hieß der Vater des Experimentators. Ļuta, vgl. S. 85.)

Beim Abschluß der Einspielung hören wir:

„*Kosti, sveiki!*“

(Lett. — „Kosti, sei begrüßt!“)

Es kann festgehalten werden, daß F. J.s Gegenwart einen direkten Einfluß auf die Stimmen hinterließ: Er wurde beim Namen genannt. Diese Tatsache weist auf die Relations-Hypothese hin: Man müßte also eine Anti-Welt voraussetzen, um dem Phänomen gerecht zu werden.

17. Experiment-Aufnahme

Bad Krozingen, 3. Februar 1967

Teilnehmer: Valery Tarsis, Schriftsteller

Frau Hanni Tarsis

(Vgl. Bestätigung Nr. 14 und 14 a, S. 405 ff.)

Es ergaben sich 195 Stimmen, davon 45 Prozent A-, 35 Prozent B- und 20 Prozent C-Stimmen. (Der letzten, etwas problematischen Gruppe, vermag außer dem Experimentator selten jemand zu folgen.)

Valery Tarsis wirkt als „Radar“ überzeugend: Die Stimmen, die sich auf Band manifestierten, bezogen sich meist auf seine Personen und auf den Kreis nur ihm bekannter verstorbenen Menschen. Viele Inhalte der Stimmen-Aussagen erhielten ihren Sinn erst durch V. T.s Kommentar.

V. T. führte die Einspielung in russischer Sprache.

V. T.: „Wie lebt ihr da?“

„*Radostno tebja?*“ (46r:474)

(Russ. — „Ist dir froh zumute?“)

V. T.: „... die nahen Menschen ...“

„*Plāpa!*“ (ebd: 477)

(Lett. — „Plauderer!“)

V. T.: „Ich möchte erfahren ...“

„*Immer!*“ (ebd: 483)

V. T.: „Vielleicht wird mein im Konzentrationslager umgebrachter Vater kommen ...“

„Faustul“ (ebd: 489)

(Let. — „Bitte Faust!“)

V. T.: „... du, mein erster ...“

„Ty volnyj drug!“ (ebd.)

(Russ. — „Du freier Freund!“)

V. T.: „Ich will mich überzeugen ...“

„Prošul“ (ebd: 495)

(Russ. — „Ich bitte!“)

V. T.: „... daß ihr hier gegenwärtig seid.“

„Te Mocarts.“ (ebd: 496)

(Let. — „Hier ist Mozart.“)

Radio-Stimmen:

„Kosti, nu tala Diktov!“ (46r:497)

(Schwed. — „Kosti, jetzt spricht Diktov!“)

„Vitjaz tyl Hitlers dzīvs.“ (ebd: 499)

(Russ., lett. — „Du Held! Hitler lebt.“)

„Gŗūti ir, viņa mič-mič.“ (ebd.)

(Let. — „Es ist schwer, sie macht ein Misch-Masch.“)

„Munka tiav gunstē.“ (ebd.)

(Let., schwed. — „Munka erweist dir Gunst.“)

„Uzmin Teklul Mūsu bende?“ (ebd: 500)

(Let. — „Errate Tekla! Unser Henker?“)

„Dokaži, uzticies viņam!“ (ebd: 501)

(Russ., lett. — „Beweise, vertraue ihm!“)

„Pieņem Kosti!“ (ebd: 502)

(Let. — „Nimm Kosti an!“)

„Belkas te stūrē.“ (ebd: 504)

(Let. — „Hier steuert Belkas.“)

„Mūsu Kosti mani binda.“ (ebd: 508)

(Let., schwed. — „Unser Kosti bindet mich.“)

„Viņš trūkst.“ (ebd.)

(Let. — „Er fehlt.“)

„Kosti Raudiv! Sidnakova.“ (ebd: 509)

„Tevi redzej. Kosta, pagaid! Satiki Kozolu? Jums te rārita.“ (ebd: 510)

(Let. — „Man sah dich. Kosta, warte! Bist du Kozol begegnet? Hier haben Sie eine Rarität.“)

„Velns pestē, Kosta!“ (ebd: 511)

(Let. — „Der Teufel erlöst, Kosta!“)

„Madrid. Te Osūna. Te Grab. Koste, tupele! Davolny spekiši? Kur prasta tu!“ (ebd: 513)

(Let., russ., dt. — „Madrid. Hier Osūna. Hier ist das Grab. Koste, du bist ein Pantoffel. Sind die Specklein zufrieden? Wie simpel du bist!“)

„Lūdzi trimdul“ (ebd: 514)

(Let. — „Du hast um das Exil gebeten!“)

Es melden sich Bekannte des Experimentators:

„Bara te Petja. Petja ciemos, Koste.“ (ebd: 516/7)

(Schwed., lett. — „Hier ist nur Petja. Petja ist zu Besuch, Koste.“)

„Veselist“ (ebd: 517)

(Bekannter lett. Schriftsteller, vgl. S. 105.)

„Pizān!“ (ebd.)

(Ein Bekannter des Experimentators.)

„Osūnā meitas būtu.“ (ebd: 518)

(Let. — „In Osūna hätte man Mädchen.“ — Osūna, Geburtsort des Experimentators.)

„Aljoschal“ (ebd.)

(Der verstorbene Bruder des Experimentators.)

„Ilona! Schreib, Raudiv, Ilonai!“ (ebd.)

(Dt., lett. — „Ilona! Schreibe, Raudiv, an Ilona!“)

„Mieru weg! Asūne!“ (ebd: 521)

(Let., dt. — „Den Frieden weg! Asūne!“)

„Gute Nacht, Ancil Raudive — suns. Vakars pēdejais. Arvis.“ (ebd.)

(Dt., lett. — „Gute Nacht, Ancil Raudive ist ein Hund. Der letzte Abend. Arvis.“ — Arvis, ein Freund des Experimentators.)

„Madaļa, oh mirt! Mediča Ināre!“ (ebd: 522)

(Let. — „Madaļa, ach sterben! Mediča Ināre!“)

„Takoļ barinca!“ (ebd.)

(Russ. — „So ein Herr!“)

„Kosta dzīvojl“ (ebd :523)
 (Let. — „Kosta lebe!“)
 Nun wenden sich die Stimmen wieder Tarsis zu:
 „Hitlers rad. Ja tože.“ (ebd.)
 (Russ. — „Hitler freut sich. Ich auch.“)
 „Smolič, žaliko Wetrow.“ (ebd.)
 (Russ. — „Smolič, es ist schade um Wetrow.“)
 „Zdrawstwuj, tāvs! Māti pieminē!“ (ebd: 525)
 (Russ., lett. — „Guten Tag, Vater! Erwinnere dich an Mutter!“)
 „Te Tarsis! Chlopata! Mir’u syuti! Mater satur.“ (ebd: 526)
 (Let., russ., lat. — „Hier ist Tarsis! Sorgen! Sende den Frieden! Die Mutter unterstützt.“)
 „Balsta nav. Heraldā.“ (ebd: 527)
 (Let. — „Du hast keine Stütze. Heraldā.“)
 „Mīlulīt, māte redzam.“ (ebd.)
 (Let., „Lieber, wir sehen die Mutter.“)
 „Privat vienaldze.“ (ebd.)
 (Let. — „Private Gleichgültigkeit.“)
 „Padod Stenku“ (ebd.)
 (Let. — „Gib mir Stenka!“)
 „Pakist kto? — Kosti — mierāl“ (ebd.)
 (Russ., lett. — „Wer ist Pakist? Kosti, bewahre Ruhe!“)
 „Klepor pripomniš!“ (ebd: 528)
 (Russ. — „Gedenke Klepors!“)
 „Kostja guļ. Probudi!“ (ebd.)
 (Let., russ. — „Kostja schläft. Wecke ihn!“)
 „Zdrawstwuj! Ty, Kosti, Tarsis? Te Koste sēž.“ (ebd:529)
 (Russ., lett. — „Guten Tag! Du, Kosti, Tarsis? Hier sitzt Koste.“)
 „Ded, ded! Tēti! Kāpēc tu to dari?“ (ebd.)
 (Russ., lett. — „Großvater, Großvater! Den Vater! Warum machst du das?“)
 „Mauriņš tja. Wy stal.“ (ebd: 530)
 (Let., russ. — „Hier ist Mauriņš. Sie sind Stahl.“)
 „Mōte te; nasilki tibe prižimat.“ (ebd.)

(Lettg., russ. — „Hier ist Mutter; die Tragbahre sollst du dir drücken.“)
 „Tarsis!“ (ebd.)
 „Kosta, tu kurls!“ (ebd.)
 (Let. — „Kosta, du bist taub!“)
 „Ja gramatnyj.“ (ebd: 531)
 (Russ. — „Ich kann lesen und schreiben.“)
 „Ja sestra.“ (ebd.)
 (Russ. — „Ich bin Schwester.“)
 „Zdrawstwujte! Dubka, Jezufin! — Genau!“ (ebd.)
 (Russ., dt. — „Guten Tag! Dubka, Jeszufin! — Genau!“)
 „Ded, ja Loce!“ (ebd: 532)
 (Russ., „Großvater, ich bin Loce!“ — Loce hieß die Mutter des Experimentators.)
 „Tja Lorca!“ (ebd: 533)
 (Lettg. — „Hier ist Lorca!“ — Vgl. S. 111.)
 „Pesni — ukaz. Tēt, naid!“ (ebd.)
 (Russ., lett. — „Die Lieder waren ein Ukas. Vater, die Feindschaft!“)
 „Puika, sylts! Rjapčiki!“ (ebd.)
 (Lettg., russ. — „Junge, warm! Rebhühner!“)
 „V našik delach gut.“ (ebd: 534)
 (Russ., dt. — „Unsere Angelegenheiten sind gut.“)
 „Gabris! Not überall!“
 „Welche Not(a)?“
 „Politi.“ (ebd.)
 (Letztes Wort wahrscheinlich „politische“.)
 „Anne, Butter!“
 „Anita ging fort.“ (ebd: 335)
 „Pomiluj!“ (ebd.)
 (Russ. — „Erbarme dich!“)
 „Anne pošla.“ (ebd.)
 (Russ. — „Anne ging weg.“)
 „Tā bij’ kļūda.“ (ebd.)
 (Let. — „Es war ein Irrtum.“)
 „Kosti, paņem tu vardu!“ (ebd.)
 (Let. — „Kosti, ergreife du das Wort!“)
 „My rasteralis. Na kamne strogo leg.“ (ebd: 571)

(Russ. — „Wir sind zerstreut. Auf den Stein habe ich mich hart gelegt.“)

„Žukova dela plocha.“ (ebd: 572)

(Russ. — „Žukovs Angelegenheiten sind schlecht.“)

„My Tarsis te sveicam.“ (ebd: 575)

(Russ., lett. — „Wir grüßen hier Tarsis.“)

„Nebēdā ilgil“ (ebd: 576)

(Lett. — „Traure nicht lange!“)

In einer anderen Einspielung (3. 3. 1967) meldet sich später:

„Wetrows mit.“ (48g:018)

(Vgl. S. 405, Bestätigung Nr. 14.)

18. Experiment-Aufnahme

Basel, 1./2. März 1967

Teilnehmer: Kārlis Bauers, Sänger

Frau Paula Bauers, Sängerin (Basel)

(Vgl. Bestätigung Nr. 16, S. 408.)

Die Aufnahme ergab 93 Stimmen, davon 24 A- und B-Stimmen, die übrigen C-Stimmen. Das Experiment erwies sich als äußerst schwierig, da die freien Strahlungen schwer zu bekommen waren, vielleicht wegen der Kessel-Lage der Stadt. Gleich anfangs weist eine Stimme darauf hin:

„Kosta, stelle sich richtig ein, furchtbare Geräusche!“ (48g:017)

Im ersten Teil der Einspielung beziehen sich die Stimmen meist auf den Experimentator. Oft nennen sich seine Bekannten beim Namen, z. B.

„Loorits“, „Matilde“ (48g:020)

Eine Aussage scheint sich auf Frau Paula B. zu beziehen:

„Tev Vortragi te. Gaidu. Warte Paulul“ (ebd: 025)

(Lett., dt. — „Du hast hier Vorträge. Ich warte. Warte auf Paula!“)

Dann hören wir folgende Stimmen:

„Redzu Kosti.“ (ebd:048)

(Lett. — „Ich sehe Kosti.“)

„Hitlers īsti dzīvs.“ (ebd: 050)

(Lett. — „Hitler lebt wirklich.“)

Die Einspielung wurde um 18 Uhr fortgesetzt. Es ergab sich eine sehr klare Mikrofon-Stimme:

Experimentator: „Allmächtige Freunde drüben . . .“

„Te Virza.“ (ebd: 066)

(Lett. — „Hier ist Virza.“ Vgl. S. 106.)

Von den Radio-Stimmen kann man die folgenden gut ausgeprägt hören:

„Mēs atstumtie, Ulmans.“ (ebd: 069)

(Lett. — „Wir, die Verstoßenen, Ulmans.“)

„Nacht will Kosta. Sarkanās lampas! Acht Fried!“ (ebd: 073)

(Dt., lett. — „Nacht will Kosta. Rote Lampen! Achte den Frieden!“ — Die Aussage enthält paradatische Merkmale:

1. Sie wendet die deutsche und lettische Sprache an.
2. Der Experimentator wird beim Namen genannt.
3. Sie weist darauf hin, daß anstatt weißem Licht rote Lampen angewandt werden.
4. Bei den Aufnahmen soll man auf friedliche Stimmung achten.)

*

Da diese Aufnahme wegen der schlechten Radio-Strahlungen nicht weitergeführt werden konnte, erfolgte eine Fortsetzung am 2. März um Mitternacht. Wiederum erwiesen sich allerdings die Radio-Strahlungen als außerordentlich unzulänglich. Schon anfangs ließen sich entsprechende Hinweise der Stimmen wahrnehmen:

„Mierā jūs pašil Koste, te slikti. Tu lobōk deutsch.“

(Lett., dt. — „Seid selbst in Ruhe! Koste, hier ist es schlecht. Du besser deutsch.“)

Weiter hören wir die folgende charakteristische Stimme:

„Kostja, tu pasmej! Na, Dāle. Navajag M.! Petrautzka. Nav riki tie.“ (ebd: 104/5)

(Lett. — „Kostja, lache du! Na, Dāle. M. ist nicht nötig! Petrautzka. Die sind keine Werkzeuge.“ — Den ersten Satz kann man wie folgt verstehen: Dāle, ein Psychologe aus Riga, tröstet den Experimentator, er möge über die Mißerfolge in

Basel lachen. Dann folgt Petrautzka, die darauf hinweist, M. sei nicht nötig, M. und andere Menschen taugten für die Experimente nicht. Dieser Satz enthält viel Richtiges, da eine Frau M. bei den Experimenten versagte, was offenbar durch die Stimmen konstatiert wurde.)

Bei 118 redet Frau Bauers einen Menschen namens Reinhard an. Bei der weiteren Aufnahme durch Radio ergeben sich drei B-Stimmen, die auf Frau Bauers Fragen eingehen:

„Tiltam, Koste.“ (ebd:120/2)

(Let. — „Für die Brücke, Koste.“)

„Tagad Friedhof.“ (ebd.)

(Let., dt. — „Jetzt Friedhof.“)

„Tiltam pāri te!“ (ebd.)

(Let. — „Hier über die Brücke!“)

Diese drei Sätze enthalten die Geschichte eines ganzen Geschehnis-Ablaufs, die sich als Kriterium der Identität mit der Wirklichkeit herausstellte: Der angesprochene Reinhard hatte vor einiger Zeit Selbstmord verübt, indem er von einer Brücke sprang. Der Experimentator hatte vorher keine Kenntnis von dieser Tatsache.

In einer späteren Aufnahme hören wir den Namen des Verstorbenen:

„Reinbards.“ (49r:167)

Die weiteren Stimmen sind wegen der schlechten Aufnahme schwer zu identifizieren. Man hört noch folgende Worte:

„Tu, Kostja? Nakšninieki, talka te.“ (ebd: 122)

(Let. — „Du, Kostja? Die Nachtmenschen, hier ist Gemeinschaftsarbeit.“)

„Kostja, dārzā tja noslēpties.“ (ebd: 124/5)

(Let. — „Kostja, hier im Garten sich verbergen.“ — Es ist hier nicht klar, wer sich im Garten verbergen will und weshalb das jemand tun sollte.)

Die letzte Stimme der Aufnahme dagegen ist inhaltlich klar:

„Kosta, preti mums gulta.“ (ebd: 130)

(Let. — „Kosta, uns gegenüber ist das Bett.“ — Diese

Feststellung entspricht der Tatsache, daß den Teilnehmern gegenüber ein Bett stand.)

*

Außerdem haben Herr und Frau Bauers 170 Stimmen abgehört, z. T. selbständig, z. T. vorbereitet durch den Kommentar des Experimentators. Rund 75 Prozent davon wurden einwandfrei gehört und verifiziert.

19. Experiment-Aufnahme

Bad Krozingen, 7. März 1967

Teilnehmer: Oskar Scherer

Felix Scherer

Gustav Inhoffen (Freiburg)

(Vgl. Bestätigungen Nr. 10 und 11, S. 394 ff.)

Vater und Sohn Scherer sind Experten auf dem Gebiet von Radio und Tonbandgeräten. Die Aufnahme wurde in Anwesenheit des Experimentators durchgeführt. Sie lieferte 120 Stimmen, wovon 46 zur A- und B-Gruppe gehören. Nach der Einspielung wurden die Stimmen von den Teilnehmern und vom Experimentator gemeinsam abgehört. Zum größten Teil konnten die Mitarbeiter die Stimmen selbständig hören und nach den Inhalten dechiffrieren; dies bezieht sich jedenfalls auf die nachfolgend notierten Stimmen der A-Gruppe.

Inhaltlich lassen sich die Stimmen wieder in zwei Gruppen einteilen: Einige Stimmen wenden sich an den Experimentator, andere an die Versuchs-Teilnehmer.

Die erste gut hörbare Stimme sagt:

„Raudive, tintil Osūna.“ (48g:143)

(Let. — „Raudive, gib Tinte! Osūna.“)

„Ilgu tiltu, Kostuli.“ (ebd: 145)

(Let. — „Eine dauerhafte Brücke, Kostuli.“)

Die folgende Stimme wendet sich an die drei deutschen Herren:

„Deutsche wir hier,

Kämpferi wir!“ (ebd: 149)

Eine nächste Stimme fügt zu:

„Nenn Raudal“ (ebd: 150)

(Oft wurde der Experimentator von seinen nächsten Bekannten verkürzt „Rauda“ genannt.)

Wieder wendet sich eine gut hörbare Stimme an den Experimentator:

„Tja, Kosta, Vitola.“ (ebd: 151)

(Lettg. — „Hier, Kosta, ist Vitola.“ — Vitols ist ein verbreiteter lett. Familienname. Die Endung -a weist auf eine weibliche Wesenheit hin.)

Wir hören nun die zwei folgenden Stimmen:

„Super puiši te aug.“

„Lettischi puiši!“ (ebd: 152/4)

(Lat., lett., dt. — „Hier wachsen Super-Burschen.“ — „Lettische Burschen!“ — Diese aus drei Sprachen bestehende Aussage weist darauf hin, daß die Stimmen-Wesenheiten ein Bewußtsein der Nationalität haben. Es wachsen da nicht irgendwelche Burschen, sondern lettische Burschen!)

Nun sprechen die Stimmen einen Mitarbeiter an, der jedoch bei dieser Aufnahme nicht zugegen war: Prof. Atis Teichmanis.

„Atis tic.“ — „Atis tic.“ — „Ati, tic!“ (ebd: 155/6)

(Lettg. — „Atis glaubt.“ — „Atis glaubt.“ — „Ati, glaube!“)

Nun meldet sich eine deutsche Stimme:

„Wir Nazis.“ (ebd.)

Eine weitere Stimme bemerkt:

„Asche und Glut — dzimtene.“ (ebd: 157)

(Dt., lett. — „Asche und Glut ist die Heimat.“ — Dieser Satz spielt wohl auf den Roman des Experimentators an, der den Titel „Asche und Glut“ trägt. Der Hinweis entspricht jedoch auch in anderem Sinne der Wirklichkeit, da die Heimat des Experimentators durch den Krieg zu Asche und Glut zerstört wurde.)

Wir hören eine lettische Stimme:

„Dieva puķe tu.“ (ebd: 159)

(Lettg. — „Du bist Gottes Blume.“)

Die nächste Stimme wendet sich an den Experimentator:

„Tu slyms, Koste.“ (ebd: 160)

(Lettg. — „Du bist krank, Koste.“ — Diese Feststellung

der Stimmen wiederholt sich, hier im heimatlichen Dialekt, mehrmals.)

„Kosti, tōli.“ (ebd: 160)

(Lettg. — „Kosti, du bist fern.“)

„Ravel.“ (ebd.)

„Bitte Führers Findlay.“

„Ich bin Findlay's.“

„Labi, labi skan.“ (ebd: 162)

(Leter Satz lett. — „Gut, gut tönt es.“ — Findlay ist bekanntlich ein englischer Parapsychologe, vgl. S. 118. Herr Hoffen bezeugte, daß er während der Aufnahme in Gedanken intensiv Findlay angerufen habe.)

Die nächste Stimme bezieht sich wieder auf den Experimentator:

„Koste binda. Fischer Koste. Te Rapa.“ (ebd: 164)

(Schwed., dt., lett. — „Koste verbindet. Fischer Koste. Hier ist Rapa.“ — Inhaltlich sagt der Satz sehr viel aus:

1. Der Experimentator wird als Bindeglied bezeichnet.
2. Er wird ein Fischer genannt, was eigentlich der Wirklichkeit entspricht, denn die Resultate der kurzen Aufnahmen ergeben sich, vermittelt durch die Radiowellen, durch unbestimmbaren Zufall, wie Fischzüge.
3. Bezeichnend ist auch, daß diese Worte durch den früheren Verleger in Riga ausgesprochen werden. Vgl. Rapa, S. 138.)

Eine weitere Stimme klagt:

„Niemand denkt an uns.“ (ebd: 167)

(Diese Stimme ist so klar hörbar, daß sie beim präliminaren Abhören von allen Teilnehmern gleichzeitig verstanden wurde; später wurde sie durch die Wiederholungsmethode bestätigt.)

Eine Frauenstimme wendet sich erneut an den Experimentator:

„Sveiki, brōli! Mōsai slikti.“ (ebd: 189)

(Lettg. — „Guten Tag, Bruder! Der Schwester geht es schlecht.“)

„Pogosts te. Kosti, lieb.“ (ebd: 192)

(Lettg., dt. — „Gemeinde hier. Kosti, lieb.“)

Die nächste Stimme weist auf die Situation hin:

„*Te eksperimenti.*“ (ebd: 206)

(Lett. — „Hier sind Experimente.“ — Man hat den Eindruck, daß die Stimmenwesenheiten gegenwärtig sind und genau beobachten, was geschieht.)

Nun wieder eine Aussage, die sich auf den Experimentator bezieht. Man hört zuerst eine Männerstimme:

„*Liebe Sonja!*“

Dann eine Frauenstimme:

„*Tevi vien mil(a).*“ (ebd: 207)

(Dt., lett. — „Liebe die Sonja!“ — „Liebt nur dich.“ —

Sprachlich sind diese Sätze eigenartig formuliert: Im ersten Satz wird der Name im lettischen Akkusativ gesagt; im zweiten Satz wird anstatt des Verbs „lieben“ das Substantiv „die Liebe“ als Verbum umgeformt.)

Mehrfach meldet sich Bircher:

„*Te üngen Bircher.*“

„*Te Birchers Sohn.*“

„*Doktor Birchers!*“ (ebd: 208/34/44)

(Lett., schwed., dt. — „Hier ist der junge Bircher.“ —

„Hier ist Birchers Sohn.“ — „Doktor Birchers.“ — Diese Stimmen beziehen sich wahrscheinlich auf Dr. M. E. Birchers Sohn, der durch einen Autounfall ums Leben kam. — Es sei hier festgehalten, daß sowohl Dr. Bircher wie seine Frau Stimmen abgehört und Einspielungen durchgeführt haben. Seither sind verschiedentlich Stimmen aufgetaucht, die mit Dr. Birchers Sohn in Beziehung stehen.)

Eine Stimme fragt:

„*Latviski?*“

Darauf eine Antwort:

„*Neprotu feinele.*“ (ebd: 232)

(Lett., dt. — „Sprichst du lettisch?“ — „Ich verstehe ‚feinele‘ nicht.“ — Das Wort „feinele“ klingt nach einem schwäbischen Diminutiv.)

„*Uppsala, paliksim te Sicht-busi.*“ (ebd: 233)

(Lett., dazu ein Neologismus aus dt. und lett. — Mögliche Übersetzung: „Uppsala, bleiben wir hier in der Sicht-Kabuse.“)

Nach dieser Einspielung führte der Experimentator morgens 6 Uhr eine kurze Aufnahme durch. Es ergaben sich A-Stimmen mit interessanten Inhalten.

So weist z. B. eine Stimme ausdrücklich darauf hin, daß der Mensch bei den Einspielungen mit dem ganzen Wesen bei der Sache sein sollte:

„*Visai būtnei te vajadzēga.*“ (48g:239)

(Lett. — „Hier sollte das ganze Wesen sein.“)

Eine weitere Stimme äußert sich:

„*Gara diena, otrdien vielleicht Sonne.*“ (ebd: 240)

(Lett., dt. — „Der Tag ist lang, Dienstag vielleicht Sonne.“ — Die Aufnahme wurde tatsächlich Dienstags gemacht, und der Tag war sonnig. Aus dem Inhalt können wir folgern, daß sich die Stimmenwesenheit aus uns unbekanntem Gründen über den langen Tag beklagte und den Dienstag als einen glücklicheren Tag erhoffte.)

Dieselbe Stimme sagt weiter:

„*Loti grūti.*“

„*Lūdzu takti.*“ (ebd.)

(Lett., „Sehr schwer.“ — „Ich bitte um Takt.“)

„*Čakste puš.*“

„*Professor de nada.*“ (ebd: 242)

(Russ., dt., span. — „Čakste ist der Weg.“ — „Professor des Nichts.“ — Prof. Čakste meint mit dieser Aussage wohl, er könne die üblichen Glaubenssätze zur Unsterblichkeit der Seele nicht akzeptieren. Näheres dazu vgl. S. 92.)

„*Koste, du Besuch.*“ (ebd: 209)

„*Koste, te Petrautzka. Pasteidz!*“ (ebd: 210)

(Lett. — „Koste, hier ist Petrautzka. Beeile dich!“)

Die Inhalte gruppieren sich, wie gesagt, nach zwei Richtungen. Allgemein wäre z. B. der Satz „Niemand denkt an uns.“ Persönlich, „Tu slyms, Koste.“ (Du bist krank, Koste.) Dieses Wissen um vergangene oder gegenwärtige Geschehnisse kann nur durch eine selbständige, unabhängige Intelligenz erklärt werden, die dem Experimentator und den Mitarbeitern gegenüber in Partnerschaft steht.

*

Eine zusätzliche Versuchs-Aufnahme wurde am 20. Juli 1967 durchgeführt. Teilnehmer waren Theo Böttcher, Experte für Tonbandgeräte, und Elektromeister Felix Scherer. Die Einspielung ergab 5 hörbare Mikrophon-Stimmen (Qualität B) und 165 Radio-Stimmen, davon 41 A- und 15 B-Stimmen; die andern liegen in der C-Gruppe. Die Mikrophon-Stimmen zeigen deutliche Anzeichen der Partnerschaft.

Bei der Anrede durch F. Scherer meldet sich eine Frauenstimme:

„Martha.“ (49r:545)

Es wird ein Fritz Spengler angesprochen.

„Felix!“ (ebd: 546)

Nun ruft Herr B. seine Mutter, Frau Wilhelmine Böttcher, an.

„Mama!“ (ebd: 549)

(Herr B. erklärte, daß er seine Mutter immer mit „Mama“ angeredet habe.)

T. B. bittet seine Mutter um ein Signal.

„Mutti, Theol“ (ebd: 550)

(Hier wird also die Versuchsperson von der Mutter mit dem Vornamen angesprochen.)

Die Radio-Stimmen beziehen sich weitgehend auf den Experimentator. Zuerst meldet sich mit großer Eindringlichkeit die Schwester:

„Te Tekla.“ (ebd: 553)

(Letz. — „Hier ist Tekla.“)

Weiter bekundet eine Stimme:

„Donner.“ (ebd.)

(Tatsächlich zog sich über Bad Krozingen ein Gewitter zusammen.)

„Kosti, Vija te pavēl.“ (ebd: 554)

(Letz. — „Kosti, Vija befiehlt hier.“ — Der Experimentator kannte eine Frau namens Vija gut, die vor einigen Jahren in Stockholm starb. Sie manifestiert sich öfters, in verschiedenen Zusammenhängen.)

Dieselbe Stimme fährt fort:

„Kosti, tu gudrucīt.“ (ebd: 559)

(Letz. — „Kosti, du bist gescheit.“)

„Kosta, Mītja! Te sieviēte. Tā richtige.“ (ebd: 559/60)

(Letz., dt. — „Kosta, Mītja! Hier ist eine Frau. Die richtige.“)

Eine andere Stimme entgegnet:

„Māte te. Pļāpas te. Kosti, pēti!“ (ebd: 560/2)

(Letz. — „Hier ist Mutter. Hier sind Schwätzer. Kosti, forsche!“)

Nun wird der Teilnehmer Felix S. angesprochen:

„Felix, Koste. Mutter.“

„Mercita! Vipš zin. Kosta zina, tu“ (ebd: 563)

(2. Satz lett. — „Mercita! Er weiß. Koste weiß es, du!“)

Eine Stimme fragt:

„Kāda zina, alors?“

Antwort:

„Mili Kosti, te gratis.“

Eine dritte Stimme fügt zu:

„A Koste, moi!“

Die nächste Stimme versichert:

„Te Kosta.“ (ebd: 564)

(Letz., franz. — „Welche Nachricht also?“ — „Liebe Kosti, hier ist's gratis.“ — „Zu Koste, mich!“ — „Hier ist Kosta.“)

Weiter hören wir die folgenden Stimmen:

„Es połak.“

„Lempis!“

„Nevari, te Koste.“

„Tu lempis!“

„Tu nevari, Zaša.“

„Nevari? Kaldun.“

„Eirops, tack.“

„Hore, Zeit überrascht.“

„Satiki? Ubadzel“ (ebd: 565/6)

(Letz., poln., russ., schwed., dt. — „Ich bin Pole.“ — „Lümmel!“ — „Du kannst nicht, hier ist Koste.“ — „Du Lümmel!“ — „Du kannst nicht, Zaša.“ — „Du kannst nicht? Zauberer.“ — „Eirops, danke.“ — „Hore, Zeit überrascht.“ [Hore, griech. Göttin der Jahreszeiten.] — „Begegnetest du? Bettlerin!“)

„Viva Petok!“ (ebd: 567)

(Span. — „Petok lebt.“ — Der Experimentator kannte keinen Menschen dieses Namens.)

„Virzu tirda.“

„Wichtig.“ (ebd.)

(1. Satz lett. — „Man verhört Virza scharf.“)

„Kosti, atbildi!“ (ebd: 568)

(Let. — „Kosti, antworte!“)

„Kosti! Sprechen på Mittene!“

„Haupt Kosti.“ (ebd: 572/3)

(1. Satz dt., schwed. — „Kosti! Auf die Mitte sprechen!“)

„Koste, Didi. Diese meita brungi. Farmor.“ (ebd: 573)

(Dt., lett., schwed. — „Koste, Didi. Dieses Mädchen ist tüchtig. Großmutter.“)

„Papa pāmin!“

„Tu tik mōti, Koste!“ (ebd: 575)

(Schwed., lett. — „Gedenke Papas!“ — „Du nur die Mutter, Koste!“)

„Ritié, Margarit! Mani dzirdeji?“ (ebd: 576)

(Let. — „Ritié, Margarit! Hörtest du mich?“)

„Raudiv, Jakobs.“ (ebd.)

„Budil Hej, saki Mütt!“

„My potrusili.“ (ebd.)

(Russ., schwed., lett. — „Wecke auf! Hej, sage Mütt!“ — „Wir wurden feige.“)

„Fritz, puika tu.“ (ebd: 579)

(Let. — „Fritz, du bist ein Bursche.“ — Herr Scherer hatte, wie schon erwähnt, zu Beginn der Aufnahme einen Fritz Spengler angesprochen.)

F. S. redet seine Oma, die Großmutter mütterlicherseits, an.

„Felix, du?“ (ebd: 582)

„Malvina. Te moste.“ (ebd: 586)

(Lët. — „Malvina. Hier ist die ‚Mutterschwester‘.“)

„Mūsu Kostal Saņem Jehuda!“ (ebd: 587)

(Let. — „Unser Kosta! Empfange Jehuda!“)

„Pomira Kostin.“

„Ekur jāji!“ (ebd.)

(Let. — „Kostin verblaßte.“ — „Schau, da reitet er!“)

Beim Abschluß der Einspielung hören wir die folgenden drei Stimmen:

„Kā tu tiki?“

„Tika Vitols.“

„Jōn, povidimse te.“ (ebd: 587)

(Let., russ. — „Wie kamst du hierher?“ — „Hierher kam Vitols.“ — „Jōn, wir werden uns hier sehen.“ — Vitols, ein verbreiteter lett. Familienname; so hieß der bekannte Komponist Jāzeps Vitols, mit dem der Experimentator gut bekannt war.)

Diese Stimmen wurden von den Herren F. Scherer und Th. Böttcher abgehört, verstanden und verifiziert.

20. Experiment-Aufnahme

Bad Krozingen, 11. März 1967

Teilnehmer: Professor Atis Teichmanis (Musikhochschule Freiburg i. Br.)

(Vgl. Bestätigung Nr. 17, S. 410.)

Prof. Teichmanis führte die Aufnahme in Abwesenheit des Experimentators durch Mikrophon und Radio durch. Die Einspielung dauerte 10 Minuten und ergab 155 Stimmen, wovon 104 zur A- und B-Gruppe gehören. Einige Stimmen beziehen sich auf Prof. Teichmanis, andere auf den Experimentator, ein dritter Teil bleibt inhaltlich allgemein.

Prof. A. T. redet seinen Vater an.

„Tētis.“ (48g:223)

(Let. — „Vater.“)

Weiter hören wir folgende Stimmen-Hinweise:

„Tu slikti pievelc doch.“ (ebd: 273)

(Let., dt. — „Du ziehst doch schlecht an.“)

„Te runā Voldis mit dir. Voldis tepat.“ (ebd: 274)

(Let., dt. — „Hier spricht Voldis mit dir. Voldis hier selbst.“ — Diese Stimme bezieht sich deutlich auf A. T.: Es handelt sich um seinen Musiker-Kollegen Voldis R., mit dem er zu dessen Lebzeiten befreundet war.)

Dieselbe Stimme sagt weiter:

„*Atis nevaļā. Es brīvs.*“

„*Lichtental. Tu priedīgs.*“ (ebd: 275)

(Lett. — „Atis ist in Zeitnot. Ich bin frei.“ — „Lichtental. Du bist froh.“)

Eine nächste Stimme bezieht sich auf den Experimentator:

„*Wunderbar, Raudive te winkē. Lieber Kosta, pūlas Kosta.*“ (ebd: 277)

(Dt., lett. — „Wunderbar, Raudive winkt hier. Lieber Kosta, Kosta bemüht sich.“ — Während der Aufnahme saß der Experimentator in einem anderen Zimmer und versuchte durch intensive Gedanken ihm einst nahe, nun entrückte Menschen zu evozieren. Der Satz könnte also bedeuten, daß der Experimentator mit seinen Gedanken die Stimmenwelt beeinflusste.)

Die nächste Stimme bezieht sich auf A. T., der während der Aufnahme rauchte:

„*Redz, kur Atis pīpol Kosti, te dimas.*“ (ebd: 279)

(Lett., schwed. — „Schau, wie Atis raucht! Kosti, hier sind Nebel.“)

Nun meldet sich wieder A. T.s Vater:

„*Pāpiņš.*“ (ebd: 280)

(Lett. „Väterchen.“)

Man hört einen unlängst in Stockholm verstorbenen Bekannten von A. T.:

„*Breikšs. Ko tu saki? — Ati, pasniedz ‚Muratt‘!*“ (ebd.)

(Lett. — „Breikšs. Was sagst du? — Ati, reiche mir ‚Muratt‘!“)

„*Piemirsi tu Latviju.*“ (ebd: 283)

(Lett. — „Du hast Lettland vergessen.“)

Der nächste Satz bezieht sich wahrscheinlich auf den Experimentator, der den russischen Schriftsteller Tarsis um seine Mitarbeit bei der Forschung bat:

„*Tu Tarsi pielaidi.*“ (ebd: 284)

(Lett. — „Du hast Tarsis zugelassen.“)

„*Raudivil T'jav nav svjazi.*“ (ebd: 285)

(Lett., russ. — „Bitte, Raudive! Du hast keine Verbindung.“ — Dieser Hinweis der Stimmen könnte dahin gedeutet werden, daß zum Kontakt gewisse Energien nötig sind, die wahrscheinlich durch bestimmte seelische Zustände frei werden.)

Wiederum bezieht sich eine Stimme auf A. T.:

„*Latko, zdravstwuļ! Serdca. Friedinš mājās ir. Vāciets tu esi.*“ (ebd: 286)

(Russ., lettisiert dt., lett. — „Latko, guten Tag! Das Herz. Friedchen ist zu Hause. Du bist ein Deutscher.“ — A. T. leidet an Herz-Insuffizienz; vermutlich spielt die Stimme darauf an.)

Nun empfiehlt eine andere Stimme:

„*Pazvejo upis!*“ (ebd: 287)

(Lett. — „Fische in den Flüssen!“ — A. T. ist ein leidenschaftlicher Angler.)

A T.s Freund Jānis wird von der nächsten Stimme erwähnt:

„*Es tālāk tiku. Debess ir nelaimīgs. Jānis.*“ (ebd: 288)

(Lett. — „Ich bin weiter gekommen. Der Himmel ist unglücklich. Jānis.“)

Dieselbe Stimme fährt weiter:

„*Te pulkestens neder. Pazvejo tul!*“

„*Tu te person.*“

„*Tu Konstantinu mīlē. Tu latvis, ticil!*“ (ebd: 289)

(Lett. — „Hier taugt die Uhr nicht. Fische du!“ — „Du bist hier Person.“ — „Du liebst den Konstantin. Du bist Lette, glaube!“)

Wieder eine Stimme, die sich auf den Experimentator bezieht:

„*Kostja, byusi? Yudins te, Kostja. A Kostja, Margarete te. Vai Koste versteht?*“ (ebd: 290)

(Lettg., dt. — „Kostja, wirst du sein? Hier ist Wasser, Kostja. A Kostja, hier ist Margarete. Ob Koste versteht?“ — In dieser eigenartigen Aussage wird auf das Wasser hingewiesen, ferner auf Margaretes Gegenwart. Eine Stimmen-Wesenheit scheint daran zu zweifeln, daß der Experimentator verstehe, was ihm mitgeteilt wird.)

„*Dōrgs, tu runā!*“

„*Lusči Kosti.*“ (ebd.)

(Lett., russ. — „Teurer, sprich du!“ — „Besser Kosti.“ —

Aus diesen Stimmen können wir folgern, daß die Gegenwart des Experimentators erwünscht wird.)

„Vēl brauks sēnēs.“ (ebd: 294)

(Let. — „Man wird noch zum Pilzepflücken fahren.“)

„Jūsu Tante. Glücklich Tante. Jūs mindes?“ (ebd: 296)

(Let., dt., schwed. — Die deutschen und schwedischen Worte sind z. T. lettisiert. — „Eure Tante. Die glückliche Tante. Erinnerst ihr euch?“)

„Kostin, tu sturģalvis.“ (ebd: 298)

(Let. — „Kostin, du bist eigensinnig.“)

„Osūna!“ (ebd.)

(Vgl. S. 209.)

Auch die nächste Stimme bezieht sich auf den Experimentator:

„Kost, Brunners te. Netais cīpas! Kosta, tu velns tāds!“ (ebd: 298)

(Let. — „Kost, hier ist Brunners. Unternimm keinen Kampf! Kosta, du bist solch ein Teufel!“ — Brunners war ein Bekannter des Experimentators in Riga.)

„Kosta, vi ventar, vi maktīga.“ (ebd: 299)

(Schwed. — „Kosta, wir warten, wir Mächtigen.“)

„Gut Nacht. Tur guļ Kostja. Galvenais ir viņš. Es dzīvoju Nāpoli.“ (ebd: 300/1)

(Dt., lett. — „Gute Nacht. Dort schläft Kostja. Die Hauptperson ist er. Ich lebe in Neapel.“)

A. T. redet Jānis Medenis an.

Eine Stimme entgegnet:

„Minns du brāli?“

„Ikšķile, atmiņas. Schenke, Koste, pirtī!“ (ebd: 305)

(Schwed., lett., dt. — „Erinnerst du dich an den Bruder?“ — „Ikšķile, Erinnerungen. Schenke, Koste, die Badestube!“ — Diese Mikrofon-Stimmen weisen auf einen Bruder der Versuchsperson hin, ferner auf Ikšķile, eine Kleinstadt in Lettland, deren Namen oft auf Band genannt wird. Vgl. S. 210.)

Nochmals wird der Vater erwähnt:

„Nav prieka. Pazini tanti? Tāvs.“ (ebd: 321)

(Let. — „Es gibt keine Freunde. Kannst du die Tante? Vater.“)

Nun stellen sich weitere Stimmen mit allgemeinen Inhalten ein, unterbrochen von anderen, die sich auf den Experimentator beziehen.

„Tam Hitlers bļauj. Te sanctis noos.“ (ebd: 322)

(Let., lat. — „Hitler schreit ihn an. Hier ist der heilige noos.“)

„Guten Will' für Koste. Verwegen gleich.“ (ebd: 324)

„Koste, brauksim mājās!“ (ebd: 326)

(Let. — „Koste, fahren wir nach Hause!“)

„Jūs geht hier. Mēs redzam slikti.“ (ebd.)

(Let., dt. — „Ihr geht hier. Wir sehen schlecht.“)

„Gut rückwärts fins.“ (ebd: 327)

(Dt., schwed. — „Gut gibt es rückwärts.“)

„Mums Kostulīte būs.“

„Vēl pa daļai. Vēl nepārtrauc!“ (ebd: 333)

(Let. — „Wir werden Kostulīte haben.“ — „Noch teilweise. Unterbrich noch nicht!“ — Diese drei Sätze sind durch Mikrofon aufgenommen. Es kann folgendes daraus verstanden werden: Die Stimmen warten auf die Anwesenheit des Experimentators. Der dritte Satz wendet sich an A. T., er möge die Einspielung noch nicht unterbrechen.)

Die Einspielung von Prof. Teichmanis schließt mit einer gut hörbaren Stimme ab:

„Hej, sanigen höra dul!“ (ebd: 337)

(Schwed. — „Hej, höre du die Wahrheit!“)

*

Prof. Atis Teichmanis ist einer der besten Abhör-Mitarbeiter, auf den die Aufmerksamkeit des Experimentators schon zu Beginn der Forschungsarbeit gelenkt wurde:

„Ati, Ati Teichmani!“ (23r:141/7)

„Ati, darling Ati!“ (29r:637)

Eine Stimme fordert A. T. geradezu auf, weiter mitzuwirken:

„Ati, turpinā, Kosti saprot!“ (44b:886)

(Let. — „Ati, setze fort, verstehe Kosti!“)

„Tu Ati, für liten du.“ (44r:166)

(Lett., dt., schwed. — „Du, Ati, du bist für das Kleine.“)

„Raudive te. Ati vervēl“ (45g:457)

(Lett. — „Hier ist Raudive. Wirb um Atis!“)

„Atis kommt.“ (46g:550)

(Am Tage nach der Einspielung erschien tatsächlich A. T. beim Experimentator.)

„Nabaga Atis!“ (47g:227)

(Lett. — „Der arme Atis!“ — Dieser mitfühlende Ausdruck lag in der Wirklichkeit begründet: zur Zeit der Aufnahme litt A. T. unter einem schweren Herzanfall.)

„Atis tic.“ (48g:155)

(Lett. — „Atis glaubt.“)

„Ati, tic!“ (ebd.: 156)

(Lett., „Ati, glaube!“)

Prof. Teichmanis hat als Gehörs-Experte ca. 500 Stimmen abgehört. Er konnte die durch den Experimentator festgestellten Stimmen bis zu 100 Prozent verifizieren, selbständig dechiffrieren und einiges korrigieren.

21. Experiment-Aufnahme

Bad Krozingen, 10. April 1967

Teilnehmer: Prof. Dr. Hans Bender

Dr. F. Karger, Physiker (Planck-Institut, München)

(Vgl. Exp.-Katalog Nr. 1; 06, 48g:425—460.)

Die Aufnahme erfolgte in Gegenwart des Experimentators durch Mikrofon und Radio und dauerte 5 Minuten. Insgesamt ergab sie 4 Mikrofon-Stimmen (C bis B) und 75 Radio-Stimmen, wovon 42 zur A- oder B-Gruppe gehören.

Ein Teil der Stimmen betrifft Prof. Bender, ein anderer den Experimentator, ein dritter Teil bleibt allgemein.

Die vier Mikrofon-Stimmen:

Prof. B.: „... wir hoffen, daß sich A-Qualität zeigt...“

„Raudive!“ (48g:430)

Dr. K.: „... dazu wegen...“

„Wunschen wir.“ (ebd.: 432)

Prof. B.: „Jawohl.“

„Kosti, grässli!“ (ebd.)

Experimentator: „... das wäre...“

„Nažib!“ (ebd.: 433)

(„Nažib“ hat sich bereits andernorts bei Mikrofon- und Radio-Aufnahmen manifestiert. Während jedoch andere Stimmen nach und nach gewissermaßen Gestalt gewannen, ist dies bei diesem Namen nicht der Fall.)

Die Radio-Stimmen weisen, wie gesagt, A- oder B-Qualität auf.

„Konstantin, te Fausti.“ (ebd.: 436)

(Lett., dt. — „Konstantin, hier sind Fausti.“ — Der Ausdruck „Fausti“, mit einer lett. Akkusativ-Plural-Endung, bedeutet, daß es der Experimentator hier mit „zwei Faust“ zu tun hat, im Sinne des Dr. Faust als Typus der deutschen geistigen Tradition.)

„Tja Rosvica, tur glabā Rūtu.“ (ebd.)

(Lett. — „Hier ist Rosvica, dort beerdigt Rūta.“ — Rosvica ist eine kleine katholische Gemeinde auf der lettgalisch-russischen Grenze. — Von welcher Rūta hier die Rede ist, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen.)

„Velns, Konstantin!“ (ebd.)

(Lett. — „Teufel, Konstantin!“)

„Te pumpē, Koste, te tīga.“ (ebd.: 437)

(Lett., schwed. — „Hier pumpt man, Koste, hier bettelt man.“)

„Tie hitlerieši.“ (ebd.)

(Lett. „Die sind Hitlerianer.“)

„Fethke, tici!“ (ebd.)

(Lett. — „Fethke, glaube!“ — Herr Fethke ist ein Bekannter des Experimentators, der das Stimmen-Phänomen als „Unsinn“ abtut.)

„Runā tu!“ (ebd.)

(Lett. — „Sprich du!“)

„Mēs uzcelsim Med(e)ni.“ (ebd.: 438)

(Lett. — „Wir werden Medenis aufwecken.“ — Medenis, ein bekannter lett. Dichter, der von den Bolschewiken nach

Sibirien deportiert wurde und dort in einem Slavenlager starb. Der Experimentator kannte ihn kaum.)

„Kosti!“ (ebd.)

„Konstantin, Stykuts!“ (ebd: 443)

(Vgl. S. 91.)

„Ursekta!“ (ebd: 444)

(Schwed. — „Entschuldige bitte!“)

„Kostin, salute!“ (ebd: 446)

„Bravo, Slankis!“ (ebd: 448)

(Herr Slankis, ein Bekannter aus Riga.)

„Zenta, Streit!“ (ebd: 449)

(Die Stimme bezieht sich auf Zenta Maurina. Man kann die Aussage als Präkognition betrachten: Am 14. April erhielt Z. M. einen Brief, der einen bedeutenden Streit verursachte.)

„Uppsala, Zenta.“ (ebd: 451)

(Auch diese Stimme enthält vorausschauendes Wissen: In einem Brief erhielt Z. M. ihre Zugehörigkeit zu Uppsala bestätigt.)

„Dyumi, Koste.“ (ebd: 454)

(Lettg. — „Rauch, Koste.“ — Die Situation: Während der Aufnahme rauchte Prof. Bender.)

Die nächste Stimme äußert sich über die Ursache des Rauchs:

„Te vecais smēkē.“ (ebd: 455)

(Lettg. — „Der Alte raucht hier.“)

„Mēs laikus, lieber Kosti.“ (ebd: 456)

(Lettg., dt. — „Wir sind zeitig, lieber Kosti.“)

„Tova vece.“ (ebd.)

(Lettg. — „Deine Alte.“ — Als „Alte“ wird im Lettgalischen die Mutter bezeichnet.)

„Tas widerlich!“ (ebd: 457)

(Lettg., dt. — „Das ist widerlich!“)

„Konstantina ,popidi!“ (ebd.)

(„Konstantins ,popidi!“ Ein dem Experimentator unbekanntes Wort.)

„Papa, Geometrie!“ (ebd.)

„Te ķirurgi vien.“ (ebd.)

(Lettg. — „Hier sind nur Chirurgen.“)

„Koste, te Bender.“ (ebd.)

(Lettg. — „Koste, hier ist Bender.“ — Die Aussage entspricht der Situation.)

„Inte folga, Benda ir.“ (ebd.)

(Schwed., lett. — „Nicht folgen, Benda existiert.“)

„Te Berta.“ (ebd: 459)

(Lettg. — „Hier ist Berta.“ — Berta hieß die Frau eines Freundes, die 1965 starb.)

„Gultu, Kostja!“ (ebd.)

(Lettg. — „Bitte, das Bett, Kostja!“)

Eine Stimme konstatiert:

„Nava Zenta te.“ (ebd.)

(Lettg. — „Zenta ist nicht hier.“ — Z. M. war während der Aufnahme nicht anwesend.)

„Nava Zenti.“ (ebd.)

(Lettg. — „Es gibt Zenti nicht.“)

„Taisi gultu!“ (ebd: 460)

(Lettg. — „Mache das Bett!“ — Die Aufnahme wurde viertel nach zwölf nachts durchgeführt.)

„Koste pļāpā. Vilks tu!“ (ebd.)

(Lettg. — „Koste schwätzt. Du bist ein Wolf!“)

„Te tā pap. Māte gultā.“ (ebd.)

(Lettg. — „Hier ist dessen Papp. Mutter im Bett.“)

Am 9. April 1967 haben Prof. Hans Bender und Dr. F. Karger aus dem Band „ABC“ insgesamt 60 Stimmen abgehört und davon 75 Prozent einwandfrei wahrgenommen.

*

Prof. Bender war auch bei früheren Einspielungen anwesend. Viele Stimmen beziehen sich auf ihn:

„Pareizi vien būs ar Benderu.“ (25r:416)

(Lettg. — „Es wird schon richtig sein mit Bender.“)

„Pa Benderu — — pievilsies.“ (30r:053)

(Lettg. — „Von Bender — — wirst du enttäuscht.“)

„Bender vaicā, vai tu grib.“ (30r:574)

(Lettg. — „Bender fragt, ob du willst.“)

„Bender sicher überlegt.“ (31g:666)

„Raudive, Benderu mīli!“ (33g:413)

(Lettg. — „Raudive, liebe Bender!“)

„Permetts, Bender prompt. Tyrrell.“ (30r:055)
 (Franz. — „Erlaube, Bender ist prompt. Tyrrell.“ —
 Tyrrell, der bekannte englische Parapsychologe.)
 „Benders ist tīšinā.“ (47r:521)
 (Dt., russ. — „Bender ist die Stille.“)
 Am 18. April 1967 hören wir die folgenden Stimmen:
 „Runā, Kostil“
 „Kosti, Fausti!“
 „Tu, tev Benders ir, Kostil.“ (1 ar:280/1)
 (Lett. — „Sprich, Kostil!“ — „Kosti, ‚Fausti!‘ — „Du,
 du hast Bender, Kostil.“)

22. Experiment-Aufnahme

Bad Krozingen, 15. April 1967

Teilnehmer: Dr. Hans Naegeli, Präsident, und
 Frau Katharina Nager, Sekretärin der Schweiz.
 Parapsychologischen Gesellschaft
 Frau Georgette Fürst, Psychologin
 Fräulein Rosa Stucki, Psychologie-Studentin
 Dipl.-Phys. Jakob Meier
 Frau Antoinette Meier
 Dr. René Fatzer, Radiästhesist
 Dr. med. Arnold Reincke

(Vgl. Bestätigungen Nr. 3, 4, 5, 6 und 9.)

Die Aufnahme wurde auf zwei Apparaten durchgeführt.
 Auf beiden Tonbändern ließen sich die Stimmen identisch
 konstatieren. Es ergaben sich insgesamt 260 Stimmen, davon
 14 A-Mikrofonstimmen und 99 A- und B-Radiostimmen.
 Die Ergebnisse wurden von den folgenden Teilnehmern selb-
 ständig abgehört: Frau Fürst, Frl. Stucki, Dr. Fatzer, Phys.
 Meier, Dr. Reincke. Teilweise assistierten Frau Nager und Dr.
 Naegeli.

Die erste Mikrofon-Stimme:

„Birgit.“ (48g:519)

Dr. Fatzer berichtet über seine Messung von Od-Aus-

strahlungen der Teilnehmer. Eine besonders klare Stimme
 entgegnet:

„Vinš pļāpā.“ (ebd: 526)

(Lett. — „Er ist ein Plauderer.“)

Es werden einzelne Teilnehmer beim Namen angespro-
 chen:

„Katil“ (ebd: 536)

(Vorname von Frau Nager, leicht verändert.)

„Frau Fürst.“ (ebd: 539)

Eine weitere Stimme konstatiert:

„Raudive ist.“ (ebd: 542)

„Jā, tur Konstantins.“ (ebd: 548)

(Lett. — „Ja, dort ist Konstantin.“)

Ein Gruß:

„Bonjour!“ (ebd: 552)

Zwei Stimmen:

„Mikis pļāpā.“

„Kāpēc tu plāge?“ (ebd: 564)

(Lett., schwed. — „Mikis plaudert.“ — „Warum plagst
 du?“ — Der Name „Mikis“ ist auf keinen der Anwesenden
 zu beziehen.)

Dr. Nägeli schildert ausführlich seine Eindrücke über das
 Phänomen.

„Startis pļāpā.“ (ebd: 568)

(Lett. — „Der Startende plaudert.“ — Die Aussage ist
 wohl so zu verstehen, daß Dr. N. als Leiter, „Starter“, der
 Einspielung fungierte.)

Nun verlangt eine Stimme:

„Konstantin!“ (ebd: 577)

Eine weitere Stimme bittet:

„Koste, Koste, zieh!“ (ebd: 579)

(Ähnlich formulierte Wünsche wiederholen sich oft. Sie
 gehen offenbar dahin, daß der Experimentator die Stimmen-
 Wesenheiten durch Konzentration anziehen möge. In anderen
 Fällen wird dies klarer ausgedrückt, z. B. „Kosti, koncen-
 traciju!“ 47g:253)

Es folgen einige Worte von Frl. Stucki. Darauf zwei Sätze:

„Velna mātē!“

„*Dumas vos.*“ (ebd: 581)

(Lett., span. — „Teufelsmutter!“ — „Ihr seid dumm.“ — Es kommt vor, daß die Stimmen sehr schroff und abweisend sind. Dafür gibt es unzählige Beispiele. So hört man, oft schon zu Beginn einer Einspielung, auf Fragen oder Bitten des Experimentators z. B.: „Kosti schwätzt wieder.“ Oder „Er verlangt wieder Unsinniges.“ usw. Die Stimmen sind erst dann positiv eingestellt, wenn der Teilnehmer richtig konzentriert ist und wenn keine zerstreuten, überflüssigen Fragen die Konzentration stören.)

Der zweite Abschnitt, die Aufnahme durch Radio, ergab sehr klare, eindeutige Stimmen. Sie unterscheiden sich jedoch von den Mikrofon-Stimmen dadurch, daß ihre Feststellungen und Urteile sich mehr auf Allgemeines beziehen.

Die erste, gut hörbare Radio-Stimme vergewissert sich:

„*Koste, tu?*“ (48g:604)

(Lett. — „Koste, du?“)

Eine zweite Stimme:

„*Te vīns būs.*“ (ebd.)

(Lett. — „Hier wird es Wein geben.“ — Die Aussage entspricht der Situation: Unter den Teilnehmern wurde Wein eingeschenkt.)

„*Mona Schwanker, latvis.*“ (ebd.)

(Lett. — „Mona Schwanker, Lettin.“)

Eine Stimme konstatiert:

„*Vitali skeptiki.*“ (ebd: 606)

(Lett. — „Die Skeptiker sind vital.“ — Die Situation:

Die Teilnehmer unterhielten sich sehr lebendig miteinander, lobten den Wein und machten mehr oder weniger skeptische Bemerkungen.)

„*Lyudzu tja. Lyudzami. Kostja, Tekle.*“ (ebd: 608)

(Lettg. — „Ich bitte hier. Sie werden gebeten. Kostja, Tekle.“ — Tekle, die Schwester des Experimentators.)

Zwei Stimmen äußern grobe Vorwürfe:

„*Tu maita, tu still!*“

„*Mulke, tu!*“ (ebd: 610)

(Lett., dt. — „Du Aas, sei still!“ — „Dummes Weib du!“)

„*Achtung! Aileen te.*“

„*Milas grib tev.*“ (ebd.)

(Dt., lett. — „Achtung! Hier ist Aileen.“ Vgl. S. 67 — Der zweite Satz ist lettisch ungewöhnlich, mit Genitiv, konstruiert, und könnte in ein antiquisierendes Deutsch übersetzt werden: „Der Liebe will sie dir geben.“)

Die folgenden Stimmen beziehen sich offensichtlich auf die Welt der hier sprechenden Wesenheiten:

„*Gan tu vietinā.*“

„*Močalka te.*“

„*Krekli te.*“ (ebd: 612/4)

(Lett., russ. — „Du bist wohl am richtigen Platz.“ — „Hier ist ein Bastwisch.“ — „Hier ist ein Hemd.“ — Recht oft sprechen die Stimmen von der Badestube und den dazugehörigen Objekten, hier von Bastwisch und Hemd.)

„*Kosta tōl. Tekle ty? Liepin.*“ (ebd: 615)

(Lett., russ. — „Kosta ist fern. Bist du Tekle? Liepin.“ — Wiederholt hören wir, daß der Experimentator weit weg ist. — Tekle, vgl. S. 60, Liepin = Soņa Liepiņa, S. 66.)

„*Mēs slīdam.*“ (ebd: 616)

(Lett. — „Wir gleiten.“)

„*Kostin, slikti. Pienem Tekli!*“ (ebd.)

(Lett. — „Kosti, es ist schlecht. Nimm Tekle an!“)

„*Koste, te ir silts.*“ (ebd.)

(Lett. — „Koste, hier ist es warm.“ — Während der Aufnahme herrschte im Zimmer beträchtliche Wärme.)

„*Björkhem. Gaidu Kosti. Pierūd tu tja.*“

„*Mēs frieren.*“ (ebd.)

(Lett., dt. — „Björkhem. Ich erwarte Kosti. Gewöhne du dich hier.“ — „Wir frieren.“ — Einige Zeit nach der Aufnahme erhielt der Experimentator von einem Stockholmer Freund das Buch Björkhems „Die verborgene Kraft“ geschenkt. — Wiederholt werden Hinweise gegeben, daß die Stimmen-Wesenheiten Wärme und Kälte spüren können.)

„*Taj Tote. Igor tepat. Wir, Kostja. Te tāvs, Mutti.*“ (ebd: 618)

(Lett., dt. — „Hier sind die Toten. Hierselbst ist Igor. Wir, Kostja. Hier ist Vater, Mutti.“)

„Ai Mensch, sāpē!“

„Te vilkil Tur vykil!“

„Es bin.“ (ebd: 625)

(Dt., lett., lettg. — „Ai Mensch, es schmerzt!“ — „Hier sind Wölfe! Dort sind Wölfe!“ — „Ich bin.“)

„Taj Hochstene.“

„Tote Kinder inte tel!“ (ebd: 626)

(Lettg., dt., schwed., lett. — „Hier ist Hochstene.“ — „Tote Kinder nicht hierher!“ — Dieser Satz könnte auf den Umstand hinweisen, daß sich bei der Aufnahme ein Kind namens Hochstene meldet, das jedoch von einer Kontrollstelle abgewiesen wird. Natürlich sind solche Deutungsversuche sehr vorsichtig aufzufassen.)

„Hupnitz.“ (ebd: 627)

„Momento gaidil!“ (ebd.)

(Ital., lett. — „Warte einen Moment!“)

„Hitlers gona.“ (ebd.)

(Lettg. — „Hitler weidet.“)

„Raudivil!“ (ebd.)

(Im Hinblick auf die häufige Wiederholung des Namens „Raudive“ sei hier auf eine Äußerung Dr. Naegelis in diesem Zusammenhang hingewiesen: Wenn eindeutig „Raudive“ ausgesprochen und der Name nach den Lauteinheiten unzweifelhaft feststellbar ist, könne man das Phänomen als bewiesen betrachten. Es sei ausgeschlossen, daß das Wort „Raudive“ in einem zusammenhängenden Satz durch die Verbindung verschiedener Radio-Strahlungen gebildet werden könnte. Vgl. auch die Stellungnahme von Dr. Naegeli, S. 383.)

„Zenta wird Matilde.“ (ebd.)

„Hupnitz.“ (ebd.)

„Te Tuntān, es esu. Tulpe gaiša. Vi tackar Kostuli.“ (ebd: 628)

(Letf., dt., schwed. — „Hier ist Tuntān, ich bin. Die Tulpe ist hell. Wir danken Kostuli.“ — Diese Stimme ist ungewöhnlich klar prononciert. Alle Teilnehmer konnten sie beim ersten Abhören sofort verstehen. — Tuntān = Prof. Čakste, vgl. S. 91. — „Tulpe“ kann hier evtl. „Lampe“ bedeuten. Schon in früheren Einspielungen wurde auf die helle Arbeitslampe

hingewiesen; einige Stimmen verlangten rote Lampen, also gedämpfteres Licht. — Natürlich handelt es sich bei dieser Interpretation nur um den Versuch einer Erklärung: Es kann auch von einer richtigen Tulpe, ja auch von etwas ganz anderem die Rede sein.)

„Jāps trudniča. Pojedim na Kostula!“ (ebd: 629)

(Russ. — „Jāps bemüht sich. Fahren wir zu Kostula“ — Jāps, ein verstorbener Freund des Experimentators, manifestiert sich oft. Kostula = eine Ableitung von Konstantin.)

„Velc garu vid plata! Žana Meer.“ (ebd.)

(Letf., schwed. — „Zieh den Geist an ‚plata‘. Jeanna Meer.“ — Frau Jeanna Meer, eine Bekannte des Experimentators, starb 1946. — Es ist nicht klar, in welchem Sinne das Wort „plata“ gebraucht wird. Sollte es spanisch sein, wäre der Satz wie folgt zu verstehen: „Ziehe den Geist zum Silber!“)

„Stora Latve.“

„Inte slihta.“ (ebd: 631)

(Schwed., lett. — „Großes Lettland.“ — „Nicht schlecht.“ — In alten Zeiten wurde Lettland als „Latve“ bezeichnet; erst in neuerer Zeit bekam es den Namen „Latvija“.)

„Mans Nietzsche.“ (ebd.)

(Letf. — „Mein Nietzsche.“)

Wir hören wieder zwei zusammenhängende Stimmen:

„Prosim Raudive.“

„Te Raudive pa retam.“ (ebd: 644)

(Russ., lett. — „Wir bitten Raudive.“ — „Hier ist Raudive selten.“)

„Herr Raudive, fin!“

„Raudive, vai tu te?“ (ebd.)

(Schwed., lett. — „Herr Raudive, fein!“ — „Raudive, bist du hier?“ — Angesichts dieser Häufung des Namens „Raudive“ möchten wir nochmals auf die oben erwähnte Stellungnahme Dr. Naegelis hinweisen.)

„Te Mona. Mutter te.“ (ebd: 647)

(Letf. — „Hier ist Mona. Mutter ist hier.“)

„Kosti, te mirkli Ulmans.“ (ebd: 649)

(Lett. — „Kosti, hier ist [einen] Augenblick [lang] Uimans.“)

„Zenta, mēs tālu.“ (ebd: 659)

(Lett. — „Zenta, wir sind fern.“)

Von den Teilnehmern der Aufnahme wurde Jung angerufen.

„Jungs dagegen.“

„Jungs sapnī.“ (ebd: 661)

(2. Satz lett. — „Jung im Traum.“)

„Te bednjaki. Petrautzkis.“

„Petrautzkis, Kosti, Petrautzkis!“ (ebd: 667)

(Russ., lett. — „Hier sind die Armen. Petrautzkis.“ — „Petrautzkis, Kosti, Petrautzkis!“ Vgl. S. 68.)

„Čakli, Bochum. Es dzīvoju. Ists troll. Es mirstu.“ (ebd: 669)

(Lett. — „Fleißig, Bochum. Ich lebe. Ein echter Troll. Ich sterbe.“)

„Radars tu te. Reiz Hitlers.“ (ebd: 670)

(Lett. — „Hier bist du Radar. Ehemals Hitler.“)

„Tekle, tev Pērkons izskrien.“ (ebd: 673)

(Lett. — „Tekle, dir läuft der ‚Pērkons‘ hinaus.“ — Hinweis auf einen Roman des Experimentators, der in New York herausgegeben wurde.)

„Te Rupais. Te dzimtene dzimst. Kur pir, Kosti?“ (ebd.)

(Lett., russ. — „Hier ist Rupais. Hier entsteht Heimat. Wo ist das Gelage, Kosti?“ — Rupais, ein Lehrer des Experimentators, war dem Alkohol zugeneigt.)

„Lobinš Koste; wanderst du? Koste, radnieks. Koste, dzīvoj ty? Tumsa. Te Koste.“ (ebd: 674/5)

(Lettg., dt., lett., russ. — „Koste ist gut; wanderst du? Koste, ein Verwandter. Koste, lebst du? Finsternis. Hier ist Koste.“)

*

In der anschließenden Einspielung, die der Experimentator am 18. April 1967 durchführte, spiegelt sich die oben protokollierte Aufnahme kaum wider. Die Stimmen beziehen sich mehr oder weniger auf den Experimentator und sind meist sehr gut hörbar.

Der Experimentator redet Oliver Lodge an.

„As probindo.“ (47r:102)

(Lettg., span., dt. — „Ich verbinde.“)

„Vi künftiga, mēs ticam.“ (ebd: 105)

(Schwed., dt., lett. — „Wir Künftigen, wir glauben.“)

„Ich fahra till Kosti. Redzu Kosti.“ (ebd: 107)

(Dt., schwed., lett. — „Ich fahre zu Kosti. Ich sehe Kosti.“)

„Slikti pasuta Kosti. Tekle.“ (ebd: 109)

(Lett. — „Man bestellt Kosti schlecht. Tekle.“)

Der Experimentator geht auf Mikrophon-Einstellung über.

„Ringa du. Mēs gaidīsim.“

„Te, Kosta, Lodge.“ (ebd: 137)

(Schwed., lett. — „Rufe du an. Wir werden warten.“ —

„Hier, Kosta, ist Lodge.“)

„Raudīve, te Jung.“

„Padod Raudīvil Extra dich.“ (ebd: 138)

(Lett., dt. — „Raudīve, hier ist Jung.“ — „Gib Raudīve her! Extra dich.“)

„Te guļ tu tikai.“

„Lieber Kosti! Kosti, strīdī!“ (ebd: 146)

(Lett., dt. — „Hier schläfst du nur.“ — „Lieber Kosti! Kosti, Streit!“)

Diese sechs Mikrophon-Stimmen sind ungewöhnlich klar und beziehen sich z. T. auf die vorhergehende Einspielung. Jung meldet sich hier eindeutiger als vorher bei 48g:661.

*

Die bei der Einspielung vom 15. April anwesenden Mitglieder der Schweiz. Parapsychologischen Gesellschaft unterzogen sich einem Abhör-Test von 155 Mikrophon- und Radio-Stimmen. Die Versuchspersonen bestätigten jede gehörte Stimme, durchschnittlich 95 Prozent, mit ihrer Unterschrift.

23. Experiment-Aufnahme

Bad Krozingen, 23. April 1967

Teilnehmer: Herwart von Guillaume, Verleger (Remagen)

(Vgl. Bestätigung Nr. 18, S. 411.)

Herr von Guillaume führte die Einspielung in Abwesenheit des Experimentators durch. Sie ergab 7 Mikrophon- und 46 Radio-Stimmen, wovon 25 zur A- oder B-Gruppe gehören.

Die Stimmen beziehen sich z. T. auf die Versuchsperson, z. T. auf den Experimentator.

Mikrophon-Stimmen:

H. v. G. sagt, daß er sich sehr freuen würde, wenn die Freunde von „drüben“ ihn ansprechen könnten.

„Wir Koste brauchen.“ (48r:013)

„Wir sind.“ (ebd: 019)

H. v. G. insistiert, er möchte verstorbene Freunde hören.

„Wir sind, Guillaume, wir Tote.“ (ebd: 023/4)

Weiter bemerkt H. v. G., er habe über 300 Stimmen gehört und alle einwandfrei wahrgenommen.

„Ich wußte.“ (ebd: 026)

H. v. G. stellt fest, daß er schon vor einem Jahr hier war.

„Koste, grāmatul“ (ebd: 027)

(Lett. — „Koste, das Buch!“)

H. v. G.: „Ich habe den Eindruck, daß die Stimmen jetzt deutlicher geworden sind.“

„Kostja, tu? Netic pasaule.“ (ebd: 037)

(Lett. — „Kostja, du? Die Welt glaubt nicht.“)

H. v. G.: „Ich habe die Absicht, das Buch herauszubringen.“

„Wörtchen. Danke Kostil“ (ebd: 044/5)

Radio-Stimmen:

Die Radio-Aufnahme war zufriedenstellend, obwohl von 052—067 ein Radiosprecher und andere Geräusche stören. Die freie Strahlung ergab gute A- und B-Stimmen. Hier einige Beispiele:

„Te Raudive. Wir sticka . . .“ (48r:047)

(Lett., schwed., dt. — „Hier ist Raudive. Wir begeben uns . . .“)

„Tja stig überführt.“ (ebd: 048)

(Lettg., schwed., dt. — „Hier führt ein Pfad über.“)

„Wer policists?“ (ebd: 049)

(Dt., lett. — „Wer ist Polizist?“)

„Kādi niedrigsti tja?“ (ebd.)

(Lett., dt. — „Welch Niedrigste sind hier?“)

Nun stellen sich Radio-Störungen ein. Erst bei 050 hören wir wieder eine Stimme:

„Te spreche Leroux.“ (ebd: 050)

(Te = hier, lett.)

„Reči, Nami verdanke!“ (ebd.)

(Dt. — „Reči, verdanke den Namen!“ — Die beiden Namen Leroux und Reči sind sowohl H. v. G. wie dem Experimentator unbekannt.)

„Furchtbar schwach, brāli!“ (ebd: 052)

(Dt., lett. — „Furchtbar schwach, Bruder!“ — Die Radio-Strahlung nimmt ab, und man hört keine Stimmen bis 077.)

„Koste, furchtbar! Papa.“ (ebd: 077)

„Minne tal.“ (ebd: 078)

(Dt., schwed. — „Die Minne spricht.“)

„Kosti, papļāpa tul“ (ebd.)

(Lett. — „Kosti, sprich etwas!“)

„Koste, wir bedanken.“ (ebd.)

„Alice smuka bōba. Praksis dara ūeit.“ (ebd: 079)

(Lettg., lett. — „Alice ist eine schmutzige Frau. Hier übt sie die Praxis aus.“)

„Māte, Maska ūberrascht.“ (ebd: 080)

(Lett., dt. — „Mutter, die Maske überrascht.“)

„Ūberrascht Koste da.“ (ebd.)

„Blitz man! Tekli Raudi Pustinē.“ (ebd: 081)

(Dt., lett. — „Blitz mir! Tekle Raudi in Pustine.“ — Pustine ist eine kleine Gemeinde unweit des Ortes, wo die Schwester des Experimentators, Tekle, wohnte.)

„Daktere par ātri.“ (ebd: 082)

(Lett. — „Frau Doktor ist zu eilig.“)

„Kosti, guli!“ (ebd.)

(Lett. — „Kosti, geh schlafen!“)

„Eskils runā. Galdi te. Runā sedativ. Kosta, te Bālsta.“ (ebd: 083)

(Lett. — „Eskil spricht. Hier sind Tische. Sprich beruhigend. Kosta, hier ist Bälsta.“ — Eskil W., vgl. S. 141.)

„Uppsala radars. Mõitil Uppsala vakert.“ (ebd: 092/3)

(Lettg.; schwed. — „Uppsala Radar. Bitte, Mutter! Uppsala ist schön.“)

*

Herr von Guillaume hörte seine Experiment-Aufnahme selbst ab. Außerdem hat er einen Abhör-Test von 300 Stimmen durchgeführt; er hörte 99 Prozent davon einwandfrei.

24. Experiment-Aufnahme

Bad Krozingen, 26. April 1967

Teilnehmerinnen: Frau Prof. Cornelia Brunner, Parapsychologin
Frau Néné von Muralt, Parapsychologin
(Zürich)

(Vgl. Bestätigungen Nr. 19 und 20, S. 412 ff.)

Die Aufnahme wurde in Abwesenheit des Experimentators durchgeführt. Sie ergab durch Mikrophon 7 gut hörbare B-Stimmen, durch Radio 40 A- oder B-Stimmen.

N. v. M. redet ihre Mutter an.

„Te wir Kosti brauchen.“ (48r:117)

(Te = hier, lett. — Dies entspricht dem ersten Satz der Experiment-Aufnahmen von Guillaume: „Wir Kosti brauchen.“ 48r:013)

N. v. M.: „Liebe Mutti, kannst du mit uns sprechen?“

„Artischokii! Lieber Kosti.“ (ebd: 119)

N. v. M. fragt nach ihren polnischen Verwandten.

„Anja Poživar.“ (ebd: 123)

„Lyudzi Kosti!“ (ebd: 125)

(Lettg. — „Bitte Kosti!“)

„Danke viņam, lūdzu!“ (ebd: 126)

(Dt., lett. — „Danke ihm, bitte!“)

„Wo wahre Waage?“ (ebd: 131)

N. v. M. sagt, daß sie die M-Einspielung beendet und auf Radio übergeht.

„Balsī ir svikis.“ (ebd: 134)

(Lett., ferner ein verändertes schwed. Wort „besvikelse“ — „In der Stimme ist eine Enttäuschung.“)

Radio-Stimmen:

„Konstanze selig te.“ (ebd: 135)

(Te = hier, lett.)

„Mēs gaidam tevi.“ (ebd: 136)

(Lett. — „Wir erwarten dich.“)

„Tala lustig! Te Koste, lusti, lustil!“ (ebd: 137)

(Schwed., dt., lett. — „Sprich lustig! Hier ist Koste, Lust, Lust!“)

„Kuru zyrgu jōsi?“ (ebd: 138)

(Lettg. — „Welches Pferd wirst du reiten?“)

Eine Frauenstimme interveniert:

„Mauriņ, gulī!“ (ebd.)

(Lett. — „Mauriņ, schlafe!“)

„Du Freundin bist.“ (ebd: 149)

„Rauda!“ (ebd.)

(Abwandlung von Raudive.)

„Furchtbar Radio negativ.“ (ebd: 151)

(Tatsächlich stellen sich hier Störungen ein, die bis 158 dominieren.)

„Akti du! Kosti, bald upsats.“ (ebd: 158/9)

(Schwed., dt. — „Achtung, du! Kosti, bald ein Aufsatz.“)

„Kosti, nokrišņu nav.“ (ebd: 159)

(Lett. — „Kosti, es gibt keine Niederschläge.“)

„Kosti, pa latviskii!“ (ebd: 161)

(Lett. — „Kosti, lettisch!“)

„Raudive trūka.“

„Viņš ir bort.“ (ebd: 162)

(Lett., schwed. — „Es fehlt Raudive.“ — „Er ist fort.“ — Wie in andern Aufnahmen wird auch hier die Abwesenheit des Experimentators bewußt konstatiert. Daraus läßt sich erneut feststellen, daß uns intelligente Wesenheiten gegenüberstehen.)

„Essig ohne Gifte.“ (ebd: 164)

(Frau v. M. deutete diese Stimme inhaltlich als „Kritik ohne tötende Kraft“.)

„Jōnis te. Koste, difference.“ (ebd: 166/7)

(Lett. — „Hier ist Jōnis. Koste, eine Differenz.“)

„*Brunners te.*“ (ebd: 170)

(Lett. — „Hier ist Brunner.“ — Frau Prof. Brunner meinte, es könnte sich um die Stimme eines nahen Verwandten handeln.)

Eine Stimme warnt:

„*Brōlis te. Kosti, piesārgies!*“ (ebd: 171)

(Lettg., lett. — „Hier ist der Bruder. Kosti, sei vorsichtig!“)

Eine Stimme wendet sich an den Experimentator:

„*Te Tekle.*“ (ebd.)

(Lett. — „Hier ist Tekle.“)

„*Helga. Mōte te. Nakti gul!*“ (ebd: 172)

(Lett. — „Helga. Hier ist Mutter. Schlafe in der Nacht!“)

„*Koste, vānni te. Din vān.*“ (ebd: 173)

(Schwed., lett. — „Koste, hier sind Freunde. Dein Freund.“)

„*Kur te Burkhard?*“ (ebd.)

(Lett. — „Wo ist hier Burkhard?“)

„*Pļāpa, tu bumbulst.*“ (ebd: 202)

(Lett. — „Schwartzbase, du bummelst.“)

„*Te es resisteju.*“ (ebd.)

(Lett. — „Hier widerstehe ich.“)

„*Tu nespēj redzēt.*“ (ebd: 203)

(Lett. — „Du bist unfähig zu sehen.“)

„*Ko tu te forksnē, Novaska?*“ (ebd.)

(Lett., umgestaltetes Schwed. — „Was forschst du hier, Novaska?“ — Novaska, ein poln. Name.)

„*Anita te denke dej.*“ (ebd: 210)

(Lett., dt., schwed. — „Anita denkt hier an dich.“)

„*Es liebe tevi. Eskils tja.*“ (ebd: 213)

(Lett., dt. — „Ich liebe dich. Eskil ist hier.“ — Wie in der Experiment-Aufnahme durch H. von Guillaume meldet sich auch hier der verstorbene Eskil W. Vgl. S. 141.)

Dieselbe Stimme fährt fort:

„*Konstantin, es lūdzu. Tu te pazīsti Jānīti. Auksts te.*“ (ebd: 214/5)

(Lett. — „Konstantin, ich bitte. Du kennst hier Jānīti. Hier ist es kalt.“)

„*Ko, gute Nacht! Findlay.*“ (ebd: 216)

(Findlay, bekannter engl. Parapsychologe, vgl. S. 118.)

„*Hitleru sit. Tu vakti negribēji.*“ (ebd: 217)

(Lett., lettisiert dt. — „Man schlägt Hitler. Du wolltest die Wacht nicht.“)

„*Pētrē — Wikberg. Plan Raudive.*“ (ebd: 218)

„*L'homme du. Nesteidz!*“ (ebd: 219)

(Franz., dt., lett. — „Der Mensch, du. Eile dich nicht!“)

„*Alberts te. Kosti, runā tu!*“ (ebd: 220)

(Lett. — „Hier ist Albert. Kosti, sprich du!“ — Albert, Vorname des Schriftstellers Sprudžs, vgl. S. 101.)

*

Die beiden Teilnehmerinnen haben die Aufnahme selbstständig abgehört und dies schriftlich bezeugt:

„Wir haben die Stimmen von unserer Einspielung am 27. April 1967 in Bad Krozingen in K. R.s Studio abgehört und zu 100 Prozent verstanden.“

sig. Cornelia Bruner

N. von Muralt

*

Außerdem haben die Versuchspersonen einen Abhörtest von 200 Stimmen durchgeführt, wovon sie 98 Prozent einwandfrei hörten und bestätigten.

25. Experiment-Aufnahme

Babenhausen, Frankfurt, 10. Mai 1967

Teilnehmer: Valery Tarsis, Schriftsteller

Frau Hanni Tarsis

Frau Dr. med. Hildegard Dietrich

(Vgl. Bestätigungen Nr. 14 und 15, S. 405 ff.)

Die Einspielung (Nr. 372) ergab 5 Mikrophon-A-Stimmen und 35 Radio-A-Stimmen.

Frau Dr. D. ergreift das Wort: „Rita, sage mir etwas! Sage ein Wort!“

„*Viņa maisa. Frankfurta.*“ (49g:148)

(Lett. — „Sie stört. Frankfurt.“)

Dr. D.: „Rita, sage mir doch etwas!“

„*Nav ko tev saka.*“ (ebd: 149)
(Let. — „Es gibt dir nichts zu sagen.“)
Dr. D. spricht weiter. Eine Stimme darauf:
„*Stabulītes tu pasteidz!*“ (ebd.)
(Let. — „Beeile dich, die Flöten zu machen!“)
Eine Stimme bezieht sich auf den Experimentator:
„*Kosta, Ludza. Osnovska sista.*“ (ebd: 151)
(Let., schwed. — „Kosta, Ludza. Osnovska ist die letzte.“
— Ludza heißt eine Kreisstadt in Lettland. — Osnovska ist
der Name einer dem Experimentator bekannten Familie.)

Frau H. T. redet ihre nahen verstorbenen Verwandten an.
Eine gut hörbare Stimme entgegnet ihr:

„*Koste, help!*“ (ebd: 156)

(Engl. — „Koste, hilf!“)

Es folgt ein Anruf:

„*Kosti!*“ (ebd.)

Die obigen Mikrofon-Stimmen sind ungewöhnlich klar
und eindeutig verständlich.

Von den Radio-Stimmen gehören die folgenden zur A-
Gruppe und konnten von den Teilnehmern bestätigt werden:

„*Moskva dice te. Konstantin, Tarsis!*“ (ebd: 159)

(Lat., lett. — — „Moskau spricht hier. Konstantin, bitte
Tarsis!“ — Der Satz bezieht sich auf den Schriftsteller Tarsis,
der unlängst aus Moskau gekommen ist.)

„*Katoli, Lapis tēvs.*“ (ebd.)

(Let. — „Die Katholiken, Vater Lapis.“)

Eine Frauenstimme:

„*Pievelc tyl Helga tja.*“ (ebd: 167)

(Russ., lett. — „Zieh du an! Hier ist Helga.“)

Eine Stimme entschuldigt sich:

„*Passé, Konstantin, piedodat man!*“ (ebd: 168)

(Fränz., lett. — „Es ist vorbei, Konstantin, verzeiht mir!“)

„*Te Tekla.*“ (ebd: 169)

(Let. — „Hier ist Tekla.“ Vgl. S. 60.)

„*Wy detki! Pagul, ziamia!*“ (ebd: 173)

(Russ., lettg. — „Ihr Kinder! Schlafe ein wenig, Erde!“)

„*Virza tja.*“ (ebd.)

(Let. — „Hier ist Virza.“ Name einer lett. Dichters, vgl.
S. 106.)

Die von Frau Dr. D. angeredete Rita meldet sich:

„*Rita te.*“ (ebd: 175)

(Let. — „Hier ist Rita.“)

Zwei Bekannte des Experimentators:

„*Kārklīš.*“

„*Lampis te.*“ (ebd.)

(Te = hier, lett. — Kārklīš, ein bekannter lett. Schrift-
steller.)

„*Braucht nicht zu singen.*“ (ebd: 177)

„*Mūsu nakts, perchē?*“ (ebd.)

(Let., ital. — „Unsere Nacht, warum?“)

„*Doktor Kosti, nometnī. Jauki debesis tomēr.*“ (ebd:
180/1)

(Let. — „Doktor Kosti, im Lager. Es ist jedoch schön im
Himmel.“)

„*Lohmann, non thing.*“ (ebd: 182)

(Herr Lohmann, ein Freund des Experimentators, starb
vor einigen Jahren in Lübeck. Vgl. S. 90.)

„*Runā, Kosti!*“

„*Viņš ir slims.*“ (ebd: 212)

(Let. — „Sprich, Kosti!“ — „Er ist krank.“)

„*Tu vecā pott!*“ (ebd: 216)

(Let., schwed. — „Du alter Topf.“ — Dieser Ausdruck
findet sich auch in dem Satz: *Jundahl kan gā sjālv, oh vecā
pott . . .* Vgl. S. 42.)

„*Mīlu Kosti. Te ir sekretare. Miļā, mīli!*“

„*Überschwoll.*“ (ebd: 218/9)

(Let., verändert dt. — „Ich liebe Kosti. Hier ist die Sekre-
tärin. Liebste, liebe!“ — „Überschwoll.“)

„*Kosti, Kosti turies! Mīlu Kosti.*“ (ebd: 219)

(Let. — „Kosti, Kosti, halte dich fest! Ich liebe Kosti.“)

„*Liktens spiež. Negribu Sigtunu.*“ (ebd: 221)

(Let. — „Das Schicksal zwingt. Ich will Sigtuna nicht.“)

Eine Frauenstimme klagt:

„*Koste, netiekam valstē.*“ (ebd: 222)

(Let. — „Koste, wir kommen nicht ins Reich hinein.“)

„*Austra te.*“ (ebd.)
(Lett. — „Hier ist Austra.“ — Ein sehr verbreiteter lett. Frauennamen.)

Die Einspielung schließt mit den folgenden Worten ab:
„*Helga! Konstantin, es te.*“ (ebd.)
(Lett. — „Helga! Konstantin, ich bin hier.“ — Der Name Helga wiederholt sich also in dieser Einspielung zweimal.)

*

In der nächsten Einspielung (011) meldet sich Tarsis' Freund Wetrow:

„*Kosti — skål! Wetrows esmu.*“ (48r:249)
(Schwed., lett. — „Kosti, — skål! Ich bin Wetrow.“ — Vgl. Bestätigung 14.)

26. Experiment-Aufnahme

Zürich, 29. Juni 1967

Teilnehmer: Prof. Dr. med. Werner Brunner

Frau Cornelia Brunner

Frau Ida Bianchi

Peter Rutishauser

(Vgl. Bestätigung Nr. 19, S. 412.)

Die Visionen von Frau Ida Bianchi wurden schon durch C. G. Jung verfolgt und studiert. Nach Jungs Tod übernahm Frau Prof. Cornelia Brunner die weitere Untersuchung. Der Experimentator interessierte sich für diesen Fall und wollte prüfen, ob zwischen den Visionen und den auf Band manifestierten Stimmen eine Übereinstimmung bestehe. Herr Prof. W. Brunner und Herr P. Rutishauser waren als Zeugen gegenwärtig.

Vor der Aufnahme hörten die Teilnehmer 100 gut profilierte Stimmen ab, die sie zu 100 Prozent verifizierten. Frau Bianchi erklärte, daß eine merkbare Verwandtschaft zwischen ihren Visionen und den abgehörten Stimmen bestehe. Sie sieht meist ihr bekannte Verstorbene, u. a. auch Jung. Ferner sieht sie Städte und Berge, die in ihrer Eigenart keinen irdischen Bildern gleichen.

Die Einspielung erfolgt zuerst durch Mikrophon. Prof. W. Brunner übernimmt die Leitung und sagt: „Ich werde mich freuen, wenn auf unsere Fragen Antworten kommen.“

„*Richtig hier.*“ (Gg:018)

Der Experimentator fragt, ob Prof. Brunner die vorgeführten Stimmen gehört habe.

Prof. B.: „Ich habe alle Stimmen einwandfrei gehört und verstanden. Das Phänomen ist außergewöhnlich. Ich kann Herrn Raudive nur sehr gratulieren, daß es ihm gelungen ist, Stimmen, die wir sonst nicht wahrnehmen können, aufzunehmen. Und ich bin gespannt, ob wir jetzt Antwort erhalten werden.“

„*Slikti hier. Nejl!*“ (ebd: 019/25)

(Lett., dt., schwed. — „Hier ist es schlecht. Nein!“)

Experimentator: „Sie sind also überzeugt, Herr Professor, daß das Phänomen existent ist?“

Prof. B.: „Daran besteht kein Zweifel. Ich würde gerne erfahren, ob die Stimmen Ähnlichkeit mit den Visionen haben.“

„*Deine Mutter.*“ (ebd: 66/71)

Der Experimentator wendet sich an Frau Bianchi („Giulia“) und fordert sie auf, zu ihren persönlichen verstorbenen Freunden zu sprechen.

„*Te Moņa stradā. Beschwere dich!*“ (ebd.)

(Lett., dt. — „Hier arbeitet Moņa. Beschwere dich!“)

Der Experimentator: „Teilnehmer . . .“

Eine weitere Mikrophonstimme:

„*Ida, parlez!*“ (079)

(Die Stimme bezieht sich offenbar auf Frau Ida B.)

„Giulia“ gedenkt ihrer Freundin, Frau Dürler, und erzählt ausführlich von ihr, u. a., daß sie ihren Tod vorausgesehen habe.

„*Ida!*“ (081/8)

Weiter erzählt „Giulia“ von ihrer Beziehung zu C. G. Jung. Jung hatte ihr gesagt, ihre Visionen seien unerklärbar, und es gebe viele Geheimnisse, wie im Menschen, so außerhalb des Menschen.

„Mondl Pētī, Kost!“ (136)

(Lett. — Pētī = forsche)

Frau Bianchi erzählt von einer Frau, deren Mutter ins Kloster eingetreten war. Eine gut hörbare Mikrophon-Stimme entgegnet:

„Smert.“ (221)

(Russ. — „Tod.“)

Der Experimentator bemerkt, er gehe auf Radio über.

„Dank!“ (ebd.)

(Immer wieder kommt es vor, daß sich die Stimmen-Wesenheiten beim Experimentator bedanken, wenn er auf Radio übergeht.)

Die Radio-Aufnahme wurde durch Frau Prof. Brunner kontrolliert. Sie ergab über 200 hörbare Stimmen, davon 55 A-Stimmen, die übrigen B- oder C-Stimmen. Die Einspielung wurde auf die Überprüfung der Frage gezielt, ob die Visionen von Frau Bianchi in irgendeiner Weise mit den Aussagen der Stimmen übereinstimmen.

Wir ordnen im folgenden die Resultate nach Stimmen, die sich auf Frau Bianchi beziehen und solchen, die den Experimentator oder Allgemeines betreffen.

1. Aussagen mit Bezug auf Frau Bianchi.

„Ida, te madre. Genau. Lusta doch!“ (321)

(Lett., ital., dt. — „Ida, hier ist Mutter. Genau. Freue dich doch!“ [Frei übersetzt.] — Frau B.s Mutter war Italienerin.)

Frau B. hatte von ihrem Vater erzählt.

„Vateru gaid! Tu ,praters' te.“ (343/4)

(Dt., lett., und eine Neubildung: „praters“ könnte von dem schwedischen „prata“ = „sprechen“ gebildet sein. — „Erwarte den Vater! Du wirst hier zur Schwätzerin.“)

„Te vizija, Kosti.“ (351)

(Lett. — „Hier ist eine Vision, Kosti.“ — Frau B. erzählte von einer Vision, die sie während der Radio-Aufnahme gesehen habe.)

„Muital Koste, Frankfurte.“ (ebd.)

(Lett. — „Zoll! Koste, Frankfurt.“ Vgl. S. 185.)

Eine außerordentlich klare Stimme:

„Cremonal“ (393)

Eine Frauenstimme:

„Ida, Königin te.“ (402)

(Dt., lett. — „Ida, hier ist die Königin.“ — Frau Ida B. erzählte, daß sie in ihren Visionen oft eine schwarz gekleidete Königin sieht, die ihr etwas sagen will, deren Stimme sie jedoch nicht hören und verstehen kann. Es ist interessant, festzustellen, daß die „Königin“ hier Frau B. direkt anspricht.)

„Te Königin! Patik man Raudive. Echta Clara.“ (404)

(Lett., dt. — „Hier ist die Königin. Raudive gefällt mir. Echte Clara.“ — Diese Stimme ist besonders klar zu hören.)

2. Aussagen allgemeiner Art und mit Bezug auf den Experimentator.

„Ko tu saki, Koste?“ (321)

(Lett. — „Was sagst du, Koste?“)

„Tja ded!“ (ebd.)

(Lettg., russ. — „Hier ist Großvater!“)

„Koste, pievelc tel Margarete Petrautzka te.“ (329/30)

(Lett. — „Koste, zieh hier an! Margarete Petrautzka hier.“ — Wie schon erwähnt, verlangen die Stimmen öfters, daß der Experimentator sie anziehe. Während der Radio-Aufnahme tranken die Teilnehmer Tee, und so war der Experimentator nicht restlos auf die Einspielung konzentriert.)

„Māsa wichtig, Konstantin.“ (354)

(Lett., dt. — „Die Schwester ist wichtig, Konstantin.“)

„Müde Koste, paties. Margaret.“ (358)

(Dt., lett. — „Koste ist wahrhaftig müde. Margaret.“)

Wir hören eine ungewöhnlich deutliche Stimme:

„Hallo, Kontakt! Stalin damoj!“ (365)

(Dt., russ. — „Hallo, Kontakt! Stalin, nach Hause!“)

„Ty Lucān?“

„Pamiļo Kosti tyl!“

„Gute Nacht, mēs trīcam.“ (ebd.)

(Russ., lett., dt. — „Bist du Lucān?“ — „Liebe du Kosti!“ — „Gute Nacht, wir zittern.“)

„Te Lamis Beirīn.“ (379)

(Te = hier, lett. — Der Name „Lamis Beirīn“ ist dem Experimentator völlig fremd.)

„*Raudi, furchtbar! Koste, straža te. Mēs valoda te. Brālī ir.*“ (381)

(Dt., russ., lett. — „Raudi, furchtbar! Koste, hier ist die Wache. Hier sind wir die Sprache. Die Brüder existieren.“ — Wahrscheinlich hindert die fremde Umgebung die Stimmenwesenheiten daran, mit dem Experimentator in Kontakt zu kommen. Es läßt sich vermuten, daß Frau B. von einer „Wache“ umstellt ist, die die Wesenheiten zurückhält.)

Wir hören eine Reihe von Stimmen, die Kunde von ihrer Gegenwart oder von ihrem Zustand geben, z. B.:

„*Te Dirīpi. Kārli will ich!*“ (374)

(Let., dt. — „Hier sind die Dirīps. Ich will Karl!“ — Die Familie Dirīpi wohnte einst neben dem Experimentator in Riga.)

„*Padre Marsē.*“ (378)

„*Pasternaks.*“ (390)

„*Te Trīne guļ.*“ (401)

(Let. — „Hier schläft Trīne.“)

„*Du Hitler.*“

„*Hitlers tja.*“ (349)

(Tja = hier, lettg.)

„*Visi lučiki. Dekana moščiki.*“ (352)

(Let., russ. — „Alle fischen [resp. jagen] nachts beim Licht der Kienfackeln. Die Helfer des Dekans.“ — Der 2. Satz kann sich auf Prof. Brunner beziehen, der seinerzeit die Würde eines Dekans bekleidete.)

„*Tīlts patīka. Patīkami, Lily.*“ (353)

(Let. — „Die Brücke gefiel mir. Es ist angenehm, Lily.“)

„*Kosta, Hitlers te.*“ (354)

(Let. — „Kosta, hier ist Hitler.“)

*

Gleich nach dieser Experiment-Aufnahme führte der Experimentator ein „Nachspiel“ durch. Die Erfahrung hat gezeigt, daß so manchmal Stimmen durchkommen, die sich auf die vorherige Einspielung beziehen.

Diese neue Aufnahme weist in ihren Inhalten eine andere Atmosphäre auf: Es manifestieren sich vor allem dem Experimentator wohlbekannte Personen, deren Aussprüche sich auf ihn oder auf allgemeine Fragen beziehen. Die Einspielung vermittelt recht gute A-Stimmen. Hier einige Beispiele:

„*Labi saprati russki.*“ (Gg:447)

(Let., russ. — „Du hast gut russisch verstanden.“)

„*Virza! Vakna, Kosti!*“ (465)

(Schwed. — „Virza! Wach auf, Kosti!“ — Schon öfters haben die Stimmen-Wesenheiten darauf hingewiesen, daß wir Menschen nichts anderes tun als schlafen. Dieses Motiv wiederholt sich in verschiedenen Zusammenhängen.)

„*Mauriņš tja. Tita, Kostulīt, Petrautzkis! Dabiskas atslēgas. Doktore tirgū.*“ (458)

(Lettg., schwed., lett. — „Hier ist Mauriņš. Schau, Kostulīt, Petrautzkis! Die natürlichen Schlüssel. Frau Doktor auf dem Markt.“ — Eine Interpretation dieser Aussagen läßt sich — natürlich ohne Gewähr — ungefähr so vornehmen: Mauriņš = vermutlich der Vater von Z. M., der auf Petrautzkis Gegenwart hinweist. Den letzten Satz könnte man so verstehen, daß sich Frau Doktor [d. h. Z. M.] durch ihre Bücher und ihre Vortragstätigkeit in Relation zum Publikum befindet. Was der Sinn der „natürlichen Schlüssel“ ist, läßt sich nicht durchschauen.)

„*Petja, Kostja, Kosta.*“

„*Intiņa skata tevi.*“ (467)

(2. Satz lett. — „Intiņa schaut dich.“ Inta = lett. Frauenname. — Wie viele andere, weist auch diese Stimme darauf hin, daß die Stimmen-Wesenheiten uns sehen.)

„*Kur tu guļ, Kosti?*“

„*Koste, tu guļ te. Pietīks.*“

„*To Koste zin. Raudivs pats.*“ (469/71)

(Let. — „Wo schläfst du, Kosti?“ — „Koste, du schläfst hier. Genug.“ — „Das weiß Koste. Raudivs selbst.“)

„*Du liebi Gott!*“ (471)

(Das dt. Verb „lieben“ ist in der Stimmensprache verändert. Diese i-Endung wiederholt sich auch andernorts.)

„*Ilgas, Mutter. As palīku.*“ (473)

(Lettg., dt. — „Die Sehnsucht, Mutter. Ich blieb.“)

Eine sehr klare Frauenstimme:

„Hitlers tic.“ (474)

(Lettg. — „Hitler glaubt.“)

„Ticil Kosti, gulil“ (ebd.)

(Lettg. — „Glaube! Kosti, schlafe!“)

„Raudive schwatz.“

„Mūs twinā. Tja pakīts, attīstī!“ (475)

(Dt., lett. — „Raudive schwatz.“ — „Er bringt uns näher.

Hier ist ein Paketchen, entwickle!“ — Da und dort weisen die Stimmen darauf hin, daß wir die gegebenen Energien weiter entwickeln müssen.)

„Uz kuģa sēž. Pieteic tu kuģi. Kapteins tu.“ (475)

(Lettg. — „Man sitzt auf dem Schiff. Melde du ein Schiff. Du bist Kapitän.“ — Mehrmals erwähnen die Stimmen den Begriff des „Schiffes“. Vgl. auch S. 203.)

27. Experiment-Aufnahme

Vevey, 9. August 1967

Teilnehmerinnen: Fräulein Helen Schmidheiny, Graphologin
Fräulein Katrin Bolli (Vevey)

(Vgl. Bestätigung Nr. 21, S. 418.)

Der Verfasser hat vor zwei Jahren die erste Stimme am Genfer See aufgenommen und schließt nun auch diese Versuchsreihe mit dem vorliegenden Experiment am Genfer See ab. Die Aufnahme wurde in Gegenwart des Experimentators durchgeführt. Sie ergab 8 Mikrophon- und 27 Radio-A-Stimmen. Die Resultate wurden von den Teilnehmerinnen abgehört und verifiziert.

Mikrophonstimmen:

Beim Einschalten des Apparates hört man eine Stimme:

„Kon . . .“ (50g:337)

(Wahrscheinlich ein Versuch, „Konstantin“ zu sagen.)

Eine weitere Stimme:

„Kurlis tu.“ (ebd.)

(Lettg. — „Du bist taub.“)

Fräulein H. S. erwähnt ihren verstorbenen Freund Max Pulver. Der Experimentator fordert ihn auf, seiner Freundin etwas zu sagen.

„Gruß!“

„Runā ty!“ (ebd: 348)

(Lettg., russ. — „Sprich du!“)

Weiter äußert sich der Experimentator, daß wir die Mikrophon-Stimmen nur fragmentarisch hören können.

„Kosti!“ (ebd: 354)

H. S.: „Ich glaube, daß wir in Kontakt kommen können mit den Jenseitigen, nur kann dieser Kontakt nicht immer hergestellt werden.“

„Kann!“ (ebd: 365)

H. S. bemerkt, durch diesen Apparat könne hoffentlich ein Kontakt hergestellt werden.

„Ja!“ (ebd: 366)

K. B.: „Natürlich ist das möglich . . .“

„Pļāpa!“ (ebd: 371)

(Lettg. — „Sie plaudert gern.“)

Die Mikrophon-Stimmen halten sich meist zwischen der C- und B-Gruppe.

Die angeführten Radio-Stimmen gehören alle zur A-Gruppe.

„Naktī, Kostel“ (ebd: 381)

(Lettg. — „In der Nacht, Koste!“)

„Es lupata, Joza Hasa.“ (ebd.)

(Lettg. — „Ich bin ein Lump. Joza Hasa.“ — Der Name ist dem Experimentator völlig unbekannt. Es kommt öfters vor, daß die Stimmenwesenheiten sich selbst erniedrigen, z. B. auch „Bulān, mala flicka“ [Bulān, ein schlechtes Mädchen] etc.)

„Mēs te desmiti.“ (ebd.)

(Lettg. — „Wir sind hier zu Dutzenden.“)

„Wo warst du, Saskia, Saskia?“ (ebd.)

(Der Name Saskia ist auf den Bändern da und dort hörbar.)

„Stora tu man. Pētaga. Dūmi maitā.“ (ebd: 382)

(Schwed., lett. — „Du bist groß für mich. Pētaga. Der Rauch verdirbt.“)

„*Smeķē Koste?*“ (ebd.)
 (Lett. — „Raucht Koste?“)
 „*I Sauka.*“
 „*Te Kostja.*“ (ebd: 383)
 (Engl., lett. — „Ich bin Sauka.“ — „Hier ist Kostja.“)
 „*Igors, te ceļi. Kostja, ātrāk! Mārsta.*“ (ebd.)
 (Lett. — „Igor, hier sind Wege. Kostja, schneller! Mārsta.“ — Der Name des schwedischen Bahnhofs Mārsta, der zwischen Stockholm und Uppsala liegt, wiederholt sich in verschiedenen Zusammenhängen.)
 „*Hjälpl!*“ (ebd: 386)
 (Schwed. — „Hilf!“)
 „*Dūmi, Koste! Mūsu Kostja. Madaga.*“ (ebd: 388)
 (Lett. — „Rauch, Koste! Unser Kostja. Madaga.“ — Der wiederholte Hinweis auf „Rauch“ kann sich vielleicht auf das Gewitter beziehen, das sich über dem Genfer See zusammzog. Der Name Madaga ist dem Experimentator unbekannt.)
 „*Lūdzu ustobul! Brukostul!*“ (ebd.)
 (Lett., lettg. — „Bitte, ein Zimmer! Bitte Frühstück!“)
 „*Jēzups Nastaboj. Koste, mōtel!*“ (ebd: 390)
 (Lettg. — „Jēzups Nastaboj. Koste, Mutter!“)
 „*Raudive! Koste, tu patiki, strādaji, strādaji.*“ (ebd: 392)
 (Lett. — „Raudive! Koste, du gefielst, du hast gearbeitet, gearbeitet.“ — Die Aussage stimmt mit der Tatsache überein, daß der Experimentator den ganzen Tag am Manuskript des Stimmenbuches gearbeitet hatte.)
 „*Kosti, zņjomka tiekam.*“ (ebd.)
 (Russ., lett. — „Kosti, wir werden zur Aufnahme.“)
 „*Redz Tante. Cīdadāk purvs.*“ (ebd: 392)
 (Lett., dt. — „Die Tante sieht. Sonst Sumpf.“)
 „*Es nabogs!*“ (ebd.)
 (Lettg. — „Ich Armer!“)
 „*Pētrautzki! Kosti, sapnī!*“ (ebd.)
 (Lett. — „Petrautzki! Kosti, im Traum!“ — Wir stehen hier vor einer interessanten parapsychologischen Tatsache: In der auf die Einspielung folgenden Nacht sah der Experimentator tatsächlich M. Petrautzki im Traum, in einer nachtodlichen Gestalt, doch durch die Identität mit ihrem Aussehen

während des irdischen Lebens leicht zu erkennen. — Durchaus parallel war das Geschehen im Zusammenhang mit einer anderen Stimme: „Jung sapnī.“ — [Lett. — „Jung im Traum.“] In einem darauf folgenden, komplizierten und schwer wiederzugebenden Traum hörte der Experimentator Jung sagen: „Es ist schwer hinüberzukommen.“ Vgl. auch: „*Guļat, tu sapemsi gultā.*“ [Lett. — „Schlafe, du wirst im Bett empfangen.“] S. 146. — Diese Fragen würden ein Studium in extenso verdienen, doch liegt noch nicht genügend Material vor. Es muß irgendein Zusammenhang vorliegen zwischen den psycho-akustischen Aussagen auf Band und den im Traum gesehenen Bildern. Pindar hätte also recht: Wir stammen alle aus dem Traumbaum.)

„*Du wachstē kotru din. Te tous Alexej(s).*“ (ebd: 394)
 (Dt., lettg., das deutsche Wort „wachsen“ ist lettisiert. — „Du wächst jeden Tag. Hier ist dein Alexej.“ — Vgl. Aljoscha, S. 63.)
 „*Lachs. Piedodi.*“ (ebd: 396)
 (Lett. — „Lachs. Bitte, verzeih!“ — Lachs hieß ein Schulkamerad, der den Experimentator mit verschiedenen Spitznamen ärgerte, was diesen als Kind zutiefst verletzte.)
 „*Mājās! Koste te. Sdrawstwuļ, Ilse te.*“ (ebd.)
 (Lett., russ. — „Zu Hause! Hier ist Koste. Guten Tag, hier ist Ilse.“)
 „*Nastjal!*“ (ebd: 397)
 „*I, — I te pastenda.*“ (ebd: 398)
 (Engl., lett. — „Ich, — ich ‚pastenda‘ hier.“ — Das Wort „pastenda“ ist dem Experimentator unbekannt.)
 „*Koschta te. Istaba kņaze.*“ (ebd.)
 (Lett. — „Hier ist Koschta. Das Zimmer ist fürstlich.“)
 „*Es zakodja.*“ (ebd.)
 (Lett., russ. — „Ich kehre [hier] ein.“)
 „*As, hej!*“ (ebd.)
 (Lettg., schwed. — „Ich, hej!“)
 „*Raude, Berg.*“ (ebd: 399)
 („Raude“, veränderte Form von Raudive. — Herr Berg war ein Arzt in Stockholm, den der Experimentator gut kannte.)

RESULTATE DER PARTNERSCHAFTS-EXPERIMENTE

Vom 30. August 1967 bis Ende des Jahres führte der Experimentator eingehende Partnerschafts-Versuche durch. Dank eingehender Analysen und der Mitwirkung von Versuchspersonen ließ sich folgendes feststellen:

1. Angesprochene Personen geben sich zu erkennen, indem sie ihren Namen nennen oder indem sie ihr Wesen, die Art und Weise ihres irdischen Seins charakterisieren.

2. Die angeredeten Personen reagieren direkt auf Fragen und sprechen unmittelbare Urteile aus.

3. Der Experimentator oder die Versuchsperson werden beim Namen oder Vornamen gerufen, wobei Mitteilungen über postmortale Zustände erfolgen.

4. Sprache und Inhalte der Stimmen jedoch sind gleich wie bei den bisherigen Erfahrungen. Die Partnerschafts-Stimmen zeichnen sich dadurch aus, daß die Zufälligkeit noch definitiver ausgeschlossen wird als bei den anderen Experimenten. Ferner können wir auf diese Weise die psychologische Eigenart der Stimmen-Wesenheit erkennen und ihr dank der bestimmten Aussagen folgen.

Bei jeder Aufnahme begrenzt sich der Experimentator auf eine beschränkte Anzahl angesprochener Personen. Bei einer summarischen Übersicht kann man konstatieren, daß die in gewissen Zeitabständen angesprochene Person dieselbe Stimme und in ihren Aussagen denselben Charakter bewahrt. Es fällt recht schwer, einen ganz reinen Dialog zu bekommen, da auch andere Stimmen auftauchen und die Gelegenheit benützen wollen, sich auszusprechen.

Wir werden nun versuchen, einige Beispiele auszuarbeiten. 65 Einspielungen wurden durchgeführt, zum Teil mit Versuchspersonen, zum Teil durch den Experimentator allein. Dabei wurden immer bestimmte Personen angesprochen. Aus den Antworten der Stimmen gewinnen wir das durch die folgenden Zusammenstellungen skizzierte Bild.

Mutter

Der Experimentator hat durchgehend in fast jeder Einspielung seine Mutter angesprochen. Sehr häufig erfolgte eine Antwort durch eine Frauenstimme. Einige Beispiele:

„*Raudive, prasi Mutter.*“ (50g:763)

(Let., dt. — „Raudive, verlange die Mutter.“)

„*Möte te.*“ (ebd.)

(Let. — „Mutter ist hier.“)

„*Pazini möti?*“ (ebd.)

(Let. — „Erkanntest du die Mutter?“)

Bei einer nächsten Einspielung hören wir eindeutig die folgenden Stimmen:

„*Tava matka tja.*“ (50r:098)

(Lettg., russ. — „Deine Mutter ist hier.“)

„*Pasauc möti!*“ (ebd.)

(Let. — „Rufe Mutter!“)

Der Experimentator fragt seine Mutter, wo sie jetzt sei. Antwort:

„*Tja mūžiba.*“ (50r:137)

(Let. — „Hier ist die Ewigkeit.“)

Anläßlich eines anderen Experiments weist die Stimme eindeutig hin:

„*Gaidil Mama. Möte strādā.*“ (50r:691)

(Let. — „Warte! Mama. Mutter arbeitet.“)

Die nächste Stimme bezeugt:

„*Te mäte.*“ (ebd.)

(Let. — „Hier ist Mutter.“)

Nachdem die Mutter angedet wurde, hört man:

„*Matka, Raudivs te.*“ (51g:358)

(Russ., lett. — „Mutter, hier ist Raudivs.“)

Eine Frauenstimme ruft:

„*Te mäte, mätel Konstantin, tova möte.*“ (ebd: 386)

(Let., lettg. — „Hier ist Mutter, Mutter! Konstantin, deine Mutter.“)

Sie benützt bei ihren Antworten verschiedene Sprachen, auch solche, die sie zu Lebzeiten nicht beherrschte, z. B.:

„Te mōte, Uppsala. Labrīt, tova mōte. Din madre, Koste.“
(51g:546/55)

(Lettg., schwed., span. — „Hier ist Mutter, Uppsala. Guten Morgen, deine Mutter. Deine Mutter, Koste.“)

Tekle

Oft redete der Experimentator seine verstorbene Schwester Tekle an, worauf sie fast immer antwortete, daß sie da sei oder daß sie zugelassen sein möchte.

„Laid Tekli tu!“ (50g:857)

(Lett. — „Lasse du Tekle durch!“)

Bei einer weiteren Anrede der Schwester hören wir:

„Danke, Koste. Wir danke Kosti.“ (50r:383)

Der Experimentator erzählt, daß er die Stimmenplatte hergestellt habe.

„Koste, plati uzliku pirmā.“ (ebd.)

(Lett. — „Koste, ich legte die Platte als erste auf.“)

„Ich glaube dir.“ (ebd: 393)

Wieder wird die Schwester Tekle angeredet. Wir hören als Antwort folgende Stimmen:

„Teklja pati.“ (50r:638)

(Lett. — „Tekla selbst.“)

„Teklai Kosti patik.“ (ebd.)

(Lett. — „Kosti gefällt Tekle.“)

Dann folgt eine besonders interessante Stimme:

„Ko, mosa skrin pa gaisu.“ (50r:642)

(Lettg. — „Ko, die Schwester läuft durch die Luft.“)

Der Experimentator klagt, daß die Menschen kaum die Bedeutung der Forschung verstehen. Die Stimme entgegnet:

„Konstantin, pljui!“ (50r:644)

(Russ. — „Konstantin, spucke!“)

Bei einer anderen Anrede hören wir:

„Kosti, ty? Labdien.“ (ebd: 695)

(Russ., lett. — „Kosti, du? Guten Tag.“)

Die Stimme fährt weiter:

„Te mēs dzīvi.“ (ebd: 697)

(Lett. — „Hier leben wir.“)

Später hören wir die folgende Antwort:

„Konstantin, mōsa Tekle. Raudive! Vai tur Raudive tu?“
(50r:832)

(Lettg. — „Konstantin, Schwester Tekle. Raudive! Bist du dort Raudive?“)

Eine andere Stimme bestätigt:

„Tja Raudive. Mēs redzam Kosti.“ (ebd: 847)

(Lett. — „Hier ist Raudive. Wir sehen Kosti.“)

C. G. Jung

Fast in jeder Einspielung redet der Experimentator C. G. Jung an. Diese Experimente ergaben viele interessante Stimmen.

„Echo slysu.“ (50g:880)

(Dt., russ. — „Ich höre das Echo.“)

„Koste, pieved!“ (50r:072)

(Lett. — „Koste, führe an!“)

„Iekšiene.“ (ebd.)

(Lett. — „Das Innere.“)

„Raidi dā du!“ (ebd: 075)

(Lett., schwed., dt. — „Sende du doch!“)

Wieder wurde C. G. Jung angesprochen. Wir hören folgende Antworten:

„Ich antworte. Lobs vokors.“ (50r:866)

(Dt., lettg. — „Ich antworte. Guten Abend.“)

„Konstantin! Kosti, piebrauc!“ (ebd.)

(Lett. — „Konstantin! Kosti, fahre vor!“)

Bei einer nächsten Gelegenheit hören wir:

„Ai Heimat! Septinās ir Dievs.“ (51g:171)

(Lett., dt. — „In der Sieben ist Gott.“)

„Junga sektorā.“ (ebd: 197)

(Lett. — „In Jungs Sektor.“)

„Konstantin, Don Quichotta nav.“ (ebd.)

(Lett. — „Konstantin, es gibt Don Quichotte nicht.“)

In einer der letzten Einspielungen fragt der Experimen-

tator C. G. Jung, was er von dem eben erschienenen Buch von X. Y. halte.

Die Stimme entgegnet:

„*Es ist nicht gut. Es ist naiv! A Bender igual.*“ (51r:423)

(Dt., span. — „Bender ist es egal.“)

„*Darf ich te schnappa?*“ (ebd.)

(Dt., lett. — „Darf ich hier schnappen?“)

„*Vai tu redzi mani?*“ (ebd.)

(Lett. — „Siehst du mich?“)

Wieder wird in dieser Versuchsreihe Jung angeredet. Wir hören:

„*Uralti veido tu.*“ (51r:468)

(Dt., lett. — „Uralt es gestaltest du.“)

„*Ich bin. Ticl Izškirti.*“ (ebd: 485)

(Dt., lett. — „Ich bin. Glaube! Getrennt.“)

Der Experimentator fragt, wer eigentlich Jürgenson sei.

„*Tā Kunga strādnieks.*“ (ebd.)

(Lett. — „Der Arbeiter des Herrn.“)

In einer Einspielung vom 4. Dezember ergeben sich, nachdem C. G. Jung angesprochen wurde, folgende Stimmen:

„*Laiks ir, Koste.*“ (51r:577)

(Lett. — „Die Zeit existiert, Koste.“)

„*Mauriņa! Sveicu Zentu! Dod Mauriņu!*“ (ebd.)

(Lett. — „Mauriņa! Ich grüße Zenta! Gib mir Mauriņa!“)

„*Tu mani izsaucil Runas tev labas.*“ (ebd: 580)

(Lett. — „Du hast mich gerufen! Du hast gute Reden.“)

Nochmals hören wir, in einer Einspielung vom 10. Dezember 1967, als Reaktion auf eine Bitte, C. G. Jung möge eindeutig den Namen des Experimentators erwähnen und sagen, wer der Sprechende sei:

„*Koste! Koste, ērglis.*“ (52g:091)

(Lett. — „Koste! Koste, der Adler.“)

„*Ir labi. Gudrības tilts.*“ (ebd.)

(Lett. — „Es ist gut. Brücke der Weisheit.“)

Und am Schluß, wohl als Hinweis auf die Frage, wer der Sprechende sei: „*Psycholog!*“ (ebd: 097)

Margarete P.

In allen 65 Experiment-Aufnahmen wurde Margarete angeredet, um festzustellen, ob sie unmittelbar darauf mit dem Experimentator oder der Versuchsperson in Kontakt treten würde. Wir geben hier zusammenfassend einige Beispiele aus den Resultaten.

„*Koste, Margarete.*“ (50g:817)

„*Es patel! Furchtbar, furchtbar! Koste siebente bāka.*“ (ebd: 862)

(Lett., dt. — „Ich selbst! Furchtbar, furchtbar! Koste ist der siebente Leuchtturm.“)

In einer nächsten Aufnahme vermittelt eine Stimme:

„*Te tovs meitens.*“ (50g:868)

(Lettg. — „Hier ist dein Mädchen.“)

Dann sagt eine Stimme direkt:

„*Pa lēnu tul! Ich such Name.*“ (ebd.)

(Lett. — „Du bist zu langsam!“)

Bei einer anderen Einspielung redet der Experimentator wieder Margarete an. Die Stimme entgegnet:

„*Margarete te. Hālsa.*“ (50r:016)

(Lett., schwed. — „Margarete ist hier. Grüße.“)

„*Te tev experimenti.*“ (ebd.)

(Lett. — „Du hast hier Experimente.“)

„*Lūdzu Kosti, piedodil Zenti, ko tu dari? Margaretiņai! Tu Koste?*“ (ebd: 024)

(Lett. — „Bitte, Kosti, verzeih! Zenti, was machst du? Bitte Margarethen! Bist du Koste?“)

In einer weiteren Aufnahme fragt der Experimentator Margarete, warum XY nicht bei den Experimenten erscheine. Eine Stimme antwortet:

„*Tu žulti prasi.*“ (50r:048)

(Lett. — „Du verlangst Galle.“)

„*Koste tevi negrib.*“ (ebd: 055)

(Lett. — „Koste will dich nicht.“)

„*Koste, te ir zviedri.*“ (ebd.)

(Lett. — „Koste, hier sind Schweden.“)

Bei einer nächsten Einspielung sagt wieder eine Vermittlerstimme:

„*Margarete te atnāce.*“

(Let. — „Margarete ist hier angekommen.“)

„*Tu latvisko.*“

(Let. — „Du übersetzt ins Lettische.“ — Diese Aussage entsprach der Tatsache, daß der Experimentator zur Zeit der Aufnahme ein deutsches Buch ins Lettische übersetzte.)

„*Koste, tu nakti. Margarete.*“

(Let. — „Koste, du . . . nachts. Margarete.“)

Eine andere Stimme entgegnet:

„*Doktor Nacht wollte.*“ (50r:215)

Wieder redet der Experimentator Margarete an. Wir hören:

„*Koste, Margarete. Danke.*“ (ebd: 423)

„*Koste, du wichtig te.*“ (ebd: 478)

(Dt., lett. — „Koste, du bist hier wichtig.“)

In einem gleichen Zusammenhang sagt nach der Anrede Margaretens eine Vermittlerstimme:

„*Vociete.*“ (50r:750)

(Lettg. — „Die Deutsche.“)

Dann hört man eine Stimme:

„*Es Margarete.*“ (ebd: 764)

(Let. — „Ich bin Margarete.“)

In einigen Aufnahmen wiederholt sich die Stimme von Margarete mehrmals, z. B.:

„*Koste, te Margarete.*“

„*Koste, Margarete.*“

„*Margareta.*“

„*Konstantin, tu guli.*“ (50r:832)

(Let. — „Konstantin, du schläfst.“)

Manchmal meldet sich die angeredete Margarete mit ihrem Familiennamen.

„*Petrautzka te. Kur tu gaidi? Koffers redz.*“ (51g:015)

(Let., dt. — „Hier ist Petrautzka. Wo wartest du? Der Koffer sieht.“)

Eine Stimme fragt:

„*Gribi, mein Sohn?*“ (ebd.)

(Let., dt. — „Willst du, mein Sohn?“)

Eine andere Stimme entgegnet:

„*Petrautzkis.*“ (ebd.)

„*Te mōte, extrem Kosti.*“ (51g:026)

(Let. — „Hier ist Mutter, der extreme Kosti.“)

„*Kostja, Petrautzkis. Parcizi datē! Mani dzirdēs.*“ (51g:119)

(Let. — „Kostja, Petrautzkis. Datiere richtig! Man wird mich hören.“)

Wird eine bestimmte Person angesprochen, erscheinen meist auch andere Stimmen, die die Möglichkeit benützen wollen, zum Experimentator zu sprechen.

Der Experimentator redet Margarete an. Wir hören folgende Stimmen:

1. „*Margareta. Dod man Konstantin!*“ (51g:390)

(Let. — „Margareta. Gib mir Konstantin!“)

2. „*Ortega. Prasi savu tautu.*“ (ebd: 396)

(Let. — „Ortega. Verlange dein Volk.“)

3. „*Wir sprechen, Konstantin. Vai te būs sichtbar? Sprich du französisch!*“ (ebd: 404)

(Dt., lett. — „Wir sprechen, Konstantin. Wird man hier sichtbar sein? Sprich du französisch!“)

4. „*Konstantin, Zenti. Tja Sona.*“ (ebd: 410)

(Let. — „Konstantin, bitte Zenta. Hier ist Sonja.“)

Die Angeredete spricht oft direkte Bitten aus:

„*Danke. Bitte, grüße Zenti. Te Margarete.*“ (53g:020)

Gebhard Frei

Professor Frei schrieb noch kurz vor seinem Tode das Geleitwort zum Buch des Experimentators. Er war mit dem Stimmenphänomen vertraut. Der Experimentator schrieb ihm am 5. November, bekam aber am 6. den Brief mit dem Vermerk „gestorben“ zurück. Der Experimentator redete in den nächsten Aufnahmen Prof. Frei an, der sogleich mit ihm in Kontakt trat. Eindeutig ist sein Name zu verstehen: „Gebhard.“

Der Experimentator fragt: „Könnten Sie mir von drüben eindeutige Beweise liefern?“ Eine Stimme antwortet:

„Du handle, Gebhard.“

Am 7. und 11. November durchgeführte Einspielungen lieferten folgende Stimmen:

„Warta, Koste.“ (51g:431)

„Ich antworte.“ (ebd.)

„Finito te.“ (ebd: 502)

(Ital., lett. — „Fertig hier.“)

„Mēs tev sveiki.“ (ebd: 525)

(Lett. — „Wir grüßen dich.“)

„Hier sind Katholiken.“ (ebd: 529)

„Friedhofs Grab.“ (ebd.)

Am 12. November redete der Experimentator wieder Gebhard Frei an. Wir hören:

„Gebhard!“ (51g: 559)

„Warta, te tev signals.“ (ebd.)

(Dt., lett. — „Warte, du wirst hier ein Signal haben.“)

„Ich danke.“ (ebd.)

„Radz ka tu gaidi tja.“ (ebd: 560)

(Lettg. — „Man sieht, daß du hier wartest.“)

Eine nächste Aufnahme ergibt die folgenden Resultate:

„Te Gebhard.“ (51g:565)

(Lett. — „Hier Gebhard.“)

„Tu neesi latviets.“ (ebd.)

(Lett. — „Du bist nicht Lette.“)

„Kosta, kur tu? Frei.“ (ebd: 569)

(Lett. — „Kosta, wo bist du? Frei.“)

„Raudiv, Hitler hier.“ (ebd.)

„Raudiv heißt Doktor.“ (ebd: 572)

„Bekannti.“ (ebd.)

„Bedänke.“ (ebd.)

„Good bye.“ (ebd: 575)

Aus der Einspielung vom 28. November notieren wir:

„Mūsu patria.“ (51r: 403)

(Lett., ital. — „Unsere Heimat.“)

„Koste, Gebhards. Dein Gebet.“ (ebd.)

„Es guļū.“ (ebd.)

(Lett. — „Ich schlafe.“)

Am 30. November erfolgte eine weitere Einspielung, in der Prof. Frei angeredet wurde. Der Experimentator fragt, ob Prof. Gebhard Frei ihn höre.

„Ja, Gebhard. Es ist genug, Kosta.“ (51r:420)

„Was machst du, Kosta?“ (ebd.)

„Wie leicht ist es hier! Koste, so freundlich.“ (ebd.)

„Baudu. Freis te.“ (ebd.)

(Lett. — „Ich genieße. Hier ist Frei.“)

„Mēs tevi gribam brīvi sastapt.“ (ebd: 450)

(Lett. — „Wir wollen dir frei begegnen.“)

Aus der Aufnahme vom 10. Dezember:

„Koste, tu warta.“ (52g:078)

„Koste macht Aufnahme.“ (ebd.)

Aus der Aufnahme vom 14. Dezember:

„Gebhard freut sich.“ (52r:053)

„Du arbeita, Kosti.“ (ebd: 055)

Experimentator: „Was tue ich jetzt?“

„Koste spielt!“

Experimentator: „Die Menschen wollen ja nicht glauben.“

„So sind sie!“

Experimentator: „Warum Professor Bender kommt nicht?“

„Bender rächlei Koste!“ (53r:196)

(Koste = Dativ)

*

Besonders interessant sind auch die Ergebnisse von E. d. Virza, dem lettischen Schriftsteller, den der Experimentator gut kannte. Er entgegnet z. B., nachdem er angesprochen wurde:

„Enas tu purgā. Te Virza.“ (50g:079)

(Lett. — „Schatten jagst du. Hier Virza.“)

Bei einer anderen Gelegenheit entgegnet er:

„Virza tja. Zeme sakrita.“ (51g:290)

(Lett. — „Hier ist Virza. Die Erde zerfiel.“)

Oft geben auch andere Stimmen Nachricht über ihn, z. B.:

„Es redzu Virzu.“ (51g:330)

(Lett. — „Ich sehe Virza.“)

Einige Beispiele aus Aufnahmen, in denen der lettische Schriftsteller K ā r l i s S k a l b e angesprochen wurde:

„Koste, Skalbe. Raudive, gut Überfahrt. Tack, Raudive Konstantin.“ (50g:181/203)

(Tack = Danke, schwed.)

Bei einer anderen Aufnahme entgegnet die Stimme:

„Kārlis ir vecis, tilts atnāks.“ (50r:290)

(Let. — „Karlis ist alt, die Brücke wird kommen.“)

Wieder wurde K. Skalbe angesprochen. Wir hören:

„Skalbe. Tev gryuti, Konstantin.“ (51g:330)

(Lettg. „Skalbe. Es ist der schwer, Konstantin.“)

Weiter fragt eine Stimme:

„Redz tu tanti?“ (ebd.)

(Let. — „Siehst du die Tante?“)

„Raudive, cīņu paredzu.“ (51g:335)

(Let. — „Raudive, ich sehe den Kampf voraus.“)

„Tante tevi mīl.“ (ebd: 345)

(Let. — „Die Tante liebt dich.“)

Experimentator: „Hörst du mich, lieber Skalbe?“

„Tu no nāves dzirdi!“ (54g:246)

(Let. — „Du hörst vom Totenreich.“)

*

Der Experimentator redet seinen Bekannten, den sowjetlettischen Schriftsteller Vilis Lācis, an. Lācis war zur Zeit des selbständigen Lettland nationalistisch eingestellt, zeigte sich dann später als Kommunist. Bis 1959 war er Sowjet-Lettlands Ministerpräsident; er hatte Lenins und Stalins Literaturpreise erhalten. Er hat viele seiner Kollegen auf dem Gewissen, die seinetwegen nach Sibirien verschickt wurden. 1961 starb er.

Der Experimentator fragt ihn, wie es ihm nun da drüben gehe.

„Es lupata, Kosti, saproti. Vilis Lācis patiesi. Es bednešku situ.“ (50r:470)

(Let., russ. — „Ich bin ein Lump, Kosti, verstehst du. Vilis Lācis wahrhaftig. Ich habe einen Armen geschlagen.“)

Am Schluß derselben Einspielung meldet sich der lettische Maler Purvīts:

„Te Purvīts. Pagrūti man.“ (50r:471)

(Let. — „Hier ist Purvits. Es ist mir recht schwer.“)

Ein andermal antwortet V. Lacis, nachdem er angesprochen wurde, nur:

„Tur Konstantin. Pie Kostas meitene.“ (ebd: 504)

(Let. — „Dort ist Konstantin. Bei Kosti ist ein Mädchen.“)

*

Es folgen einige Beispiele aus den Resultaten der Experimente mit Versuchspersonen.

Am 13. Oktober 1967 führte der Experimentator eine Partnerschaftseinspielung durch, wobei als Versuchsperson Annemarie Morgenthaler, Bern, mitwirkte.

Zuerst redet der Experimentator Margarete P. an und erhält sehr klare Stimmen, z. B.:

„Kur tik ilgi?“ (55r:853)

(Let. — „Wo so lange?“)

„Nāves te nesatiku.“ (ebd.)

(Let. — „Hier bin ich dem Tod nicht begegnet.“)

„Ko tu pēti?“ (ebd: 867)

(Let. — „Was erforschst du?“)

Nun redet die Versuchsperson ihre Kusine Margrit an.

„Pusti! Sdravstuvy! Margrit.“ (ebd: 886)

(Russ., „Lasse herein! Sei begrüßt! Margrit.“)

„Kostja, Margrit.“ (ebd: 888)

„Kostja, Martha.“ (ebd.)

„Tu nu guli.“ (ebd.)

(Let. — „Du schläfst nun.“)

„Vai tu tici? C'est Quelle.“ (ebd.)

(Let., franz., dt. — „Glaubst du? Das ist die Quelle.“)

Die Versuchsperson redet nochmals Margrit an. Es meldet sich die frühere Haushälterin Z. M.s, Malwina:

„Te Malvina. Zenta mīļa. Te Margrit patik.“ (ebd: 900)

(Let. — „Hier Malwina. Zenta ist lieb. Hier gefällt Margrit.“)

Und am Schluß, wie der Experimentator das Ende der Auf-

nahme ankündigt, hören wir die folgende interessante Stimme:

„Zinām! Vi danka. Mūsu Menge te.“ (ebd: 902)

(Let., schwed., dt. — „Wir wissen! Wir danken. Hier ist eine Menge von uns.“)

In einer nächsten Einspielung, am 18. Oktober, wirkte dieselbe Versuchsperson mit. Wir hören folgende Stimmen:

„Margrita. Glupa ty im Weltraum.“ (51g:075)

(Russ., dt. — „Margrita. Du bist dumm im Weltraum.“)

„Hier tova mōsa. Mikla paliek.“ (ebd.)

(Dt., lettg. — „Hier ist deine Schwester. Das Rätsel bleibt.“)

Nun redet die Versuchsperson ihren Onkel Walter M. an.

Wir hören die folgende Stimme:

„Ich suche Walter.“ (ebd: 078)

„Mācu Kosti.“ (ebd: 085)

(Let. — „Ich lehre Kosti.“)

„Sigtuna, Kosti, betona.“ (ebd.)

(Sigtuna, eine alte Wikinger-Hauptstadt in Schweden. Sie wird sehr oft von den Stimmenwesenheiten erwähnt.)

„Forschil Wickbergs gul.“ (ebd.)

(Dt., lett. — „Forsche! Wickberg schläft.“ — Wickberg, ein Freund des Experimentators, verübte vor einigen Monaten Selbstmord.)

„Komm, Koste, tu! Tu te willkommen.“ (ebd: 095)

(Dt., lett. — „Komm, Koste, du! Du bist hier willkommen!“)

„Raudiv, na dne, piši!“ (ebd: 099)

(Russ. — „Raudiv, auf den Grund, schreibe!“)

„Koste, nesteidz tu!“ (ebd.)

(Let. — „Koste, beeile dich nicht!“)

„Es glaubi auch.“ (ebd.)

(Let., dt. — „Ich glaube auch.“)

„Margaretel Koste vėl gul.“ (ebd: 105)

(Let.: — „Margaretel Koste schläft noch.“)

Eine Stimme belehrt:

„Pareizi datē!“ (ebd: 123)

(Let. — „Datiere richtig!“)

Inzwischen sagt eine Stimme:

„Mani Hitlers bez tiesas . . . Anja.“ (ebd.)

(Let. — „Hitler hat mich ohne Gericht . . . Anja.“)

„Raudive, mīl tu Toti? Sdravstovy.“ (ebd: 149)

(Let., dt., russ. — „Raudive, liebst du die Toten? Auf Wiedersehen.“)

Oft kommen die angeredeten Stimmen-Wesenheiten nicht unmittelbar, sondern erst in einer späteren Einspielung zu Wort. So ruft in der mit dem Schriftsteller Valery Tarsis durchgeführten Einspielung, in der Margarete P. angesprochen wird, plötzlich eine Stimme:

„Grüße Morgenthaler Anna!“ (51r:224)

*

Am 5. September 1967 wurde unter Mitwirkung von Ilse Diersche, Hamburg, eine Partnerschafts-Aufnahme durchgeführt, die einige Volltreffer ergab. Zu Beginn der Einspielung hört man folgende Stimmen:

„Es prasu mūsu vadi.“ (48r:333)

(Let. — „Ich verlange unsere Leitungen.“)

„Experimenti vispār retāk. — Analyse te.“ (ebd: 334)

(Let. — „Die Experimente sind im allgemeinen seltener. — Hier die Analyse.“)

„Avec Koste, Arvis.“ (ebd.)

(Vgl. Arvis T.)

„Diese Tantes volūda. Kosti, Dierschi.“ (ebd: 337)

(Dt., lett. — „Dies ist die Sprache der Tante. Koste, bitte Diersche!“)

„Krozingen tumša. Ilzīte pašmaksu gan.“ (ebd: 352)

(Let. — „Krozingen ist dunkel. Ilschen ‚Selbstpreis‘ wohl.“)

„Tu gan sprādzene.“ (ebd.)

(Let. — „Du bist wohl ein Frauenzimmer, das sterben muß.“)

„Loorits, denke! Mani spārno.“ (ebd.)

(Dt., lett. — „Loorits, denke! Es beflügelt mich.“ Vgl. Loorits.)

„Man Raudivīl Raudive Konstantin.“ (ebd: 356)

(Let. — „Für mich Raudive!“)

Ilse Diersche redet ihren Vater Ludwig Diersche an. Eine Stimme entgegnet:

„Mūsu Ilse. Brauc reitu.“ (ebd: 375)

(Let. — „Unsere Ilse. Fahre morgen!“)

„Diskonti, Ilse.“ (ebd: 394)

(Ilse Diersche ist Geschäftsfrau.)

„Tēvs, carissima ty.“ (ebd: 397)

(Let., ital., russ. — „Vater, du Liebste.“)

„Tici!“ (ebd.)

(Let. — „Glaube!“)

Ilse Diersche und der Experimentator reden Margarete P. an.

„Dobrij tyl! Margareta. Ilse, du? Ilse, du?“ (ebd: 394)

(Russ., dt. — „Du bist gütig! Margareta. Ilse, du? Ilse, du?“)

„Kosti, sak miegu tev. Tev sapni.“ (ebd: 405)

(Let. — „Kosti, ich sage dir den Schlaf. Ich werde dir im Traum erscheinen.“ — Es ist eine erstaunliche Tatsache, daß der Experimentator in der folgenden Nacht Margarete sehr klar im Traum sah.)

*

Am 11. November 1967 wurde ein Partnerschaftsexperiment durch Dr. med. Wilhelmine C. Hennequin, Schweiz, durchgeführt. Zuerst redete Dr. H. ihre Mutter an. Sofort entgegnet eine Stimme, schon per Mikrophon:

„Mōte hier.“ (48r:419)

(Lettg., dt. — „Mutter ist hier.“)

„Mili papul“ (ebd: 430)

(Let. — „Liebe Papa!“)

Inzwischen verläßt der Experimentator das Studio und läßt Dr. H. den Versuch allein durchführen. Man hört folgende Stimmen:

„Autors sticka.“ (ebd.)

(Schwed. — „Der Autor geht weg.“)

„Kosti, labdient“ (ebd.)

(Let. — „Kosti, guten Tag!“)

„Mierāl“ (ebd: 431)

(Let. — „Ruhe!“)

„Te Zentu, Koste. Auto, tikko ielej.“ (ebd: 432)

(Let. — „Koste, Zenta hierher! Das Auto, in das man kaum etwas eingießt.“)

„Zenti, pabizol“ (ebd.)

(Let. — „Zenti, schweife ein bißchen herum!“)

„Kostja, tu? Osūna.“ (ebd.)

(Let. — „Kostja, du? Osūna.“ — Vergl. Osūna, Asūne, S. 209.)

„Miļa Anja, Koste.“

(Let. — „Liebe Anja, Koste.“)

„Neue sieht!“ (ebd: 433)

(Wahrscheinlich halten die Stimmenwesenheiten Dr. H. für Anja M., die oft an den Experimenten teilgenommen hat. Nun sieht man an ihrer Stelle eine „Neue.“)

Dann wendet sich eine Stimme an Dr. H.:

„Wichtig! Slikta mōte, Hennequin.“ (ebd: 435)

(Dt., lett. — „Wichtig! Eine schlechte Mutter, Hennequin.“ — Dr. H. erklärte, daß sie als junges Mädchen ihre Mutter verloren hat und daß man ihr oft sagte, sie habe eine schlechte Mutter gehabt.)

„Vai tu salcī?“ (ebd.)

(Let., dt. — „Bist du im Salz?“)

„Te Hennequin. Te ir Marta.“ (ebd: 437)

(Let. — „Hier ist Hennequin. Hier ist Marta.“)

„Redz Konci. Vai tu zagi zyrgus?“ (ebd: 438)

(Lettg. — „Man sieht Konzi (rsp. Konstantin). Hast du (mit ihm) Pferde gestohlen?“ — Es ist wohl gemeint, ob Frau Dr. H. wisse, daß man sich auf den Experimentator verlassen könne.)

Eine nächste Stimme entgegnet:

„Kas tev? Melkij!“ (ebd.)

(Let., russ. — „Was geht es dich an? Kleinlich!“)

„Kosta, tilt!“

„Tja Kosta nav.“ (ebd: 439)

(Let. — „Kosta, die Brücke!“ — „Hier ist Kosta nicht.“)

„Kur Koste?“ — „Koste korridorā.“ — „Koste, māte!“ — „Kur Koste?“ (ebd: 440)

(Let. — „Wo ist Koste?“ — „Koste ist im Korridor.“ — „Koste, Mutter!“ — „Wo ist Koste?“ — Die Aussage ent-

spircht der Wirklichkeit; während der Einspielung von Dr. H. befand sich der Experimentator im Korridor.)

„*Raksti tu! Tava mōte, Hennequin.*“ (ebd: 443/4)

(Lett. — „Schreibe du! Deine Mutter, Hennequin.“ — Das mag wohl bedeuten, Dr. H. sollte schriftlich bezeugen, was sie bei den Stimmenexperimenten gehört hat.)

„*Kosta, sveiki!*“ — „*Nebūs Kosti.*“ — „*Kosti, tu piedodi?*“ (ebd: 446)

(Lett. — „Kosta, sei begrüßt.“ — „Es wird nicht Kosti sein.“ — Kosti, verzeihst du?“)

„*Babal Kapi.*“ (ebd.)

(Russ., lett. — „Das Weib! Friedhof.“ — Dr. H. erklärte, daß sie vor ihrer Reise nach B. das Grab ihrer Mutter besucht habe.)

„*Labrītī, lieba Kosta.*“ (ebd: 449)

(Lett., dt. — „Guten Morgen (Diminutiv), lieber Kosta!“)

„*Fahr weg, Dora!*“ (ebd: 451)

„*Kostja, yudini!*“ (ebd.)

(Lettg. — „Kostja, bitte Wasser!“)

„*Tu pa Kosti? Tova Tekle. Raudivī!*“ (ebd: 454)

(Lett. — „Suchst du Kosti? Deine Tekle. Bitte, Raudive!“ — Dies weist darauf hin, daß die Stimmenwesenheiten während der Einspielung mit dem Experimentator, der jedoch abwesend ist, Kontakt aufnehmen möchten. Das nächste Fragment stellt das ganz klar heraus:)

„*Våga, Kostil!*“

(Schwed. — „Wage, Kosti!“)

„*Raudive zina.*“

(Lett. — „Raudive weiß es.“)

„*Tja mōte. Raudive, mōte tja.*“

(Lettg. — „Hier ist Mutter. Raudive, Mutter ist hier.“)

Eine nächste Stimme erklärt:

„*Nau, Koste.*“

(Lett. — „Koste ist nicht da.“)

„*Pietiek, Koste.*“

(Lett. — „Koste, es ist genug.“) (ebd: 469)

Vgl. die Bestätigung von Dr. W. C. Hennequin, S. 429.

*

Am 13. November 1967 führte der Elektrotechniker Felix Scherer Messungen der Stimmen mit dem Oszillograph durch. Während der Aufnahme zeigte der Oszillograph sozusagen keinen Ausschlag. Bei der Nachprüfung zeigte er aber eindeutig die Existenz der akustisch festgestellten Stimmen. (Vgl. Bestätigung Nr. 11 von Felix Scherer.) Diese Einspielung ergab außerordentlich gut hörbare Stimmen mit interessanten Inhalten und Eigenarten, die die Aufmerksamkeit beim Abhören ganz besonders fesselten. Einige Beispiele aus dieser durch den Oszillographen beobachteten Aufnahme:

„*Zenta, pļurški!*“ (48r:475)

(Lett. — „Zenta, plaudere!“)

„*Mōte te.*“ (ebd.)

(Lett. — „Hier ist Mutter.“)

„*Konstance pats!*“ (ebd.)

(Lett. — „Konstantin [frz. ausgesprochen] selbst.“)

„*Mōte te.*“ (ebd.)

(Lett. — „Mutter ist hier.“)

„*Piestoj, Bulduri! Kur Kostja?*“ (ebd.)

(Lett. — „Mache Halt, Bulduri! Wo ist Kostja?“ — Bulduri ist ein Teil des Rigenser Strands.)

„*Aglyunā pamesti.*“ (ebd: 476)

(Lettg. — „Wir sind in Aglyuna verlassen.“ — Aglyuna ist ein Pilgerort in Lettgallen, wo sich an gewissen Festtagen Zehntausende von Menschen einfanden. Heute sind diese Feste vom bolschewistischen Regime verboten.)

„*Kur Kerstin mana?*“ (ebd:477)

(Lett. — „Wo ist meine Kerstin?“ — Kerstin heißt die Frau meines verstorbenen Freundes W.)

„*Viņš slikti dzird.*“ (ebd.)

(Lett. — „Er hört schlecht.“)

„*Viņš nav priesteris.*“ (ebd.)

(Lett. — „Er ist nicht Priester.“ — Diese Bemerkung bezieht sich wahrscheinlich auf den Experimentator, der in seiner Jugend Priester werden wollte.)

„*Zenta ir spiesta!*“ (ebd: 478)

(Lett. — „Zenta ist gezwungen!“ — Zur Zeit der Aufnahme fühlte sich Z. M. von widrigen Umständen sehr beengt.)

„Laba latve! Rapa to zina.“ (ebd: 478)

(Lett. — „Eine gute Lettin! Rapa weiß es.“ — Rapa war der Verleger Z. M.s in Riga; sie widmete ihm ein Kapitel in ihrem Buch „Die eisernen Riegel zerbrechen“: „Der Tod der Fahne.“)

„Nu Tekle tja. Pat mōti labo Čaks.“ (ebd.)

(Lettg. — „Nun ist Tekle hier. Caks verbessert sogar die Mutter.“ — Vgl. Tekle und Caks.)

„Bender! Bender Schreck!“ (ebd.)

„Winter tiksi tu.“ (ebd.)

(Dt., lett. — „Du wirst im Winter weiterkommen.“)

„Zentas vecāki. Mōte te. Mūsu baci. Milo Konci. Zenti gultā.“ (ebd: 480)

(Lett., ital. — „Zentas Eltern. Mutter ist hier. Unsere Küsse. Lieber Konci. Zenti im Bett.“)

„Konstantin, tevis nava.“ (ebd: 482)

(Lett. — „Konstantin, es gibt dich nicht.“)

„Te Gustavs.“ (ebd.)

(Lett. — „Hier ist Gustav.“ — Als diese Aufnahme gemacht wurde, erschien Herr Gustav I. Seine Gegenwart wurde also von den Stimmenwesenheiten sofort bemerkt.)

„Baloži tala. Konstantin, Olga. Izlaidies parasti man. Vai gulta būtu te?“ (ebd.)

(Lett. — „Die Tauben sprechen. [Baloži kann auch ein Familienname im Plural sein.] Konstantin, Olga. Für mich gewöhnlich ausgelassen. Hätte man hier ein Bett?“ — Olga war eine nahe Bekannte des Experimentators.)

„Tu tik bizo. Tekle, māsa.“ (ebd: 483)

(Lett. — „Du treibst dich herum. Tekle, Schwester.“)

„Pagāni te, Koste. Sigtunā mani pārdod. Pagāns vajā skuteni.“ (ebd: 484)

(Lett. — „Hier sind Heiden, Koste. Man verkauft mich in Sigtuna. Der Heide verfolgt ein Rasiermesser.“)

„Tova mōja patik. Svētri ir glīti.“ (ebd: 487)

(Lett. — „Dein Haus gefällt. Das Leuchten ist hübsch.“ — Diese Aussage bezieht sich wahrscheinlich auf den Oszillographen, dessen grünes Licht wirklich hübsch aussah.)

„Kosta, gavariš! Te tu bleib auf! Te Hitlers. Te tu vaina.“ (ebd.)

(Russ., lett., dt. — „Kosta, sprich! Hier bleibe du auf! Hier ist Hitler. Hier bist du die Schuld.“)

„Vai tu, Kosta? Raudive mokās. Amigo te. Konstantin, tava gulta.“ (ebd: 490)

(Lett., span. — „Bist du es, Kosta? Raudive quält sich. Der Freund ist hier. Konstantin, dein Bett.“)

„Kostja, dūšul Kostja, buču.“ (ebd: 491)

(Lett. — „Kostja, Mut! Kostja, Kuß.“)

„Kudā Klavssons?“ — „Kapuze ganz frei. Skepsis ir te vartā.“ (ebd.)

(Russ., dt., lett. — „Wohin, Klavssons?“ — „Kapuze ganz frei. Skepsis ist hier zu erwarten.“ — Herr Klavssons, ein Bekannter des Experimentators, war als Redakteur in New York tätig. Zur Zeit der Aufnahme war er unlängst verstorben.)

„Bezdele!“ — „Tomer skūpstī.“ (ebd: 492)

(Lett. — „Du Stänkerin!“ — „Jedoch küssest du mich.“)

„Konci! Busi kārtol Kost, du wichtig, milais. Mēs tūkstoši, Kosti. Te signāsi.“ (ebd: 493)

(Lett., dt. — „Konci! Ordne den Bus! Kost, du wichtig, Lieber. Wir sind tausende, Kosti. Hier sind Signale.“ — Wahrscheinlich wieder ein Hinweis auf das Leuchten des Oszillographs.)

„Genug. Jānis tja. Mācchen stāv. Dod man pašportu. Te Sverige's Kostja ty. Te labi.“ (ebd: 494/5)

(Dt., lett., schwed. — „Genug. Jānis ist hier. Das Mädchen steht. Gib mir den Paß. Hier bist du Schwedens Kostja. Hier ist's gut.“ — Der Inhalt der Stimmen weist auf die Tatsache, daß die Wesenheiten irgendwelchen Paß brauchen, um mit dem Experimentator in Kontakt zu kommen. Hier wird besonders akzentuiert, daß der Experimentator schwedischer Bürger ist.)

Diese eigenartige Aufnahme, die gleichzeitig durch den Oszillograph gemessen wurde, ergab auch eine Bestätigung der Existenz der Stimmen durch den Apparat.

Diese Aufnahme wurde durch Elektrotechniker Felix Scherer wie folgt kommentiert:

„Ich bin bei Herrn Raudive, in seinem Zimmer. Wir haben viele Aufnahmen gemacht und auch eure Stimmen aufnehmen können, die wir mit dem Oszillograph optisch dargestellt haben. Es wurde dabei festgestellt, daß sie durchaus zu messen sind, allerdings nur in sehr schwachem Maße, aber die Existenz der Sprache ist eindeutig. Ich möchte noch versuchen, diese Kurven des Oszillographen zu fotografieren, als Beweis zu den einzelnen Worten und Sätzen, die wir aufgenommen haben.“

*

Am 26. November 1967 wurde ein Partnerschafts-Experiment unter Mitwirkung des russischen Schriftstellers Valery Tarsis durchgeführt. (Vgl. Kommentar Valery Tarsis, S. 357.)

Zu Beginn redet Valery Tarsis Pasternak an und fragt, wie es um seine Freundin Olga Ivinskaja bestellt war, wie und warum sie auseinandergegangen seien. Wir hören folgende Stimmen:

„Pasternak. Ljubil goračó. Olga starta volna. Startē vėl. Praw byl tot.“ (51r:277)

(Russ., lett. — „Pasternak. Liebe heiß. Olga ging frei. Geht noch. Recht hatte jener.“)

„Te Pasternak. Te skūla, Kost. Mensch. Nana, tošnotá. Grund hereinstellt. Malus appellé. Radzu Raudivi.“ (ebd: 284)

(Let., dt., russ., lat., franz., lettg. — „Hier ist Pasternak. Hier ist Schule, Kost. Mensch. Nana, Ekel. Grund hereingestellt. Zur Unzeit gerufen. Ich sehe Raudive.“ — In diesen Sätzen kann einiges nicht geklärt werden, z. B. „Grund hereingestellt“; auch „Malus appellé“ bleibt dem Sinn nach dunkel.)

„Tu guli, Tarsis! Dovoļņol Faustil Labrītip. Tu mašinu zin. Prizivalščik ty.“ (ebd: 286)

(Let., russ. — „Du schläfst, Tarsis! Genug! Faust! Guten Morgen. Du kennst die Maschine. Du führst ein süßes Leben.“ — Bitte den Kommentar von Tarsis beachten!)

„Cilvēks Elvirē. Pazīst Raudivi. Tevi sauc pusnakts.“ (ebd: 287)

(Let. — „Der Mensch in Elvire. Er kennt Raudive. Dich ruft die Mitternacht.“ — Es ist anzunehmen, daß Elvire hier einen Ort, eine Stadt bedeutet, die dem Experimentator unbekannt ist.)

Auch weitere Stimmen beziehen sich auf den Experimentator:

V. T. redet den russischen Schriftsteller Ilja Grigorewič Ehrenburg an und macht ihm den Vorwurf, er habe zuviel mit Chruščow verkehrt. Darauf hören wir die folgenden Antworten:

„Kosta, nachal! Kosti, basta! Po ime konsul Koste. Putj. Ty moč. Ich bin te Stimme. Ganz française. Brāli!“ (ebd: 310/4)

(Russ., ital., dt., lett., franz. — „Kosta, er ist ein frecher Mensch! Kosti, genug! Im Namen von Konsul Koste. Der Weg. Du bist Macht. Ich bin hier eine Stimme. Ganz französisch. Bruder!“ — Hier ist es interessant, zu bemerken, daß die Stimme auf Tarsis eingeht und sich ihm gegenüber ablehnend verhält. Mehrmals wird der Experimentator angedredet. Der Sprechende stellt fest, daß er „nur eine Stimme“ sei, und zwar eine ganz französische Stimme. Tatsächlich hat Ehrenburg einen großen Teil seines Lebens in Paris verbracht, und das Französische war ihm geläufig.)

Nun redet der Experimentator Margarete P. an. Eine Vermittlerstimme sagt:

„Vācietel Petrautzkis te.“ (ebd: 317)

(Let. — „Die Deutsche! Petrautzkis ist hier.“)

Eine Frauenstimme wiederholt:

„Petrautzkis te.“

(Let. — „Hier ist Petrautzkis.“)

Weiter fragt die Stimme:

„Raudiv, vai tu? Koste, Kārlis Skalbe. Raudive, zinoņi.“ (ebd: 320)

(Let. — „Raudiv, bist du es? Koste, Karlis Skalbe. Raudiv, die Wissenschaft.“)

Valery Tarsis redet Jelena Leontiewa, eine alte Familienfreundin, an. Er hatte beabsichtigt, sie aus Rußland nach West-

europa zu bekommen, sie starb aber unerwartet an einem Carcinom. Schon zu Beginn hören wir durch Mikrophon:

„Do!a.“ (ebd: 323)

(Russ. — „Mein Schicksal.“)

V. T.: „Du wolltest ja zu uns kommen.“

„Da!“ (ebd.)

(Russ. — „Ja!“)

Zwischen Tarsis' Worten hören wir einen Ruf:

„Jelena!“ (ebd.)

(Vgl. Tarsis' Kommentar, S. 359.)

„Sveicari, paskandinoj.“ (ebd: 330)

(Lettg. — „Schweizerin, lasse die Lieder ertönen!“ — Frau Tarsis ist gebürtige Schweizerin. Während der Aufnahme übersetzte sie im Nebenzimmer mit Z. M. ein Gedicht aus dem Russischen ins Deutsche.)

Der Experimentator redet seinen Bruder Aljoscha an.

„Ustoba Osūnā. Kur tu, Kosti? Brāls tev nasta. Nasti zvani.“ (ebd: 331)

(Lettg. — „Das Zimmer in Osūna. Wo bist du, Kosti? Der Bruder ist dir eine Last. Rufe Nasti an!“ — Diese Aussage ist wegen ihrer lokalen Gebundenheit interessant. Der Bruder lebte und starb in Osūna. Da er durch die Verstaatlichung seinen Besitz verlor, wurde er durch den Experimentator seinerzeit materiell stark unterstützt. Nasti hieß eine seiner Töchter.)

Während der Aufnahme kommen Z. M. und Frau Tarsis ins Studio. Der Experimentator weist das störende Intermezzo wortlos ab. Man hört folgende Stimmen:

„Māsu Zenti! Zapiši, Zenti! Tev liela runzele, Koste.“ (ebd: 332)

(Lett., russ., dt. — „Unsere Zenti! Schreibe auf, Zenti! Du hast eine große Runzel, Koste.“)

Im folgenden bezieht sich die Aufnahme wieder auf V. T.

„Lena. Te sova. Ja budu razumeja.“ (ebd: 333)

(Lett., russ. — „Lena. Hier schläft sie. Ich werde klüger sein.“ — Lena = wohl Jelena Leontiewa.)

Weitere Stimmen beziehen sich auf den Experimentator:

„Koste, Moskowskij! Bitte, gnädige Frau. Te Petrautzkis.

Kostja, plāpal Petrautzka tālu. Koste, pastāsti cik tu izdodi. Jauka meitene.“ (ebd: 334)

(Russ., dt., lett. — „Koste, der Moskowiter! Bitte, gnädige Frau! Hier ist Petrautzkis. Kostja, Unsinn! Petrautzka ist fern. Koste, erzähle wieviel du aus gibst. Ein nettes Mädchen.“ — Diese Stimme konstatiert die Gegenwart von Tarsis, der aus Moskau kam. Sie gibt M. Petrautzki die Möglichkeit zu sprechen. Der Satz, der sich auf die Ausgaben bezieht, steht wohl im Zusammenhang mit M. P.s Interesse für sparsame Haushaltung.)

„Vidim Kosti. Tja Kostja. Mes tev par tālu. Mōte.“ (ebd: 335)

(Russ., lettg. — „Wir sehen Kosti. Hier ist Kostja. Wir sind dir zu fern. Mutter.“)

Diese Partnerschafts-Einspielung steht inhaltlich und sprachlich stark in Zusammenhang mit den angesprochenen, resp. den sich manifestierenden Personen.

*

Valerij Tarsis: Kommentar zur Aufnahme in Bad Krozingen vom 26. 11. 1967.

51r:277 Pasternak beantwortet meine Frage, die ich betreffend seiner Trennung von seiner Sekretärin und intimen Freundin Olga Ivinskaja an ihn richtete. Wir alle, die Pasternak gut gekannt hatten, diskutierten viel darüber, auf wessen Antrieb die Trennung zustande gekommen war. Pasternak gibt klar und deutlich zu, daß Olga sich von ihm entfernt habe, obschon er sie nach wie vor „heiß liebte“ (ljubil gorjatscho). Die Worte „geht noch“ deute ich in dem Sinne, daß Pasternaks Liebe für die Ivinskaja noch andauert.

283 Nach meiner Ansicht müßte man diese Stimme nicht „pribyl tot“, sondern „prav byl tot“ — „recht hatte jener“ — verstehen; d. h. der hatte recht, der die Meinung vertrat, daß Olga sich von P. gelöst habe, während ich und viele andere dachten, daß er mit ihr gebrochen habe. „Jener“ war Ehrenburg.

- 284 „Hier ist Schule“ verstehe ich als Zeugnis Pasternaks darüber, daß im Jenseits richtige Schule stattfindet. Ich erinnere mich, wie Pasternak einmal sagte: Vielleicht können wir die echte Wahrheit erst im Leben nach dem Tode erfahren. „Mensch“ verstehe ich als Billigung mir gegenüber; Pasternak hatte bei Lebzeiten gefunden, ich führe das Leben eines wahren Menschen.
„toschnota“ — „Ekel“, bezieht sich anscheinend auf den letzten Tag seines Lebens, als er unter Druck der Verwandten einen Reuebrief an Chruschtschow schrieb.
- 286 „Tu guli, Tarsis“ — „Du schläfst, Tarsis“, verstehe ich so, daß Pasternak — wie ich selbst auch — findet, daß ich jetzt wie im Schlaf (Traum) lebe — so wunderschön ist mein Leben nach der Begegnung mit Hanni und mit prächtigen Freunden in der ganzen Welt.
„dovol'no“ — „genug!“ — ein Wort, das Pasternak oft unerwartet im Verlaufe eines Gesprächs von sich gab, während er irgendwohin in die Ferne blickte, als ob er plötzlich in eine andere Welt entflohen sei und ihn die Umgebenden schon nicht mehr interessierten. Mir scheint, daß er damit meinte, ich müßte mich auch in jene Welt begeben, in der er seine letzten acht Jahre verlebte, als er an der Faust-Übersetzung arbeitete, und daß er mich, gleichsam als Faust, daran erinnern wollte, daß ich mich auf meine Tragödie „Faust in der Hölle“ konzentrieren müsse, an der ich jetzt schreibe.
„Labritin, tu mašinu zin“ — „... du kennst die Maschine“: oder, vielleicht, den Mechanismus. — Das verstehe ich so, daß „du den Mechanismus der Tragödie, welche du auch selbst erlebt hast und noch erlebst, gut kennst“.
„Prischival'schtschik ty!“ — „Du führst ein süßes Leben!“ fasse ich als Vorwurf an meine Adresse auf, der ich wirklich sehr angenehm lebe, während meine Freunde und Schüler in Verbannung, Gefängnis und psychiatrischer „Klinik“ darben.
- 310 Ehrenburg hat mich offenbar deshalb „nachal“ — „frecher Mensch“ genannt, weil ich ihm bei unserer letzten

Begegnung darüber Vorwürfe machte, daß er zu Chruschtschow zum Bankett ging. Sein Gesicht verfinsterte sich damals sehr, und er sagte verärgert, daß eben nicht alle Leute so mutig sein könnten, wie ich. Darauf beziehen sich anscheinend auch seine Worte

- 312 „ty motsch“ — „Du bist mutig, stark.“
313 Ehrenburg hatte eine Große Vorliebe für das Französische; er lebte ja auch lange in Frankreich.
323 Jelena Leontieva, eine alte Familienfreundin. Sie war unvermutet an Krebs gestorben, ohne zu wissen, daß sie überhaupt an Krebs litt. „dolja“ — „Schicksal“ sagte sie oft. Sie hatte wirklich ein schweres Schicksal zu tragen. (Ihr Mann, ein Marineoffizier, kam im Krieg um; der einzige Sohn starb als Kind an Typhus. Sie war einsam und wartete auf weitere Schicksalsschläge.)
sig. Valerij Tarsis

*

Am 25. Dezember wurde eine Partnerschafts-Aufnahme durch Zenta Maurina durchgeführt. Es ergaben sich folgende Stimmen:

- „Ko Zenta teic? Zentu Maurinu!“ (53g:250)
(Lett. — „Was sagt Zenta? Bitte, Zenta Maurina!“)
Z. M. redet ihren verstorbenen Freund, Pfarrer Braren, an und sagt, daß er wahrscheinlich nicht mehr an sie denke.
„Zenta. Immer, Zenta!“ (ebd: 259)
„Maurina negul.“ (ebd: 265)
(Lett. — „Maurina schläft nicht.“)
„Zenta te.“ (ebd: 268)
(Lett. — „Hier ist Zenta.“)
Z. M. redet ihren Vater an.
„Koste, Zentu! Nigra.“ (ebd: 269)
(Dr. Maurins nannte seine Frau „Nigra“, und auch die Kinder nannten sie wegen ihrer schwarzen Haare so.)
„Zenti, Margarete.“ (ebd: 273)
„Te Brarens, Zenta.“ (ebd: 276)
(Lett. — „Hier ist Braren, Zenta.“)
„Zenti, Ludwigs tja. Zenta putjom.“ (ebd: 277)

(„Zenti, Ludwig ist hier. Zenta unterwegs.“ — Ludwig hieß ein sehr naher Freund der Familie, Z. M.s Literaturprofessor.)

„Zentu redzam. Koste, tu tas esi?“ (ebd: 280)

(Let. — „Wir sehen Zenta. Koste, bist du das?“)

Z. M. redet Margarete, ihre verstorbene Sekretärin, an.

Sofort fragt eine Stimme:

„Vai Zenta tu? Margareta.“ (ebd: 286)

(Let. — „Bist du Zenta? Margareta.“)

„Var gulēt te.“ (ebd: 287)

(Let. — „Hier kann man schlafen.“)

„Koste mūsu.“ (ebd.)

(Let. — „Koste ist unser.“)

Z. M. redet Jānis Ziemelnieks an, einen lettischen Dichter, den sie und der Experimentator gut kannten. Sie fragt, ob er mit ihrer Schwester Renate zusammen sei.

„Nē!“ (ebd: 292)

(Let. — „Nein!“)

„Koste tuvs.“ (ebd: 298)

(Let. — „Koste ist nah.“)

„Es pats saprotu.“ (ebd: 299)

(Let. — „Ich verstehe selbst.“)

„Kosti, sveicināti!“ (ebd.)

(Let. — „Kosti, sei begrüßt!“)

Z. M. fragt, ob da drüben Völkerschaften existieren.

„Mēs, Zenta, te. Bitte, es Kosti milu. Tu, Koste, te. Es, Tante, te.“ (ebd: 300)

(Let., dt. — „Wir, Zenta, hier. Bitte, ich liebe Kosti. Tu, Koste, hier. Ich, Tante, hier.“ — Wir können aus diesen Stimmen schließen, daß sie oft nicht auf Fragen eingehen; schon früher erhielten wir Hinweise, daß sie nicht gern von den Zuständen „drüben“ erzählen. Aus anderen Aussagen erfahren wir jedoch, daß es dort Nationalitäten gibt. So wird M. P. oft die „Deutsche“ genannt. Andere Stimmen bezeichnen sich als Letten, Russen, Polen etc. Es scheint also, daß die Stimmen sich ihrer Nationalität bewußt sind.)

*

Am 1. Januar 1968, um 0.40 Uhr, wurde eine kleine Partnerschafts-Aufnahme durchgeführt. Teilnehmer: Dr. Zenta Maurina, Gustav Inhoffen, Frau Ingeborg Inhoffen, FrI. A. Morgenthaler und der Experimentator.

Der Experimentator redet zuerst seine Mutter an. Sechsmal wiederholt sich:

„Koste, mōtel Māte, Koste.“ (53g:342)

(Lettg., lett. — „Koste, Mutter! Mutter, Koste!“)

Z. M. redet ihre verstorbene Sekretärin Margarete an. Dreimal wird der Name Zenta gerufen. Ferner hören wir:

„Gryuti tevi dabūt.“ (ebd: 348)

(Let. — „Es ist schwer, dich zu bekommen.“)

Frau I. redet ihren Vater Ulrich G. an.

„Ulrichs te. Kur mōte?“ (ebd: 350)

(Let. — „Hier ist Ulrich. Wo ist die Mutter?“)

Herr I. redet den ermordeten Präsidenten Kennedy an.

„Vilks slikti! Kennedy, Kennedy. Koste, te tu?“ (ebd:363/4)

(Let. — „Der Wolf ist schlecht! Kennedy, Kennedy. Koste, bist du hier?“)

Der Experimentator redet Margarete an. Eine Frauenstimme entgegnet:

„Lieber Kostja. Te diki.“ (ebd:367)

(Dt., lett. — „Lieber Kostja. Hier sind Teiche.“)

„Koste, bēgli! Grūti.“ (ebd: 368)

(Let. — „Koste, Flüchtlinge! Es ist schwer.“)

„Lempil Tekli!“ (ebd.)

(Let. — „Lümmel! [Rede] Tekle [an!]“ — Es wird offenbar beanstandet, daß Tekle zum neuen Jahr nicht begrüßt wurde.)

A. M. redet ihre Großmutter an. Wir geben hier einige Beispiele aus dem sehr reichlich eingegangenen Material:

„Papi, hjälpi! Papa muß.“ (ebd: 380)

(Schwed., dt. — „Papi, hilf! Papa muß.“) — A. M. kommentiert, daß die Großmutter als junge Frau ihren Mann verlor und ihre fünf Kinder allein erziehen mußte.)

„Raudivi Kosti. Eiduks tel Tu, Kosta?“ (ebd: 384)

(Let. — „Bitte, Raudive Koste! Hier ist Eiduks. Du,

Kosta? — Eiduks, ein bekannter lettischer Psychotherapeut, war mit Z. M. sehr eng befreundet. Vgl. S. 119.)

„Kostīte, paņem zyrgul“ — „Jōj pate, prožila.“ (ebd: 385)
(Lettg., russ. — „Kostīte, nimm das Pferd mit!“ — „Sie reitet selbst, sie hat ihr Leben gelebt.“)

„Man maizīti. Te tu, Helga.“ (ebd: 386)
(Lettg. — „Für mich bitte das liebe Brot. Hier bist du, Helga.“)

Der Experimentator bemerkt, daß auch dies Jahr die Unsichtbaren hier sind.

„Heute auch.“ (ebd: 389)

„Anna Tolpatsch. Tu mīli.“ (ebd.)

(Dt., lett. — „Anna Tolpatsch. Du liebst.“)

„Tante pate.“ — „Patin, lūdzu.“ (ebd: 397)

(Lettg., dt. — „Tante selbst.“ — „Patin, bitte.“)

„Tjav tjav labi. Zāles labas.“ (ebd: 398)

(Lettg. — „Hier ist es gut für dich. Die Arznei ist gut.“)

„Koste nakti. Tadel slikti.“ (ebd.)

(Lettg. — „Koste in der Nacht. Darum schlecht.“)

„Māt, te nesapūlas.“ (ebd.)

(Lettg. — „Mutter, hier überanstrengt man sich nicht.“)

*

Die Partnerschafts-Einspielungen spiegeln unmittelbar die Wechselwirkung zwischen Rede und Gegenrede, zwischen Frage und Antwort, zwischen Neigung und Abneigung. Es ist leicht wahrzunehmen, daß uns eine Welt mit ihrer Unabhängigkeit und ihren eigenen Gesetzen gegenübersteht, die wir von unserer Existenz aus nur schwer begreifen können.

Diese Fragen lassen sich nicht von heute auf morgen lösen. Wir können nachdenken und forschen; dies ist unsere Aufgabe, die unsere enge menschliche Existenz zu erweitern vermag und in die Welt reicht, die sich vor uns als „Stimmenwelt“ auftut.

Eines ist heute schon klar: Mit diesem Phänomen haben wir die Begrenztheit unseres Seins durchbrochen und in die Mauer der Ungewißheit eine Bresche geschlagen. Der Tod wäre also nichts Endgültiges, sondern eine Überfahrt, wie die Stimmen

selbst es bezeichnen. Aus den in diesem Buch dargestellten Motiven können wir uns ein Bild davon machen, wie es auf dem „anderen Ufer“ aussieht, das wir nach dem Tode erreichen werden. Dort herrscht nicht Ruhe und Seligkeit, sondern ein kompliziertes geistiges Leben, wo jeder so fühlt und handelt, wie er es hier auf Erden schon begonnen hat. Vielleicht wird ein Tag kommen, an dem wir eine „Telefonie“ zwischen den beiden Welten errichten werden, wie es sich Oliver Lodge, der bekannte englische Physiker und Parapsychologe, erträumte. Ich möchte diesen Abschnitt mit den Worten des großen Gelehrten schließen: „Wir leben nicht, um zu sterben. Wir sind noch jung, unser Wissen um die Geheimnisse des Alls ist noch unreif, und es wird noch manches Jahrhundert dauern, ehe die Menschen imstande sein werden, das Rätsel des Lebens zu erfassen.“

KONKLUSION

Was in den bisherigen Kapiteln berichtet wurde, darf als Tatsache gelten. Die wiedergegebenen Fakten sind wissenschaftlich gesichert, wie weit man das überhaupt von den Ergebnissen einer Forschung sagen kann, die so ungewöhnlich und erstmalig auf dem Gebiet der experimentellen Parapsychologie ist.

Neben der Darstellung der Stimmgehalte und der Versuchsergebnisse erwachsen in diesem Buch Fragen, die zu unüberbrückbaren Meinungsverschiedenheiten führen hinsichtlich des Begriffs des Unbewußten, der nach Freuds und Jungs Theorie allem Bewußten polar gegenübersteht. Diese der Empirie fremde Hypothese kann eine Klärung der vorliegenden Forschungsergebnisse erschweren, ja verunmöglichen. Ein akustisch-physikalisch wahrnehmbares Phänomen läßt sich nicht mit einer subjektiven Theorie erklären. Die Stimmenwesenheiten, wie sie sich durch das Tonbandgerät manifestieren, sind eine wiederholbare Realität, die durch eine objektive Abhörmethode jedermann zugänglich ist. Die induktive Forschungsmethode besteht bekanntlich darin, daß aus der Beobachtung der Einzelfälle zur Abstraktion der Gesetzmäßigkeit vorgeschritten wird, die sie alle vereinigt. Dagegen halten die Anhänger der Theorie des Unbewußten zuerst eine Theorie vor Augen, die sie mit Beispielen zu untermauern versuchen. In einem solchen Vorgehen liegt die Gefahr, zu gänzlich abstrusen Hypothesen zu gelangen.

Bei der Erforschung der Stimmen behielt ich das akustisch bezeugbare Phänomen vor Augen resp. Ohren. Die Ergebnisse der Mitarbeiter sichern die Existenz des Phänomens. Auch der Leser wird — wenn er nicht fertigen Theorien verhaftet bleibt — auf Grund der Tatsachen zu denselben Schlußfolgerungen kommen können wie der Forscher und seine

Mitarbeiter. Wir haben es hier mit einer neuen, autonomen, uns völlig unbekanntem Welt zu tun.

Die nächste Phase der Forschung ist die Diskussion über die Herkunft des Phänomens. Die in diesem Buch dargestellten Tatsachen sollen dem Leser helfen, zu einem eigenen, selbständigen Urteil vorzudringen. Vor allem sollte man sich hüten vor Fehlfunktionen menschlicher Faktoren: des Ohrs, des Unterscheidungsvermögens, der Konzentration, ferner vor der Befangenheit in fertigen Prinzipien. Erbitterter Widerstand verdunkelt nicht nur die eigene Objektivität, sondern schwächt die Fähigkeit, Tatsachen zu erkennen und zu erforschen. Von Beginn der Stimmenforschung an bestrebte sich der Verfasser, jede Voreingenommenheit des Theoretisierens auszuschließen.

Aus der Konfrontation des Stimmenphänomens mit der menschlichen Wahrnehmung entstehen die folgenden Diskussionsfragen:

1. Subjektive Projektionen auf eine Geräuschkulisse.

Diesen Einwand können wir auf Grund der akustisch objektiven Hörbarkeit der Stimmen als falsche Annahme beseitigen. Durch die Wiederholungsmethode, bei der die Stimme von einem Tonband auf ein anderes kopiert und so lange wiederholt wird, daß jedermann die Aussage nach den Phänomenen feststellen und später in sinnvoller Wortfolge verstehen kann, ist subjektive Projektion ausgeklammert.

2. Bei Radio-Aufnahmen besteht die Gefahr darin, daß die verschiedenen Sendestrahlungen als „Stimmenquellen“ wirken könnten.

Diese Möglichkeit wird dadurch ausgeschaltet, daß unveränderliche Merkmale das Stimmenphänomen festlegen: Eigenart des Sprechens und der Sprache, rhythmisches Skandieren, Tonlage. Vor allem aber muß hier erneut auf die Gehalte der Aussagen hingewiesen werden: Der Experimentator oder seine Mitarbeiter werden beim Namen angeredet; Hinweise auf postmortale Situationen; Erinnerungen an Ereignisse, die zu Lebzeiten stattgefunden haben; wiederholtes

Nennen des eigenen Namens; kurz — das Verhalten der Stimmen läßt uns die Individualität der Stimmenwesenheiten erkennen und eine Partnerschaft feststellen. Mehrsprachige Sätze werden von ein- und derselben Stimme getragen. Mikrofon- und Radioaufnahmen weisen auf die Selbständigkeit der Stimmen, auf ihre Relation zu uns in Rede und Gegenrede hin:

„*Raudiv, skäll! Te mirušie!*“ (Amg:170)

(Der Satz besteht aus der schwedischen und lettischen Sprache und wird von derselben Stimme gesprochen. Dt.: „*Raudiv, Prosit! Hier sind die Toten!*“)

Oder: „*Weg, Raudive, šlips! Mes cīnemies! Raudive, tu töl.*“ (46g:490/1)

(Auch dieser Satz wird von einer einzigen Stimme getragen und besteht aus mehreren Sprachen: Deutsch, Lettisch und Lettgälisch. Dt.: „*Weg mit dem Schlips, Raudive! Wir kämpfen! Raudive, du bist fern.*“)

3. Die Frage nach der Herkunft der Stimmen: Die Stimmen als Erzeugnis des Unbewußten.

Diese Hypothese, ein Erbe der theoretischen Parapsychologie, ist ein großes Hemmnis für das Verstehen des Stimmenphänomens. Sie bedingt eine Zweiteilung des Menschen in Bewußtes und Unbewußtes, in Normales und Unnormales, in Einfaches und Komplexes und setzt sich durch diese Zweiteilung gegen den Menschen als Relationsgesetzlichkeit. Die Idee dieser Teilung sitzt tief im Denken der parapsychologischen Forschung. Sogar die Laien bedienen sich oft des Begriffs „das Unbewußte“ oder „das Unterbewußte“, obwohl er für die Allgemeinheit dunkel und unverständlich ist.

Die Jungsche Terminologie könnte die hier vorliegenden Forschungsergebnisse so zusammenfassen, daß es sich um einen Einbruch des Unbewußten handle, oder anders gesagt, um einen Einbruch der Überseins-Sphäre in die menschliche Sphäre, resp. in die Bewußtheit.

4. Frage der Relation zwischen der Stimmen- und der Menschenwelt.

Nach Einsicht in die empirischen Versuchsergebnisse kön-

nen wir als theoretische Untermauerung die Relationslehre herbeiziehen, die aussagt, daß es nicht „Dinge an sich“ gibt, sondern daß sie sich als solche nur durch Relation behaupten. Also existiert auch der „Mensch an sich“ nicht. Man kann es nicht klar genug sagen: Nur aus der Relation zu einer anderen Welt können wir diese Welt verstehen und erkennen; dagegen bedeutet die Ausklammerung dieser Welt aus jener Welt ein Steckenbleiben in der Sackgasse der menschlichen Egozentrität. So steht gegenüber der subjektiv-psychologischen Hypothese die objektive Relationshypothese. Sie setzt bei der Erforschung des Menschen die Frage nach der Relation voraus, die den Menschen als solchen möglich macht. Um mit den Stimmen-Tatsachen übereinzukommen, muß der Mensch einsehen, daß er hier auf Erden schon ein Teil der Stimmenwesenheiten ist und daß er die Möglichkeit in sich trägt, in der Todeswandlung seine irdischen Freunde anzurufen. Ehrfurchtgebietende Naturgesetze liegen der Erkenntnis zugrunde, daß die Stimmen-Manifestationen von unserer seelischen Kraft zeugen, die durch sinnliche Wandlungen zur übersinnlichen Existenz reift. Der Tod ist also keine Endstation unserer seelischen Existenz, sondern ein Übergang in ein neues Werden, in eine dahinströmende Existenz, die nie endgültig sein kann. Aus den Ergebnissen der vorliegenden Forschung können wir annehmen, daß unsere Seele Kräfte besitzt, die sich durch den Todeswandel als etwas Höheres, als wahrhaftig existierendes Weltgeschehen behaupten. Durch den Beweis des Stimmenphänomens könnte man im Menschen wieder den Sinn für Gott, für das Heilige wecken. Das Phänomen ist solcher Natur, daß es ins Tiefste unseres Seelenlebens hinuntergreift.

Was uns hier jedoch am meisten interessiert, ist das Phänomen als Naturtatsache, die wir mittels Tonbandgerät hören und durch die gelieferten Inhalte verstehen. Die Frage, von welchem Ufer dieses Phänomen zu uns kommt, kann vorläufig unmöglich beantwortet werden. Durch das Stimmenphänomen ist eine neue parapsychologische Situation geschaffen. Wie wir mit ihr fertig werden, hängt von der Bereitwilligkeit ab, das Phänomen auf breiterer Basis zu studieren.

Es ist eine Tatsache, daß die Menschen oft nicht hören, was sie nicht hören wollen. Es ist eine ähnliche geistige Situation, wie bei der astronomischen Entdeckung Galileis, die von den damaligen kirchlichen Autoritäten als „falsche Astronomie“ erklärt wurde. Sein neues Weltbild wurde als „Irrtum“ gestempelt. Die kirchlichen Autoritäten weigerten sich, durch Galileis Fernrohr den Sternenhimmel anzuschauen. Auch das Stimmenphänomen erschüttert das heutige Weltbild. Durch Hunderte von Experimenten ist die Wirklichkeit des Stimmenphänomens festgelegt, wie wir das aus den Dokumentationen ersehen können.

AUSBLICK

Jeder Erklärung und Deutung sollte die Erfahrung vorangehen. Erklärungsversuche, die nicht auf gründlichem Studium des Phänomens fußen, müssen als ein Sammelsurium freier Meinungen betrachtet werden.

Unsere Kenntnisse über den Menschen als psychische Erscheinung sind dürftig. Wir wissen z. B. nicht, auf welchem Wege in unserem Gehirn Gedanken und Gefühle zustandekommen. Die Versuche, Telepathie, Hellsehen, Telekinese, Materialisations- und Dematerialisationsphänomene mechanistisch oder automatistisch zu erklären und sie auf einen materialistischen Nenner zu bringen, sind gescheitert.

Die parapsychologischen Phänomene stehen im Widerspruch zum heutigen Bild der Wissenschaften. Dieser Widerspruch läßt sich aber keinesfalls durch Leugnen, sondern nur durch geduldiges Forschen überwinden. Vor allem sollten wir manche veralteten Vorstellungen von Zeit und Raum, vom Unbewußten und Animismus revidieren. Das Stimmenphänomen ragt aus dem dreidimensionalen Weltbild heraus. Es weist auf eine neue Dimension hin: auf die Sphäre des Überseins. Diese Dimension der Stimmenwelt öffnet ein Fenster zu einer neuen Wirklichkeit: Wir kommen in diese Welt und verlassen sie wieder; das geistige Leben aber kennt keine Grenzen, und so wäre der Tod als Übergang zu betrachten.

Unsere Welt, die wir mit unseren Sinnen und unserem abstrakten Denken zu erfassen vermögen, ist begrenzt. Begründet fragen wir nach ihrem Fundament. Es ist anzunehmen, daß diese dreidimensionale Welt in eine vierte Dimension gebettet ist. Hier liegt nun die kardinale Frage: Wird die moderne Wissenschaft den Sprung von der Physik zur Metaphysik wagen?

Das Stimmenphänomen relativiert den Tod und macht den Menschen zu einem vierdimensionalen Wesen.

Daß die Stimmen zu uns sprechen, ist eine akustisch-physikalische Tatsache. Das Phänomen ist wiederholbar und kann von jedermann objektiv gehört werden. Auf welche Weise die Stimmen sich auf dem Tonband manifestieren, ist vorläufig physikalisch unerklärbar. Sie unterscheiden sich durch viele feststehende Merkmale von den Eigenarten unserer menschlichen Stimme.

Die Stimmenwesenheiten verlangen unsere Konzentration, unsere geistige Energie; dadurch erst scheint der „Kontakt“ (den sie oft als „Brücke“ bezeichnen) ermöglicht zu werden. Worin eigentlich diese „paranormalen Fähigkeiten“ des Menschen bestehen, läßt sich schwer sagen. Wir können annehmen, daß unser physischer Körper in Relation zum geistigen Körper („Para“-Körper) steht. Aber diese Relation liegt außerhalb aller uns bekannten physikalischen Wirklichkeiten. Es muß sich um ein geistiges Organ handeln, das uns nicht nur über die Dinge informiert, die mit unseren sinnlichen Wahrnehmungen zusammenhängen, sondern auch über psychische Ereignisse, die weder durch Raum noch durch Zeit begrenzt sind. Äußerungen dieses Organs sind Telepathie, Hellsehen, Präkognition, Telekinese, Materialisationsphänomene. Die menschliche Seele besitzt also Fähigkeiten, die man erst seit ca. zwanzig Jahren wissenschaftlich festzulegen versucht. Es gibt noch viele „weiße Stellen“ in unserer Seelenwelt, die wir entdecken und als neue Wirklichkeiten beweisen müssen.

Die in diesem Buch dargestellten Experimente erhärten die Tatsache, daß das Stimmenphänomen — auch unter Berücksichtigung der oben erwähnten Fähigkeiten der menschlichen Seele — nicht animistisch zu erklären ist. Es manifestiert sich zwar in Zusammenarbeit mit unserer Psyche, doch steht es uns in souveräner akustischer Gestalt gegenüber und weist eine spezifisch eigene Existenz auf. Obschon uns ein genaueres Wissen über das Wesen der Stimmen noch abgeht, geben uns doch die gelieferten Informationen die Gewißheit von der nachtodlichen Existenz der Seele.

Der russische Parapsychologe L. L. Wasiljew, ein bedeutender Erforscher der Telepathie, schreibt in seinem Buch „Wnuscheniye na rastojanii“ (Telepathie, 1962):

„Unvergleichlich weiter kommt die Wissenschaft durch die endgültige Negation der elektromagnetischen Hypothese betreffs der Gedankenübertragung. Dann entsteht begreiflicherweise die Frage von der Erzeugung der hochorganisierten Materie, der Materie des Gehirns, eines noch unbekanntem Faktors, der — wie man annehmen muß — seiner Natur nach energetisch ist. Wir können hier schon auf zwei seiner charakteristischen Eigenarten hinweisen: Verbreitung auf größte Entfernungen und Durchdringung jeglicher Hindernisse. Diese Eigenschaften besitzen die Teilchen des Element Neutrino, wie auch die Gravitation, doch nichts zeugt davon, daß diese Faktoren mit der Tätigkeit des Gehirns irgendwie verbunden seien. Also müssen wir etwas anderes, etwas Neues suchen.“

Das Stimmenphänomen ist etwas Neues, und so müssen wir neue, nie begangene Wege zu dem Ziel einschlagen, auf das die Stimmen hinweisen: Unsere Seele existiert nach dem Tode und ist sich ihrer selbst voll bewußt.

DOKUMENTATION

Physikprofessor Alex SCHNEIDER (St. Gallen)

UNTERSUCHUNG DES STIMMENPHÄNOMENS

Gegenstand: Vom 3. 1. bis 6. 1. 1968 untersuchte ich bei Konstantin Raudive die Aufnahmetechnik und das Abhören des Stimmenphänomens an zwei „Partnerschaftseinspielungen“. Vorher prüfte ich einige hundert kopierte Stimmen, um das Ohr zu gewöhnen und einen Überblick über ihre Inhalte zu gewinnen. Ich überzeugte mich dabei auch von der einwandfreien Experimentiertechnik.

Inhalt: Beim direkten Abspielen eines noch nicht kopierten Bandes fällt das Gewirr von teilweise unerkennbaren undeutlichen und teilweise sehr gut dem Klange und Inhalt nach differenzierbaren Stimmen auf. Man hat den Eindruck, einer großen Anzahl Sprechenden gegenüber zu sein, die zwar einigermaßen diszipliniert, aber doch hastig durcheinanderreden. Nimmt man den direkten Bezug der Aussagen auf die Anwesenden dazu, so ist man überzeugt, von autonomen Intelligenzen angedredet zu sein. (Ich könnte ähnliche Beispiele wie die im Buch belegten anführen.) Diese haben, vorsichtig formuliert, einzeln engen Bezug zu verstorbenen Persönlichkeiten.

Das technische Problem: Seine Lösung steht in den Anfängen. Handelsübliche Radios und Tonbandgeräte werden für die Kontakte eingesetzt. Es ist darum verständlich, daß die Signale schwach sind und es sehr viel Übung und Geduld braucht, um die Stimmen zu erkennen. Man benötigt darum bei selbständigem Arbeiten längere Zeit, bis man überhaupt Stimmen hört. Bei der Radioaufnahme treten meist Interferenzerscheinungen zwischen Sendern auf. Die dabei hörbaren Geräusche enthalten die Stimmen. Die naheliegende Annahme, daß dieses Stimmengewirr von den betreffenden

Sendern stamme, erweist sich bei der Analyse des Inhaltes sofort und eindeutig als falsch.

Es ist nicht sicher, ob jedermann die Stimmen sofort hören wird, weil die Nachrichtenmodulation auf die betreffende Strahlung meist durch Vermittler oder die uns ansprechenden Wesen selber durch einen gewollten, uns vorläufig rätselhaften Vorgang geschieht.

Künftige Untersuchungen: Es wäre sinnlos, etwa mit Oszillographiertechnik „objektivere“ Resultate erzielen zu wollen. Das Vorhandensein des Signals wird auch durch das magische Auge von Radio und Tonbandgerät angezeigt. Die Analyse der Stimmen erfolgt jedoch mit dem Gehör weit aus besser als mit Oszillogrammen. Auch jede andere Verschärfung der Versuchsbedingungen zur Ausschaltung von Täuschungen scheint mir unnötig. Mit der exakten Untersuchung der Texte durch den Verfasser ist der beste Beweis für die Echtheit des Phänomens geliefert.

Hingegen könnte eine Verbesserung der Empfangsbedingungen durch Radio das Abhören bedeutend erleichtern, z. B., wenn die Stimmen stets gegen den gleichen Geräuschhintergrund gehört würden und der Geräuschabstand vergrößert werden könnte.

Das physikalische Problem: Die technisch-naturwissenschaftliche Entwicklung hat sich in sehr vielen Fällen so vollzogen, daß zuerst ein einfacher technischer Vorgang empirisch gefunden wurde, die Wissenschaft ihn anzweifelte, bis sie durch die erdrückenden Tatsachen gezwungen wurde, den neuen Vorgang anzuerkennen und zu integrieren. (Beispielsweise der Phonograph, das Flugzeug etc.)

Ähnlich hat sich die Physik beim Stimmenphänomen mit einem empirischen, sorgfältig zusammengetragenen Material, das in seiner Fülle und Beweiskraft für paranormale Phänomene ungewöhnlich ist, auseinanderzusetzen. Nun ist man in der Physik in den letzten Jahrzehnten in der Ablehnung unerwarteter Resultate vorsichtig geworden: Im engeren Rahmen der physikalischen Untersuchungen ist man auf viele Gesetzmäßigkeiten gestoßen, die vielleicht nur deswegen in der Allgemeinheit nicht in ihrer Unfaßbarkeit erlebt werden,

weil sie entweder zu wenig bekannt sind oder nur die technische Anwendung der Untersuchungen gefördert wurde.

Die Physik als beschreibende Wissenschaft wird die Ergebnisse in widerspruchsfreie Gesetzmäßigkeit einordnen müssen, und es wäre unwissenschaftlich, da nicht in der Kompetenz der Physik liegend, die Phänomene abzulehnen, weil für sie nicht eine Erklärung der Inhalte vorliegt.

In einem ersten Schritt ist zu zeigen, daß die Kontakte mit den wesentlichen physikalischen Gesetzen in Einklang gebracht werden können. Ein zweiter, erst in weiterer Ferne liegender Schritt ist dann die Erweiterung des naturwissenschaftlichen Weltbildes, die durch die bisher unerreichten und damit unerforschten Welten nötig wird.

Bemerkungen zum ersten Schritt: Das Tonbandgerät oder Radio muß von einer Strahlung erreicht werden, die entweder selber zur Gruppe der elektromagnetischen Strahlung (also Radio-, Wärme-, Licht-, Röntgenstrahlung etc.) gehört oder eine elektromagnetische Wirkung sekundär hervorruft. Beide Möglichkeiten sind denkbar; ihre Ablehnung ohne genauere Untersuchung zum Beispiel des Energiesatzes ist schon wegen den äußerst kleinen Energiebeträgen unmöglich.

Es ist bei allen Diskussionen über diese Möglichkeiten nicht zu vergessen, daß man über die elektromagnetische Strahlung wenig weiß. Jede grundlegende Untersuchung hat sie noch rätselhafter gemacht, wenn man daneben auch sehr gut ihre Auswirkung auf die Materie kennt und die Strahlung technisch verwertet. Beispielsweise sind bei einem auf uns zukommenden Lichtstrahl für das Licht selber Raum und Zeit nicht mehr vorhanden: Für die elektromagnetische Strahlung ist Emission und Absorption am selben Ort und zur selben Zeit, auch wenn nach unserer Sicht weite Strecken in langen Zeiten durchlaufen werden (Einsteinsche Relativitätstheorie). Es wird auch heute nicht mehr bezweifelt, daß auch andere Energieformen und Strahlungen als die bekannten vorhanden sein könnten. Darüber entscheidet einzig die Erfahrung.

Während wir gesprochene Informationen normalerweise durch die mittels den Sprechorganen erzeugten Luftdruckschwan-

kungen weitergeben, können heute ohne weiteres Stimmen durch Geräte elektronisch erzeugt werden. (Durch mühsame Arbeit könnte z. B. auch ein Tonband außerhalb des Gerätes so magnetisiert werden, daß es nachher beliebige Sprechlaute enthielte.) Man darf bestimmt das Problem vorläufig offenlassen, ob nicht andere Intelligenzen, ähnlich wie wir den Kehlkopf innervieren, in der Lage sind, elektromagnetische Strahlung direkt zu modellieren.

Vorläufig sind von der Physik her keine Widersprüche zum Stimmenphänomen zu erkennen. Allerdings wird man auf weitere Untersuchungen gespannt sein, besonders, da sie auch unsere Auffassung von der elektromagnetischen Strahlung erweitern werden.

A. Schneider, Dipl.-El.-Ing. ETH
Physikprofessor, St. Gallen

Physikprofessor Alex SCHNEIDER (St. Gallen)

*Änderungsvorschläge zur apparativen Einrichtung **

Die Radiostimmen zeigen sich günstiger in bezug auf Häufigkeit und Stärke als die Mikrophonstimmen. Dagegen ist ihre Hörbarkeit oft durch Begleitgeräusche vermindert. Um diesen Nachteil zu verringern, möchte ich die folgenden zwei Methoden vorschlagen:

„Meß-Sender-Methode“

Mit einem kleinen Sender wird ein eigener unmodulierter Träger erzeugt. Der Einfachheit halber kann dazu ein Meß-Sender verwendet werden, den man direkt über kurze Drahtstücke auf die Antennenbüchse des Radios verbindet. Die Einspielung erfolgt wie bisher, ergibt jedoch einen gleichmäßigeren Geräuschhintergrund und ist von Zufälligkeiten der Senderwahl unabhängig.

„Dioden-Methode“

Beim Radio-Empfänger wird der gewünschte Sender durch Frequenzselektion mit einem Schwingungskreis herausgegriffen. Dies ist für das Stimmenphänomen eher als Nachteil zu bewerten, weil die Kommunikation so auf der vom Experimentator gewählten Frequenz erzwungen wird, was unter Umständen eine Einschränkung der Kontaktmöglichkeiten bedeutet.

Folglich ist es auch erkenntnismäßig von Vorteil, das gesamte Strahlungsgemisch, das im Experimentier-raum auftritt, direkt gleichgerichtet dem Eingang des Tonbandgerätes zuzuführen.

Über ein kurzes Stück Antenne wird die Strahlung, die im Zimmer ist, von einer Germanium-Diode gleichgerichtet und —

ohne weitere Verstärkung — auf den Radio-Eingang des Tonbandgerätes geführt. Auf diese Weise werden prinzipiell alle Frequenzen (ungefähr Mittelwellenbereich, Langwellen, lange Kurzwellen) gleich gut empfangen und demoduliert, d. h. man entnimmt die Sprache oder die Musik, die mit den Wellen transportiert werden, gleichzeitig von allen anwesenden Wellen. (Eine schwache Selektion, durch die vorhandenen Induktivitäten und Kapazitäten hervorgerufen, läßt sich nicht vermeiden.)

Dabei entsteht ein nur sehr schwacher Geräuschhintergrund aus dem Gemisch der stärkeren, nicht zu weit entfernten Radiosender; er ist durch die Antennenlänge beeinflussbar. Die Aufnahme ist so einzustellen, daß man auch bei starkem Aufdrehen des Tonbandgerätes kaum etwas von diesem Sendergemisch hören kann. Die im Zimmer befindlichen Wesenheiten hingegen sind in der Nähe der Antenne; das kurze Antennenstück möchte genügen, um die Stimmen-Strahlung aufzufangen.

Es ist Sache des Experimentators, durch genaue Analyse zu beweisen, daß die sich deutlich vom Hintergrund abhebenden Stimmen nicht zu irgendeinem Radioprogramm gehören. Dabei ist ein Empfang sehr weit entfernter (fremdsprachiger) Sender mit dieser einfachen Hochfrequenzstufe vor allem am Tage von vornherein ausgeschlossen.

Alex Schneider, Dipl.-El.-Ing. ETH, Physikprofessor

* Die von Prof. Schneider vorgeschlagenen Aufnahme-Methoden wurden in der Praxis ausprobiert und ergaben ausgezeichnete Resultate, die jedoch nicht mehr einzeln in dem vorliegenden Buch aufgenommen werden können. (Der Verf.)

Bestätigung Nr. 1

Dr. Theo LOCHER, Präsident der „Vereinigung für Parapsychologie“ und Herausgeber des „Bulletin für Parapsychologie“, Biel, Schweiz.

Kommentar zum Stimmen-Phänomen.

Hiermit bestätige ich, daß ich am 30. 6. 1967 in Biel und am 10./11. 1. 1968 in Bad Krozingen dieses Stimmenphänomen studierte und von dessen Echtheit überzeugt bin. Eine kleinere Anzahl von Bandstellen war für mich gut verständlich in den einzelnen Wörtern, hingegen waren die meisten Stimmen zu leise und zu undeutlich für mein ungeübtes Ohr. Hingegen besteht kein Zweifel, daß es sich um menschliche Stimmen handelt, wenngleich die Großzahl dieser Stimmen auch für geübte Ohren unterschiedliche Interpretationen zulassen dürfte.

Aufnahme und Analyse dieser Tausenden von Stimmen während 2½ Jahren erforderten eine enorme Ausdauer und Liebe zur Sache. Dafür möchte ich Konstantin Raudive meine ungeteilte Hochachtung aussprechen. Ein besonderes Lob gebührt ihm für seine Entwicklung der Abhörmethode durch oftmaliges Aneinanderfügen des Gesprochenen auf dem Band.

Meine Unterredungen mit zwei Elektroingenieuren der Eidg. Techn. Hochschule Zürich ergaben, daß es — abgesehen von bewußtem Betrug — unmöglich ist, dieses Phänomen mit technischen Vorgängen zu erklären. Als elektromagnetische Beeinflussungen sind folgende denkbar:

1. Niederfrequenzwellen auf den Tonkopf oder den Verstärker des Bandgerätes und

2. Niederfrequenzwellen auf den NF-Teil des Radiover-

stärkers („Mikrophonie“, praktisch nur bei Röhrengeräten möglich).

1. und 2. erfordern sehr große Sendeenergien, bzw. sehr kurze Distanz zwischen Antenne und Empfänger.

3. Hochfrequenzwellen auf den Eingangsverstärker des Radios mit u. U. äußerst geringer Energie.

4. Es ist technisch nicht ausgeschlossen, daß HF-Wellen auch direkt auf Tonband- und Radio-NF-Verstärker einwirken, was nur sehr schwache Stimmen ergeben würde.

Diese vier Beeinflussungen sind nur möglich durch einen Sender mit Antenne. — Weder ein unvollständiges Löschen eines gebrauchten Bandes noch ein statisches Durchdrücken eines bespielten Bandes werden dem Phänomen gerecht. Die betreffenden Elektroingenieure schlagen vor:

a) Alle im Zimmer während den Aufnahmen vorhandenen Schwingungen, insbesondere die Niederfrequenzwellen, sollten untersucht werden.

b) Die Aufnahme sollte gleichzeitig mit mehreren Bandgeräten erfolgen.

c) Aufnahmen sollten auch in einem Faradayschen Käfig erfolgen, und zwar mit und ohne Bedienungsperson.

d) Die durch einen Oszillographen aufgenommenen Stimmen müßten fotografiert und analysiert werden.

Zu den weiteren Erklärungsversuchen sei folgendes bemerkt:

1. Die These der **H a l l u z i n a t i o n**, bzw. der Kollektivhalluzination ist für dieses auf andere Tonbänder kopierbare Phänomen völlig unangebracht.

2. Das **U n b e w u ß t e**: Es ist kaum auszudenken, wie das Unbewußte gerade solche elektromagnetischen Schwingungen erzeugen könnte ohne Sendeanlage, die, vom betreffenden Bandgerät bzw. Radio aufgenommen, menschliche Stimmen aus einzelnen Wörtern ergeben würden. Die Idee, daß sog. Spaltpersönlichkeiten des Unbewußten von Dr. R. diese Stimmen in Form von Radiowellen vieler verschiedener Frequenzen senden würden, hängt völlig in der Luft. Folgendes sei immerhin zu überlegen gegeben:

a) Der Vielsprachigkeit des Experimentators entsprechen die vielsprachigen Äußerungen der Stimmen.

b) Seiner gelegentlichen Vertauschung und Abänderung von Wörtern, wenn er deutsch spricht, scheint Ähnliches bei den Stimmen zu entsprechen.

c) So wie unser Unbewußtes oft in Symbolen redet (z. B. im Traum), so scheinen es auch die Stimmen oft zu tun, wie zahlreiche Beispiele lehren.

Aus diesen drei Überlegungen geht hervor, daß die Radiostimmen in einem gewissen uns unverständlichen Zusammenhang mit dem Unbewußten des Experimentators zu stehen scheinen. Der Schluß dürfte aber kaum zulässig sein, Kräfte seines Unbewußten würden eigene Inhalte mehr oder weniger sinnvoll zusammenbauen und diese — umgeformt zu Radiowellen — auf sein Radio oder Tonband übertragen.

3. Truggeister (Lemurenwesen): Die Überlegungen 2 a, b und c führen zur Annahme, daß Truggeister (ethisch und intelligenzmäßig tiefstehende, aber telepathisch begabte Wesenheiten) jeweils seine Gedanken lesen könnten und dann Inhalte aus seinem Gedächtnis anzapfen und zu einer mehrsprachigen Antwort oder Äußerung zusammenfügen. Der Inhalt erscheint mir meist recht dürftig, den Fragen angepaßt, nicht den betreffenden Verstorbenen adäquat. Die Frage, wie solche Wesenheiten ihre Antwort an ein Radio übermitteln könnten, bleibt auch hier offen.

Diese These wird unterstützt durch die reichen Erfahrungen bei Trance-Äußerungen von Medien und bei etlichen Schreibmedien. Auch dort scheinen sich betrügerische Wesen als bestimmte Verstorbene auszugeben, wobei sie oft Stimme und Gewohnheiten des Betreffenden nachzuahmen verstehen. Besonders gerne geben sie sich als berühmte Persönlichkeiten aus, etwa als Goethe, Churchill, Napoleon usw., was ja auch bei unseren Stimmen der Fall ist. Sonderbar ist es ja schon, wenn viele bekannte Männer sich in Worten ausdrücken, deren Sprache ihnen zu Lebzeiten völlig fremd war. Die am meisten vertretene Sprache ist die Muttersprache des Experimentators, das Lettische. Auch das Nachahmen der Stimmen kann

auf telepathischem Anzapfen beruhen, da das menschliche Gehörsgedächtnis dies ebenfalls enthält. Es wäre denkbar, daß solche Truggeister sogar psychische Reste Verstorbener (Erinnerungskomplexe) „anzapfen“ würden.

4. Die betreffenden Verstorbenen: Ebenfalls nahe liegt die Annahme, daß es die angesprochenen oder wenigstens früher gekannten Verstorbenen selber sind. Häufig gehen die Stimmen auf das jeweilige Gespräch oder die gestellte Frage ein.

So wie anscheinend Verstorbene die Technik der direkten Stimme bei Anwesenheit eines Trance-Mediums beherrschen (laut Aussagen mittels konstruierter feinstofflicher Sprechwerkzeuge?), so wäre ihnen vielleicht auch die Konstruktion von feinstofflichen Sendegeräten möglich. Wir stützen uns bei diesen Gedankengängen auf Tranceäußerungen von Medien. Immerhin tasten wir hier noch völlig im Dunkeln. Aus den Erfahrungen von Dr. R. und aus eigenen Überlegungen läßt sich vieles schließen, was aber hier zu weit führen würde und einer späteren Publikation im „Bulletin für Parapsychologie“ vorbehalten sei. Einige Vorschläge mögen etwa so lauten:

a) Die Versuche sollten auch in Anwesenheit eines gut begabten Hellsehmediums stattfinden. Aufschlußreich könnten auch gleichzeitiges automatisches Schreiben, Pendeln und typologische Versuche sein.

b) Die durch andere zuverlässige Forscher angestellten Experimente und deren wissenschaftliche Ergebnisse sollten später auch publiziert werden.

c) Wertvoll wäre besonders eine statistische Auswertung des Vergleichs von Stimmenanalysen verschiedener geübter Hörer, die ein bestimmtes Band unabhängig voneinander interpretiert hätten. Die Auswertung müßte durch eine neutrale Stelle erfolgen.

Ich kam zur Überzeugung, daß dieses Phänomen von großer Tragweite für unser Welt- und Menschenbild ist, möge man es nun so oder so deuten. Eine größere Zahl von Forschern an den Universitäten sollte sich künftig damit gründlich befassen.

Hoffen wir, dieses Buch möge auch in der wissenschaftlichen Welt die ihm gebührende Beachtung finden.

Für die bereitwillige Einführung in dieses rätselhafte Phänomen und in seine Forschertätigkeit sei an dieser Stelle Konstantin Raudive nochmals herzlich gedankt.

sig. Dr. phil. Theo Locher

Bestätigung Nr. 2

Kārlis LIDUMS, Bauunternehmer (Edwardstown, Australien)

Ich, Karlis Lidums, hatte im August 1966 Gelegenheit, den Experimenten der Stimmen-Forschung beizuwohnen und bei Einspielungen gegenwärtig zu sein. Die Stimmen, die der Experimentator auf seinem Exposé anführt, habe ich gehört und selbständig verifiziert. Die Inhalte der auf Band festgehaltenen Aussagen stimmen eindeutig mit der Wirklichkeit überein. Besonders beeindruckte mich, daß die Namen meiner Freunde Hutton und Harvey genannt wurden, wie auch, daß die Stimmen meiner verstorbenen Eltern auftauchten. Interessant ist auch die Frauenstimme „*Esi parītu te. Mana sirds tev kalpo. Kostja, pažēlo manu dēlu.*“ Ferner machte mir der folgende Satz besonderen Eindruck: „*Mēs tevi mīlam, Kārlīl Pāliec pie Kostīl Paldies! Mēs pateicamies Zentai Maurīnai.*“ — Die Aufnahme wurde in meiner Gegenwart eingespielt und abgehört. Ich hatte den Eindruck, daß es die Wirklichkeit wäre — so real und vertraut klangen die Stimmen.

12. 6. 1967.

sig. K. Līdums.

Bestätigung Nr. 3

Frau Katharina NAGER (Zürich)

Auszug aus einem Brief an den Verfasser:

„In einem Schreiben vom 18. Juli 1966 teilte ich Ihnen die Beobachtungen jener Anwesenden mit, die an Ihren „Stimmenexperimenten“ in unserem Hause, Hönggerstraße 127, Zürich, teilgenommen hatte. Bei allen damals Beteiligten und

denen, die auch in Ihrem Haus, Römerweg 9, Bad Krozingen, am 15. und 16. April 1967 gegenwärtig sein durften, besteht untereinander weitgehende Übereinstimmung. Sie nehmen als Voraussetzung vom Phänomen der Stimmen, die wir alle gut gehört und verstanden haben, das Vorhandensein einer medialen Veranlagung Ihrerseits an, also die Hypothese des Unbewußten. Die der Relation, will sagen, der Möglichkeit einer Beziehung zu Jenseitigen, ließen fast alle Beteiligten gelten. In Würdigung dieser Phänomene lassen wir alles gerechterweise offen.

Auffallend und beeindruckend waren für die Hörer, die früher schon öfters den Experimenten beigewohnt hatten — wie Dr. med. Hans Naegeli, Psychiater, Frau G. Fürst, Berufsberaterin, Dr. med. dent. R. Fatzer, Herr J. Meier, Physiker, und Frau Nager, Bibliothekarin der Schweizer Parapsychologischen Gesellschaft — die Klarheit und Deutlichkeit der „Stimmen“. Sie hatten sich seit der ersten Beteiligung an den Experimenten Februar/März 1966 bis 15. April 1967 bedeutend entwickelt. Erstaunlich fanden wir die Anpassung der Stimmen an das von uns zuvor Gesprochene.“

5. Mai 1967

sig. Katharina Nager

Bestätigung Nr. 4

Dr. med. Hans NAEGELI, Psychiater, Präsident der Schweizer Parapsychologischen Gesellschaft (Zürich)

Die von Konstantin Raudive durchgeführten Untersuchungen werfen von parapsychologischer Sicht eine Reihe von Fragen auf. Handelt es sich doch um folgendes:

Neben den mit Absicht gesprochenen und auf ein Tonband aufgenommenen Worten lassen sich bei der Nachkontrolle zusätzliche Wörter und Texte feststellen, die aber vorher keiner der Anwesenden gehört hat. Welcher Natur und Herkunft sind diese sprachlichen Äußerungen?

Zunächst die generelle Frage: Beruht alles auf Täuschung und sind die vom Experimentator beobachteten „Con-Texte“ nicht parapsychologischer Natur, sondern lediglich unserem

unbewaffneten Ohr nicht vernehmbare Wörter und Satzgebilde, die von den verschiedensten Radiostationen ausgestrahlt und vom Verstärker des Tonaufnahmegerätes auf Tonband gebracht werden? Erforderlich wäre hier die Stellungnahme eines mit der Materie vertrauten Physikers.

Dann: Sind die von Raudive interpretierten akustischen Erscheinungen eindeutige Wortgebilde oder entsprechen sie einer unbewußten erwarteten Autosuggestion seitens des Experimentators Raudive und dann auch beim Kontrollierenden einem ihm von diesem suggerierten Inhalt, der in die akustischen Erscheinungen auf dem Tonband hineingehört oder „projiziert“ wird?

Eindeutige Klärung würde für diese Frage die in einem physikalischen Institut durchgeführte Aufnahme der Tonschwingungen bringen, die dann in Buchstaben ausdifferenziert werden müßte. Soviel mir bekannt, sind solche Untersuchungen und Darstellungen recht schwierig. Wäre aber nur für eine einzige Stelle der überaus häufig auf den Bändern vorkommende Name des Verfassers, „Raudive“, akustisch sichergestellt, könnte die eingangs gestellte generelle Frage beantwortet werden, und zwar im Sinne der Annahme des Verfassers als „Para-Phänomen“. Der Name Raudive ist ja so selten, daß er niemals als eine für unser unbewaffnetes Ohr im gegebenen Moment stumme Sendung irgendeines Radiosenders beansprucht werden könnte.

Außerdem möchte ich darauf hinweisen, daß der „Context“ so überaus häufig zum Text paßt und auf ihn in irgendeiner Weise Bezug nimmt, daß eine solche Häufung von Zufällen unmöglich wäre, abgesehen davon, daß die heutige Psychologie den Zufall meines Erachtens zu Recht nicht mehr gelten läßt.

Somit käme noch der von C. G. Jung in die Psychologie eingeführte Begriff der Synchronizität in Betracht, die acasale, aber sinnvoll aufeinander bezogene und gleichzeitig erfolgende Begebenheiten annimmt und diese Phänomene mit denjenigen der Mantik in Beziehung bringt.

Trotzdem möchte ich die Synchronizität für die uns inter-

essierenden Phänomene nicht weiter in Erwägung bringen, da letztere keine einmaligen Geschehnisse darstellen, sondern in der gezielten Absicht des Experimentators erfolgen, immateriell Psychisches zur physischen (hier akustischen) Wirklichkeit werden zu lassen.

Sollten sich nun alle herkömmlichen physikalischen Erklärungen des Phänomens als unzutreffend erweisen, so verbleiben für den Parapsychologen noch zwei Erklärungsmöglichkeiten:

Zunächst jener Erklärungsversuch, den wir innerhalb der Parapsychologie als den auf der animistischen Theorie beruhenden bezeichnen. Die zur animistischen These neigenden Parapsychologen („Animisten“) nehmen an, Spukerscheinungen, Poltergeistphänomene oder innerhalb spiritualistischer Séancen gewonnene Materialisationen und Botschaften seien der Seele (anima) des Mediums oder der übrigen Zirkel-Teilnehmer entstammende Seelen-Anteile oder -Kräfte. Diese vermögen sich unserem Auge, Ohr und auch den Tastorganen zu übermitteln. Dies geschieht aber nur dann, wenn das Medium in Trance — also ins Unbewußte — gefallen und die Teilnehmer in einer bestimmten emotionalen Erwartung stehen.

Physikalisch ist dies Phänomen noch weitgehend ungeklärt, was aber nicht dazu verleiten darf, es außerhalb unserer realen Möglichkeiten zu sehen.

Poltergeist-Phänomene sind so zahlreich und von so vielen urteilszuständigen Menschen bezeugt, daß sie als empirisch gesicherte Erscheinungen zu gelten haben.

Wer aber die Phänomenologie des Poltergeistspuks genauer kennt, muß zugeben, daß von diesem zu den Raudiveschen Experimenten kein weiter Weg ist. Wir haben allen Grund, anzunehmen, daß die „agierenden“, den Poltergeistspuk vermutlich verursachenden oder mit-verursachenden Personen immer solche sind, die von einer starken bewußten oder unbewußten emotionalen Spannung ergriffen wurden.

Dies ist auch zweifellos bei Raudive der Fall, der ein anerkannter und erfolgreicher Schriftsteller ist, seit zwei Jahren aber unter großen Opfern sich ausschließlich den von ihm geschilderten Erscheinungen zugewandt hat und deren wis-

senschaftliche Verankerung als seine Lebensaufgabe betrachtet. Wenn er zwar als Wissenschaftler noch alle Erklärungshypothesen offen läßt, so hat er sich m. E. doch affektiv vorwiegend die spiritualistische Hypothese zu eigen gemacht, die annimmt, die Phänomene, in unserem Falle die auf Tonband übertragenen Stimmen, entstammten dem transzendenten Raum. Sollte sich diese Annahme wissenschaftlich rechtfertigen lassen, so wäre es der erste experimentelle Beweis des Vorhandenseins und der Aktivität jenseitiger Intelligenzen; gewiß ein für einen Menschen der heutigen Zeit hinreißender Aspekt. Aus dieser emotionalen Ergriffenheit stammt die Energetik, die den geistigen Inhalten (Stimmen) zur physikalischen Wirklichkeit verhilft, allerdings auf parapsychologischem Weg. Dies wäre also die Hypothese des animistisch orientierten Parapsychologen. Verständlich wäre damit auch die Tatsache, daß praktisch nur Sprachwörter auf Tonband kommen, die dem Experimentator geläufig sind.

Das Gesamt-Phänomen wäre auch bei rein animistischer Deutung noch faszinierend genug, bedeutete es doch den experimentellen Nachweis des Übertritts rein geistiger Inhalte in die materielle Welt, die entelechiale Gestaltung seitens geistiger Kräfte in die Materie.

Die animistische Erklärung genügt wohl für eine Reihe parapsychologischer Phänomene, vermag aber für ortsgebundenen Spuk kaum zu befriedigen. C. G. Jung selbst hat sie für den oben erwähnten Spuk zuletzt verworfen und hat sich im Bezug auf diese Phänomene für die spiritualistische These entschieden. Ich meinerseits gehe hierin mit ihm einig. Sie muß also auch für die Raudiveschen Versuche in Betracht gezogen werden. Da wir die transzendente Energetik und deren Verwirklichungsvermögen in der Materie nicht kennen, könnte man sich fragen, ob nicht für die Raudiveschen Experimente uns unbekannt Schwierigkeiten vorliegen, so daß nur einfachste Äußerungen „durchkommen“. Man könnte sich denken, daß bei extrem begabten Medien (z. B. Carlo Mirabelli), wo ungeheuer komplexe Durchgaben erfolgten, eben durch dessen mediale Genialität der Schwellenwert zwischen transzendenten Energien und physikalischer Materie enorm erniedrigt

war. Bei Raudive wären die Äußerungsmöglichkeiten „jenseitiger Stationen“, wie sich dieser ausdrückt, nur gegeben, wenn sie durch dessen eigene affektive Bezogenheiten erleichterte Bedingungen vorfinden.

Vermutlich besteht, wie für die meisten parapsychologischen Geschehnisse, eine intensive Verflechtung inner-psychischer Kräfte des Erlebenden mit solchen transzendenten Ursprungs. Müßten doch die Jenseitigen — genau wie wir Lebenden — noch über ihren feinstofflichen Leib verfügen, eine Vorstellung, die uraltes östliches Gedankengut darstellt. Wie sollte da ein Ineinanderwirken unmöglich sein?

Ein abschließendes Urteil ist gewiß verfrüht, doch ermöglichen die Arbeiten Raudives einen konkreten Zugang zu Erkenntnissen, die heute noch vorwiegend Diskussion, morgen aber schon wissenschaftliche Fragestellung und experimentelle Aufgabe darstellen.

sig. Hans Naegeli

Bestätigung Nr. 5

Dipl.-Phys. J. M. MEIER-WALTISBÜHL (Zürich)

Zürich, den 20. 4. 1967

Am Samstag, 15. 4. 1967, waren meine Frau und ich Gäste von Herrn Dr. Raudive in Bad Krozingen.

Dabei durften wir Zeugen von zwei interessanten Experimenten sein.

Ich hatte schon früher (12. 7. 1966) in Zürich im Hause von Herrn Dr. F. Nager Gelegenheit, denselben Experimenten beizuwohnen.

1. Zwei Tonbandgeräte (ein Apparat Eigentum von Herrn Dr. Raudive, der zweite Apparat beigebracht von dem Schreibenden; mit fabrikneuem Tonband) wurden parallel an einen Radioapparat gelegt. Der Radioapparat war eingeschaltet und auf eine Station eingestellt, die nicht hörbar war.

Beim späteren Abspielen des Bandes waren neben Geräusch Stimmen hörbar, aus denen in variabler Tonhöhe und Geschwindigkeit Sprachbrocken und Sätze in verschiedenen

Sprachen, fast immer gemischt, herausklangen. Die Art der Stimmen und die Texte lassen es als ausgeschlossen erscheinen, daß diese von irgendwelchen Stationen ausgestrahlt wurden.

(Experiment von Zürich; in Krozingen ohne 2. Band.)

2. Zwei Tonbandgeräte (wie oben) wurden unabhängig voneinander je an ein Mikrophon angeschlossen. Die Anwesenden sprachen verschiedenes, z. B. wurden die Namen der Anwesenden verlesen.

Beim Abspielen des Bandes waren neben den von den Anwesenden gesprochenen Worten Stimmen hörbar, aus denen verständliche Worte und Sätze, wie oben, in verschiedenen Sprachen, herausgehört werden konnten.

Es ist mir nicht möglich, eine physikalische Erklärung für die Entstehung dieser Stimmen, die ich unbedingt für real halte, zu geben. Das Phänomen verdient meiner Meinung nach größte Beachtung.

sig. J. Meier, Dipl.-Physiker

Bestätigung Nr. 6

Dr. R. FATZER (Wädenswil/Schweiz)

Auszug aus einem Brief an den Verfasser:

„Am 15. und 16. April 1967 hatte ich Gelegenheit, zusammen mit Mitgliedern der Schweizerischen Parapsychologischen Gesellschaft die Stimmen, welche Sie auf den Tonbändern Ihrer Apparaturen festgestellt haben, selber wahrzunehmen. Für mein Verständnis sind diese Vorgänge allerdings noch vollständig rätselhaft.

Zwei Möglichkeiten zu deren Deutung lassen sich herbeiziehen:

1. Gemäß animistischer Auffassung wäre es möglich, daß durch Einwirkung anwesender Teilnehmer diese Stimmen vermittlest eines medialen Vorganges in die Apparaturen gelangen. Die Stimmen sind sowohl bei Mikrophonaufnahmen als auch bei Aufnahmen mit eingeschaltetem Rundfunkempfänger zu hören.

2. Gemäß spiritistischer Auffassung könnten es fremde Wesen (Geister) sein, welche sich in die Schwingungskreise der

Apparaturen oder die Frequenzen der einfallenden Rundfunkwellen einschalten. Aber auch hier müßte mit einem medial begabten Teilnehmer zu rechnen sein.

Ein definitives Urteil ist für mich vorderhand noch unmöglich. Weitere Forschung ist unbedingt notwendig, wenn Licht in diese Vorgänge kommen soll. Vor allem sollte es auch möglich sein, an andern Orten und mit ganz anderen Teilnehmern solche Erscheinungen hervorzubringen, um eine Vergleichsbasis zu bekommen, die unbedingt erforderlich ist, wenn wir in dieser Forschung weiterkommen wollen. Dadurch wäre es auch möglich, einen Sinn in diese Vorgänge zu bringen.“

19. April 1967

sig. R. Fatzner

Bestätigung Nr. 7

Phil. mag. Irma MILLERE (Stockholm)

Anläßlich meines Besuches in Deutschland im Juli 1966 hatte ich Gelegenheit, im Studio von Konstantin Raudive mehrfach Stimmen abzuhören, Einspielungen mitzumachen und selbständig ein Experiment durchzuführen, bei dem der Experimentator selbst nicht anwesend war. Diese Aufnahme lieferte 123 Stimmen, von denen ich 60 Prozent selbständig hören und verifizieren konnte.

Ich konnte folgendes feststellen:

1. Die Stimmen verwenden eine Sprache, die aus verschiedenen Sprachen zusammengesetzt ist. So sagt z. B. eine sehr gut hörbare, durch Mikrophon aufgenommene Stimme: „*Guten Abend med dej. I wishy your bebi Wein.*“ Die in diesem Satz enthaltenen deutschen, schwedischen, englischen und spanischen (1) Worte konnte ich deutlich auffassen.

2. Durch die Inhalte ließen sich die Stimmen verstehen, und dabei konnte ich feststellen, daß sie oft von postmortalen Ereignissen handeln und die Namen verstorbener Menschen enthalten.

3. In mehreren Fällen konnte ich meinen Namen oder Familiennamen hören. Einige der Stimmen bezogen sich inhaltlich auf mich persönlich, z. B.:

„Irma Millere. Čakste.“ (40g:283)

„Irma te. Māte.“ („Hier ist Irma. Mutter.“ — 42r:502)

4. Meist sind die Stimmen so gut hörbar, daß sie von jedem, der ein einigermaßen gutes Gehör besitzt, identifiziert werden können.

5. Das Abhören der Stimmen verlangt Konzentration, Gehörübung und innere Ruhe. Nur unter diesen Voraussetzungen kann man dem schnellen, rhythmischen Sprechen allmählich auf den Grund kommen.

6. Die Natur des Phänomens läßt sich meines Erachtens schwer durch die Hypothese des Unbewußten oder durch physikalische Gegebenheiten (Radiofloskeln, Zusammenstrahlung mehrerer Sprachen aus verschiedenen Radio-Sendungen) erklären. Ich habe den Eindruck, daß die Stimmen eindeutig klare, individuelle Züge enthalten, daß sie uns als individuelle Wesenheiten gegenüberstehen. Die Stimmen charakterisieren sich durch emotionelle und rationale Inhalte. Vielleicht ist die Arbeit mehrerer Generationen vonnöten, um diesem verwinkelten Problem auf die Spur zu kommen.

Die Partnerschaft wird besonders auch durch die folgende Stimme bezeugt, die in der von mir durchgeführten Einspielung auftritt:

„Noslēpi Raudīve. Viņš dārzā staigā.“ („Du verstecktest Raudīve. Er wandert im Garten.“ — 42r:250).

sig. Irma Millere

Bestätigung Nr. 8

Annemarie MORGENTHALER, Lehrerin (Bern)

Im Verlaufe der vergangenen zweieinhalb Jahre war ich als Beobachterin und aktive Teilnehmerin häufig bei den Stimmen-Experimenten von Konstantin Raudīve anwesend, sei es bei Bandaufnahmen oder beim Abhören.

Während einer Anzahl von Mikrofon-Einspielungen besorgte ich, um Fehlerquellen nach Möglichkeit auszuschließen, eine Art Buchführung über Nebengeräusche (unbewußte Ausrufe der Teilnehmer, Flüstern, Verkehrslärm, Wind, Tierlaute etc.).

Die Frage eines exakten, unbeeinflussten Hörens steht meiner Meinung nach im Zentrum des ganzen Problemkreises. Es handelt sich hier, nebenbei bemerkt, um geistige und seelische Schwerarbeit. Ich möchte dazu die folgenden Eindrücke und Tatsachen festhalten:

1. Der Hör-Vorgang spielte sich bei mir meist wie folgt ab:

- a) Hören eines Geräusches.
- b) Isolierung aus anderen Geräuschen.
- c) Feststellen eines Rhythmus.
- d) Differenzierung der Vokale.
- e) Differenzierung der Konsonanten.
- f) Verstehen des Wortes, resp. der Worte.
- g) Nochmalige Überprüfung, d. h. bewußter Versuch, ob bei anderer psychisch-gehörmäßiger Einstellung evtl. etwas anderes gehört werden kann.
- h) Interpretation der Aussage...

Häufig blieb ich zu Beginn dieser acht Stufen stecken; da die Stimmen oft mir fremde Sprachen verwenden, empfand ich es im allgemeinen als befriedigend, wenn ich bis zur fünften Stufe gelangte. Besonderes Gewicht möchte ich hier auf Stufe g, die nochmalige Überprüfung, legen. Meine Abhör-Ergebnisse entsprachen zu 70 bis 80 Prozent jenen des Experimentators.

2. Es besteht die Gefahr, daß man beim Abhören — einerseits unter der geistigen Faszination und der seelischen Spannung, wie sie die Beschäftigung mit diesen Problemen mit sich bringen mag, andererseits aus Müdigkeit und Mangel an Konzentration — übers Ziel hinausschießt, d. h. Worte zu hören vermeint, wo objektiv höchstens ein Geräusch zu vernehmen ist.

Ich konnte jedoch feststellen, daß sich sowohl der Verfasser wie die meisten Teilnehmer um größte Objektivität bemühten und sachlich Kritik übten, wo dies erforderlich war.

Die durch Mikrofon eingegangenen Stimmen scheinen auf ersten Anhieb beweiskräftiger zu sein; doch wirken viele der via Radio aufgenommenen Aussagen durch ihre Inhalte geradezu schlagend, z. B.: „Raudīve, dort ist Jesus Christus!“

(26r:630); „Du bist krank, Koste.“ (48g:160); „Schwester, wo ist Kosta?“ (45g:507); „Bruder, das engagiert riesig.“ — „Leiser, Alexej!“ (44r:232) — (Alle Beispiele in der Übersetzung wiedergegeben.)

Bei jedem erneuten Kontakt mit dem Phänomen der Tonband-Stimmen versuchte ich tieferen Einblick zu gewinnen; ich erwartete im Grunde, daß sich die Erscheinung schließlich doch als Sinnestäuschung herausstellen oder sich technisch-akustisch erklären lassen würde. Bis heute ist aber eine solche Widerlegung, ein Gegenbeweis, keinem gelungen, der sich um die Frage ernsthaft bemüht hat.

Juni 1967

sig. A. Morgenthaler

Bestätigung Nr. 9

Dr. med. Arnold REINCKE (Badenweiler)

Im Winter 1966/67 hatte ich Gelegenheit, bei Konstantin Raudive in Bad Krozingen an Stimmen-Experimenten teilzunehmen. Das Phänomen war im ersten Augenblick von einer starken Faszination, und erst bei der gedanklichen Auseinandersetzung mit dem Gehörten war man in der Lage, sich Rechenschaft darüber abzulegen, ob es sich tatsächlich um ein Faktum handelt oder nur um ein scheinbares Erleben.

Erst nach längerem Einhören vermag man sich differenziert mit dem Stimmen-Phänomen auseinanderzusetzen. Die Möglichkeit, die sich hier ergibt, eröffnet ein weites, unbekanntes Feld. In dem Augenblick, wo man sich persönlich angesprochen fühlt, ist man in den Bann dieser Wechselwirkung zwischen dem Jetzt und der eigenen Existenz und einer anderen Dimension, die weder Raum noch Zeit kennt, gezogen. Über 7000 Stimmen hatte ich in drei Monaten zu hören und zu analysieren Gelegenheit.

Man ist als Arzt gewohnt, die Artikulation von Wörtern mit physiologischen Vorgängen zu koppeln. Der Kehlkopf, die Schwingung der Stimmbänder, die Artikulation durch den Mund und die Zunge sind Voraussetzungen für das gesprochene Wort, auch wenn es über ein technisches Hilfsmittel

hörbar gemacht wird, wie es durch Rundfunk, Fernsprecher, Tonband oder ähnliche Überträger geschieht. In dem Augenblick, wo sich Worte und Lautgebilde manifestieren, ohne daß man sie mit einem Gegenüber in Verbindung bringen kann, ist man in seiner gedanklichen Welt erschüttert. Nur langsam kann man durch Ordnen und Sortieren des Gehörten und Aufgenommenen versuchen, eine Welt sich vorzustellen, wo unsere in Raum und Zeit befangenen Vorstellungen versagen.

Unsere naturwissenschaftliche Ausbildung setzt uns bewußt Grenzen, die zwar vom Mathematiker und Physiker — und vom Psychologen — erweitert werden können. Man fürchtet jedoch immer, den Boden unter den Füßen zu verlieren, wenn man sich von Formeln und Erklärbarem löst.

Ich habe bei Konstantin Raudive in vielen langen abendlichen Sitzungen mich von der Tatsache überzeugen können, daß wir hier einer Dimension begegnen, die unsere Gedankenwelt expandieren kann, wenn wir erst das Wechselspiel zwischen der uns unbekanntem Welt und dem Experimentator beherrschen. Gerade in den letzten Wochen war es auffällig, wie persönlich oft die zwischen Frage und Antwort bestehenden Beziehungen sind. Von Konstantin Raudive wurde dieses Phänomen als „Partnerschaft“ zwischen dem Experimentator und der uns sich nur schwer erschließenden Welt bezeichnet.

Wie und wo sich elektromagnetische Wellen im Rundfunkgerät oder auf dem Magnetophonband manifestieren, wird erst nach langen Studien, Experimenten und weiterer subtiler wissenschaftlich-technischer Untersuchung entschieden werden können.

6. August 1967

sig. Dr. med. Arnold Reincke
(Facharzt für innere Krankheiten,
Chefarzt d. Sanatoriums
Badenweiler-Hof.)

Bestätigung Nr. 10

Frau Ingeborg und Herr Gustav INHOFFEN, Freiburg i. Br.

Seit Oktober 1965 hatten wir unzählige Male Gelegenheit, an den Forschungsarbeiten von Konstantin Raudive teilzunehmen. Wir sind davon überzeugt, daß es sich hier um ein Phänomen handelt, das allergrößte Beachtung verdient. Wir waren Zeugen, daß Konstantin Raudive sich mit äußerster Konzentration dieser Aufgabe widmet.

Wir haben uns von Anfang an selbst an den Experimenten beteiligt und das Aufgenommene gemeinsam abgehört, wobei wir unabhängig voneinander zwischen den von uns geführten Gesprächen ganz deutlich Stimmen hören konnten.

Diese Versuche beschränkten sich auf einige angesprochene und antwortende Verstorbene. Im Laufe der 1½ Jahre haben wir Hunderte von Stimmen einwandfrei feststellen können.

Die Gegenargumente von skeptisch eingestellten Menschen finden bei dem vorliegenden Material keine habhaften Begründungen. Das einzig gültige Argument der Ablehnung kann eine unbedingt zu akzeptierende Angst sein, sich mit dem Problem an sich gründlich auseinanderzusetzen. Jedoch müßte auch hier die Objektivität dem wahren Sachverhalt gegenüber gewahrt bleiben.

Um diesen Kontakt aufzunehmen, braucht der Forschende eine starke Ausrichtung auf die wissenschaftliche Materie; andererseits muß er, um die Stimmen trotz atmosphärischer Geräusche wahrzunehmen, über ein außergewöhnlich aufnehmendes Hörvermögen verfügen. In Konstantin Raudive vereinigen sich diese beiden Voraussetzungen, so daß er die Möglichkeit hat, sich mit dem Problem bis zum letzten auseinanderzusetzen.

Da die Stimmen ihre Namen nennen und auf postmortale Ereignisse hinweisen, ist die Weiterexistenz nach dem Tode bewiesen.

Diese Erkenntnis trägt nicht dazu bei, unser Leben auf Erden zu erleichtern, aber sie erweitert unsere geistige Sicht und wird die Entwicklung der Zukunft grundlegend beeinflussen.

Wir haben selbständige Versuchseinspielungen durchgeführt und konnten sie selbständig auswerten und verstehen. Eine Ausnahme bilden jene Worte und Sätze, die aus mehreren Sprachen bestehen; hier waren wir auf die Interpretation von Konstantin Raudive angewiesen.

Beim Abhören von ca. 2000 Stimmen konnten wir bei einem Test bis zu 70 Prozent selbständig hören.

sig. Gustav Inhoffen
Ingeborg Inhoffen

Bestätigung Nr. 10 a

Am 12. November 1966 habe ich mit Herrn Gerd Kramer und Frau Kramer eine Experiment-Aufnahme durchgeführt. Die Aufnahme wurde nach der Einspielung sofort abgehört und die Resultate von den Teilnehmern bis zu 70 Prozent verifiziert. Dies bestätigt hier ...

sig. Gustav Inhoffen

Bestätigung Nr. 11

Elektromeister Felix SCHERER (Freiburg i. Br.)

Freiburg, 16. März 1967

„Sehr geehrter Herr Raudive!

Nachdem ich an drei verschiedenen Tagen bei Ihnen war und Gelegenheit hatte, bei der Forschung des Stimmen-Phänomens mitzuwirken, bin ich gerne bereit, folgende schriftliche Erklärung abzugeben:

1. Ihre technischen Einrichtungen zur Abhörung des Stimmenphänomens habe ich gesehen und überprüft. Dieselben sind einwandfrei, korrekt und ohne jede hintergründige oder undurchsichtige Zusatzeinrichtung.

2. Während meiner Abwesenheit an diesen drei Tagen hatten Sie verstorbene Personen angesprochen, ich selbst habe dies gemäß Ihren Anweisungen ebenfalls getan.

Es hat sich ergeben, daß die angesprochenen Personen auf dem Tonband geantwortet haben.

3. Das Aufnehmen der Stimmen aus der anderen Welt wurde z. T. über Rundfunkempfänger und z. T. über Mikrofon über das Tonband vorgenommen.

4. An diesen drei Tagen hatte ich ebenfalls Gelegenheit, Stimmen mir bekannter verstorbener Personen selbst wahrzunehmen und über Tonband zu hören und zu erkennen. Darüber hinaus kann ich bestätigen, daß ich einige hundert Stimmen gehört habe, gesprochen von Personen, die Herrn Raudive bekannt sind.

5. Abschließend bezeuge ich gerne, daß die Experimente unter technisch einwandfreien Bedingungen und ohne jegliche Manipulationen durchgeführt wurden. Als Zeugen führe ich in zwei Fällen Herrn Gustav Inhoffen an und in einem Fall meinen Vater, Herrn Oskar P. Scherer.“

sig. Felix Scherer

„Sehr geehrter Herr Raudive!

Aus unserer Stimmenaufnahme vom 11. Dezember 1967 ergab sich folgendes:

1. Die Stimmenaufzeichnung erfolgte mit Tonbandgerät direkt auf Oszillograph.

Die oszillographischen Aufzeichnungen wurden mit einem normalen Photoapparat aufgenommen.

2. Die besten Stimmenphänomene Ihres Bandes wurden mit dem Oszillograph sichtbar gemacht und so präzise, wie es uns die technischen Mittel erlaubten, photographiert.

3. Durch o. a. Aufzeichnungen wurde festgestellt, daß eine Modulation der Sprachen stattfand.

Auf Grund o. a. Aufzeichnungen sind die Stimmenphänomene m. E. tatsächlich vorhanden.“

sig. Felix Scherer

Bestätigung Nr. 12

Dr. med. dent. Rudolf ZIMMERMANN (Bad Krozingen)

In den Jahren 1965 und 1966 war ich wiederholt bei Experimenten im Zimmer von Dr. Konstantin Raudive anwesend. Die Versuchsanordnung war die folgende:

1. Unser Gespräch wurde auf Tonband festgehalten und das Band anschließend auf vorher nicht wahrnehmbare Stimmen abgehört. Die Ergebnisse wurden in einem Registerkatalog eingetragen und durch die Teilnehmer sorgfältig nachgeprüft.

2. Für Radio-Aufnahmen wurde, unter den gleichen Voraussetzungen wie bei 1., ein Rundfunkgerät zugeschaltet. Dabei wurde der Apparat auf den Grundton der Frequenzen eingestellt und allfällige Radio-Sendungen eliminiert.

Bei sorgfältigem wiederholtem Abhören konnte man eine mehr oder weniger deutlich wahrnehmbare, große Anzahl von Stimmen feststellen. Ich empfand das Abhören im allgemeinen als schwere Arbeit. Die Klangfarbe und die Prägnanz der Sätze, Satzfragmente oder einzelnen Worte erschienen mir außergewöhnlich und fremdartig. Fremdsprachige Texte konnten zwar von mir gehört werden, inhaltlich jedoch erfaßte ich sie nicht. Dagegen konnte ich richtig gesprochenen oder nur leicht veränderten deutschen Worten gut folgen.

Bei einem Abhörttest, bei dem ich 100 Stimmen der Reihe nach abhörte, konnte ich, trotz vieler fremdsprachiger Ausdrücke, 65 Prozent einwandfrei verifizieren.

Im Laufe der Sitzungen ergaben sich einige logische Sätze, die sich auf unser Gespräch bezogen.

So hörte ich z. B. in der Einspielung vom 22. Februar 1966: „*Mans paldies! Mūsu doktors Zimmermann.*“ („Mein Dank! Unser Doktor Zimmermann.“) — „*Hallo, hundert Toten ab.*“ — „*Ai, hier ir sodi!*“ („Ai, hier sind Strafen!“)

Eine selbständige Aufnahme führte ich am 4. November 1966 durch Mikrofon und Radio durch. Es ergaben sich 80 Stimmen, von denen ich 35 Prozent einwandfrei selbständig identifizieren konnte. Ich wurde persönlich beim Namen gerufen: „*Rudolf!*“ — Nach meinen Worten „Ich rufe euch, meldet euch!“ kam eine klare Antwort: „*Rufe Kosti! Kosti Raudivi!*“ Eine weitere Stimme sagt: „*Wir sind te.*“ („Wir sind hier.“) Ich bestand weiter darauf, daß ich Kontakt kriegen möchte. Eine Stimme entgegnet: „*Kosti zurück, lempi!*“ („Kosti zurück, Lümmel!“) Ich sage weiter: „Doch vielleicht meine Allernächsten...“ Eine Stimme sagt: „*Gute Nacht, sprechen fertig. Papi, wir sind...*“ In diesem gut hörbaren

deutschen Satz berührten mich die Worte „Papi, wir sind . . .“ Ich habe während der Aufnahmen mehrmals laut und in Gedanken meinen verstorbenen kleinen Sohn angerufen.

Ein Teil der Stimmen bezog sich auf Dr. Raudive: Er wurde beim Namen genannt oder es meldeten sich ihm bekannte Menschen, z. B.: „*Raudiv, laid Schulti*“ („Raudiv, lasse Schulte herein.“)

Ich beschränke mich hier darauf, zu bezeugen, daß ich die Stimmen gehört habe. Wie sie zustande kommen, kann ich mir nicht erklären.

8. März 1967

sig. Zimmermann

Bestätigung Nr. 13

Dr. Zenta MAURINA

Was ich bei den Stimmen-Experimenten festgestellt habe.

„Wenn wir die Wissenschaft für etwas Hohes und Ehrwürdiges erachten und die eine mehr als die andere, entweder nach ihrer Strenge oder weil ihr Gegenstand vorzüglicher oder erstaunlicher ist, müssen wir uns aus den beiden Gründen die Erforschung der Seele füglich obenan stellen, denn die Seele ist gewissermaßen der Grund der Lebewesen.“ (Aristoteles „Über die Seele“, Akademieverlag 1959.)

Seit altersher kreist das menschliche Denken um die Frage nach der Existenz der Seele, und in dieser Problematik steht obenan das Rätsel der individuellen Unsterblichkeit. Diese zu beweisen oder zu leugnen hat man in allen Jahrhunderten versucht, ist aber bisher eigentlich über Aristoteles und Platon nicht hinausgekommen, d. h. man hat von Ahnungen, Behauptungen, philosophischen Folgerungen gelebt. „Der Tod ist die Befreiung der Seele vom Körper“ (Plato).

Heute, da die Technik ein Höchstmaß an Perfektion erreicht hat, da es nicht mehr unüberbrückbare räumliche Entfernungen gibt, da wir den Mond photographieren und die Erde eine Provinz des Kosmos geworden ist, scheint der Versuch naheliegend, auf technischem Wege die Existenz der Seele

als einer vom Körper unabhängigen Einheit zu beweisen. Ist die Seele tatsächlich ein von unserem leiblichen Sein unabhängiges Etwas, dann kann sie nicht nach unserem Tode zusammen mit dem Leib zu Staub zerfallen.

Wir stehen auf der Schwelle eines neuen Denk-Zeitalters, das den Tod als eine Lösung des Geistes von der Materie, eine Vereinigung mit dem Unsichtbaren auffaßt. Alles Seiende gehört in keinem Fall der Ordnung der physischen Welt an. Eine der größten Errungenschaften unserer Zeit ist der von der Wissenschaft erbrachte Beweis, daß das Universum nicht materiell ist. Die Anschauung, daß nur das wirklich ist, was wir mit unbewaffnetem Auge sehen und hören, wie auch nur das, was wir betasten können, ist überlebt.

Die Physiker haben die Materie aufgebrochen und lehren, daß es eigentlich keine Materie gebe, da diese aus verschiedenen elektrischen Ladungen bestehe. Die sogenannte Materie befindet sich in beständigen Vibrationen, und die Entfernung zwischen den verschiedenen Elektronen, die das Atom bilden, ist relativ so groß wie die Entfernung zwischen den Planeten unseres Sonnensystems.

Seit altersher hat es Gespräche mit den Toten gegeben. Menschen, die diese führten, nannte man Propheten, Hellseher, oder auch — Schizophrene. Heute versucht man, dieses Problem vom Standpunkt der Wissenschaft zu lösen.

Arthur Findlay hat in seinem Buch „Gespräche mit Toten“ (deutsch 1960) die durch ein Medium hörbaren Stimmen aus dem Jenseits niedergeschrieben. Diesen Stimmen kann man glauben, man kann sie aber auch anzweifeln, da sie in den Kreis der Subjektivität gebannt sind. Konstantin Raudive, von jeglichem Sendungsbewußtsein frei, von wissenschaftlicher Neugier getrieben, geht einen Schritt weiter. Die von ihm vernommenen, durch einen Tonbandspieler wiederholbaren Stimmen sind vom Experimentator losgelöst und können von jedem, der die nötige Geduld und Zeit aufbringt, überprüft und wiederholt werden. In der Zeit vom Juli 1965 bis zum Juni 1967 habe ich den Experimenten Konstantin Raudives mehrere hundert Male beigewohnt und ca. tausend Stimmen gehört. Eine Reihe dieser Mitteilungen — bisweilen nur ein-

zelne Worte, einzelne Ausrufe — habe ich deutlich vernommen, noch ehe sie der Experimentator erfaßt hatte.

*

Voraussetzungen zum Hören

Obschon ich mit einem physisch sehr scharfen Gehör begabt bin, Gespräche in Entfernungen wahrnehme, aus denen die Mehrzahl der Menschen nichts hört, fiel mir anfangs das Erfassen der Stimmen sehr schwer. Ich hörte nur ein Rauschen, und es gelang mir selten, zusammenhängende Worte herauszuschälen. Weder ein musikalisches noch ein physisch gutes Ohr allein genügt, um die Stimmen aufzufassen. Es ist wie in der Oper: Hat man sich nicht gewöhnt, gesungene Texte mit Orchesterbegleitung wortwörtlich zu verstehen, vernimmt man nur eine Reihe sinnloser Vokale und Konsonanten. Das gleiche beobachtet man ja bei Ferngesprächen mit weit entlegenen Gegenden: Das ungeübte Ohr versteht die Hälfte oder gar nichts, besonders wenn die Mitteilungen sich in einer Fremdsprache vollziehen.

Wenn ein gutes Gehör und Geduld die erste Voraussetzung ist, dann die zweite: gesteigerte Konzentration, psychische Bereitschaft, körperlich-geistige Wachheit. Ist man müde oder nicht fähig, alle Gedanken auf das zu Hörende zu sammeln, entgleiten einem die Stimmen wie Schneeflocken in der heißen Hand. Nachdem ich in ca. 30 Sitzungen das Hören erlernt hatte, erkannte ich die Stimmen der Unbekannten (oder sollen wir sie die Jenseitigen nennen?) schon an der Kadenz, am Tonfall, an der Rhythmik. Von den Stimmen, die man im Radio hört, unterscheiden sich die „jenseitigen“ durch eine gewisse Heiserkeit. Es ist meistens so, als spreche jemand, der eine Kehlkopfkrankheit hat. (Hier muß man allerdings bemerken, daß es mitunter auch ganz klar klingende Stimmen gibt.) Alle Stimmen sprechen zudem viel leiser und schneller als irdische Wesen und haben ihre eigentümliche Klangfarbe.

Daß es nicht Radio-Floskeln sind, Fragmente der unzähligen Sendungen, die das All erfüllen, davon zeugt die Ei-

genart der Sprache wie auch der Inhalt des Gesprochenen. Bei den ersten Sitzungen hat man den Eindruck, daß all diese Stimmen „falsch“ sprechen, wie jemand, der in einer Sprache radebrecht. Hat man aber ca. 100 Stimmen aufgefangen, kommt man zur Erkenntnis, daß die Sprache der „Stimmen“ gewisse Gesetze befolgt, Eigentümlichkeiten hat, die sich so konsequent wiederholen, daß von Zufall nicht die Rede sein kann.

1. Verhältnismäßig selten sind Sätze ausschließlich in einer Sprache. Vorherrschend ist die Sprache, die der Experimentator am besten beherrscht, resp. seine Muttersprache. Experimentiert Konstantin Raudive — ist der größte Teil lettisch, tut es Friedrich Jürgenson — wiegen schwedische und italienische Ausdrücke vor; bei Valery Tarsis, dem russischen Schriftsteller, dominiert das Russische.

2. Keine dieser Sprachen entspricht vollkommen den üblichen grammatikalischen und philologischen Regeln. Deutsche Endungen werden an lettische Wörter angehängt und umgekehrt. Schwedische Wörter werden germanisiert oder auch russifiziert.

3. Die Sprache ist lapidar. Artikel, Präpositionen, Hilfszeitwörter werden gewöhnlich ausgelassen. Wortsparsamkeit wird aufs äußerste gesteigert, die Sätze sind fragmentarisch, Neologismen werden gebildet, Wortverkürzungen sind häufig.

Versuchen wir das Gesagte mit einigen Beispielen zu illustrieren:

Vi dice lobu nakti! (Amg:105) (dt.: Wir sagen gute Nacht!)

In der irdischen Welt würde sich kein Mensch finden, der einen solchen Satz zusammenfügt, ein solch raffiniertes Konglomerat von Sprachen. *Vi* = schwedisch; *dice* = spanisch; *lobu nakti* = lettisch, und zwar nicht Schriftsprache, sondern der lettgalische, dem Experimentator heimatliche Dialekt.

Raudiv, skål! Te mirušiel! (ebd: 170/3)

(dt.: Raudiv, Prost! Hier [die] Toten.)

Wiederum lettisch und schwedisch. *Skål* = schwedisch; *te mirušie* = lettisch. Ich habe zwanzig Jahre in Schweden geteibt, nie aber gehört, daß ein Schwede in seine Sprache lettische

aber die Sprachen sind durcheinandergemischt. Der erste Satz ist lettisch, darauf folgen drei deutsche Wörter. Mot dej = schwedisch, gegen dich; bei mej = deutsch und schwedisch, an Stelle von „An mich“ — „bei mir“.

Hast du, Kosti, Überkosti? (44r:388)

Dieser in einem richtigen Deutsch gesprochene Satz überrascht durch seine Lapidarität und seinen parapsychologischen Inhalt; deuten könnte man ihn etwa so: Hast du, lieber Experimentator (Kosti = Koseform von Konstantin), Beziehungen zu einer Überwelt, zu deiner persönlichen Überwelt? Solange du nur ein Kosti bist, gehörst du der dreidimensionalen Welt an. Erst wenn du dein Ich zu einem Über-Ich entwickelt hast, wirst du ein Überkosti. In keiner mir bekannten Sprache habe ich eine ähnliche Wortbildung gehört: einem Eigennamen wird das die Transzendenz bezeichnende Wort „über“ vorangesetzt.

*

Der Mensch hat einen unauslöschlichen Drang nach höherer Erkenntnis, nach einer tatsächlichen Kommunikation mit dem Jenseits. Das Übernatürliche ist das Unbekannte, das natürlich wird, sobald es erkannt worden ist.

In allen Jahrtausenden haben die Völker aller Rassen und Stämme an das geistige Leben jenseits des Grabes geglaubt. Die Nachrichtenverbindung mit den Verstorbenen ist heute die große Frage der wissenschaftlichen Philosophie und Parapsychologie.

Die Tatsache der Stimmen ist ein neuer Schritt der Evolution, unabhängig davon, ob sie durch das Unterbewußte des Experimentators erzeugt werden oder die Stimmen der Entrückten sind.

Daß es etwas jenseits der menschlichen Sinne gibt, davon sind heute nicht nur die Philosophen und Parapsychologen, sondern auch die Physiker überzeugt. Das Stimmenexperiment öffnet jedenfalls eine Spalte ins Supranaturale.

Falls Konstantin Raudives Experimente sich als wissenschaftlich einwandfrei erweisen, hat er die Wand, die das Dies-

seits und das Jenseits trennt, durchbrochen. 20 Jahrhunderte nach Christus hat man einen Beweis der persönlichen Unsterblichkeit gesucht. Sollten die Stimmen tatsächlich aus dem Jenseits kommen, hätten wir den empirischen Beweis der individuellen Unsterblichkeit.

Die Welt bedarf eines globalen Abenteuers, um die Flamme der Menschlichkeit neu zu schüren. Der empirische Beweis der Unsterblichkeit wäre ein solches.

„Kein Leben geht gänzlich unter, es verwandelt sich nur“ (Leibniz).

sig. Zenta Maurina

Bestätigung Nr. 14

Valery TARSIS, Schriftsteller, und Frau Hanni TARSIS (Frankfurt)

Brief an den Verfasser:

„Hier unsere Bemerkungen und Feststellungen zum Phänomen der Stimmen:

Am 3. Februar 1967 hatten wir in Bad Krozingen Gelegenheit, ein Sende- und Empfangsexperiment in Abwesenheit des Experimentators zu unternehmen und konnten gleich darauf das entsprechende Tonband abhören. Schon auf dem Band mit der Mikrophonaufnahme (von Valerij Tarsis besprochen) waren zwischen Tarsis' Worten Stimmen zu vernehmen — deutlich z. B. die Namen ‚Mozarts‘, ‚Faustu‘, ‚Lorca‘, ‚Hitler‘, ‚Mauriņš‘, ‚Tarsis‘, ‚Kosti‘ u. a. Unmittelbar betroffen fühlte sich Valerij Tarsis durch folgende Worte:

‚ty volnyj drug‘ (russ., ‚du freier Freund‘) — da er vor weniger als einem Jahr aus der Sowjetunion in den freien Westen fahren konnte;

‚... zalko Wetrow!‘ (russ., ‚es tut ... leid um Wetrow!‘) — Wetrow, ein junger sowjetischer Kritiker, wurde 1937 verhaftet und kam im Konzentrationslager ums Leben. Tarsis liebte ihn sehr. Er war der einzige von den sowjetischen Kritikern, der es wagte, Gorkijs Buch „Das

Leben von Klim Samgin“ als antirevolutionäres Werk zu deuten und zu beschreiben — wofür er denn auch ins KZ kam. Tarsis sagte zu vielen Freunden, daß es ihm um Wetrow leid täte.

„*Dubka*“ (russ. Koseform eines Namens) — einer von Tarsis' Chauffeuren während des Krieges hieß Dubkow; er hatte ihn sehr gerne und nannte ihn manchmal auch Dubok. Dubkow kam 1943 ums Leben.

Am 10. Mai konnten wir bei uns zu Hause weitere Bänder abhören, wobei die meisten Mitteilungen phonetisch recht gut verständlich waren (wenn einem auch nicht alle Worte sogleich klar sind in bezug auf ihren Sinngehalt).

Wir stellten also fest, daß Folgendes eindeutig zu unterscheiden war:

1. Wir hörten männliche und weibliche Stimmen.

2. Einige Stimmen erklangen aus weiter Ferne, andere wieder aus unmittelbarer Nähe: räumliche Differenziertheit.

3. Alle Stimmen sprachen in einem bestimmten Rhythmus und sehr rasch. Um diesen Rhythmus einzuhalten, wurden bisweilen ‚falsche‘ Silben an einzelne Wörter angehängt oder Silben weggelassen, oder war die Endung eines Wortes in einer anderen Sprache als der Stamm. Das führte uns zur Feststellung, daß

4. ein Durcheinander von Sprachen zur Anwendung kommt, und zwar oft je ein, zwei Wörter aus mehreren Sprachen in einer Mitteilung. Deutsch, Französisch, Latein, Lettisch, Russisch, Schwedisch (und zwar mit der typisch schwedischen Sprachmelodie) unterschieden wir. Wie es einem schwerer fällt, einzelne Phoneme einer nicht beherrschten Sprache aufzunehmen als solche eines geläufigen Idioms, so waren auch bei den ‚Stimmen‘ für uns die lettischen und z. T. schwedischen Wörter schwerer verständlich als das übrige, da wir diese Sprachen nicht bzw. nur wenig kennen.

Es beschäftigt uns natürlich die Überlegung, wie diese Stimmen aufs Tonband gelangen: sie müssen über Wellen gesendet werden, denn von bloßem Ohr ist ja nichts hörbar, nur als Aufnahme auf Tonband, und zwar bei Mikrofon- und Radioeinstellung des Tonbandgerätes.

Wir Laien wollen aber nicht über das Wie spekulieren, sondern uns damit begnügen, das lautlich manifestierte Phänomen zu bestätigen.“

18. Mai 1967

sig. Valery Tarsis
Hanni Tarsis

Bestätigung Nr. 14 a

Valerij TARSIS

Band 46 rote S.

zu 489: Seit vielen Jahren habe ich die Absicht und den Wunsch, meine Pläne für ein Buch über Faust zu verwirklichen: jahrelange Beschäftigung mit der Gestalt des Faust und seinem Zeitalter.

zu 496: Mein Freund, der Dramatiker Aleksandr Davurin, der vor 5 Jahren starb, sagte zwei Jahre vor seinem Tode zu mir: „Du bist ein echter Mozartianer in deinem Werk.“

zu 523: „*Smolič, žalko Wetrow*: Wetrow, ein junger Kritiker (vgl. Bestätigung Nr. 14, Brief). Ich sagte zu vielen Freunden, daß es mir leid täte um Wetrow — ich sagte es auch zu meinem langjährigen Freunde Smolitsch, einem ukrainischen Schriftsteller.

zu 531: „*Dubka*“: Vgl. Bestätigung Nr. 14, Brief.

sig. Valerij Tarsis

Bestätigung Nr. 15

Valerij und Hanni TARSIS (Babenhausen)

Brief an den Verfasser:

8. Juni 1967

„Wir haben das Band, das Aufnahmen vom Experiment hier am 10. Mai enthält, gut erhalten und natürlich mit besonderem Interesse abgehört. Valerij war allerdings etwas enttäuscht, da er äußerliche Bezüge vermißte. ‚Tarsi-‘ wird ja ‚nur einmal‘ genannt. Immerhin, würde ich sagen.

Und beeindruckend war auch die ‚Antwort‘ auf die Aufforderung unseres Gastes hin ‚... sage etwas!‘ — (als Mikrofonstimme): ‚*Nav, ko tev saka!* — Nichts dir zu sagen.‘

Die Sache ist wohl die, daß man sich sofort auf die Inhalte der Mitteilungen bzw. Äußerungen konzentriert, nachdem man sich einmal vom Phänomen der Stimmen überzeugt hat. Verstanden haben wir — laut beigelegter Liste der Aufzeichnungen — etwa 95 Prozent: wie ja schon beim ersten Experiment, ist eindeutig festzustellen, daß man Stimmen, Wörter, Ausdrücke hört, auch nicht wenige Namen (‚Puschkin‘ als Paradebeispiel!), Deutsch, Russisch, vorzüglich Lettisch (Dank für die Übersetzungen! — Wie bewegend die wiederholten Bitten um Verzeihung: ‚*Kosti, piedodi!* — ‚*Piedodat man!*‘). Zur Stelle 49g:219 ‚*Kosti, Kosti, turies!*‘ möchte ich sagen, daß meiner Ansicht nach da noch eine Silbe folgt; ich verstehe aber nicht genau, da es sich um Lettisch handelt.

Es hat mich sehr die Frage beschäftigt, ob wohl nicht die Sprachauswahl mit dem Experimentator etwas zu tun habe. Ein solcher Bezug wäre meines Erachtens logisch insofern, als sich ja viele Stimmen direkt an Sie wenden — und da bedienen sie sich eben der Sprachen, die Sie beherrschen.

Wir erwarten mit großem Interesse das Erscheinen des Buches!“

sig. Valerij & Hanni Tarsis

Bestätigung Nr. 16

Kārlis BAUERS, Sānger (Basel)

Meine erste Begegnung mit den Stimmen-Experimenten von Dr. Konstantin Raudive fand im August 1966 statt. Obwohl ich anfangs skeptisch gegenüber solchen Experimenten eingestellt war, wurde ich gezwungen, nach Abhören der ersten Bandaufnahmen an das Stimmen-Phänomen zu glauben. Wenn ich auch nicht alle Stimmen hören konnte, weil der größte Teil in dieser Einspielung B- und C-Stimmen waren, so hörte ich doch zu meinem Erstaunen den größten Teil der A- und B-Stimmen teils selbständig.

Der größte Teil der aufgenommenen Stimmen sprach lettisch. Beispielsweise: ‚*Nemociet Kosti!*‘ („Quäle nicht den Kosti!“); oder ‚*Atceries mūs!*‘ („Erinnere dich unser!“); oder ‚*Gribu tevi redzēt.*“ („Ich will dich sehen.“); oder ‚*Te aklie.*“ („Hier sind die Blinden.“); oder ‚*Māsa raud.*“ („Die Schwester weint.“) — Die zwei letzten Stimmen hörte ich, bevor Dr. Raudive sie vernehmen konnte.

Weiter hörte ich einige Mikrofon-Stimmen: ‚*Man nav valas.*“ („Ich habe keine Zeit.“) — ‚*Solisi, Kārli?*“ („Wirst du mir versprechen, Karli?“) — ‚*Ej savā vietā!*“ („Geh an deinen Platz!“) — Das letzte Wort dieser Aufnahme, ‚*Gute Nacht!*‘, war besonders klar und deutlich.

Meine zweite Begegnung mit den Stimmen-Aufnahmen von Dr. Raudive erfolgte im März 1967. Beim Abhören des Tonbandes war meist auch meine Frau dabei. Es stellte sich heraus, daß sie einen großen Teil der abgespielten Stimmen besser hörte als ich. Immerhin konnte ich von ca. 300 Stimmen-Aufnahmen 70 Prozent hören.

Den erregendsten Eindruck machte auf uns folgendes: Am 27. Januar dieses Jahres (1967) nahm sich ein Verwandter meiner Frau durch einen Sturz von einer Brücke das Leben. Es ist ausgeschlossen, daß Dr. Raudive über diesen Fall etwas gewußt hätte.

Bei Stimmen-Aufnahmen in unserer Wohnung fordert Dr. Raudive meine Frau auf, sich mit einem Verstorbenen in Verbindung zu setzen und eine Frage zu stellen. Nach kurzem Zögern fragt meine Frau ihren verstorbenen Verwandten, Reinhard, ob er sich melden kann. Es folgt die Aufnahme. Die Abspielung der Aufnahme ergab folgenden verblüffenden Wortlaut (deutsch übersetzt): „Für die Brücke, Koste.“ — „Jetzt Friedhof.“ — „Hier über die Brücke.“ — Der Inhalt der Stimmen steht in vollkommen tragischem Einklang mit dem selbstgewählten Tod Reinhardts.

Das Abhören der Stimmen-Aufnahmen von K. Raudive veranlaßt mich, an das Stimmen-Phänomen wirklich zu glauben, weil ich die Stimmen gehört habe.

sig. Kārlis Bauers

Bestätigung Nr. 17

Professor Atis TEICHMANIS (Musikhochschule Freiburg)

Mehrfach hatte ich Gelegenheit, Konstantin Raudive in seinem Studio zu besuchen und das Stimmen-Phänomen abzuhören. Am 11. März 1967 habe ich eine selbständige Einspielung gemacht. Sie ergab 155 Stimmen, von denen 104 einwandfrei hörbar waren.

Ich habe festgestellt, daß die Stimmen stets den gleichen Rhythmus des Sprechens einhalten. Noch bevor die Stimme nach ihren Worten verstanden wird, kann man sie nach diesen Rhythmen identifizieren und erfassen. Diese wellenartigen Rhythmen sind eine der Eigenarten des Stimmen-Sprechens. So kann man auch verstehen, daß die Worte, um sich dem Rhythmus anzupassen, gewissen lautlichen Veränderungen unterworfen werden.

Die Stimmen unterscheiden sich auch beträchtlich nach der Lautstärke; ich hörte Worte vom leisesten Flüsterton bis zum gut hörbaren Ruf.

Ich konnte die Stimmen selbständig hören und sie nach Inhalt und Sinn dechiffrieren. In manchen Fällen konnte ich das Gehör des Experimentators korrigieren. So hat z. B. der Experimentator festgelegt: „*Es dzivoj Nonsburgē.*“ (Lett. — „Ich wohne in Nonsburge.“) Richtig war: „*Es dzivoj Nonsburdē.*“ — Der Experimentator notiert: „Sava, kungs Atis!“ („*Ča va, Herr Atis!*“) Ich konnte eine weitere Silbe feststellen, da der obige Satz nicht dem gehörten Rhythmus entsprach. Der ganze Satz lautete: „*Ča va, tas kungs Atis.*“ (tas = der, lett.)

Bei wiederholten Versuchen habe ich insgesamt ca. 500 Stimmen abgehört, die, mit wenigen Abweichungen, mit den vom Experimentator notierten Worten übereinstimmen. Die Stimmen sind als akustische Gegebenheit unzweifelhaft existent. Ein Rückblick auf das bisher von mir Gehörte bestätigt, daß die Stimmen nach ihrer Tonhöhe, ihrer Intensität und Lautstärke und ihren Inhalten keine maskierten Lauteffekte sind, sondern reale Wortbildungen, die konstante, unabänder-

liche Inhalte verkörpern. Das Ohr ist befähigt, das Phänomen zu hören und nach den Gehalten festzulegen.

sig. A. Teichmanis

Bestätigung Nr. 18

Herwart v. GUILLEAUME (Verleger), Remagen

Meine erste Begegnung mit dem Stimmenphänomen fand in Bad Krozingen anlässlich einer Zusammenkunft statt, an der auch Prof. Bender teilnahm. An diesem Abend hielt Jürgen-son einen einführenden Vortrag und ließ eines seiner Tonbänder hören. In besonders klarer Erinnerung habe ich heute noch das Wort „*Graecolat*“ in seinem typischen Rhythmus und seiner eigenartigen Tonfärbung. Die nachfolgende Unterhaltung zwischen den Gästen wurde einige Minuten lang über Mikrofon aufgenommen. Die Prüfung ergab mehrere Stimmen der B-Klasse, jedoch ohne ersichtliche Beziehung zu den Anwesenden.

Späterhin habe ich noch zweimal mit Herrn Raudive Tonbänder abgehört und mit seinen Ergebnissen verglichen. Die mir fremden Sprachen zu identifizieren, fiel mir anfangs recht schwer, doch nachdem mein Ohr sich an den Duktus gewöhnt hatte, traten die einzelnen Worte immer deutlicher hervor, so daß ich nach einiger Übung bei intensiver Aufmerksamkeit sogar die meisten B-Stimmen verstehen konnte.

Bei einer dieser Sitzungen ließ Raudive mich allein. Ich sprach zunächst einige Worte ins Mikrofon und schaltete dann auf Radio um. Meine Bitte, von der anderen Seite mit Namen angeredet zu werden, wurde erfüllt. Ich halte es für ausgeschlossen, daß dieser von einer irdischen Station gesendet wurde.

Remagen, 31. Juli 1968

sig. H. v. Guillaume

Cornelia BRUNNER

8032 Zürich, Bergstraße 48

29. April 1967

Am 26. und 27. April 1967 waren Frau von Muralt und ich bei Konstantin Raudive, um seine Tonbandaufnahmen abzuhören. Wir konnten die Stimmen, von denen er uns eine große Auswahl vorführte, hören und soweit es sich um deutsche, französische, italienische oder englische Worte handelte, auch selbständig verstehen. Es waren Ausschnitte aus Tonbändern, die durch Mikrophon- oder Radioaufnahmen zustande gekommen waren und die Dr. Raudive auf ein zweites Tonband überträgt, so daß er mehrmals dieselbe Stelle wiederholen und sie stark verstärken kann. Dabei werden die Nebengeräusche ebenso verstärkt. Hat man sich daran einmal gewöhnt, so hört man ganz leise aber deutlich akzentuierte, verständliche Worte und kleine, sehr prägnante Sätze, die meist aus drei oder vier Worten in verschiedenen Sprachen zusammengesetzt sind. Es hat darunter, wie wir uns erklären ließen, auch schwedische, finnische, lettische, russische und allettische Worte. Letztere muß Raudive oft erst stundenlang in Diktionären nachsuchen, bis er die Sätze völlig übersetzen kann. Es handelt sich um deutlich unterscheidbare Stimmen von Männern, Frauen, auch gelegentlich eine Kinderstimme, die alle sehr rasch sprechen, ungefähr wie wenn ein Tonband zu rasch abläuft. Der Tonfall ist auffallend rhythmisch, so daß der Eindruck von Dichtung entstehen kann. Er scheint sich damit der rascheren Frequenz anzupassen. Eine Reihe von Stimmen sagen an wie Radiostationen, geben auch Namen ihrer Station, die, wie Dr. Raudive uns mitteilte, mit Hilfe der internationalen Radiogesellschaften nicht aufgefunden werden konnten. Andere Stimmen scheinen auf Personen zurückzugehen, die im Zimmer unsichtbar anwesend sind oder doch ins Zimmer hineinschauen, da sie sich direkt an die Anwesenden, vor allem an Raudive wenden oder seine Abwesenheit konstatieren. Gewisse Stimmen scheinen auch über die Durchgaben zu sprechen oder jemanden zur Hilfe herbeizurufen.

Am Abend gab uns Raudive Gelegenheit, eine selbständige Aufnahme zu machen. Er zeigte uns die Bedienung des Tonbandapparates, stellte ein äußerst starkes Mikrophon ein und bat uns, nachdem wir unsere Einführung beendet hätten, den Apparat auf Radioaufnahme umzustellen, nachdem er eine nichtsendende Wellenlänge ausfindig gemacht hatte. Die Aufnahme mit Mikrophon dauerte zirka 3 Minuten, die Aufnahme mit Radio ungefähr ebenso lange. Herr Raudive, der während unserer Aufnahme das Zimmer verlassen und seine Frau in der Küche aufgesucht hatte, kam zurück, konstatierte am Zählwerk, daß wir das Tonband relativ kurz hatten laufen lassen, kontrollierte die Radiowelle, die er als ungenügend taxierte, verbesserte den Radioempfang und verließ das Zimmer wieder. Wir ließen den Apparat noch zirka 3 Minuten ohne Mikrophon auf Radioempfang laufen.

Am nächsten Morgen führte uns Herr Dr. Raudive unsere Aufnahme in der Übertragung auf ein neues Band vor. Die stark verstärkten Nebengeräusche hinderten uns nicht, bei sehr genauem Zuhören die typischen, kurzen, lapidaren Sätze in verschiedenen Sprachen zu hören. Einige Stimmen waren schon in dem Bandabschnitt hörbar, der auf Mikrophonaufnahme zurückging. Beim Abschnitt, der auf die Radioaufnahme zurückging, kamen Klagen über die an diesem Tag besonders negativen Aufnahmeverhältnisse, sodann Fragen nach dem Verbleiben von Raudive. Später kamen Stimmen, die sich direkt an Konstantin Raudive, eine, die sich an mich wandte. Dr. Raudive hatte die Absicht gehabt, das ganze Tonband in derselben Nacht abzuhören und zu übertragen, was ihn zirka 5 Stunden Nachtruhe gekostet hätte. Eine Stimme warnte ihn davor. Sie war im typischen, raschen, leisen Rhythmus zu hören. Dies bewog ihn, die Bearbeitung der zweiten Hälfte des Bandes auf später zu verschieben.

Wir hatten einen sehr guten Eindruck von der Sorgfalt, dem Forschergeist und der Gewissenhaftigkeit von K. Raudive. Der weitere Ausbau dieses Forschungszweiges wird von der Vervollkommnung der Radiotechnik, den Verstärkungsmöglichkeiten und der Möglichkeit der Ausschaltung der Nebengeräusche abhängen.

Inhaltlich sind die Durchgaben noch spärlich. Sie lassen sich jedoch in Einzelheiten mit anderen medialen Durchgaben vergleichen, und sie enthalten einzelne Aussagen, die von Wert sind für die Verbesserung dieses Forschungszweiges. Die direkte Ansprache von Dr. Raudive mit seinem Namen oder einer Abkürzung desselben, die Grüße von vielen seiner verstorbenen Freunde und einzelne kurze, die Situation betreffende Sätze, die aus einem Mosaik von Sprachen bestehen, lassen die Hypothese des Empfangs von Streuworten anderer Radiostationen ausschließen.

Die Raschheit und Rhythmik der Durchgaben legen die Vermutung nahe, daß sie aus einer anderen Frequenz stammen. Dies macht das Abhören mühsam, weil sich das Ohr erst auf die ungewohnte Sprechweise einstellen muß.

Nach meiner Rückkehr erzählte ich „Giulia“, deren Visionen ich zur Zeit zu bearbeiten habe, von den Stimmen auf den Tonbändern und imitierte den rhythmischen Eindruck und die Raschheit der Durchgaben. „Ja“, sagte sie, „genauso sprechen auch die Personen, die mir in meinen Visionen begegnen!“ Und sie wiederholte den Ablauf, der wie ein zu rasch ablaufendes Tonband klang.

sig. Cornelia Brunner

Bestätigung Nr. 20

Frau N. von MURALT (Arbeitsgemeinschaft der Schweizer Parapsychologischen Gesellschaft, Küsnacht/Zürich)

Einige Beobachtungen und Gedanken über das „Stimmen-Phänomen.“

Ich hatte am 26. und 27. April 1967 Gelegenheit, das „Stimmen-Phänomen“, das Konstantin Raudive seit einigen Jahren mit bewundernswertem Einsatz und unter wissenschaftlich einwandfreien Bedingungen untersucht, näher kennenzulernen. Es war mir möglich, 200 Stimmen abzuhören, nach einiger Übung die meisten inhaltlich gut zu verstehen und mit meiner Begleiterin Cornelia Brunner selbständig, in

Abwesenheit des Forschers, einen Versuch durchzuführen. Die Aufnahme ergab, sowohl mit Mikrophon wie über freie Frequenzen des Radios, ca. 50 Stimmen.

Ich halte das Phänomen für den einzelnen, die Forschung, besonders für die Parapsychologie, für hochinteressant und voraussichtlich, vor allem bei weiterer technischer Vervollkommnung und Differenzierung, für sehr entwicklungsfähig. Das in dieser Hinsicht heute Mögliche hat Dr. Raudive erreicht. Und zwar durch gewissenhaftes Abhören der Stimmen nach jeder Aufnahme und deren saubere Isolierung und Verstärkung mit modernsten Apparaten. Die Wiederholbarkeit jeder einzelnen Stimme erleichtert das Abhören sehr und macht das Phänomen für eine wissenschaftliche Untersuchung besonders geeignet. Voraussetzung ist einzig ein gutes, wenn möglich geschultes Gehör und, was ich als selbstverständlich erachte, echtes Interesse, Offenheit und die nötige Ausdauer.

Meines Wissens ergibt jede Aufnahme Resultate, das heißt Stimmen, gleichgültig, was für Teilnehmer und wieviele anwesend sind. Ungünstige Witterungsverhältnisse können beim Empfang über Radio allerdings störend wirken.

Wie schon anfangs erwähnt, stellt sich das Phänomen auch in Abwesenheit von Raudive ein, ja, was ebenfalls möglich ist, im menschenleeren Raum, bei aufnahmebereitem Mikrophon. Allein diese Tatsachen verdienen hervorgehoben zu werden, sind sie im Hinblick auf einen späteren Erklärungsversuch doch bedeutsam. Mir persönlich scheinen sie bereits ein Hinweis zu sein, daß der Hauptakzent kaum beim Forscher, den Teilnehmern oder ihrem Unbewußten liegt, sondern die eigentliche Intention vermutlich von den Stimmen selbst ausgeht. Auch ihre große Anzahl — K. Raudive hat viele tausende registriert —, ihre Vielfalt und individuelle Eigenart, weisen in diese Richtung.

Sie unterscheiden sich deutlich von der Stimme des Forschers und den Stimmen der Teilnehmer. Besonders beeindruckte mich ihre Raschheit, die Eigenart des Rhythmus', ja ihr oft geradezu schöner, melodischer Klang.

Gewiß, die Aussagen sind vorläufig meist noch kurz und Außenstehenden nicht immer sogleich verständlich. Es ist, als

erhasche man erst einzelne Bruchstücke eines weitgehend noch verborgenen Ganzen. Meist sind diese Bruchstücke aber sinnvoll, besonders für Dr. Raudive, der die nötige Erfahrung und Einfühlung hat. So ist es auch verständlich, daß sie sich vorwiegend an ihn wenden, immer aber auch an die übrigen Anwesenden. Es werden auch allgemeine Bemerkungen und Angaben hinsichtlich zukünftiger Ereignisse gemacht. Um nur einige Beispiele aus meinem eigenen Versuch zu erwähnen: Eine Stimme registrierte sogleich die Abwesenheit des Forschers und bedauerte dies. Eine andere stellte fest, was er im Augenblick tue und wünschte mehrmals, er möge wiederkehren.

Auf meine Frage, wie wir uns Raudive gegenüber erkenntlich zeigen könnten, erhielt ich die Antwort, ich solle ihm danken. Vorausgesagte starke Störungen bei der Aufnahme durch Witterungseinflüsse trafen ein.

Auch wollte ich gerne den Namen einer ganz bestimmten, längst verstorbenen Polin erfahren, der mir nicht bekannt ist. Die Antwort lautete: „Anja Poživár“, was polnisch ist. Ich hoffe, diese Angabe überprüfen zu können. Von den 200 Stimmen, die ich abhörte, notierte ich mir noch die folgenden Aussagen: „Seelische Landschaft — es ist im Leben schwer zu erzählen. Wir sind Beobachter. Die in der Luft, die sind Menschen. Kosta, ich bin. Zoll am Übergang. Raudive Radar! Hier spricht Ziedonu Gunnar-Gunnar-by.“ (Diese und andere Stationen, die nicht auf der Erde existieren, melden sich oft mit Namen.)

Raudive besitzt in seinem umfangreichen und vielseitigen Material noch bedeutend interessantere Durchgaben. Besonders frappant sind die häufig aus verschiedenen Sprachen zusammengesetzten Worte und Sätze. Es scheint, daß die Sprachen, die dem Forscher und den Anwesenden geläufig oder bekannt sind, bevorzugt werden.

Was ist der Sinn davon? Wir können Vermutungen anstellen, aber die eigentliche Antwort fehlt, viele Fragen sind noch offen.

Wer diesen Stimmen aber unbefangen und vorurteilslos begegnet, gewinnt spontan und auf Grund der eben erwähn-

ten Beobachtungen den Eindruck, im Kontakt mit selbständigen, intelligenten Wesen zu sein. Wenigstens erlebe ich es so. Sie bereits näher bezeichnen zu wollen erschien mir verfrüht, obwohl die Annahme naheliegt, in ihnen erdnahe Verstorbene, eventuell auch Bewohner anderer Sphären, zu vermuten. Was sich aber schon jetzt feststellen läßt und mir wesentlich erscheint, ist, daß sie sich von uns unterscheiden, aber gut beobachten, klar denken, Gefühle äußern können, ja mitunter einen köstlichen Humor zeigen, was mir besonders sympathisch ist! Wir prägen zwar durch unsere Persönlichkeit, unsere Einstellung oder unsere Fragen das jeweilige Gespräch mit, ja können ihm eine gewisse Richtung geben, die eigentliche Individualität der Stimmen wird dadurch aber weder in Frage gestellt noch beeinträchtigt.

Gewiß, diese neuartige, hochinteressante Kontaktform steckt gleichsam noch in den Kinderschuhen — aber trifft dies vorläufig nicht auf die gesamte Forschung außersinnlicher Phänomene zu?

Eines aber steht fest: Die ausgezeichnete, bestens fundierte Arbeit von Raudive ist eine denkbar günstige Grundlage und Ausgangsbasis für weiteres Forschen auf diesem Gebiet. Sie hat dank ihrer weitgehenden, exakten Überprüfbarkeit eine große Chance, wissenschaftlich anerkannt zu werden und dürfte, da leicht verständlich und technisch fundiert, was unserer Zeit entspricht, auch viele einzelne zum Denken anregen, ja weltanschaulich beeinflussen.

sig. N. v. Muralt

Bestätigung Nr. 20 a

Wir haben die Stimmen von unserer Einspielung am 27. April 1967 in Bad Krozingen in Konstantin Raudives Studio abgehört und zu 100 Prozent verstanden.

sig. Cornelia Brunner
N. v. Muralt

Bestätigung Nr. 21

Am 9. August 1967 haben wir zusammen mit Konstantin Raudive eine Experiment-Aufnahme durchgeführt. Wir haben die im Exposé notierten Stimmen zu 90 Prozent gehört und verstanden, was wir hiermit bestätigen.

sig. Helen Schmidheiny
Katrin Bolli

Bestätigung Nr. 22

Voldemars A. ROLLE, Physiker und Theologe (Willimantic, USA)

In Kürze kann ich über die Sache folgendes sagen:

Auf den Bändern, die Du mir mit Stimmenkopien zugesandt hast, sind die Stimmen gut hörbar, und es scheint mir, daß nur taube Menschen sie nicht hören und verstehen können. Ich bin froh, daß dieses Phänomen tatsächlich existiert. Meines Erachtens ist es nicht wichtig, ob Du eine Million oder zehn Millionen Stimmen registriert hast. Entscheidend ist, daß wir diesem Phänomen als einer para-physikalischen Tatsache folgen und ihm auf empirischem Wege nachgehen können. Natürlich kann man versuchen, dieses Phänomen vom physikalischen Standpunkt zu klären. Aber das wird nicht leicht sein, und die Resultate werden sich auf eine Feststellung der Existenz des Phänomens selbst beschränken.

Da ich auch Theologe bin, erstaunt mich diese Bezeugung der Aussagen der Heiligen Schriften nicht: Das Stimmen-Phänomen erklärt und bezeugt die Tatsachen, die dort als Auditionen und Visionen bekundet sind.

Was die Theorie des Unbewußten in diesem Zusammenhang betrifft, also die Vorstellung, daß davon ausgesandte elektromagnetische Wellen ein Tonband oder die Radiowellen beeinflussen könnten, halte ich sie für wenig glaubhaft. Es ist bemerkenswert, daß es möglich ist, den Hervorbringer der Stimmen zu identifizieren. Meines Erachtens haben wir es mit einer von der Materie befreiten Lebensenergie der progres-

siven Intelligenz zu tun. Eine oberflächliche Analogie könnte das illustrieren: Im Proton befindet sich eine Masse, die energiegeladen ist. Wenn ein Proton in der Kernreaktion zum Neutron wechselt, teilt sich die Energie vom Proton ab und wird frei. Auch wenn ein Elektron aus einer Orbite höherer Energie in eine niedrigere kommt, teilt sich die freigewordene überschüssige Energie in Form von Photon ab, mit einer bestimmten relativen Masse und Frequenz. Es ist zu bemerken, daß im Photon die reine Energie schon mit einer, wenn auch nur relativen Masse verbunden ist, und es sich deshalb im Trägheitssystem der Masse befindet, wo die Lichtgeschwindigkeit konstant ist. Meiner Meinung nach geschieht mit den verstorbenen Menschen etwas Ähnliches: Der Lebende unterscheidet sich vom Toten einzig dadurch, daß im lebendigen Menschen die Masse, d. h. sein Körper, mit der Lebensenergie reiner progressiver Intelligenz verbunden ist. Die Tiermasse, resp. der Tierkörper, enthält nur die Lebensenergie, die sich ihrem Wesen nach von der Lebensenergie progressiver Intelligenz unterscheidet. Die noch unerforschte Lebensenergie in der Welt ist wohl von ebenso großer Mannigfaltigkeit wie die Energie auf dem elektromagnetischen Gebiet und auf dem Gebiet der Wärme und des Lichts. Beim Tode des Menschen befreit sich die Energie von der Masse und setzt ihre Existenz fort im Trägheitssystem der reinen Energie, wo die Energie nicht mehr verbunden ist mit der (relativen) Masse. Dieses System der reinen Energie existiert unabhängig vom Gesetz unserer sieben Trägheitssysteme, in die die Masse eingeschlossen ist, entweder in alle sieben oder in eines von ihnen, was durch

die Formel $\sqrt{1 - \left(\frac{v}{c}\right)^2}$ bezeichnet werden kann. Diese sieben Trägheitssysteme sind:

1. Das Kreisen der Erde um ihre eigene Achse;
2. Das Kreisen der Erde um die Sonne;
3. Die Bewegung, resp. das Kreisen der Sonne in unserer Galaxis;
4. Das Kreisen unserer Galaxis um ihre eigene Achse;
5. Die Bewegung unserer Galaxis im Universum;

6. Die Bewegungsschnelligkeit unseres Universums;
7. Das Kreisen unseres Universums um sein eigenes Zentrum, resp. seine Achse.

Reine Energie kann außerhalb dieser sieben Systeme existieren, sie bricht die Lichtgeschwindigkeit. Die Lichtgeschwindigkeit ist meiner Meinung nach nur Entrinnungsgeschwindigkeit der reinen Energie. Ich denke nicht wie Einstein, daß die Lichtgeschwindigkeit konstant ist. Sie ist konstant nur so weit, wie weit Energie mit der Masse verbunden ist. Sobald die Energie die Geschwindigkeit des Lichtes übersteigt, befindet sie sich im Trägheitssystem der reinen Energie, wo dominierender Faktor Wurzel aus minus 1 ist, d. h. ihre Trägheitssysteme sind mit imaginären Größen charakterisiert. Sie existiert außerhalb von Zeit und Raum, und zur selben Zeit ist sie auch in Zeit und Raum.

Um nun die Lebensenergie der freien progressiven Intelligenz in unser System der Trägheitsgesetze zu bannen, muß sie sich, ähnlich dem Photon oder den elektromagnetischen Wellen, wenigstens mit der relativen Masse verbinden; dies kann geschehen, wenn es uns gelingt, die reine Energie unter die Geschwindigkeit des Lichts zu bringen. (Die relative Masse wird im Neuen Testament als „Verklärter Leib“ oder, wie der Apostel Paulus sagt, „Geistiger Leib“ bezeichnet. 1. Kor. 15; 44 etc.)

Dir ist es gelungen, durch Deine Lebensenergie der progressiven Intelligenz die freie Energie in ein System des Trägheitsgesetzes zu konzentrieren, das jenseits von Raum und Zeit steht. Ich bin überzeugt, daß die von Dir beschriebenen Phänomene real sind. Zweifelsohne sind sie ebenso real wie unsere eigene Existenz. Das Unglück unserer Gegenwartswissenschaft ist, daß sie der freien Energie zu wenig Beachtung geschenkt und alle Anstrengungen der gebundenen Energie gewidmet hat, jener Energie, die auf die eine oder andere Weise mit der Masse verbunden ist (wenn auch mit der relativen Masse, wie das Photon). Daher ist man nicht über die einzige Konstante, die Lichtgeschwindigkeit, hinweggekommen. Nach meiner Meinung ist diese Geschwindigkeit nicht etwas Endgültiges, nur eine Grenzgröße im System der

Trägheitsgesetze, wo noch die Masse als solche existiert. Aber es folgen Trägheitssysteme der Energie, deren Geschwindigkeit die Lichtgeschwindigkeit übersteigt.

Mir scheint, daß wir auch bei Untersuchung des Phänomens mit Meß-Instrumenten nicht weiterkommen; denn die mathematischen Kalkulationen sind auch keine absoluten Wahrheiten: die Mathematik ist in ihrer Ganzheit noch unbegreiflich, selbst für die klügsten Autoritäten der Wissenschaft. Vieles wird noch entdeckt und vieles umgestoßen werden.

Das Problem ist so enorm wichtig, daß es von verschiedenen Aspekten her angepackt werden sollte. Vor allem sollte man dem Stimmen-Phänomen weiter nachgehen, das mit dem Diesseits und Jenseits verbunden ist.

sig. Voldemars Rolle

Bestätigung Nr. 23

Hertha WITTMANN-KIRSCHBAUM

München 13
Adalbertstraße 54

An dem Vormittag des 1. Juni 1967 bat mich Konstantin Raudive, der für mehrere Tage in München weilte, zu sich in sein Hotel, um mich mit einem Phänomen vertraut zu machen, dem ich in ähnlicher Weise bisher im Leben nicht begegnet war.

Er ließ ein Tonband vor mir ablaufen, das neben eigenen erläuternden Worten verschiedene Stimmen enthielt, die ich gleichfalls als Menschenstimmen erkennen mußte. Diese waren indessen von einer Art, wie wir sie weder im persönlichen Umgang noch durch die uns bekannten technischen Übertragungen zu erfahren gewohnt sind. — Was mich zunächst mit einem Schlag berührte und hellwach machte, war die seltsame Ferne, aus der einzelne Worte und Sätze wie huschende Schatten ans Ohr drangen — und in einem eigenartigen Rhythmus, der gleichsam auf seinen Wellen die Wortgebilde herbeizutragen schien. Diesem schwingenden Rhythmus war der Sprachgebrauch angeglichen, und zwar so sehr, daß unter

seinem zwingenden Gebot manche Silben und Worte in ungebräuchlicher Weise verändert erklangen. Ähnlich erfahren wir es im Bereich der Lyrik an einem Gedicht. Auch hier zwingt ein aus Urtiefen aufsteigender Rhythmus die Sprache in sein Gesetz.

Weiter gehörten die mitgeteilten Sätze oder Worte Menschen an, die nach der Natur dieser Aussage nicht mehr im Leben weilen. Auch einzelne Namen von Menschen waren im Zusammenhang mit bestimmten Mitteilungen für mein Ohr deutlich vernehmbar, von deren einstiger Existenz und Ableben mir der Vortragende, Konstantin Raudive, authentische Angaben machen konnte. Die Stimmen unterschieden sich im Klang voneinander und gehörten Männern und Frauen an. Manchmal glitten sie in einem huschend schnellen Rhythmus vorüber, der erst nach wiederholtem Horchen einzelne Wortgebilde erkennen ließ. Dann wieder waren sie mit dem ersten Hinhorchen vollkommen deutlich hörbar. Die einzelnen Sätze erklangen aus mehr oder weniger fühlbarer Entfernung in verschiedenen Sprachen: Deutsch, Lettisch, Russisch, Englisch, Spanisch. Offenbar sind es solche Sprachen, in denen sich Konstantin Raudive zu verständigen weiß. Manchmal auch hatte eine mir verständliche deutsche Mitteilung eine Lautfärbung, wie sie im heutigen deutschen Sprachraum nirgends mehr gebräuchlich sein dürfte. Oder es war ein einziger kurzer Satz aus allen fünf genannten Sprachen zusammengesetzt, deren einzelne Worte ich deutlich vernehmen konnte. Seltenere freilich erschien der Sprechrhythmus für unser Ohr fast zu schnell. Nur mit äußerster Konzentration war er dann für unseren Hörsinn noch aufzufangen. — Aus einer Probe von 60 bis 70 Stimmen bzw. Satzgebilden blieben etwa 5 Prozent für mich persönlich unverständlich.

Was war es, was mir so eigenartig von diesem Band entgegenklang? Konstantin Raudive ist ein Mensch und Schriftsteller, dessen literarische Werke von einem klaren, scharfen Denken Zeugnis geben. Seiner Wahrhaftigkeit in Dingen, die er hier als unbegreifliche Erfahrung — vielleicht aus einer Welt jenseits von Zeit und Raum? — vor mir ausbreitete, durfte ich mich bedenkenlos anvertrauen. Und so mußte ich gebannt

einem Chore von Stimmen lauschen, die in die Welt der Lebendigen nicht einzuordnen waren. Weder in dem, was der Wort Sinn zum Ausdruck brachte noch was den eigenartig schwingenden und fremden Rhythmus — das rasch verhuschende Wortspiel sowie den unendlich entfernten und zugleich eindringlichen Klang betraf. Von diesem Klang schien kein Echo im Raume stehenzubleiben, wie es bei einer lebendig-vibrierenden Stimme — und sei es auch nur von Tonband und Radio her — erlebbar wird. Und wie schon beim Abhören selbst, ist auch jetzt im Nachvollzug des vor wenigen Tagen Erlebten äußerste Konzentration notwendig, um das wirklich und eindeutig Gehörte noch einmal in das helle Bewußtsein zu heben.

Eine sehr bestimmte Scheu hält mich davor zurück, hier jene Worte zu wiederholen, die ich als geheimnisvolle Botschaften ohne allen Zweifel sehr deutlich und klar vernommen hatte. Dies muß jenen Menschen überlassen bleiben, an die sich die Stimmen aus einer unbekanntten Ferne direkt zu wenden schienen. Der Weg selbst von dort nach hier schien manchmal schwer zu sein, oder — nach einem verschlüsselten Sende spruch — durch kosmische Einflüsse erschwert zu werden. Nur einzelne Worte oder Satzfragmente vermochten offenbar zu dem empfangenden Menschen zu gelangen. Dennoch wird für mich so manches Gehörte nur schwer zu vergessen sein. Etwa das Gebet einer tiefen Frauenstimme für Konstantin, in der der Sohn die tote Mutter zu erkennen glaubt, oder jene zärtlichere weibliche Stimme, die gleichsam in einem frohlockenden Staunen dem Freunde eine frohe Botschaft verkündete: „Kosti, ich bin!“

Der schwingende Laut dieser leise-eindringlichen Stimme klang noch in mir, als ich an diesem selten grau verhangenen Tag, der nur Nebel und Nässe auf die Erde niederdrückte, durch die lärmende Stadt nach Hause fuhr. Und wahrscheinlich werde ich sie — so rätselhaft sie mir auch ist — in meinem ganzen Leben nicht mehr vergessen können.

4. 4. 67

sig. Hertha Wittmann-Kirschbaum

Bestätigung Nr. 24

Dipl.-Ing. Helmut HERING und Frau Heide Lore HERING, Chemikerin (Mannheim)

Auszug aus einem Brief an den Verfasser:

„Die Möglichkeit, Stimmen Unsichtbarer auf Tonband aufzunehmen und wiederzugeben, ist eine ungeheuerliche Entdeckung. Wie Sie uns sagten, gaben sich diese Stimmen teils namentlich und teilweise durch Zurückrufen von Erinnerungen an Geschehnisse mit Ihnen bekannten Personen zu erkennen. Da es sich hierbei ausnahmslos um Verstorbene handelte, folgerten Sie begründeterweise daraus, daß die von Ihnen auf Tonband aufgenommenen Stimmen überhaupt Verstorbenen, dem Diesseits entrückten Personen zuzuordnen seien, zumal Sie auch Einzelheiten über die Existenzweise erfahren konnten.

Nach diesen einleitenden Worten spielten Sie uns ein Tonband ab, auf dem Sie die deutlichsten Aufnahmen der Stimmen gesammelt hatten. Nach kurzem Einhören und der Gewöhnung an ein mitlaufendes Rauschen war es mir möglich, deutliche Worte zu hören und ganze Sätze zu verstehen. Diese Sätze waren in verschiedenen Sprachen gesprochen, die Sie mir erklärten und übersetzten. Der Sprachrhythmus erschien mir hastig und abgehackt.

Um das Gesprochene besser verstehen zu können, erhielt mein Mann und ich den geschriebenen Text zum Vergleich in die Hand.

Das Bekanntwerden mit diesen uns neuen Tatsachen geschah in vollkommen sachlicher Weise.

Wir erwarten nun Ihr Buch, um uns intensiver mit den von Ihnen aufgezeigten Erkenntnissen beschäftigen zu können.

Das Erschauern vor dem Unbekannten wird wohl bei jedem Menschen, der diesen Phänomenen gegenübergestellt wird, dasselbe sein. Zumal diese jeden einzelnen persönlich zutiefst angehen. Doch freue ich mich sehr, einige Funken an Klarheit und Gewißheit durch Sie erhalten zu haben.

Noch vor hundert Jahren, als man chemische Verfahren durch Metaphysik beeinflussen wollte, stellten Alchimisten die unsinnigsten Theorien auf. Inzwischen ist die Chemie zu einer exakten Naturwissenschaft geworden, deren Ergebnisse aus unserem heutigen Leben nicht mehr fortzudenken sind. Warum sollte die Metaphysik nicht zu einer ebenso exakten Geistes- und Naturwissenschaft ausgebaut werden können?“

28. Juli 1967

sig. Heide Lore Hering
Helmut Hering, Dipl.-Ing.

Bestätigung Nr. 25

Die durch meine Initialen versehenen Stimmen wurden mir am 10./11. November 1966 durch Konstantin Raudive vorgeführt und damit verifiziert.

sig. M. Fethke

Bestätigung Nr. 26

Ruth SCHURICHT

852 Erlangen
Gleiwitzer Straße 46

Anlässlich seines Besuches in unserem Hause erzählte mir Dr. Raudive einiges über seine Stimmen-Experimente. Von den 60 mir vorgeführten Tonbandstimmen konnte ich gut 70 Prozent verstehen.

sig. Ruth Schuricht

Bestätigung Nr. 27

Irene MELLIS, Fil. mag.

Stockholm

Am 10. und 11. Juli 1967 hatte ich Gelegenheit, Beispiele von Tonbandstimmen abzuhören. Ich konnte 305 Stimmen hören und verstehen.

sig. Irene Mellis

Bestätigung Nr. 28

H. BIERI, Lehrer
Frau Antoinette BIERI
Frau Ursula RUGGERI-BIERI (Biel)
Am 1. Juli 1967, 0.38 Uhr

Ich, meine Frau Antoinette und meine Tochter Ursula hatten Gelegenheit, das Stimmenphänomen abzuhören. Wir konnten einwandfrei 50 vorgeführte Stimmen hören und verstehen.

Dies bezeugen wir.

sig. H. Bieri
A. Bieri
U. Ruggeri-Bieri

Bestätigung Nr. 29

Friedrich JÜRGENSON (Mölnbo, Schweden)

Bei meinen wiederholten Aufenthalten in Bad Krozingen habe ich im Studio von Konstantin Raudive zirka 300 Stimmen abgehört. Ich konnte die Stimmen deutlich verstehen, bestätigen und einwandfrei selbständig verifizieren.

Nach meiner achtjährigen Erfahrung auf diesem Gebiete war es für mich eine große Befriedigung, das gleiche Phänomen wiederzuerkennen, bei dem die Stimmen die sozusagen gleiche Vielsprachigkeit und den gleichen Charakter aufweisen. Die Einspielungen, die Raudive erzielt hat und die ich eingehend und aufmerksam kontrolliert habe, bestätigen auf eine sachliche Weise jene einzigartigen Kontakte mit einer heute noch unbekanntem Lebensebene, die wir vielleicht als das Jenseits oder als eine höhere Lebensdimension bezeichnen können.

Schon allein die Tatsache, daß bestimmte von Raudive gestellte Fragen eine klare und eindeutige Antwort erhalten, weist auf einen direkten Kontakt hin, — so ungefähr, wie man ihn in einem Telefongespräch erhalten kann. Ich konnte feststellen, daß einige bei meinen Aufnahmen häufig vorkommende Männer- und Frauenstimmen sich auch bei Raudive eingespielt hatten.

Die Deutlichkeit der Aufnahmen war — wie bei meinen Einspielungen — verschieden. Es gab Klartexte (A-Stimmen), gut vernehmbare Stimmen (B-Stimmen) und mäßige Aufnahmen; je nach den atmosphärischen Umständen hatten sie sich mehr oder weniger deutlich eingespielt.

Daß es sich bei Raudives Forschung um das gleiche Stimmenphänomen handelt wie bei meinen Resultaten, steht einwandfrei fest. Wenn auch seine Methoden sich von den meinen unterscheiden, so hat sich dies nur als vorteilhaft erwiesen: Das gleiche Phänomen ließ sich auf eine völlig selbständige Weise erzielen. Worauf es heute vor allem ankommt, ist die Verifizierung und objektive Feststellung des Stimmenphänomens als solches. Daß wir mit der Zeit zu ausgiebigeren und technisch vollendeteren Ergebnissen werden kommen können, läßt sich bereits heute klar erkennen. Wir dürfen nicht ver-

gessen, daß es sich um eine Verbindung, eine Brücke handelt, die sich erst im allerjüngsten Anfangsstadium befindet und die mit größter Sorgfalt und mit Verständnis vertieft und ausgebaut werden muß, und zwar von hier aus wie auch von der anderen Seite.

*

Hier in Kürze meine Auffassung über das Stimmenphänomen:

Es wäre durchaus übereilt, ein Ereignis exakt klassifizieren zu wollen, das sich in einem Entwicklungsstadium befindet und dessen Tragweite heute nicht überblickt werden kann. Allerdings lassen sich — nach achtjähriger Erfahrung — folgende Tatsachen einwandfrei feststellen:

1. Die Stimmen sprechen uns an. Sie strahlen auf das Tonband einerseits direkt über das Mikrophon herein, andererseits werden sie mit Hilfe irgendwelchen elektromagnetischen „Radars“ über das Radio, das will sagen eine tragende Welle, an das angeschlossene Tonbandgerät überführt.

2. In beiden Fällen handelt es sich um persönliche Mitteilungen, die von verstorbenen Verwandten, Freunden oder auch von unbekanntenen Personen übermittelt werden, wobei die Sprechweise konsequent in einem vielsprachigen Idiom gehalten wird. Die Sprechenden bezeichnen sich selber als „Tote“, „Tota“, „Döda“, „morti“ usw., gleichzeitig aber heben sie lebhaft hervor, daß „die Toten leben“, weil sie eben keine Toten sind! Diese paradoxen, heiteren, ja oft ausgelassenen Redensarten sollen vielleicht die Spannung lockern und uns die Verbindung leichter und „bekömmlicher“ erscheinen lassen.

Persönlich kann ich mit völliger Sicherheit folgendes feststellen: Die Mitteilungen strömen zweifellos von unseren sogenannten Verstorbenen her. Durch elektromagnetische Impulse, Frequenzen oder Wellen sind sie imstande, sich auf dem Tonband zu registrieren. Die Verstorbenen suchen diese Verbindung zu stabilisieren, während wir von unserer Seite aus mit technischen Hilfsmitteln ebenfalls zur Vertiefung und Verdeutlichung beitragen können.

Diese Verbindung stellt zum erstenmal in der Geschichte unserer Menschheit den objektiven Beweis eines postmortalen

Weiterlebens. Es handelt sich um ein epochemachendes Ereignis von allergrößter Bedeutung. Die Lösung des Todesproblems löst alle unsere übrigen Probleme. Sie enthält den Schlüssel zum Dasein: die Unsterblichkeit.

Pompeji, im August 1967

sig. Friedrich Jürgenson

Bestätigung Nr. 30

Hiermit bestätige ich, daß ich die Experimentaufnahmen durchgeführt und die Stimmen selbständig gehört und verstanden habe.

Bad Krozingen, 10. September 1967

sig. Ilse Diersche
Hamburg

Bestätigung Nr. 31

Dr. med. Wilhelmine C. HENNEQUIN, Kreuzlingen (Schweiz)
Kreuzlingen, den 26. November 1967

Zeugnis

Ich, Wilhelmine Charlotte Hennequin, Spezialärztin für Anästhesiologie, bestätige hiermit, am 11. und 12. November 1967 im Studio von Konstantin Raudive in Bad Krozingen das Stimmenphänomen selber wahrgenommen zu haben.

Ferner habe ich mich persönlich davon überzeugen können, daß die Untersuchungen von Konstantin Raudive mit wissenschaftlicher Konsequenz durchgeführt und nach streng wissenschaftlichen Richtlinien ausgewertet werden.

Ich habe mich davon überzeugen können, daß es außerirdische Wesenheiten gibt, die versuchen, mittels elektromagnetischer Wellen hörbaren Kontakt zu uns lebenden Menschen herzustellen.

Anlässlich meines Besuchs bei Konstantin Raudive konnte

ich in seinem Studio bereits ausgewertete Stimmen hören sowie einer Einspielung beiwohnen und auch selber an einer Einspielung teilnehmen im Rahmen des Partnerschafts-Stimmenphänomens.

Von den bereits ausgewerteten Stimmen konnte ich alle hören. Die einzige Schwierigkeit bestand in meiner Unkenntnis der gesprochenen Fremdsprachen. Erst auf die Übersetzung hin, die mir Raudive gab, konnte ich den Sinn der Worte verstehen.

Da Raudive die Stimmen auf Tonband aufnimmt, ist eine Reproduktion für Drittpersonen jederzeit möglich. Jede Stimme wird genau registriert, mit Angabe von Bandnummer und Nummer des Zählwerks. Jederzeit kann also eine Stimme gehört und für andere Menschen hörbar gemacht werden, außer den sogenannten C-Stimmen. Diese sind nicht für Bandaufnahmen und Analyse geeignet wegen ihrer Tonqualität, die noch unter der technischen Grenze liegt, um ausgewertet zu werden.

Von den Bandaufnahmen, welche Raudive am 28. 10. 1967 aufgenommen hat, waren mehrere Stimmen Gesprächspartner des Untersuchers. Die Stimmen waren gut erkennbar, jede hatte einen ihr eigenen Tonfall und Sprechrhythmus. Es waren Frauen-, Männer- und Kinderstimmen deutlich erkennbar.

Die Stimmen werden teils durch das Mikrophon direkt auf Band aufgenommen, teils via Radio auf Band registriert. Dazu eignet sich am besten ein stiller Sender, mit sogenanntem weißem Rauschen; die Stimmen sind dadurch besser erkennbar, als wenn Musik sie übertönt.

Bei der Einspielung nimmt Raudive per Mikrophon Kontakt auf mit einem Partner aus dem Jenseits; er spricht einige Worte zu ihm, dann läßt er das Tonband während einiger Minuten laufen. Mit dem Kopfhörer kann er dann Stimmen wahrnehmen. Die deutlichsten werden verstärkt und auf ein zweites Tonband aufgenommen, analysiert und erläutert durch den Untersucher.

Ich selbst habe von der Aufnahme vom 28. 10. 1967 bis auf eine Stimme alle erkennen können. Die Stimme, die ich

wohl hörte, aber wegen der Geschwindigkeit, mit der sie sprach, nicht erkennen konnte, ist die Partnerschaftsstimme auf Band 50, rote Seite, Zählwerknummer 257: „Koste plāgas, pacieties!“, eine A-Stimme (Schwed., lett.: „Koste quält sich, gedulde dich!“).

Auch kann man Gespräche hören, welche die Stimmen unter sich führen.

Aus der gleichen Aufnahme vom 28. 10. 1967 zitiere ich:

Bandnummer 50, rote Seite,

Zählwerk 385 (Partner ist Margarete)

386 „Margareta“, eine B-Stimme (Frau)

388 „Nav Margareta“, ebenfalls eine B-Stimme (Frau) (Lettisch „Es ist nicht Margarete“)

391 „Lāba māte te.“ Eine A-Stimme (Frau) (Lett. „Die gute Mutter ist hier.“)

394 „Vai tu Mamma?“ Eine A-Stimme (Frau) (Lett. „Bist du Mamma?“)

398 „Tev Kostja nepatik.“ Eine A-Stimme (Mann?) (Lett. „Kostja gefällt dir nicht.“)

Dies waren nur einige Beispiele aus Hunderten von registrierten Stimmen.

Für mich ist es unzweifelhaft, daß die außerirdischen Wesenheiten via unsere technischen Hilfsmittel Kontakt mit uns suchen.

Es ist ein großes Verdienst von Konstantin Raudive, uns dieses Phänomen zugänglich gemacht zu haben. Es ist zu hoffen, daß durch Verfeinerung der technischen Hilfsmittel dieses Stimmenphänomen allen Menschen hörbar gemacht werden kann, auch die C-Stimmen.

sig. Wilhelmine C. Hennequin

Bestätigung Nr. 32

Giorgio ALBERTI, Parapsychologe, Mailand

Ich bin gerne bereit, mich zum Stimmenphänomen zu äußern: Ich kann zweifellos behaupten, daß ich während des mit Ihnen und Frl. Rasmus verbrachten Abends Tonband-

aufnahmen hörte, in denen Geräusche vorkamen, die ich zu 60 bis 70 Prozent, nach wiederholtem Abhören, als menschliche Stimmen deuten konnte. Einige davon waren sogar beim ersten Abhören zweifellos als Wörter verschiedener Sprachen zu erkennen.

Milano, 28. 1. 1968

sig. Giorgio Alberti

ABHÖRTESTE

Eine Reihe von Abhör-Testen wurde von Februar 1966 bis Juni 1968 durchgeführt. Im Laufe von ca. 2 $\frac{1}{2}$ Jahren wurden gegen 300 Personen zugezogen. Die Abhör-Teste bestanden im allgemeinen aus je 150—200 Stimmen. Während des Abhörens durften sich die Versuchspersonen nicht miteinander beraten.

Beim Abhören der Stimmen ist es wichtig, die Sprachmelodie wahrzunehmen und den schnellen Rhythmen zu folgen. Allmählich beginnt das Ohr die Schallbilder zu unterscheiden, wie es das Auge beim Lesen der Schriftbilder tut. Die durchgeführten Teste bezeugen, daß das Ohr befähigt ist, dem Stimmenphänomen zu folgen und seine Gestalt zu erkennen. Unter den Versuchspersonen waren Menschen verschiedener Professionen und Weltanschauungen, verschiedener Gehörqualität und Altersstufe.

Beim ersten Abhören fällt es dem Ohr schwer, die raschen Rhythmen und die Fremdsprachen zu differenzieren; so kommt es manchmal vor, daß das Ohr im Leeren strandet und die Übersicht über die Gesamtgeräusche und die darin befindlichen Worte und Phoneme nicht gewinnt. Ein ungeübtes Gehör neigt ferner oft dazu, akustische „Zerrbilder“ zu entwickeln. Die Stimmen lassen sich nur durch die Inhalte erkennen und durch die Tonlagen und Lauteinheiten festlegen.

Nach 3—4 Wochen der Übung jedoch beginnt das Gehör die Laute zu unterscheiden und zu adaptieren. Am besten eignen sich zum Abhören Menschen mit musikalisch gebildetem Ohr, ferner Ärzte (speziell Internisten); aber auch in anderen Berufsgruppen fanden sich Testpersonen, die bis zu 100 % dasselbe hörten wie der Experimentator. Selbständiges Hören, ohne Hilfe des Experimentators, ist im allgemeinen erst nach 3—4 Monaten möglich.

Meist wurden Stimmen der Hörbarkeitsgruppe A vorge-

führt; die wenigen eingestreuten B-Stimmen wurden — mit wenigen Ausnahmen — von den Versuchspersonen nicht verstanden und als „ungenügend“ bezeichnet.

*

Nr. 1

Am 21. Juni 1968 wurden bei einer Sitzung in Bad Krozingen 150 Stimmen vorgeführt. An diesem Abhör-Test nahmen teil:

- a) Professor Dr. HANS BENDER. Er hörte 50 Stimmen sehr gut, 57 gut, den Rest ungenügend. Prof. Bender folgert am Schluß seines Abhör-Testes: *„Einige Einspielungen (besonders die von mir mit ‚sehr gut‘ und Ausrufungszeichen bezeichneten) sind so klar verständlich, daß die Gefahr des ‚Hineinprojizierens‘ ausgeschlossen erscheint.“* (sig. Bender)
- b) Dr. G. RÖNIGKE, Physiker. Er verstand beim gleichen Abhörtest 2 Stimmen sehr gut, 48 gut, den Rest ungenügend.
- c) Dr. Arnold REINCKE. Dr. R. hat schon häufig Stimmen abgehört und verfügt über eine große Erfahrung in dieser Forschung; er konnte 65 Stimmen sehr gut, 78 gut, den Rest ungenügend verstehen.
- d) Fräulein Iris VAUCHERY (USA). Sie hörte 58 Stimmen sehr gut, 62 gut, den Rest ungenügend. In ihrer Bestätigung schreibt sie: *„Manche Stimmen waren sehr leicht zu verstehen, andere waren leicht zu hören, aber nicht zu verstehen, vielleicht weil ich die entsprechende Sprache nicht kenne. Vielen Stimmen war eine gewisse musikalische Qualität, ein besonderer Akzent eigen. Sowohl der Grundton der Stimmen wie auch die Art, wie die verschiedenen Worte akzentuiert wurden, verleihen dem Phänomen Glaubwürdigkeit.“*
- e) Alson VAUGHON (Parapsychological Foundation, USA). Er hörte 51 Stimmen sehr gut, 68 gut, den Rest ungenügend. Sein Kommentar: *„Es scheinen beweiskräftige Botschaften zu sein, besonders da viele in einen Zusammenhang passen. Vielleicht würden weitere Experimente mit verschiedenen elektronischen Hilfsmitteln Botschaften von größerer Durchschlagskraft und Länge ermöglichen. Es scheint, daß die Energie vorläufig nicht für mehr als einige wenige*

Worte ausreicht. Die Aussagen in verschiedenen Sprachen überzeugen, daß es sich nicht um zufällig aufgefangene Worte aus einer normalen Radiosendung handelt.“

- f) Fräulein Brigitte RASMUS, cand. phil. Sie verstand 22 Stimmen sehr gut, 66 gut, den Rest ungenügend. Sie schreibt: *„Am interessantesten sind methodisch die Selbstsenderstimmen und die Dioden-Stimmen, inhaltlich die Partnerschaftsstimmen.“*

*

Der gleiche Abhör-Test wurde am 19. Juni 1968 durchgeführt mit

- g) Dr. phil. Juliane BIEBER, Psychologin. Sie hörte 106 Stimmen sehr gut, die restlichen gut. Ihr Kommentar: *„Wir haben heute im Studio viele Stimmen gehört, die uns sehr beeindruckten und uns bestätigten, daß durch wissenschaftliche Untersuchungen parapsychologische Phänomene erklärt werden können.“*
- h) Frau Ilse TELLINGHOFF, Jugendfürsorgerin. Sie konnte 98 Stimmen sehr gut, 42 gut, den Rest ungenügend verstehen. Sie schreibt: *„Hier wird mit wissenschaftlichen Methoden nachgewiesen, daß die jenseitige Welt existiert, mit der wir seit Jahren Verbindung durch ein Medium haben.“*

*

- i) Am 22. Juni hörte Hans GEISLER, Schriftleiter der AW, eine Auswahl von 37 Selbstsender- und Dioden-Stimmen. Davon verstand er 9 Stimmen sehr gut, 26 gut, den Rest ungenügend. Er kommentiert: *„Wenn die Stimmen nicht vorwiegend in Lettisch und Russisch wären, könnte man den meisten ein ‚sehr gut‘ geben.“*
- k) Bei der gleichen Gelegenheit führte auch Frau Hilde DRESSSEL, Redakteurin, diesen kleinen Abhör-Test durch. Sie hörte 19 Stimmen sehr gut, die andern gut, Sie schreibt: *„Sehr beeindruckt. Eine revolutionäre wissenschaftliche Entdeckung.“*

l) Ferner hörte Peter GEISLER, Holzbildhauer, von den gleichen 37 Stimmen 18 sehr gut, 13 gut, den Rest ungenügend.

*

Nr. 2

Zenta MAURINA hat vom 14. Februar 1966 bis zum 14. Mai 1967 insgesamt ca. 4000 Stimmen abgehört, davon 75 Prozent einwandfrei festgestellt, 10 Prozent teilweise und die restlichen 15 Prozent differierend. (Bestätigung Nr. 13.)

Nr. 3

Frau Margot FETHKE hat am 9. 11. 1966 ca. 100 Stimmen (Band „Auslese“ Nr. 3g:570 ff. und die rote Seite desselben Bandes) abgehört. Sie nahm 94 Prozent der Stimmen einwandfrei wahr. (Bestätigung Nr. 25.)

Nr. 4

Dr. med. Arnold REINCKE hat im Laufe von drei Monaten ca. 7000 Stimmen abgehört. Das von ihm Gehörte stimmte, von kleinen Differenzen abgesehen, mit den Ergebnissen des Experimentators überein. (Bestätigung Nr. 9 und wiederholte Abhörteste.)

Nr. 5

Fräulein Annemarie MORGENTHALER, die die Experimente von ihrem Beginn an verfolgte, hat im Verlauf der zwei Forschungsjahre ca. 5000 Stimmen abgehört, von denen sie bis zu 80 Prozent verifizierte. (Bestätigung Nr. 8.)

Nr. 6

Voldemars A. ROLLE, Willimantic, USA, Theologe und Physiker, hat 200 Stimmenkopien durch den Experimentator zum Abhören erhalten. Er berichtet, daß er die Stimmen gut gehört habe und lieferte einen Beitrag über seine Feststellungen und Gedanken. (Bestätigung Nr. 22.)

Nr. 7

Dr. med. Hans NAEGELI hat außer den Experimenten mehrere Abhör-Teste durchgeführt. Er konnte die Stimmen selbständig zu 80 bis 85 Prozent einwandfrei hören; nach der Methode der Zerlegung in Phoneme vermochte er sogar der lettischen Sprache zu folgen. (Bestätigung Nr. 4 und Abhörtest vom 15. April 1967.)

Nr. 8

Fräulein Rosa STUCKI, Zürich, konnte von 175 Stimmen einwandfrei 75 Prozent verifizieren. (Abhör-Test vom 15. April 1967.)

Nr. 9

Frau Georgette FÜRST, Psychologin, bewies in mehreren Abhör-Versuchen ein treffsicheres Gehör. Von 250 abgehörten Stimmen hat sie einwandfrei 85 Prozent gehört. (Abhör-Test vom 15. April 1967.)

Nr. 10

Herwart von GUILLEAUME, Verleger, hat 400 Stimmen mit den gleichen Ergebnissen wie der Experimentator abgehört. (Bestätigung Nr. 18 und wiederholte Abhörteste.)

Nr. 11

Frau Dr. Katharina NAGER hat von den vorgeführten Stimmen 75 Prozent einwandfrei gehört. (Bestätigung Nr. 3 und Abhörtest vom 15. April 1967)

Nr. 12

Dr. med. dent. René FATZER, Radiästhesist, hat von 200 abgehörten Stimmen 75 Prozent einwandfrei, 12 Prozent teilweise, den Rest nicht gehört. (Bestätigung Nr. 6 und Abhörtest vom 15. April 1967.)

Nr. 13

Friedrich JÜRGENSON hat bei mehreren Abhör-Testen 300 Stimmen abgehört und gelangte bei 70 Prozent zu den gleichen

Ergebnissen wie der Experimentator. Er hörte weitere 15 Prozent Stimmen, die der Experimentator nicht feststellen konnte. Andere 15 Prozent, worunter sich besonders die leisen Mikrofon-Stimmen befanden, hörte er nicht. (Bestätigung Nr. 29 und wiederholte Abhörteste.)

Nr. 14

Kärlis BAUERS und Frau Paula BAUERS, Sänger, Basel, haben 170 Stimmen gehört. K. Bauers konnte eindeutig und selbständig 65 Prozent, Frau Bauers 75 Prozent hören. (Bestätigung Nr. 16 und wiederholte Abhörteste.)

Nr. 15

Prof. Atis TEICHMANIS hat insgesamt 500 Stimmen abgehört, wobei er bei 92 Prozent zu den gleichen Ergebnissen kam wie der Experimentator. (Bestätigung Nr. 17 und wiederholte Abhörteste.)

Nr. 16

Prof. Hans BENDER und Dr. F. KARGER haben 60 Stimmen abgehört. (Abhörtest vom 9. April 1967.)

Nr. 17

Frau Prof. Cornelia BRUNNER, Psychologin, hat 200 Stimmen abgehört und gelangte bei 95 Prozent zu den gleichen Ergebnissen wie der Experimentator. (Bestätigung Nr. 19 und Abhörtest vom 1. April 1967.)

Nr. 18

Frau N. von MURALT, Parapsychologin, hat 200 Stimmen abgehört, wovon 95 Prozent gleich wie der Experimentator. (Bestätigung Nr. 20, 20 a, 21 a und Abhörtest vom 1. April 1967.)

Nr. 19

Valerij TARSIS, Schriftsteller, und Frau Hanni TARSIS konnten bei wiederholtem Test-Abhören bis zu 95 Prozent dasselbe hören wie der Experimentator. (Bestätigung Nr. 14 und 15 und wiederholte Abhörteste.)

Nr. 20

Frau Hertha WITTMANN-KIRSCHBAUM, Schriftstellerin, München, hat am 1. Juni 1967 70 Stimmen abgehört, davon 87 Prozent selbständig verstanden und verifiziert. (Bestätigung Nr. 23.)

Nr. 21

Am 29. Juni 1967 hat Prof. Werner BRUNNER, Chirurg, Zürich, 100 Stimmen abgehört, zusammen mit Frau Ida Bianchi, Frau Cornelia Brunner und Peter Rutishauser. Alle Teilnehmer vermochten, mit wenigen Ausnahmen, dasselbe zu hören wie der Experimentator. Herr Rutishauser hörte ca. 50 Prozent des Vorgeführten. (Bestätigung Nr. 19.)

Nr. 22

Am 1. Juli 1967 wurden 50 Tonband-Stimmen von A. BIERI, Frau Antoinette BIERI und Frau Ursula RUGGERI-BIERI abgehört. Sie vernahmen alle Stimmen einwandfrei. (Bestätigung Nr. 8)

Nr. 23

Felix SCHERER, Radio-Experte (Freiburg), hat insgesamt 500 Stimmen abgehört, wobei er zu 100 Prozent dieselben Resultate erreichte wie der Experimentator. (Bestätigung Nr. 11.)

Nr. 24

Gustav INHOFFEN, Photograph, hat im Verlaufe von ca. zwei Jahren insgesamt ca. 1000 Stimmen abgehört, wobei er zu 80 Prozent das gleiche feststellte wie der Experimentator. (Bestätigung Nr. 10 und 10 a.)

Nr. 25

Gerd KRAMER, Oberstudienrat, Freiburg, hat total 170 Stimmen abgehört, davon bis 75 Prozent gleich wie der Experimentator. (Bestätigung Nr. 10 a.)

Nr. 26

Frau Ruth SCHURICHT, Erlangen, hat von den vorgeführten 60 Stimmen 70 Prozent gleich gehört wie der Experimentator. (Bestätigung Nr. 26.)

Nr. 27

Fil. mag. Irene MELLIS (Stockholm) hat 305 Stimmen zu 100 Prozent gehört und verstanden. (Bestätigung Nr. 27.)

Nr. 28

Ing. Helmut HERING und Frau Hannelore HERING haben am 23. Juli 1967 100 A-Stimmen abgehört und mit wenigen Ausnahmen verstanden. (Bestätigung Nr. 24.)

Nr. 29

Prof. Alex SCHNEIDER (St. Gallen) hat 350 Stimmen zu 95 Prozent gehört und verstanden. (Vgl. Untersuchung des Stimmenphänomens, S. 372.)

Nr. 30

Der parapsychologische Schriftsteller Peter ANDREAS (London) hat 250 Stimmen (auch Selbstsender-Stimmen) abgehört; davon verstand er 70 Prozent sehr gut, 20 Prozent zum Teil und 10 Prozent ungenügend.

Nr. 31

Ingenieur und Parapsychologe Raymond A. DONOVAN (London) hörte von 250 Stimmen 75 Prozent gut, 20 Prozent zum Teil und 5 Prozent ungenügend.

Nr. 32

Frau Erika DANNER (Bad Krozingen) hörte von 200 Stimmen 95 Prozent sehr gut, den Rest teilweise.

Nr. 33

Walter BESIER, Zahnarzt (Weilheim), hörte von 200 Stimmen 85 Prozent sehr gut, 15 Prozent zum Teil.

Walter BESIER, Zahnarzt, und Frau Ingeborg BESIER, Weilheim

Bericht über die Erfahrungen im Studio des Herrn Dr. Raudive vom 10., 16. und 24. Mai 1968.

Bei unseren dreimaligen Besuchen hatten wir ausreichend Gelegenheit, die Forschungsergebnisse Konstantin Raudives kennenzulernen.

Anfangs hörten wir eine Auswahl der Einspielungen über Mikrofon, Radio und Diode. Wir haben uns dabei trotz größter Skepsis überzeugt, daß es tatsächlich möglich ist, Stimmen von verstorbenen Menschen auf das Tonband aufzunehmen. Die Stimmen kommen teilweise so deutlich und gut verständlich, daß an ihrer Echtheit kein Zweifel mehr bestehen kann.

Unsere Besuche, die sich jeweils über viele Stunden erstreckten, ermöglichten uns auch, persönlich Versuche von Einspielungen mitzuerleben. Hierzu wurde von uns ein neues, unbespieltes Tonband sowie das eigene Tonbandgerät mitgebracht und verwendet. Durch das persönliche Ansprechen und Erwähnen unserer Namen ist es nicht denkbar, daß diese Stimmen auf den Tonbändern aus anderer Quelle kommen könnten, als von unseren Verstorbenen.

5. 6. 1968

sig. Ingeborg Besier
Walter Besier

Nr. 34

Frau Ingeborg BESIER hörte von 200 Stimmen 95 Prozent sehr gut, den Rest teilweise.

Nr. 35

Friedhelm BRUGMÜLLER, Techniker (Köln), hörte von 50 Stimmen 90 Prozent sehr gut, 10 Prozent zum Teil.
Die Abhör-Teste Nr. 29—35 sind auf speziellen Test-Blättern bestätigt.

Nr. 36

Am 15. Juli 1968 wurden bei einer Sitzung in Zürich 50 Partnerschaft-, Selbstsender- und Dioden-Stimmen vorgeführt. An diesem Abhörtest nahmen teil:

- a) Frau N. von MURALT, Psychologin und Parapsychologin. Sie verstand 45 Stimmen sehr gut, 5 gut, und bemerkt dazu: *„Gegenüber meiner letzten Teilnahme fand ich bei einzelnen Stimmen in bezug auf Klarheit und Lautstärke großen Fortschritt, besonders bei Dioden-Stimmen.“*
- b) Frau Prof. Cornelia BRUNNER, Psychologin. Sie konnte 38 Stimmen sehr gut, 10 gut und 2 ungenügend verstehen. Sie bemerkt hierzu: *„Ich war sehr müde und habe deshalb mehr Mühe gehabt aufzupassen.“*
- c) Frau Susi STELLI, Zürich. Sie hörte 24 Stimmen sehr gut, 23 gut und den Rest ungenügend.
- d) Frl. A. MORGENTHALER, Lehrerin, Bern. Sie hat schon häufig Stimmen abgehört und verfügt über eine große Erfahrung in dieser Forschung. Sie verstand 36 Stimmen sehr gut, 13 gut und 1 ungenügend.
- e) Frau Paula SCHÜZ, Medium. Sie hörte 16 Stimmen sehr gut, 19 gut und den Rest ungenügend.

Nr. 37

Der Experimentator hatte Gelegenheit, anlässlich zweier Vorträge Abhör-Teste mit unvorbereitetem Publikum durchzuführen.

Der erste Vortrag fand am 8. Dezember 1967 in Freiburg/Brsg. vor 160 Zuhörern statt.

40 Prozent hörten 100—70 Prozent der Stimmen;
30 Prozent hörten 70—20 Prozent;

die restlichen 30 Prozent der Zuhörer verstanden die Stimmen ungenügend. Bei einem zweiten Vortrag (München, 21. März 1968) verstanden von den 300 Zuhörern 40 Prozent durchschnittlich 100—95 Prozent; die übrigen verteilten sich von 95—20 Prozent. (Bekanntlich läßt das Gehör mit zunehmendem Alter nach, besonders wenn es nicht geübt wird. Ein normales Ohr benötigt wenigstens drei Monate täglicher Übung, bis es sich an die besonderen Rhythmen und die sprachlichen Eigenarten gewöhnt hat und die Stimmen mit einer gewissen Präzision abzuhören vermag.)

*

Während des Parapsychologischen Kongresses in Freiburg i. Br. vom 5.—7. Sept. 1968 hatten mehrere Gruppen von Parapsychologen Gelegenheit, das Stimmenphänomen im Studio des Experimentators in Bad Krozingen wahrzunehmen und zu studieren. Es wurde Abhörtest III vorgenommen, der 30 Stimmentexte enthält. (Es handelt sich dabei um Aufnahmen nach allen vier Methoden, d. h. durch Mikrophon, Radio, Selbstsender und Diode, vergl. S. 37—44)

Nr. 38

Am 7. 9. 68 wurden bei einer ersten Sitzung 30 Stimmentexte vorgeführt. An diesem Test nahmen teil:

- a) Dr. Jule EISENBUD (Denver, USA), der das Buch über die *„Gedankenphotographie“* des Ted Serios veröffentlicht hat. Er hörte alle 30 Texte sehr gut. Seinen Kommentar faßte er in einem Wort zusammen: *„Phantastisch!“*
- b) Prof. Walter H. UPHOFF (Boulder, USA). Er hörte 30 Stimmentexte sehr gut und bemerkt: *„Sehr interessant. Bedauerlicherweise fehlte mir die Zeit, um auch einige Originalaufnahmen zu hören.“*
- c) Mrs. W. UPHOFF (Boulder, USA). Sie hörte alle 30 Stimmen sehr gut.

- d) Mrs. Molly EISENBUD (Dozentin, Denver USA). Alle 30 Stimmen hörte sie sehr gut. Zu ihrem Test bemerkte sie: „Ich habe Stimmen gehört; ich fand es sehr interessant, konnte aber nicht erkennen, wer sie sind.“
- e) K. M. GOLDNEY (Parapsychologin, London). Sie hörte 29 Stimmtexte sehr gut, 1 gut.

Nr. 39

Ebenfalls am 7. 9. 68 fand sich abends eine Gruppe italienischer Parapsychologen ein:

- a) Dr. Giuseppe CROSA, (Psychiater, Direktor der Casa di cura e soggiorno, malattie nervose e mentali, Genua).
- b) Dr. Gastone BONI (Verona).
- c) Prof. Dr. MENGOLI.

Die drei Teilnehmer haben 30 Stimmtexte abgehört. Dr. Crosa bezeugt den Abhörtest wie folgt: „Wir haben die Stimmen vollständig gehört.“

Nr. 40

Der gleiche Abhörtest wurde am 8. 9. 68 durchgeführt mit Dr. Karlis OSIS (Psychologe, Research Laboratory, American Society for Psychical Research). Er hörte 30 Stimmtexte ab. Davon verstand er 16 sehr gut, 10 gut, den Rest ungenügend. Abschließend stellte er fest: „Einige der Stimmtexte waren eindeutig in gleicher Weise zu interpretieren, wie dies K. R. getan hat, andere nicht. Mir scheinen zwei weitere Schritte möglich:

- a) Stimmdruck-Analysen von Worten, die oft wiederholt werden, z. B. ‚Petrautzka‘.
- b) Überprüfung der Stimmen durch:
- aa) eine Apparatur, die völlig vom äußeren Einfluß elektromagnetischer Wellen isoliert ist;
- bb) eine Versuchsanlage, bei der sich sowohl Apparate wie Dr. Raudive in einem elektrisch isolierten Raum befinden.“
- (Es ist hier zu bemerken, daß Dr. Osis außer der amerikanischen auch die lettische, russische und deutsche Sprache beherrscht.)

Nr. 41

Abhörtest III wurde ferner am 8. 9. 68 durchgeführt mit

- a) Dr. Heinz Ch. BERENDT (Zahnarzt, The Israel Parapsychology Society, Jerusalem). Er hörte von 30 Stimmtexten 13 sehr gut, 12 gut, den Rest ungenügend. Am Schluß seines Abhörtestes hält er fest: „Diese Bestätigung kann sich nur auf die akustische Deutlichkeit beziehen.“
- b) Jarl FAHLER (Psychotherapeut und Schriftsteller, Helsingfors, Finnland). Er hörte 10 Stimmen sehr gut, 14 gut, den Rest ungenügend. Sein Kommentar: „Hochinteressant. Vielen Dank für diese Stunde.“
- c) Erlendur HARALDSSON (Psychologiestudent, Island) verstand 7 Stimmtexte sehr gut, 20 gut, den Rest ungenügend.
- d) Eckart BROCKHAUS (Psychologe, Institut für Grenzgebiete der Psychologie, Freiburg). Er hörte 23 Stimmtexte sehr gut, 7 gut. Er stellt fest: „Rhythmik der Sprache erinnert an afrikanische Beschwörungsformeln und Geheimsprachen.“ — (Herr Bröckhaus lieferte einen interessanten Beitrag zum Parapsychologischen Kongreß in Freiburg: „Possibilities and Limits for Research in Paranormal Phenomena in West Africa“.
- e) Jörg SCHARFF (Psychologiestudent, Freiburg) hat 19 Stimmen sehr gut, 11 gut verstanden.

Nr. 42

Am 31. August 1968 wurden bei einer Sitzung in Bad Krozingen 150 Stimmtexte vorgeführt. An diesem Abhörtest nahmen teil:

- a) Eckart Wilhelm WILBERTZ (Chefredakteur, Schifferstadt). Er verstand 31 Stimmen sehr gut, 66 gut, den Rest ungenügend. Sein Kommentar: „Bei meinem Informationsbesuch als Journalist bei Herrn Dr. Raudive habe ich mich persönlich von der Existenz der Stimmphänomene überzeugen können. Am meisten haben mich die Einspielungen mittels einer Diode beeindruckt. Diese Methode scheint vorerst die beste Gewähr zu sein, um ‚irdische Einspielungen‘ mit Sicherheit auszuschließen. Meines Erachtens wäre es

eine wichtige Aufgabe der Wissenschaft, sich um eine Klärung und Erforschung der Phänomene zu bemühen.“

- b) Joachim HOFFMANN (Heilpraktiker, Laugen). Er besitzt ein besonders differenziertes Gehör und verstand 133 Stimmentexte sehr gut, 14 gut.

Nr. 43

Am 10. Sept. 1968 wurden 30 Stimmentexte (Abhörtest III) Dr. Wladimir LINDENBERG (Psychiater und Schriftsteller, Berlin) vorgeführt. Er hörte 23 davon sehr gut, 4 gut, den Rest ungenügend. Seine Bemerkung: „Fast alles gut gehört.“

NAMENREGISTER

(Kursiv = Namen, die in den Stimmentexten enthalten sind oder in unmittelbarer Beziehung dazu stehen.)

- Aileen, s. Finlayson*
Aire, Manfred 81
Akrātērs, Jānis 102
Alberti, Giorgio 431f
Alex (Aljoscha, Alozs) 42, 63ff, 138, 143, 147, 196, 214, 233, 249, 258, 268, 285, 333, 356, 392
Alfred 144
Alice (Aliza) 144, 317
Andreas, Peter 440
Anita 287, 320
Anne 287
Aristoteles 398
Arvids (Arvis) T. 85, 93f, 273, 285, 347
Atta 150
Augstkalns 200
Austra 324
Azpāzija 106
- Babītis* 188
Baltruški 267
Bārda Fricis 278
Barlach 116
Batna 247
Bauers-Zemgalis, Kārlis und Paula 26, 288ff, 408f, 438
Beethoven 173
Beh 126
Beivīn, Lamis 328
Belkas 284
Benda 149, 307
Bender, Hans 18ff, 22, 25, 26, 152ff, 163f, 242, 248, 304ff, 338, 343, 352, 411, 434, 438
Berg 333
Berta 307
Bērtule 179
- Besier, Walter und Ingeborg 441
Bianchi, Ida (s. auch Giulia) 324ff, 439
Biäsch, Hans 235
Bieber, Juliane 435
Bieri, H. und Antoinette 426, 439
Biezais, Harald 23, 64, 127, 208
Birgit 308
Bircher, E. M. und Martha 156, 294
Björk 272, 275
Björka 131
Björkhem, John 280, 311
Bob 265
Bolli, Katrin 26, 330, 418
Bona 176
Boris (s. auch Pasternak) 129, 248
Bormann 250
Böttcher, Theo 296
Böttcher, Wilhelmine 296
Boni, Dr. Gastone 444
Brahms 132
Braren 359
Breikšs 300
Brennecke, Marta, s. Marta
Brigadere, Anna 278
Brigita 96, 134
Brugmüller, Friedhelm 442
Brunner, Cornelia 26, 318, 324ff, 412ff, 417, 438, 439, 442
Brunner, Werner 324ff, 439
Brunners 99, 302, 320
Bukes, Alvoils 206
Bulān 198, 331
Bunin 114
Burkhard 62, 320

Čaks, Al. 108, 150, 352
Čakste, Konstantin (Tuntān)
85, 91ff, 147, 246, 253, 295,
312, 390
Čamaņ 269
Chessman 28
Chruschtschow 355, 358f
Čhujevskij, Adam 202
Churchill, Winston 120, 380
Cedrīnš, Vilis 64, 108f
Cervantes 112
Cielens, Felix 128
Cirule 201
Clara 327
Curry, Manfred 25
Crosa, Dr. Giuseppe 444

Dāle, Pauls 118, 271f, 289
Danner, Erika 440
Dauge 275
Davurin, Aleksandr 407
De la Val 169
Descartes 116
Diersche, Ilse 347f, 429
Diersche, Ludwig 348
Dietmar 171
Dietrich, Hildegard 321ff
Diko 127
Diktov 284
Dirini 328
Dominique 116
Donovan, Raymond A. 440
Dora 201, 350
Dostojevskij 113
Dressel, Hilde 435
Droste, Emma 275
Dubka (Dubkow) 287, 406
Dubra 127
Dürler 325
Dzileja 99
Dzilnej 146
Džonatāns, Džonis 187

Edison 132
Edith 266
Ehrenburg, Ilja 355, 357ff
Eiduks 119f, 361
Einstein 374, 420
Eisenbud, Dr. Jule 443
Ekis 137
Ella 95f
Emma 200

Endzelin 110
Erika 127
Eskil, W. 141f, 148, 317f,
320f, 346, 351
Ess, Holger 181
Fatzner, René 26, 235ff, 308ff,
383, 388f, 437
Faust, Fausti 284, 305, 308,
354, 358, 405, 407
Fethke, Margot 168, 305, 425,
436
Fetlers 253f
Findlay, Arthur 118f, 293,
320f, 399
Fink, Anneliese 262
Finlayson, Aileen 67ff, 247,
311
Foslers 234
Frei, Gebhard 11ff, 26, 341ff
Freud, Sigmund 21, 118, 364
Friedrich, s. Jürgenson
Fricke-Stengel, Erik 220
Fritz 255
Fürst, Georgette 26, 235ff,
383, 437

Gabris 287
Gailīte 167
Galilei 368
Garcia Lorca, Federico
111f, 133, 287, 405
Geisler, Hans 435
Geisler, Peter 436
Gerda 128, 236
Gerfried 192
Gertrudis 86
Giulia (s. auch Bianchi, Ida)
414
Glockermen, Gotthard 202
Goethe 116, 380
Gogol 121
Göring 28
Goldney, K. M. 444
Gorkij 114, 405
Gražuli 85, 97
Grieg 82
Grīns, Jānis 107f, 279
Grizalīna 62
Grizāns 85, 91, 97
Guillaume, Herwart von 26,
316ff, 318, 411, 437
Gundega 199

Hagerut 142
Hamarskjöld 139, 253
Hans 272
Harvey 235, 382
Hasa, Joza 331
Heidenstam, Werner 116
Helene 116
Helga 282, 320, 322, 324, 362
Hemingway 116
Hennequin, Wilhelmine C.
26, 348ff, 429ff
Heralda 286
Hering, Helmut und Heide Lore
424f, 440
Hilda 88
Hildebrand, Ilga 128
Hindemith 255
Hindenau 127
Hitler 28, 72, 83, 122ff, 133,
220f, 223, 228, 242f, 253f,
255, 282, 284, 286, 289, 303,
312, 314, 321, 328, 330, 342,
346f, 353, 405
Hochstene 312
Hoffmann, Joachim 446
Hugo 133
Hupnitz 312
Hutton 235, 382

Ida, s. Bianchi
Iduna 260
Igor 311, 332
Ilona 285
Ilse 333
Inhoffen, Gustav und Ingeborg
26, 135, 156, 219, 253, 255,
260ff, 291, 352, 361ff, 394f,
396, 439
Intina 329
Irdo, Mark 97
Irene 127, 143ff
Israel 128
Ivar 201, 259
Ivinskaja, Olga 354, 357

Jadviga 130
Jagau 138
Jakob 207, 298
Jancis 159
Janīti 320
Jāns, Jānis 167, 301, 313, 353
Jasmin 75, 197

Jehuda 298
Jerums 107
Ješka, Ješko 142, 210
Jeskapas 200
Jesus Christus 169f, 405
Jesufin 287
Jezups (Nastoboj) 218, 332
Jim 186
Jön, Jōnis, Jōns 210, 299, 319
Jundabl 42, 323
Jung, C. G. 13, 21, 116ff, 119,
146, 314, 315, 324, 333, 337f,
364, 366, 384, 386
Jupis 252
Jürgenson, Friedrich 26, 27ff,
35, 37, 45, 69, 72, 104, 159,
194, 211, 228, 229, 280ff,
338, 401, 411, 427ff, 437
Juris 210
Jusiki 127

Kaire 147
Kane, Dan 173
Karger, F. 304ff, 438
Kārklīnš 109, 323
Katinka 148
Kaudzīte 106
Kelpa 204, 220ff
Kēniņš 132
Kennedy 120, 253f, 256, 261,
361
Kersten, Felix 28
Kerstin 142, 351
Kittel 220
Klavssons 353
Klepor 286
Knappe 260
Koni 213
Konstanze 319
Kotik 24
Kozol 284
Kozu Jānis 134, 143
Kramer, Gerd und Heidi
260ff, 395, 439
Krieger, Arnold 114
Kupcis 252
Kuprins 128
Kvalis 110

Lachs 333
Lācis, Vilis 105, 344f
Laima 172

- Lampis* 323
Lapis 322
Latko 300
Lazda, Zinaida 278
Ledermann, Leon 180ff
Leibnitz 405
Lena 37, 96, 159, 211
Lenart 193
Lenin 120f, 344
Leonard 128
Leontiewa, Jelena 355f, 359
Leroux 317
Lichtental 300
Ljūmums, Kārlis und Milda
 233ff, 382
Liepiņa, Sonja (Sofija) 66ff,
 89, 294, 311, 341
Lindenberg, Dr. Wladimir
 446
Lily 328
Lindström, Pero 136
Lirence, Ilga 272
Loce 287
Locher, Theo 26, 378ff
Lodge, Oliver 119, 133, 147,
 314f, 363
Loge 133
Lohmann, Umberto 85, 90f,
 323
Loorits, Dr. Oskar 89
Lubuške 151, 246
Lucān 327
Ludwig 359f
Luta, Kazimirs 82, 85f, 147,
 187, 207, 238, 240, 248, 256,
 282
Mainz, Otto 221
Madaga 332
Madaļa 285
Maldon 127
Malwoine 252, 298, 345
Marfeld, A. F. 31, 34
Margarete, s. Petrautzki
Margrit 345f
Marta 77, 85, 87f, 239, 249,
 296, 345, 349
Martin 205
Marsē 328
Masi, s. Maurina, Renate
Mathilde 85, 88f, 110, 141,
 197, 236, 288, 312
Maur 243
Maurina, Renate 140f, 277f,
 369
Maurina, Zenta 26, 65, 68,
 76f, 83, 86, 105, 135, 139f,
 144, 149, 152, 156f, 188, 193,
 220, 224, 234, 237, 243,
 245, 249f, 265, 273ff, 306f,
 312, 314, 329, 338f, 341, 349,
 351f, 356, 359ff, 361ff, 382,
 398ff, 436
Maurinš, Robert 140f, 252,
 265, 277, 286, 319, 329, 359,
 405
Mechtbild 187
Medeles, Jānis 165
Medenis, Jānis 302, 305f
Mediča, Ināre 285
Medici 128
Mediņš, Jānis 109
Meer, Jeanne 313
Meier, Antoinette 308ff
Meier-Waltisbühl, J. M. 26,
 235f, 308ff, 383, 387
Mellis, Irene 141, 425, 440
Mengoli, Prof. Dr. 444
Mercita 297
Mereschkowskij, Dimitri 113
Meyer, Werner 13
Migadži 278
Mikis 309
Millere, Irma 26, 243ff, 389f
Minna 272
Mirabelli, Carlo 386
Mitja 297
Molinjēr 248
Mona, Moņa 55, 60, 62, 142,
 174, 271, 313, 325
Mora (Maria) 101, 170
Morbin 250
Morgenthaler, Annemarie 26,
 283ff, 247ff, 345ff, 361ff,
 390, 436, 442
Moser, A. 239
Mozart 284, 405, 407
Müller, Karl 235
Munka 284
Munters 187
von Muralt, Néné 26, 235ff,
 318ff, 412, 414ff, 438, 442
Mussolini 125
Mutter 54ff, 138, 151, 184,
 214, 221f, 251, 259, 274,
 286f, 306f, 311, 313, 317f,
 320, 325, 329f, 335ff, 341,
 348ff, 357, 361, 403, 431
Myschkin 147
Nadja 88
Naegeli, Hans 26, 115, 235ff,
 257ff, 308ff, 383ff, 437
Nagarowski 246
Nager, Katharina 26, 235ff,
 257ff, 308ff, 382ff, 437
Nambrenci 134
Napoleon 380
Nasti 356
Nastja 165, 333
Natascha 116, 161
Natschow 115
Nausikaa 151
Nažib 305
Niedra 128
Nietzsche, Friedrich 114f, 133,
 185, 256, 258, 313
Nikolaj 215
Ninitschka 151
Nora S. 193
Novaska 320
Nudžita 186
Nulle, Johns 214
Oedipus 133
Olga 126, 209, 352
Opūna 258
Ortega y Gasset 111, 341
Osis, Dr. Karlis 444
Osnovska 322
Ostrow 228
Oxford, Alisa 246
Pabola 183
Pamuns 165
Papukin 64
Pasternak (s. auch Boris) 328,
 354, 357f
Pauline 127
Paulus 420
Pawel 272
Pažags, s. Matilde
Pekaimis 139
Perkisto 279
Petaga 331
Peter (Pieter, Petja, Pete) 38,
 56, 72f, 118, 154, 172, 178,
 205, 214, 221ff, 267, 285,
 329
Peterson 203, 281
Petok 298
Petrautzki, Margarete 29, 68ff,
 125, 140f, 145, 147, 165, 168f,
 180, 191, 213f, 216, 222, 246,
 264f, 267, 270, 272, 281,
 289f, 295, 298, 301, 314, 327,
 329, 332f, 339ff, 345f, 348,
 355ff, 360f, 431
Petrova 171
Pfaff, Erik 253
Pindar 333
Pintor 174
Pīpala 147
Platon 398
Plaudis 85
Plūdons 109
Pneum 197
Popa 205
Poruks, Jānis 102f
Poživar, Anja 318, 416
Priestley 115
Pulver, Max 331
Pumpurs 210
Purvičs 345
Puschkin 408
Putten 202
Rainis 106, 210
Rapa 138f, 145, 293, 352
Rasmus, Brigitte 432, 435
Ravel 293
Razalīte 134, 143
Razna 85
Reči 317
Regli, S. 239ff
Reincke, Arnold 26, 228, 251ff,
 257, 266ff, 308ff, 392f, 434,
 436
Reinhard 290, 409
Rhine 18, 22, 25
Rilke 116
Rita 321, 323
Roepke 187
Rolle, V. A. 26, 418ff, 436
Rönicke, G. 163, 434
Rubulus 155

- Ruggieri-Bieri, Ursula 426, 439
 Rūpāis, Julijs 85, 87, 185, 251, 314
 Rūta 305
 Rutishauser, Peter 324ff, 439
 Rychner 146
- Sacharow, Boris 28
 Saluste 170
 Saphir 204
 Sapper, Ekkehard 143ff
 Sascha (Zaša) 264, 297
 Saskija 134, 143, 331
 Sauka 332
 Schapp 227ff
 Scherer Felix 26, 228, 253ff, 291ff, 351ff, 395f
 Scherer, Oskar 291ff, 396
 Schmidheiny, Helen 26, 330ff, 418
 Schneider, Alex 26, 43f, 45ff, 211, 372ff, 440
 Schubert 164
 Schütz, Paula 442
 Schulte 265, 398
 Schuricht, Ruth 425, 440
 Schwanker, Mona 310
 Sergej 144
 Shakespeare 115
 Sidnakova 284
 Signovskij 167
 Silva 127
 Silvers 146
 Skalbe, Kārlis 103ff, 143, 344, 355
 Slankis 306
 Slatowitz 202
 Sloan 118
 Smilgis 259
 Smolitsch 407
 Sonja, s. Liepiņa
 Spengler, Fritz 296, 298
 Spīdola 38, 39, 80, 159f, 210ff, 242
 Sprūdžs, Albert 101f, 321
 Stakis, Jakob 83
 Stalin 121, 219, 246, 254, 327, 344
 Stelli, Susi 442
 Steņka 215, 286
 Stepun, Fjodor 113
- Stevens, William Oliver 27
 Stonu Mikels 97
 Strik-Strikfeld 151f
 Strods, Albert 278
 Strodorf, Anna 139
 Strunke 249, 256
 Stucki, Rosa 308ff, 437
 Stykuts 85, 91, 147, 261, 263, 306
- Tarsis, Valery und Hanni 26, 283ff, 300, 321ff, 347, 354ff, 401, 405ff, 438
 Tegala 264
 Teichmanis, Atis 26, 33, 292, 299ff, 410f, 438
 Tekle 60, 98, 146, 256, 261, 272, 284, 296, 310f, 314f, 317, 320, 322, 336f, 350, 352, 361
 Tellinghoff, Ilse 435
 Tobi 262
 Tolstoy 112f, 146, 184, 188f
 Trine 328
 Trotzki 99, 121f
 Tursa 191
 Tyrrell, G. N. M. 27, 152, 308
- Ulle(r) 202
 Ulmanis 126, 249, 252, 254, 289, 313
 Ulrich 361
 de Unamuno, Miguel 92, 112
 Uphoff, Prof. Walter H. 443
 Urbis 128
 Ursula 130
- Vally 282
 VanĶa, Vanja 130, 197, 198
 Vater, s. Vinkentij
 Vauchery, Iris 434
 Vaughon, Alson 434f
 Veinbergs, Jānis 85, 94ff
 Veldre 109f
 Velta 127
 Vera 127
 Veselis, Jānis 105f, 255, 285
 Vija 296
 Villa, Jane 243
 Vilma 263, 272
 Vinkalne 191
 Vinkentij (Vinca, Vater) 98, 147f, 174f, 184, 209, 216, 258, 282f, 302f, 311
 Virza, Edwards 106f, 143, 289, 298, 322f, 329, 343
 Vitola 292
 Vitolds, Nolde 167
 Vitols, Jāzeps 299
 Vivekananda 184
 Vladislavs 129, 229
 Vodna 269
 Volmar, F. A. 239ff
 Vōrslavs 129
 Vucyns 68
- Walter M. 346
 Wasiljew, L. 370
 Weiss 128
 Weiss, Bernhard und Gerda 227ff
- Werfel 236
 Wetrow 286, 288, 324, 405, 407
 Wickland, Carl A. 119
 Wilbertz, Eckart Wilhelm 445
 Willi 241ff
 Wittmann-Kirschbaum, Hertha 421ff, 439
 Wolthy 282
 Wyss, H. A. 235ff
- Žebrē 223
 Zeibolts 110
 Ziemeļnieks, Jānis 110, 360
 Zimmermann, Rudolf 26, 264sf, 396ff
 Žukov 288
 Zūricher 127

LEUCHTERBÜCHER

- CARL WELKISCH : IM GEISTFEUER GOTTES**
Leben, Leiden und Wirken eines Mystikers unserer Tage
758 Seiten, Leinen DM 27.40
- CARL WICKLAND : DREISSIG JAHRE UNTER DEN TOTEN**
Protokolle eines amerikanischen Irrenarztes
476 Seiten, dritte Auflage, Leinen DM 19.50
- RUDOLF SEKANEK : MUTTER SILBERT — EIN OPFERGANG**
Tatsachen, Dokumente, Berichte über das berühmte Grazer Medium
Format 16×23, 8 Seiten Abbildungen, 286 Seiten, Leinen DM 16.80
- ANIA TEILLARD : DIE UNBEKANNTE DIMENSION**
Träume, Visionen, Erscheinungen aus dem Übersinnlichen
224 Seiten, 8 Abbildungen, Leinen DM 11.60
- LAURENCE TEMPLE : FRANZ VON ASSISI — BRUDER IM LICHT**
Ein englischer Architekt erkennt sich wieder als der einstige
Bruder Leo
204 Seiten, 2 Abbildungen, Leinen DM 11.60
- FRITZ STEGE : MUSIK — MAGIE — MYSTIK**
Symbolik und Geheimnis der Tonwelt
324 Seiten, Notenbeispiele, 1 Bildbogen, Leinen DM 19.80
- SEDIR : ESOTERISCHES CHRISTENTUM**
Eine Anthologie von Willy Schrödter
127 Seiten, geb. DM 9.80
- GERDA WALTHER : ZUM ANDEREN UFER**
Autobiographie. Vom Marxismus und Atheismus zum Christentum
712 Seiten, Leinen DM 27.—
- ARTHUR SCHULT : DAS JOHANNES-EVANGELIUM ALS OFFEN-
BARUNG DES KOSMISCHEN CHRISTUS**
Einführung in den verborgenen Mysteriengehalt des 4. Evangeliums
517 Seiten, 4 Abbildungen, Leinen DM 27.—
- EBERHARD WORTMANN : DAS GESETZ DES KOSMOS**
Die Lösung der platonischen Zahlenrätsel nach Politeia-Timaios
102 Seiten Text und Berechnungen, 94 Bildtafeln,
Format 24,5 × 32,5, Ganzleinen DM 65.—
- TRUDE WEHE : WANDERER AN GOTTES HAND**
Lebensroman einer Begnadeten
260 Seiten, 8 Abbildungen, Leinen DM 18.—
- HANS TESCH : DAS TAGEBUCH DES MARKUS L...**
24 Meditationen
112 Seiten, Leinen, DM 8.80

Die Buchliste auf nebenstehender Seite enthält nur eine Auswahl
unserer Verlagswerke.
Bitte verlangen Sie unser Gesamtverzeichnis!

OTTO REICHL VERLAG REMAGEN

KONSTANTIN RAUDIVE wurde 1909 in Lettgallen geboren. Er wuchs mit zwei Sprachen auf: lettisch und russisch. Später studierte er in Paris, Madrid, Edinburgh und Uppsala. Er verfaßte mehrere Romane, u. a. „Das unsichtbare Licht“ (Thomas-Verlag, Zürich), in dem der Untergang des freien Lettland geschildert wird. Der bekannte Kritiker Sarnetzki schrieb in der „Kölnischen Rundschau“ darüber: „Dieses Buch ist von ganz besonderer Bedeutung für uns Deutsche gerade in dieser Zeit. Der Roman sei sehr angelegentlich zur sorgfältigen Lektüre empfohlen. Hier ist der erschütternde Ablauf des Vertrauens in den ‚guten Willen‘ der Moskauer Parteihäupter mit den Lettern eines namenlosen Grauens aufgezeichnet; ein kleines Volk wird in einen bodenlosen Abgrund gestürzt. Elend, Verzweiflung, physische und psychische Qualen, Austreibung, Vernichtung, Zug um Zug! Das ist der tiefe und überzeugende Sinn des Raudive'schen Romans: Hütet das unsichtbare Licht vor den Dämonen der Finsternis!“

Großes Aufsehen erregte in der deutschen und ausländischen Kritik die Roman-Triologie „Die Memoiren des Sylvester Perkons“, in zweiter Auflage unter dem Titel „Heiligkeit und Zwielficht“ erschienen (Jolis-Verlag, München). Prof. Camille Schneider, Straßburg, betrachtet das Buch als „den schönsten Entwicklungsroman seit Jahren“. Der englische Kritiker Frank Nicholson schreibt: „Das Buch weist Qualitäten auf, die es höher stellen als alle neueren englischen Romane, die mir vor Augen gekommen sind.“

Das Betrachtungsbuch „Der Chaosmensch und seine Überwindung“ ist Raudives philosophisches Grundwerk. Der Philosoph Karl Pflieger sagt darüber: „Raudives Werk ist ausgezeichnet, weil er das Zeitalter literarisch, philosophisch, wissenschaftlich bis in das chaotische Mark seiner Knochen hinein kennt.“ Der Philosoph Joseph Bernhard stellt fest: „Dieses noble Buch einer in sich gefestigten, allerwärts ausschauenden und immer zur Gerechtigkeit gewillten Persönlichkeit ist trotz aller Chaotik seines Gegenstandes ein stärkendes, Hoffnung gebendes Werk. Ich wüßte unter den heutigen kein zweites, das die Erkenntnis der niederdrückenden gemeinmenschlichen Situation dieser Weltstunde in ruhiger Redlichkeit und gedankenvollem Ernst heilsamer dargelegt hätte.“ (Maximilian Dietrich-Verlag.)

Als weitere Werke sind zu verzeichnen: die Romane „Asche und Glut“ und „Obdachlose Liebe“ und die Novellensammlung „Lebenshunger“, sowie die Abhandlung „Die Person als Prädikat der Biographie“ (Uppsala).

geläufig sind. Alle diese Kriterien zwingen zu dem Schluß, daß es außerirdische Wesenheiten sind, die sich manifestieren und Kontakt mit uns suchen. Sie nennen sich bei Namen, sie erwähnen gemeinsam Erlebtes, so wie das etwa lange Zeit getrennte Freunde oder Verwandte bei einem telefonischen Anruf tun würden. Die Vermutung liegt daher nahe, daß die Stimmen von unseren Verstorbenen ausgehen. Sollte dies der Fall sein — und eine andere Deutung wird kaum vernünftig zu begründen sein —, dann wäre der Beweis für ein individuelles Fortleben nach dem Tode erbracht.

Das Epochale an der bereits 1959 von Friedrich Jürgenson (Schweden) gemachten und 1964 erstmals von ihm veröffentlichten Entdeckung besteht darin, daß als Träger ein objektiver, unbestechlicher und nicht zu beeinflussender Apparat dient, während bisher die Verbindung mit Jenseitigen nur durch menschliche Medien möglich war, deren Äußerungen nach der animistischen Theorie als Kundgaben ihres eigenen Unbewußten erklärt und abgetan werden konnten.

Das tatsächliche Vorhandensein des Phänomens ist nicht zu leugnen, es fordert uns zur Antwort heraus. Auch die Wissenschaft wird angesichts der neuen, unserem technischen Zeitalter angepaßten Gegebenheiten ihre ausweichende Haltung aufgeben müssen.

DER LEUCHTER
OTTO REICHL VERLAG
REMAGEN